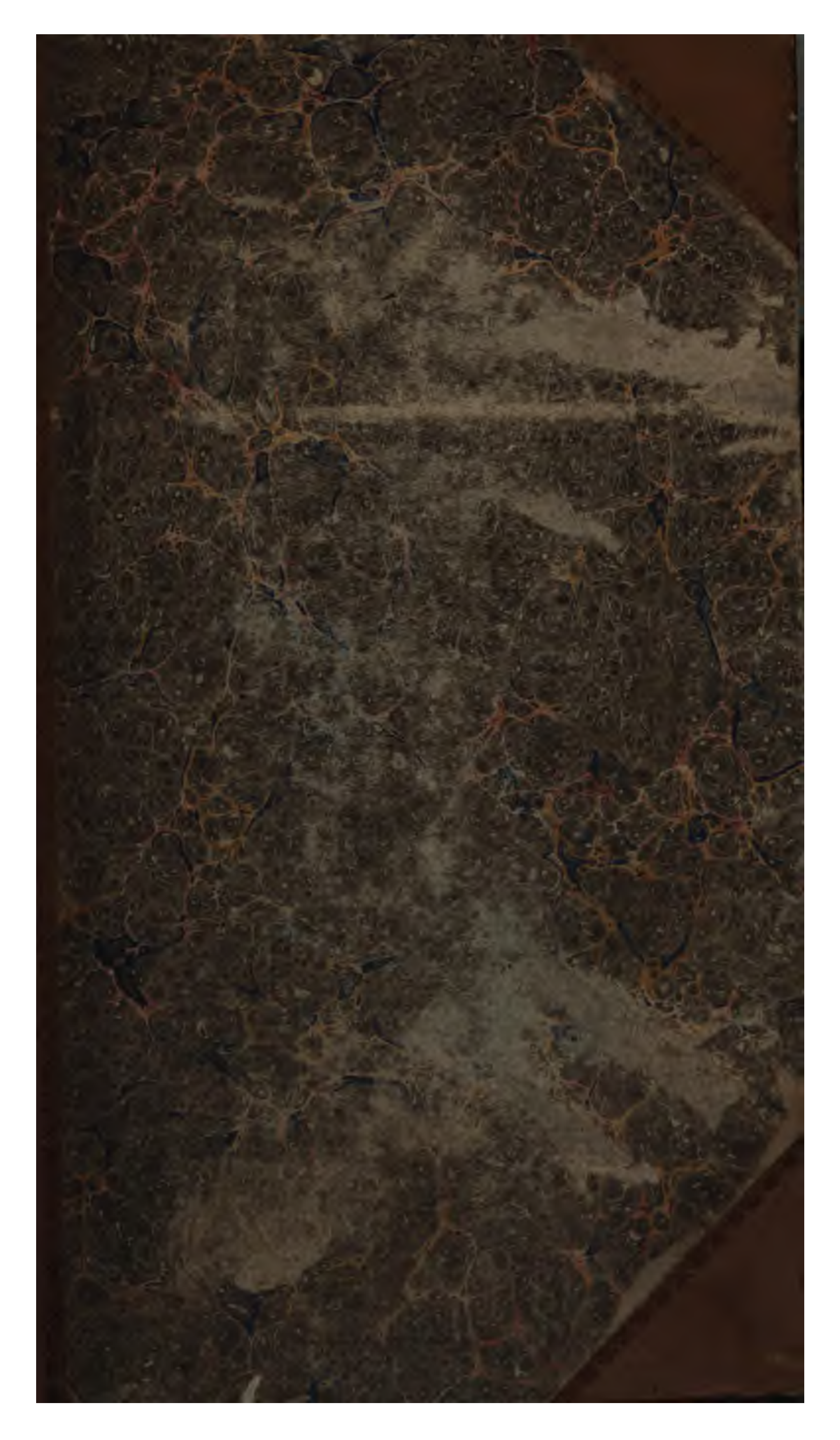






איוב.

כולל ביאור

רעיוני תבונה ואמונה

הנמצאים בספר איוב,

עם

תרגום באורח שיר

אף

פירוש מספיק

מאתי הצעיר

משה לאָווענטאַל

בן לא"א מוהר"ר שמחה זצ"ל, ממשפחת קנאָבעל.

פראנקפורט דמיין

בהוצאות המחבר.

בשנת תר"ו לפ"ק.

Hiob.

Praktische Philosophie

oder

klare Darstellung

der im Buche Hiob obwaltenden Ideen;

nebst

wortgetreuer, rhythmisch gegliederter Uebersetzung

und

fortlaufendem Commentar.

Allgemein faßlich bearbeitet

von

Dr. Moritz Löwenthal.

Frankfurt am Main,

im Verlag und auf Kosten des Verfassers.

1846.

Druck von Benjamin Krebs.

Vorwort.

Wenn ein Schriftsteller und besonders ein angehender es wagt, seine nach reifem Erwägen an den Tag geförderten Ansichten in die Welt, in das Leben treten zu lassen und sie einer freien Beurtheilung preis zu geben; so thut ein **Dreifaches** Noth:

Es muß **zuvörderst der Zweck**, den der Verfasser bei seiner Arbeit zu erreichen angestrebt, **dann die Löblichkeit dieses Zweckes**, in wie fern derselbe auch an und für sich nützlich und der Ausführung werth sei, **endlich die Art und Weise der Ausführung**, der eigentliche Weg, den der Verf. eingeschlagen, um zu seinem Ziele zu gelangen, den Lesern deutlich nachgewiesen werden.

Hinsichtlich des **Erstern**, so ist der Zweck des gegenwärtigen Buches bereits auf dem Titelblatte angegeben: Es soll sowohl das richtige Verständniß des noch immer sehr dunkeln **biblischen Buches Hiob** im Einzelnen und besonders in steter Rückbeziehung zum vollendeten Ganzen ermitteln, als auch hauptsächlich den hochwichtigen Inhalt dieses schönsten und vollkommensten Kunstwerkes der orientalischen Poesie allen gebildeten Lesern in deutscher Auffassung klar vorführen.

Das **Zweite** anlangend, so bedarf es kaum der Auseinandersetzung, daß die Ausführung jenes Zweckes höchst nützlich und wünschenswerth sei. Denn abgesehen davon, daß das Buch Hiob zu den wichtigsten Denkmälern der Sprach- und Alterthumskunde, Dogmatik, Cultur, naturhistorischen Vorstellungen und vielen andern äußerst fruchtbaren Betrachtungen der grauen Vorzeit gehört; wird auch Jeder, der noch für andere Zeit- und Lebensfragen als die alltäglichen Sinn und Gefühl hat, über Gott, Tugend und Menschenbestimmung, über die Weltordnung und Heilsamkeit der Geschickesstürme und wie man über diese wahrhaften Lebensfragen schon vor Jahrtausenden gedacht und gesprochen, eine sichere Auskunft aus erster ungetrübter Quelle, wie sie **das biblische Lehrgedicht Hiob** liefert, von ganzem Herzen zu erhalten wünschen.

Dann aber, wenn wir auf die allgemein religiösen Bewegungen der Gegenwart unser Auge richten und sehen, wie hier der verwerflichste Unglaube sein Haupt ohne Scheu emporhebt und alles was er beim ersten Anblick nicht versteht sogleich ableugnet und als baaren Unsinn verlacht; dort der finstere Aber-

gläube, der unverbesserliche Fanatismus alles verbannt, was nicht er selbst ist; da wiederum die Gleichgültigen, die sogenannten Weltkinder und Maschinenmenschen von der Bewegung und dem Religionskampf nichts wissen wollen, weil die Religion schon längst für sie verschollen ist: so drängt sich uns von selbst die schwere Frage auf, was soll der bessere Mensch bei diesen Wirren als wahr anerkennen, glauben und thun? wohin sich kehren, um den himmlischen Funken der Religion, den er noch in seinem Busen glühen fühlet, vor den rauschenden Fluthen zu bewahren? ja wohin sich auf diesem stürmisch bewegten Meere der Zerrüttungen flüchten und was da als bewährten Kompaß erwählen, um das schwankende Schifflein seines geistigen Lebens in den Hafen der ächten Religiosität in Ruhe und Sicherheit zu bringen? — Da schallt die göttliche Stimme seit Jahrtausenden her und ruft: Zur heiligen Schrift müsset ihr euch, Sterbliche wenden, sie allein als festen Anker in dem bodenlosen Gewirre der Zeiten auf Tod und Leben umfassen, nur ihre klaren ewigen Wahrheiten als hohen Leuchtthurm im gefährlichen Strudel der Glaubens-Parteiungen vor Augen haben und ihr werdet erleuchtet sicher an's Ufer, an's Lebensziel, zur Klarheit und Wahrheit gelangen! Wo aber finden wir in der ganzen heiligen Schrift jene Wahrheiten von rein ethischem Charakter, nicht als Vorschriften, sondern auf dem Wege der Selbsterkenntniß und freien Forschung, durch anziehende Schilderungen aus der Natur- und Lebenkunde so klar und lebendig gezeichnet wie hier in dem hochpoetischen Buche Hiob?

Und endlich, was hier die Hauptsache ist, welcher Mensch bleibt vom Ernste des Lebens gänzlich unberührt und an wen bringt es nicht einmal das schmerzliche Räthsel heran, den Plan des göttlichen Waltens in den menschlichen Schicksalen mit der göttlichen Gerechtigkeit in Einklang bringen zu wollen? Wie oft brechen nicht die Fügungen der Zeit, die natürlichen Leiden und die übeln Einflüsse der Bewegungen des Weltganzen ungeahnt über uns herein und suchen uns an Gott und Glauben irre zu machen? Ja, werden nicht gerade die zartesten Seelen, die Sinn- und Gefühlspflanzen des Menschengeschlechtes am rauhesten von den Geschickesstürmen angeschnaubt? sehen nicht die zartfühlendsten Mütter, die edelsten Väter gar zu oft die Geliebten ihres Herzens an's Siechlager gefesselt und die schönsten Blüthen ihres Lebens im Frühlinge hinwelken? und wie oft wird nicht vom unerbittlichen strengen Mahner Hand aus Hand, Brust von Brust gewaltsam gerissen und unter die schaurige Decke der Erde gelegt, daß die verlassenen Zurückgebliebenen den bittern Kelch des Leides bis auf den Grund leeren müssen? was soll da den Schmerz lindern, was uns trösten und aufrecht erhalten, daß wir an Gott und seiner Liebe nicht verzweifeln? — Und abermals ruft jene Stimme: Hierher ihr Betrübten! hier in der Leidensgeschichte des unschuldigen Hiob, dem nur dazu das Unglück im übergroßen Maaße von Gott zugetheilt ward, daß er jedem unschuldig Leidenden als hohes Muster voranleuchte, findet ihr die reichsten Quellen des Trostes, den heilsamsten Balsam für die Wunden des Geschickes; hier wird die große Kunst, im äußeren Unglücke sich nicht unglücklich zu fühlen, durch das beredte Beispiel veranschaulicht, und Beispiele sind von jeher die eindringlichsten Lehrer, die reichsten Spender des Trostes.

Da aber bei all dem dennoch kein Buch der Bibel dem Volke so gänzlich fremd und unzugänglich geblieben als gerade dieses **philosophisch-poetische Buch Hiob**, mit seinem reichen, mannigfachen und gemeinnützigen Inhalte: so hofft der Verf. sowohl im Allgemeinen, als besonders aus dem erwähnten Gesichtspunkte der religiösen Verhältnisse unserer Zeit, die Ausführung des oben bezeichneten Zweckes nicht blos als löblich, sondern auch als Bedürfniß begründet zu haben, so daß er den Spruch Salomos: »דבר בעתו מה טוב· wie löblich ist ein zeitgemäßes Unternehmen!« auf die Herausgabe dieser seiner Schrift anwenden zu dürfen glaubet.

Das **Dritte**, die Ausführung jenes Zweckes betreffend, so hat der Verf. diese durch folgende fortlaufende, sich gegenseitig ergänzende **sechs Theile** dieses Buches nach Kräften gefördert. Das vorliegende Buch enthält:

I. eine umfassende, alle wesentlichen Momente des Buches Hiob im Allgemeinen besprechende **Einleitung**. Diese soll nicht nur der Schlüssel zum Ganzen, sondern auch der eigentliche ariadnische Faden sein, der den Leser durch das Labyrinth des alterthümlichen dichterischen Kunstgewebes führen möchte;

II. **den masorethischen Urtext in möglichster Correctheit.** Dieser wurde in Versgruppen und Gedankenabsätze durch merkliche Zwischenräume abgetheilt, um hierdurch den Gedankenlauf und den innern Zusammenhang der einzelnen Perioden, die Abrundung und Schwere derselben mehr hervor zu heben;

III. eine (rhythmisch gegliederte, aber, wie das Original, nicht rhythmische) dem hebräischen Texte Wort für Wort zur Seite gehende **Uebersetzung.** Diese soll durchaus keine bloße Verdeutschung, sondern, nach dem Ideale des Verfassers, ein treues Ebenbild des hebräischen Originals sein, Gedrungenheit und Schwere, darum aber auch sehr oft Dunkelheit und Härte *) desselben wiedergeben. Durch

*) Aus diesem Gesichtspunkte möge der Leser die einzelnen dunkeln oder nicht ganz gangbaren Ausdrücke in der Uebersetzung beurtheilen. So z. B. mußte ברך אלהים 1, 5 ff. durch „Gott ein Lebewohl sagen" übersetzt werden, obschon diese deutsche Phrase im Sinne „von Gott Abschiednehmen" nicht ganz gangbar ist. Denn wenn wir von der Ansicht ausgehen (vgl. Ew. und Fürst Concordanz), daß die Stammbedeutung von ברך „בְּךְ buck" bucken, bücken und beugen ist (über die Assimilation des ר s. Ges. W. B.), wovon eig. בֶּרֶךְ der buckelige Theil am Fuße, das Knie und יְבָרֵךְ diesen Theil beugen, knieen heißt; und dann uneig. ברך segnen und grüßen, weil der Gruß und die eig. Adoratio zunächst in der Kniebeugung bestand: so ist es klar, daß auch hier unter ברך אלהים eig. „Gott grüßen" zu verstehen sei, indem dieser Gruß sowohl beim Ankommen als auch beim Weggehen und Verlassen üblich war; so daß ברך ganz wie das lat. valere, vale u. valeat wünschen, Leb' wohl! aber auch Abschiednehmen, verlassen und fort heißen bedeutet. (Vgl. Umbr. u. Ovid Herm. XIII, 14.) Wenn man nun ברך אלהים wie gewöhnlich, mit „Gott lästern" übersetzt, so fehlt man nicht blos gegen den Ursprung des Wortes, sondern man bürdet auch dem Dichter einen Unsinn auf, indem es höchst ungereimt klingt, daß Hiob urplötzlich nur auf den Einfall kommt, seine Kinder hätten **Gott gelästert!!** Wollte man ferner übersetzen „sich von Gott lossagen," so wäre zwar der Sinn so ziemlich ausgedrückt: Hiob befürchtete was jeder treue Vater befürchten muß, daß seine Kinder in der fröhlichen Stimmung des Mahles leichtsinnig an Gott vergessen hätten; aber das ursprüngliche Idiom des ברך, sich verbeugen, hier „Gott Adieu sagen" würde doch in dieser Uebers.

diese nicht blos **sinn**- sondern auch **wortgetreue Uebersetzung** glaubt der Verfasser allen denen, die des Hebräischen nicht ganz mächtig sind, und besonders der herangewachsenen Jugend der Jüdischen Deutschen, die noch, dem Himmel sei Dank, das Hebräische als Urquelle der religiösen Wahrheiten und des geistigen Lebens lieben und verehren, einen wesentlichen Dienst erwiesen zu haben; denn beim ersten Anblicke des hebräischen Wortes hat Jeder (mit wenigen Ausnahmen), sogar der Stellung der Worte nach, sogleich die entsprechende Bedeutung desselben in der zur Seite stehenden Uebersetzung klar vor Augen;

IV. einen in sachlicher Beziehung vollständigen, und das Grammatische, Lexikalische, Dogmatische, Historische, Geographische, Naturhistorische des betreffenden Buches in möglichster Kürze beleuchtenden **Commentar.** Vollständig ist er, indem er vorerst den Sinn des hebräischen Textes, zu jeder dunkeln Stelle (und das meistens ohne erst gegen die ungenügenden gewöhnlichen Erklärungen zu polemisiren) genau und ausführlich angibt; dann alle in der Uebersetzung und nach dieser in der Gedankendarstellung ausgesprochene Ansichten durch faßliche Beweise, meistens aus dem Contexte selbst, oder durch das Verweisen auf verwandte Stellen und Analogien in der Bibel (die darum immer nachgesehen werden möchten) näher begründet; ferner bei schwierigen und zweifelhaften Stellen (und solche gibt es in diesem Buche gar viele) auch andere, auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machende Erklärungen alter und neuer Interpreten anführt, weil es eine Arroganz wäre, seine Meinung als die allein wahre dem Leser hinzustellen, mag Jeder prüfen und das Beste erwählen! Alle andern Untersuchungen hingegen, wie besonders das Lexikalische und rein Grammatische wurden nur da kurz berichtigt, wo es dem Verf. zur Beleuchtung eines wissenschaftlichen Moments, oder zur Rechtfertigung seiner versuchten Deutung nöthig schien. Zu einem Wörterbuche und einer Grammatik aber durfte der Commentar nicht herabsinken. Anstatt dessen wurden alle von der neuen Schule des freien Kriticismus gegen die Aechtheit einzelner Stücke des biblischen Buches erhobenen Zweifel, als ungegründet nachgewiesen. Dieses muß sowohl Jedem, der die verkannte Wahrheit wieder in ihr Recht eingesetzt zu sehen wünscht, als besonders Denen, welche die Integrität der Bibel und Masorah an und für sich, wie auch für die Bedeutung Israels zu würdigen wissen, willkommen sein. Denn während die andern Nationen der Erde durch Heldenthaten und Eroberungen, Künste und Erfindungen sich verewigt haben, hat Israel in seinem bescheidenen Wirken, unter Verfolgung und Aufopferung durch den unsäglichen Fleiß seiner Masorethen, die Bibel in ihrer Reinheit und Ganzheit zu bewahren, in der Erhaltung seiner Geistesschätze, der Welt und Civilisation für unendliche Zeiten wahrhaft gedient, wodurch es sich ein Denkmal ewiger Berühmtheit gesichert hat, welches durch ungegründete Zweifel nicht unterwühlt werden darf. — Die vorliegende Schrift enthält noch zwei Theile, die manchem Gelehr-

---

total zerstört. Um aber dieses zu verhüten und wo möglich auch das Ursprüngliche des Hebräischen getreu wiederzugeben, glaubte der Verf. sich nicht blos berechtigt, sondern auch verpflichtet, zu Phrasen, wie die obige seine Zuflucht zu nehmen. Das hier Gesagte gilt auch von andern ähnlichen Stellen.

ten ganz überflüssig scheinen werden, und die in der That für Philologen und alle diejenigen, welche mit dem bloßen **Wortverständnisse** der Bibel sich begnügen, wohl entbehrlich wären; da es aber gerade die Hauptaufgabe der gegenwärtigen Schrift ist, den **Inhalt** des Hiob, der bisher der strengen Wissenschaft angehörend und darum nur den Meistern der hebräischen Sprache, den Fachgelehrten und Theologen vertraut war, allen denkenden und fühlenden Lesern zugänglich zu machen, und aus einem trocknen Sprachschatze eine Nahrung für Geist und Herz zu bereiten (worin allein der Titel des Buches: „Praktische Philosophie“ seine Begründung hat): so durften planmäßig folgende zwei Theile, welche meistens die doctrinale Auslegung des Buches ausführen, nicht fehlen. —

V. einen über jedem Abschnitte sich befindenden **Redeinhalt**, der sowohl alle eigenthümlichen Bilder und Kernsprüche der morgenländischen Dichtung hervorhebt, als auch den innern Zusammenhang, Sinn und Ideengang des betreffenden Abschnittes nachweist; endlich

VI. eine nach jeder Rede sich befindende, ausführlich bearbeitete **Gedanken-Darstellung.** Diese hat den Zweck sowohl den Hauptfaden und die vielen feinen Fäden des orientalischen Kunstgewebes, welche sehr oft ganz verworren und abgerissen erscheinen, von Stelle zu Stelle zu entwickeln und an einander zu schlingen, und so durch das ganze Buch hin fortzuspinnen — wodurch nicht blos das stete Fortschreiten der Lösung des Räthsels, das Keimen und Reifen der aufsprießenden Gedanken, sondern auch die verschiedenen Behauptungen der sich bekämpfenden Persönlichkeiten zu jeder Stelle klar veranschaulicht werden — als auch die im heiligen Buche Hiob sich vorfindenden oder nur leise angedeuteten Gedanken und religiösen Wahrheiten, der Geistesrichtung und den vorwaltenden Ideen einer wahren Aufklärung entsprechend, in praktisch-moralischer Hinsicht den Lesern vorzuführen; wodurch allein erst der Hauptzweck des heiligen Buches Hiob wie der ganzen Bibel, moralisch-bessere, Gott wohlgefällige Menschen zu bilden, erreicht wird.

Aus der allgemeinen Uebersicht dieser sechs Theile geht zur Genüge hervor, daß obschon sich Alle gegenseitig erklärend, auch ein jeder derselben für sich ein verständliches Ganzes bilden soll, öftere Wiederholungen des bereits Gesagten unvermeidlich waren. Der geneigte Leser wolle jedoch — eben wie man die Beschwerden einer Bergreise, über öde Felsen und Schluchten, in der süßen Erwartung, oben in der schönen freien Aussicht sein Auge zu entzücken, nicht scheut — auch die lange Wanderung durch alle sechs Theile des Buches, die hoffentlich unter den scheinbar-trocknen Felsen auch so manche in die Augen springende sprudelnde Quelle und erquickende Oase darbieten, sich nicht verdrießen lassen, um am Ende in der All-Uebersicht der Ausführung des großen philosophisch-dichterischen Gedankens seine Befriedigung zu finden.

Was die Vorgänger, die bereits vorhandenen Uebersetzungen und Erklärungen betrifft, so hat der Verfasser — von der Ueberzeugung ausgehend, daß wie der allgemeine Fortschritt nur durch das wechselseitige Geben und Empfangen der Völker und einzelnen Menschen, so auch die Wahrheit nur durch

das Zusammenwirken von vielen Kräften gefördert werden kann — das bereits Vorhandene, so weit seine Hilfsquellen reichten, besonders die alten Dolmetscher, hebräischen Erklärungen und die vortrefflichen Arbeiten der neuen Zeit vielfach und sorgfältig benutzt.

Schließlich muß der Verf. noch in Erinnerung bringen, daß er selbst weit entfernt davon ist, in dieser seiner Arbeit auf gelehrtes Verdienst Anspruch zu machen, oder gar der Einbildung zu leben, nur neue Wahrheiten, Gründliches und Musterhaftes an den Tag gefördert zu haben. Dieses wäre auch bei seiner gegenwärtigen Lage fast unmöglich; denn Jeder, der denselben genauer kennt, weiß wohl, wie er bis jetzt noch aller äußern Mittel entbehrt, um sich mit Ruhe und Ausdauer den Musen weihen und das wissenschaftliche Leben in seiner Totalität übersehen zu können; ja, wie er nur darum zur vorliegenden Arbeit sich hingezogen fühlte, weil er wenigstens das Eine gewiß mit dem Tugendhelden dieses Buches gemein hat, daß auch er mit den widrigsten Schicksalen zu kämpfen hat und gewissermaßen mit der elegischen Stimmung des Buches sympathisirt (was vielleicht nicht zum Nachtheile der Arbeit beigetragen haben mag). Unter solchen Umständen ist es wahrlich keine leichte Aufgabe etwas Vollendetes und allseitig Gegründetes an den Tag zu fördern! Nein, als ein schwacher Versuch eines strebsamen jungen Mannes — und zwar ein neuer Versuch, die poetischen Schriften der Bibel wie vorliegende zu bearbeiten, dessen Gelingen allerdings von den äußern Umständen, von der Anerkennung die dieser Arbeit zu Theil werden wird, abhängt — möchte dieses Buch aufgenommen werden, und wo der Geist zum ersten Mal seine Saaten streut, darf man billig nicht sogleich eine reiche Ernte, den Ertrag mit Scheffeln gemessen zu sehen fordern. Jedoch will der Verf. hierdurch keineswegs das freie Urtheil der Kritik bestechen, vielmehr ist es sein innigster Wunsch, recht viele aufrichtige Stimmen über Werth und Brauchbarkeit dieser seiner ersten Arbeit in dem großen Sprechsaale der Publicität zu vernehmen.

Wie dem aber auch immerhin sein möge, so will doch der Verf. — nachdem er sich zuvor der tiefgefühlten heiligen Pflicht entledigt, allen Menschenfreunden in der Nähe und Ferne, und ganz besonders den edeln Männern hiesiger Stadt, die wohlwollend durch rege Theilnahme die Abfassung und Herausgabe des vorliegenden Buches möglich machten, hier öffentlich seinen ehrerbietigsten und innigsten Dank abzustatten — sich der schüchternen Hoffnung hingeben, daß billige Leser ihm wenigstens die Anerkennung nicht versagen werden, daß er das schwere Verständniß des Hiob um vieles erleichtert und überhaupt nach Bewußtsein geschrieben und nach Kräften sich bestrebt habe, daß der Geist immer heller, das Herz immer wärmer und das Gefühl immer empfänglicher für wahren Glauben und ächte Religiosität werden möge!

Frankfurt, im Juni 1846.

Der Verfasser.

Einleitung.

Zweck und Gedanke des Buches Hiob.

Hauptgedanke des Buches. Der Dichter will, zur Rechtfertigung der göttlichen Gerechtigkeit in der Leitung der menschlichen Verhängnisse, durch ein in die Augen springendes Beispiel, darthun: Es gibt Leiden ohne Verschuldung; Leid und Unglück müssen darum niemals mit Widerwillen, als Strafe eines zürnenden Gottes, sondern stets als nothwendige Mittel, zur Bewährung der Tugend, zur Veredelung des innern Menschen mit Geduld und Hingebung ertragen werden.

Nächste Veranlassung zur Darstellung dieses Gedankens.

— „Siehe, Finsterniß bedecket die Erde, und Nebel die Nationen, — aber dir (Israel) strahlet Gott entgegen und seine Herrlichkeit offenbaret sich über dir.“ — (Jes. 60, 2.)

So weit die Geschichte in das graue Alterthum hinaufreicht, immer sehen wir, daß selbst die ersten Naturmenschen und rohesten Völker mit der Vorstellung höherer, übermächtiger Wesen vertraut waren. (Vgl. 1. M. 4, 3. 26.) Denn es ist ein tiefes Bedürfniß eines jeden mit Bewußtsein geschaffenen Wesens, in Betracht seiner Schwäche und Hinfälligkeit, über das eigene beschränkte Selbst hinauszugehen und sich unter der Obhut eines Ewig-Mächtigen sicher und geborgen zu wissen; daß demnach, sich von einem höhern und allvermögenden Wesen gelenkt und geleitet, beschützt und beobachtet zu glauben, schon zur nothwendigen Beruhigung des menschlichen Lebens gehört. Aber auf die Art und Weise jener Vorstellung, auf das nahe und freundlich-gnädige oder ferne und ernst-strenge Verhältniß, in das der Mensch mit dem Ewig-Höhern treten zu können glaubt, ja hauptsächlich auf die geistig-höhern oder materiell-niedern Eigenschaften, die man diesem Wesen beilegt und ganz besonders auf das, was man als eigentlichen Willen dieses Wesens anerkennt, um sich durch dessen Befolgung seines Schutzes und Wohlwollens würdig zu machen, kommt Alles an, so die Religion ihre wahre Bestimmung, die Veredelung und Erhebung des Menschen erreichen soll. Und hierin bestand denn das Hauptverderben der alten Welt, die bei der Allgläubigkeit gar keinen Glauben, bei der ungeheuren

איוב.

כולל ביאור

רעיוני תבונה ואמונה

הנמצאים בספר איוב,

עם

תרגום בארח שיר

אף

פירוש מספיק

מאתי הצעיר

משה לאווענטאל

בן לא"א מוהר"ר שמחה זצ"ל, ממשפחת קנאבעל.

פראנקפורט דמיין

בהוצאות המחבר.

בשנת תר"ז לפ"ק.

Hiob.

Praktische Philosophie

oder

klare Darstellung

der im Buche Hiob obwaltenden Ideen;

nebst

wortgetreuer, rhythmisch gegliederter Uebersetzung

und

fortlaufendem Commentar.

Allgemein faßlich bearbeitet

von

Dr. Moritz Löwenthal.

Frankfurt am Main,

im Verlag und auf Kosten des Verfassers.

1846.

Druck von Benjamin Krebs.

und aufklärend sieht; dem Einen erscheint das Göttliche zürnend in Hitze und Feuereifer, dem Andern gnädig und friedlich in sanft säuselnden Lüftchen, immer nach des innern Menschen Reinheit und Klarheit, in der sich stets Gott und das Göttliche abspiegelt: so offenbaret sich auch der innere Geist der Lehre, das Göttliche und Ewigbestehende in den Worten wie Gott in seinen Werken durch zeitliche, sinnliche Mittel; und wiederum schaut Jeglicher den Geist und das Göttliche der Lehre ganz nach der Beschaffenheit und Klarheit seiner innern Verfassung, der Eine sucht und findet in der Lehre Seelenerquickung, während der Andere mit trockenen Schalen vorlieb nehmen muß; dem Einen geht durch die Lehre eine wohlthuende Lichtsäule, dem Andern eine verheerende Feuersäule auf; der Eine erforscht ihre tiefsten Tiefen und erhebt sich hierdurch zur geistigen Höhe, zur Klarheit und Wahrheit, und der Andere bleibt auf der Oberfläche, wird ein Wort- und Buchstaben-Anbeter, belastet sich nur mit seelenlosen Formen, die sein warmes Gefühl fürs Höhere erlöschen, sein Herz zusammenschrumpfen, er bleibt an der Erdscholle kleben und ruft: Das ist mein Gott! —

Diese Lehrmethode, durch das Sinnliche auf das Geistige des Menschen zu wirken, zieht sich durch den ganzen Mosaismus hin; immer wird die bewährte didaktische Regel, vom Bekannten zum Unbekannten, vom Sichtbaren zum Unsichtbaren fortzuschreiten, auf das genaueste befolgt. Was sind alle Erinnerungs- Verhütungs- und Reinigungs-Gesetz mehr als solche äußere sichtbare Mittel, die zur geistigen Erhebung, Heiligung und Reinigung führen sollen? Was waren Tempel und Opferkultus mehr als solche sichtbare Zeichen, der Bildung des Volkes angemessen, durchs sichtbare Bild den Unsichtbaren zu verallgegenwärtigen? Aber wenn alle neuen geistigen Begriffe, alle göttlichen Ideen die der Mosaismus bietet immer an die alte Lebensweise, an die alten Vorstellungen des Volkes aus Aegypten her angeknüpft und befestigt wurden; so mußte dieß (und ist es auch in der That) bei der Vergeltungslehre hauptsächlich der Fall sein. Denn wenn das Gesetz nicht nur bei den Erleuchteten, sondern im ganzen Volke Wurzel fassen und vom täglichen äußern Leben, es regelnd und heiligend, getragen und für die Dauer erhalten werden möchte: so mußte es nothwendig, wenn ihm nicht jeder Boden und Anhaltspunkt fehlen sollte, vor Allem den Vorstellungen des Volkes über Glück und Unglück, das durch Befolgung oder Unterlassung der Lehre herbeigeführt werde, auf's vollkommenste entsprechen. Nun sind aber die meisten Menschen überhaupt und waren es besonders die aus Aegypten befreieten Israeliten in der Wüste, die eigentlichen Empfänger und Träger des Gesetzes, für das Gute weil es gut ist, für das Geistige weil es erhebt und beseligt, wenn es keine Aussicht auf irdischen Vortheil bietet kalt und unempfänglich; als lüsterne Geschöpfe hatten sie wohl für die eingebüßten Fleischtöpfe Aegyptens Sinn, nicht aber für die Lehre und göttliche Freiheit; sie sehnten sich nach den sinnlichen Genüßen und mit ihnen auch nach dem, die Sinne kitzelnden Aberglauben Aegyptens zurück, den man dort wie überall umsonst[3]), ohne Mühe und Anstrengung erlangen konnte; sie glaubten an

3) Treffend bemerken die Alten חנם, חנם מן המצות In Aegypten hatten sie Alles, die Befriedigung des Leibes wie der Seele ohne geistige Pflichterfüllung. —

Gott so lange er sie schlug oder ihnen reichlich zu essen und zu trinken gab, und der Gott war immer der beste, von dem man sich die meisten Lebensfreuden versprechen konnte. (Vgl. 2. M. 16, 3. 32, 6 ff. 4. M. 11, 5.) Solche Menschen und solche sinnliche Zöglinge mußte der göttliche Lehrer nur durch das stete Hinweisen auf ein Land wo Honig und Milch fließt, nur durch langes und breites Versprechen von leiblichem Segen für Gott und seine Lehre gewinnen, wie umgekehrt durch grauenvolle Flüche, schauererregende Plagen und Krankheiten vom Bösen abschrecken; dabei aber, was jeder Wahrheitsliebende eingestehen muß, fast auf jedem Blatte, und selbst da, wo von irdischen Verheißungen und Drohungen die Rede ist, für den geistig Denkenden, dem irdisches Wohlergehen keine Belohnung wie körperliches Leid und Wehe keine Strafe ist und sein soll, die Liebe und Heiligkeit, die wahrhaften und geistigen Segnungen und ihr Gegentheil klar anzudeuten sich begnügen [4]. (Vgl. 3. M. 26, 11—13. Das. V. 30. u. 5. M. 28, 9. 10.)

Aber viel deutlicher als hier im Einzelnen ersehen wir aus dem Ganzen der heiligen Schrift, daß körperliche Leiden und Widerwärtigkeiten nicht als Strafe wegen verübter Sünde, sondern sehr oft als zur Bestimmung des Menschen gehörend von Gott verhängt werden, um ihm dadurch zum wahren geistigen Segen zu verhelfen. Gleich am Anfange, nachdem die Gottähnlichkeit des Menschen erzählt wird, erhält er auch von Gott den Segen und die Bestimmung

---

4) Der kundige Leser sieht es von selbst ein, daß die oben ausgesprochene Ansicht über die Vergeltungslehre des Mosaismus, nur bezweckt, den scheinbaren Widerspruch zwischen demselben und dem Buche Hiob zu heben; und ich glaube die für den Israeliten gefährliche Behauptung der neuen Gelehrten: Der Zweck des Buches Hiob ist die Vergeltungslehre des mosaischen Gesetzes zu stürzen, (Umbr. Ew. Hirz. u. a.) durch die obige Auseinandersetzung zur Genüge widerlegt zu haben. Denn allerdings ist der Hauptgedanke des Buches Hiob, allen Propheten ähnlich, die mosaische Vergeltungslehre geistig zu erläutern und fortzubilden, nicht aber zu vernichten. — Was aber gewöhnlich zur Vertheidigung des Mosaismus gesagt wird: Er bietet als Theokratie nur leibliche Verheißungen für den Vortheil und Nachtheil des ganzen Landes, nicht als Belohnung und Strafe, sondern als natürliche Folge eines gut geregelten, nach dem Gesetze wohl eingerichteten Staates, wodurch immer körperlich und geistig gesunde Menschen, friedliche und thätige Bürger, tapfere Krieger, und so das Wohl und Gedeihen des Volkes und Landes herbeigeführt werden, ist meines Erachtens, obschon in der h. Schr. auch die natürlichen Folgen immer als unmittelbar von Gott kommend betrachtet werden, doch ungegründet und dem Mosaismus ganz fremd. Denn die erste Verheißung der Segnungen ist, „rechtzeitiger Regen,“ dieser aber kann wahrlich nicht als natürliche Folge eines moralischen Wandels aus den Wolken fallen!! sondern er wird wie alle irdische Verheißungen als Belohnung der Frömmigkeit versprochen. Dann werden ja körperliche Strafen nicht blos fürs Allgemeine des Landes, sondern auch für jeden Einzelnen, und sogar für solche Vergehungen angedroht, welche mit dem Wohl des Staates gar nichts zu schaffen haben. Z. B. Ausrottung fürs Nichtbeschneiden und Genießen des Gesäuerten am Peßach u. a. m. Es ist daher das Beste und Zuverlässigste, nach der ähnlichen Ansicht Maimons über Opfer, More 3, 32, nach Midrasch Raba Seite 164; und Maimons Mischna Erklärung zu Sanhedrin Abschnitt 10. den Mosaismus nach der obigen Idee aufzufassen. Das Ungöttliche eines geistlosen Formendienstes, der Opfer und äußern Reinigung darzuthun, war Aufgabe der Propheten, (vgl. bes. Jes. 1, 10—18. Jer. 7, 21. 22.) und das Unstatthafte der irdischen Vergeltungslehre, nach einer oberflächlichen Auffassung des mosaischen Gesetzes, welche die drei Freunde hier vertheidigen, klar darzustellen ist Hauptzweck unseres Buches.

seines Lebens, im Beherrschen der Erde (1. M. 1, 28.). Die Aufgabe des Menschen wird demnach schon hier angedeutet: Er soll die Erde beherrschen, sich aber als Ebenbild Gottes von ihr nicht beherrschen lassen, er muß das Irdische, die Mißgeschicke und Leiden, die ebenfalls nur von der Erde kommen, muthig überwinden und besiegen, sich aber von Nichts auf der Erde knechten und beugen lassen. Wir lesen weiter: „Die Sünde lagert vor der Thüre, die Begierde reizt und lockt, doch der Mensch soll sie beherrschen.“ (Das. 4, 7.) Wer sieht hier nicht wiederum, daß des Menschen Bestimmung nur im Kämpfen und Ueberwinden liegt? Aber noch unwiderleglicher zeigt sich diese Bestimmung des Menschen in der Geschichte der ausgezeichnet frommen Männer der Vorzeit. Noah gelangte nur durch einen vieljährigen Kampf mit dem verderbten Zeitalter der Sündfluth zur Würde, ein Gerechter und Frommer vor Gott genannt zu werden. Abraham der Vater des Glaubens und der Gläubigen wurde eben nur durch seinen lebenslänglichen Kampf mit dem Heidenthum wie auch durch das Ertragen mannigfacher Beschwerden und Aufopfern seines Liebsten, seines einzigen Sohnes ein Hochgesegneter Gottes. (Das. 12, 1—8. 22, 16 ff.) Ganz vorzüglich tritt uns diese Lebensaufgabe des Menschen bei dem rüstigen Kämpfer Jacob entgegen, Gott selbst läßt's ihm segnend sagen: „Dein Name, die Bestimmung deines Lebens und die deines Geschlechts soll ferner nicht hinterlisten und niedertreten (יעקב v. עקב mit der Ferse treten), sondern frei für Gott kämpfen, das Göttliche herrschend machen (ישר אל für Gott kämpfen) sein; weil du mit Gottesschicksal und Menschen, mit Noth, Drangsal und Beschwerde muthig gekämpft und — obsiegt,“ und er erhielt den göttlichen Segen (Das. 32, 29. 30.). Dann ward sein liebster, ihm am meisten ähnlicher Sohn Joseph ebenfalls erst durch das herbe Unglück geläutert und veredelt, daß er noch jetzt als das erhabenste und schönste Musterbild der Herzensreinheit und Seelengröße, der kindlichen Liebe und brüderlichen Anhänglichkeit dasteht. Und zeigt uns das Leben des größten aller Propheten, Mose, der schon in der zartesten Kindheit der drohendsten Gefahr ausgesetzt, dann als Jüngling stets von Todesangst umgeben war und auch als Mann mit unaussprechlichen Mühseligkeiten zu kämpfen hatte, nicht klar, daß er nur durch Leiden und Dulden, durch Umherirren in der einsamen Wüste, beim mühsamen Hirtenstab, zum Volksführer, Lehrer und Wohlthäter der ganzen Menschheit herangebildet worden ist? Und brauche ich erst das Leben des vielgeprüften David zu erwähnen, der sein reiches Gemüth und weiches Herz nur durch die unaufhörlichen Kämpfe mit den widrigsten Schicksalen zu der fast unerreichbaren Veredelung und Zartheit gebracht, die sich noch jetzt in seinen Psalmen so schön und klar abspiegeln? Ja, haben wir nicht diesen unübertrefflichen Schatz seiner Lieder, die reinen Ergüsse seines von schwerer Noth gepreßten Herzens, das durchs freie Ausströmen der Gefühle und Worte sich erweiterte, Ruhe und Frieden in Gott fand, einzig und allein dem grausen Unglücke zu verdanken, das ihm diese Worte abgerungen? Wer wagt's demnach noch zu behaupten, daß das Unglück nicht nützlich und wohlthätig für die Heranbildung des innern Menschen sei! Wer aber hiervon noch nicht überzeugt ist, der vergegenwärtige sich das müh-

selige Leben aller Propheten und Frommen im Volke Israel, der schaue hin auf den schaurigen Aufenthalt eines Elia am Bache Kerith, seinen kümmerlichen Unterhalt durch die Raben, sein Umherirren in der grausen Wüste (1. Kön. 17, 3 ff. 19, 4.); der fühle die schrecklichen Mißhandlungen und die blutigen Verfolgungen welche die frommen Lehrer, die Gesetzes-Freunde, die Verkünder der Wahrheit und die freimüthigen Tadler der herrschenden Ungerechtigkeit und Sittenlosigkeit in allen Zeiten zu erdulden hatten (1. Kön. 22, 24. 2. Chron. 24, 21. Jer. 20, 14 ff. 38, 6 ff.); ja, er beherzige endlich die Erhaltung und Bestimmung ganz Israels als Volk — nirgends wird dieses Volk zur prangend strahlenden Sonne, dem Bilde des blendenden Glückes verglichen, sondern sehr oft entweder zu den Sternen des Himmels, die nur bei Nacht, und zwar je finsterer die Nacht desto heller strahlen, und so auch Israel in den dunkelsten Nächten der Mißgeschicke ließ es am stärksten und reinsten sein göttliches Licht himmelhoch aufleuchten, oder auch zu dem Staube der Erde, (1. M. 28, 14.) der, je mehr er getreten wird, desto mehr er in die Höhe steigt, und so auch Israel, je mehr es vom Geschicke zu Boden gedrückt, von roher Gewalt mit Füßen getreten worden, desto mehr und höher es sich gen Himmel erhob — wie diese Bestimmung, durch das Leiden und Dulden immer mehr die wahrhafte Religion des Einig-Einzigen auf Erden auszubreiten, ganz ausdrücklich diesem Volke vom Propheten Jesaias in den Capiteln 40—66 angewiesen wird; wo es besonders Cap. 53 heißt: Israel soll, obschon unschuldig geplagt und angefeindet, dennoch alle Leiden geduldig ertragen, denn hierdurch wird das Geschäft Gottes in seiner Hand gelingen u. s. w., und er wird das Mißgeschick als heilsames Läuterungsmittel mit frommer Ergebung ertragen. Aber nicht nur die Bibel und die Geschichte Israels, sondern auch das Leben und die Weltgeschichte aller Völker bestätigen diese Wahrheit. Denn wer kann es leugnen, daß fast für alle wahrhaft großen Männer, für alle hochbegeisterten Lehrer der Völker, die ihren Mitbrüdern mit der Fackel der Wahrheit voranleuchteten und die finstern Vorurtheile der Jahrhunderte verscheuchten, ja, daß für alle edelen und festen Charactere, die bis heute unsern Blick auf sich ziehen, nur der Kampf mit dem Schicksal, das Ringen mit den Widerwärtigkeiten die erste und beste Erziehungsanstalt, die vorzüglichste Hochschule war, in der sie ihre innere Größe auf's glänzendste entfaltet, ihren Geist gestärkt und gestählt und sich der Wahrheit und Tugend auf Tod und Leben geweihet haben. So daß man wohl behaupten darf, alles Gute und Treffliche auf unserm dunkeln Planeten sei nur durch Kampf und Widerstand, durch das Wüthen und Brausen der feindlichen Elemente angeregt und gepflegt, gefördert und verbreitet, nimmer aber unterdrückt und vernichtet worden; und **Bibel und Geschichte verkünden einstimmig: Leiden und äußere Uebel bei Unschuld und Herzesreinheit sind nimmer vernichtende Strafen Gottes, sondern nothwendige Heil- und Stärkungsanstalten zum Gedeihen des innern Menschen.**

So sollte Israel, so sollte die Menschheit glauben und denken, aber leider so glaubte und dachte man nicht! Gleich nach Empfang des himmlischen Gesetzes ging man darauf aus, durch die Befolgung desselben die Erde sich zu erwerben;

man vergötterte den Buchstaben, der da Honig und Milch verheißt und ertödtete den Geist, der für die reinste Frömmigkeit nur innere Heiligkeit und Gottähnlichkeit bieten kann und darf. Da man nun Gott nur diente um von Ihm reichlich belohnt zu werden, so schien es dem speculirenden Menschengeiste recht vortheilhaft, diese Belohnung durch handgreifliche Gegendienste sich sicher zu stellen; man schloß gleichsam mit Gott einen Tauschhandel ab, Ihm täglich so und so viel frohndienstliche Werke (die man fromme Werke nannte!!) abzuliefern, um dafür von Ihm Stück für Stück mit reichlichen Lebensgütern bezahlt zu werden; und da man ferner nach menschlicher Berechnung wähnte, je mehr Werke desto größer die Bezahlung, so schuf man sich eine Welt von Wahn- und Truggebilden, eine unermeßliche Welt von äußern Handlungen und Gebräuchen, um wo möglich durch das Verabfolgen dieser ungeheuren Masse von knechtischen Tagarbeiten den Meister und Herrn der Vorsehung für sich zu gewinnen, und Ihm die Schlüssel zu den Vorrathskammern von Korn und Most, von Reichthum und Ueberfluß abzulocken. Aber von dieser Werkheiligkeit, von diesem noch unschuldigen Aberglauben ward wie gewöhnlich unvermerkt eine Uebergangsbrücke zum krassesten Aberglauben, dem Heidenthume geschlagen. Denn kaum sahen die Israeliten andere Völker, die andern Göttern dienten, in einem noch ungestörtern Genusse schwelgen, als sie sogleich ihrem Beispiele folgend, ihre alten gottesdienstlichen Handlungen, die ihre Genußsucht nicht befriedigten, mit einer Menge von sinnlosen götzendienstlichen Vorschriften vermehrten (der Uebergang war sehr leicht und längst vorbereitet, denn jeder geistlose Formendienst grenzt an und für sich schon, um wie viel mehr erst wenn er gar zur Erreichung sinnlicher Genüsse getrieben wird an Götzendienst); kein Unsinn war zu niedrig, dem man sich nicht in die Arme warf, man opferte Menschen und alles Menschliche auf, um nur goldene Kälber, den Mammon küssen zu können (זבחי אדם עגלים ישקון Hos. 13, 2.); Väter und Mütter verbrannten mit eigener Hand ihre Söhne und Töchter, um nur die gefürchteten Götter des Schicksals zu versöhnen und mit den zurückgebliebenen Kindern im Freudenleben schwelgen zu können; das Glück suchte man durch Sonnen- und Sternendienst herabzubeschwören, wie umgekehrt durch Zauberei und Wahrsagerei, durch die unsinnigsten Gebräuche das Unglück von sich fern zu halten. Kurz diese Ansicht des Alterthums, daß man durch Frömmigkeit alles äußere Unglück (dessen Werth man nicht kannte und es darum nur für Strafe hielt) von sich ab- und immer Glück und Wohlleben (als die einzige Frucht der Frömmigkeit) sich zu- wenden könne, war die Urquelle des Verderbens, daß man zuerst die reine Religiosität, die nicht immer leibliches Wohl mit sich führt vernachlässigte und an ihre Stelle den äußern Gottesdienst setzte, der den Sinnen schmeichelt und ein fröhliches Leben verspricht; dann aber, weil auch dieser das erwünschte Ziel, immer glückliche Tage zu haben, nicht herbeiführte, an den einzigen Gott verzweifelte und von der Vielgötterei und dem krassen Aberglauben das zu erreichen suchte, was man vom einzigen Gott nicht immer erlangen konnte. Und eben diese falsche Ansicht hat, meines Erachtens, auch am meisten dazu beigetragen, das die ganze alte Welt so lange von den Banden des Heidenthums, von den eingebildeten Glücksgöttern

sich nicht loswand. Denn besteht das ganze Leben im ungestörten Genusse, daß das Unglück und Entbehren mehr als der Tod gefürchtet und gehaßt wird; so ist es von jeher eine Klugheitsregel und der eigentliche Wahlspruch aller Aftergläubigen: „Wenn's nicht nützt so schadet's doch nicht," auch den augenscheinlichsten Unsinn abgöttisch zu verehren; weil doch immer eine Möglichkeit vorhanden sei, daß durch diese unsinnige Verehrung Glück und durch das Unterlassen derselben das so schreckliche Unglück herbeigeführt werde [5]). Wie noch jetzt so Manche, die vom Glauben nichts wissen und bei denen jeder religiöse Funke schon längst erloschen ist, noch immer mit Polypen-Armen den eingefleischten Aberglauben festhalten, ihm Weihrauch streuen, um nur die Dämonen zu beschwichtigen und das Unglück zu bannen. Ja, gerade solche, die in ihrem Uebermuthe Nichts glauben und darum gleich einem schwankenden Rohre ohne Haltpunkt dastehen, suchen unverschämt bei der leisesten Berührung des Unglückes, oder wenn der unerbittliche, ihnen schrecklich dünkende „Tod" herannaht, (die tägliche Erfahrung bestätigt es) bei dem augenscheinlichsten Unsinn, bei dem abscheulichsten Aberglauben Schutz und Zuflucht.

Aber auch der wahren Frömmigkeit kann jene falsche Ansicht: „jegliches Unglück als göttliche Strafe ob begangener Sünde zu fürchten" höchst gefährlich werden. Denn abgesehen davon, daß die Erfahrung so oft und so mächtig ihr widerspricht, die besten Menschen gar zu oft äußerlich die unglücklichsten sind, weil sie mit dem Weltganzen in enger Verbindung stehen, lernt auch jeder schwer Leidende das Maaß seiner Leiden gegen das seiner möglichen Sünden genau abwägen; und da er keine seinem Leiden entsprechende Versündigung auffinden kann, verfällt er in Zweifel an

---

5) Die Richtigkeit meiner obigen Ansicht, daß der häufige Abfall Israels zum Aberglauben, Götzen- und Sternendienst, wie überhaupt das Heidenthum des Alterthums nur im Wahne, für einen solchen Dienst mit einem glücklichen Leben belohnt zu werden seinen Beweggrund hatte, bestätigt ausdrücklich Jer. 44, 17. 18. Wir finden aber diese Idee, daß man durch Verletzung der Gesetze dem Unglücke und der Grundursache alles Bösen anheimfällt, wie umgekehrt, durch Befolgung derselben unter die Obhut der guten Mächte sich stellt, bei allen alten Religionen scharf ausgeprägt: der Aegyptier fürchtete seinen Typhon, die Ursache aller böser Einflüsse; Dürre, Hunger, Krieg und Krankheit waren seine Wirkungen, und erwartete alles Gute von Osiris und Isis; der Indier glaubte die Gottheit des Zerstörens „Schiwa" und der Vernichtung „Titan" der des Schaffens „Brahma" und Erhaltens „Wischnu" gegenüberstehend; der Perser und Meder scheute den Ahriman mit seinen Dews und hoffte auf Ormuzd und seine Izeds, eben wie der Hellene sich seinen Hades und Pluto dem Olymp und Zeus gegenüberstehend dachte; was sich auch in den nachbiblischen Schriften in dem Begriffe „Satan od. Teufel", als Oberhaupt aller von der christl. Dogmatik angenommenen bösen Geister den guten gegenüber, so ziemlich wieder findet. Um aber diesen gefährlichen Dualismus, der zur Zeit unseres Dichters, (s. Zeitalter des Buches) durch Berührung mit dem östlichen Asien, mit Persern und Babyloniern, auch bei den Israeliten Wurzel zu fassen drohte, von Grund aus zu zerstören, wird hier das bösartigste Unglück und zwar gerade unter dem Namen des berüchtigten Satan als von Gott abhängig, von Ihm allein wie das Glück herrührend als höchst wohlthätig dargestellt; weil der Israelite, Alles vom Einig-Einzigen ableitend, kein eigentliches Böse kennt, indem auch dieses stets zum unendlichen Heil führet. (zu diesem Zwecke wird auch in der Schöpfungsgeschichte (טוב) „Alles ist gut" so vielfach hervorgehoben, s. Jes. 45, 7. Hiob 1, 6. 33, 23.) Dieses letztere durch ein lebendiges Beispiel für alle Zeiten zu verewigen ist Aufgabe unseres Buches.

Gottes Gerechtigkeit und der Gott der Gnade und Liebe erscheint ihm als ungerechter Quäler. Und da durch solche innere Unruhe auch die äußeren Leiden fortwährend gesteigert werden, so nimmt auch die Verzweiflung an Gott und seiner Hilfe zu; und wenn der Unglückliche sein mattes, trübes Auge noch auf die äußere Welt wirft, wo er dieselbe Ungerechtigkeit bestätigt findet — die Gewissenhaftesten sind die Unglücklichsten, indem ihre Treue gegen das, was sie für wahr und recht anerkennen fortwährend die Leidenschaft der Bösen wider sie zum Kampfe aufregt, und das, was sie glücklich machen sollte, macht sie gerade unglücklich; während Gottlose und Gewalthaber im ungestörten Glücke schwelgen — so müssen ihn diese Thatsachen, welche dem Unglücklichen in den grellsten Farben erscheinen, vollends rasend machen. Vereinigt sich aber noch damit der Argwohn der ihn umgebenden Freunde, ihn wegen des schweren Leidens auch für einen schwer gestraften Sünder zu verurtheilen, daß er so von innen und außen gequält, von Feind und Freund als Verbrecher verhöhnt und von den nächsten Verwandten als abscheulicher Sünder der verdienten Strafe preisgegeben wird, wie es bei Hiob der Fall ist, (s. 19, 13. 42, 11.) und dieses alles ohne sich der mindesten Schuld bewußt zu sein: da wahrlich, muß ein solch unschuldig Gequälter entweder den Qualen schmählich unterliegen, oder der schwache, niedergetretene Wurm erhebt sich kühn wider Gott, den Urheber solcher Verkehrtheiten, Ihn selbst zur Rechtfertigung seines Waltens herausfordernd, (Was auch Hiob thut). Und gegen eine solche, man möchte sagen, gerechte Verzweiflung schützt weder Glauben noch Gottesfurcht, denn der Widerspruch wird zu scharf empfunden als daß er beschwichtigt werden könnte.

Fassen wir nun das Gesagte nochmals kurz zusammen, so sehen wir, daß der Wahn des Alterthums, die Frömmigkeit mache stets auch äußerlich glücklich und jeder Unglückliche könne daher kein Frommer sein, folgende sieben gefährliche Ungeheuer im Reiche der Sittlichkeit an den Tag fördert.

1) Die ächte Gottesfurcht wird allmählich beim Volke vernachlässigt und

2) an ihrer Stelle der äußere sinnliche Gottesdienst zur Hauptsache gemacht.

3) Dieser übertrieben sinnliche Gottesdienst führt leicht zum Götzendienst.

4) Die wahre Bestimmung des Menschen, das irdische Unglück zu beherrschen und es durch Geduld und Ausdauer zu überwinden, wird gänzlich aus dem Auge gesetzt, so daß

5) hierdurch entweder alle Propheten und wahrhaft großen Männer, das ganze Volk Israel, alle meistens leidend, der Sünde und Unfrömmigkeit geziehen werden, oder Gott wird der Ungerechtigkeit beschuldigt.

6) Der Glaube an die Gnade und Liebe Gottes wird hierdurch ebenfalls dermaßen vernichtet, daß

7) jeder Leidende, der sich keiner großen Schuld bewußt ist, an Gott und seiner Gnade, Tugend und Vorsehung trostlos verzweifeln müsse.

Diese aus jenem Aberglauben hervorgehende sieben Ungeheuer haben zunächst den für Wahrheit und Menschenwohl hochbegeisterten göttlichen Dichter zur Darlegung des Gegentheils, zur künstlichen und lebendigen Ausführung des Hauptgedankens veranlaßt.

Darstellung des Hauptgedankens. 6)

Drei verschieden waltende Grundmächte werden in Bewegung gesetzt, der durch unklare Frömmigkeit und dunkles Leiden herbeigeführte **Unglauben** geräth mit dem hierüber sich ereifernden **Aberglauben** in einen furchtbaren Kampf, sie kämpfen und ringen, bis sich beide gegenseitig aufreiben und aus beider Trümmern geht dann der **wahre Glaube** siegreich hervor.

Diese drei Grundmächte werden durch drei entsprechende Persönlichkeiten redend eingeführt: I. der verzweifelnde und ungläubige **Hiob**, II. die den Aberglauben des Alterthums verfechtenden **drei Freunde**, und III. a) der sich endlich selbst bekehrende **Hiob**, b) **Elihu**, und c) die **göttliche Erscheinung**.

Diese drei Persönlichkeiten treten in Wechselbeziehung, berühren sich gegenseitig, reiben und stoßen durch ihre verschiedenen Ansichten und Reden aneinander, und dadurch entsteht:

I. Die Anknüpfung des zu lösenden Räthsels oder die Grundlage des darzustellenden Hauptgedankens, Cap. 1—3.

II. die menschliche trübe Verwirrung oder der erfolglose Streit, Cap. 4—26. Endlich

III. die Lösung der Streitfrage und Ausführung des Buches oder die Versöhnung aller streitenden Mächte, Cap. 27—42.

I. **Hiob**, der vorzüglichste Held des ganzen Buches, dem Gott selbst das Zeugniß eines frömmsten Mannes auf Erden gibt, wird plötzlich durch Gottes weisen Plan und Rathschluß der unglücklichste aller Menschen (von vorn herein ein thatsächlicher Beweis, daß Unglück keine Folge von Verschuldung ist); in dieser Lage vertritt Hiob anfangs den ganzen, ihm ähnlich unschuldig leidenden Theil der Menschheit, er ist der unschuldigste und muß doch der unglücklichste sein. Doch Gott selbst sagt uns gleich im Eingange seinen Plan und die allein richtige Ursache dieses Unglückes; damit die innere Kraft und Macht der menschlichen Tugend sich durchs Unglück bewähre 7), damit es zur Beschämung und Belehrung aller Tugendverächter, den Satanen in Menschengestalt gezeigt werde, die da spöttisch behaupten „Tugend und Unschuld sind nur schönklingende Namen,

---

6) Der Dichter will diesen großen Gedanken nicht als trockne Moral und Vorschrift hinstellen, sondern die Wahrheit dieses Gedankens soll aus der Darstellung des Lebens, aus dem Kampf der Gegensätze und aus der Unhaltbarkeit des Gegentheils von selbst sich entwickeln, vor den Augen des Lesers keimen, wachsen und zur Vollendung gedeihen und dann als unumgängliche Nothwendigkeit sich Jedem aufdringen. Darum sucht man vergeblich und auch mit Unrecht die Lösung des Räthsels bestimmt und ausdrücklich im Buche ausgesprochen zu finden, denn sie soll, nach dem Plane des Dichters, nicht als etwas Fertiges dem Leser **gegeben** werden, sondern sich Jedem als Nothwendigkeit von selbst **ergeben**.

7) Alle Menschen werden von Gott geprüft; denn wie oben gezeigt worden, muß Jeder wie Vater Jakob vom Ausgang des Mutterschooßes bis zum Eingang in den Erdenschooß mit der rohen Gewalt eines Esau, mit dem göttl. Schicksal und mit Menschen, mit den innern und äußern Feinden kämpfen und ringen, und kann erst durch den schwersten Sieg über den Tod zur wahren Menschenwürde und Höhe eingehen. Nur läßt Gott, der die Natur des Menschen kennt, Jeglichen nach seiner innern Anlage, den einen durchs Glück, den andern durchs lebenslängliche Unglück und die Trefflichsten (wie Hiob) durch beides sich veredeln, vervollkommnen und bewähren.

schwache menschliche Einbildungen, die nur anhalten so lange die Menschen vom gewöhnlichen Alltagsleben umgeben, ununterbrochen wie vom Schlafe eingewiegt werden; so sie aber nur von einer außerordentlichen Lebensepoche, es sei durch die blendende Sonne des Glückes oder durch die finstere Nacht und den tobenden Sturm des Unglückes geweckt werden, da schwindet auch ihr schöner Wahn, und Tugend und Unschuld fliegen wie ein Traum dahin." Diesen Schwächlingen und Tugendverächtern muß fortwährend durch hervorragende Beispiele gezeigt werden, daß wahre Tugend, reine Unschuld stärker als die blendende Sonne und die wüthendsten Stürme, mächtiger als Himmel und Erde sind und bleiben, und wenn alle Elemente gegen die Unschuld eines leidenden Hiob sich feindlich verschwören, sie werden zu Schanden, sie können seine Tugend nimmer zerstören! dieß also ist der wohlthätige Zweck (nicht Strafe), daß nach dem Plane Gottes, gerade Unschuldige und Tugendhelden so oft am schwersten leiden müssen. Denn jene Schwächlinge, die an Geist Gebrechlichen, die Schwankenden und Wankenden sind am aller wenigsten tauglich auf ein solch' gefährlichen Posten gestellt zu werden, aus der läuternden Feuerprobe des Elends unversehrt herauszugehen; die tapfersten Kämpfer, die einem Hiob ähnlichen Tugendhelden des Zeitalters müssen heran, diese Getreuen führt Gott ins lodernste Feuer mit reger Liebe, mit sichtbar väterlicher Voraussicht, daß sie die zusammenschlagenden Flammen theilen, sich muthig durchkämpfen, auch im Schwersten siegen und durch den Sieg geläutert und veredelt zur herrlichsten Menschenwürde gelangen werden. Doch dieser wohlthätige göttliche Rathschluß war zur damaligen finstern Zeit nur im Himmel klar, auf der Erde herrschte allgemein noch jener Aberglaube, jegliches Leid und Wehe für Folgen der Sünde und sichere Verkündiger des göttlichen Zornes zu halten. Und da auch Hiob, zur Zeit da ihn das Unglück ereilt, ebenfalls von jenem Aberglauben befangen ist, so wird er, wie natürlich, vom ungeahnten Leiden überrascht, verwirrt und außer Fassung gebracht; sein Unglück als Strafe ist ihm ein unerklärliches schmerzliches Räthsel, das er im Gefühle seiner Unschuld unmöglich lösen kann; der ungeheure Schmerz bricht daher nach langem Dulden zuerst in Klagen aus, die aber bald, durch die Reibung mit der Persönlichkeit des Aberglaubens, in Verzweiflung und am Ende in den rasendsten Unglauben umschlagen — so daß Hiob mit Recht während des ganzen menschlichen Streits die Persönlichkeit des Unglaubens vertritt.

II. **Die drei** [8]) **Freunde** vertreten allsammt vom Anfang bis zum Ende nichts weiter als den verderblichen Aberglauben des Alterthums, der zu allen Zeiten jede neue Anregung, jede Abweichung vom Hergebrachten auf Tod und

8) Sehr wahr und weise läßt der Dichter die Persönlichkeit des Aberglaubens in **drei** körperlich gesunden Personen auftreten, während sein Bekämpfer ein Einzelner, krank an Körper und nur an Geist stark ihm gegenüber steht; weil immer die reine Wahrheit nur von wenigen, ja, meistens wie hier, nur von einem Einzelnen zuerst erkannt und scharf gefühlt wird, der, wie Hiob, von aller menschlichen Hülfe verlassen, nur durchs Bewußtsein seiner guten Sache stark, die Vorurtheile des großen Haufens, die immer eine Menge von Anhängern und Vertheidigern (hier nur drei gegen Einen!!) finden und haben, siegreich bekämpft.

!eben bekämpft und durch allerlei Mittel, anfangs durch gelindes Zureden, ann aber am liebsten mit heiliger Miene als Verfechter der Religion, durch Schreck- und Machtsprüche, durch Fluch und Bann sich zu behaupten suchet. Alle drei [9]), obschon anfangs gegen ihren leidenden Freund mitleidig und

9) Falsch ist die Ansicht der jüd. Ausleger, die ängstlich einem jeden der drei Freunde ine verschiedene Meinung in den Mund legen; da doch alle drei nur Einer Meinung sind, aß Hiob seine Leiden verschuldet haben müße. Nur hat der Dichter einem jeden von ihnen inen verschiedenen Charakter beigelegt: Eliphas als der älteste und weiseste gibt immer den Ton an und spricht bescheiden und besonnen; Bildad ist weniger originell aber hitzig und scharf m Urtheilen; während Zophar meistens nur wiederholt was seine Genossen schon gesagt, r fängt immer brausend an, so daß er zuerst ermattend vom Kampfplatz verschwindet. Wenn lso die Freunde auch mit ungleichen geistigen Mitteln und verschiedenen Worten gegen Hiob ämpfen, so haben doch alle, folgende Grund-Ansichten gemein:

a) der Mensch darf sich nie gegen Gott beklagen; weil

b) die göttl. Gerechtigkeit unfehlbar ist,

c) wird daher jem. unglücklich, so ist es immer nur eine gerechte und selbstverschuldete Strafe; denn

d) wenn der Mensch auch in seinen Augen sich schuldlos dünkt, so beweist doch sein Unlück unwiderleglich, daß er vor Gott ein Sünder ist, weil die Sünde zur menschlichen latur gehört; hat er aber

e) seine Sünden durch das Ertragen des Unglückes abgebüßt, so erfolgt immer ein renzenloses Wohlleben, zum Ersatz der Leiden.

f) Dem Frevler aber wird nie ein dauerndes Glück zu Theil, denn

g) Frevler Glück hat keinen Bestand, oder

h) die Frevler können wenigstens das Glück nicht ruhig genießen, da sie immer vor der Strafe zittern müssen. Und

i) wenn auch Frevler glücklich enden, so wird immer die Strafe an ihren Kindern vollogen. Aus Hiobs Gegenreden ergibt sich folgende Erwiederung: die Behauptungen a u.) sind an und für sich ewig wahr, werden aber auf Hiob falsch angewandt; denn c) Hiob it es an sich selbst am sichersten erfahren, daß Unglück auch ohne Verschuldung möglich ist. Die Behauptung d) widerlegt sich von selbst, denn wäre es eine natürliche Nothwendigkeit, aß er sündige, so beginge Gott eine Ungerechtigkeit, ihn dieser nothwendigen Sünde wegen i bestrafen; kann aber der Mensch diese Natur brechen und menschlich schuldlos bleiben, so ann es ja auch Hiob sein. e) widerlegt die tägliche Erfahrung, daß Fromme leiden ohne je vieder äußerlich glücklich zu werden; auch wäre es ungerecht, die wenigen Lebensjahre des Menschen, ohne seine Einwilligung, durch schweres Unglück zu verbittern, um ihm seine letzten ebensjahre durch großes Glück wieder zu versüßen; er will keine Wunden und verzichtet uf den Balsam, denn beides, großes Unglück und Glück sind seiner Vervollkommnung hinerlich. Die Behauptungen f) u. g) widerlegt ebenfalls das Leben und die Erfahrung, daß t Frevler sehr glücklich und das für beständig u. zeitlebens sind. h) ist an und für sich ahr, ist aber doch keine hinreichende Vergeltung, denn jenes Bangen hört mit der Zeit anz auf, und der Frevler würde mit der Furcht vor dem Unglücke davon kommen, wähend ein unschuldiger Hiob im grausen Unglücke verkümmern sollte. Endlich die Nothausde i) wäre ein Widerspruch in der göttl. Gerechtigkeit, die unschuldigen Kindlein für die ünden der Väter büßen zu lassen, während der Frevler selbst, der die Sünde genossen, ngestraft bleiben sollte. Auch das haben alle Drei gemein, daß sie alle als Ehrenretter Gottes und Verfechter des alten Wahns wider eignes Bewußtsein gegen Hiob kämpfen; u rum fällt auch Gott über alle drei das gleiche Verdammungsurtheil, daß sie (nicht נכונה 2, 7.) nichts Rechtes und Aufrichtiges für Gott gesprochen haben. Und dieser göttl. Ausruch muß allein der eigentliche Schlüssel zu dem sonst verschlossenen Buche sein. Hieraus olle der Leser sich auch erklären, warum ich durchs ganze Buch hin, die Ansicht der Fr.,

wohlwollend und immer die Sache Gottes zu vertheidigen vorgebend, sind doch so sehr für den Wahn eingenommen, jeden Unglücklichen für einen gestraften Sünder zu halten, daß sie darüber nicht hinaus zu sehen vermögen. Ihre gemeinschaftliche Waffe ist der Doppelschluß: Leiden sind göttliche Strafen; wegen Frömmigkeit werde Niemand von Gott gestraft; wird nun einer gestraft, so muß es wegen seiner Sünden, und wird gar einer in solchem Uebermaaße wie Hiob gestraft, so muß er nach ihrem Wahn, ein eben so arger Verbrecher sein. (Vgl. 22, 5 ff. Gedanken.) Diesen Satz vertheidigen sie hartnäckig und treten in fest geschlossener Reihe, einer den andern wiederholt ablösend und unterstützend gegen Hiob auf. Die drei Freunde, obschon immer für die göttliche Gerechtigkeit eifernd, urtheilen also im Grunde über Gott und Tugend viel einseitiger und ungerechter als Hiob. Denn nach ihrer Meinung, jeder Fromme müsse auch äußerlich glücklich sein, wird sowohl einerseits das allerfreiste Wesen, Gott, der Spender des Glückes herabgewürdigt, als könne Ihn der Mensch durch Frömmigkeit zum Geben des Glückes, zur Verabfolgung der ganz außerhalb des innern Menschen liegenden Lebensgüter zwingen, während in der Wahrheit, alle äußern Lebensgüter selbst dem Frömmsten nur aus freier Gnade dargereicht werden, vgl. 41, 2.), als auch andererseits die Tugend selbst tief erniedrigt, da man sie, die rein himmlische Tochter, zur Sklavin des genußsüchtigen Leibes macht und sie als feiles Tauschmittel gebraucht, um sich ein glückliches Erdenleben einzuhandeln; so daß diese verkehrte Ansicht bald die oben genannten sieben Ungeheuer im Reiche der Religiosität nach sich ziehen muß. Denn diese Persönlichkeit ist es auch eigentlich, die das Mißverständniß aufs äußerste steigert, die den unglücklichen Hiob reizt anstatt ihn zu besänftigen, daß er

---

obschon ich immer das Wahre und Schöne ihrer Reden hervorhob, als Persönlichkeit des Aberglaubens charakterisirte. Denn abgesehen davon, daß jeder Grundsatz im Reiche der Religion, wenn er wider Vernunft und Erfahrung streitet [denn wohl darf der Gegenstand des Glaubens, in so fern er dem Glauben anghört, d. h. wenn er sich durch ein unzweideutiges göttliches Zeugniß der Bibel legitimirt, auch über die Vernunft stehen, aber nimmer diese gegen sich haben, d. h. die Elemente der Religion sollen geglaubt werden wenn sie auf dem Wege des Denkens weder als unbedingt wahr noch aber auch als unwahr dargestellt werden können; oder bestimmter gesagt, der Glaube ist ein Zustand des Gemüthes, dasjenige was die Vernunft als **bloße Idee** anerkennt, mit Herz und Gefühl, **mit allen Kräften lebendig** zu erfassen, was aber des erstern ermangelt, ist vernunftlos und gehört ins finstre Reich des gedankenlosen Wahns und Aberglaubens], jenen Namen mit Recht verdient, und wenn er gar wie die Ansicht der Fr., verderbliche Folgen nach sich zieht, als gefährlicher Irrthum ausgeschieden werden muß; so liegt es auch im Plane des Dichters die Fr. nur so und nicht anders sprechen zu lassen. (Sie sollen aus Ermattung vor Hiob verstummen und ihre Reden auch als נבלה nach sich ziehend dargestellt werden. 42, 8.) Wenn nun der Dichter diese Persönlichkeit absichtlich bis zum Uebermaße sich wiederholen läßt, um es einerseits zu zeigen, wie der Aberglaube zu allen Zeiten nur mit abgestumpften Waffen, inhaltslosen aber schön klingenden und fermentativen Phrasen kämpft, wie auch andererseits, durch die Schattirung dieser müßigen Wiederholungen die Lichtseiten und den unversiegbaren, lebendig-frischen Geist der Reden des krank darnieder liegenden, aber durch seine Unschuld unüberwindlichen Hiob mehr hervor zu heben; so durfte ich, um die Anlage des ganzen Buches nicht mit eignen Händen zu zerstören, diese wesentliche Eigenthümlichkeit in den Reden der Fr. nicht verwischen und undargestellt lassen.

lieber Alles leugnet und gegen den ihm ohne Ursache zürnenden Himmel rasend tobt, als sich seine fest bewußte Unschuld rauben zu lassen; daß so erst die Freunde durch das blinde Widerspiel ihres Wahnes alle finstern Geister, die in Hiobs Seele schlummerten hervorlocken, und nur ihre verkehrten Reden dem Unglauben Hiobs solche Kraft und Nahrung geben, daß sie am Ende Nichts zu seiner Widerlegung hervorbringen können, und — der Aberglaube muß vor dem Unglauben verstummen! Es bewährt sich also die Erfahrung, daß der vom Aberglauben hervorgerufene Unglaube sich nimmer wieder vom Erstern unterdrücken läßt. Cap. 4—26.

III a. **Der sich selbst bekehrende Hiob.** Kaum sind die Verfechter des Aberglaubens verstummt, als sich Hiob wieder ermannt und seine Unschuld, durch die Leiden geläutert und gestärkt, wieder herrlich hervortritt; er, den Niemand besiegen konnte besiegt sich selbst. Denn Hiob sieht es ein, daß, wenn der Aberglaube als unzulänglich und unhaltbar sich erwiesen, viel weniger noch im Zweifeln und im Unglauben Trost und Beruhigung sein kann. Hiob versucht es daher die Ursache seines Unglückes im Einklange mit dem wahren Glauben zu ermitteln, und er stellt folgende Ansicht auf: Allerdings bestraft Gott die Frevler durch Unglück, aber nicht jeder Unglückliche ist darum auch ein von Gott gestrafter Frevler; denn es gibt Unglück auch ohne Verschuldung. Wozu? — das könne der Mensch eben so wenig erforschen wie er die göttliche Weisheit ergründen kann. Gottesfurcht ist des Menschen Weisheit! So weit hat es Hiob selbst mit Hilfe seines reinen Gewissens gebracht. Da er aber fortwährend den wohlthätigen Plan Gottes in seinem Unglücke nicht erkennt und dieses ihn wie vorher als dunkeles Räthsel drückt; so entfährt zwar noch immer seinem aufgeregten Herzen mancher Seufzer und manche Klage gegen die Vorsehung, daß sie ihm die Ursache seines Unglückes vorenthält, aber es geschieht mit Ruhe und Ehrfurcht vor Gott, und Hiob schließt seine Reden mit der nochmaligen feierlichen Betheuerung seiner Unschuld und dem sehnsüchtigen Wunsche, der Erscheinung Gottes gewürdigt zu werden. Cap. 27—31. In diesen fünf Cap. führt der Dichter einen bedeutenden Theil des Hauptgedankens aus, wir sehen hier, wie auch das schrecklichste Leiden nimmer die Tugend eines Hiob unterdrücken, vielweniger vernichten konnte; ja selbst der hohe Nutzen des Unglückes muß schon hier Jedem in die Augen fallen, wie unermeßlich viel Hiob durch dasselbe gewonnen, daß er die ewige Macht seiner göttlichen Unschuld erst recht erkannt, wodurch allein er den Aberglauben überwunden und auch den Unglauben schon theilweise abgelegt und nur noch nach höherer Wahrheit der göttlichen Erscheinung ringend sehnsüchtig schmachtet.

III b. **Elihu** vertritt den wahren Glauben, er bahnt der göttlichen Erscheinung den Weg, indem er das vollendet, was Hiob begonnen. Alle noch vorhandenen Zweifel und Irrthümer berichtigend stellt er folgende Hauptwahrheit zur Lösung des Räthsels von Hiobs unschuldigem Leiden auf: Die göttliche Gerechtigkeit sorgt dafür, daß doch endlich Frevlermacht und Tyrannengewalt von der Erde vertilgt werden, doch aber sind Unglück und Leiden bei Unschuld nimmer Zuchtmittel eines ungerechten, feindlichen Gottes, sondern wohlthätige Heilanstalten,

ethische Mittel, die der Mensch geduldig ertragen soll, um durch sie gebessert und geläutert zu werden; jegliches Mißgeschick muß dem Menschen ein belehrender Engel sein, der ihn auf den innern Schatz seiner Unschuld mehr aufmerksam macht. Dann will auch die Vorsehung durch das Unglück bei Unschuld die Frömmigkeit der Menschen erproben, ob sie auch im Unglücke von diesem Satan sich ihre Tugend nicht nehmen lassen und sich immerfort nur an Gott demüthig wenden, oder als scheinheilige Heuchler Groll und Unmuth gegen Ihn hegen werden (vgl. bes. 36, 12 ff.); übrigens schließt Elihu, wenn sich auch der Gottessinn im Verhängen der Leiden momentan verbirgt, so muß der Mensch vertrauen, daß das göttliche Licht aus dem trüben Mißgeschick, wie die Sonne aus der Wolkenumhüllung immer nur noch freundlicher und wohlthuender erscheinen werde. Cap. 32—37.

III c. **Gottes Erscheinung** gibt durch die That dem wahren Glauben die Bestätigung. Der das Räthsel im Himmel gewoben, um zu zeigen, daß die Unschuld schwer leiden und doch treu bleiben werde, muß jetzt, da dieser Zweck erreicht ist, zum ewigen Heil der Menschheit, sich gnädig zur Erde herablassen, um den Wahrheiten, welche die rüstigen Kämpfer nach menschlicher Weise langsam gefördert, das göttliche Siegel der Bestätigung aufzudrücken und ihnen hierdurch die Krone der ewigen Wahrhaftigkeit aufzusetzen. Vorerst führt Gott dem Menschen die Schöpfung vor: hieraus soll Hiob klar erkennen, daß, wo sein menschliches Wissen nicht ausreicht, und er bei all seiner Kraft und Geistesanstrengung dennoch keinen Sinn und Plan, keinen wohlthätigen Zweck der über ihn verhängten Leiden entdecken kann, doch immer ein solcher vorhanden ist, eben wie die Wesen der Schöpfung da sind, leben und wirken und zur Vollkommenheit des Weltganzen wie der Einzelwesen beitragen, obschon der Mensch weder die Ursache ihrer Entstehung noch die Gesetze ihres Wirkens zu erklären weiß. Der Mensch soll darum über Gott, Natur und Weltordnung nur denken und forschen, nimmer aber Gott tadeln und meistern; denn wenn in der ganzen Schöpfung Allweisheit, Güte und Liebe vorherrschen, wie könnte Gott gerade den Menschen ohne wohlthätigen Zweck feindlich züchtigen? Ja, Hiob ward hierdurch aufs innigste überzeugt, daß auch die schwersten Leiden bei reinster Unschuld dennoch unfehlbar, wie Gottes weise Anordnung in der Schöpfung, zur Erreichung einer wohlthätigen Bestimmung, des göttlichen **Rathschlusses** (38, 2.) führen. Gott bestätigt also was in den Reden Elihus zur Rechtfertigung seiner Weltordnung gesagt worden, daß auch bei jedem räthselhaften Verhängnisse ein weiser Plan obwaltet, obschon der Mensch ihn nicht sogleich zu fassen vermag, eben wie Hiob den, Kap. 1. 2, ausgesprochenen Zweck seines Leidens nicht zu enträthseln wußte [10]. Die göttliche Erscheinung führt ferner zur

10) Die gewöhnliche, von den meisten Exegeten angenommene Auffassung des Buches, der Dichter will als Hauptgedanken darthun, daß der Mensch über Gott und Schicksal nur glauben aber nicht denken und forschen dürfe, weil er am Ende doch nichts Genügendes an den Tag fördern kann, (was die Erscheinung Gottes beweisen soll) ist an und für sich schon niedrig, dem Buche ganz fremd und auch dem Begriffe Mensch, ein denkendes, mit Vernunft und Geist begabtes Wesen, gänzlich zuwider. Als müßte man das Auge verschließen weil es nicht

Vollendung der Lösung die wüthendsten Ungeheuer der Thierwelt dem Menschen vor, die Gott geschaffen, erhält und ernährt; und warum sollte Er, der Allbarmherzige gegen die Ungeheuer der Menschenwelt minder nachsichtig und wohlwollend verfahren? zeigt sich ja Gott nicht im Strafen und Vernichten, sondern in der unendlichen Langmuth, auch Frevler glücklich leben zu lassen, wahrhaft göttlich groß und erhaben! Denn, sagt weiter die göttliche Erscheinung belehrend: „Alles unter'm ganzen Firmament — mein ist's!“ (41, 2.) Alles gehört Gott und Er vertheilt alle Güter nach freier Gnade. Die Frömmigkeit des Menschen legt demnach Gott keinen Zwang auf, ihm dafür äußeres Glück zukommen zu lassen; vielmehr suche jeder wahrhaft Fromme das Glück nicht außer sich, sondern in der Tugend selbst; diese ist an und für sich, wie Hiobs Beispiel beweist, ein unzerstörbares ewiges Gut, das durch den Kampf mit dem Schicksal erst recht gedeihet und seine Herrlichkeit bewährt. Dieß muß des Frommen Hort und Trost in allen trüben Zeiten sein.

Gott selbst bestätigt dann die Wahrheit des Hauptgedankens noch deutlicher, indem Er den Freunden öffentlich sagt, daß all ihr Urtheilen über Vorsehung und Schicksal unredlich, das seines Knechtes Hiob hingegen aufrichtig und wahr sei. Also die Behauptung der Freunde, Unglück sei eine Folge der Sünde, wird von Gott selbst verworfen, die Ansicht Hiobs hingegen, äußeres Glück und Unglück stehen nicht immer mit der Frömmigkeit in Verbindung, als ewig wahr bestätigt. Und Hiob, der noch immer äußerlich der Unglücklichste ist, klagt doch nicht mehr über sein unverdientes Unglück, weil ihn Gott innerlich beseligte und von dem Wahn erlöste, seine Leiden als Strafe zu betrachten. Dieses aber ist bei allen unschuldig Leidenden wie Hiob der Fall, so sie nur über Gott und seine Wege, über die wohlthätige Bestimmung der Leiden wahrhaft berichtigt, belehrt und aufgeklärt sind und so sie sich nur in ihrem Innern rein und schuldlos wissen, daß ihre Brust frei athmet und ihr Herz nicht vor dem Unglücke als selbst

---

Alles sehen und das Ohr verstopfen weil es nicht Alles hören kann, und soll man geistig blind und taub sein, die Vernunft unbenützt verkümmern lassen, weil man nicht Alles erforschen und immer nur ein Mensch und kein allwissender Gott werden kann! Streben und Forschen nach Wahrheit ist Aufgabe des Menschen, vollendetes Wissen ist Sache Gottes. Auch müßte dann das Buch, wie schon Ew. bemerkt, mit Cap. 28., wo Hiob einen ähnlichen Gedanken anregt, schließen; denn in den Reden Elihu's und Gottes wird nicht nur ein solcher Gedanke nirgends ausgeführt, sondern gerade das Gegentheil wird am Schluße klar und deutlich ausgesprochen, Hiobs freies Forschen wird nicht gerügt, vielmehr von Gott selbst belobt und verherrlicht, und die verblendete Allgläubigkeit der drei Freunde als (נבלה) Thorheit für immer verurtheilt. Auch was die Annahme der jüd. Ausleger betrifft, der Dichter beabsichtige die bekannte Frage צדיק ורע לו רשע וטוב לו zu lösen, so wird zwar diese Frage uneigentlich im Buche berührt und nach einer Seite hin, das Unglück der Frommen, beleuchtet, als eigentlicher Hauptgedanke des ganzen Buches aber wird diese Frage nirgends geradezu ausgeführt, vielweniger deutlich dargestellt; jedoch wird diese Frage von selbst durch Ausführung des nach meiner versuchten Auffassung aufgestellten Hauptgedankens genügend gelöst. Vgl. besonders über den 2. Theil der Frage Gedankendarstellung über 40, 6. ff. Mehr hierüber zu sagen führt zu Nichts, der denkende Leser erwäge und prüfe und er wird selbst ersehen, wie alle jene Auffassungen des Buches, eher Gedankenlosigkeit als einen Hauptgedanken an den Tag fördern.

verschuldeter Strafe zusammen beben muß, dann können alle Stürme des Schicksals ihren Muth nicht brechen und ihre Unschuld nicht vernichten.

Um aber den Leser auch mit dem Leben auszusöhnen, um zu zeigen, daß Gott alle Geschöpfe und um wie viel mehr seine Frommen auch auf der Erde gern glücklich sieht, so diese nur ihre Prüfung siegreich bestanden haben, wird schließlich berichtet, daß Hiob wie früher der unglücklichste jetzt wieder der glücklichste aller Menschen wird, und daß er eben dadurch, daß er so viel gelitten, gleich allen göttlichen Männern, als wahrhaft Gesegneter Gottes von der Erde scheidet.

So wird der Hauptgedanke des Buches vielfach, deutlich und lebendig dargestellt, und es wird hier allen Erdensöhnen, die niemals vom Geschicke ganz verschont bleiben, laut gepredigt: Strebet nach Tugend denn sie ist das Leben, fliehet das Laster, denn es ist der Tod! Würdiget aber jene nimmer zur Erreichung des äußern Glückes herab; ihr werdet euch in eurer Erwartung getäuscht sehen und mit dem Ausbleiben oder Hinschwinden des Glückes auch die Tugend (die ihr eigentlich nie gehabt) fahren lassen. Denn Gott vertheilt Glück und Unglück nicht immer nach menschlicher Berechnung, als Folge von Schuld und Unschuld, sondern Er spendet beides aus freier Gnade und Liebe, nach einem wohl berechneten Weltplan, jeglichen Menschen nach seiner innern Natur, entweder durchs Glück oder durchs Unglück oder durch beides sich bewähren und vervollkommnen zu lassen; und Er hat es auch vom Urbeginne der Welt so wohlthätig eingerichtet, daß die wahre Tugend des Menschen durch das äußere Uebel nimmer vernichtet, vielmehr stets geläutert und erhöht werde. Ertrage darum, o Sterblicher, das von Gott über dich verhängte Uebel niemals mit Groll und Widerwillen; ist dein Herz rein, so kann es wahrlich keine Strafe und kein Uebel sein! du mußt es tief fühlen, daß es im väterlichen Rathschlusse Gottes liegt, sein Ebenbild Ihm ähnlich, mit Hilfe des Geistes und der erlangten Tugend alles Irdische beherrschen, das grausteste Schicksal überwinden und über alle erdenkliche Widerwärtigkeiten sich siegreich erheben zu lassen; und je größer das Unglück, je drückender die Bürde, je bitterer das Ertragen und je schwerer der Kampf desto glänzender der endliche Sieg, desto schöner erleuchtet die erprobte Tugend, desto reicher die innere Seligkeit und desto herrlicher der erlangte Frieden! D e n n k ä m p f e n, s i e g e n u n d F r i e d e n e r l a n g e n i s t d i e h o h e B e s t i m m u n g d e s M e n s c h e n! „G o t t v e r l e i h e t s e i n e m V o l k e S i e g [11]), G o t t s e g n e t s e i n V o l k m i t F r i e d e n!“ (P s. 29, 11.)

Nebengedanken [12]) **des Buches.** Der Dichter will ferner durch die lebendige Darstellung für alle Zeiten beweisen:

---

11) Treffend bemerken die Alten zu dieser Stelle אין עוז אלא תורה Nur durch die Lehre und reine Erkenntniß verleihet Gott seinem Volke den endlichen Sieg über Mißgeschick und menschliche Anfeindung, über Finsterniß und Beschränktheit der Zeit, und läßt es des wahren Friedens theilhaftig werden, hier und in Ewigkeit!

12) Der eigentliche Unterschied zwischen Haupt- und Nebengedanken ist hier nicht objectiv, sondern in der Vollständigkeit der Darstellung: während zur Ausführung des erstern, als Hauptplan des Buches, vom Anfange bis zu Ende ununterbrochen hingearbeitet wird

1) Die Herrlichkeit des göttlichen Geistes im Menschen zeigt sich am deutlichsten durch den Kampf mit den feindlichen Geschicken; denn da sieht es Jeder ein, daß hinfälliger Staub nimmer gegen jene furchtbaren Gewalten kämpfen und — siegen könne; wahrlich, ein göttliches Wesen muß im Menschen leben, welches Gott ähnlich von nichts Aeußerm gebeugt und überwunden werden kann!

2) Also eben durchs Unglück muß sich — auf die Allgerechtigkeit Gottes gesehen — auch die Ewigkeit des Geistes, die Unsterblichkeit der Seele jedem Menschen von selbst als feste Wahrheit darstellen; denn wenn Alles an und um uns durchs grause Schicksal als zerstörbar vor unsern Augen dahin schwindet, da erst wird die bangende Seele im Menschen, vor der Zertrümmerung zurückschaudernd, auferweckt und sich ihrer angestammten himmlischen Würde klar bewußt; ja, eben durch den schaurigen Anblick der äußern Zerstörung aufgeregt, rankt sie sich mit all ihren unversehrt gebliebenen geistigen Kräften, an der Hoffnung der Unsterblichkeit sich fest umschlingend, zur Höhe, in die Gefilde der ewigen Seligkeit hinauf; und diese Hoffnung wird bald zur Gewißheit, daß in dem All-Zerstörbaren auch ein Ewig-Unzerstörbares vorhanden ist.

3) Die reinste Frömmigkeit ohne klare Erkenntniß reicht nicht aus, um den Menschen durch das sturmbewegte Leben sicher ans Ziel zu geleiten; vielweniger wenn der Aberglaube das Ruder führt. Denn wenn ein solcher vom Ernste des Lebens überrascht wird, so verfällt er in Verzweiflung und sein Aberglaube wird zum Unglauben.

4) Die Meinung des Alterthums, Jeder der einmal von den finstern Mächten des Unglaubens ergriffen ist, muß vermöge innerer Nöthigung als sündiges Geschöpf unerrettbar untergehen, sei nichts weniger als wahr; denn kann auch die reinste Unschuld durch den Drang der Umstände auf diesem Gebiete sich verirren, untergehen kann sie nimmer! sie wird, so sie nur wahrhaft rein und der göttlichen Geisteskraft sich bewußt ist, wenn auch nach langen Irrfahrten, neu gestärkt aus dem Unglauben zum Glauben und aus der Verzweiflung zur Ruhe in dem Gott der Gnade und Liebe zurückkehren.

5) Der Mensch ist auch nicht so niedrig und von Grund aus verderbt, daß er zur Errettung vom Untergange in der Sünde noch eines Andern bedürfe, der ihn durch seine Aufopferung erlösen möchte [13]. Nein, jeglicher Mensch kann von selbst und durch sich selbst (wie hier Hiob), durch die eigne unvertilgbare Kraft seines Geistes auch nach dem Falle sich wieder erheben und zur wahren Erkenntniß und klaren Anschauung Gottes gelangen.

6) Die Erscheinung Gottes in der Natur wie auch seine Offenbarung an den Menschen ist ebenfalls weder verheerend und feindlich, noch dem Menschen tödtlich und verderbend, wie der Aberglaube aller Zeiten sie geschildert; viel-

---

und Alles sich vereinigt, um ihn klar und deutlich hervorzuheben; werden die letztern, nach dem Plane des Dichters, in der Ausführung des vorliegenden Buches als untergeordnet, nur beiläufig, und manche nur durch einzelne Stellen oder Winke dem Leser angedeutet.

13) Wie der Wahn des Alterthums es geglaubt und die Religion des Abends es noch jetzt glaubt.

mehr ist Gottes Wirken und Offenbaren stets wohlthätig, segnend und Heil bringend.

7) Wenn einmal der Mensch seinen früher gehegten Wahn mit seiner innern Ueberzeugung, der Erfahrung und den Erscheinungen des Lebens in Widerspruch findet, so ist vergeblich, ja gefährlich ihm denselben durch Furcht und Schreckbilder wieder aufdrängen zu wollen; denn je mehr er in die Enge getrieben wird, auch das Widersinnige als von Gott kommend anzunehmen, desto mehr fühlt er sich berechtigt, auch das wahrhaft Göttliche und Heilige als widersinnig zu verwerfen; ein solcher stürmt lieber gen Himmel und leugnet Alles, als sich wieder feige vor dem erkannten Wahn zu beugen.

8) Das Alter einer Ansicht und selbst wenn sie von einer Menge vertheidigt wird, ist noch immer keine sichere Bürgschaft für die Wahrheit derselben; sondern der göttliche Geist im Menschen kann und soll das rein Wahre vom Falschen unterscheiden.

Endlich 9) Gott verabscheuet Jeglichen, der die Aussprüche des Geistes überhört und wider eignes Bewußtsein Glaubensansichten hartnäckig vertheidigt, in der Meinung, Gott und Religion hierdurch einen Dienst zu erweisen; es ist vielmehr der Wille Gottes, daß ein Jeder redlich, nach seiner innigen Ueberzeugung, nach Wahrheit strebe und als ächter Diener des Herrn sie auch nach Außen verbreite.

Ausführung der Nebengedanken:

ad 1. 2. Man hat von jeher dem Mosaismus zum Vorwurf gemacht, daß er seine Bekenner nicht ausdrücklich als Lohn der Frömmigkeit auf die Unsterblichkeit der Seele hinweist. Wir aber glauben, daß auch hierin eben der Vorzug und die Göttlichkeit der mosaischen Religion vor allen andern sich zeigt; denn der weise Wahlspruch des Mosaismus ist: der Himmel und alles was uns oben erwartet ist des Ewigen, die Erde hingegen gab Er den Menschen. (Ps. 115, 16.) In der ganzen Bibel wird die Erde dem Israeliten zum eigentlichen Wirkungskreis angewiesen, und das göttliche Gesetz zeichnet auch nur genau die Regeln des Wirkens auf der Erde vor; und fast bei jeder Lebensregel des Mosaismus wird mit besonderm Nachdruck eingeschärft: „Gott befiehlt's und du sollst es thun," „werde heilig, denn heilig ist der Ewige dein Gott." Ja, Gott befiehlt's, und der Israelite thut's, eben aus dem einzigen und reinsten Beweggrund, daß es Gott und die Tugend so verlangt, ohne erst lohnsüchtig zu fragen, welche Genüsse ihn im Himmelreich für die zu übende Tugend erwarten. Dieses Leben soll nach dem Mosaismus die eigentliche große Werkstätte, wir die rüstigen Gesellen und Gott unser Meister und Muster sein, auf den wir in all unserm Thun und Lassen hinblicken, und so nach Heiligkeit und Gottähnlichkeit streben sollen. Dieß allein, daß der Israelite seinem Gotte nachahmt, muß ihn zur Tugend aneifern, und nur dieß allein, daß er das thut, was Gott, der Ewiglebende, die höchste Seeligkeit und unendliche Liebe befiehlt, soll des Israeliten Hoffnung, Vergeltung und Seeligkeit sein. Und dieß ist wahrlich viel erhabener und göttlicher als wenn man, wie in andern Religionen, bei jedem Tritt und Schritt

auf die reichliche Belohnung Jenseits hingewiesen werden muß! Wohl aber muß der Mosaismus von den Segnungen Diesseits sprechen; sowohl um hierdurch (wie oben ausführlich gezeigt worden) seiner Lehre Grund und Boden zu schaffen und das nach Glück und Genuß lüsterne Volk von den heidnischen Schicksals-Göttern ab- und zu Gott, als dem alleinigen Lenker des Schicksals und Spender aller Güter hin-zulenken, als auch, weil sie wirklich zur Erhaltung des Lebens und als unentbehrliche Mittel zur Befolgung des Gesetzes unumgänglich nöthig sind. Immer aber ist Gottähnlichkeit und Heiligkeit des Israeliten Seligkeit! Und indem so der Mosaismus nur die Erde zum Schauplatze des Wirkens anweist, bewahrt er auch seine Bekenner vor der in andern Religionen so oft überhandnehmenden überspannten Sekten und fanatischen Schwärmerei. Denn weil der Mensch das Wesentliche der einstigen Seligkeit weder selbst fassen und begreifen noch vielweniger sie andern durch Worte klar darzustellen vermag, so müssen alle Religionen, die von Unsterblichkeit und Seligkeit fortwährend sprechen, anstatt der faßlichen Gedanken leeren Wortschwall, süßliche Redensarten und wenn es hoch geht überschwänkliche, unbegreifliche Begriffe anhäufen, welche das gläubige Gemüth weichstimmen, hinschmelzen, entzücken und berauschen, aber nimmer durch klaren Aufschluß **befriedigen**; denn was man selbst nicht versteht, kann man ja Andern gewiß nicht verständlich machen. Und während sie so dem Geiste zur Ruhe, Klarheit und Gewißheit sehr selten verhelfen, lassen sie immer eine gewisse Leere, einen spitzen Stachel zurück, der die erhitzte und entflammte Seele innerlich aufstürmt und mächtig drängt dem einmal angeregten Gedanken der Seligkeit unabläßlich nachzuhängen, daß der Mensch, indem er nach dem sich so süß, anmuthig und bezaubernd vorspiegelnden Himmelreich wehmüthig-sehnsüchtig schmachtet, kopfhängerisch die Erde als Jammerthal vernachläßigt, und in eine alle Sinne betäubende, trunkene Schwärmerei verfällt; ja, während ein solcher in seiner enthusiastischen Einbildung sich schon im Himmel wähnt und in den Gefilden der Seligkeit schwelgt, fällt er zu spät aus den Wolken, aus seinen getrübten dunkeln Begriffen, er erwacht aus seinem Geistesrausch und sieht mit Schauder sein verunglücktes Leben. Nicht so der Mosaismus, er gibt das einfache und Jedem leicht faßliche Gesetz zur Richtschnur des Lebens, und beschreibt klar und deutlich die göttlichen Eigenschaften, wiederum nur in dem Allen sichtbaren Gottes Walten in Natur und Menschenleben, um hierdurch dem Gottes-Wirken, obschon sein Wesen selbst nicht zu beschreiben ist, bestimmt nachahmen zu können. Was kümmert uns nun Israeliten, daß wir die einstige Seligkeit und die zu erstrebende vollendete Gottähnlichkeit nicht erfassen können, wenn nur die Wege, welche unabwendbar dahin führen in dem göttlichen Gesetze deutlich vorgezeichnet sind? Was ficht uns an, daß wir die Hoffnung auf Unsterblichkeit nicht als Ziel unserer Handlungen vorgesteckt finden, wenn uns nur die Mittel und alle Bedingungen, um derselben einst theilhaftig zu werden, in der heiligen Schrift geboten werden? Liegt etwa in der Uebergabe der Schlüssel zu den verschlossenen Pforten der Unsterblichkeit, die dem Israeliten in seinen göttlichen Lebensregeln dargereicht und eingehändigt werden, nicht zugleich auch die Gewährung, ja Aufforderung dieselben zu ge-

brauchen und sich den Weg dahin anzubahnen? Mögen immerhin Andere in hochtrabenden **Worten** von der verhüllten Seligkeit **viel sprechen,** wenn wir nur die **Tugendhandlungen** genau kennen, sie dermaßen üben und lieben, daß wir das Hochgefühl der entzückendsten Freude, gleichsam den Vorgeschmack der einstigen Seligkeit schon hienieden in der Tugend selbst, im Streben nach Heiligkeit und Gottähnlichkeit empfinden und genießen; mögen immerhin Andere mit den geistesberauschenden **Gedanken** des Himmelreichs sich brüsten, wenn wir nur in der heiligen Schrift die sichere Stufenleiter besitzen, deren Fuß zwar auf der Erde, in dem zuverläßigen menschlichen **Thun und Handeln** fest begründet ist, deren Spitze aber an den Himmel reicht, auf der wir zuversichtlich von Stufe zu Stufe uns erheben können und sollen. Ja, unendlich weise werden im Mosaismus die beiden höchsten Begriffe, deren Wesentlichkeit ein- für allemal durch Worte nicht klar zu bezeichnen sind, das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit (beide nahe verwandt und sich gegenseitig bedingend —) nicht als trockne Glaubensformeln hingestellt; denn beide sind so hoher geistiger Art, daß sie nur geahnt, empfunden und gefühlt, nicht aber durch das körperliche Wort vorgesprochen werden sollen. Aber eben wie jedes Blatt der Bibel das Dasein Gottes verkündigt (ohne es ausdrücklich zu lehren), so klar und gewiß fühlt auch der Israelite, der Gott lieben, Gott nachstreben, sich wie Gott heiligen und seine Eigenschaften sich aneignen soll, die Göttlichkeit seines innern Menschen; Natur und Leben, Geist und Vernunft, die Gnade und Liebe Gottes, alles verkündigt ihm laut die Ewigkeit seines geistigen Lebens! Immer aber in Gesetz und Lehre ist die Handlung vorherrschend, jeder geistige Gedanken wird durch angemessene sichtbare Zeichen (Ceremonien, die eigentlichen Träger des Geistes) der Fassungskraft des Menschen veranschaulicht, um nur vor Geistesrausch und religiöser Schwärmerei zu bewahren.

Aber wenn auch Alles in und um uns auf die Unsterblichkeit hinweiset, so gibt es doch ganz besonders **zwei** entgegengesetzte Lagen im Leben, wo die Ewigkeit des Geistes am deutlichsten hervortritt, ja, mit nothwendiger Gewißheit dem Menschen sich aufdränget. Nämlich, entweder nach dem Genusse des größten und gesammten irdischen Glückes, oder im Erleiden des größten irdischen Unglückes. Das Erstere wird im Buche Koheleth, das Zweite als das wichtigere und noch zuverläßigere hier, im Buche Hiob entwickelt und ausgeführt. Dort sehen wir den glücklichsten aller Menschen Koheleth [14]), der sich

14) Um meine oben ausgesprochene Vermuthung über den Hauptgedanken des sehr schwierigen und bis jetzt nur im Einzelnen erklärten Buches Köheleth näher zu beleuchten, lasse ich hier den durchgreifenden Inhalt dieses Buches durch Gegenüberstellung u. theilweise Vergleichung mit der Hauptanlage unseres Buches Hiob dem Leser sich von selbst erklären.

Der Dichter des Koh. legt das Forschen nach Unvergänglichem im Allvergänglichen dem glücklichsten aller Menschen, König Koheleth in den Mund; wie unser Dichter das Anregen und Ausführen der Wahrheiten dem elendesten aller Menschen, Hiob beilegt. (Denn daß Koheleth oder König Salomo selbst jenes Buch nicht verfaßte ist eben so gewiß wie Hiob selbst nicht der Verfasser unseres Buches ist; auch Mischna Jodaim 3. führt Meinungen an, die das Buch Koh. an Heiligkeit den andern Büchern der h. Schr. nicht gleichstellen wollen, was als Produkt Salomos nicht geschehen wäre. So erwähnen auch Philo und Josephus

rühmt, Alles genossen zu haben was die Erde bietet (Koh. 2, 10.), vom Ueberflusse zum Ueberdrusse kommen und das Gräßliche der Oede und Leere seines bis zur

---

des Koh. wie auch des Hiob nicht.). Dort verfällt Koh., des Lebens überdrüssig in den Unglauben, die ganze Schöpfung für Eitelkeit zu halten, (C. 1—4.) er lenkt ein, (C. 5.) klagt wieder, (C. 6. 7.) erhebt sich zur Anerkennung der göttl. Gerechtigkeit, (8, 1—13.) fällt aber wiederum in Unglauben, (bis C. 9.) doch endlich überwindet er ganz den Unglauben (C. 10. 11.) und spricht den Hauptgedanken des Buches aus (C. 12.); hier verfällt Hiob durchs Unglück in Verzweiflung, dann in Unglauben, (C. 3—14.) er ahnt die Wahrheit der Unsterblichkeit (C. 14 u. 16.) und spricht sie als volle Gewißheit aus, (C. 19.) bis er endlich des Unglaubens sich ganz entwindet und zur höchsten Wahrheit sich erhebt. (C. 27. 28.)

Dann ertönen dort wie hier dieselben Klagen gegen die göttl. Gerechtigkeit: Koh. klagt, alle Bemühungen des Menschen, das Forschen nach Weisheit, alles ist eitel, denn der Weltlauf läßt sich nicht ändern und je mehr Kenntniß desto mehr Aergerniß (C. 1.); selbst Weltgenüße mit Geistesgenüßen gepaart, auch das ist vergänglich; (2, 1—12.) der Weise muß sterben gleich dem Thoren, darum muß er das Leben hassen (2, 13—17.), Alles unter'm Himmel hängt von Zeit und Schicksal ab, Gott hat es so eingerichtet um die Menschen zu quälen; (3, 1—10.) der ohnmächtige Mensch vermag Nichts gegen die Bestimmung des Allmächtigen, er stirbt hin und hört auf wie das Vieh, alles am Menschen ist hinfälliger Staub (3, 14. 22.); Hiob verwünscht sein Leben, weil er sein Mißgeschick nicht zu ändern vermag, (C. 3.) er wünscht sich den Tod und verzweifelt an Unsterblichkeit, (7, 9 ff.) er klagt, Gott ist allgewaltig und thut was er will, der Fromme wird gleich dem Frevler vernichtet; (C. 9. 10.) und der Mensch muß wie ein Schatten hinschwinden, der Baum hat Hoffnung aber der Mensch hört auf! (C. 14.)

Ferner wird dort wie hier durch den Blick auf die Verkehrtheiten in der Außenwelt die Verzweiflung gesteigert: Koh. klagt, Ungerechtigkeit sehe ich unter der Sonne, die Unterdrückten jammern und Niemand tröstet sie, daß die Verstorbenen und noch mehr die nie dagewesenen die glücklichsten sind; „da regt sich der Neid, die Selbstsucht immer allein zu bleiben — und welche Täuschung!“ (4, 6—12.) — Ein ruhiger Augenblick besänftigt ihn und er ermahnt zur ächten Gottesfurcht, — (5, 1—6.) er versucht es dann über die Ungerechtigkeiten der Welt, über das Unglück der Armen sich zu trösten, daß auch die Reichen nicht glücklich leben, weil sie von Habsucht und Geiz geplagt werden; (5, 7—19.) doch, das Ungewisse der Zukunft verbittert ihm das Leben; (6, 1—12.) „Aber man muß der Nothwendigkeit sich fügen und mit dem Tode befreunden, denn auch auf der Erde trifft ja oft den Frommen Untergang und der Frevler lebt glücklich;“ (7, 1—15.) zwar bleibt die Strafe nicht aus, aber daß sie sehr oft zögert, das verführt die Menschen; (8, 1—13.) — er verfällt wiederum in Verzweiflung, die sich durch die Worte Luft macht: Alles ist Eins, Tugend oder Sünde, rein und unrein, Alles ist dem Zufall unterworfen; nach dem Tode gibts keine Rechenschaft mehr, Zeit und Klugheit regieren die Welt, (8, 14—17. 9, 1—12.) Nichts geht nach Verdienst! (10, 1—7.) Hiob klagt eben so, ich schreie über Gewalt und Ungerechtigkeit und bleibe unerhört; (9, 17.) die Schuldigsten sind die Glücklichsten, (21, 7—31.) daß er vor Gram nur zu sterben wünscht, (23, 9.) die Armen werden gequält, sie jammern um Hülfe, doch Gott kümmert sich nicht darum; (24, 1—12.) — auch er besänftigt sich und preist Gottes Größe (26, 5—14.) — und gesteht es endlich ein, daß des Frevlers Strafe nimmer ausbleibt. (27, 7—23.)

Endlich finden wir dort wie hier dieselben beruhigenden Gedanken: Koh. sagt, das göttl. Thun bleibt dem Menschen unerforschlich, aber es gibt ein Gottesgericht (11, 5—10.); genieße das Leben, aber vergiß nie an Gott, denn gewiß, es kommt die Zeit wo Staub zu Staub und der Geist zu Gott zurückkehrt; nur vom Ende sollen wir Alles entnehmen, daß die Gottesfurcht das Ganze des Menschen ist, sie erst macht ihn zum *ganzen* (vollkommenen) Menschen; denn es gibt eine Vergeltung des Guten wie des Bösen! (12, 1—14.) Hiob sagt ebenfalls sich beruhigend, die göttl. Weisheit in der Lenkung des Schicksals bleibt allen Geschaffenen ein ewiges Geheimniß, (28, 12—24.) doch theilt Gott

Neige verbrauchten Erdenlebens so schrecklich empfinden, daß die Eitelkeiten aller Eitelkeiten, das Windige und Nichtige seines irdischen Daseins, ihm die hohe Wahrheit entgegen führen: Im Allvergänglichen und Nichtigen muß ein Ewig-Bleibendes sein, Staub wird zu Staub, aber der Geist kehrt zu Gott zurück (Koh. 12, 7.); und hier wiederum sehen wir den unglücklichsten aller Menschen, Hiob durch das grausesste Unglück in finstere Trostlosigkeit gerathen, und dann, da Alles in Trümmer zu zerfallen droht, zuerst vom Gedanken der Unsterblichkeit nur auf einen Augenblick wie vom Blitze durchzuckt werden, so daß das Schreckliche, für immer hinsterben zu müssen, wieder zurückkehrt (14, 13.) dann aber jedoch diesen tröstlichen Gedanken bald wieder aus seiner Trübseligkeit mächtig emportauchen (16, 19 ff.) und endlich, da das offene Grab ihn für ewig zu verschlingen droht, die Ewigkeit seiner Unschuld und darum auch seines Geistes und innern Lebens leuchtend hervortreten, daß er mit freudiger Gewißheit ausruft: Mag Haut und Fleisch vergeh'n, ich werde Gott seh'n! (19, 23—29. S. Gedanken u. Comm.)

ad 3. Schon Maimon (More Th. 3. Abschn. 23.) stellt die Frage auf, warum unter allen Eigenschaften die Gott dem Hiob beilegt, nirgends die Eigenschaft „weise“ oder „einsichtsvoll“ erwähnt werde? Aber eben hierdurch will der Dichter uns die Hauptursache davon andeuten, daß ein so sittlich frommer und gottesfürchtiger Mann wie Hiob beim Andrang des Unglückes, wenn auch anfangs Gott ergeben, dennoch später in Verzweiflung und Unglauben verfallen konnte? — Weil seine Frömmigkeit nicht in Weisheit und Einsicht, nicht in der klaren Erkenntniß und Ueberzeugung wurzelte, weil sein Glaube über Gott und seine Wege in der Weltregierung, wie er selbst am Ende bekennt, nur vom dunkeln Hörensagen herrührte, und er darum, gleich seinen Freunden, vom Wahn des Alterthums befangen, in seinem Unglücke nur eine Anfeindung Gottes erblickte, was ihn nothwendig mit Gott entzweien mußte. Denn der Glaube mit der Vernunft vereint (s. oben Anmerk. 9) müssen stets das Augenpaar des Menschen sein, das ihn durch die gefährlichen Klippen des Lebens sicher an's Ziel geleitet. Wie schon Salomo sagt: Wenn du der Weisheit gehorchst, der Einsicht dein Herz hinreichst und nur nach Vernunft strebst, der Einsicht deine Stimme gibst — dann verstehst du was Gottesfurcht heißt und du erlangst die Erkenntniß Gottes.

Jedem nach Verdienst zu, die Vergeltung bleibt nicht aus; (27, 7—23.) es gibt ein Gottesgericht! (19, 29.) und Gott spricht zum Menschen: Gottesfurcht sei deine Weisheit! (28, 28.)

Uebrigens gibt uns ja der Dichter des Koh. eigenhändig jenen Schlußgedanken als ariadnischen Faden hin, mittelst dessen wir durch die Verwickelung des ganzen Buches uns sicher durchwinden sollen, indem er am Schluße nachdrucksvoll hinzufügt סוף דבר הכל נשמע aus dem Schluße des Gegenstandes des betreffenden Buches sollst du das Ganze verstehen, d. h. beachte mein Ende und dieses wird dich durchs Ganze leiten; so gibt auch der Dichter des Hiob durch seine Schlußworte den Schlüssel zum ganzen Buche; (42, 7. 8.)

Das Gesagte macht es mehr als wahrscheinlich, daß der Nebengedanke des Buches Hiob, (durchs Allvergängliche im Unglücke aufs Ewigbestehende hinzuweisen) dort, in dem viel späteren, im Vergleich zur Kunst unseres Buches, nur sehr mittelmäßig nachgeahmten Buche Koheleth, als Hauptgedanke (durchs Nichtige und Eitle aller Lebensgüter im übergroßen Glücke die Ewigkeit und das wahre Leben des Geistes, in Gottesfurcht und Tugend hervorzuheben), in philosophisch-skeptischer Weise dargestellt wird.

(Spr. 2, 2 ff.) Aber Frömmigkeit ohne Vernunft und Einsicht führt zum Aberglauben, der zu allen Zeiten, wie bei Hiob, der vollbürtige und nur vermummte Bruder des gefährlichen Unglaubens ist.

ad 4. Diesen Gedanken hebt der Dichter dadurch hervor, daß er von Cap. 27—31. in Hiob plötzlich eine gläubige Gemüthsstimmung erwachen läßt; eine frische, Gottesfurcht und Ergebenheit athmende Luft weht in diesen Reden anstatt des frühern, Alles niederreißenden Sturmes, daß man es augenscheinlich sieht, wie der reine Gottesglaube aus den Trümmern des zusammengestürzten Aberglaubens und Unglaubens von selbst sich allmählig hervorringt. Diese Thatsache gibt der Herrlichkeit der Unschuld, der Würde eines unverderbten Menschen ein ewiges Zeugniß der unüberwindlichen göttlichen Kraft, daß auch das reinste Herz wohl fehlen, aber nimmer unerrettbar untergehen kann.

ad 5. 6. Diese wichtigen Nebengedanken werden durch viele Stellen im Buche dargestellt. Das ganze damalige Zeitalter, welches die Freunde vertreten, wie auch Hiob anfangs mit befangen, behauptete einstimmig: „der Mensch ist ein niedriges Geschöpf, wurzelt im Staube“ (4, 19.) „er bleibt bei aller Weisheit hohl und seicht und gleicht dem wilden Esel“ (11, 12.) „Der Mensch ist von Grund aus verderbt u. s. w.“ (15, 16.) „Dieser kann keiner göttlichen Erscheinung gewürdigt werden, sie ist ihm tödtlich.“ (13, 15. 26 ff. 23, 8.) Wie schlagend werden aber alle diese niederen Ansichten über des Menschen Natur und seine Bestimmung durch Gottes unmittelbare Erscheinung widerlegt? diese vernichtet nicht, sondern heilt, belehrt und erlöst von allen innern und äußern Leiden, und beweist für alle Zeiten, daß der Mensch durch sich selbst ohne Vermittler von Heiligen zur höchsten Frömmigkeit (1, 8), zur Anschauung Gottes (42, 5.) und zum göttlichen Segen gelangen kann. Vgl. zu C. 38. Gedanken 4.

ad 7. Nur in der Absicht diesen Gedanken hervorzuheben, läßt's sich erklären, daß der Dichter den unglücklichen Hiob von Rede zu Rede immer tiefer, vom leisen Murren bis zum rasendsten Unglauben verfallen läßt; anfangs bricht Hiob nur in Klagen gegen Gott aus, aber er lästert nicht (C. 3.), so ihm aber Eliphas den Aberglauben aufdrängen will, daß jeder Mensch von Natur sündigen müsse und daß daher auch Hiob nur seiner Sünde wegen leidet (C. 4. 5.), läßt sich Hiob zu ungestümen Gotteslästerungen hinreißen, und so immer weiter, je mehr ihn die Freunde durch die Autorität des Alters (15, 10.), durch Schreckbilder und Machtsprüche des Alterthums (8, 10 ff. 15, 20 ff. 18, 5 ff.) zur Annahme des nun erkannten Wahns zwingen wollen, desto tiefer verfällt Hiob, daß er Cap. 24 schon geradezu behauptet, den frechsten Frevlern geht's am glücklichsten, während die Unschuldigsten hilflos verschmachten. Wer aber findet diesen schnellen Uebergang nicht ganz natürlich! Wenn die Freunde, als Vertheidiger des Glaubens in ihrer Verblendung auch das Falsche und Widersinnige, das mit der Erfahrung und Ueberzeugung in Widerspruch Stehende, dennoch für göttlich und heilig ausgeben; so entweihen sie dadurch auch das wahrhaft Göttliche und Heilige, daß der minder verblendete Hiob, der nicht über Alles das Auge zudrücken will und kann, und darum die Täuschung scharf einsieht, alle Reli-

giosität und Glaubensgrundsätze als Täuschung, Vorurtheil und erdichteten Wahn über den Haufen wirft. Denn wenn die Freunde als Verfolger im Eifer für den alten Wahn kein Maaß zu halten wissen, wer kann es da dem armen Verfolgten verargen, der ja nur durch Kühnheit, durch rasches Handeln etwas auszurichten vermag, wenn auch er im heiligen Ringen nach Wahrheit und Freiheit das rechte Maaß überschreitet und mit dem Wahn auch manche Wahrheit, mit dem Vorurtheil auch manche Erkenntniß von sich wirft? Mögen es diejenigen vor Gott verantworten, die in den Mantel der Scheinheiligkeit gehüllt durch ihr blindes Widerspiel und zähes Festhalten an den Wahngebilden, den nach Wahrheit Strebenden zu solchen gefährlichen Mitteln zwingen, den Knoten zu durchhauen anstatt ihn friedlich und gemeinschaftlich zum allgemeinen Heil zu lösen. — Sind nur einmal die Schranken durchbrochen, die Vorurtheile zerstört und die Wahngebilde in ihrer wahren häßlichen Gestalt dargestellt, ist nur erst der Geist in seine Rechte, der denkende Mensch wieder in seine Würde eingesetzt, daß der Eifer sich mäßigt und die Hitze des Kampfes sich legt; so muß ein solcher Kämpfer, wenn nur ein wahrhaft heiliges, kein genuß- und ehrsüchtiges Streben ihn beselte, alles zu weit Eingerissene sogleich wieder herstellen und zum wahren reinen Glauben, zur ächten Frömmigkeit zurückkehren; wie wir es in der That bei Hiob sehen, daß so nur die Verfechter des Wahns aus dem Felde geschlagen sind, er sogleich einlenkt und das Ewig-Wahre mit heiliger Scheu anerkennt (C, 27—31). Das aber bleibt eine ewige Wahrheit, die auch von Leben und Geschichte bestätigt wird, daß, so einmal der Geist aus seinem Schlummer erwacht ist, er sich dann durch äußern Zwang nimmermehr einschläfern läßt, und wird er dennoch, wie oft geschieht, durch Gewalt und Uebermacht auf eine Zeitlang eingeschüchtert, gehemmt und zurückgedrängt, so wird er, hierdurch innerlich gestärkt und gekräftigt, zur gelegenen Zeit sich nur desto ungestümer erheben, seine Rechte fordern und das erlittene Unrecht dadurch zu rächen suchen, daß er alle Dämme durchbrechen, alle Riegel sprengen und alle Ketten abwerfen werde, denn er muß kämpfen und ringen, überwinden und siegen!

ad 8. Diesen Gedanken stellt der Dichter durch das scharfe Gottes-Urtheil am Ende des Buches dar; da erklärt Gott selbst alle Behauptungen der Freunde für unrichtig, obschon diese fortwährend ihre Ansicht durch die Heiligkeit des Alters begründeten, welche auch wirklich ganz die des grauen Alterthums war; ja, diese Ansicht hatte nicht blos die Stimme der drei Freunde, sondern auch die der meisten damaligen Menschen für sich, die alle, jegliches Leid für Gottesstrafe betrachtend, den leidenden Hiob als schwer gestraften Sünder verdammten (8, 8 ff. 15, 18 ff. 16, 7 ff. 17, 6. 19, 13 ff.); die neue, von Hiob angeregte Ansicht hingegen hatte Nichts für sich als die Erfahrung und Ueberzeugung eines einzelnen Menschen, und doch bestätigt sie Gott als die allein wahre und richtige.

Aber noch deutlicher wird dieser Gedanke dadurch hervorgehoben, daß der Dichter sowohl die hochbejahrten Freunde, als auch den nicht zu besiegenden Hiob vom jugendlichen Elihu belehren und besiegen läßt. Dieser freimüthige Jüngling,

das eingebildete Alter beschämend, verkündigt nächst Gott die höchsten Wahrheiten des Buches und sagt es ausdrücklich: Nicht die Menge und nicht das greise Alter versteht immer was Recht ist, sondern der Geist im Menschen ist's, der zur Einsicht führt. (32, 6—9.)

ad 9. Dieser letzte Gedanke wird deutlich durch den merkwürdigen Schluß des Buches ausgeführt, wo Gott die drei Freunde öffentlich beschämt und ihnen nur auf Hiobs Fürbitte die verdiente Strafe erläßt. (42, 7—9.) Wer hat aber noch je für die von altersher allgemein für heilig geltenden Glaubensansichten mehr gesprochen und geeifert als diese drei Männer, um sich, wie sie glaubten, hierdurch um Gott und Religion ein Verdienst zu erwerben? — Doch sie vertheidigten den alten Wahn und Gott zu gefallen sprachen sie unredlich (6, 25.), heuchlerisch und wider eignes Bewußtsein (13, 7—12.), und um ihre Vorurtheile zu erhalten, gaben sie vor, für die gefährlich bedrohte Religiosität zu kämpfen (15, 4. 18, 4.) und tobten so wider Erfahrung, Natur und Leben. Da aber der Gott der religiösen Wahrheiten auch der Herr über Natur und Leben ist, so müssen alle religiösen Wahrheiten mit Natur und Leben, als aus einer und derselben Quelle entspringend, sich gegenseitig erklären, Hand in Hand gehen und harmonisch übereinstimmen; denn Gott kann sich in seinen Worten und Werken nimmer widersprechen!

Ueber die ursprüngliche Einheit des Buches Hiob.

Was diesen Gegenstand betrifft, so können wir mit Hinweisung auf die fortlaufende Gedankendarstellung dieser Schrift hier kurz berichten, daß alle Angriffe, die in dem letzten Jahrhundert von sehr verdienstvollen Interpreten gegen die Aechtheit mancher einzelnen Theile unseres Buches gemacht wurden, nicht nur als ungegründet dargethan, sondern auch das Passende, ja Unentbehrliche der angegriffenen Stücke durch innere Gründe nachgewiesen worden.[15]

1) Die Einwürfe gegen die Aechtheit des ersten und letzten Theiles des Buches, den sogenannten Pro- und Epilog, Cap. 1. 2. u. 42, 7—17. (Hasse, de Wette a. a. O. Bernst. Analekt. f. d. Stud. d. Theol. v. Keil I. St. 3. Stuhlmann, Knobel Dissertat. de carm. Job. argum. fine ac disposit. u. dann in seinen Bemerkungen, Stud. u. Krit. 1842 Heft 2. u. A.) sind: a) Haupteinwurf, „daß der in Cap. 1. 2. ausgesprochene Zweck der Leiden, zur Bewährung der Tugend, mit dem Hauptzwecke des ganzen Buches, den Menschen vom Nachdenken über die göttl. Fügungen abzumahnen, da er hierüber zu keinem Resultate gelangen kann, im offenen Widerspruch steht." Dieser Einwurf beruht

15) Obschon das Letztere eig. ganz überflüssig ist, denn die uralte unangefochtene Form des uns überlieferten biblischen Buches, als ein in allen seinen Theilen zusammenhängendes Integrum kann fortwährend (auch vom Standpunkte der freien Kritik) auf Authenticität und Integrität Anspruch machen, bis man durch innere Widersprüche und vollgültige Gründe das Gegentheil klar beweist; so lange aber weder für, noch wider schlagende Beweise aufgebracht werden können, bleibt die Tradition in ihrem guten alten Rechte. Dieses verdiente gar nicht ausgesprochen zu werden, wenn man nicht bei der freien Beurtheilung der Bibel so oft Alles, was sich nicht als nothwendig, ächt und passend herausstellt, sogleich auch für überflüßig und späteres Einschiebsel verurtheilen möchte.

einerseits auf einem offenen Irrthum, die genannten Theile blos als Pro- und Epilog, entbehrliche Vor- und Nachrede zu halten, da sie in Wahrheit (wie oben in der Darstellung des Hauptgedankens gezeigt worden) wesentliche Theile, ja Grund- und Schlußsteine des Ganzen bilden, als auch anderseits auf einer falschen Abstraktion, aus dem Ganzen des Buches einen Plan zu abstrahiren und gleichsam dem Buche einen Hauptzweck aufzudringen, der an und für sich einer ausführlichen Darstellung unwerth ist (denn das Negiren und Nichtwissen braucht wahrlich nicht erst durch einen solchen Aufwand von verschiedenen Kräften dargethan zu werden, wie es hier der Fall ist! Vgl. oben Anmerk. 10.) und den das Buch auch durch keine einzige Stelle als solchen deutlich hervorhebt; während doch der göttliche Rathschluß, die Leiden als wohlthätige Bewährungs- und Läuterungsmittel für den innern Menschen zu verhängen, nicht blos in der Grundlage des Buches, C. 1. 2. vom Dichter selbst (dem allein das Recht zusteht den Hauptzweck seines Werkes anzugeben, und was auch für uns mehr Werth haben muß, als alle Hypothesen um einen solchen erst in das Buch hineinzuschaffen —) als Hauptzweck klar und deutlich hervorgehoben, sondern auch von Elihu 33, 17. ff. 36, 13. ff. ausführlich dargestellt und von der göttlichen Erscheinung gleich anfangs berührt wird. Vgl. 38, 1. **b)** „daß Gott am Schlusse 42, 7—9. dem Hiob Recht gibt, da er im Buche Gott der Ungerechtigkeit anklagt.“ Hiergegen siehe Comm. zur St. **c)** „daß in diesen Stücken die Opfer eine wichtige Rolle spielen, während sie im Buche nicht erwähnt werden.“ Dieses mußte der Dichter thun, um in der Erzählung Hiob und seine Fr. im häuslichen Leben als Patriarchen der vormosaischen Zeit, einem Noah, Abraham u. a. ähnlich, 1 M. 8, 20. 12, 8. u. a. treu zu charakterisiren; in den poetischen Gesprächen hingegen, wo eben durch Hiobs skeptisches Reden und freies Forschen der Aberglaube gestürzt und der geläuterte Glaube gefördert werden soll, da mußte alles Ceremonial beseitigt, nur das rein Ethische, das Wesentliche der Religion, das im schärfsten sittlichen Maße und Gott wohlgefälligen Lebenswandel besteht, hervorgehoben werden. **d)** „daß in diesen Stücken stets der Gottesname יהוה während im Buche אל, אלוה, אלהים, שדי gebraucht wird.“ Aber abgesehen, daß diese Verschiedenheit wohl in der Eigenthümlichkeit der vormosaischen nichtisraelitischen Poesie der Prosa gegenüber liegt (man vergleiche z. B. die poet. Sprüche des Nichtisraeliten Bileam 4 M. 23, 7 — 24, 25. wo der Name יהוה nur dreimal vorkommt, während er in der Prosa fortwährend gebraucht wird und das Siegeslied der Israelitin Deborah, Richt. Cap. 5. wo stets יהוה erwähnt wird), oder, was wahrscheinlicher ist, daß in den Streitreden, wo so oft gottlästernde Gedanken vorkommen, aus heiliger Scheu der, Gottes unendliches Wesen enthaltende Name יהוה absichtlich verschwiegen wird, und nur die einzelnen göttlichen Eigenschaften bezeichnenden Namen אל יהוה u. s. w. erwähnt werden, (weßhalb auch diese sehr häufig und wo die Raserei aufs höchste steigt fast immer ausgelassen werden (vgl. bes. 9, 24.), als scheute sich der Dichter gegen Gott direct so ungestüm rasen zu lassen); so wird ja auch in den innern Theilen des Buches, wo der Dichter erzählt, der Name יהוה gebraucht 38, 1. u. a., wodurch der Dichter

ır die nachmosaische Zeit der Erzählung (s. weiter über Zeit u. Ort der Abfſung 3.) andeuten will. Endlich e) „daß im Buche vielfach Hiobs Kinder wähnt werden, während der sogenannte Prolog den Tod sämmtlicher 10 Kinr meldet." Dieses ist 19, 17. 14, 21. im Comm. zur St. erledigt worden, nd gerade gegentheils wird auch im Buche selbst auf den Untergang der Kinder ıngedeutet, 8, 4. 29, 5.

Aber diese angefochtenen Stücke sind nicht nur von jedem innern Widerpruch frei, sondern auch ihre Nothwendigkeit für das richtige Verständniß des Ganzen ist schon von den bedeutendsten Interpreten, Umbr., Köster, Justi, Ew. irzel u. a. schlagend dargethan worden. Denn der Leser denke sich einmal, aß er von der in C. 1. 2. erzählten Geschichte Hiobs niemals gehört hätte, nd ihm käme das Buch mit C. 3. anfangend (wie die oben genannten Kritiker ollen) in die Hand, ob er da je aus den verworrenen Streitreden und Klagen e Hauptidee oder überhaupt irgend eine Idee vom Ganzen sich ermitteln könnte? und auch der Anfang von C. 3. אחרי כן zeigt ja deutlich auf eine unmittelır vorher erzählte Begebenheit hin). Der Leser bedenke ferner, ob dieses Buch uch nur den mindesten Anspruch, ein Kunstwerk zu sein, machen könnte, wenn uns über den Ausgang seines Helden in Ungewißheit schweben ließe? Ja, an erwäge schließlich, ob je ein theilnehmender Leser dieses Buch mit Befriediıng aus den Händen legen würde, wenn er nicht eben durch den so vielfach ngefochtenen, sogenannten Epilog den unschuldig leidenden Hiob wieder von llen Leiden erlöst und verherrlicht wüßte, und man wird von der Aechtheit nd Unentbehrlichkeit dieser angegriffenen Stücke mit Evidenz überzeugt sein.

2) Die laut gewordenen Verdachtsgründe gegen 24, 18—21. 27, 7—28, 3., als widersprächen diese Theile den übrigen Reden Hiobs, sind im Comm. ıd den Gedanken zur St. berichtigt worden.

3) Ueber „das Unpassende des Schlusses von Hiobs Reden" 31, 38—40. ebenfalls Comm. zur St.

4) die Anklage gegen Elihus Reden, „daß sie mit dem übrigen Buche ınz unvereinbar wären, oder daß Elihu nur als überkluger junger Schwätzer ı stünde," ist Seite 137, Comm. und Gedanken zur St. ausführlich widerlegt orden. Endlich

5) Die Angriffe v. Stuhlm. Bernst. de Wette gegen 41, 4—26. und neudings v. Ew. gegen die ganze Schilderung von Behemoth und Leviathan urden theils in der Einl. über Abfassungsort des Buches, vorzüglich aber ırch den im Comm. u. Gedanken zur St. dargestellten Sinn jener räthselhaften Schilderung widerlegt.

Dieser Standpunkt der Kritik zeigt uns, daß, während in den letzten Jahrhnden des vorigen Jahrhunderts, da man noch in glücklicher Gedankenlosigkeit ıs ganze Buch mit all den Streitreden, seltsamen Wendungen und wunderımen Erscheinungen für eine buchstäblich wahre Geschichte hielt, der elektrische unke der neuen, freien kritischen Schule, indem er sich durch die finstern Vorrtheile gewaltsam Bahn brechen mußte, die ersten und letzten, die innigsten und esentlichsten Theile unseres Buches als späteres Einschiebsel fortzureißen drohte,

jetzt nachdem der Geist der freien Forschung wieder in sein gutes Recht eingesetzt ist und der Eifer sich gelegt hat, so daß das Auge ungetrübt, ruhig und vorsichtig die scheinbar dunkeln Tiefen des Buches durchdringen und den hohen Genius des Dichters nach allen Seiten ans Licht ziehen kann, sogleich auch die Zweifel schwinden, die volle Wahrheit immer mehr dermaßen an Raum gewinnt, daß schon die wichtigsten Stimmen der kritischen Schule für die ursprüngliche Aechtheit des ganzen Buches und Integrität desselben sich entschieden aussprechen. Was uns wiederum die höchst erfreuliche Erfahrung aufs vollkommenste bestätigt (die wir schon oben in der Darstellung des Hauptgedankens gemacht), daß wie in Kunst und Wissenschaft überhaupt, so auch im Reiche des Glaubens, in der Beurtheilung der Religionsschriften und biblische Exegese **Freiheit, uneingeschränktes Forschen und unbefangene Kritik** niemals zur wesentlichen **Zerstörung**, sondern nur zur segensvollen **Aufklärung** führen.

Von Zeit und Ort der Abfassung unseres Buches.

Vor allem müssen wir genau unterscheiden zwischen dem Zeitalter der eigentlichen Person [16]) Hiobs, und der Abfassungszeit des seine künstlich-philosophisch ver-

16) Es ist kein Grund vorhanden die wirkliche Existenz Hiobs zu negieren; vielmehr ist es mit den gewichtvollsten Exegeten mehr als wahrscheinlich, da die alten Dichter immer eine Geschichte ihrer Dichtung zu Grunde legten, daß auch der Dichter unseres Buches die Erzählung von Hiobs Frömmigkeit und Glück, u. wie er plötzlich unglücklich, dann aber nach langem Dulden wieder sehr glücklich geworden, in der Geschichte des grauen Alterthums vorgefunden hatte; diesen historischen Stoff aber hat der Dichter mit seinen großen Gedanken innigst vermählt u. beseelt u. frei bearbeitet. Die Ansicht des Talmuds, (B. Batra 15, a.) Hiob hat nicht existirt, er ist nur eine Dichtung, sagt auch nichts weiter, als daß ein Mann nach der Schilderung des uns vorliegenden Buches Hiob, mit all den Streitreden, Wundern u. der Erscheinung Gottes, ein solcher Mann, wie ihn das Buch poet. erhaben darstellt, noch nie vorhanden war u. auch noch nie geschaffen worden ist, sondern der Charakter dieses poet. Hiob ist nur ein Maschal, d. h. eine vom Dichter geschaffene Persönlichkeit; daß aber ein frommer, vom Mißgeschicke schwer heimgesuchter Mann, den das Volk איוב (der vom Schicksal angefeindete) nannte u. der nachher wieder glücklich geworden, noch niemals vorhanden gewesen sein sollte; dieses kann Niemand, also auch der Talm. nicht, behaupten.

Nach dem Zusatz der LXX ist Hiob eine u. dieselbe Person mit Jobab König in Edom, (יובב = איוב 1 M. 36, 33.) der Fünfte von Abraham, u. seine Stadt Dinhabah war die Hauptstadt des Landes Uz im Königreiche Edom. Ptolemäus führt jene Stadt unter dem Namen Tauba im Lande Agubeni = beni-ajub d. h. der Kinder Hiobs an (Vgl. das Zeugniß des Aristaeas bei Euseb. praep. evangel. L. IX. Cap. 25). So sollen noch zur Zeit des Alexandrinischen Geographen Hiobs Nachkommen in jener Gegend ein eignes Volk gebildet haben. Auch Niebuhr (Reisebschr. in Arab. 2 Band, Tab. 41.) erwähnt ein Dorf Nebi Ayub am Euphrat bei Birs Nimrud. Ferner führt Forster (»The Historical Geography of Arabia or Patriarchal Evidences of Revealed Religion. — By the Revd. Ch. Forster B. D. 2. vol. London 1844«) den Dschebel Ayub in Hedschas, südlich vom Gebirge Sobh an; derselbe gibt auch den Grund an, warum nur Hiobs Töchter namentlich genannt sind 42, 14? — Weil sie nicht nur Mütter von Völkern, sondern auch ihre Länder nach ihren Namen benennt wurden. Doch läßt er dahingestellt sein, ob „Keziah" in den Kissaei u. Kissia des Ptol., ein Distrikt u. Volk östlich vom Euphrat u. Tigris in dem jetzigen Kusistan, oder in Kazuan u. Kassanitae an der Küste von Hedschas; u. „Keren Happuach" in der Stadt Korna an der Spitze des persischen Meerbusens zu suchen sei; „Jemimah" aber soll ohne Zweifel der Provinz Jemima oder Jemama in der Mitte Arabiens ihren Namen gegeben haben. Denn auch eine Tradition der Araber

arbeitete Geschichte enthaltenden Buches. Und wir können mit Wahrscheinlichkeit behaupten: Hiob, sein Leben und Schicksal gehört in das vormosaische Zeitalter; der Verfasser und Dichter unseres Buches hingegen, kann nur nach Moses und vermuthlich nach der Wegführung der zehn Stämme Israels gelebt haben.

Die Erzählung von Hiobs Glück, Unglück und Befreiung von demselben hat der Dichter als vormosaisch überliefert bekommen. Denn nur dieses zwingt ihn seinen Helden Hiob und seine Freunde als Patriarchen der vormosaischen Zeit leben und reden zu lassen.

1) besteht Hiobs Reichthum nur in Heerden nnd Sklaven und wird fast mit denselben Worten bezeichnet wie der des nomadisirenden Patriarchen Jizchak. Vgl. 1 M. 12, 16. 26, 13. 14. 30, 43. mit Hiob 1, 3.

2) opfern Hiob und seine Freunde eigenhändig, ja Hiob versieht selbst das Amt der Entsündigung seiner Kinder, ganz nach patriarchalischer Sitte, da jeder Familienvater den Priester machte. 1 M. 22, 13. 46, 1. Hiob 1, 5. 42, 8.

3) werden im ganzen Buche, wo der Dichter die Personen selbst sprechend einführt, immer die patriarchalischen Gottesnamen שדי אל אלהים und der dichterische אלוה gebraucht; ganz nach der Sprache der vormosaischen Zeit, da man den Namen יהוה noch nicht kannte oder wenigstens nicht häufig gebrauchte. (2 M. 3, 13. 6, 3. Vgl. E. Esra z. St.) (Die wenigen Ausnahmen im Buche 12, 9. 28, 28. sind dadurch zu erklären, daß der Dichter an diesen erhabenen Stellen absichtlich sich vergißt, um den hochbegeisterten patriarchalischen Hiob in die Herrlichkeit des durch Mose geoffenbarten Gottes יהוה, in den Inbegriff aller göttlichen Eigenschaften hineinschauen zu lassen. So schon Ew.)

4) läßt der Dichter dem Hiob eine unmittelbare Erscheinung Gottes zu Theil werden, wie sie nur in der patriarchalischen Zeit anzutreffen war. (1 M. 18, 1. 35, 9 ff.) Ja der Dichter läßt gar Gott mit Hiob von Mund zu Mund reden, daß Hiob Gott von Auge zu Auge schaut (42, 5.), ganz dem größten Propheten Mose ähnlich; während doch nach der mosaischen Zeit, zur Auszeichnung der mosaischen Prophetie, Niemand mehr einer solchen unmittelbaren Offenbarung gewürdigt wird. (4 M. 12, 7. 8.) Nach Moses erscheint Gott meistens mittelbar unter dem Namen von Engel (Richt. 2, 1. u. a.). Auch das Traumgesicht des Eliphas, C. 4. ist patriarchalisch, wie bei Jakob 1 M. 28, 12 ff. 31, 24.

5) im ganzen Buche (außer bei Elihu, der eben diese Theorie berichtigen soll) läßt der Dichter die Redenden ausschließlich auf die Erfahrung des Alterthums sich berufen, je mehr Jahre einer zählt, desto mehr Gültigkeit haben seine Aussprüche (15, 8—10 ff.). Dieses verräth offenbar das Festhalten an der vormosaischen Zeit, da man alle Kenntnisse nur durch eigne Anschauung sich erwerben mußte und je länger einer gelebt, desto mehr Erfahrungen konnte er

---

sagt, daß dieses Land von der Königin Jemama seinen Namen habe, u. daß vor Alters einige Königreiche Arabiens von Königinnen beherrscht wurden. Auch wird Hiobs Grab unweit Damaskus und Bir-Ayub ein tiefer Brunnen bei Jerusalem gezeigt, wie überhaupt viele Merkmale von Hiobs wirklicher Existenz an verschiedenen Stellen des Orients sich erhalten haben. Vgl. Winer W. B.

sammeln, und die Weisheit eines solchen galt bei allen Nationen für untrüglich. Ganz anders aber nach Mose, da galt nicht mehr eigne Erfahrung, sondern Kenntniß des Gesetzes, und jede religiöse Streitsache mußte durch den Ausspruch des Tribunals zu Jerusalem entschieden werden.

6) die durchs ganze Buch hin geschilderte Lebensweise der auftretenden Personen ist patriarchalisch. (Vgl. bes. 21, 10 ff. 29, 6 ff.)

7) es wird 42, 11. die Kesita erwähnt, die nirgends weiter als in der vormosaischen Zeit, bei Jakob 1 M. 33, 19. Jos. 24, 32. vorkommt. (de Wette und Hirz.) Endlich

8) läßt der Dichter den Hiob ein hohes Alter erreichen (42, 16.), welches auf die Lebensdauer der Patriarchen zurückweist (1 M. 25, 7. 35, 28.). Besonders erinnert der Ausdruck: Hiob sah sein viertes Geschlecht, an den ähnlichen bei Joseph 1 M. 50, 23. Dieses alles beweist, daß, weil der eigentlich zu verarbeitende Stoff des Buches, die Erzählung, oder richtiger, die allgemeine Sage von Hiobs Wesen, Leben und Schicksal bei Jedermann als vormosaisch bekannt war, auch der Dichter diese Welt mit allen ihren alterthümlichen Sitten treu darzustellen sich bemühen mußte. Hierdurch fällt nun die Schwerigkeit von selbst weg, daß im ganzen Buche nichts von der Geschichte der Erzväter, von der wunderbaren Errettung Israels aus Aegypten, von der Offenbarung auf Sinai vorkömmt, noch überhaupt ausdrücklich auf die mosaische Lehre bezogen wird [17], um durch sie den Streit zu schlichten. Denn der Dichter hätte dadurch mit eigner Hand sein Kunstwerk zerstört, und seine ehrwürdigen alterthümlichen Helden plötzlich aus ihren Rollen fallen lassen.

Es ist aber meiner Vermuthung nach wahrscheinlich, daß noch ein anderer wichtiger Grund den Dichter bestimmt habe, sein Werk ganz nach den alterthümlichen patriarchalischen Sitten darzustellen. Denn das sieht wohl Jeder ein, daß der Hauptzweck des Dichters bei der Abfassung dieses Buches nur war, seine Zeitgenossen zu belehren, die im Volke wurzelnden Irrthümer über Gott und Vorsehung, über das Wesen der Frömmigkeit, Vergeltung und Belohnung, wo möglich zu berichtigen. Wie wäre es aber einem Israeliten möglich, der weder mit der Würde als Prophet und Seher, noch mit der Wunderthuerei als Heiliger und Gottessohn, sondern nur als schlichter Weiser, freier Denker und Forscher auftreten konnte und durfte, und der darum zu allen Zeiten beim Volke verdächtig, von allen Seiten herabgesetzt und angefeindet ward (welche seine traurige Lage, sein thränendes Auge und gebrochenes Herz in den Elegien seines Buches sich so deutlich abspiegeln), wie wäre es einem solchen möglich seinem Buche in die Häuser und Herzen Eingang zu verschaffen? Und dazu noch einem Buche, das von allen früheren religiösen Schriften ganz verschieden, nicht auf Offenbarung, sondern nur auf eigne Erfahrung und Ueberzeugung seine Hauptwahrheit gründet, einem Buche, welches allen hergebrachten Vorurtheilen den offenen Krieg anbietet und die bittersten Leiden und Schmerzen als die süßeste und heilsamste Arznei zur Stärkung des Geistes anpreist; wie wäre es nun möglich einem solchen neuen Inhalte auch in

17) Dies wäre auch der freiphilosophirenden Tendenz des Buches ganz zuwider.

einer neuen Umhüllung, bei einem nur das Alte und Alterthümliche göttlich verehrenden Volke Ansehen und Glaubwürdigkeit zu verschaffen? [18]) — Unter solchen mißlichen Umständen war es für den göttlichen Autor, dessen Inneres vom unwiderstehlich geistigen Drängen, von heiligen Flammengluthen das Volk zu belehren und seine Irrthümer zu berichtigen mächtig angetrieben und durchglüht sich fühlte, das glücklichste und zugleich unschuldigste Mittel, seine neuen jugendlichen Gedanken mit einem alterthümlichen Stoffe innigst zu vermählen, sie in einen patriarchalischen und darum göttlich ehrbaren Rahmen einzufassen, dem neuen Buche eine uralte Geschichte aus den Zeiten der Erzväter zu Grunde zu legen [19]), und das Ganze nach alterthümlichem Styl so einzurichten, daß es durchs heilige Ansehen des hohen und grauen Alterthums jegliches Auge auf sich ziehen, beim Volke die innigste Theilnahme und Aufmerksamkeit erregen und als vormosaisch dagewesen (gleichsam von Mose selbst adoptirt [20]) bei Mit- und Nachwelt eine ewige untastbare Gültigkeit und Göttlichkeit behaupten soll, wie es wirklich bis heute noch behauptet. Und nur dieses Mittel (זכות אבות) scheint dem Buche beigestanden zu haben, daß es trotz seiner vielen freien, dem Volke anstößigen Stellen dennoch in den heilgen Kanon aufgenommen worden. Hiernach ist auch erklärlich, was den Dichter bewogen hat, seinen Namen so sorgfältig zu verheimlichen, daß es schon den ältesten Forschungen mißlang, hierüber auch nur die leiseste Spur entdecken zu können [21]).

---

18) Wer denkt hier nicht an die Verfolgungen u. Bannflüche, die sich Maimon durch seinen More zugezogen, weil er dieses Werk nicht mit dem Nimbus des Alterthums umgab; während andere Werke, die wirklich viel Schädliches und Verfängliches bieten, sich aber durch Sprache u. mysteriöse Haltung als hohe Alterthumsstücke dem blöden Auge ankündigen, noch heute für heilig gelten, man drückt das Auge zu u. sagt: Wir können u. dürfen nicht Alles verstehen, das bloße Lesen in ihnen ist aber, um mit den Kabbalisten zu sprechen, מסוגל לנשמה ein gar köstliches Mittel den Geist einzuschläfern! Siehe 28, 21 Comm. —

19) Vielleicht hat sich aus derselben Ursache der Dichter des Hohenliedes der zärtlichsten Liebe, wie der des frei raisonnirenden Koheleth veranlaßt gefunden diese ihre neuen Kunstschöpfungen dem als der weiseste aller Menschen berühmten Salomo zu dediciren.

20) Hiervon leitet sich vielleicht die Vermuthung des Talmuds B. Batra f. 15. her, Mose wirklich für den Verfasser des Buches Hiob zu halten. Auch die Karäer halten Mose für den Verfasser dieses Buches (Vgl. Religionsphilos. der Karäer von Ahron ben Elias aus Nicomedien S. 137.), welcher Ansicht auch Menasse ben Israel, Michäl. u. a. folgen. Aber Herder, Eichhorn u. besonders de Wette (Encycl. v. Ersch u. Gruber Art. Hiob) haben diese Ansicht schlagend widerlegt, weßhalb sie mit Recht von allen Neuern entschieden verworfen wird. Merkwürdig ist die Behauptung Ramban's, (in der Vorrede zu diesem Buche) die er im Namen der Rabbinen ausspricht: „Mose unser Lehrer hat dieses Buch geschrieben, und sowohl den Gegenstand von Hiob als der seiner Freunde ist ihm vom Munde des Allmächtigen überliefert worden, eben wie das Buch Bereschith, u. Gott hat ihm das Abfassen dieses Buches anbefohlen, weil es die Grundlage der Religion u. Lehre ist.“ Da doch, wie bekannt, selbst nach dem Talm. die Hagiographen, zu denen auch Hiob gehört, nicht auf unmittelbare Ueberlieferung Gottes (אמירה מפי הגבורה), sondern nur auf רוח הקודש Anspruch machen; und der Talm. sagt auch nur, daß eben wie David und Salomo ihre lehrreichen Gedanken, auch Mose die Gedanken dieses Buches niedergeschrieben habe, keineswegs aber kann und darf der Talm. das Buch Hiob der göttl. Ueberlieferung des Pentateuchs gleichstellen; als ob, weil Mose die Ueberlieferung Gottes niederschrieb, auch Alles, was er für sich schrieb, unmittelbare Ueberlieferung Gottes sein müßte!

21) Schon die Alten äußern hierüber die seltsamsten Gerüchte und der Talm. Jerus.

Doch wie sehr sich auch der Dichter genöthigt sah sein Werk äußerlich als vormosaisch darzustellen, so läßt er doch wiederum durch Inhalt und innere Eigenthümlichkeiten des Buches jedem denkenden Leser bei genauer Prüfung die nachmosaische Enstehungszeit deutlich durchschimmern:

1) der Dichter gebraucht immer so er erzählt, den mosaischen Gottesnamen יהוה, nicht nur im Pro- und Epilog, sondern auch 38, 1. 40, 1. 3. 6. 42, 1.

2) der Dichter zeigt vorsätzlich, daß er mit der im ersten Buche Moses beschriebenen Schöpfungsgeschichte des Menschen wie überhaupt auch mit den andern mosaischen Traditionen genau vertraut war, die er fast mit denselben Worten, wie Mose sie erzählt, wiedergibt. „Der Mensch ist aus Staub und wird zu Staub“ 10, 9. ganz wie 1 M. 3, 19. „Im Menschen lebt ein Gotteshauch,“ (27, 3. 32, 8.) „seine Seele kann Gott an sich ziehen“ (34, 14.) wie 1 M. 2, 7. Auch deutet der Dichter, ganz nach der Auffassung des Pentateuchs, auf die Sündfluth und den Untergang Sodoms hin (22, 15—20.)

3) Jeder Vorurtheilsfreie sieht es ein, daß so der Dichter im Buche Schuld oder Unschuld bezeichnet, ihm immer das mosaische Gesetz zur Norm dient, und die Ausdrücke: „Aussprüche des Heiligen“ (6, 10.) „die Gebote seiner Lippen“ (23, 12.) „die Wege Gottes“ (21, 14. 23, 11.) deuten klar genug auf die im mosaischen Gesetze genau bezeichneten Aussprüche, Gebote und Wege Gottes hin; ja, manche mosaische Gesetze werden sogar fast mit denselben Worten wie im Pentateuch bezeichnet, z. B. das Auspfänden der Armen 22, 6 ff. wie 2 M. 22, 26. 5 M. 24, 10 ff. Härte gegen Wittwen und Waisen 22, 9. wie 5 M. 24, 17; besonders Cap. 24. und in den Betheuerungen der Unschuld, Cap. 31. spiegelt sich das Mosaische deutlich genug ab. Endlich

4) würde der Tendenz und dem Hauptgedanken unseres Buches, ohne auf die Vergeltungslehre des mosaischen Gesetzes hinzuzielen, jeglicher Anhaltspunkt fehlen. Denn der Dichter will ja nur (wie oben in der Darstellung des Hauptgedankens gezeigt worden) die im Volke bereits eingerissenen Irrthümer über Schicksal und Vergeltung berichtigen, und er läßt die vom großen Haufen mißverstandene Vergeltungslehre des Mosaismus von den drei Freunden vertheidigen und von Hiob zerstören; wie und wo aber könnte sich vor der mosaischen Gesetzgebung eine so fest abgeschlossene, nach allen Seiten hin ausgeführte Vergeltungslehre der Tugend und Sünde, wie sie hier die Freunde aussprechen und als Grundlage der Religion und des Bestehens der sittlichen Welt vertheidigen (15, 4. 18, 4.) ausgebildet haben? Es ist augenscheinlich, daß

Sota 15, zählt 11 verschiedene Meinungen über das Zeitalter Hiobs; u. manche lassen ihn gar Dinah, die geschändete Tochter Jakobs zur Gattin nehmen, was auch der Chald. u. Pseudo-Philo behaupten. Die Vermuthung E. Esras, das Buch Hiob sei eine Uebersetzung aus einer andern Sprache, ist jetzt mit Recht gänzlich verschollen; denn sowohl der genaue Parallelismus des ganzen Buches als auch die scharf zugespitzte, kräftig-eindringliche Sprache desselben zeugt deutlich für die ursprüngliche Orginalität des Buches; und außerdem charakterisiren ja die erhabenen Ideen über Gott u. Tugend, die sich im Buche vorfinden u. die bei keinem Volke des Alterthums in solcher Reinheit anzutreffen waren den geborenen u. im Mosaismus erzogenen Israeliten; dieser aber würde gewiß in keiner fremden Sprache geschrieben haben!

unser Buch nur auf der mosaischen Vergeltungslehre fußend, sie berichtigend und erklärend Grund und Boden hat.

Wir sehen demnach schließlich, daß, obschon der Dichter sich veranlaßt sah, äußerlich der vormosaischen Zeit nachzuahmen, er doch im Innern des Buches die nachmosaische Entstehungszeit seines Kunstwerkes nicht verläugnet hat.

Die Abfassungszeit ergibt sich aber noch genauer, wenn wir zuvor auch den Ort der Abfassung zu ermitteln suchen.

Da das Buch durchgängig viele arab. Bilder enthält und auch die Sprache etwas zum Arab. u. Chald. sich hinneigt; so vermuthen viele Ausleger (s. Eichh. Einl. ins a. T.), daß der Dichter, wenn auch als geborner Hebräer, doch wenigstens von Jugend auf in Arabien oder in Idumäa gelebt haben müsse. Hitzig und Hirzel hingegen nehmen an, da auch das Buch, ihrer Meinung nach, ägyptische Bilder enthält, daß der Verfasser des Buchs in Aegypten gelebt habe, was Letzterer bestimmter dahin ausspricht: „der Verfasser des Buches Hiob sei einer von denen, mit dem Könige Joachas durch Pharao Necho im Jahre 611 nach Aegypten deportirten Israeliten.“ Da aber die Voraussetzung dieser Gelehrten, daß das Buch viele ägyptische Bilder enthält schon von Stickel genügend widerlegt wurde (vgl. Comm. zu 3, 15. 6, 26. 29, 18, als die Hauptstützen jener Voraussetzung); so bleiben nur noch jene Schwierigkeiten, der arabischen Bilder und Verschiedenheit der Sprache zur Beantwortung übrig. Versuchen wir aber nicht unsern, sondern den vom Dichter am Eingange des Buches bezeichneten Weg einzuschlagen, so werden alle Schwierigkeiten von selbst wegfallen.

Der Dichter sagt uns selbst, daß die Geschichte die er dem Buche zu Grunde legt im Lande Uz zu Hause ist, hier wohnte der Held des Gedichtes, hierher kamen die Freunde und hier entwickelte sich die Darstellung des ganzen Buches. Das Land Uz, welches nach Klagl. 4, 21. zu Idumäa gehört, wird im O. von der arab. Wüste und Chaldäa (woher die Chaldäer, nach 1, 17. einbrechen), im N. von Gilead und Scheba (nach Ptol. ist dies gleich mit Sabe) im W. vom sündlichen Judäa und im S. von Idumäa begränzt. (Vgl. Rosenm. u. Hirz. zu 1, 1.) Der Dichter erwähnt ferner, daß Zophar aus Naama den Hiob besucht (2, 11.); Naama war eine Stadt im südlichen Gebiete Juda's (Jos. 15, 41.), wie überhaupt der Süden Judas an Idumäa gränzte (Jos. 15, 21. Obadja 19. wo der (נֶגֶב) Süden Judas an das Gebirge Edoms gränzend beschrieben wird). Der Dichter sagt uns also deutlich, daß eben hier im Süden Juda's, an der äußersten Gränze Idumäas, auch der eigentliche Schauplatz der Dichtung war, daß hier die Handlung des ganzen Buches vor sich ging, folglich ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch der Dichter während der Abfassung unseres Buches hier gelebt haben werde; denn nur durch eigne lange Anschauung ist es möglich, die Naturscenen einer Gegend so treu und lebhaft in der Dichtung wiederzugeben, wie es in diesem Buche der Fall ist: Hier, an der Gränze zwischen Juda u. Idumäa ist die eigentliche Welt des Dichters, hier zogen im Alterthume die Horden und Caravanen der Sabäer und Themaniten (noch heute ein mächtiger Araberstamm „Beni Temin“) nach den philistäischen Hafenplätzen vorüber (6,

19. Vgl. Mannert Geographie 6, S. 173. u. Plin. 6, 28.), nur hier an der arab. Wüste, wo wilde Thiere hausen, Strauße und Waldesel umherlaufen, Ungewitter und Orkane so oft Verheerungen anrichten, und am Gebirge Seir's an der Gränze Idumäas, wo Bergströme entstehen und versiegen, Erdbeben die Erde erschüttert und auch Gold- u. Silberminen (28,1—12) vorhanden waren (Syria Rosenm. S. 4.), konnte der Dichter dieses Alles so lebhaft in seine Seele aufnehmen, wie er es in der Schilderung wiedergibt. Demnach legt der Dichter nicht fremde (vgl. oben Eichh. u. Hirz. a. a. O.), sondern nur einheimische, dieser Gegend selbst entnommene Bilder einem jeden seiner redenden Personen in den Mund; außer Gott, als den Herrn der ganzen Natur läßt der Dichter, sehr erhaben, nicht blos auf diese idumäische Gegend sich beschränken, sondern auch durch die abentheuerlichsten Geschöpfe Aegyptens (Behemoth und Leviathan, außer diesen gibt es im ganzen Buche weder ägyptische, noch überhaupt ausländische Bilder) seine Rede schmücken, die der Dichter vom Hörensagen kannte, weßhalb er auch nur diese beiden Thiere, als Wunderthiere aus weiter Ferne, so übertrieben phantasirend schildert. Hat also der Dichter an der äußersten Gränze Juda's in unmittelbarer Nähe mit Idumäern, Arabern, Chaldäern und Aramäern gelebt (Uz gehört nach 1 M. 10, 23. zu Aram, woher auch Elihu kommt), nun wie konnte da sein hebräischer Dialekt ohne allen Einfluß von den ihn stets umgebenden verwandten Mundarten bleiben? Ist es ja noch heute Thatsache, daß auch die gebildetsten Gränzenbewohner immer einige Elemente, oder wenigstens Merkmale aus der Mundart des angränzenden Landes in ihre Sprache aufnehmen. Und wenn der Dichter zur Ausschmückung und Belebung seiner Kunstschöpfung die Naturscenen Arabien's, Chaldäa's und Idumäa's in das Gebiet des Hebräismus verpflanzte, warum sollte er sie nicht mit ihrer eigenthümlichen ursprünglichen Färbung verpflanzen und darstellen?

Es ist demnach ganz natürlich, daß, während Propheten (Zeitgenossen unseres Dichters) in der Mitte des jüdischen Landes, meistens in Jerusalem sich aufhaltend, ihre hebräische Sprache in ursprünglicher Reinheit ohne fremden Anstrich schrieben, die Sprache unseres Dichters, in naher Berührung mit andern semitischen Dialekten, wenn auch in Stärke, Kürze und Eindringlichkeit des Ausdruckes alle hebräischen Schriften weit übertreffend, doch eine fremdartige Färbung angenommen habe; denn erst hierdurch konnte er die Kunst seines Werkes zur höchsten Vollendung bringen, daß er wie die Naturscenen so auch die eingeführten redenden Personen ganz in dem Colorit des in dieser Gegend herrschenden Sprachdialektes auftreten läßt; darum ist auch die Ausdrucksweise des Elihu, aus der Familie Ram = Aram, etwas stärker aramäisch gefärbt, als die der andern Personen. Wissen wir also, daß unser Dichter in der Südseite des Königreiches Juda wohnte, so kann man ferner mit Ew., Hirz. und Stickel annehmen, daß er dieses sein Buch nach Wegführung der 10 Stämme, vielleicht genauer unter der Regierung des Königs Menascheh, (700—600 v. d. gew. Zeitrechnung) vor Jeremias und Ezechiel verfaßt habe; dafür zeugen folgende innere Merkmale des Buches:

1) tritt hier die Lehre: „Gott dürfe die Kinder nicht um die Sünden der Väter büßen lassen“ erst als neue Wahrheit von Hiob gegen die Freunde behauptet hervor (21, 19 ff.); während dieselbe Jer. 31, 29 ff. Ez. 18, 1 ff. schon als vollkommen ausgemachte Wahrheit und bekannter Lehrsatz ausgeführt wird. Unser Buch muß also schon von Jeremias und Ezechiel gelesen worden sein. (Ew.)

2) finden wir die Wahrheit, daß das Leiden keine Strafe sei in den letzten Reden des Buches Jes. von Cap. 40—66 aufs bestimmteste weiter ausgeführt, wo immer derselbe Grundsatz behandelt wird: Israel als Knecht Gottes müsse unschuldig leiden, damit die reine Frömmigkeit, das Reich Gottes immer mehr auf Erden sich ausbreite; was hier im Buche Hiob nur sehr leise angedeutet wird 17, 8. 9. Dieß beweist, daß dem Verfasser jener letzten Reden des Jes. wohl das Buch unseres Dichters vorliegen, aber nicht das Gegentheil stattfinden konnte.

3) beweisen viele Stellen aus Jer. und Ez., daß diese unser Buch benutzt haben, vgl. Jer. 20, 14 ff. Hiob 3, 3—10. Jer. 20, 18. Hiob 10, 18. Jer: 17, 1. Hiob 19, 24. besonders aus den Klagliedern hallen viele Stellen unseres Buches deutlich wieder, vgl. Klagl. 1, 13. 2, 1. 4. 3, 3. 10 ff. Auch die Erwähnung Hiobs bei Ez. 14 ,13—19. setzt voraus, daß dieser Name durchs Lesen unseres Buches aus der Vergessenheit der alten Erzählungen wieder zur Berühmtheit gelangt ist. Endlich

4) schildert der Dichter durchs ganze Buch hin, seine Zeit als eine außerordentlich bedrängte: „die Frevler herrschen mit Tyrannen-Gewalt, und die Frommen werden grausam hingerichtet,“ „Könige werden in Fesseln geschlagen, (vielleicht buchstäblich aufs Schicksal des Königs Menascheh zu beziehen) „Volksräthe und Priester als Beute hinweggeführt,“ (vermuthlich wieder buchstäblich auf die Wegführung der 10 Stämme angespielt), besonders als eine Zeit da Irreligiosität und Heidenthum überhand nehmen, vgl. 9, 24. 12, 6. 17 ff. 21, 7 ff. 24, 2 ff. 27, 8. 13 ff. u. C. 31, 26. Dieses Alles charakterisirt offenbar die Leidensperiode unter der Regierung Menascheh's, vgl. 2 Kön. C. 21. 2 Chron. 33, 1—12. Nur eine solche jammervolle Zeit konnte in der Seele des Dichters die reich sprudelnden Thränen-Quellen graben, welche nach allen Seiten hin seine Schöpfung durchströmen, ihr Saft und Nahrung geben und sie fast ganz überschwemmen würden, wenn nicht der mächtig gebietende Geist einer wahren Gott ergebenen Seelen-Größe die Thränen-Fluthen gehemmt und zurückgedrängt und endlich sie ganz besiegend zur beseligenden Ruhe gewiesen hätte.

Grundlage des Buches Cap. 1—3.

Hiob fromm und gottesfürchtig im höchsten Glücke, V. 1—5.

Hiob 1.

1. Ein Mann war im Lande Uz, Hiob
sein Name; dieser Mann war fromm und redlich,
gottesfürchtig und entfernt vom Bösen. 2. Und
es wurden ihm sieben Söhne und drei Töchter
geboren; 3. und sein Besitzthum war sieben tau-
send Schafe, drei tausend Kameele, fünf hundert
Joch Rinder und fünf hundert Eselinnen und Ge-
sinde sehr viel; und dieser Mann war größer als
alle Söhne des Morgenlandes. 4. Und seine
Söhne pflegten zu gehen, ein Gastmahl zu hal-
ten im Hause eines Jeden an seinem Tage, und
sie schickten und luden ihre drei Schwestern ein,

איוב א

א אִישׁ הָיָה בְאֶרֶץ עוּץ אִיּוֹב שְׁמוֹ
וְהָיָה הָאִישׁ הַהוּא תָּם וְיָשָׁר וִירֵא
אֱלֹהִים וְסָר מֵרָע: ב וַיִּוָּלְדוּ
לוֹ שִׁבְעָה בָנִים וְשָׁלוֹשׁ בָּנוֹת:
ג וַיְהִי מִקְנֵהוּ שִׁבְעַת אַלְפֵי צֹאן
וּשְׁלֹשֶׁת אַלְפֵי גְמַלִּים וַחֲמֵשׁ מֵאוֹת
צֶמֶד בָּקָר וַחֲמֵשׁ מֵאוֹת אֲתוֹנוֹת
וַעֲבֻדָּה רַבָּה מְאֹד וַיְהִי הָאִישׁ
הַהוּא גָּדוֹל מִכָּל בְּנֵי קֶדֶם:
ד וְהָלְכוּ בָנָיו וְעָשׂוּ מִשְׁתֶּה בֵּית
אִישׁ יוֹמוֹ וְשָׁלְחוּ וְקָרְאוּ לִשְׁלֹשֶׁת
אַחְיֹתֵיהֶם לֶאֱכֹל וְלִשְׁתּוֹת עִמָּהֶם:

---

(1) 1. עוץ ist nach Klagl. 4, 21. ein Theil Idumäas, der, nach V. 3., als zum Morgenlande gehörend, worunter Arabien im Morgen von Palästina verstanden wird, an der arabischen Wüste grenzte.

3. So wohl die runden als auch die heiligen Zahlen der alten Welt, sieben und drei, zeugen fürs Ideale der Erzählung.

4. והלכו wie Richt. 6, 3. sie pflegten gewöhnlich so zu thun. בבית = בית wie 1 Mos. 38, 11. — יומו ist nicht Geburtstag oder Festtag, denn da paßt nicht הקיפו V. 5. sondern nach Raschi und Ralbag der gewöhnliche Tag, an dem das Bewirthen an einem der Söhne hielt, also der von seinen Söhnen eingeführte Brauch, sich der Reihe nach gegenseitig zu bewirthen.

zu essen und zu trinken mit ihnen. 5. Und als die Tage des Gastmahles herum waren, da schickte Hiob (nach ihnen) und heiligte sie, dann machte er sich des Morgens früh auf und opferte Brandopfer nach ihrer aller Zahl; denn Hiob dachte: Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott ein Lebewohl gesagt in ihrem Herzen. So that Hiob alle Zeit.

ה וַיְהִי כִּי הִקִּיפוּ יְמֵי הַמִּשְׁתֶּה
וַיִּשְׁלַח אִיּוֹב וַיְקַדְּשֵׁם וְהִשְׁכִּים
בַּבֹּקֶר וְהֶעֱלָה עֹלוֹת מִסְפַּר כֻּלָּם
כִּי אָמַר אִיּוֹב אוּלַי חָטְאוּ בָנַי
וּבֵרֲכוּ אֱלֹהִים בִּלְבָבָם כָּכָה יַעֲשֶׂה
אִיּוֹב כָּל הַיָּמִים׃

Gedanken des Eingangs.

Wie oft werden nicht die Menschen durch die Begünstigung des Glücks dünkelhaft und übermüthig, daß je höher das Glück sie erhebt, desto tiefer sie an moralischem Werthe sinken. Aber nicht so Hiob, er war eben so fromm und gottesfürchtig als reich und glücklich, und je mehr sein Erdenglück sich vergrößerte, desto ergebener zeigte er sich gegen Gott, seines Glückes Urheber. Hiob war aber nicht blos für seine Person fromm und gottesfürchtig, sondern er sorgte auch für die Reinheit und Unsträflichkeit seines ganzen Hauses. Alle seine Kinder lebten im freundschaftlichsten Familienverhältnisse, und um das friedliche und innige Familienleben stets unter sich zu erhalten, führten seine Kinder die schöne Sitte ein, täglich gemeinschaftlich Mahlzeit zu halten. Doch, da man bei einem solchen sorgenfreien und fröhlichen Leben leichtsinnig der Gottheit vergessen könnte, als bedürfe man ihrer nicht, um auch weiterhin fröhliche Tage zu haben, ließ der Vater, für das Wohl seiner Kinder bedacht, und die Schwäche des menschlichen Herzens wohl kennend, am Ende jedes siebenten Tages, die Kinder zu sich kommen, um sie zu heiligen und zu entsündigen. Hiob that also Alles, um auch ferner des göttlichen Segens sich würdig zu machen.

Hiobs schwere und schwerste Prüfung wird im Himmel beschlossen und auf Erden ausgeführt; Ankunft der Freunde. 1, 6.—2, 13.

6. Es geschah aber eines Tages, als die Söhne Gottes kamen sich vor den Ewigen zu stellen, und auch der Satan kam unter ihnen. 7. Da sprach

ו וַיְהִי הַיּוֹם וַיָּבֹאוּ בְּנֵי הָאֱלֹהִים
לְהִתְיַצֵּב עַל יְהוָה וַיָּבוֹא גַם הַשָּׂטָן
בְתוֹכָם׃ ז וַיֹּאמֶר יְהוָה אֶל הַשָּׂטָן

5. ימי Die Tage der Bewirthung, bei der Beendigung einer jeden Woche. Hiob verrichtet nach patriarchalischer Weise selbst die priesterlichen Functionen; er heiligte sie, indem er seine Kinder zur äußern Reinigung des Leibes und der Kleider (2 Mos. 19, 10.) aufforderte, um hierdurch auch die innere Reinigung von Flecken der Sünde zu bezwecken; da man nach der Idee des Mosaismus, nur dann dem Allerheiligsten sich nähern kann, wenn man selbst zuvor alles unheiligen Wesens sich entledigt hat. ברך Abschied nehmen, Gott das letzte Lebewohl sagen, d. h. Gott fahren lassen, vgl. 1 Mos. 47, 10. (Schult.)

6. Der Inhalt des ganzen Buches beweist, daß hier unter Satan nichts weiter zu verstehen ist, als das Mißgeschick und Unglück, welches seit der Schöpfung der Welt, über die Menschen verhängt wird. Alles was die Menschen anfeindet, ihnen hinderlich ist, wird hier als Satan (שטן = שטם hassen, anfeinden) personifizirt. Um aber die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit des Satans, d. i. des Unglücks, deutlich hervorzuheben, wird es mit Gott selbst sprechend eingeführt. Gott fragt das Unglück: Woher kömmst du? das Unglück antwortet: Von der Erde, auf der ich von Ort zu Ort, von Mann zu Mann umherstreife.

מֵאַיִן תָּבֹא וַיַּעַן הַשָּׂטָן אֶת יְהוָה
וַיֹּאמַר מִשּׁוּט בָּאָרֶץ וּמֵהִתְהַלֵּךְ בָּהּ׃
ח וַיֹּאמֶר יְהוָה אֶל הַשָּׂטָן הֲשַׂמְתָּ
לִבְּךָ עַל עַבְדִּי אִיּוֹב כִּי אֵין כָּמֹהוּ
בָּאָרֶץ אִישׁ תָּם וְיָשָׁר יְרֵא אֱלֹהִים
וְסָר מֵרָע׃ ט וַיַּעַן הַשָּׂטָן אֶת
יְהוָה וַיֹּאמַר הַחִנָּם יָרֵא אִיּוֹב
אֱלֹהִים׃ י הֲלֹא אַתָּ שַׂכְתָּ בַעֲדוֹ
וּבְעַד בֵּיתוֹ וּבְעַד כָּל אֲשֶׁר לוֹ
מִסָּבִיב מַעֲשֵׂה יָדָיו בֵּרַכְתָּ וּמִקְנֵהוּ
פָּרַץ בָּאָרֶץ׃ יא וְאוּלָם שְׁלַח נָא
יָדְךָ וְגַע בְּכָל אֲשֶׁר לוֹ אִם לֹא עַל
פָּנֶיךָ יְבָרְכֶךָּ׃ יב וַיֹּאמֶר יְהוָה אֶל
הַשָּׂטָן הִנֵּה כָל אֲשֶׁר לוֹ בְּיָדֶךָ רַק
אֵלָיו אַל תִּשְׁלַח יָדֶךָ וַיֵּצֵא הַשָּׂטָן
מֵעִם פְּנֵי יְהוָה׃ יג וַיְהִי הַיּוֹם
וּבָנָיו וּבְנֹתָיו אֹכְלִים וְשֹׁתִים יַיִן
בְּבֵית אֲחִיהֶם הַבְּכוֹר׃ יד וּמַלְאָךְ
בָּא אֶל אִיּוֹב וַיֹּאמַר הַבָּקָר הָיוּ
חֹרְשׁוֹת וְהָאֲתֹנוֹת רֹעוֹת עַל יְדֵיהֶם׃

der Ewige zum Satan: Woher kömmst du? Und der Satan antwortete dem Ewigen und sagte: Vom Umherstreifen auf der Erde und vom Umhergehen auf ihr. 8. Da sprach der Ewige zum Satan: Hast du deinen Sinn gerichtet auf meinen Diener Hiob? Denn es gibt nicht gleich ihm auf Erden einen Mann fromm und redlich, gottesfürchtig und entfernt vom Bösen. 9. Und der Satan antwortete dem Ewigen und sagte: Fürchtet denn Hiob Gott umsonst? 10. Hast du nicht umzäunt ihn, sein Haus und alles was sein ist, ringsherum? Seiner Hände Werk segnest du und sein Besitzthum breitet sich aus im Lande. 11. Aber strecke nur deine Hand aus und greife an alles was sein ist. Wahrlich, ins Angesicht wird er dir Lebewohl sagen! 12. Da sprach der Ewige zum Satan: Sieh', alles was sein ist, sei in deiner Hand! nur gegen ihn strecke nicht aus deine Hand! Und so ging der Satan hinweg vom Angesichte des Ewigen. 13. Und es geschah eines Tages, als seine Söhne und Töchter aßen und Wein tranken im Hause ihres erstgeborenen Bruders. 14. Da kam ein Bote zu Hiob und sprach: Die Rinder pflügten und die Eselinnen weideten

---

Gott fragt weiter: beachtest du die Tugend, die frommen Hiobs, um sie zu verschonen? das Unglück antwortet: Es gibt auf Erden keine Tugend, erst durch mich kann sie sich als solche bewähren; und Gott wehret von jeher dem Unglück nicht, seine heilsame Prüfung ins Werk zu setzen (vgl. 1 Chron. 21, 1. Zach. 3, 1. wo überall das Unglück als Satan sprechend, geschildert wird). Doch wird ächt mosaisch, so wohl das wahrhafte Glück (die Söhne Gottes), als das irdische Unglück (Satan) als unmittelbar von Gott abhängig dargestellt, beide müssen sich vor Gott, dem Herrn des Glücks wie des Unglücks, stellen und nur seine Aufträge vollführen (s. Ps. 104, 4.). Falsch ist darum die Ansicht der christ. Ausl., welche hier die später ausgebildete Geisterlehre der Perser und Chaldäer erblicken und den Satan zum leibhaften Ahriman, als Reich der Finsterniß oder als selbstständige primitive Ursache alles Bösen, dem Ormuzd gegenüberstehend machen, wovon die Bibel nichts weiß; da es ausdrücklich heißt, Satan ist mit unter den Kindern Gottes, dem er aufwartet (2, 1.) und thut nur was Gott als Weltherr für gut findet. S. 33, 23. u. 1 Kön. 22, 19.

9. Umsonst, hat er doch seine Frömmigkeit reichlich bezahlt bekommen! Satan spricht hier im Tone aller niedrigen Geister, die immer nur die Schatten- und nie die Lichtseiten hervorheben, er hält die Frömmigkeit im Glücke nicht für Versuchung sondern für Egoismus.

11. על פניך offen und frech den Gehorsam aufkündigen, nicht blos im Herzen, wie V. 5.

13. Die Unglücksfälle ereignen sich am Tage, da der Erstgeborene die Geschwister bewir-

ihnen zur Seite. 15. Da fielen Sabäer ein und
nahmen sie weg, und die Knechte erschlugen sie
mit der Schärfe des Schwertes, so daß nur ich
allein mich rettete, es dir zu melden. 16. Noch
redete dieser, so kam der andere und sprach: Feuer
Gottes fiel vom Himmel und brannte unter den
Schafen und Knechten, und verzehrte sie, so daß
nur ich allein mich rettete, es dir zu melden.
17. Noch redete dieser, so kam der andere und
sprach: Chaldäer stellten drei Heereshaufen auf,
und zogen über die Kameele her und nahmen sie
weg, und die Knechte erschlugen sie mit der Schärfe
des Schwertes, so daß nur ich allein mich rettete,
es dir zu melden. 18. Noch redete dieser, so kam
der andere und sprach: Deine Söhne und Töchter
aßen und tranken Wein im Hause ihres erstgebo-
renen Bruders, 19. und sieh', da kam ein großer
Sturm von jenseits der Wüste her und stieß an
die vier Zinnen des Hauses, daß es auf die Kin-
der einstürzte und sie starben, so daß nur ich al-
lein mich rettete, es dir zu melden. 20. Da erhob
sich Hiob und zerriß sein Gewand, und schor sein
Haupt, und fiel nieder zur Erde und betete an,
21. und sprach:

טו וַתִּפֹּל שְׁבָא וַתִּקָּחֵם וְאֶת
הַנְּעָרִים הִכּוּ לְפִי חָרֶב וָאִמָּלְטָה
רַק אֲנִי לְבַדִּי לְהַגִּיד לָךְ: טז עוֹד
זֶה מְדַבֵּר וְזֶה בָּא וַיֹּאמַר אֵשׁ
אֱלֹהִים נָפְלָה מִן הַשָּׁמַיִם וַתִּבְעַר
בַּצֹּאן וּבַנְּעָרִים וַתֹּאכְלֵם וָאִמָּלְטָה
רַק אֲנִי לְבַדִּי לְהַגִּיד לָךְ: יז עוֹד
זֶה מְדַבֵּר וְזֶה בָּא וַיֹּאמַר כַּשְׂדִּים
שָׂמוּ שְׁלֹשָׁה רָאשִׁים וַיִּפְשְׁטוּ עַל
הַגְּמַלִּים וַיִּקָּחוּם וְאֶת הַנְּעָרִים
הִכּוּ לְפִי חָרֶב וָאִמָּלְטָה רַק אֲנִי
לְבַדִּי לְהַגִּיד לָךְ: יח עַד זֶה מְדַבֵּר
וְזֶה בָּא וַיֹּאמַר בָּנֶיךָ וּבְנוֹתֶיךָ אֹכְלִים
וְשֹׁתִים יַיִן בְּבֵית אֲחִיהֶם הַבְּכוֹר:
יט וְהִנֵּה רוּחַ גְּדוֹלָה בָּאָה מֵעֵבֶר
הַמִּדְבָּר וַיִּגַּע בְּאַרְבַּע פִּנּוֹת הַבַּיִת
וַיִּפֹּל עַל הַנְּעָרִים וַיָּמוּתוּ וָאִמָּלְטָה
רַק אֲנִי לְבַדִּי לְהַגִּיד לָךְ:
כ וַיָּקָם אִיּוֹב וַיִּקְרַע אֶת מְעִלוֹ
וַיָּגָז אֶת רֹאשׁוֹ וַיִּפֹּל אַרְצָה וַיִּשְׁתָּחוּ:
כא וַיֹּאמֶר עָרֹם יָצָתִי מִבֶּטֶן אִמִּי

---

thet, also an demselben Tage, da sie der Vater erst am Morgen entsündigte (s. V. 5.) und am wenigsten ein göttliches Strafgericht zu erwarten war. Ein Beweis daß das Unglück keine Folge der Sünde ist.

15. אַךְ Um das Unglück zu steigern muß immer einer gerettet werden, der die Schreckensnachricht dem Hiob überbringt.

16. אֵשׁ der Blitz, vgl. 1 Mos. 19, 24. And. Schwefelregen oder Samum, der Glutwind der Araber, welcher Menschen und Vieh tödtet. Niebuhr, Beschrb. v. Arab. S. 8.

17. Die Chald. im Norden des wüsten Arabiens, waren kriegerische Horden, (s. Xenophon in der Cyropädie) welche nach alter Kriegssitte von drei Seiten zugleich angreifen, um die Flucht zu erschweren.

19. Der Sturm von der arabischen Wüste herkommend, ist sehr heftig, weil er durch nichts aufgehalten wird. So erzählt Pietro della Valle in seiner Reisebeschr. S. 183, daß im J. 1625 der Sturm dieser Wüste die Zelte seiner Caravane in Stücken riß.

20. Alle diese Trauerzeichen, das Zerreißen des Gewandes, das Abscheeren der Haupt- und Barthaare, das Sitzen am Boden in Staub oder Asche, und das Bestreuen des Hauptes mit Staub oder Asche sind noch jetzt im Morgenlande gebräuchlich und waren auch Sitte bei den alten Griechen. (Winer W. B.)

21. שָׁמָּה dort hin, in den allgemeinen Mutterschooß der Erde, (vgl. Ps. 139, 13.)

Nackt ging ich aus dem Mutterschooß
und nackt kehr' ich zurück dahin!
Der Ew'ge gab's und der Ew'ge nahm's!
Des Ew'gen Name sei gepriesen!
22. Bei all' dem sündigte Hiob nicht und legte
Gott keine Ungereimtheit bei.

וְעָרֹם אָשׁוּב שָׁמָּה יְהוָֹה נָתַן וַיהוָֹה
לָקָח יְהִי שֵׁם יְהוָֹה מְבֹרָךְ:
כב בְּכָל זֹאת לֹא חָטָא אִיּוֹב וְלֹא
נָתַן תִּפְלָה לֵאלֹהִים:

Hiob 2.

1. Und es geschah eines Tages, als die
Söhne Gottes kamen sich vor den Ewigen zu
stellen, und auch der Satan kam unter ihnen, sich
vor den Ewigen zu stellen. 2. Da sprach der
Ewige zum Satan: Woher kömmst du? Und der
Satan antwortete dem Ewigen und sagte: Vom
Umherstreifen auf der Erde und vom Umhergehen
auf ihr. 3. Da sprach der Ewige zum Satan:
Hast du deinen Sinn gerichtet auf meinen Diener
Hiob? Denn es gibt nicht gleich ihm auf Erden
einen Mann fromm und redlich, gottesfürchtig
und entfernt vom Bösen, auch jetzt noch hält er
fest an seiner Frömmigkeit, und du reiztest mich
wider ihn, ihn zu verderben ohne Ursach. 4. Aber
der Satan antwortete dem Ewigen und sagte:
Haut um Haut! und Alles, was Einer hat, gibt
er ums Leben hin! Aber strecke nur deine Hand
aus und greife an sein Gebein und Fleisch. Wahr-
lich, ins Angesicht wird er dir Lebewohl sagen!
6. Da sprach der Ewige zum Satan: Sieh, er
sei in deiner Hand: nur sein Leben schone! —
7. So ging der Satan weg vom Angesichte des

ב

א וַיְהִי הַיּוֹם וַיָּבֹאוּ בְּנֵי הָאֱלֹהִים
לְהִתְיַצֵּב עַל יְהוָֹה וַיָּבוֹא גַם הַשָּׂטָן
בְּתֹכָם לְהִתְיַצֵּב עַל יְהוָֹה: ב וַיֹּאמֶר
יְהוָֹה אֶל הַשָּׂטָן אֵי מִזֶּה תָּבֹא
וַיַּעַן הַשָּׂטָן אֶת יְהוָֹה וַיֹּאמַר מִשֻּׁט
בָּאָרֶץ וּמֵהִתְהַלֵּךְ בָּהּ: ג וַיֹּאמֶר
יְהוָֹה אֶל הַשָּׂטָן הֲשַׂמְתָּ לִבְּךָ אֶל
עַבְדִּי אִיּוֹב כִּי אֵין כָּמֹהוּ בָּאָרֶץ אִישׁ
תָּם וְיָשָׁר יְרֵא אֱלֹהִים וְסָר מֵרָע
וְעֹדֶנּוּ מַחֲזִיק בְּתֻמָּתוֹ וַתְּסִיתֵנִי בוֹ
לְבַלְּעוֹ חִנָּם: ד וַיַּעַן הַשָּׂטָן אֶת
יְהוָֹה וַיֹּאמַר עוֹר בְּעַד עוֹר וְכֹל
אֲשֶׁר לָאִישׁ יִתֵּן בְּעַד נַפְשׁוֹ:
ה אוּלָם שְׁלַח נָא יָדְךָ וְגַע אֶל
עַצְמוֹ וְאֶל בְּשָׂרוֹ אִם לֹא אֶל פָּנֶיךָ
יְבָרְכֶךָּ: ו וַיֹּאמֶר יְהוָֹה אֶל הַשָּׂטָן
הִנּוֹ בְיָדֶךָ אַךְ אֶת נַפְשׁוֹ שְׁמֹר:
ז וַיֵּצֵא הַשָּׂטָן מֵאֵת פְּנֵי יְהוָֹה וַיַּךְ

---

fast wörtlich nach dieser Stelle Koh. 5, 14. — ה' לקח Gott nahm's, welche Beruhigung liegt in diesen Worten! wenn der Mensch sich sagen kann, ich bin rein, nicht ich habe das Unglück herbeigeführt, sondern Gott hat's verhängt; dies ist die höchste Entsagung aller mit Dank anzunehmenden und ohne Murren aufzugebenden äußern Güter, welche nur ein Kleid des Menschen sind, welches er ablegen kann, ohne dadurch etwas Wesentliches zu verlieren. מבֹרך er lobt Gott, nicht wie der Satan sagt יברכך V. 11.

22. תפלה von תפל 6, 6. Ungesalzenes, Abgeschmacktes, ungereimt urtheilen, daß Gott die Welt ungereimt regiere.

(2) 3. חנם ohne Ursache, da seine Frömmigkeit so fest ist, so braucht sie nicht erst durchs Unglück zu erstarken.

4. ע' ב' ע' sprüchwörtliche Redensart, Gleiches für Gleiches und Alles um sich selbst, sein Leben ist ihm eben soviel werth als alles Verlorene zusammen, darum fügt sich Hiob so geduldig in seinen Verlust, weil er froh ist mit heiler Haut davon gekommen zu sein, eben wie wir sagen: Wenn man nur mit heiler Haut davon kömmt.

7. שחין ist die in Aegypten vorkommende Art des Aussatzes, Elephantiasis genannt, von der Farbe der Elephantenhaut ähnlichen Schuppen und Borken, die den ganzen Körper

את איוב בשחין רע מכף רגלו
ועד קדקדו: ח ויקח לו חרש
להתגרד בו והוא ישב בתוך
האפר: ט ותאמר לו אשתו עדך
מחזיק בתמתך ברך אלהים ומת:
י ויאמר אליה כדבר אחת הנבלות
תדברי גם את הטוב נקבל מאת
האלהים ואת הרע לא נקבל בכל
זאת לא חטא איוב בשפתיו:
יא וישמעו שלשת רעי איוב את
כל הרעה הזאת הבאה עליו ויבאו
איש ממקמו אליפז התימני ובלדד
השוחי וצופר הנעמתי ויועדו
יחדו לבוא לנוד לו ולנחמו:
יב וישאו את עיניהם מרחוק ולא
הכירהו וישאו קולם ויבכו ויקרעו
איש מעלו ויזרקו עפר על ראשיהם
השמימה

Ewigen, und schlug Hiob mit bösartigem Aussatz von seiner Fußsohle bis zu seinem Scheitel. 8. Und er nahm sich eine Scherbe, sich damit zu kratzen, und saß in der Asche. 9. Da sagte sein Weib zu ihm: Noch hältst du fest an deiner Frömmigkeit? Sag' Gott Lebewohl und stirb! 10. Doch er sprach zu ihr:

Wie eine der Thörinnen redet, redest du!
Auch das Gute empfangen wir ja von Gott
und das Böse wollten wir nicht empfangen?

Bei all' dem sündigte Hiob nicht mit seinen Lippen. 11. Und es hörten drei Freunde Hiobs all' dies Unglück, das über ihn gekommen, und sie kamen ein Jeder von seinem Orte: Eliphas von Theman und Bildad von Schuach und Zophar von Naamah und vereinigten sich mit einander, hin zu kommen, ihn zu bemitleiden und ihn zu trösten. 12. Und als sie ihre Augen erhoben von ferne, und ihn nicht erkannten; da erhoben sie ihre Stimmen und weinten, und zerrissen ein Jeder sein

---

bedecken, oder weil durch diese Krankheit die Füße anschwellen und Elephantenfüßen gleichen. Winer W. B.

8. Die mit dieser Krankheit Behafteten empfinden ein unerträgliches Jucken, daß sie sich des Kratzens nicht enthalten können, wozu man sich elfenbeinerner Schabzeuge bedient, (Chardin, Reise durch Persien 2. Th. 342.) welches hier mit einer Scherbe geschieht. Das Sitzen in der Asche gehört zum Trauerritus, um dadurch die tiefste Demuth erkennen zu geben: „Wir sind nichts als Staub und Asche." 1 Mos. 18, 27. Jer. 6, 26. Ez. 27, 30.

9. ברך laß Gott fahren und stirb! Hör' doch endlich auf, deinen Gott zu loben (wie Hiob 1, 21. gethan) und mache dich auf den Tod gefaßt, denn in der Regel führt die Elephantiasis den Tod herbei. And. „Gott loben und sterben!" Als Ironie, das ist mir ein kluges Benehmen, für solche Schläge noch zu danken! — Oder: „Preise nur Gott und stirb!" dies ist der gerade Weg zum Grabe, wer sich an Gott hält dem muß es so ergehen. (Ilgen.) Raschi scheint וָמֻת als Befehl zu nehmen, gib dir den Tod.

10. נבל Thor, der so unsinnig über Gott urtheilt oder ihn ganz leugnet. (vgl. Ps. 14, 1. Hier ist es eine Anspielung auf die in dieser Thorheit lebenden Heidinnen (נבלות), welche stets von einem Gott der Unglück verhängt abfallen und zu einem andern, von dem sie sich Glück und Wohlleben versprechen, übergehen; nicht aber so, wer sich zum wahren Gott bekennt, der hält an Ihm in jeder Lage fest. — גם auch das Gute gibt ja uns Gott, obgleich wir es nicht verdienen, und die Kehrseite hiervon, ohne welche sogar jene Vorderseite unmöglich wäre, da ohne Unglück nichts Glück heißen kann, sollten wir nicht willig annehmen? — Nach dieser Erklärung ist das schwierige גם völlig gerechtfertigt.

11. Die Ortschaften aus denen die Freunde hergekommen, gehören alle zu Idumäa, das seiner Weisheit wegen berühmt war. Jer. 49, 7. Obadja 8.

12. Da Hiob als Aussätziger (wie aus den folgenden Schilderungen hervorgeht) im Freien saß, so erblickten die Freunde seine Gestalt von ferne, erkannten ihn aber nicht mehr, so sehr hat die Krankheit ihn entstellt; gen Himmel, d. i. in die Höhe, so daß der Staub auf die Häupter zurück fiel, vgl. 1 Sam. 4, 12.

הַשָּׁמָֽיְמָה׃ יג וַיֵּשְׁבוּ אִתּוֹ לָאָרֶץ
שִׁבְעַת יָמִים וְשִׁבְעַת לֵילוֹת וְאֵין
דֹּבֵר אֵלָיו דָּבָר כִּי רָאוּ כִּי גָדַל
הַכְּאֵב מְאֹד׃

Gewand und warfen Staub auf ihre Häupter gen Himmel; 13. und saßen bei ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte; Keiner aber redete ein Wort zu ihm, weil sie sahen, daß sehr groß war der Schmerz.

Zweck und Wohlthätigkeit des Unglückes.

Wenn sich auch der Mensch in aller Zeit größer als sein Glück zeigt und allen verführerischen Versuchungen widersteht, daß Gott selbst ihn auszeichnend, wie Hiob „seinen Diener“ nennt; so wird doch sehr oft über ihn im himmlischen Rathe, zur Widerlegung der niedrigen Sinnlichkeit, die da satanisch denkt und spricht: „die Tugend sei doch nichts Wesentliches, sie habe immer im Eigennutze ihre Quelle“, beschlossen, seine Frömmigkeit einer schweren Prüfung zu unterziehen, um zu zeigen, daß Tugend nicht blos größer als das größte Glück, sondern auch als das größte Unglück sei. Zu diesem Zwecke entläßt Gott seine Boten, über die tugendhaftesten Hiobe Unglück zu verhängen. So sehen wir, daß zwar Gott selbst den frommen Hiob den Leiden hingibt, aber nicht zürnend, wegen verübter Sünde, sondern in unabwendbarer Nothwendigkeit, seine Tugend durch das läuternde Feuer der Trübsal erstarken zu lassen; ja mit der starken Voraussicht, daß der in einer Probe des Glückes bereits bewährte Kämpfer jetzt auch im schwersten Unglücke treu bleiben und als Sieger das Frühere fester behaupten und noch neues Höhere erringen werde. Denn nur beim Zusammentreffen von Leid und Tugend, wenn der Mensch aller äußeren Güter beraubt wird, da erst wird er auf den Schatz seines bisher unentwickelt gebliebenen innern Vermögens hingewiesen; da erst zeigen sich die unendlich hohen Kräfte eines unverderbten Menschen, das Göttliche der Unschuld und des reinen Bewußtseins; wodurch allein er allen Stürmen des Lebens, den erdenklichsten Widerwärtigkeiten siegreich widerstehen kann. Und dieses liegt innerhalb des göttlichen Willens und Wirkens, von Zeit zu Zeit, durch hervorragende Beispiele (wie hier Hiob) jene Möglichkeit und innere Wahrheit auch als volle Wirklichkeit und äußere Wahrheit hervortreten zu lassen. Die Ursache von Hiobs Leiden war demnach nur auf der damaligen dunkeln Erde ein Räthsel, uns hingegen wird durch die Beschreibung dieser kurzen göttlichen Scene im Himmel (1,6—2,7) von vorn an der Vorhang geöffnet, daß wir, so weit im Anfange der Schleier zu lüften ist, durch diese Anknüpfung auch schon die Entwicklung und Lösung des Ganzen im reinen Lichte schauen. Hiob besteht in der ersten Prüfung, und wenn gleich Himmel (V. 16) und Erde (V. 15) sich gegen ihn verschwören, er läßt sich seine Tugend nicht rauben. Da aber der Satan auch diesem Sieg ein unreines selbstsüchtiges Motiv zu unterschieben weiß, so

---

13. Der Eindruck des Schmerzes war so groß, daß sie sich eine ganze Woche nicht erholen konnten; auch wagten sie nicht ihn zu trösten, weil sie für solches ungeheure Unglück keine Trostgründe hatten. Nach Hirz. war's alte Sitte, daß sich ein Freund aus der Fremde bei der besuchten Familie, mit ihr sich freuend und trauernd, eine Woche ruhig zu verhalten hatte, s. 1 Mos. 29, 14. Ez. 3, 15.

muß zum zweitenmal die Prüfung noch gewaltiger und viel schrecklicher über ihn hereinbrechen. Hiob hat nun nicht blos mit den Schmerzen einer gefährlichen und ekelhaften Krankheit zu kämpfen, sondern er muß auch der Verlockung des einzigen, ihm gebliebenen theuern Wesens, des Weibes, widerstehen, deren thörichte Zumuthung er mit hoher Festigkeit des Glaubens zurückweist, so daß die Tugend den herrlichsten Sieg feiert.

Hiobs erster Ausbruch der Verzweiflung. Cap. 3.

Die Nähe der theilnehmenden Freunde öffnet seinen verhaltenen Unmuth, und Hiob verwünscht die Zeit, welche ihn das Licht der Welt erblicken ließ; sie möge in ewige dichte Finsterniß, in schwärzeste Dunkelheit versenkt, aus der Zeitreihe vertilgt, freudenleer und aufs Schrecklichste verflucht werden. V. 1—10. Er beklagt sich ferner, wenn er auch geboren werden mußte, warum ihm das Glück nicht zu Theil geworden, sofort nach der Geburt gestorben zu sein? Wie glücklich würde er sich jetzt, in der für ihn so beneidenswerthen Grabesruhe schätzen, wo aller Stolz und alle Unruhe ein Ende haben. V. 11—14. Endlich, wozu gibt Gott denjenigen Licht und Leben, denen das finstere Grab das Sehnlichste ist? Wozu besonders ihm, dem elenden, unschuldig leidenden, und nimmer Ruhe findenden? V. 20—26.

3. 1. Nach diesem öffnete Hiob seinen Mund	ג א אַחֲרֵי כֵן פָּתַח אִיּוֹב אֶת פִּיהוּ
und verfluchte seinen Geburtstag.	וַיְקַלֵּל אֶת יוֹמוֹ׃
2 Hiob hob an und sprach:	ב וַיַּעַן אִיּוֹב וַיֹּאמַר׃
3 Untergeh' der Tag, an dem ich geboren,	ג יֹאבַד יוֹם אִוָּלֶד בּוֹ
und die Nacht, die sprach: Empfangen ist ein Mann!	וְהַלַּיְלָה אָמַר הֹרָה גָבֶר׃
4 Dieser Tag — sei Finsterniß!	ד הַיּוֹם הַהוּא יְהִי חֹשֶׁךְ
nicht such' ihn Gott von oben	אַל יִדְרְשֵׁהוּ אֱלוֹהַּ מִמָּעַל
nicht leucht' auf ihn ein Strahl!	וְאַל־תּוֹפַע עָלָיו נְהָרָה׃
5 Einlösen mögen ihn Finsterniß und Todesnacht!	ה יִגְאָלֻהוּ חֹשֶׁךְ וְצַלְמָוֶת
Gewölk lager' auf ihm!	תִּשְׁכָּן־עָלָיו עֲנָנָה
ihn schrecken Todesverdüsterungen!	יְבַעֲתֻהוּ כִּמְרִירֵי יוֹם׃
6 Diese Nacht — Dunkel nehme sie hin!	ו הַלַּיְלָה הַהוּא יִקָּחֵהוּ אֹפֶל

(3) 1. Die Nähe der Freunde öffnete seinen Mund, zur Klage. (Ramban 2, 10.)

3. אמר=אשר אמר die Nacht wird personificirt (vergl. Ps. 19, 3.) und ihr schicklich das Wissen vom Geheimniß der Empfängniß beigelegt.

4. Der in V. 3 allgemein ausgesprochene Gedanke wird nochmals im Einzelnen des Tages und der Nacht ausgeführt. חשך da der Wunsch V. 3 „Der Tag möge untergehen" zu ungeheuer scheint, und er dennoch jährlich wiederkehrt, so möge er wenigstens, so oft er wiederkehrt, nur finstere Nacht sein. דרש suchen (wie 5. Mos. 11, 12.) d. h aus dem Dunkel in das er sich verlieren solle, möge ihn Gott nicht hervorsuchen, sondern er bleibe ewige Finsterniß.

5. גאל zum ewigen Eigenthum einlösen, sie mögen ihn wie zwei böse Genien zu ihrem Eigenthum machen. And. „ihn verunreinigen" כמרירי parallel mit עננה von כמר verbrannt, geschwärzt sein, (Klagl. 5, 10.) verdüstern, also alles was den Tag verdüstert, schwarzes Gewölk möge ihn schrecken, And. nehmen minder richtig כ für Präposition: „Wie des Tages Bitterkeiten, Furien."

6. Die Nacht wird doppelt so stark als der Tag verflucht, weil sie es eigentlich ist, die

	nicht freue sie sich unter den Tagen des Jahrs!	אַל־יִחַדְּ בִּימֵי שָׁנָה	
	in der Monden Zahl komme sie nicht!	בְּמִסְפַּר יְרָחִים אַל יָבֹא׃	
7	Ja! diese Nacht sei unfruchtbar!	הִנֵּה הַלַּיְלָה הַהוּא יְהִי גַלְמוּד	ז
	in sie komme kein Jubel!	אַל תָּבוֹא רְנָנָה בוֹ׃	
8	Verfluchen sollen sie die Tagesverwünscher	יִקְּבֻהוּ אֹרְרֵי יוֹם	ח
	die bereit sind Drachen aufzuregen!	הָעֲתִידִים עֹרֵר לִוְיָתָן׃	
9	Finster bleiben ihrer Dämmerung Sterne!	יֶחְשְׁכוּ כּוֹכְבֵי נִשְׁפּוֹ	ט
	sie hoff' auf Licht — es komm' nicht	יְקַו־לְאוֹר וָאַיִן	
	und sie schau' nicht in des Morgenroths Wimpern!	וְאַל יִרְאֶה בְּעַפְעַפֵּי־שָׁחַר׃	
10	Weil sie meines (Mutter) Leibes Thür' nicht verschloß,	כִּי לֹא סָגַר דַּלְתֵי בִטְנִי	י
	und nicht verbarg Elend vor meinen Augen.	וַיַּסְתֵּר עָמָל מֵעֵינָי׃	
11	Warum starb ich nicht vom Mutterschooße,	לָמָּה לֹּא מֵרֶחֶם אָמוּת	יא
	aus dem Leibe gehend, warum verschied ich nicht?	מִבֶּטֶן יָצָאתִי וְאֶגְוָע׃	

---

den Unglücklichen zur Welt brachte. Hirz. יחד von חדה freuen (vrgl. 2 Mos. 18, 10.) nicht von יחד vereinigen, denn sonst müßte es יֵחַד = 1 Mos. 49, 6. heißen.

7. גלמוד einsam, kinderlos, öde und wüst, wie Jes. 49, 21; und da die Nacht unfruchtbar sein werde, so wird in ihr kein Jubel über die Geburt eines Kindes erschallen.

8. ארדי יום sind nach allen neuern Auslegern, Zauberer, die nach der Meinung des Volkes durch Verwünschungen und Bannsprüche, den hellen Tag in dunkele Nacht zu verwandeln wissen, als solche waren die atlantischen Völker, (Plinius lib. V. c. 8. Hist. nat.) noch mehr aber die Aethiopier berühmt, welche die Sonne verfluchten weil sie von ihr geschwärzt wurden; der Glaube an Zauberkraft war im Morgenlande so stark, daß Bileam ganz Israel durch Zaubersprüche von der Erde zu verbannen gedachte, 4 Mos. 22, 6. Zu diesem paßt sehr gut das zweite Gl.: „die Kundigen den (Himmels) Drachen aufzuregen," denn לויתן ist gleich נחש ברח 26, 13. Jes. 27, 1. also Name des Drachengestirns am Himmel. Dieses drachen- und ringelartige Sternbild galt im ganzen morgenländischen Alterthum (wohin auch Hiob gehört) als ein Feind der Sonne und des Mondes, welches dieselben dergestalt umstrickt, daß ihr Licht aufhört zu scheinen, wovon man auch Sonnen- und Mondfinsternisse herleitete, (v. Bohlen, die alten Indier S. 290.) Der Sinn ist also: die Tagesbanner, die auch den Himmels-Drachen aufzuregen wissen, sollen die Nacht, in der er empfangen ward, durch Verwünschungen ganz verfinstern. (Ew. erinnert an die ähnliche indische Sage vom Rahu; s. Kesil und Rahab 9, 9. 13.; so auch Hirz.) Aber auch ohne diese Mythologie gibt der Vers einen schönen Sinn: die Tagesverwünscher sind solche, die ihr Geschick verfluchen, und weil sie so unglücklich sind, ihr Leben so wenig achten, daß sie sich bereit finden den Leviathan, das gefährlichste und schrecklichste Ungeheuer aufzuregen, s. 41, 1. diese Unglücklichen mögen jene Nacht verfluchen. Dies erinnert an die Thierkämpfe der alten Welt, wozu meistens nur Unglückliche und die zum Tode Verdammten, gebraucht wurden. And. nehmen Leviathan von לוה verbinden, vereinigen: „die bereit sind die Verbindung der Ehe zu zerstören, damit nie wieder ein solch' Unglücklicher zur Welt komme.

9. Morgenröthe Wimpern, d. h. die Strahlen der aufgehenden Morgenröthe; der Morgenländer stellt sich die Sonne und Morgenröthe als leuchtendes Auge vor, und deren Strahlen als Augenwimpern. Sinn: diese Nacht bleibe ewig finster, weder Morgenröthe noch Sterne erleuchten sie.

11. Hier geht die Verwünschung zur Klage über: Mußte er auch einmal geboren werden, warum starb er nicht sofort nach der Geburt?

12 Weßhalb kamen Knie mir entgegen?	יב מַדּוּעַ קִדְּמוּנִי בִרְכָּיִם
und was Brüste, daß ich sog?	וּמַה שָּׁדַיִם כִּי אִינָק:
13 Denn nun läge ich und rastete	יג כִּי־עַתָּה שָׁכַבְתִּי וְאֶשְׁקוֹט
schlief — dann hätte ich Ruh':	יָשַׁנְתִּי אָז יָנוּחַ לִי:
14 Mit Königen und Landes Räthen,	יד עִם־מְלָכִים וְיֹעֲצֵי אָרֶץ
die Grabmäler sich erbauen:	הַבֹּנִים חֳרָבוֹת לָמוֹ
15 oder mit Fürsten, reich an Gold,	טו אוֹ עִם־שָׂרִים זָהָב לָהֶם
die ihre (Todten) Häuser mit Silber füllen;	הַמְמַלְאִים בָּתֵּיהֶם כָּסֶף:
16 oder gleich verborgener Fehlgeburt wär' ich nicht,	טז אוֹ כְנֵפֶל טָמוּן לֹא אֶהְיֶה
Kindern gleich, die nie sahen das Licht.	כְּעֹלְלִים לֹא רָאוּ אוֹר
17 Dort, hören Frevler auf zu toben,	יז שָׁם רְשָׁעִם חָדְלוּ רֹגֶז
und dort ruhen an Kraft Ermattete;	וְשָׁם יָנוּחוּ יְגִיעֵי כֹחַ:
18 allsammt rasten die Gefesselten,	יח יַחַד אֲסִירִים שַׁאֲנָנוּ
hören nicht des Drängers Stimme;	לֹא שָׁמְעוּ קוֹל נוֹגֵשׂ:
19 Klein und Groß ist dort gleich,	יט קָטֹן וְגָדוֹל שָׁם הוּא
und der Knecht frei von seinem Herrn!	וְעֶבֶד חָפְשִׁי מֵאֲדֹנָיו:
20 Warum gibt Er dem Elenden Licht	כ לָמָּה יִתֵּן לְעָמֵל אוֹר
und Leben den Seelenbetrübten?	וְחַיִּים לְמָרֵי נָפֶשׁ:
21 Die auf den Tod harren — und er kömmt nicht,	כא הַמְחַכִּים לַמָּוֶת וְאֵינֶנּוּ

---

12. Die Knie der Wehmutter, oder der Schooß der Mutter, die das neugeborne Kind auf den Schooß nimmt, um ihm die Brust zu reichen. — V. 10. wird die Empfängniß, V. 11. die Geburt, V. 12. das Entgegenkommen der Kniee und das Liegen an der Brust beschrieben; dieses schöne Aufsteigen der Momente darf nicht übersehen werden. — (Kruh.)

14. חרבת = חרמות aram. Grabmäler, Mausoleen, die wüsten und öden Steinhaufen ähnlich waren, vgl. f. V.

15. בתיהם ist wahrscheinlich wie Jes. 14, 18. Todtenhäuser, solche waren bei den Aegyptern am meisten gebräuchlich, wo man Gold und Silber in die Todtenpaläste legte, die Leichname mit Perlen und Edelsteine schmückte, und manche Könige sich noch bei Lebzeiten solche prächtige Todtenbehausungen erbauen ließen. (Jahn, bib. Arch. S. 439.) Es ist aber nicht nöthig mit Hirz., den Dichter unseres Buches nach Aegypten wandern zu lassen, um dort Todtenhäuser gesehen zu haben, denn solche waren auch bei den Hebräern gebräuchlich. (S. Jes. 22, 16.; und auch Joseph. Bell. Jud. 1. 2. 5. erzählt, daß Hyrkan das Grab Davids geöffnet und 3000 Talente Silber daraus genommen habe, und noch jetzt steht man bei Jerusalem Trümmer solcher prachtvoller Felsengräber. (Stickel.)

17. רשעים eig. die Unruhigen, „die Frevler gleichen einem aufgeregten, tobenden Meere," Jes. 57, 20. Die Frommen hingegen heißen: „die Ruhigen des Landes," Ps. 35, 20.; dort finden beide die hier vermißte Ruhe.

20. למה da der Tod von allen Leiden befreit, warum gibt er denen Leben die so gern zu sterben wünschen? — Er d. i. Gott, dessen Name sehr häufig im ganzen Buche ausgelassen wird, entweder aus heiliger Scheu, oder weil die Ergänzung sich von selbst versteht.

21. Die Unglücklichen graben lieber nach dem Tode als nach Schätzen, denn beide kommen aus der Erde, wie auch bei den Griechen Pluto der Gott beider war.

	nach ihm graben mehr als nach Schätzen?	וַיַּחְפְּרֻהוּ מִמַּטְמוֹנִים׃
22	die sich freuen bis zum Frohlocken,	כב הַשְּׂמֵחִים אֱלֵי־גִיל
	jauchzen, wenn sie ein Grab fänden?	יָשִׂישׂוּ כִּי יִמְצְאוּ קָבֶר׃
23	dem Manne, dessen Weg verhüllt,	כג לְגֶבֶר אֲשֶׁר־דַּרְכּוֹ נִסְתָּרָה
	und den Gott rings umzäunte?	וַיָּסֶךְ אֱלוֹהַּ בַּעֲדוֹ׃
24	Denn vor meinem Brode kömmt mein Seufzen,	כד כִּי לִפְנֵי לַחְמִי אַנְחָתִי תָבֹא
	und es ergießen sich wie Wasser meine Klagen;	וַיִּתְּכוּ כַמַּיִם שַׁאֲגֹתָי׃
25	denn fürchte ich Furchtbares, gleich trifft es mich,	כה כִּי פַחַד פָּחַדְתִּי וַיֶּאֱתָיֵנִי
	und wovor ich schaudere, gleich kömmt mir's!	וַאֲשֶׁר יָגֹרְתִּי יָבֹא לִי׃
26	nie ruh' ich und nie rast' ich und nie feier' ich	כו לֹא שָׁלַוְתִּי וְלֹא שָׁקַטְתִּי וְלֹא נָחְתִּי
	und es kommt der Zorn!	וַיָּבֹא רֹגֶז׃

Gedanken des Capitels. Wohl glauben Viele: Um sicher der Gefahr des Unglaubens zu entgehen, müsse man in religiösen Dingen Alles glauben. Aber hier wird durch's Beispiel gezeigt, daß eben wie diejenigen, welche an Vielgötterei glauben, doch eigentlich gar keinen Gott, so auch diejenigen, welche in religiösen Angelegenheiten viel oder Alles glauben, am Ende gar keinen Glauben haben; sie sehen sich in ihrer Allgläubigkeit wie in ihrem Aberglauben bitter getäuscht, sie verzweifeln und fallen dem Unglauben anheim. Hiob, fromm, gottesfürchtig und gläubig verfällt so urplötzlich in die rasendste Verzweiflung; und diese hatte wahrlich nicht in seinem bösen Bewußtsein, in zerstörender Schuld ihre Quelle, war er doch der Unschuldigste auf Erden, (1,5) sondern sie keimte einzig und allein aus seinem unklaren Glauben über Gott und Schicksal. Er glaubte wie die ganze damalige Welt, (s. Einleitung) man müsse Gott dienen, um von Ihm sicher mit einem glücklichen Leben belohnt zu werden. Nun hat er Gott gedient und ist doch unglücklich! Denn alles was im Himmel so klar vorbereitet worden, (s. Gedanken zu 1,6—2,13.) ward auf der Erde dunkel ausgeführt. Hiob empfand nur die heftigen Schmerzen, wußte aber nichts von dem höhern göttlichen Zwecke seiner Leiden; diese waren ihm fortwährend ein unerklärliches Räthsel, welches den unschuldig Leidenden, mehr als alle äußern Schmerzen im Innern der Seele zum Klagen und Murren stachelt und drängt. Lange duldet Hiob und erträgt mit wahrhaft erhabener Entsagung das Schwere und Schwerste, ohne daß ein vermessenes Wort über seine Lippe kommt; aber durch die Nähe der Freunde, denen der Unglückliche so

---

22. אלי גיל ist eine Steigerung des Freudenjubels, wie Hosea 9, 1.

23. יסך von שׂך umzäunen Hos. 2, 8. Gott hat ihn von allen Seiten durchs Unglück eingeengt und mit dichtem Dunkel umgeben, daß er weder aus noch ein weiß.

24. Seufzer und Thränen statt Essen und Trinken.

25. Jeglicher Unfall den er nur ahnen konnte, er ist eingetroffen.

26. Obschon er ununterbrochen geplagt wird, so kommt doch noch immer neue Plage, und die quälendsten Schmerzen vermehren sich fortwährend.

gern sein wundes in sich gekehrtes Herz mit allen seinen Zweifeln und Bitterkeiten aufthut, um nur desto mehr Trost und Mitleid zu erregen, werden die Bande des düstern Stillschweigens gesprengt, und der verbissene Groll, sich so sehr im Glauben getäuscht zu sehen, die mühsam zurückgedrängte aber nicht unterdrückte dichte Masse des Schmerzgefühles, stürzt zum erstenmal frei und ungehemmt, furchtbar und ungestüm, mit der Gewalt eines seine Dämme durchbrechenden, wild einherfluthenden Stromes hervor.

Der erfolglose menschliche Streit Cap. 4—26.

Erster Wechselstreit Cap. 4—14.

Rede des Eliphas. Cap. 4—6.

Eliphas spricht sein Befremden aus: Hiob so trostlos zu finden, der sonst andere so liebreich tröstete 4, 1—5.; sollte nicht vielmehr seine Unschuld ihn aufrecht erhalten? Trifft ja Gotteszorn nie die Unschuld, aber stets die Schuld! V. 6—11. Doch kein Mensch ist vor Gott unschuldig, denn eine nächtliche Offenbarung lehrte ihn: Kein Sterblicher ist vor Gott rein und lauter, alle Erdenbewohner sterben vernunftlos hin! V. 12—21.

Es ist daher nur Unglück nach sich ziehende Vermessenheit gegen Gott zu eifern, ein solcher Thor, ist er auch anfangs glücklich, fällt immer dem Verderben anheim, und die Kinder müssen noch die Sünde des Vaters büßen 5, 1—5. Denn die Leiden liegen in der Natur des Menschen V. 6—7. In diesem Falle muß der Mensch sich an Gott wenden, der allein aus der Noth helfen kann, 8—16. Denn züchtigt auch Gott, so ist es nur um nachher ein noch glänzenderes Lebensglück angedeihen zu lassen; und ein solches habe auch noch Hiob zu erwarten V. 17—27.

4. 1. Und es antwortete Eliphas aus Theman und sprach:	ד א וַיַּעַן אֱלִיפַז הַתֵּימָנִי וַיֹּאמַר׃
2 Versucht man ein Wort an dich, wird's dir lästig?	ב הֲנִסָּה דָבָר אֵלֶיךָ תִּלְאֶה
Doch zurückhalten mit Reden — wer vermags?—	וַעְצֹר בְּמִלִּין מִי יוּכָל׃
3 Sieh, zurechtgewiesen hast du Viele,	ג הִנֵּה יִסַּרְתָּ רַבִּים
und schlaffe Hände stärktest du;	וְיָדַיִם רָפוֹת תְּחַזֵּק׃
4 Strauchelnde richteten auf deine Worte,	ד כּוֹשֵׁל יְקִימוּן מִלֶּיךָ
und sinkende Knie kräftigtest du;	וּבִרְכַּיִם כֹּרְעוֹת תְּאַמֵּץ׃
5 da es nun an dich kömmt — und dir wird's lästig,	ה כִּי עַתָּה תָּבוֹא אֵלֶיךָ וַתֵּלֶא
es berührt dich — und du erschrickst!	תִּגַּע עָדֶיךָ וַתִּבָּהֵל׃
6 Ist nicht deine Gottesfurcht — dein Vertrauen?	ו הֲלֹא יִרְאָתְךָ כִּסְלָתֶךָ
deine Hoffnung — dein frommer Wandel?	תִּקְוָתְךָ וְתֹם דְּרָכֶיךָ׃

(4) 3. Schlaffe Hände, d. h. Muthlose und Verzagte, s. 2 Sam. 4, 1.

4. Zu den Worten: Strauchelnde und sinkende Knie, muß füglich, unter der Bürde der Leiden, ergänzt werden.

6. יראתך = יראת יי Gottesfurcht und Religion. כסלה gleich תקוה. Sinn: Würde dich nicht deine Gottesfurcht und Religiosität aufrecht erhalten, wenn du diese Güter hättest? Mag sich doch Hiob nur prüfen; denn dieses sein Benehmen sticht sehr von dem eines Gottesfürchtigen ab,

7 Bedenk doch! wer kam denn unschuldig um?	ז זְכָר־נָא מִי הוּא נָקִי אָבָד
und wo sind Redliche vertilgt worden?	וְאֵיפֹה יְשָׁרִים נִכְחָדוּ׃
8 Wie ich gesehn, — die Unheil pflügen,	ח כַּאֲשֶׁר רָאִיתִי חֹרְשֵׁי אָוֶן
und Elend säen, müssen es erndten:	וְזֹרְעֵי עָמָל יִקְצְרֻהוּ׃
9 Vor Gottes Odem schwinden sie	ט מִנִּשְׁמַת אֱלוֹהַּ יֹאבֵדוּ
und vergehn vor seinem Zornhauch.	וּמֵרוּחַ אַפּוֹ יִכְלוּ׃
10 Löwengebrüll und Leuenstimme	י שַׁאֲגַת אַרְיֵה וְקוֹל שָׁחַל
und der Jungleun Zähne wurden ausgeschlagen;	וְשִׁנֵּי כְפִירִים נִתָּעוּ׃
11 Löwe geht unter aus Mangel an Raub	יא לַיִשׁ אֹבֵד מִבְּלִי־טָרֶף
und der Löwin Kinder zerstreuen sich.	וּבְנֵי לָבִיא יִתְפָּרָדוּ׃
12 Auch stahl sich zu mir ein Wort,	יב וְאֵלַי דָּבָר יְגֻנָּב
und mein Ohr vernahm ein Flüstern davon,	וַתִּקַּח אָזְנִי שֵׁמֶץ מֶנְהוּ
13 in Gedanken der Nachtgesichte	יג בִּשְׂעִפִּים מֵחֶזְיֹנוֹת לָיְלָה
wann tiefer Schlaf die Menschen befällt,	בִּנְפֹל תַּרְדֵּמָה עַל־אֲנָשִׁים׃
14 ergriff mich Schauer und Zittern,	יד פַּחַד קְרָאַנִי וּרְעָדָה
und all mein Gebein durchschauert' es;	וְרֹב עַצְמוֹתַי הִפְחִיד׃
15 und ein Wehen streift' an meinem Angesicht vorüber	טו וְרוּחַ עַל פָּנַי יַחֲלֹף
— meines Leibes Haar sträubt sich; —	תְּסַמֵּר שַׂעֲרַת בְּשָׂרִי׃

---

8. און Unheil, Frevel, der Frevel wird als Acker gedacht, auf den Elend ausgestreut wird, eigentlich das Entwerfen und Ausführen der bösen That, vgl. Hos. 10, 13. Spr. 22, 8. Das merkliche Steigen der Rede, wie sie V. 1. so schüchtern anfängt und hier so mächtig donnernd die Wahrheit vom Untergange der Frevler verkündigt, ist nicht zu übersehen.

9. מנשמת wird durch אפו im zweiten Gl. näher bezeichnet, als Odem des Zornes. Das Bild ist von der verzehrenden Gluth des Orients hergenommen.

10. Der Untergang der Frevler im v. V. wird hier veranschaulicht durch das traurige Bild eines gealterten Löwen, der die einst so schreckende Stimme und scharfen Zähne verliert, vor Hunger umkommt, so daß seine Jungen, bei ihm keine Nahrung mehr findend, sich zerstreuen und ihn verlassen; so wird auch der raubgierige Frevler aller Macht und Gewalt beraubt, daß auch seine Kinder mit untergehen. Sehr passend werden in der heil. Schr. Frevler und Gewaltmenschen als Raubthiere dargestellt, Ps. 22, 14. 22. u. a. שחל אריה כפיר ליש ist eine und dieselbe Löwenart, nur in Alter, Farbe oder Stimme verschieden: אריה ist die allgemeine Benennung für Löwe, hingegen ist (nach Bochart) שחל = שחר der schwärzliche Löwe Syriens, oder poetische Benennung seines fürchterlichen Gebrülles, der Brüller. — כפיר ist der junge, doch schon raubfähige, verschieden von גור der noch kleine Löwe. נתעו v. נתע = נתץ die Zähne ausschlagen, Ps. 58, 7.

12. Auch zu mir, damit du deine Frömmigkeit nicht überschätzest und dich für unschuldig haltest, muß ich dir sagen, was eine höhere Erscheinung mir geoffenbaret. יגנב geheimnißvoll herbeigeschlichen, aus dem unsichtbaren Geisterreiche. — שמץ = שמע ein leiser, kaum hörbarer Laut.

13. שעף eig. Ast, die entsprießenden Gedankenbilder des Gehirns als Zweige gedacht; hier solche Gedanken, die im Menschen durch die Nachtgesichte und Träume angeregt werden.

14. Die ungewohnte Nähe des Geistes, wie jede Vision überhaupt kündigt sich unter Schrecken an, vgl. Dan. 8, 17. 10, 9.

15. רוח Wind, bald sanft, ein Wehen, bald stürmisch; denn im Sturme und im Feuer,

16 es stand — nicht kannt' ich seine Gestalt —	טז יַעֲמֹד וְלֹא־אַכִּיר מַרְאֵהוּ
ein Gebilde vor meinen Augen	תְּמוּנָה לְנֶגֶד עֵינָי
ein Säuseln und eine Stimme hört' ich:	דְּמָמָה וָקוֹל אֶשְׁמָע׃
17 „Ist denn ein Mensch vor Gott gerecht?	יז הַאֱנוֹשׁ מֵאֱלוֹהַּ יִצְדָּק
oder vor seinem Schöpfer rein ein Mann?	אִם מֵעֹשֵׂהוּ יִטְהַר גָּבֶר׃
18 Sieh, auch seinen Dienern traut Er nicht,	יח הֵן בַּעֲבָדָיו לֹא יַאֲמִין
und seinen Engeln legt Er Thorheit bei;	וּבְמַלְאָכָיו יָשִׂים תָּהֳלָה׃
19 geschweige, den Bewohnern der Lehmhäuser,	יט אַף שֹׁכְנֵי בָתֵּי־חֹמֶר
deren Grund im Staube,	אֲשֶׁר בֶּעָפָר יְסוֹדָם
die zermalmt werden vor Motten,	יְדַכְּאוּם לִפְנֵי עָשׁ׃
20 vom Morgen bis zum Abend zerschlagen,	כ מִבֹּקֶר לָעֶרֶב יֻכַּתּוּ
unbeachtet für immer dahin schwinden!	מִבְּלִי מֵשִׂים לָנֶצַח יֹאבֵדוּ׃
21 wird nicht losgerissen ihr Lebensfaden in ihnen?	כא הֲלֹא נִסַּע יִתְרָם בָּם
sie sterben hin — in Unweisheit!" —	יָמוּתוּ וְלֹא בְחָכְמָה׃

als die höchsten und furchtbarsten Naturelemente, zeigt sich am deutlichsten das Göttliche den menschlichen Sinnen, vgl. Ps. 50, 3. 1 Kön. 19, 11. f. And. »ein Geist.«

16. Das ist das Eigenthümliche jeder höhern Erscheinung; man glaubt, sie stehe in wirklicher Gestalt vor uns, aber so man sie sinnlich fassen und greifen will, entschwebt dieselbe, wie von säuselnden Lüftchen getragen und läßt keine Spur zurück, als die einer sanften Stimme. Diese herrlich-malende, feierliche Beschreibung der Geistererscheinung, das schauervolle, dunkelklare Wesen derselben kann nur gefühlt und nicht beschrieben werden.

17. Hier beginnt der eig. Lehrsatz der Offenbarung, den Eliphas vernommen zu haben glaubt. Das מ bedeutet »vor« wie 4 Mos. 32, 22. denn gerechter als Gott will Hiob auch nicht sein. Rosenm.

18. Seine Diener und Engel sind dieselben welche 15, 15. Heilige und 2, 1. Gottessöhne heißen, worunter nach 25, 2. 5. und 33, 23. nichts weiter als entweder die reinen Sphären und Sternenheere derselben, oder die Naturkräfte überhaupt zu verstehen sind, welche als Vollstrecker des göttlichen Willens, als Boten seiner Macht מלאכים heißen, und diesen traut Gott nicht, denn die ganze Natur steht ja unmittelbar unter seiner Aufsicht, und im Vergleich zur Allweisheit Gottes wird schicklich allen geschaffenen Wesen Thorheit beigelegt. — תהלה = הללות Unverstand. Ramban erklärt trefflich יאמין wie 4 Mos. 12, 7. Vertrauter, Jemand zum Vertrauten machen; Gott hat Niemanden zu seinem Vertrauten gemacht, Keinem seinen geheimen Weltplan anvertraut, und eben hierin, daß auch die Heiligen dies nicht wissen, besteht ihr הללות.

19. Das Wohnen des eig. Menschen, der Seele im irdischen Körper, wird passend ein Wohnen in zerbrechlichen Lehmhütten genannt, deren lockeres Fundament Staub ist 1 M. 2,7. 3, 19. ידכאום eig. man zermalmt sie, die 3. Pers. für impers. sie werden noch leichter zerstört und zermalmt als die schwachen Motten; Bild der Hinfälligkeit. And. sie werden zerstört bevor sie noch als Leichname den Motten preisgegeben werden.

20. Vom Morgen bis zum Abend, fortwährend, den ganzen Lebenstag werden sie geplagt und zerschlagen, zu מבלי משים supplire man nach E. Esra. לב, unbemerkt werden sie vom Tode ereilt.

21. יתר = מיתר Strick, der Körper wird als ein Zelt, die Seele als ein Strick und Faden, der das Zelt ausspannt und stehend erhält, der Tod als ein (נסע) Abbrechen des

1. Ruf' nur! wer wird dich erhören?	ה א קְרָא־נָא הֲיֵשׁ עוֹנֶךָּ
und an wen von den Heiligen willst du dich wenden?	וְאֶל מִי מִקְּדֹשִׁים תִּפְנֶה:
2 Nein, den Thoren bringt Unmuth um,	ב כִּי לֶאֱוִיל יַהֲרָג־כָּעַשׂ
und Einfältigen tödtet Ereifern!	וּפֹתֶה תָּמִית קִנְאָה:
3 Ich sah einen (solchen) Thoren wurzeln,	ג אֲנִי רָאִיתִי אֱוִיל מַשְׁרִישׁ
verwünscht' aber seine Wohnung alsbald!	וָאֶקּוֹב נָוֵהוּ פִתְאֹם:
4 Fern blieben seine Kinder von Hülfe,	ד יִרְחֲקוּ בָנָיו מִיֶּשַׁע
und wurden zertreten im Thor' ohne Retter;	וְיִדַּכְּאוּ בַשַּׁעַר וְאֵין מַצִּיל:
5 Seine Erndte zehrten auf Hungrige,	ה אֲשֶׁר קְצִירוֹ רָעֵב יֹאכֵל
sie selbst aus den Dornen hinwegnehmend,	וְאֶל־מִצִּנִּים יִקָּחֵהוּ
und Durstige lechzten nach deß Vermögen.	וְשָׁאַף צַמִּים חֵילָם:
6 Denn nicht geht aus dem Staube Unheil hervor,	ו כִּי לֹא יֵצֵא מֵעָפָר אָוֶן
und aus der Erde sproßt nicht Mühsal;	וּמֵאֲדָמָה לֹא יִצְמַח עָמָל:
7 sondern der Mensch wird zum Mühsal geboren,	ז כִּי אָדָם לְעָמָל יוּלָּד
wie die Söhne der Flamme hoch empor fliegen! —	וּבְנֵי רֶשֶׁף יַגְבִּיהוּ עוּף:

…eltes und Abreißen des Fadens gedacht, 6, 9. 27, 18. Jes. 38, 12.* Sinn: Wird dieser …hwache Lebensfaden nicht plötzlich losgerissen? Hängt nicht des Menschen Leben an einem …aden, der jeden Augenblick reißen kann? (Hirz.) Solche, an Geist und Körper Gebrechliche …erden vom Tode überrascht, ohne sich Weisheit angeeignet zu haben, (eine traurige Wahr…eit, daß der große Haufe gewöhnlich in Unvollkommenheit, ja in Dumpfheit und Beschränkt…eit vom Tode überrascht wird,) und wie könnten diese rein und fleckenlos vor Gott sein? …nd. „ist ihr Edelstes (von יתר vorzüglich) in ihnen abgebrochen sterben sie nicht sonder …Weisheit?" (Arnh.)

(5) 1. קדושים = בני אלהים die Boten der göttlichen Macht, welche nach 4, 18. un…vollkommen und unselbstständig sind; in dieser ihrer niedrigen Stellung können jene Unglücks…oten oder reinen Sphären dem Hiob nicht helfen, und all' sein Klagen ist darum erfolglos. …on vermittelnden Heiligen zwischen Mensch und Gott ist hier keine Spur, vgl. Ps. 16, 3. …pr. 9, 10. und bes. Hiob 33, 23.

2. כי nicht nur, daß derartige Klagen nichts nützen, sondern sie bringen sogar Tod und …Verderben; in אויל und פתה wird auf Hiob hingezielt, der Thor genug ist, sich dem Un…muth über sein Schicksal hinzugeben, und dadurch Gottes Zorn noch mehr aufzuregen.

3. Um dem Gesagten mehr Glauben zu verschaffen sucht Eliphas es durch ein Beispiel …gner Erfahrung zu bestätigen. פתאום urplötzlich wechselten die Umstände so, daß ich seinen …ausbestand, den ich als gesegneten gepriesen, jetzt verwünschen mußte. Eichh. „und ahnete …gleich seinem Hause nichts Gutes."

4. בשער im Thore, vor Gericht, weil die Morgenländer vor dem Thore Gericht hiel…n, 5 Mos. 16, 18.

5. Sinn: Kaum ist der אויל gestürzt, als sogleich die durch ihn Unglücklichen mit Heiß…unger und lechzendem Durst über seine Verlassenschaft herfallen. מצנים Dornenhecke, womit …an die Aecker umzäunte, also selbst die einzelnen Aehren, die zwischen Dornen liegen, auch …iese holen sie weg. — צמים = צמאים parallel mit רעב im 1. Gl. And. Räuber, oder …etze schnappen nach ihrem Gut.

6. Die Ursache des menschlichen Leidens kommt nicht von Außen, ist keine äußere Natur…othwendigkeit,

7. כי sondern der Mensch bringt durch die Geburt eine verdorbene Neigung zur Welt,

[illegible] zu Gott mich wenden	ח אוּלָם אֲנִי אֶדְרֹשׁ אֶל־אֵל
[illegible] anheimstellen meine Sache,	וְאֶל אֱלֹהִים אָשִׂים דִּבְרָתִי:
[illegible] thut, unerforschlich,	ט עֹשֶׂה גְדֹלוֹת וְאֵין חֵקֶר
[illegible] ohne Zahl;	נִפְלָאוֹת עַד־אֵין מִסְפָּר:
10 der Regen spendet auf des Landes Fläche,	י הַנֹּתֵן מָטָר עַל־פְּנֵי אָרֶץ
und Wasser sendet über die Fluren hin;	וְשֹׁלֵחַ מַיִם עַל־פְּנֵי חוּצוֹת:
11 um Niedrige hoch empor zu setzen,	יא לָשׂוּם שְׁפָלִים לְמָרוֹם
und Trauernde sich erheben zum Heil.	וְקֹדְרִים שָׂגְבוּ יֶשַׁע:
12 Er vereitelt die Pläne der Listigen,	יב מֵפֵר מַחְשְׁבוֹת עֲרוּמִים
daß nicht vollbringen ihre Hände Wirkliches;	וְלֹא־תַעֲשֶׂינָה יְדֵיהֶם תּוּשִׁיָּה:
13 Er fängt Kluge in ihrer List,	יג לֹכֵד חֲכָמִים בְּעָרְמָם
und der Verschmitzten Rath wird übereilt;	וַעֲצַת נִפְתָּלִים נִמְהָרָה:
14 am Tage stoßen sie auf Finsterniß,	יד יוֹמָם יְפַגְּשׁוּ חֹשֶׁךְ
und wie Nachts, tappen sie am Mittag;	וְכַלַּיְלָה יְמַשְׁשׁוּ בַצָּהֳרָיִם:
15 so rettet Er vom Schwerte — ihrem Rachen —	טו וַיֹּשַׁע מֵחֶרֶב מִפִּיהֶם
und aus des Gewaltigen Hand den Dürftigen;	וּמִיַּד חָזָק אֶבְיוֹן:
16 und so wird dem Armen wieder Hoffnung,	טז וַתְּהִי לַדַּל תִּקְוָה
und Ruchlosigkeit — hält zu ihren Mund.	וְעֹלָתָה קָפְצָה פִּיהָ:
17 Sieh, glücklich der Mann den Gott züchtigt!	יז הִנֵּה אַשְׁרֵי אֱנוֹשׁ יוֹכִחֶנּוּ אֱלוֹהַּ
und des Allmächt'gen Strafe — verwirf nicht!	וּמוּסַר שַׁדַּי אַל תִּמְאָס:

---

die er nimmer ganz unterdrücken kann, und nur diese verursacht Leiden und Unglück. Mühsal und Wehe werden also mit dem Menschen geboren, liegen in der Constitution seines Wesens, daß der ihm angeborene Hang zur Sünde ihm Unglück bereitet und ihn zu Boden drückt, eben wie Feuerfunken vermöge ihrer ätherischen Natur hoch auffliegen. Die Richtigkeit dieser Erklärung geht aus 15, 16. hervor, wo Eliphas denselben Gedanken markirt. שרף=רשף Flamme, und deren Sohnschaft ist Funken oder Rauch. (Jonathan E. Esra und Ralbag) die Einwendung Stickels, daß auch das Emporfliegen der Funken nicht durch natürlichen Trieb, sondern durch den äußern Luftzug geschieht, ist für den heutigen und um wie viel mehr erst für den damaligen Standpunkt der Physik zu subtil. Die Bedeutung des בני־רשף durch Raubvögel, oder Engel und Teufel (Raschi, nach Targ. Jerus.) ist ohne alle Etymologie.

8. אני wird nachdrücklich hervorgehoben, ganz anders würde sich Eliphas an Hiobs Stelle benehmen, er würde anstatt gegen Gott murren, zu ihm seine Zuflucht nehmen.

9. Gottes Größe und Allmacht in seiner Wirksamkeit erst im Allgemeinen.

10. u. 11. Gottesgröße in der Natur: durch den Regen erhebt Gott entweder die verwelkten, gleichsam traurenden Pflanzen, oder die durch Dürre und Mangel leidenden, betrübten Menschen richtet er durch fruchtbaren Regen auf.

12. תושיה von יש das real Seyende, die Wirklichkeit, daher auch Weisheit und Heil, die allein wirklich bestehen; im Gegensatz zu און von אין nichtig, thöricht, daher Unheil. (Umbr.)

13. Gottes Walten im Menschenleben, so daß der Unschuld doch endlich der Sieg zu Theil wird.

17. Der Leidende darf sich nicht blos nicht beklagen, sondern er muß sich glücklich preisen, denn er wird seine Leiden später durch irdisches Glück reichlich bezahlt bekommen.

18 Denn Er verwundet und verbindet,	יח כִּי הוּא יַכְאִיב וְיֶחְבָּשׁ
Er schlägt und seine Hände heilen;	יִמְחַץ וְיָדָו תִּרְפֶּינָה׃
19 in sechs Nöthen wird Er dich retten,	יט בְּשֵׁשׁ צָרוֹת יַצִּילֶךָּ
und in sieben, berührt dich kein Unglück;	וּבְשֶׁבַע לֹא־יִגַּע בְּךָ רָע׃
20 in Hunger erlöst er dich vom Tode	כ בְּרָעָב פָּדְךָ מִמָּוֶת
und im Krieg von des Schwertes Gewalt;	וּבְמִלְחָמָה מִידֵי חָרֶב׃
21 vor der Zunge Geißel bist du geborgen,	כא בְּשׁוֹט לָשׁוֹן תֵּחָבֵא
und fürchtest nicht Verheerung, wann sie kömmt.	וְלֹא־תִירָא מִשּׁוֹד כִּי יָבוֹא׃
22 Der Verheerung und des Hungers lachest du,	כב לְשֹׁד וּלְכָפָן תִּשְׂחָק
und vor des Landes Wild fürchtest du dich nicht!	וּמֵחַיַּת הָאָרֶץ אַל־תִּירָא׃
23 Denn mit des Feldes Steinen bist du im Bunde,	כג כִּי עִם־אַבְנֵי הַשָּׂדֶה בְרִיתֶךָ
und des Feldes Wild ist dir befreundet;	וְחַיַּת הַשָּׂדֶה הָשְׁלְמָה־לָךְ׃
24 du weißt, daß in Frieden ist dein Zelt,	כד וְיָדַעְתָּ כִּי־שָׁלוֹם אָהֳלֶךָ
und musterst du deine Hütte — es fehlt Nichts;	וּפָקַדְתָּ נָוְךָ וְלֹא תֶחֱטָא׃
25 du weißt, daß zahlreich ist dein Same,	כה וְיָדַעְתָּ כִּי רַב זַרְעֶךָ
und deine Sprößlinge, wie das Gras der Erde;	וְצֶאֱצָאֶיךָ כְּעֵשֶׂב הָאָרֶץ׃
26 du kommst im reifen Alter ins Grab,	כו תָּבוֹא בְכֶלַח אֱלֵי־קָבֶר
wie reife Garbe einzieht zu ihrer Zeit.	כַּעֲלוֹת גָּדִישׁ בְּעִתּוֹ׃
27 Sieh, dies erforschten wir, so ist's!	כז הִנֵּה־זֹאת חֲקַרְנוּהָ כֶּן־הִיא
Vernimm's! und du — merk dirs!	שְׁמָעֶנָּה וְאַתָּה דַע־לָךְ׃
	ודיו ק׳

Gedanken der Rede. Diese erste Rede des Eliphas enthält nicht blos den Eingang zu allen folgenden Reden, sondern zugleich alle Grundansichten der Freunde, die sie über Hiobs Unglück zu sagen wissen; und die sie nur im Verfolge des Streites entweder mit mehr Nachdruck wiederholen, oder weiter ausführen. Sie sind allsammt von der Ansicht des Alterthums tief durchdrungen: Jedes Unglück sei eine nothwendige Folge und entsprechende Strafe der begangenen Sünden, denn zwischen Sünde und Leid, Recht und Heil, ist seit dem Urbeginne der Welt ein ewiger, unauflösbarer Knoten geknüpft. Diesem Grundsatze gemäß, mußten sie beim ersten Anblick ihres so schwer leidenden Freundes

---

19. Die Zahlen שש und שבע sind blos sprüchwörtlich wie Spr. 6, 16.; viele mal rettet er dich bis endlich (das siebente mal) gar keine Noth an dich kömmt.

21. שוט Peitsche der Zunge, d. i. Verleumdung, die V. 15. ein Schwert des Mundes genannt wird. שוט Paronomasie mit שוד.

23. Die Steine welche den Acker unfruchtbar machen, wie auch die ihn zerwühlenden und verheerenden wilden Thiere, werden von dir fern bleiben. Vgl. 2 Kön. 3, 19.

26. כלח von כלה vollendet, das reifste Alter. עלות wegheben, wie Ps. 102, 25. (E. Esra.) vgl. 30, 2.

voraussetzen, er leide wegen schwerer Verschuldung; und als sie vollends von seinen murrenden Aeußerungen gegen die Vorsehung überrascht wurden, da ward ihnen diese ihre Voraussetzung zur Gewißheit. Und anstatt ihren Freund zu trösten, halten sie es vielmehr für heilige Pflicht, ihn, den sie auf dem sturmbewegten Meere der Verzweiflung, ohne Besinnung und Selbstbeherrschung, umhergeschleudert sehen, zunächst von so kecken, trotzigen Reden, von solchen unbesonnenen Ausbrüchen abzumahnen; dann durchs Vertrösten auf das wieder zu erlangende Glück zur Reue und Buße zu bekehren; und endlich durch grauenvolle Schilderungen, des alle verstocktbleibenden Frevler unfehlbar ereilenden Untergangs, sein Gewissen zu rühren. Dies alles versucht Eliphas mit Andeutung der folgenden Gedanken:

1) ist jemand wahrhaft gottesfürchtig, so kann er nie im Unglücke unterliegen, denn es ist eine ewige Wahrheit: Nicht Gerechte (also auch Hiob, wenn er zu diesen gehört) sondern nur Frevler schwinden vor Gottes Zorn rettungslos dahin. Aber

2) ist sich auch der Mensch keiner Sünde bewußt, so bezeugen doch seine Leiden, daß er vor Gott ein Sünder ist; denn eine nächtliche Offenbarung der Geister verkündigte ihm den gewichtvollen Lehrsatz: der schwache, hinfällige Mensch dürfe sich nie für rein und schuldlos vor Gott halten, vor dem selbst die himmlischen Wesen nicht ganz rein erscheinen. Darum

3) darf sich der Mensch nie über Gott beklagen, viel weniger gegen Ihn murren und eifern, dieses führt unfehlbar den schrecklichsten Untergang herbei. Denn

4) der Mensch soll nie die Ursache seiner Leiden außer sich, sondern stets in sich selbst suchen; nicht die Leitung des göttlichen Schicksals, sondern die Natur des Menschen, die in der Sünde wurzelt, führt das Unglück herbei. Doch

5) wer auf Gott vertraut, und sich der Nothwendigkeit geduldig fügt, der kann mit Zuversicht hoffen, daß sein Unglück zu einem ungestörten Lebensgenusse, zum glänzendsten Wohlleben bis ins späteste Alter führt. (Man darf sich durch den Ausdruck 5, 17.: „Heil dem Manne den Gott züchtigt“ nicht verleiten lassen, eine geistige Wohlthätigkeit der Leiden zu verstehen; denn dadurch wird von vorn herein jeglicher Zusammenhang des Buches zerstört; auch wollen die Freunde von einem geistigen Zwecke der Leiden im ganzen Buche nichts wissen, und Eliphas selbst erklärt sich sogleich in den folgenden Versen 18—26 deutlicher, daß er nur sagen will: Wenn Gott züchtigt und straft, und der Gezüchtigte verwirft die Strafe nicht, so bezahlt Gott die erlittenen Schmerzen, mit einem maaßlosen Glücke, mit vielfachen Lebensgenüssen und ungetrübten Freuden.) Dieses Alles hält Eliphas dem Hiob vor, um, nach seiner Meinung, das glimmende Feuer des Unglaubens im Entstehen zu ersticken.

Hiobs Gegenrede Cap. 6—7.

iob rechtfertigt sein heftiges Klagen durch seine noch heftigern Schmerzen; (6, 1—7.) von denen : nur durch einen schnellen Tod erlöst zu werden wünsche. (V. 8—13.) Doch er muß sich aufs Neue :klagen, über das lieblose Benehmen seiner Freunde, (V. 13—23.) die ihre Verdächtigungen auf e Ausbrüche eines Verzweifelnden gründen. (V. 24—30.)

Zeigt doch das traurige Loos der Menschheit und besonders das seinige, daß er hoffnungslos dem rabe entgegen geht, aus dem keine Rückkunft mehr möglich ist. (7, 1—10.) Darum will er seiner lage freien Lauf lassen, Gott fragen: Warum Er einem so hinfälligen Geschöpfe, das wenn es ach sündiget, doch dem Allmächtigen keinen Schaden zufüget, nicht lieber huldvoll verzeihet, bevor es : spät wird. (V. 11—21.)

6. 1. Und es antwortete Hiob und sprach:	ו א וַיַּעַן אִיּוֹב וַיֹּאמַר׃
2 O, würd' doch gewogen	ב לוּ שָׁקוֹל יִשָּׁקֵל
mein Unmuth gegen meine Noth,	כַּעְשִׂי וְהַיָּתִי
auf die Wagschalen gehoben beide zumal!	בְּמֹאזְנַיִם יִשְׂאוּ־יָחַד׃
3 Denn, nun ist sie schwerer als der Sand der Meere!	ג כִּי עַתָּה מֵחוֹל יַמִּים יִכְבָּד
darum sind meine Worte verwegen.	עַל כֵּן דְּבָרַי לָעוּ׃
4 Denn des Allmächt'gen Pfeile (stecken) in mir,	ד כִּי חִצֵּי שַׁדַּי עִמָּדִי
deren Gift eintrinkt mein Geist,	אֲשֶׁר חֲמָתָם שֹׁתָה רוּחִי
Gottes Schrecknisse umlagern mich.	בִּעוּתֵי אֱלוֹהַּ יַעַרְכוּנִי׃
5 Schreit wohl der Waldesel am Grase?	ה הֲיִנְהַק פֶּרֶא עֲלֵי־דֶשֶׁא
oder brüllt das Rind bei seinem Futter?	אִם יִגְעֶה־שּׁוֹר עַל־בְּלִילוֹ׃
6 ißt man denn Fades ohne Salz?	ו הֲיֵאָכֵל תָּפֵל מִבְּלִי־מֶלַח
oder ist Geschmack im Eiweiß?	אִם־יֶשׁ־טַעַם בְּרִיר חַלָּמוּת׃
7 Es widert meine Seele anzurühren,	ז מֵאֲנָה לִנְגּוֹעַ נַפְשִׁי
sie sind wie das Ekelhafte meiner Speise.	הֵמָּה כִּדְוֵי לַחְמִי׃
	והותי ק׳

(6) 2. Sinn: Hiob wünscht, daß sein Unmuth, (כעש wie 5, 2.) den ihm Eliphas zum Vorwurf macht, gegen seine Noth (הַוּוֹת הַוָּה und הוָֹה Noth, Unglück und Verderben Ps. 94, 20. 91, 3. Jes. 47, 11.) doch nur gewogen werden könnte! Welches aber unmöglich ist, da seine Noth unwägbar sei. — יחד beide zusammen, den Unmuth in die eine und die Noth in die andere Wagschale gehoben zu sehen.

3. Die Noth die auf ihn lastet ist schwerer als das Schwerste, denn der Sand gehört zu den allerschwersten Lasten, Spr. 27, 3. — לעו nach den meisten Neuern vom Arab. unvorsichtig, unüberlegt, verwegen sprechen, davon ילע unvorsichtig sprechen, Spr. 20, 25. and. von לוע schlucken, stottern, oder mit Worten grollen.

4. Das Schrecklichste ist ihm, daß die Pfeile, seine stechenden Schmerzen, von Gott kommen. Giftpfeile sind tödtliche Krankheiten, Ps. 7, 14. f. ערך eig. sie stellen sich gegen ihn wie in Schlachtordnung auf.

5. Selbst die im Naturzustande lebenden Thiere, können den Eliphas belehren, daß Niemand ohne Ursache schreit und klagt.

6. Und kann man es vollends dem Menschen zumuthen, ungenießbare Speise sich wohl schmecken zu lassen? Wie Hiob doch seine Schmerzen als tägliche Speise hinnehmen muß, , 24. — חלמות = חלמון Schleim des Eidotters, der ohne Salz geschmacklos ist. (Chald.) Die Vulg. scheint gelesen zu haben אם יש טעם ברירה למות: poterit aliquis gustare, quod gustatum adfert mortem?

7. Anzurühren, näml. das Ekelhafte seiner Speise im 2 Gl. — דוה u. דָּוֶי von כִּדְוֵי

8 O, daß doch meine Bitte käme,	ח מִי־יִתֵּן תָּבוֹא שֶׁאֱלָתִי
und mein Hoffen Gott gewährte!	וְתִקְוָתִי יִתֵּן אֱלוֹהַּ:
9 o, daß Gott wollte — und mich zermalmte, —	ט וְיֹאֵל אֱלוֹהַּ וִידַכְּאֵנִי
seine Hand streckte — und mich abschnitte!	יַתֵּר יָדוֹ וִיבַצְּעֵנִי:
10 damit noch mein Trost mir wäre,	י וּתְהִי־עוֹד נֶחָמָתִי
und ich hüpfte im Schmerz, wann Er nicht schont!	וַאֲסַלְּדָה בְחִילָה לֹא יַחְמוֹל
— denn nie verleugnete ich des Heiligen Worte. —	כִּי־לֹא כִחַדְתִּי אִמְרֵי קָדוֹשׁ:
11 Was ist meine Kraft, daß ich noch hoffe?	יא מַה־כֹּחִי כִי־אֲיַחֵל
und was mein Ziel, daß ich mich gedulde?	וּמַה־קִּצִּי כִּי־אַאֲרִיךְ נַפְשִׁי:
12 Ist Felsenkraft meine Kraft?	יב אִם־כֹּחַ אֲבָנִים כֹּחִי
ist mein Körper von Erz?	אִם־בְּשָׂרִי נָחוּשׁ:
13 Ist nicht dahin die Hülfe in mir?	יג הַאִם אֵין עֶזְרָתִי בִי
und Rettung fortgescheucht von mir?	וְתֻשִׁיָּה נִדְּחָה מִמֶּנִּי:
14 Dem Verzagten (gebührt) von seinem Freunde Liebe!	יד לַמָּס מֵרֵעֵהוּ חָסֶד
und wollt' er auch von der Gottesfurcht lassen. —	וְיִרְאַת שַׁדַּי יַעֲזוֹב:

---

die Unreinigkeit, das Ekelhafte bei der Menstruation; hier das Ekelhafte der Speise, den Abgang derselben, wie 20, 7. Sinn: Diese seine Speise, die Krankheit und deren eitrige Geschwüre sind nicht blos geschmacklos, sondern es widert ihn sie anzurühren, (המה be-stimmt, sie, die Geschwüre an seinem Körper, die er nicht berühren kann) weil sie wie das aller Ekelhafteste, wie der Abgang der Speise sind. (Ges. u. Hirz.) And. „Was ich sonst nicht berühren wollte, das ist jetzt meiner Krankheits Speise," von דוה Krankheit, Siechthum.

9. יתר eig. seine (gleichsam gebundene) Hand lösen, hier = ישלח ידו. בצע den Lebens-faden schnell abschneiden, vgl. 4, 21. 27, 8. Jes. 38, 12.

10. סלד vom arab. hüpfen, sich erheben, laut frohlocken. (Schult. Eich. s. E. Ewal) Dieser V. ist ganz mit dem v. V. zu verbinden: daß er mich zermalmte, abschnitte, damit mir doch endlich der Trost des Todes werde, dann würde ich frohlocken, wenn Gott seine Schmer-zen nicht spart, weil sie das sehnsüchtige Ende herbeiführen. — כי Begründung dieses seines Wunsches, er glaubt diese Tröstung, einen schnellen Tod, wenigstens zu verdienen, da er niemals die Gebote Gottes verletzte; sarkastisch tragischer Wunsch, zur Verspottung der Trost-gründe des El. 5, 18. And. übers. סלד „Brenne ich vor Schmerz" vom Chald. סְלַד glühen, kochen. (Kimchi u. Ges.) Nach Johlson W. B. ist סלד = שלט beherrschen, über-winden: „überwinden wollte ich dann den Schmerz."

11. ארך נפש Gegensatz von קצר נפש Ungeduld, also Geduld.

13. האם = הלא 4 Mos. 17, 28.

14. Indem sich Hiob jetzt an die Freunde wendet, stellt er ihnen den wohlbegründeten Satz an die Spitze: dem Unglücklichen (למם von מסם Subst. dem durchs Unglück Verzagten und Hingeschmolzenen, so erklärt auch Kimchi, wenn auch in einem andern Sinne, למם durch „שהוא נמסונמק ביסורין") sind Freunde immerhin Liebe und Schonung schuldig, selbst wenn er auch im Drange der Schmerzen etwas Anstößiges gegen Gott und Gottesfurcht äußert, da-mit er nicht durch stichelnde Reden vollends an Gott und der Welt irre gemacht werde; oder das 2. Gl. ist Begründung des 1.: dem Leidenden muß man mit Liebe begegnen, denn sonst läßt er die Gottesfurcht fahren. So sollte es sein,

5 Meine Brüder aber täuschten gleich dem Bache,
wie das Bett der Bäche, die verschwinden,
6 die schwarzgetrübt von Eis,
in die hinein Schnee sich birgt;
7 zur Zeit da sie heiß werden, sind sie versiegt,
bei der Hitze, — verlöscht von ihrem Ort;
3 es krümmen Karawanen ihren Weg,
ziehen hin in Wildniß, — und kommen um.
9 Es blickten hin Thema's Karawanen,
Sabäas Wanderer hofften ihrer:
0 wurden zu Schanden, daß sie vertraut,
kamen dahin — und errötheten. —

1 Denn nun seid ihr solche,
ihr schaut Schrecken, so scheut ihr euch!

טו אַחַי בָּגְדוּ כְמוֹ־נָחַל
כַּאֲפִיק נְחָלִים יַעֲבֹרוּ׃
טז הַקֹּדְרִים מִנִּי־קָרַח
עָלֵימוֹ יִתְעַלֶּם־שָׁלֶג׃
יז בְּעֵת יְזֹרְבוּ נִצְמָתוּ
בְּחֻמּוֹ נִדְעֲכוּ מִמְּקוֹמָם׃
יח יִלָּפְתוּ אָרְחוֹת דַּרְכָּם
יַעֲלוּ בַתֹּהוּ וְיֹאבֵדוּ׃
יט הִבִּיטוּ אָרְחוֹת תֵּמָא
הֲלִיכֹת שְׁבָא קִוּוּ־לָמוֹ׃
כ בֹּשׁוּ כִּי־בָטָח
בָּאוּ עָדֶיהָ וַיֶּחְפָּרוּ׃
כא כִּי־עַתָּה הֱיִיתֶם לֹא°
תִּרְאוּ חֲתַת וַתִּירָאוּ׃
לו ק׳

---

15. aber seine Freunde, die ihm sonst Brüder waren, täuschen gleich dem trügerischen ewässer eines Bergstromes, (dieses Bild wird bis V. 21. ausgeführt) der sein Wasser nicht s unversiegbaren Quellen (wie sie eben ihre Freundschaft nicht aus reiner Herzensquelle) pfängt, sondern nur aus dem sich auflösenden Schnee und Eis her hat; daher er im Früh- ge (wie die Freunde im Glücke) einen vollen schäumenden Wasservorrath führt, kaum it sich aber die verzehrende Hitze des Sommers blicken, und er hat keinen Tropfen laben- s Wassers mehr; so daß diejenigen, welche auf seinen Wasserreichthum vertrauten (wie ob auf ihren labenden Trost) sich aufs Bitterste getäuscht sehen. — אפיק Flußbett, wie f. 8, 7. v. אפק anhalten, Wasser enthaltend. — יעברו wie יאבדו V. 18. die Bäche winden dahin. And. „gleich dem Bett der Bäche die überströmen."

16. Das Wasser wird trüb geschwärzt durch die Fluthen vom geschmolzenen Eis und hnee, die von den Bergen herabkommend, ins Wasser sich verbergen und auflösen.

17. זרב = שׂרף glühend und verbrannt werden, vgl. Ez. 21, 3. — Der Bach ver- cht, so sein Wasser von der Gluth verzehrt worden.

18. לָפַת sich beugen, krümmen, (Richt. 16, 29. Ruth 3, 8.) muß auf die Karawanen

beziehen, die von ihrem geraden Wege abweichen um zu den Bächen hinzusteuern. Denn h der gewöhnlichen Erklärung: „Es (die Bäche) krümmen sich die Pfade ihres Laufes, hen in die Wüste hinein und versiegen," abgesehen, daß die Schilderung des Wassers it dem Ausgelöscht werden vom Orte," v. V. schon völlig zu Ende ist, paßt auch עלה aufsteigen, auf den Lauf des Wassers keineswegs; aber von den Reisezügen steht mit cht עלה weil sie zu den Bergströmen hinaufsteigen müssen, wo sie von dem beschwerlichen wege erschöpft, anstatt erquickenden Wassers eine (תהו) dürre Wüste finden, in der sie, er Kräfte zur Rückkehr beraubt, vor Durst verschmachten und umkommen. Ew. u. a. m.

19. Was V. 18. im Allgemeinen, wird hier beispielsweise von den bekanntesten Kara- nen der wichtigsten arab. Handelsstämme als wirkliches Ereigniß vorgeführt, denn die rfecta deuten die Wirklichkeit dieser Vorfälle an. — למו auf die Ströme. Umbr. hinge- glaubt, daß V. 18. von einem Theil der Karawane spricht, der sich von der Hauptka- vane trennt, um für alle Wasser herbei zu holen, und da die Abgeschickten ausbleiben, zieht die ganze Karawane hin, wo sie alle umkommen, dies letztere wird hier ausgeführt.

21. Nach dem K'ri לו auf נחל V. 15 zu beziehen; passender das K'tib לא als Subst.,

22 Hab' ich denn gesagt: schenket mir!	כב הֲכִי־אָמַרְתִּי הָבוּ לִי
und von eurem Vermögen spendet für mich?	וּמִכֹּחֲכֶם שִׁחֲדוּ בַעֲדִי:
23 und rettet mich aus Feindes Hand	כג וּמַלְּטוּנִי מִיַּד־צָר
und aus Tyrannen Hand erlös't mich?	וּמִיַּד עָרִיצִים תִּפְדּוּנִי:
24 Belehret mich! so will ich schweigen,	כד הוֹרוּנִי וַאֲנִי אַחֲרִישׁ
und was ich geirrt, erkläret mir!	וּמַה־שָּׁגִיתִי הָבִינוּ לִי:
25 Wie süß sind der Wahrheit Worte!	כה מַה־נִּמְרְצוּ אִמְרֵי־יֹשֶׁר
was aber will rügen das Rügen von euch?	וּמַה־יּוֹכִיחַ הוֹכֵחַ מִכֶּם:
26 Gedenket ihr etwa Worte zu rügen?	כו הַלְהוֹכַח מִלִּים תַּחְשֹׁבוּ
— aber in den Wind — des Verzweifelnden Worte!	וּלְרוּחַ אִמְרֵי נֹאָשׁ:
27 Ja, ihr würdet auch über die Waise herfallen	כז אַף עַל־יָתוֹם תַּפִּילוּ
und untergraben euren Freund! —	וְתִכְרוּ עַל־רֵיעֲכֶם:
28 Doch nun wollet! blicket her auf mich!	כח וְעַתָּה הוֹאִילוּ פְנוּ־בִי
und euch ins Angesicht, werd' ich nicht lügen!	וְעַל־פְּנֵיכֶם אִם־אֲכַזֵּב:
29 O, kehrt doch um! nicht gescheh' Unrecht!	כט שֻׁבוּ נָא אַל־תְּהִי עַוְלָה
Kehret um! Noch hab' ich Recht darin!	וְשֻׁבִי עוֹד צִדְקִי־בָהּ:
30 Ist denn auf meiner Zunge Unrecht?	ל הֲיֵשׁ־בִּלְשׁוֹנִי עַוְלָה
oder merkt nicht mein Gaumen Verderbliches?	אִם־חִכִּי לֹא־יָבִין הַוּוֹת:
7. 1. Hat nicht der Mensch Frohndienst auf Erden?	ז א הֲלֹא־צָבָא לֶאֱנוֹשׁ עֲלֵי־אָרֶץ
und sind nicht wie des Löhners Tage seine Tage?	וְכִימֵי שָׂכִיר יָמָיו:
	ושבו ק' עלי ק'

---

ihr seid geworden ein Nichts, ich finde, daß ihr in der Freundschaft wahre Nullen seid; vgl. Dan. 4, 32. — חֲתַת den schrecklichen Zustand Hiobs, der sie zu Mitleid bewegen sollte, ist ihnen vielmehr ein Beweis seiner Verschuldung, sie schütteln den Kopf und scheuen sich ihm Recht zu geben. Das Wortspiel zwischen ראה und ירא findet sich auch 37, 24. Zach. 9, 5.

25. Nach Targ., Raschi, denen auch Schult. folgt, ist נמרצו = נמלצו angenehme, süße Reden, wie Ps. 119, 103. — Nach Kimchi und E. Esra aber ist מרץ stark, fest, verw. mit מרט schärfen; also scharfe, eindringliche Reden.

26. In Ermangelung von Thaten, um meine Schuld zu beweisen, wollt ihr euch an meine Worte halten, diese gehören ja לרוח in den Wind, verfliegen in die Luft, und sollten von euch nicht aufgegriffen werden. — נואש v. יאש aufgeben, verzweifeln.

27. Oder, dem Sprachgebrauche angemessener: „Auch um die Waise würdet ihr losen, und verhandeln euren Freund" (Ew.) תפילו wie 1 Sam. 14, 42. Loose werfen, um die Waisen verstorbener Schuldner an die harten Gläubiger durchs Loos zu vertheilen, und תכרו handeln, feilschen wie 40, 30.

30. Er hat seine Zunge, die Sprache nicht zum Unrecht mißbraucht, und sein Gaumen, hier sein Denkvermögen, kann seine Rede beurtheilen, Recht von Unrecht unterscheiden. So schließt Hiob mit der Rechtfertigung seiner Klagen, von der er ausgegangen ist. V. 1.

(7) 1. צָבָא eig. Kriegsdienst, hier ein mühseliger, bedrängter Sklavendienst, wie Dan.

2 Wie ein Knecht nach Schatten lechzt	ב כְּעֶבֶד יִשְׁאַף־צֵל
und wie ein Löhner seines Lohn's harret:	וּכְשָׂכִיר יְקַוֶּה פָעֳלוֹ:
3 so mußte ich mir anerben Monde des Elends,	ג כֵּן הָנְחַלְתִּי לִי יַרְחֵי־שָׁוְא
und Leidensnächte wurden mir zugezählt.	וְלֵילוֹת עָמָל מִנּוּ־לִי:
4 Leg ich mich, so sprech' ich: wann werd' ich aufstehn?	ד אִם שָׁכַבְתִּי וְאָמַרְתִּי
und wann entfliehet der Abend?	מָתַי אָקוּם וּמִדַּד־עָרֶב
Satt werd' ich des Wälzens bis zur Frühe,	וְשָׂבַעְתִּי נְדֻדִים עֲדֵי־נָשֶׁף:
5 mein Fleisch umkleidet Gewürm und Erdkruste,	ה לָבַשׁ בְּשָׂרִי רִמָּה וְגִישׁ עָפָר
meine Haut vernarbt und wird wieder fließend.	עוֹרִי רָגַע וַיִּמָּאֵס:
6 Meine Tage sind flüchtiger als Weberschifflein	ו יָמַי קַלּוּ מִנִּי־אָרֶג
und gehn hoffnungslos zu Ende!	וַיִּכְלוּ בְּאֶפֶס תִּקְוָה:
7 O, bedenke, daß ein Hauch mein Leben!	ז זְכֹר כִּי־רוּחַ חַיָּי
nicht wiederkehrt mein Auge Glück zu sehn,	לֹא־תָשׁוּב עֵינִי לִרְאוֹת טוֹב:
8 nimmer wird mich mehr erblicken des Schauenden Aug'!	ח לֹא־תְשׁוּרֵנִי עֵין רֹאִי
deine Augen nach mir suchen — und ich bin nicht mehr!	עֵינֶיךָ בִּי וְאֵינֶנִּי:
9 Es schwindet die Wolke und vergeht,	ט כָּלָה עָנָן וַיֵּלַךְ
so steigt, wer in die Gruft sank' nicht herauf;	כֵּן יוֹרֵד שְׁאוֹל לֹא יַעֲלֶה:
10 nimmer kehrt er wieder zu seinem Haus,	י לֹא־יָשׁוּב עוֹד לְבֵיתוֹ
und nicht mehr erkennt ihn seine Stätte. —	וְלֹא יַכִּירֶנּוּ עוֹד מְקֹמוֹ:
11 Auch ich, — so will ich nicht wehren meinem Munde,	יא גַּם־אֲנִי לֹא אֶחֱשָׂךְ־פִּי
reden will ich, im Drange meines Geistes,	אֲדַבְּרָה בְּצַר רוּחִי
jammern — in meiner Seele Betrübniß!	אָשִׂיחָה בְּמַר נַפְשִׁי:

ונוש ק'

10, 1. d. h. ist nicht der Mensch geplagt wie ein צבא und dabei von kurzem Dasein, sind ihm nicht die Tage seines Lebens so knapp zugemessen wie die eines Löhners?

2. Der Knecht, der den Frohndienst thun muß, sehnt sich von der Sonnenhitze, in der er arbeitet, nach dem Schatten des Abends; so auch der gequälte Mensch nach dem Schatten des Todes, und wie der Löhner auf den Lohn des Abends hofft, so auch der Mensch auf den Abend seines Lebens, der seinen Plagen ein Ende macht.

3. כן auch ich bin ein solcher צבא, dem aber weder Schatten noch Lohn d. i. Ruhe des Abends zu Theil wird. Nachdrucksvoll ist הנחלתי im Hophal: ich bin zum Erben des Elends gezwungen worden.

4. מדד v. נדד fortbewegen, entweichen, fliehen, ähnlich Raschi, And. „lange dehnt sich der Abend" von מדר messen.

5. Die Elephantiasis bewirkt Geschwüre, in denen sich Maden und Gewürmer erzeugen, auch Schuppen, die krustig und erdfahl aussehen. (Schärer. S. Rosenm.) רגע eig. ruhen, heilen, wie מרגוע, hier aber nach dem Aethiop. das Zusammenziehen und Schließen der Wunden. Aehnlich Raschi. Oder: „meine Haut spaltet sich," wie Jes. 51, 15. מסס = מאס flüssig werden (wie Ps. 58, 8.) die vernarbten Wunden brechen wieder auf und werden eiternde Beulen.

8. ראי der ihn schauende Gott wie 1 Mos. 16, 13.

11. גם auch ihn erwartet das bisher beschriebene traurige Loos, darum will er wenigstens durchs freie Sprechen sich Linderung verschaffen.

12 Bin ich ein Meer, ein Ungeheuer,	יב הֲיָם אָנִי אִם תַּנִּין
daß Du um mich Wache setzest — ?	כִּי תָשִׂים עָלַי מִשְׁמָר׃
13 Denn denke ich: trösten wird mich mein Bett,	יג כִּי אָמַרְתִּי תְּנַחֲמֵנִי עַרְשִׂי
mittragen meinen Jammer mein Lager!	יִשָּׂא בְשִׂיחִי מִשְׁכָּבִי׃
14 so schreckest Du mich durch Träume,	יד וְחִתַּתַּנִי בַחֲלֹמוֹת
und mit Nachtgesichten ängstigst Du mich,	וּמֵחֶזְיֹנוֹת תְּבַעֲתַנִּי׃
15 daß meine Seele lieber Erwürgung wählte,	טו וַתִּבְחַר מַחֲנָק נַפְשִׁי
Tod — als diese meine Knochen!	מָוֶת מֵעַצְמוֹתָי׃
16 ich verachte sie! — will nicht ewig leben!	טז מָאַסְתִּי לֹא לְעֹלָם אֶחְיֶה
nur weg von mir! denn Hauch sind meine Tage!	חֲדַל מִמֶּנִּי כִּי הֶבֶל יָמָי׃
17 Was ist ein Mensch, daß Du so groß ihn hältst,	יז מָה אֱנוֹשׁ כִּי תְגַדְּלֶנּוּ
und daß Du richtest auf ihn Deinen Sinn?	וְכִי תָשִׁית אֵלָיו לִבֶּךָ׃
18 ihn heimsuchst jeden Morgen,	יח וַתִּפְקְדֶנּוּ לִבְקָרִים
jeden Augenblick ihn prüfest?	לִרְגָעִים תִּבְחָנֶנּוּ׃
19 Bis wann, wendest Du Dich nicht weg von mir?	יט כַּמָּה לֹא תִשְׁעֶה מִמֶּנִּי
lässest mich nicht los, bis ich verschlucke meinen Speichel?	לֹא תַרְפֵּנִי עַד בִּלְעִי רֻקִּי׃
20 Hab' ich gesündigt, was that ich Dir	כ חָטָאתִי מָה אֶפְעַל לָךְ
Menschenhüter?	נֹצֵר הָאָדָם

---

12. Ist Hiob ein Meer, ein Drache; ist er denn so unbändig und gefährlich, daß Gott ihn mit umlagernden Leiden, wie mit einer Schildwache umstellt? Unter ים ist wahrsch. der Nil, wie 41, 23. Jes. 19, 5. und תנין das Krokodil, wie Ez. 29, 3. zu verstehen, denn der Wasserstand des Nils ward zur Zeit der Ueberschwemmung durch aufgestellte Wachen beobachtet, damit zur rechten Zeit das Wasser, welches das Land verheeren würde, in die Kanäle, durch Oeffnung der Schleußen abgeleitet werden sollte; ebenso mußten die im Nil sich Badenden, als auch die Krokodiljäger Wachen aufstellen gegen die Ueberfälle jener Ungeheuer. (Jahn bibl. Archäol. S. 99.)

13. ישא parallel mit תנחמני also der Schlaf auf der Lagerstätte würde ihm die Bürde der Leiden tragen helfen, sie ihm erleichtern.

14. Schlaflosigkeit und aufschreckende Träume sind fürchterliche Begleiter der Elephantiasis.

15. מחנק plötzliches Ersticken, er wird so geschreckt und geängstigt, daß ihm jede Art des Todes lieber wäre, als längeres Leben in seinem abgezehrten Knochengerippe. Denn wirklich erfolgt der Tod bei der Elephantiasis nach jahrelangem Leiden durch erschwertes Athemholen und gewaltsames Erwürgen. And. „daß ich mich selbst erwürgen möchte, Tod von meinem eigenen Gebeine“ d. h. sich durch eigne Hand erdrosseln. (Umbr. Arnh.) Aber besser der Chald. מותא מן קיום גרמי den Tod, als die Erhaltung meiner Knochen.

16. Er verachtet die soeben gedachten עצמותי, so auch Raschi.

18. בחן hier im übeln Sinne, durch unerträglichen Schmerz die Geduld und Ausdauer des Menschen auf die Probe stellen.

19. כמה=עד מה wie Ps. 35, 17. bis wann will Gott seinen zürnenden Blick von ihm nicht abwenden? לא תרפני עד בלערקי = לא תתנני השב רוחי 9, 18. eig. ein arab. Sprüchwort zur Bezeichnung der kürzesten Frist, ein Athemzug. (Schult.)

20. Gesetzt auch, Dein auflauerndes Auge hätte bei mir eine Sünde erspähet, so habe ich Dir ja kein Leides zugefügt, daß Du gegen mich Pfeil auf Pfeil losschießest. — מפגע = מטרה Zielscheibe, Angriffspunkt.

warum setzest Du mich, Dir zum Angriffspunkt?	לָמָה שַׂמְתַּנִי לְמִפְגָּע לָךְ
daß ich mir selbst zur Last werde?	וָאֶהְיֶה עָלַי לְמַשָּׂא:
21 Warum vergibst Du nicht meine Schuld	כא וּמֶה לֹא תִשָּׂא פִשְׁעִי
und lässest verschwinden meine Sünde?	וְתַעֲבִיר אֶת עֲוֺנִי
Denn jetzt werd' ich mich in den Staub legen,	כִּי עַתָּה לֶעָפָר אֶשְׁכָּב
und suchest Du mich — ich bin nicht mehr!	וְשִׁחַרְתַּנִי וְאֵינֶנִּי:

Gedanken der Rede. Es ist in der menschlichen Seele tief begründet, was ben ein Merkmal ihrer edlen Abkunft ist, daß gerade derjenige, welcher seiner leberzeugung nach, von allen ihm gemachten Vorwürfen sich ganz frei fühlt, m allerwenigsten sich zu vertheidigen und rein zu waschen eilt; weil es seiner mern Würde zuwider ist, falsche und lieblose Angriffe, gänzlich aus der Luft egriffene Beschuldigungen erst von sich abwälzen zu müssen, und sich mit Verumdern in Streit und Wortwechsel einzulassen. Darum verschmäht es auch Hiob, m Bewußtsein seiner Unschuld, gleich anfangs, auf die Verdächtigungen der Rede Eliphas, bestimmt zu antworten, viel weniger sich ausdrücklich zu vertheidigen. Und da auch Eliphas seine Beschuldigungen sehr behutsam und schonend anzudeuten ich begnügte, so scheut es auch Hiob, die Gefahr gegenseitiger Reizung und Erbiterung ahnend, sofort den eigentlichen Kampf zu eröffnen. Er begnügt sich daher in iieser Rede, vorerst die eigentlichen Gründe seiner rasenden Verzweiflung, durch den Wunsch, seine ungeheuren, ganz unerträglichen Leiden in ihrem ganzen Umfange geneffen zu sehen, klar hervorzuheben, und es anzudeuten, daß er um so mehr die erechteste Ursache zu klagen habe, weil dieses sein unverdientes Elend von Gott, von dem ihm sonst so freundlichen Gott, jetzt aber wie vom erzürnesten Feind über ihn verhängt wird; dann das unerwartete, treulose Benehmen einer Freunde ernst zu rügen, daß sie ihn, in solch trübseliger Verzweiflung, eden Augenblick in Gefahr schwebend, durch den Andrang der Schmerzen die Gottesfurcht gänzlich aufzugeben, dennoch so unbarmherzig tadeln und hofmeiern, ihm ihre Liebe und Theilnahme, den letzten menschlichen Trost, täuschenden Bergströmen ähnlich, entziehen, wodurch er, nur auf sich selbst und sein abgeehrtes Gerippe hingewiesen, das volle Maaß seiner Leiden noch furchtbarer mpfindet; und endlich seinen Freunden vorzuwerfen, daß sie von vorn herein unehrlich gegen ihn auftreten, und ihre Beschuldigungen auf seine unbedachtmen, flüchtigen Aeußerungen eines Augenblicks unseligen Trübsinns gründen. Denn wenn sie nur frei und vorurtheilslos, wie ein Freund dem Freunde, ihm s Auge schauen wollten, so würden auch sie seine Ehrlichkeit und Gerechtigkeit nerkennen.

Nachdem Hiob so seine Verzweiflung gerechtfertigt, erhebt sich derselbe neu stärkt zur finstern Betrachtung der Mühseligkeit und Hinfälligkeit des ganzen Menschengeschlechtes, und da erst sieht er das Ungeheur-Schreckliche seiner Lage, ie er unaufhaltsam dem finstern Grabe entgegen eilt, aus dem zurückzukehren, in einziger Strahl der Hoffnung vorhanden ist. Hat er also Nichts weiter

21. Verzeihen ist ja weit würdiger der Größe Gottes, als sich rächen.

zu hoffen, so hat er ja auch Nichts zu verlieren; und der Unglückliche denkt sich: Nun so will ich wenigstens dem stürmischen Unmuth freien Lauf lassen, ungehemmt sollen die Wellen der Wehmuth aus dem gepreßten Herzen strömen. Ist ja dieß die einzige Kühlung für das verzehrende Feuer seiner Krankheit, der einzige Genuß, welcher ihm noch zu Theil werden könne; denn das Leben hat durch die übergroße Hast und Last der Qualen dermaßen keinen Werth mehr für ihn, daß der Unglückliche mit den elegischen Fragen schließt: „Ob es denn gar für den Allerhöchsten der Mühe werth sei, einem so gebrechlichen Geschöpfe unausgesetzt seine Aufmerksamkeit zuzuwenden? Sollte es dennoch der Fall sein, warum vergönnet Er ihm keinen Augenblick Frist und Ruhe vor dem letzten Athemzuge? Denn gesetzt auch, der strenge, allspähende Wächter der Menschen hätte bei ihm eine Sünde entdeckt, so konnte ja doch Ihm dadurch kein Nachtheil erwachsen sein, und warum stellt Er ihn, den Leidenden, zur Zielscheibe aller seiner Unglückspfeile hin? Sollte es endlich der Gottheit nicht angemessener sein, einem schwachen Geschöpfe zu verzeihen, bevor es zu Staub und Asche wird?“ Zu solcher Raserei führt der Wahn des Alterthums, das Unglück als grimmige Strafe Gottes zu betrachten.

Rede des Bildad. Cap. 8.

Er muß Hiob sein stürmisches und leeres Gerede verweisen, denn der Allmächtige muß auch der Allgerechte sein; welches ihn auch der Untergang seiner Kinder belehren muß, V. 1—4. Und dieses bewähren auch die Väter des Alterthums, daß des Frevels Glück, wie der Tugend Unglück, nur einen Augenblick anhält, V. 5—22.

8. 1. Und es antwortete Bildad aus Schuach und sprach:	ח א וַיַּעַן בִּלְדַּד הַשּׁוּחִי וַיֹּאמַר:
2 Wie lange wirst du so reden,	ב עַד אָן תְּמַלֶּל אֵלֶּה
daß nur heftiger Wind, die Worte deines Mundes sind?	וְרוּחַ כַּבִּיר אִמְרֵי פִיךָ:
3 Wird Gott verdrehn das Recht?	ג הַאֵל יְעַוֵּת מִשְׁפָּט
oder der Allmächt'ge verdrehn die Gerechtigkeit?	וְאִם שַׁדַּי יְעַוֵּת צֶדֶק:
4 Wenn deine Kinder gegen Ihn sündigten	ד אִם בָּנֶיךָ חָטְאוּ לוֹ
so ließ Er sie hinfahren durch ihre Schuld.	וַיְשַׁלְּחֵם בְּיַד פִּשְׁעָם:
5 Wenn du aber hinstrebst zu Gott,	ה אִם אַתָּה תְּשַׁחֵר אֶל־אֵל
und zu dem Allmächt'gen flehst,	וְאֶל שַׁדַּי תִּתְחַנָּן:
6 wenn rein und redlich du bist:	ו אִם זַךְ וְיָשָׁר אָתָּה
so wird Er dann über dich wachen,	כִּי עַתָּה יָעִיר עָלֶיךָ
und herstellen deine Tugend-Hütte,	וְשִׁלַּם נְוַת צִדְקֶךָ:

(8) 2. רוח Sturmwind, deine Reden sind stürmisch und windig, ungestüm und leer zugleich.
4. שלח eig. er schickte sie in die Gewalt der Sünde, sie sind von selbst ihrer Gewalt anheimgefallen; ist aber ihr Tod nur eine Folge ihrer eignen Sündhaftigkeit, so ist die Ursache von Hiobs Leiden auch nur seine eigne Schuld. Bildad will aber auch sagen: du kannst die Vorsehung nicht anklagen, daß sie die Sünden deiner Kinder an dir ahnde, denn nur sie allein sind für ihre Sünden gestorben.

7 und dein Früheres war klein — ז וְהָיָה רֵאשִׁיתְךָ מִצְעָר
aber dein Späteres wird sehr groß. — וְאַחֲרִיתְךָ יִשְׂגֶּה מְאֹד׃

8 Denn frag' nur bei dem frühern Geschlecht, — ח כִּי שְׁאַל נָא לְדֹר רִישׁוֹן
und merk' auf die Forschung ihrer Väter! — וְכוֹנֵן לְחֵקֶר אֲבוֹתָם׃
9 — denn gestrige sind wir und wissen nichts, — ט כִּי תְמוֹל אֲנַחְנוּ וְלֹא נֵדָע
ja, ein Schatten sind unsere Tage auf Erden, — — כִּי צֵל יָמֵינוּ עֲלֵי אָרֶץ׃
0 wahrlich, sie werden dich lehren, dir sagen, — י הֲלֹא הֵם יוֹרוּךָ יֹאמְרוּ לָךְ
und aus ihrem Herzen Reden hervorbringen: — וּמִלִּבָּם יוֹצִאוּ מִלִּים׃

1 „Schießt hoch Papyrusschilf wo kein Sumpf? — יא הֲיִגְאֶה גֹּמֶא בְּלֹא בִצָּה
wächst denn Nilgras ohne Wasser? — יִשְׂגֶּא אָחוּ בְלִי מָיִם׃
2 Noch in seinem Grünen, nicht abzuschneiden, — יב עֹדֶנּוּ בְאִבּוֹ לֹא יִקָּטֵף
und verdorrt doch vor allem Grase: — וְלִפְנֵי כָל חָצִיר יִיבָשׁ׃
3 also ergeht es allen Gottvergessenen, — יג כֵּן אָרְחוֹת כָּל שֹׁכְחֵי אֵל
und so geht des Ruchlosen Hoffnung zu Grunde; — וְתִקְוַת חָנֵף תֹּאבֵד׃

ראשון ק'

---

7. And. „und dein Früheres wird gering sein, weil dein Späteres gar sehr wachsen ·ird," d. h. dein künftiges Glück wird so glänzend sein, daß dein früheres dagegen, als was Unbedeutendes erscheinen wird.

8. Nicht das Bewußtsein und nicht Erfahrung, sondern einzig und allein die Stimme :s Alterthums, kann (nach der Ansicht Bildad's) als höchste Autorität und ewig gültige ;entenz gelten.

9. Wir sind von gestern, wir haben nur kurze Zeit gelebt, aber auch die Tage, die ir noch zu leben hoffen, schwinden wie ein Schatten schnell dahin, daß weder Vergangen- :it noch Zukunft ausreichen, um sichere Erfahrung über den Gang des Schicksals machen ı können.

10. מלב Gegens. zu Hiobs אמרי פי — sie sprechen aus dem Herzen, von Verstand, :i Hiob aber ist es bloße Mundfertigkeit, gesprochen aber nicht gedacht.

11. Hier die Lehre der Alten, bestehend in kernigen Sprüchen, in Bild und Gegenbild. גמ eig. einschlürfen, (1 Mos. 24, 17.) daher hier, die Wasser einschlürfende Saupflanze, 'apyrus in den Nilsümpfen, der bis 10 Ellen übers Wasser empor wächst; diese Pflanzen :deihen nicht ohne Wasser, und eben der Mensch nicht ohne Frömmigkeit, die sein Lebens- ft ist.

12. Antwort auf die Frage in V. 11.: Nein, ohne Sumpf und Wasser kann das Schilf : gedeihen, vielmehr wird es ohne Wasser mitten im schönsten Grünen, bevor es noch ısgewachsen und reif zum Abschneiden ist, früher als alle Nachbarpflanzen, die es bis da- n im Wachsthume überflügelte, plötzlich verdorren;

13. so ist auch der Mensch eine solche Pflanze, er prangt im Glücke, wie Hiob vormals, lange er in der Frömmigkeit wurzelte, kaum wendet er sich aber von Gott, seinem Lebens- emente ab, und sogleich muß er, als ohne Grund und Boden — untergehen. Der sinnreiche ›erlieferte Spruch der Alten sagt uns also: Wie in der physischen so auch in der sittlichen Belt findet ein und dasselbe Gesetz der Ursache und Wirkung statt, wie die Ursache des)nellen Verwelkens von üppig wuchernden, herrlich grünenden Pflanzen, immer der Mangel res Lebensstoffes, die Feuchtigkeit ist; so muß auch die Ursache eines schnell zertrümmerten Renschenglückes, der Mangel seines Lebensstoffes, Tugend und Gottesfurcht sein. (Hrz.)

14 abgeschnitten wird dessen Vertrauen
und ein Spinnenhäuschen ist sein Verlaß;

יד אֲשֶׁר יָקוֹט כִּסְלוֹ
וּבֵית עַכָּבִישׁ מִבְטַחוֹ:

15 stützt er sich auf sein Haus, so steht's nicht,
hält sich fest daran, so bleibt's nicht aufrecht.

טו יִשָּׁעֵן עַל בֵּיתוֹ וְלֹא יַעֲמֹד
יַחֲזִיק בּוֹ וְלֹא יָקוּם:

16 Saftvoll strotzt er Angesichts der Sonne,
und über seinen Garten hin zieh'n seine Ranken;

טז רָטֹב הוּא לִפְנֵי שָׁמֶשׁ
וְעַל גַּנָּתוֹ יֹנַקְתּוֹ תֵצֵא:

17 um Steinhaufen schlingen sich fest seine Wurzeln,
Steingemäuer anschauend;

יז עַל גַּל שָׁרָשָׁיו יְסֻבָּכוּ
בֵּית אֲבָנִים יֶחֱזֶה:

18 wird er aber weggerissen von seiner Stätte,
so lügt sie ihn an: nie sah ich dich! —

יח אִם יְבַלְּעֶנּוּ מִמְּקוֹמוֹ
וְכִחֶשׁ בּוֹ לֹא רְאִיתִיךָ:

19 Sieh, das ist die Lust seines Wandels!
und aus dem Staube sprossen Andere."

יט הֵן הוּא מְשׂוֹשׂ דַּרְכּוֹ
וּמֵעָפָר אַחֵר יִצְמָחוּ:

20 Sieh, Gott verwirft nicht den Frommen,
und hält nicht fest der Uebelthäter Hand;

כ הֶן אֵל לֹא־יִמְאַס תָּם
וְלֹא יַחֲזִיק בְּיַד מְרֵעִים

21 bis Er deinen Mund mit Lachen füllt,
und deine Lippen mit Jauchzen,

כא עַד יְמַלֵּה° שְׂחוֹק פִּיךָ
וּשְׂפָתֶיךָ תְרוּעָה:
°ימלא ק'

---

14. יקוט v. קטט = קצץ abschneiden; alle seine Stützen brechen, überall wankt der Boden unter ihm, weil die rechte Stütze, das einzig dauernde Fundament „Gott“ ihm fehlt. Sein Verlaß, alles worauf er sich verläßt, ist ein morsches Gewebe, ein phantastisches Hirngespinnst, das wie ein Spinnenfaden bei der leisesten Berührung entzwei reißt.

15. Ausführung des Bildes vom Spinnenhause, welches hier sein Haus genannt wird.

16. Der Frevler kann zwar eine Zeit lang, gleich der Schlingpflanze, der Sonne trotzen, und sich immer mehr ausbreiten und befestigen;

17. גל wie 1 Mos. 31, 46. And. Quellen, wie Hohesl. 4, 12. — יחזה ist eine bildliche Bezeichnung wie die Schößlinge die Mauer des Gartens umranken, sich bis in die höchste Höhe hinauf schlingen, daß gleichsam ihr blühendes Haupt auf das umschlungene Gemäuer herabsieht; naive Betrachtung orientalischer Phantasie;

18. aber im höchsten Glücke ist auch für den, dieser Pflanze ähnlich wuchernden Frevler die Gefahr am nächsten. — יבלענו unbestimmt, der unbedeutendste Zufall macht seinem Wachsthum ein Ende. כחש der Ort verleugnet ihn, er läßt keine Spur seines Daseins zurück. Oder, selbst der Ort seiner Heimath, die nächste Umgebung, stößt ihn nach dem Falle, als einen Fremden, nie gekannten von sich.

19. משוש starke Ironie: das ist das Ende seiner Wonne, seines großen Glückes! — מעפר aus dem Staube, d. h. kaum hat er das Auge geschlossen, sofort nehmen Andere seine Stätte ein, jedes Andenken seines Lebens verschwindet, und dies so schnell, als möchte alles aus dem Staube hervorkeimen! Ew. übers.: „und doch sprossen aus dem Staube Andere auf“ d. h. selbst bei einem solchen furchtbaren Ende der Frevler, treten doch wieder neue Frevler an ihre Stelle; auf Hiob hinzielend. N. Arnh. „aus demselben Staube entsprossen Andre“ damit man nicht glaube, daß äußere Umstände, oder die Stelle das Verderben herbeigeführt, so heißt es, an derselben Stelle gedeihen Andre; Beweis, daß nicht die Stelle sondern das Böse die Ursache der Zerstörung gewesen.

20. Gottes Gerechtigkeit zeigt sich nicht bloß im Bestrafen der Sünder, sondern auch im Wohlthun an die Frommen.

22 deine Hasser kleiden sich in Scham, | כב שֹׂנְאֶיךָ יִלְבְּשׁוּ בֹשֶׁת
und der Frevler Zelt — es ist hin! | וְאֹהֶל רְשָׁעִים אֵינֶנּוּ׃

Gedanken der Rede. Hat Eliphas, als der älteste und immer als Muster vorangehende, bereits die Hauptwahrheit, von der über Alles erhabenen Allheiligkeit Gottes, sowohl durch die Offenbarung des nächtlichen Geistes, als der Natur begründet, Hiob aber, diese Wahrheit gänzlich unbeachtend, in seiner Rede Gott geradezu ein ungerechtes Verfahren vorgeworfen; so können die Freunde solche anstößigen Reden ihm nicht ungerügt hingehen lassen. Zu diesem Zwecke unternimmt Bildad, der zweite Freund Hiobs, jene Wahrheit auch noch durch Erwähnung des unglücklichen Ereignisses der plötzlichen Hinwegraffung seiner sämmtlichen Söhne, hauptsächlich aber durch die (seiner Meinung nach allein maaßgebende und untrügliche) Weisheitsstimme des grauen Alterthums, als unumstößlich darzustellen; daß so die vielfachen Zeugniße des geoffenbarten nächtlichen Geistes, der Natur, Erfahrung und Ueberlieferung des Alterthums einstimmig verkündigen: die göttliche Gerechtigkeit ist ohne Fehl und der Mensch wird nur seiner Sünden wegen gezüchtigt; der verstockt bleibende Frevler aber geht einem gewissen Untergange entgegen. An die Spitze seiner Rede stellt Bildad seine eigene, an und für sich richtige Ansicht: Der Allmächtige, da er allvermögend, von Nichts abhängig, frei von allen äußeren Einwirkungen ist, so muß er schon vermöge dieser Eigenschaft, auch über jede niedrige Ungerechtigkeit hoch erhaben sein. Denn (meint Bildad) so wir Jemanden im Unglücke umkommen sehen, wie es namentlich bei den Kindern Hiobs der Fall war, so kann man mit Gewißheit annehmen, daß die Unglücklichen, eine ihrer Strafe entsprechende Todsünde begangen haben; und ein solcher Unglücksfall muß stets den Zurückgebliebenen ein mahnend-schreckendes Beispiel zur Reue und Besserung sein, weßhalb auch Hiob den Tod seiner Kinder als Warnung beherzigen sollte. Denn endlich, auch die uralten Väter lehren, daß Tugend und Frömmigkeit immer der alleinige Grund und Boden eines jeden sichern Glückes sei. Sehen wir daher das Glück eines Menschen weichen, so wissen wir es auch gewiß, daß seine Grundlage, die Tugend, schon früher gewichen sein müsse.

Hiobs Gegenrede. Cap. 9—10.

Auch er weiß es, daß der Mensch mit Gott nicht rechten könne, 9, 1—4.; von seiner Allgewalt in der Natur und im Menschenleben weiß auch er viel zu rühmen, V. 5—13. Dieser allerdings muß der schwache Mensch weichen V. 14—16., denn vor Angst und Schrecken würde seine Vertheidigung in eine Selbstanklage umschlagen V. 17—20. Doch, es komme was da wolle, er muß es immerhin betheuern: „unschuldig bin ich!“ Nichts hat er weiter zu verlieren, „unschuldig oder schuldig ist ja vor Gott alles Eins!“ V. 21—24. Sein Leben flieht hoffnungslos dahin V. 25. 26., und die sich stets erneuernden Qualen zeugen, daß er von Gott keine Befreiung mehr zu erwarten habe V. 27. 28. Also verdammt! — Wozu dann das eitle Mühen, sich rein waschen zu wollen? V. 29. 30. Gott wird ihn ja doch, als Schiedsrichter und Vollstrecker der Strafe in einer Person,

---

22. איננו ein Nichts, zum Schluße sei es nochmals gesagt, was Hiob zu erwarten habe: gänzliche Vertilgung.

wie einen unreinen Sünder verabscheuen V. 31—33. Möchte Er aber nur seine Uebermacht von ihm entfernen, dann will er frei reden; denn Fürchten — liegt nicht in seinem Gewissen! V. 34. 35.

Vielmehr sei er seines Lebens überdrüßig, und will darum seiner Klage freien Lauf lassen, Gott fragen warum Er ihn anfeindet und so eifrig das Geständniß seiner Sünde durch Qual und Marter abzupressen sucht? 10, 1—7. Warum der Schöpfer gegen sein eignes, so kunstvoll gebildetes, mit Liebe gepflegtes Geschöpf, dennoch so schonungslos wüthet, daß es aufs Neue sein Leben verwünschen, und nur um eine kurze Erholung bitten muß; bevor es für immer hinabfährt ins grauenvolle Land, ins finstere Grab! V. 8—22.

9. 1. Und es antwortete Hiob und sprach:	ט א וַיַּעַן אִיּוֹב וַיֹּאמַר:
2 Wahrlich! ich weiß, daß es so ist!	ב אָמְנָם יָדַעְתִּי כִּי כֵן
und wie könnt' Recht behalten ein Mensch mit Gott?	וּמַה יִּצְדַּק אֱנוֹשׁ עִם אֵל:
3 Wenn er Lust hätte mit Ihm zu streiten,	ג אִם יַחְפֹּץ לָרִיב עִמּוֹ
nicht erwiedern könnt' er Ihm auf Eins von Tausend.	לֹא יַעֲנֶנּוּ אַחַת מִנִּי אָלֶף:
4 Weisen Herzens und gewaltiger Stärke,	ד חֲכַם לֵבָב וְאַמִּיץ כֹּחַ
wer trotzte Ihm und blieb unversehrt?	מִי הִקְשָׁה אֵלָיו וַיִּשְׁלָם:
5 Der da Berge verrückt — sie ahnen's nicht,	ה הַמַּעְתִּיק הָרִים וְלֹא יָדָעוּ
daß Er sie umkehrt in seinem Zorn;	אֲשֶׁר הֲפָכָם בְּאַפּוֹ:
6 der die Erde zittern macht von ihrer Stelle,	ו הַמַּרְגִּיז אֶרֶץ מִמְּקוֹמָהּ
daß ihre Säulen erschüttert werden.	וְעַמּוּדֶיהָ יִתְפַּלָּצוּן:
7 Der da gebeut der Sonne — und sie glänzet nicht,	ז הָאֹמֵר לַחֶרֶס וְלֹא יִזְרָח
und um die Sterne ein Siegel legt;	וּבְעַד כּוֹכָבִים יַחְתֹּם:
8 Er neigt den Himmel ganz allein,	ח נֹטֶה שָׁמַיִם לְבַדּוֹ
und tritt einher auf Meeres Höhen;	וְדוֹרֵךְ עַל בָּמֳתֵי יָם:

---

2. אמנם ein höhnisches Zugeben der Behauptung El. 4, 17. — עם neben Ihm sein sittliches Recht behaupten zu wollen.

3. Wenn der Mensch auch Lust bekäme sein Recht vor Gott im Streite zu vertheidigen, so würde ihm diese Lust bald vergehen, weil dieser Gegner eben so klug als schrecklich, ihn durch Tausende von Fragen so verwirren möchte, daß der Mensch auch nicht auf eine der Fragen antworten könnte. S. 38, 1 f.

4. הקשה eig. wer war ein קשה ערף gegen ihn und blieb שלם; gegen Ihn der klug und mächtig ist, muß ein Jeder den Kürzeren ziehen.

5. Hier zeigt Hiob, daß er im Schildern der Allgewalt Gottes seinen Fr. nicht nachstehe. Doch ganz seiner Stimmung entsprechend hebt er mehr die furchtbar-zerstörende Seite der Allmacht hervor, während El. 5, 9—16 auf das Wohlthuende derselben hinwies. **Schrecken der Erde durch Bergstürzen**, wobei die Berge versetzt werden im Nu, ohne daß sie es ahnen.

6. Erdbeben, wobei die Erde aufbebt, durch das mächtige Rütteln ihrer Säulen, nämlich der Berge, von denen sie befestigt und zusammengehalten wird, vgl. 26, 7. Ps. 90, 2.

7. Schrecken am Himmel, selbst die Alles durchdringende Lichtkraft kann er verfinstern. — יחתם das gänzliche Verhüllen der Gestirne durch dichtes Gewölk, daß ihr Glanz versiegelt bleibt; denn wer vermag das göttl. Siegel zu brechen. Vgl. Jes. 13, 10. 13.

8. Es ist wahrsch., da hier vom Schrecklichen in der Natur die Rede ist, daß auch שמים der Wolkenhimmel und ים das Wolkenmeer bedeutet, daß so die Schrecken des Gewitters wie Ps. 18, 8—16 geschildert werden; da senkt Gott allein die schwere Masse der

9 Er schafft Bär, Orion und Siebengestirn,	ט עֹשֶׂה עָשׁ כְּסִיל וְכִימָה
und des Südens Kammern;	וְחַדְרֵי תֵמָן׃
0 Er schafft Großes unerforschlich,	י עֹשֶׂה גְדֹלוֹת עַד אֵין חֵקֶר
und Wunderbares ohne Zahl.	וְנִפְלָאוֹת עַד אֵין מִסְפָּר׃
1 Sieh, Er zieht über mir hin — und ich seh' Ihn nicht!	יא הֵן יַעֲבֹר עָלַי וְלֹא אֶרְאֶה
und schwebt vorbei — und ich bemerk' ihn nicht!	וְיַחֲלֹף וְלֹא אָבִין לוֹ׃
2 Sieh, Er rafft weg — wer will Ihm wehren?	יב הֵן יַחְתֹּף מִי יְשִׁיבֶנּוּ
wer Ihm sagen: was machst Du?	מִי יֹאמַר אֵלָיו מַה תַּעֲשֶׂה׃
3 Gott hält nicht zurück seinen Zorn	יג אֱלוֹהַּ לֹא יָשִׁיב אַפּוֹ
unter Ihm beugten sich Rahab's Helfer!	תַּחְתָּו שָׁחֲחוּ עֹזְרֵי רָהַב׃
4 Und nun — sollte ich ihm erwiedern?	יד אַף כִּי אָנֹכִי אֶעֱנֶנּוּ
meine Worte auswählen gegen Ihn?	אֶבְחֲרָה דְבָרַי עִמּוֹ׃
5 Hätte ich auch Recht — nicht erwiedern könnt' ich,	טו אֲשֶׁר אִם צָדַקְתִּי לֹא אֶעֱנֶה
zu Ihm, als meinem Richter, müßte ich fleh'n! —	לִמְשֹׁפְטִי אֶתְחַנָּן׃
6 Wenn ich gerufen hätte und Er erwiederte,	טז אִם קָרָאתִי וַיַּעֲנֵנִי
ich glaubt' es nicht, daß Er höre meine Stimme,	לֹא אַאֲמִין כִּי יַאֲזִין קוֹלִי׃
	תחתיו ק'

Wolken nieder, daß sich der Himmel zu neigen scheint, und auf diesen hochaufgethürmten Gewitterhöhen schreitet Gott einher, sie niedertretend, dämpfend oder aufschwellend, das Gewitter leitend.

9. Wunder am Sternenhimmel. עשה nehmen Eichh., Umbr. u. A. vom Arab. verhüllen, verdunkeln. עש nennen noch jetzt die Arab. (Niebuhr Beschr. v. Arab. S. 114) das Bärgestirn, Asch. — כסיל verw. mit כשל, נפל, נפילים, גבורים, die gefallenen Riesen, das Riesengestirn, der Orion; da dieses Sternbild bei Arab., Persern und Griechen als ein am Himmel streitender Riese bekannt war, wie auch 38, 31, anstatt des griechischen Gürtels von seinen Fesseln und Banden die Rede ist, so vermuthet Michäl., daß es der vergötterte Nimrod ist, der nach Joseph. als Aufrührer gegen Gott den Thurm zu Babel erbauen ließ, und dafür an den Himmel angeschmiedet ward. — כימה eig. Häuflein, Plejaden, Siebengestirn, alle eng verbunden. Südens Kammern, die verhüllte südliche Hemisphäre.

11. Nicht blos in der Natur, sondern auch im Menschenleben waltet seine schreckliche Allgewalt, die dem Menschen im Vorbeirauschen unsichtbare Schläge des Unglücks versetzt.

13. רהב da der Dichter als auf etwas bestimmtes hinzudeuten scheint, so vermuthet Ew., daß Rahab nach Jes. 51, 4. Ps. 89, 11 ein Seeungeheuer Aegyptens, zunächst das Krokodil sei, welches einst in einem großen Kampfe sammt allen seinen Helfern von Gott besiegt, und zum Beispiel der Strafe als Sternbild am Himmel festgeschmiedet wurde, also das Sternbild des Wallfisches, welches nach 26, 12. 13. auch Drache heißt. And. „die trotzigen od. vielen Helfer.“

14. אף כי geschweige ich, der allerschwächste sollte es vermögen Ihm Rede zu stehen, und passende Worte aufzufinden?

15. Selbst im Gefühle des Rechts könnte er vor Schreck nichts erwiedern, sondern nur furchtsam Ihn als Richter anerkennen, und um Gnade flehen.

16. Er würde es sich vor entsetzlicher Furcht gar nicht zutrauen, daß Gott auf seine Stimme höre.

17 der mich mit Sturm zerschmettert,	יז אֲשֶׁר בִּשְׂעָרָה יְשׁוּפֵנִי
und mehrt meine Wunden ohne Ursach';	וְהִרְבָּה פְצָעַי חִנָּם׃
18 der mich nicht läßt Athem holen,	יח לֹא יִתְּנֵנִי הָשֵׁב רוּחִי
sondern mich sättigt mit Bitterkeiten.	כִּי יַשְׂבִּעַנִי מַמְּרֹרִים׃
19 Gilt's Kraft des Starken — „Sieh hier!"	יט אִם לְכֹחַ אַמִּיץ הִנֵּה
und gilt's Recht — „Wer will Mich fordern!"	וְאִם לְמִשְׁפָּט מִי יוֹעִידֵנִי׃
20 Hätt' ich Recht — mein Mund müßte mich verdammen!	כ אִם אֶצְדָּק פִּי יַרְשִׁיעֵנִי
wär' ich unschuldig — Er würde mich verdreh'n!	תָּם אָנִי וַיַּעְקְשֵׁנִי׃
21 Unschuldig bin ich! kümmr' mich nicht um mein Leben!	כא תָּם אָנִי לֹא אֵדַע נַפְשִׁי
verachte mein Dasein!	אֶמְאַס חַיָּי׃
22 Eins ist's! drum sage ich:	כב אַחַת הִיא עַל כֵּן אָמַרְתִּי
unschuldig oder schuldig — Er vernichtet!	תָּם וְרָשָׁע הוּא מְכַלֶּה׃
23 Wenn die Geißel tödtet jählings —	כג אִם שׁוֹט יָמִית פִּתְאֹם
der Angst der Schuldlosen spottet Er!	לְמַסַּת נְקִיִּם יִלְעָג׃
24 Die Erde ist hingegeben in Frevler Hand,	כד אֶרֶץ נִתְּנָה בְיַד רָשָׁע
das Angesicht ihrer Richter verhüllt Er!	פְּנֵי שֹׁפְטֶיהָ יְכַסֶּה
Wenn nicht Er, wer ist's sonst?	אִם לֹא אֵפוֹא מִי הוּא׃
25 Und meine Tage sind flüchtiger als Läufer,	כה וְיָמַי קַלּוּ מִנִּי רָץ
sie entfliehen, sahen kein Lebensglück;	בָּרְחוּ לֹא רָאוּ טוֹבָה׃

---

19. יעד vors Gericht bestimmen, fordern; Gott ist der höchste Richter und Mächtigste in einer Person und kann darum jedem הנה hier! zurufen.

20. עקש verdrehen, (wie Micha 3, 9) daß sein Mund selbst ihn als frevelhaft darstellen würde.

21. Ungestüm und empört macht sich seine innere Ueberzeugung Luft, ידע besorgt sein und sich kümmern, wie 1 M. 34, 6.

22. Eins ist ihm, ob Leben oder Tod, darum sagt er frei —. R. Targ. מדה אחת היא = חדא מכילא היא Alles, Schuld und Unschuld wird nach einem Maaße gemessen. Hier widerspricht Hiob offen der Behauptung El. 4, 7 f. u. Bild's 8, 20.

23. Hiob begründet seinen Ausspruch V. 22 erstens dadurch, da doch die Landplagen, (שוט verheerende Geißel) gewöhnlich auch die Unschuldigen treffen, und nicht bloß, daß sie Gott nicht verschoner, sondern Er scheint seine Lust daran zu haben, wenn die Frommen verzweifeln. נמס לב = מסס v. מסת das zerfließen und Verzagen des Herzens, an dieser Angst weidet Er sich; s. 6, 14. Michäl., liest unnöthig statt פִּתְאֹם פתאם Einfältige, parallel mit נְקִיִּם.

24. Zweitens durch das nicht abzuleugnende Schauspiel, daß gerade Tyrannen die Erde beherrschen, und wie Gott selbst gegen die Menschen verfährt, so läßt er auch die Menschen gegen einander verfahren, daß dem Unschuldigen niemals Recht wird. Die Blicke der Richter verhüllt Er, daß sie fürs Recht blind, niemals gerade urtheilen können; vgl. 5 M. 16, 19. — אפו bitter ironisch: „Wer ist's denn sonst, wenn nicht Er?" der dies Alles begünstigt; da doch auch das Böse auf Erden von einer und derselben Grundursache aus gehet Jes. 45, 7, und nach menschlicher Auffassung ist Alles was Gott zuläßt, als möchte Er's selbst verursachen; vgl. 2 M. 4, 22. Koh. 9, 2.

...ahren hin gleich Rohrschifflein,	כו חָלְפוּ עִם אֳנִיּוֹת אֵבֶה
ein Adler eilig auf Fraß stößt!	כְּנֶשֶׁר יָטוּשׂ עֲלֵי אֹכֶל׃
...n ich denke: vergessen will ich mein Klagen,	כז אִם אָמְרִי אֶשְׁכְּחָה שִׂיחִי
...ben meine (finstere) Miene und mich erheitern;	אֶעֶזְבָה פָנַי וְאַבְלִיגָה׃
...aud're ich vor all' meinen Schmerzen,	כח יָגֹרְתִּי כָל עַצְּבֹתָי
...ihle, daß Du mich nicht frei sprichst.	יָדַעְתִּי כִּי לֹא תְנַקֵּנִי׃
ich nun Frevler seyn!	כט אָנֹכִי אֶרְשָׁע
denn mich eitel müh'n?	לָמָּה זֶּה הֶבֶל אִיגָע׃
...te ich mich auch in Schnee-Wasser,	ל אִם הִתְרָחַצְתִּי בְמוֹ שָׁלֶג
...reinigte mit Seife meine Hände;	וַהֲזִכּוֹתִי בְּבֹר כַּפָּי׃
würdest in die Schlamm-Grube Du mich tauchen,	לא אָז בַּשַּׁחַת תִּטְבְּלֵנִי
...mich zum Abscheu machten meine Kleider.	וְתִעֲבוּנִי שַׂלְמוֹתָי׃
nicht als Mensch meines Gleichen	לב כִּי לֹא אִישׁ כָּמֹנִי
ich erwiedern Ihm,	אֶעֱנֶנּוּ
...wir zusammen gingen ins Gericht;	נָבוֹא יַחְדָּו בַּמִּשְׁפָּט׃
ist zwischen uns ein Schiedsmann,	לג לֹא יֵשׁ בֵּינֵינוּ מוֹכִיחַ
...ine Hand legte auf uns beide.	יָשֵׁת יָדוֹ עַל שְׁנֵינוּ׃
...' Er nur von mir thun seine Ruthe,	לד יָסֵר מֵעָלַי שִׁבְטוֹ
...ein Schrecken mich nicht betäube;	וְאֵמָתוֹ אַל תְּבַעֲתַנִּי׃
wollt' ich reden und nicht fürchten Ihn,	לה אֲדַבְּרָה וְלֹא אִירָאֶנּוּ
solches — fühl' ich nicht in mir!	כִּי לֹא כֵן אָנֹכִי עִמָּדִי׃

במי ק

אב = כלי גמא Jes. 18, 2. v. אבב grünes Gras, Schilf, vermuthlich die ...des Nils, die aber auch in Palästina auf dem Jordan und todten Meere zwi- ...und Jericho gewöhnlich waren; die wegen ihrer Leichtigkeit sehr schnell dahin ...gl. Stickel S. 267. And. „feindliche Kriegsschiffe, von איבה oder Schiffe ...n אבה wünschen. Rosenm. bemerkt, daß Hiob alles Schnelle auf der Erde, dem ...am Himmel zusammenstellt, um das flüchtige Dahinschwinden seines Lebens zu

...das finstere, von Gram getrübte Gesicht, 1 Sam. 1, 18.

...e Gewißheit nie von Gott begnadigt zu werden, verursacht ihm immer aufs Neue Schrecken.

...chneewasser galt für das höchste Reinigungsmittel. S. Hammers Fundgruben ...S. 313. — בור Laugensalz, Alkali.

...und, warum er sich nimmer vom schwarzen Flecken der Sünde reinigen zu kön- ...weil Gott kein Mensch ist, den man vor Gericht ziehen könne.

...mir, in meinem Gewissen liegt kein Grund zur Furcht, sondern außer mir, in ...Gewalt, die mir Furcht einjagt.

10. 1. Es ekelt mir vor meinem Leben!	י א נָקְטָה נַפְשִׁי בְּחַיָּי
so will ich frei lassen über mich meine Klage,	אֶעֶזְבָה עָלַי שִׂיחִי
will reden in meiner Seele Betrübniß!	אֲדַבְּרָה בְּמַר נַפְשִׁי׃
2 zu Gott sagen: verdamm' mich nicht!	ב אֹמַר אֶל אֱלוֹהַּ אַל תַּרְשִׁיעֵנִי
laß mich wissen, warum Du mich befehdest!	הוֹדִיעֵנִי עַל מַה תְּרִיבֵנִי׃
3 Thut's Dir gut, wenn Du bedrückest?	ג הֲטוֹב לְךָ כִּי תַעֲשֹׁק
wenn Du verwirfst Deiner Hände Müh'?	כִּי תִמְאַס יְגִיעַ כַּפֶּיךָ
während Du zu Frevler Anschlag leuchtest! —	וְעַל עֲצַת רְשָׁעִים הוֹפָעְתָּ׃
4 Hast Fleisches Augen Du,	ד הַעֵינֵי בָשָׂר לָךְ
oder siehst Du wie Menschen sehn?	אִם כִּרְאוֹת אֱנוֹשׁ תִּרְאֶה׃
5 sind wie Menschentage Deine Tage?	ה הֲכִימֵי אֱנוֹשׁ יָמֶיךָ
oder Deine Jahre wie des Mannes Tage?	אִם שְׁנוֹתֶיךָ כִּימֵי גָבֶר׃
6 daß Du suchest nach meiner Schuld,	ו כִּי תְבַקֵּשׁ לַעֲוֺנִי
und nach meiner Sünd' forschest,	וּלְחַטָּאתִי תִדְרוֹשׁ׃
7 obwohl Du weißt, daß ich nicht schuldig bin,	ז עַל דַּעְתְּךָ כִּי לֹא אֶרְשָׁע
und Niemand aus Deiner Hand rettet!	וְאֵין מִיָּדְךָ מַצִּיל׃
8 Deine Hände haben mich gebildet und bereitet	ח יָדֶיךָ עִצְּבוּנִי וַיַּעֲשׂוּנִי׃
allzumal ringsum, — und nun vernichtest Du mich!	יַחַד סָבִיב וַתְּבַלְּעֵנִי׃
9 Denk doch, daß Du mich gleich dem Thone bereitet,	ט זְכָר נָא כִּי כַחֹמֶר עֲשִׂיתָנִי׃
und zu Staub willst Du mich verwandeln?	וְאֶל עָפָר תְּשִׁיבֵנִי׃

---

(10) 1. נקט v. קוט = קוץ, also = קצתי בחיי 1 M. 27, 46. And. von קטט hadern; meine Seele hadert mit meinem Leben, ist des Lebens überdrüßig.

3. Im ängstlichen Suchen nach der Ursache seiner Leiden verfällt der Unglückliche auf die wahnsinnige Vermuthung: Wie, sollte es gar bei Gott Laune sein, weil es ihm so wohlgefällt, gerade die ihm nachstrebende Unschuld aus Mißgunst zu quälen, und der Frevler Bubenstücke zu begünstigen, in ihrer Finsterniß ihnen von oben Licht zu verleihen?

4. Oder aus Kurzsichtigkeit und Irrthum sollte er die Unschuld quälen.

5. Hiob weiß in der Verzweiflung seine Leiden sich nur als Folter zu erklären, auf der Gott ihn durch Marter aller Art, trotz seiner Unschuld ein Geständniß der Sünde abpressen will; ein solches Verfahren ist aber nur bei einem sterblichen Gewalthaber denkbar, der entw. in seiner Kurzsichtigkeit dasjenige, was er nur vermuthet durch die Folter zur Gewißheit bringen möchte, oder aus Furcht, die süße Rache einst nicht mehr zu erleben, es nicht erwarten kann, bis sich die muthmaßliche Schuld von selbst offen und unzweideutig herausstellen werde; ist denn aber Gott kurzsichtig? V. 4, oder kurzlebend? V. 5. 6. (Ew. u. Hirz.)

7. Aus deiner Hand kann ja Niemand retten, wozu bedarfst Du also dieser niedrigen Zwangsmaaßregel, deiner zugedachten Strafe kann ja ohnehin Niemand entfliehen?

8. עָצַב mit Mühe und Anstrengung, sorgfältig und kunstvoll fertigen, vgl. Spr. 10, 22. יַחַד alles um den Körper, die Glieder und rundum das schöne Ebenmaaß.

9. כחמר so künstlich wie der Töpfer den Thon bildet, und ein so kunstvolles Werk willst du nun in Staub auflösen?

0 Hast Du mich nicht wie Milch hingegossen,	י הֲלֹא כֶחָלָב תַּתִּיכֵנִי
und wie Käse mich gerinnen lassen?	וְכַגְּבִנָּה תַּקְפִּיאֵנִי:
1 mit Haut und Fleisch mich umkleidet,	יא עוֹר וּבָשָׂר תַּלְבִּישֵׁנִי
und mit Knochen und Sehnen mich durchwoben?	וּבַעֲצָמוֹת וְגִידִים תְּשֹׂכְכֵנִי:
2 Leben und Gnade hast Du mir erwiesen	יב חַיִּים וָחֶסֶד עָשִׂיתָ עִמָּדִי
und Deine Obhut behütete meinen Odem.	וּפְקֻדָּתְךָ שָׁמְרָה רוּחִי:
3 Und doch, bargest Du solches in Deinem Herzen!	יג וְאֵלֶּה צָפַנְתָּ בִלְבָבֶךָ
ach, ich weiß, daß Du dieses beschlossen:	יָדַעְתִּי כִּי זֹאת עִמָּךְ:
4 wenn ich sündigte, es mir zu bewahren,	יד אִם חָטָאתִי וּשְׁמַרְתָּנִי
und von meiner Schuld mich nicht zu befrei'n;	וּמֵעֲוֹנִי לֹא תְנַקֵּנִי:
5 wenn ich frevelte — so wehe mir!	טו אִם רָשַׁעְתִּי אַלְלַי לִי
und wär' ich auch gerecht,	וְצָדַקְתִּי
sollt' ich doch mein Haupt nicht heben,	לֹא אֶשָּׂא רֹאשִׁי
schandesatt und sehend meine Demüthigung!	שְׂבַע קָלוֹן וּרְאֵה עָנְיִי:
6 und erhöb' es sich, — gleich einem Löwen mich zu jagen,	טז וְיִגְאֶה כַּשַּׁחַל תְּצוּדֵנִי
und immer wieder deine Wunder an mir zu beweisen,	וְתָשֹׁב תִּתְפַּלָּא בִי:
7 zu erneuern Deine Zeugen wider mich,	יז תְּחַדֵּשׁ עֵדֶיךָ נֶגְדִּי
und zu häufen Deinen Zorn auf mich,	וְתֶרֶב כַּעַשְׂךָ עִמָּדִי
immer frisch abwechselnde Schaaren gegen mich.	חֲלִיפוֹת וְצָבָא עִמִּי:

10. תתיך von נתך hingießen, 2 M. 9, 33.; hier vom Samenerguß des Zeugungspro-
:sses, der allmählig zum festen Keim des Menschen gerinnt; vgl. Ps. 139, 16.

11. שׂך wie שוכה Zweig, Richt. 9, 49; durchzweigen und durchflechten.

12. Geschützt und erhalten durch alle Gefahren der Jugend.

13. Nun aber weiß ich es zu welcher Absicht du mich so sorgfältig herangezogen und ufgespart hast: mich auf alle Fälle zu plagen.

14. Aufzählung der möglichen Fälle, unter denen allen Gott ihm das Leben zu verbit-:rn beschlossen habe: erstens wenn er auch nur חטא und עון leichte Sünden begehen sollte, e ihm dennoch streng anzurechnen;

15. Zweitens, wenn er gar ein רשע, ein vorsetzlicher Frevler sein sollte, dann wehe! :r Unglückliche vermag's gar nicht auszusprechen, welche schwere Strafe dann seiner warten ürde; aber auch drittens, wenn er ein צדיק, rein und schuldlos sein werde, so hat doch iott beschlossen, daß er ja nicht im Frohgefühle der Unschuld sein Haupt frei empor ben sollte u. s. w.

16. Gott hat ferner beschlossen, wenn sich, im dritten Falle, sein Haupt dennoch erheben öchte, ihn sogleich mit Eifer und Hitze, wie einen schädlichen Löwen zu jagen und hetzen. assender ist aber, da sich Hiob in seinem ohnmächtigen Zustande nicht mit einem Löwen :rgleichen würde, כשחל auf Gott zu beziehen, der ihn, wie ein Löwe seine Beute, verfolgt; gl. Klagl. 3, 10. — תתפלא בי ironisch, das sind deine großmächtigen Wunder, einen hnmächtigen zu quälen!

17. עדיך d. i. immer neue Leiden, die zur Strafe, daß er im Bewußtsein seiner Tugend in Haupt erhebt, allsogleich seine große Verschuldung anzeigen; weil Unglück, nach dem Zahn der damaligen Welt, ein untrügliches Zeugniß der Verschuldung war, vgl. 16, 8.

18 Und warum ließest Du aus Mutterleib mich gehn?
verscheiden sollt' ich, daß kein Auge mich erblickte;
19 als ob ich nicht gewesen, sollt' ich sein,
aus dem Mutterleib zu Grabe geführt —!

20 Sind nicht wenig meine Tage? — so laß ab!
hinweg von mir! daß ich mich erheitre ein wenig;
21 bevor ich gehe und nicht wiederkehre,
ins Land der Finsterniß und Todesschatten,
22 ins Land der Schwärze wie die Nacht,
der Todesschatten sonder Ordnung!
wo's hell wird — wie die Nacht!

יח וְלָמָּה מֵרֶחֶם הֹצֵאתָנִי
אֶגְוַע וְעַיִן לֹא תִרְאֵנִי׃
יט כַּאֲשֶׁר לֹא הָיִיתִי אֶהְיֶה
מִבֶּטֶן לַקֶּבֶר אוּבָל׃

כ הֲלֹא מְעַט יָמַי יַחֲדָל
יָשִׁית מִמֶּנִּי וְאַבְלִיגָה מְעָט׃
כא בְּטֶרֶם אֵלֵךְ וְלֹא אָשׁוּב
אֶל אֶרֶץ חֹשֶׁךְ וְצַלְמָוֶת׃
כב אֶרֶץ עֵפָתָה כְּמוֹ אֹפֶל
צַלְמָוֶת וְלֹא סְדָרִים
וַתֹּפַע כְּמוֹ אֹפֶל׃
וחדל ק׳ ושית ק׳

Gedanken der Rede. Hat auch Bildad in seiner Rede entschieden auf Hiobs Schuld hingewiesen, so vermeidet es dennoch der Letztere, seine Freunde durch kränkende Worte zu reizen, und sie als offene Feinde anzugreifen. Hiob begnügt sich noch immer, die von den Freunden aufgestellten allgemeinen Grundwahrheiten näher ins Auge zu fassen, und sie in der Art eines Selbstgespräches genau zu prüfen; ob denn die Folgerung der Freunde auch in Betreff seiner Lage wirklich begründet sei, und nicht vielmehr, die Wahrheiten anders aufgefaßt, auch gerade das Gegentheil ihrer Behauptung zu beweisen wäre? Denn Alles was die Freunde zur Widerlegung von Hiobs Klagen aufgebracht haben, ist, dem Sinne nach, nichts weiter, als: da Gott allmächtig, der Mensch hinfällig sei; so muß jener allgerecht sein, und dieser im Bewußtsein seiner Schwäche auch die dunkelsten und schwersten Schläge als gerechte Züchtigung ertragen. Diesen Gedanken greift nun Hiob bei seinen Enden und Spitzen an, und gibt den Freunden das erstere ihrer Behauptung sarkastisch zu, um sie dadurch mit ihren eignen Waffen bekämpfen zu können. Das Wesentliche und Wahre ihrer Behauptung: die göttliche Allmacht und die menschliche Schwäche, will auch er ihnen gern einräumen, ja er weiß dieß eben so gut und wohl noch besser, herrlicher und lebendiger zu schildern als sie; was aber ihre Folgerung, die göttliche Gerechtigkeit betrifft, so kann er ganz das Entgegengesetzte beweisen: daß

ותרב bezieht sich auch auf חליפות וצבא eig.: „und vermehren Wechsel und Schaaren wider mich." D. h. Gott läßt immer neue Qualen, gleich feindlichen Wechseltruppen, die zur Eroberung einer Festung sich immer frisch ablösen und ungestüm heranrücken, seinen Körper stürmen.

19. Er wünscht sich ein לא Nichts zu sein, als wenn er gar nicht existirte.

20. Schon Ramban zieht וחדל zu ממני. And. „und sie (meine Tage) sind aufhörend." — שית eig. thun, hier, bei Seite thun die Leiden, sie von ihm hinwegnehmen.

22. עֵפָתָה von עוף verhüllt, verschleiert, dichtes dunkel, 11, 17. Amos 4, 13. ותפע כ׳ א׳ höchste Steigerung zur Bezeichnung der dortigen Finsterniß: wenn es dort einmal hell wird, so ist die Helle so schwarz, wie unsere schwärzeste Dunkelheit, wenn also dort der Tag unserer Nacht gleicht, wie schrecklich finster muß erst dort die eig. Nacht sein! —

eben weil Gott so übermächtig, allgewaltig und Niemanden verantwortlich, der Mensch hingegen hinfällig, schwächlich ist; so kann Er, der Starke, den Schwachen stets, gerecht oder ungerecht, unschuldig oder schuldig, plagen und quälen, ohne daß der niedrige, im Staube wurzelnde Wurm (wie Eliphas den Menschen nennt 4, 19) sich widersetzen könne, wenn er es auch dürfe. Diesen Gedanken führt Hiob weiter aus, indem er auf sein persönliches Leiden hinweist: er ist seiner Unschuld sich innigst bewußt, und darf dennoch gegen Gott, wegen des unverdienten Elends, sich nicht widersetzen; er muß aus niederer menschlicher Furcht, um die Last der ohnehin schon unerträglichen Schmerzen, durch Widersetzlichkeit und Empörung nicht noch mehr zu erschweren, seinen Groll in sich verschließen, und ohne sich nur rechtfertigen zu dürfen, als stummer beschämter Sünder darniederliegen. Aber kaum empfindet der Unglückliche das Ungeheuer-Schreckliche dieses Gedankens, aus Ohnmacht und feiger Furcht seine Unschuld verleugnen zu müssen, als sogleich sein inneres Bewußtsein sich aufs furchtbarste dagegen empört, und er aller Gefahren spottend, selbst mit dem ihm feindlichen Himmel, in die Schranken zu treten und frei und furchtlos seine Unschuld zu vertheidigen, sein gutes Recht zu behaupten beschließt. Denn warum sollte er die Ueberzeugung seines Gewissens nicht freimüthig aussprechen? Ist ja die schreckliche Gewißheit seines Untergangs unabwendbar, und jegliche Hoffnung auf Gnade und Leben für ihn geschwunden. Und beweist dieß nicht, daß eine und dieselbe Strafe Unschuldige wie Schuldige vernichtet? Wiederholt sich diese traurige Erfahrung nicht oft genug im Menschenleben, daß alle äußeren Leiden, Pest, Krieg, Tyrannei der Wüthriche, auch die reinste Unschuld heimsuchen? Wer mag wohl dieß alles veranstalten, wenn nicht der, dessen liebreiche Gerechtigkeit ihm die Freunde unaufhörlich anpreisen? Denn, schließlich, wie ist es gar in Gott denkbar, daß Er gegen das Geschöpf seiner eignen Hand so feindlich verfahren sollte, es auf der einen Seite so kunstvoll und herrlich bereiten, so gnädig und väterlich für seine Belebung und Erhaltung sorgen, und auf der andern zugleich den ganz widersprechenden Plan fassen, es auf alle Fälle, es möge sich betragen wie es wolle, den schwersten Leiden, und einer gewissen Vernichtung preis zu geben? Dieß sind die dunkeln Räthsel, die den Unglücklichen immer tiefer in die bodenlose Verzweiflung hinabschleudern, dieß die Früchte des Aberglaubens, daß nur Sünder vom Unglücke heimgesucht werden — und dieß die gefährlichen Folgen der unklaren Frömmigkeit! (Vgl. Ged. zu Cap. 3 und Einl. Nebenged. 3.)

Rede des Zophar. Cap. 11.

Zoph. wirft Hiob sein trotziges und großsprecherisches Reden, womit er die Leute zum Schweigen zu bringen gedenkt vor. V. 1—3. Denn wenn er auch jetzt der Gottheit spottet, indem er behauptet: sie selbst ist von seiner Unschuld überzeugt, so werde er doch ganz anders sprechen, wenn nur Gott erscheinen und ihm seine Weisheit enthüllen wollte; dann wird er's selbst einsehen, daß Gott ihm noch manche Schuld übersehe V. 4—6. Wie kann sich also Hiob, in seiner Unwissenheit vermessen, gleich der unerreichbaren Weisheit Gottes blicken zu wollen? V. 7—10. Gott sieht, was der Mensch übersieht, „denn Hohlheit und Tand bleibt ja immer des Menschen Verstand“ weßhalb er wild gegen Gott tobt V. 11. 12. Nur durch Reue, Buße, Gebet und Entfernung alles Unrechts, kann Hiob sein früheres Glück wieder erlangen V. 13—19. Aber Frevler Hoffnung ist — der Seele Aushauch! V. 20.

11. 1 Und es antwortete Zophar aus Naama und sprach: ׃ יא א וַיַּעַן צֹפַר הַנַּעֲמָתִי וַיֹּאמַר
2 Soll Wortschwall nicht beantwortet werden! ב הֲרֹב דְּבָרִים לֹא יֵעָנֶה

und ein Schwätzer Recht behalten!	וְאִם אִישׁ שְׂפָתַיִם יִצְדָּק:
3 deine Prahlerei Männer zum Schweigen bringen!	ג בַּדֶּיךָ מְתִים יַחֲרִישׁוּ
daß du spottest und Keiner dich beschämt,	וַתִּלְעַג וְאֵין מַכְלִם:
4 und sagst: lauter ist meine Rede	ד וַתֹּאמֶר זַךְ לִקְחִי
und rein bin ich in Deinen Augen.	וּבַר הָיִיתִי בְעֵינֶיךָ:
5 Aber, daß doch Gott nur reden wollte,	ה וְאוּלָם מִי יִתֵּן אֱלוֹהַּ דַּבֵּר
und aufthun seine Lippen gegen dich,	וְיִפְתַּח שְׂפָתָיו עִמָּךְ:
6 und dir verkünden die Geheimnisse der Weisheit,	ו וְיַגֶּד לְךָ תַּעֲלֻמוֹת חָכְמָה
— denn sie sind das Doppelte an Einsicht! —	כִּי כִפְלַיִם לְתוּשִׁיָּה
dann würdest du erkennen, daß dir Gott vergißt	וְדַע כִּי יַשֶּׁה לְךָ אֱלוֹהַּ
manche deiner Missethaten.	מֵעֲוֺנֶךָ:
7 Willst aber Gottes Forschung du auffinden?	ו הַחֵקֶר אֱלוֹהַּ תִּמְצָא:
oder das Endziel des Allmächt'gen du auffinden?	אִם עַד תַּכְלִית שַׁדַּי תִּמְצָא:
8 Himmelhoch! — was willst du thun?	ח גָּבְהֵי שָׁמַיִם מַה תִּפְעָל
tiefer als die Unterwelt — was weißt du?	עֲמֻקָּה מִשְּׁאוֹל מַה תֵּדָע:
9 länger als die Erde ist ihr Maaß,	ט אֲרֻכָּה מֵאֶרֶץ מִדָּהּ
und breiter denn das Meer!	וּרְחָבָה מִנִּי יָם:
10 Wenn Er vorüberfährt und fesselt,	י אִם יַחֲלֹף וְיַסְגִּיר
und (Gericht) versammelt — wer will's Ihm wehren?	וְיַקְהִיל וּמִי יְשִׁיבֶנּוּ:
11 Denn Er kennt die Männer des Frevels,	יא כִּי הוּא יָדַע מְתֵי שָׁוְא
und sieht Laster das man nicht bemerkt.	וַיַּרְא אָוֶן וְלֹא יִתְבּוֹנָן:

(11) 3. לעג spotten über Gott, ihn lästern, ohne daß dich Jemand durch eine schlagende Widerrede beschämt.

4. Diese Worte eben, daß er sich für rein hält, nennt Zoph. einen Spott auf Gott.

5. Solche freche Aeußerungen können nur in der beschränkten Einsicht ihren Grund haben, darum soll Gott erscheinen u. s. w.

6. כי כפלים denn die Geheimnisse der Weisheit, welche dir Gott offenbaren werde, sind vielfach mehr, als deine jetzige, daseiende (יש) eingebilde Weisheit; (s. 5, 12). — יַשֶּׁה Hiph. von נשה vergessen, wie 1 M. 41, 51; also eig.: „daß Er dir manche Missethat in Vergessenheit gebracht, dich noch zu wenig bestraft habe.

8. Unerreichbarkeit dieser Weisheit; sie ist himmelhoch, und was kannst du thun, um hinaufzuklimmen und sie zu holen; unnöthig liest D. Lilienthal, anstatt תפעל תעפל vermessen, 4 M. 14, 44: wie kannst du dich vermessen? — — —

9. Unermeßlichkeit derselben.

10. Wenn dann seine Allweisheit im Vorüberfahren plötzlich Jemanden als Sünder fesselt, und denselben vor seinem Gericht verurtheilt, wer will Ihm durch Unschuldbetheuerungen es wehren, wie Hiob es thun will? Absichtlich werden hier dieselben Ausdrücke, die Hiob gegen Gott gebraucht, (9, 11 f.) angeführt; um auch Hiob mit seinen Worten zu schlagen.

11. Was Menschen gar nicht bemerken, solche Sünden, die sie übersehen, sieht Er. Und „ohne darauf erst zu merken“ denn des Menschen Thun und Gottes Wissen ist vollkommen gleichzeitig.

12 Aber ein Mann, Tand ist sein Verstand!	יב וְאִישׁ נָבוּב יִלָּבֵב
und zum wilden Esel wird der Mensch. —	וְעַיִר פֶּרֶא אָדָם יִוָּלֵד:
13 Wann du aber aufrichtest dein Herz,	יג אִם אַתָּה הֲכִינוֹתָ לִבֶּךָ
und zu Ihm ausbreitest deine Hände,	וּפָרַשְׂתָּ אֵלָיו כַּפֶּךָ:
14 — ist noch Laster in deiner Hand, entfern' es	יד אִם אָוֶן בְּיָדְךָ הַרְחִיקֵהוּ
und laß nicht wohnen in deinem Zelte Frevel! —	וְאַל תַּשְׁכֵּן בְּאֹהָלֶיךָ עַוְלָה:
15 dann wirst du erheben dein Antlitz frei von Gebrechen	טו כִּי אָז תִּשָּׂא פָנֶיךָ מִמּוּם
und wirst fest sein und nichts fürchten.	וְהָיִיתָ מֻצָק וְלֹא תִירָא:
16 Ja du wirst des Mühsals vergessen,	טז כִּי אַתָּה עָמָל תִּשְׁכָּח:
wie an dahingeflossenes Wasser d'ran denken;	כְּמַיִם עָבְרוּ תִזְכֹּר:
17 und heller als Mittag erhebt sich (dir) eine Welt,	יז וּמִצָּהֳרַיִם יָקוּם חָלֶד
das Dunkel wird wie der Morgen sein;	תָּעֻפָה כַּבֹּקֶר תִּהְיֶה:
18 und du hast Vertrau'n denn Hoffnung ist da!	יח וּבָטַחְתָּ כִּי יֵשׁ תִּקְוָה
und wirst du beschämt, du legst dich doch ruhig nieder!	וְחָפַרְתָּ לָבֶטַח תִּשְׁכָּב:

---

12. ואיש Gegens. zu Gottes Allweisheit V. 7. — נבוב = חלל hohl 2 M. 27, 8; hier hohlköpfig, sinnlos. — ילבב eig. der Herz hat, aber wie gew. Herz = Verstand, der nach der einfachen Anschauung, im Herzen seinen Sitz hat; also selbst der Verständigste ist im Vergleich zu Gott hohl und seicht, und eben darum, weil des Menschen Verstand beschränkt und er nur ein Halbwisser ist, verwandelt (יִוָּלֵד verwandelt werden, wie Spr. 17, 17.) er sich zu einem wildbrausenden Waldesel, gegen Gott ungestüm zu toben, wie Hiob es thut. Das 1. Gl. wird eben so von Hirz. interpretirt, aber das 2. erklärt derselbe sehr unsicher: „der Mann aber — ein Tropf der Verständige Kopf, und als ein Waldfüllen wird der Mensch geboren," d. h., der Mensch bleibt ein geborner Esel. Aber der Waldesel wird nirgends im A. T. als Bild der Thorheit und Dummheit gebraucht! Nach meiner versuchten Erklär. aber, wird gerade passend, die ungestüme Wildheit, auf Hiobs Raserei hinzielend, hervorgehoben. A. nehmen diesen V. für weitere Ausführnng: so wird selbst der leere Mann gelehrt und der wilde Esel, als Mensch neu geboren; d. h. wenn Gott erscheint, so gehen selbst dem Blinden die Augen auf, daß Gott Recht habe. Witzig, aber unwahr ist die Uebers.: „Soll ein Hohlkopf zu Verstand gelangen, so muß ein Waldesel ein Mensch werden."

13. הכין eig. befestigen, d. h. wenn du deine bisherige Wildheit und Unruhe des Herzens mit fester Ruhe vertauscht. — Geduld und Ruhe als die erste Bedingung der Genesung. —

14. Dann Besserung, nicht blos durchs Gefühl und Wort, sondern durch die That, durch Entfernung alles Sünden- und Frevelhaften, zuerst von sich selbst, aus seiner eignen Hand; dann auch im Zelte, im Haus- und Familienkreis kein Unrecht dulden.

15. In Bezug auf Hiobs Klage 10, 15.

17. חלד = חדל diese vergängliche Welt. — תעפה s. 10, 22. Nicht wie Hiob da befürchtet in ewiger Finsterniß verkümmern zu müssen, sondern sollte ihm auch Dunkel zustoßen, so werde es sich wie das Dunkle des Morgens immer mehr aufhellen.

18. Das Gegentheil von seiner jetzigen Hoffnungslosigkeit. — חפר erröthen, beschämt werden, d. h. wird auch (was unvermeidlich ist) eine deiner Hoffnungen zu Schanden, so wird dies dein Herz nicht beunruhigen. — And. nehmen חפר im Sinne von spähen und untersuchen: „du spähst und legst dich ruhig nieder." Stickel erklärt חפר wie gewöhnlich, in den Boden scharren, von der Gewohnheit der Thiere, die erst den Boden scharren

19 du streckest dich hin, und Nichts schreckt auf,	יט וְרָבַצְתָּ וְאֵין מַחֲרִיד
ja, es schmeicheln dir dann Viele.	וְחִלּוּ פָנֶיךָ רַבִּים׃
20 Aber — Frevler Augen verschmachten,	כ וְעֵינֵי רְשָׁעִים תִּכְלֶינָה
und alle Zuflucht schwindet ihnen,	וּמָנוֹס אָבַד מִנְהֶם
und ihre Hoffnung — der Seele Aushauch! —	וְתִקְוָתָם מַפַּח נָפֶשׁ׃

Gedanken der Rede. Da Hiob in seiner letzten Rede die Häuptansicht der Freunde, wodurch sie Gottes Recht und sein Unrecht zu beweisen gedachten, mit ihren eigenen Worten, eben so kühn als beißend, ganz unerwartet niedergeschmettert hatte, daß es scheint, Hiob wähne, vor seinen langen verzweifelnden, Alles niederreißenden Reden, müsse jeder Widerspruch verstummen; so wagt es der dritte seiner Freunde, gegen ihn als Gottesvertheidiger aufzutreten. Dieser Freund sieht es ein, daß hier durchs Reden und Widersprechen nichts mehr auszurichten sei, daß Hiob vielmehr durch den Wortstreit nur so gereizt und schwärmerisch überspannt wird, daß keine menschliche Beredsamkeit noch Weisheit ihn mehr zum demüthigen Geständnisse seiner Schuld (wovon auch Zoph. überzeugt ist) vermögen können. Um nun dieses zu erreichen, glaubt Zoph. einen andern Weg einschlagen zu müssen, und anstatt viel zu reden, durch ein neues, kurzes Droh- und Schreckwort den trotzigen Hiob verwirren, überraschen und einschüchtern zu können, daß der ganze lange Streit wie mit einem Zauberschlage beendigt werde. Zoph. spricht nämlich unumwunden, den, seiner Meinung nach, großartigen Wunsch aus: Gottes Majestät möge selbst erscheinen, um den zurecht zu weisen, der sich von Menschen nicht zurechtweisen läßt, daß sie durch die Offenbarung ihres tiefen Wissens ihn zur Anerkennung seiner großen Schuld bewegen möchte. Dieser neue Gedanke enthält allerdings viel Wahrheit. Denn es ist nicht abzuleugnen, daß die Quelle des Unheils, daß Menschen durch ein unerwartetes Unglück an Gott und Leben irre werden, meistens in der seichten und mangelhaften Kenntniß über Gott und seine Wege, im Halbwissen zu suchen sei. In diesem Falle ist der Nichtswissende besser daran, als der Halbwissende. Denn während vor dem erstèren, bei seinem gänzlich geschlossenen Geistesauge, Alles zwischen Gott und Schicksal widersprechend und ungerecht Scheinende, spurlos vorüberzieht, daß selbst die grausesten Schläge des Geschickes ihn niemals in Versuchung bringen, sich als unverdient von Gott angefeindet zu beklagen, daß er sie, wenn auch nicht mit erhabener Hingebung, so doch als nicht zu ändernde Nothwendigkeit, ruhig und geduldig erträgt: (wodurch in der That das Schwerste und Drückendste des Unglückes merklich erleichtert wird) empört sich der letztere, halb offen blickend, aber (wie gewöhnlich) sich für hellsehend dünkend,

---

bevor sie sich legen, und sich gleichsam kratzend das Lager machen; und auch der Mensch muß im Oriente, ehe er sich niederlegt, sorgfältig den Ort untersuchen, das Gras durchstören, aus Furcht vor giftigem Ungeziefer. Merkwürdig der Chald. ותתקין בו קבורתא du gräbst dir das Grab und legst dich ruhig hinein; mit Zuversicht und Freude wirst du dem Tode entgegen gehen.

20. Alles was sie wünschen und hoffen geht nicht in Erfüllung bis sie die Seele verhauchen.

über jedes unbegreifliche Ereigniß, dessen Aeußere (denn ins innere Getriebe des Weltplans vermag sein umflortes Auge nicht zu sehen) mit seiner Ansicht und mit seinem Gerechtigkeitsbegriffe nicht übereinstimmt; so daß der innere, nimmer weichende Groll, ungerecht leiden zu müssen, und der verzehrende Eifer Alles besser eingerichtet zu sehen, das Schicksal zu hofmeistern, gegen den Himmel vergeblich anzukämpfen, einem solchen unaufhörlich das Leben verbittern, ihn vor der Zeit aufreiben und vernichten; und gerade das Wenige was er an Wissen besitzt führt ihn ins Verderben. Diesen Gedanken wendet Zoph. einseitig auf Hiobs Beharren auf seiner Unschuld an, indem er meint, da auch Hiobs unvollkommenes Wissen zur Allwissenheit Gottes noch weniger als Halbwissen ist, Hiob sieht nur seine Unschuld und übersieht seine große verborgene Schuld, denn wie könnte die beschränkte Sehkraft des Menschen, der eben so hohen als tiefen, Alles umfassenden und durchdringenden göttlichen Weisheit gleich blicken wollen? Menschenverstand bleibt immer Unverstand! (Das Einseitige dieser Behauptung ist von selbst zu ersehen, denn wie kann Gott den Menschen für solche Sünden bestrafen, die er beim besten Willen nicht aufzuspüren vermag? Richtig wird dieser Gedanke von der göttl. Erscheinung ausgeführt 38, 2. ff. s. das. Gedanken d. R.)

Hiobs Gegenrede. Cap. 12—14.

Hiob verhöhnt die hohe Weisheitsmiene seiner Fr., in der sie ihn, den Freund, den Gottvertrauten verspotten 12, 1—4., sie die Glücklichen geben ihn, den Unglücklichen der Verachtung preis, während Räuber und Gottesverächter im ungestörten Frieden leben V. 5. 6. Denn was ihre Weisheit betrifft, so braucht man nur bei den Thieren in die Schule zu gehen, um solche zu erlernen V. 7—10.; oder ein jeder nur nicht ganz taube und stumpfsinnige Mensch kann sie aus dem Munde der Alten vernehmen und dieselbe prüfen V. 11. 12. Wie eine dunkele Allgewalt alles verwirrt und zerstört, wie sie über Natur und Völkerleben, Verführte und Verführer, Mächtige und Hochgestellte, Klugheit und Thorheit, Licht und Dunkel nach Willkühr schaltet und waltet V. 13—25.

Er ist ihnen also durch Anschauung und Ueberlieferung an Wissen über Gottes Wege weit überlegen, daß er nicht ihnen, sondern Gott selbst, den er herbei wünscht, (womit ihn Zoph. zu schrecken glaubte) seine Sache vorlegen will 13, 1—3.; sie aber, eben so lügenhaft als unwissend, mögen lieber ganz schweigen, und sich dadurch den Namen Weise verdienen V. 4. 5.; und nicht er, sondern sie als partheiisch, scheinheilig und heuchlerisch müssen vor Gottes Erscheinung zittern V. 6—12. Er aber will zu Gott reden, und soll's auch das Leben kosten, er will seine heilige Ueberzeugung darthun, und auch dies spricht für seine Unschuld! V. 13—16. Ja, er ist seines Sieges gewiß; kann Jemand als Gegner auftreten, so will er verstummen und sterben! V. 17—19. Nun möge Gott erscheinen, aber nicht strafend und in schrecklicher Majestät, sondern als Verkündiger der Wahrheit V. 20—22., (doch Gott bleibt aus und erscheint dem Ungestümen nimmer!) und Hiob muß anstatt zu Gott zu reden, sich beklagen, warum Er ihn ohne Ursache anfeindet? V. 23. 24.; warum Er ein verwehtes Blatt, einen vertrockneten Halm, seine Leidensperson noch immer jagt und verfolgt? V. 25—28.

Und überhaupt wie darf Gott den kurzlebenden stets geplagten Weibgeborenen nur so streng richten? Kann doch vom Unreinen nimmer ganz Reines kommen! 14, —14.; kurz ist seine Lebenszeit, so sollte ihm doch wenigstens gleich dem Löhner ein ruhiger Lebensabend zu Theil werden! V. 5. 6. Glücklicher der Baum! er kann sich immer von Neuem verjüngen V. 7—9., während der Mensch für ewig dahin stirbt! V. 10—12. O, wäre es doch möglich aus dem Grabe wieder zum Leben zurück zu kehren! freudig würde Hiob dieses Wechsels harren, da sich Gott wieder nach seinem Geschöpfe sehnen werde. V. 13—15. Denn in diesem Leben ist er unwiderruflich zur Strafe verurtheilt V. 16. 17.; und wenn Berge und Felsen der Zerstörung weichen, um wie viel mehr sein schwacher Lebensfaden! V. 18. 19.; stets beengt und bedrängt, wird der Mensch von dannen getrieben, dahin, wo man ohne Mitgefühl für die lieben Seinigen, nur seine Schmerzen empfindet V. 20—22.

12. 1. Und es antwortete Hiob und sprach:	יב א וַיַּעַן אִיּוֹב וַיֹּאמַר׃
2 Ja wirklich! nur ihr seid das Volk!	ב אָמְנָם כִּי אַתֶּם עָם
und mit euch stirbt die Weisheit aus!	וְעִמָּכֶם תָּמוּת חָכְמָה׃

21 Er schüttet Verachtung auf Edle aus,	כא שׁוֹפֵךְ בּוּז עַל נְדִיבִים
und den Gurt der Gewalt'gen macht Er schlaff.	וּמְזִיחַ אֲפִיקִים רִפָּה׃
22 Er entdeckt Tiefes aus der Finsterniß,	כב מְגַלֶּה עֲמֻקוֹת מִנִּי חֹשֶׁךְ
und führt an's Licht Todesdunkel;	וַיֹּצֵא לָאוֹר צַלְמָוֶת׃
23 Er läßt Völker wachsen — und vertilgt sie,	כג מַשְׂגִּיא לַגּוֹיִם וַיְאַבְּדֵם
breitet Völker aus — und führt sie fort;	שֹׁטֵחַ לַגּוֹיִם וַיַּנְחֵם׃
24 Er benimmt den Verstand	כד מֵסִיר לֵב
den Volkshäuptern des Landes,	רָאשֵׁי עַם הָאָרֶץ
und läßt sie irren in unwegsamer Wüste;	וַיַּתְעֵם בְּתֹהוּ לֹא דָרֶךְ׃
25 sie tappen in lichtloser Finsterniß,	כה יְמַשְׁשׁוּ חֹשֶׁךְ וְלֹא אוֹר
und Er läßt sie irren wie Trunkene.	וַיַּתְעֵם כַּשִּׁכּוֹר׃
13. 1. Seht, alles dies hat mein Aug' gesehn,	יג א הֶן כֹּל רָאֲתָה עֵינִי
gehört mein Ohr und sich's gemerkt:	שָׁמְעָה אָזְנִי וַתָּבֶן לָהּ׃
2 so viel ihr wisset, weiß auch ich,	ב כְּדַעְתְּכֶם יָדַעְתִּי גַם אָנִי
nicht steh' ich zurück gegen euch!	לֹא נֹפֵל אָנֹכִי מִכֶּם׃
3 Darum will ich zum Allmächt'gen reden,	ג אוּלָם אֲנִי אֶל שַׁדַּי אֲדַבֵּר
und darzulegen, vor Gott, wünsch' ich:	וְהוֹכֵחַ אֶל אֵל אֶחְפָּץ׃
4 denn ihr seid nur Lügen-Anhefter,	ד וְאוּלָם אַתֶּם טֹפְלֵי שָׁקֶר
heillose Aerzte seid ihr Alle.	רֹפְאֵי אֱלִל כֻּלְּכֶם׃
5 O, möchtet ihr doch lieber ganz schweigen,	ה מִי יִתֵּן הַחֲרֵשׁ תַּחֲרִישׁוּן
das würd' euch für Weisheit gelten! —	וּתְהִי לָכֶם לְחָכְמָה׃
6 Nun, höret ihr meine Zurechtweisung,	ו שִׁמְעוּ נָא תוֹכַחְתִּי
und auf die Vorwürfe meiner Lippen merkt!	וְרִבוֹת שְׂפָתַי הַקְשִׁיבוּ׃
7 Wie, für Gott wollt ihr reden Unrecht,	ז הַלְאֵל תְּדַבְּרוּ עַוְלָה
und für Ihn reden Trügerisches?	וְלוֹ תְּדַבְּרוּ רְמִיָּה׃

---

21. מזיח Gurt, als Bild von Kraft und Muth. Jes. 5, 27.

23. Nachdem ein Volk sich zu sehr ausbreitet und andere Völker unterjocht, so läßt es das Weltgericht ins Exil wandern, um wieder andern Völkern unterthan zu sein. Diese hoch-tragische Wahrheit, vom Gottes Gericht im Leben der Völker wird durchgängig von der Geschichte des Alterthums bestätigt.

(13) 1. ראית עין eigene Anschauung und Erfahrung שמעת און Hörensagen, die Ueberlieferung des Alterthums.

3. Da die Fr. nichts wissen, so muß er sich an Gott wenden.

4. טפל = חפר anheften, ankleben, aufbürden, (vgl. 14, 17. Ps. 119, 69). Auch in der Mischna steht es in dieser Bedeutung, Angehängtes, Angeklebtes, Nebending. Die Lügen und das Heillose der Fr. besteht darin, daß sie Hiob Schuld aufbürden, von der er Nichts weiß.

Anstatt, daß sie ihn fortwährend zurechtweisen, so muß er Ihnen vielmehr Vorwürfe machen.

8 wollt ihr sein Ansehn achten?	ח הֲפָנָיו תִּשָּׂאוּן
oder für Gott streiten —?	אִם לָאֵל תְּרִיבוּן:
9 Wird's gut sein, wenn Er euch durchforscht?	ט הֲטוֹב כִּי יַחְקֹר אֶתְכֶם
oder glaubt ihr, wie man Menschen täuscht	אִם כְּהָתֵל בֶּאֱנוֹשׁ
zu täuschen Ihn?	תְּהָתֵלּוּ בוֹ:
0 Züchtigen, züchtigen wird Er euch,	י הוֹכֵחַ יוֹכִיחַ אֶתְכֶם
wenn im Geheim, Ansehn ihr achtet!	אִם בַּסֵּתֶר פָּנִים תִּשָּׂאוּן
1 Wird nicht Seine Hoheit euch schrecken,	יא הֲלֹא שְׂאֵתוֹ תְּבַעֵת אֶתְכֶם
und Furcht vor Ihm euch überfallen?	וּפַחְדּוֹ יִפֹּל עֲלֵיכֶם:
2 Eure Denksprüche — werden Aschensprüche,	יב זִכְרֹנֵיכֶם מִשְׁלֵי אֵפֶר
zu Lehmschanzen — eure Schanzen!	לְגַבֵּי חֹמֶר גַּבֵּיכֶם:
3 Schweigt ihr still von mir und reden will ich!	יג הַחֲרִישׁוּ מִמֶּנִּי וַאֲדַבְּרָה אָנִי
es ergeh' auch über mich was da will!	וְיַעֲבֹר עָלַי מָה:
4 Wozu soll ich mein Fleisch mit den Zähnen davon tragen?	יד עַל מָה אֶשָּׂא בְשָׂרִי בְשִׁנָּי
Nein, selbst mein Leben will ich aufs Spiel setzen!—	וְנַפְשִׁי אָשִׂים בְּכַפִּי:
5 Sieh, Er wird mich tödten — das erwart' ich!	טו הֵן יִקְטְלֵנִי לֹא אֲיַחֵל
nur meinen Wandel will ich Ihm ins Angesicht darthun!	אַךְ דְּרָכַי אֶל פָּנָיו אוֹכִיחַ:
6 Auch das spricht für mein Heil	טז גַּם הוּא לִי לִישׁוּעָה
denn kein Heuchler möcht' vor Ihm treten. —	כִּי לֹא לְפָנָיו חָנֵף יָבוֹא:
	לו ק׳

8. Parteiische Advokaten zur Vertheidigung des göttlichen Rechts, auf Kosten der Wahr-
eit sein?

12. Eure Denksprüche, d. h. solche die ihr nicht im Herzen und im Geiste fühlt, sondern
ur im Gedächtniß führt, werden vor dem Herzenskündigen wie trockne Asche zerfliegen. —
גב eig. gewölbte Anhöhe, aufgeworfene Schanze, hier die Beweisgründe, hinter welche sich
leichsam die Fr. verschanzen und Angriffe auf Hiobs Unschuld machen, diese Verschanzun-
en und gleißnerischen Beweise werden vor dem Allsehenden nicht Stich halten, und wie
nhaltbarer Lehm zusammenstürzen.

14. Das Fleisch mit den Zähnen davon tragen, heißt sein Fleisch, seinen Körper durchs Schweigen ängstlich zu retten suchen, wie ein verfolgtes Raubthier seine Beute mit den Zähnen davon trägt. Das 2 Gl. ist demnach die Verneinung der Frage: nein, nicht schweigen will er, und soll's auch das Leben kosten! Zuverlässiger aber ist das 2 Gl. als eine Begründung des 1. zu nehmen: Wozu sollte ich suchen ängstlich mein Leben zu retten, ist doch mein Leben stets aufs Spiel gesetzt, schwebe ich doch ohnehin fortwährend in Gefahr den Schmerzen zu unterliegen? — Immer aber bedeutet שום נפש בכף wie überall (Richt. 12, 3. 1 Sam. 19, 5. 28, 21. Ps. 119, 109. u. a.) sein Leben der Gefahr aussetzen; und dieses thut Hiob im Herbeiwünschen der Erscheinung Gottes, nach dem Glauben, daß kein Mensch Gott schaut und leben bleibt. 2 M. 20, 19. 33, 20. Richt. 6, 23. 13, 23. N. A. bedeutet das 1. Gl. s. v. a. unser: um was sollte ich selbst meine Haut zu Markte tragen; (Reiske). Das 2. „und mein Leben in meine Hand legen" (Umbr.) d. h. es als etwas kostbares sorgfältig in der Hand tragen; od. nach Ew. „mich mit der Faust durchschlagen." Alle diese Erklär. ermangeln der Analogien.

15. Schon der Talm. Sota 5. läßt die Richtigkeit des K'ri's לואיחל unbestimmt, darum ziehen die meisten Ausl. mit Recht, das Chetib לא איחל vor: „Er tödtet mich, Nichts darf ich hoffen, doch u. s. w."

17 Hört, höret meine Rede,	יז שִׁמְעוּ שָׁמוֹעַ מִלָּתִי
und meine Erklärung mit euren Ohren!	וְאַחְוָתִי בְּאָזְנֵיכֶם׃
18 Seht doch! ich trag' vor die Rechtssache,	יח הִנֵּה נָא עָרַכְתִּי מִשְׁפָּט
ich weiß, daß ich Recht haben würde;	יָדַעְתִּי כִּי אֲנִי אֶצְדָּק׃
19 denn wer ist's, der mit mir streiten sollte?	יט מִי הוּא יָרִיב עִמָּדִי
dann will ich verstummen und verhauchen! —	כִּי עַתָּה אַחֲרִישׁ וְאֶגְוָע׃
20 Nur zweierlei thu' mir nicht an,	כ אַךְ שְׁתַּיִם אַל תַּעַשׂ עִמָּדִי
dann verberg' ich mich vor Dir nicht:	אָז מִפָּנֶיךָ לֹא אֶסָּתֵר׃
21 Deine Hand entferne von mir	כא כַּפְּךָ מֵעָלַי הַרְחַק
und dein Schrecken ängste mich nicht!	וְאֵמָתְךָ אַל תְּבַעֲתַנִּי׃
22 So rufe denn, und ich will antworten,	כב וּקְרָא וְאָנֹכִי אֶעֱנֶה
oder, ich will reden und widerleg' Du mich!	אוֹ אֲדַבֵּר וַהֲשִׁיבֵנִי׃
23 Wie viel habe ich Vergehn und Sünden?	כג כַּמָּה לִי עֲוֹנוֹת וְחַטָּאוֹת
meine Schuld und meine Sünde laß mich wissen! —	פִּשְׁעִי וְחַטָּאתִי הוֹדִיעֵנִי׃
24 Warum verbirgst du Dein Angesicht,	כד לָמָּה פָנֶיךָ תַסְתִּיר
und achtest mich für Deinen Feind?	וְתַחְשְׁבֵנִי לְאוֹיֵב לָךְ׃
25 Ein verjagtes Blatt — das willst Du aufschrecken,	כה הֶעָלֶה נִדָּף תַּעֲרוֹץ
und eine dürre Stoppel — Du verfolgen?	וְאֶת קַשׁ יָבֵשׁ תִּרְדֹּף׃
26 Daß du mir verschreibst Bitteres	כו כִּי תִכְתֹּב עָלַי מְרֹרוֹת
und mich erben lässest meine Jugend-Vergehn?	וְתוֹרִישֵׁנִי עֲוֹנוֹת נְעוּרָי׃
27 und setzest in den Block meine Füße,	כז וְתָשֵׂם בַּסַּד רַגְלַי
und bewachst all' meine Wege,	וְתִשְׁמוֹר כָּל אָרְחֹתָי
die Wurzeln meiner Füße Du aufritzest;	עַל שָׁרְשֵׁי רַגְלַי תִּתְחַקֶּה׃
28 da er doch wie Morsches zerfällt,	כח וְהוּא כְּרָקָב יִבְלֶה
wie ein Kleid, das die Motte zerfrißt! —	כְּבֶגֶד אֲכָלוֹ עָשׁ׃

---

23. Da Gott nicht zu reden beginnt, so redet Hiob weiter.

25. Seinen verwesten und ausgedürrten Körper vergleicht Hiob mit einem schon vom Winde verwehten Blatte und einer verdorrten Stoppel.

26. Das gerichtliche Verfahren ist in dieser Schilderung vorherrschend, das Straferkenntniß wird ausgefertigt, niedergeschrieben und Bitteres, d. i. die widerliche Strafe wird über ihn verhängt.

27. Das Urtheil seines Todes ist schon fest beschlossen und bis zur Vollziehung desselben wird er streng bewacht, damit er der Strafe nicht entrinne. סד ein mit Löchern versehener Block, wohin die Füße der Gefangenen gesteckt wurden, um nicht entkommen zu können; so wird Hiob durch die schwere Krankheit gefesselt, daß er sich nicht bewegen könne. — Die Wurzeln der Füße, sind die Sohlen, die Gott durch Beulen und Geschwüre aufschlitzet. תתחקה v. חקק einschneiden, aushöhlen, hier Wunden einschneiden, der Hithpal bezieht sich auf das Drücken und Klemmen des Blocks, also eig. „auf die Wurzeln meiner Füße gräbt und schneidet er (der סד) sich ein. (Stickel.) And. v. חק Gesetz: meinen Fußsohlen schreibst Du Gesetze vor," d. h. nicht einen Fußbreit können sich meine Füße bewegen.

28. Aber wozu ihn, den hinfälligen Hiob, wie jeden Menschen überhaupt, so streng bewachen, ist er ja ohnmächtig u. s. w.?

14. 1. Der Mensch, der Weibgebor'ne,	יד א אָדָם יְלוּד אִשָּׁה
von kurzem Leben und unruh'satt;	קְצַר יָמִים וּשְׂבַע רֹגֶז׃
2 der wie eine Blume aufgeht und verwelkt,	ב כְּצִיץ יָצָא וַיִּמָּל
und flieht wie ein Schatten, und bestehet nicht.	וַיִּבְרַח כַּצֵּל וְלֹא יַעֲמוֹד׃
3 Auch gegen diesen, thust Du auf Dein Auge?	ג אַף עַל זֶה פָּקַחְתָּ עֵינֶךָ
und mich ziehst Du vors Gericht mit dir!	וְאֹתִי תָבִיא בְמִשְׁפָּט עִמָּךְ׃
4 Wie, bringt man denn Reines vom Unreinen? —	ד מִי יִתֵּן טָהוֹר מִטָּמֵא
Nicht ein Einziges! —	לֹא אֶחָד׃
5 Wenn scharf begränzt sind seine Tage,	ה אִם חֲרוּצִים יָמָיו
die Zahl seiner Monde bei Dir,	מִסְפַּר חֳדָשָׁיו אִתָּךְ
sein Ziel du festgesetzt, unüberschreitbar:	חֻקָּו עָשִׂיתָ וְלֹא יַעֲבֹר׃
6 so wende Dich ab von ihm, daß er ruhe,	ו שְׁעֵה מֵעָלָיו וְיֶחְדָּל
bis er befriedige wie der Löhner seinen Tag;	עַד יִרְצֶה כְּשָׂכִיר יוֹמוֹ׃
7 Denn auch der Baum hat Hoffnung,	ז כִּי יֵשׁ לָעֵץ תִּקְוָה
wird er abgehauen, so treibt er auf's Neu'	אִם יִכָּרֵת וְעוֹד יַחֲלִיף
und sein Schößling bleibt nicht aus;	וְיֹנַקְתּוֹ לֹא תֶחְדָּל׃
8 wenn in der Erde altert seine Wurzel,	ח אִם יַזְקִין בָּאָרֶץ שָׁרְשׁוֹ
und im Staube abstirbt sein Stamm;	וּבֶעָפָר יָמוּת גִּזְעוֹ׃
9 vom Hauch des Wassers blüht er wieder,	ט מֵרֵיחַ מַיִם יַפְרִחַ
und setzt Zweige an, wie frisch gepflanzt.	וְעָשָׂה קָצִיר כְּמוֹ נָטַע׃
10 Aber der Mann stirbt und liegt hingestreckt!	י וְגֶבֶר יָמוּת וַיֶּחֱלָשׁ
verscheidet der Mensch, wo ist er dann? —	וַיִּגְוַע אָדָם וְאַיּוֹ׃
11 Wasser verrinnen aus dem Meer,	יא אָזְלוּ מַיִם מִנִּי יָם
und der Strom versiegt und trocknet aus;	וְנָהָר יֶחֱרַב וְיָבֵשׁ׃

חקיו ק׳

(14) 3. Auch auf diesen thust du auf dein Auge, um seine Sünden zu belauren, besonders den hinfälligen Hiob ziehst Du in ein so strenges Gericht!

4. Da jeder Mensch von Natur, nach El. 14, 17 f., ein Unreiner, d. h. ein sündiges Wesen ist, so kann er ja vermöge dieser Nöthigung niemals rein u. schuldlos bleiben', nicht ein Einziges menschliches Geschöpf gibts, das ganz rein wäre. Wie darf nun Gott diese Sündhaftigkeit bestrafen, welche der Mensch nicht lassen kann? Hiob gebraucht den Aberglauben der Fr., von der Niedrigkeit des Menschen, als Beweis gegen die Gerechtigkeit Gottes; wie auch jetzt das ursprünglich reine Israelitenthum, durch den ihm, mit der Zeit einverleibten Aberglauben, am meisten u. auch am gefährlichsten angegriffen wird. S. Einl.

5. חק das Lebensziel, Naturgesetz, wie 28, 26.

6. ירצה zufrieden stellen, befriedigen wie 3 M. 26, 34.; der Löhner befriedigt seinen Arbeitstag, wenn er sein Werk ungestört vollendet, und sich der Abendruhe hingeben kann; so sollte auch der Mensch wenigstens seinen mühseligen Lebenstag ungehindert befriedigen, sich mit der Vollendung seiner Lebensaufgabe freuen können.

9. מריח vom Duft, die aufsteigenden Dünste des Wassers werden sehr schön als Hauch und Duft bezeichnet.

12 so legt sich der Mensch und steht nicht auf,	יב וְאִישׁ שָׁכַב וְלֹא יָקוּם
bis die Himmel vergehn! sie erwachen nicht!	עַד בִּלְתִּי שָׁמַיִם לֹא יָקִיצוּ
und werden nicht aufgeregt aus ihrem Schlaf. —	וְלֹא יֵעֹרוּ מִשְּׁנָתָם׃
13 O, daß doch im Grabe Du mich bärgest,	יג מִי יִתֵּן בִּשְׁאוֹל תַּצְפִּנֵנִי
mich verwahrtest bis sich wendet Dein Zorn,	תַּסְתִּירֵנִי עַד שׁוּב אַפֶּךָ
mir ein Ziel setztest — und dann mein gedächtest!	תָּשִׁית לִי חֹק וְתִזְכְּרֵנִי׃
14 Wenn der Mensch stirbt — wird er wieder aufleben? —	יד אִם יָמוּת גֶּבֶר הֲיִחְיֶה
Alle Tage meines Frohndienstes wollt' ich harren	כָּל יְמֵי צְבָאִי אֲיַחֵל
bis mein Wechsel käme! —	עַד בּוֹא חֲלִיפָתִי׃
15 Du würdest rufen und ich Dir antworten,	טו תִּקְרָא וְאָנֹכִי אֶעֱנֶךָּ
Dich nach Deinem Hände-Werk wieder sehnen!	לְמַעֲשֵׂה יָדֶיךָ תִכְסֹף׃
16 Denn jetzt zählst Du meine Schritte,	טז כִּי עַתָּה צְעָדַי תִּסְפּוֹר
nicht achtest du ob ich mich vergangen;	לֹא תִשְׁמוֹר עַל חַטָּאתִי׃
17 versiegelt im Beutel ist meine Missethat,	יז חָתֻם בִּצְרוֹר פִּשְׁעִי
und Du hast noch angeheftet — zu meiner Schuld.	וַתִּטְפֹּל עַל עֲוֺנִי׃
18 Aber auch ein niederstürzender Berg zerfällt,	יח וְאוּלָם הַר נוֹפֵל יִבּוֹל
und ein Fels wird fortgerissen von seiner Stätte;	וְצוּר יֶעְתַּק מִמְּקֹמוֹ׃
19 Steine — zermalt das Wasser,	יט אֲבָנִים שָׁחֲקוּ מַיִם
es schwemmen seine Fluthen den Erdstaub weg;	תִּשְׁטֹף סְפִיחֶיהָ עֲפַר אָרֶץ
und so vernichtest Du des Menschen Hoffnung!	וְתִקְוַת אֱנוֹשׁ הֶאֱבַדְתָּ׃

---

12. Wie das verronnene und versiegte Wasser nie in sein Bett zurückkehrt, so kehrt auch der Mensch nimmer zum Leben wieder. עד בלתי שמים = עד בלי ירח bis der Mond vergeht; aber die Himmelskörper vergehen nie, (Ps. 89, 30. 37. 148, 6) und der Mensch erwacht nimmer. — Spitzfindige Grübelei und subtile Dogmatik findet hier, dem Zusammenhang ganz zuwider, die Lehre von der Auferstehung nach der Zertrümmerung des Weltalls.

13. Ein Ziel setzest, wie lange er im Grabe, im dumpfen bewußtlosen Zustande verweilen sollte?

14. Frohndiest d. h. die harten und widerlichen Tage im finstern Grabe, wollte er schon ruhig zubringen, wenn nur der Wechsel, die Befreiung vom Grabe und das Eingehen zum neuen Leben gewiß wäre.

15. Bei der Auferweckung zum neuen Leben würde auch das freundliche Verhältniß zwischen Gott und ihm wieder hergestellt werden, Gott wird sich, wie ein Vater nach seinem Kinde, nach ihm sehnen; anstatt daß Er ihn jetzt verstößt und verfolgt.

16. Gott achtet nicht ob er strafbar sei oder nicht, sondern Er schlägt. — Ew., die meisten alten Ausleger wie auch Arnh. übers. „nicht erwarten kannst Du meinen Fehltritt“ aber שׁמר hat nirgends die Bedeutung von Warten, und auch 1 M. 37, 11., ihre Hauptbeweisstelle, heißt es nur, merken, beobachten, keineswegs aber abwarten.

17. Sein Todesurtheil ist schon längst bei Gott versiegelt, und darum sieht Er nicht ob schuldig oder nicht, sondern es soll unwiderruflich vollstreckt werden. חתם zur Rache aufbewahrt, wie 5 M. 32, 34. — טפל s. 13, 4. Noch andere Sünden, die er nie begangen, heftet und bürdet Er ihm auf. — צרור Bündel, wie wir sagen, im Actenstoße aufbewahrt.

18. And. „auch der Fels altert weg von seinem Orte“ von עתק im Arab. u. Syr. alt werden.

19. ספיח v. שׂפח versammeln, zusammenziehen, das sich zusammenziehende Wasser,

20 Du drängst ihn immerfort, und er schwindet hin!	כ תִּתְקְפֵהוּ לָנֶצַח וַיַּהֲלֹךְ
entstellst sein Gesicht, und schickst ihn weg!	מְשַׁנֶּה פָנָיו וַתְּשַׁלְּחֵהוּ׃
21 Geehrt sind seine Kinder — er weiß es nicht!	כא יִכְבְּדוּ בָנָיו וְלֹא יֵדָע
und gering geschätzt — er gewahrt sie nicht!	וְיִצְעֲרוּ וְלֹא יָבִין לָמוֹ׃
22 Nur sein Fleisch an ihm schmerzt!	כב אַךְ בְּשָׂרוֹ עָלָיו יִכְאָב
und seine Seele betrübt sich um ihn!	וְנַפְשׁוֹ עָלָיו תֶּאֱבָל׃

Gedanken der Rede. Bisher verfuhr Hiob gegen die Angriffe seiner Freunde nur vertheidigend und abwehrend, erst jetzt, da es Zophar gewagt hatte, ihm „Hohlheit des Verstandes, beschränkte Kenntniß der göttlichen Weisheit" vorzuwerfen, und dadurch seine eigne Schwäche anerkennend, ihn sogar als feigen Sünder mit der Ankunft Gottes zu schrecken glaubte, wendet sich der Verfolgte, durch solche anmaßende und niedrige Vorwürfe gezwungen, mit aller Macht und Bitterkeit seines beißenden Sarkasmus, mit aller Stärke seines Wissens und guten Bewußtseins, offen und nachdrucksvoll, gegen seine Verfolger; und er windet ihnen wiederum eine spitzige Waffe nach der andern aus der Hand, womit er zuerst ihre angeblich hohe Weisheit, dann ihre Einbildung aufs Auskramen der alten Sprüche und endlich auch ihre wahre Frömmigkeit und Redlichkeit niederschlägt und zerstiebt.

Vorerst greift Hiob mit bitterer Ironie das Wissen seiner Freunde an, denn ihre Verdächtigungen selbst lassen sich, da sie keine äußerlich darzulegende Dinge sind, von vorn herein nicht widerlegen; ist aber nur erst ihr Wissen als bloße stolz blähende Mundfertigkeit herabgesetzt, so fällt auch ihr verdächtigendes Urtheil von selbst weg, weil der Unwissende nimmer ein gründliches Urtheil zu fällen sich beimessen darf. Ist aber dem so, nun wie dürfen sie sich vermessen, ihren Freund, der bisher mit Gott in der vertraulichsten Freundschaft lebte, und noch jetzt ein tadelloser Frommer ist, als Sünder zu verurtheilen und ihn dadurch dem allgemeinen Spott und Gelächter preis zu geben? Brechen sie ja dadurch

---

die Fluthen, wie Hab. 2, 15. מספח חמה die Fluthen des Zornes, od. (nach Ralbag) ספי = סחף Spr. 28, 3. überschwemmen, die Buchst. versetzt, wie sehr oft; also die Ueberschwemmung des gedachten Wassers reißt fort den Staub der Erde; auch E. Esra erklärt dieses Wort durch גלים Wellen, Fluthen. — So auch des Menschen Hoffnung, eben wie die zermalmten Steine zermalmt bleiben, und das weggeschwemmte Land nicht zurückkehrt, so kehrt der vom Tode zertrümmerte Mensch nimmer zum Leben wieder.

20. תקיף mit Macht drängen, überwinden, packen und angreifen, wie Kohel 4, 12. — משנ verändern, erst entstellt Er den Menschen durch Krankheit bis zur Todtenblässe, dann schickt Er ihn ins Grab, in die finstere Stätte.

21. geringgeschätzt v. צעיר gering, verachtet. למו bezieht sich auf בניו. — Hier denkt Hiob an das allgemeine traurige menschliche Loos, denn seine Kinder hat er bereits verloren 1, 19., od. an Enkel, die in der Bibel Kinder heißen, 1 M. 32, 1. (Ew.)

22. N. Ramban u. Ralbag beschreibt dieser V. nicht den Zustand im Grabe, denn da empfindet der Leichnam keine Schmerzen mehr, sondern die Schmerzen auf dem Krankenlager; Sinn: Nur so lange sein Fleisch mit der Seele verbunden ist empfindet er, was? — Leiden und Schmerzen! aber ist das Leben aufgelöst, so fühlt er selbst für die nächsten Zurückgelassenen nichts, er wird Nichts und empfindet Nichts! —

selbst den Stab über sich und legen widersprechend genug das thatsächlichste Beispiel von der schrecklichen Verkehrtheit in der Weltordnung ab, daß dem Armen und Unglücklichen (wie es Hiob ist) selbst von den fromm sein wollenden Freunden nur Schande und Verachtung zu Theil wird, während die übermüthigsten Weltverheerer, die nicht durchs bloße Wort, sondern auch durch die frevelhaftesten Thaten der Gottheit trotzen, ruhig, sicher und unangefochten ihr Leben zubringen.

Was ferner ihre Weisheit betrifft, daß sie fortwährend mit Weisheitssprüchen des hohen Alterthums polternd umherwerfen, so ist zwar diese nicht weit her, denn ein Jeder kann solche aus dem Munde erfahrner Männer sehr leicht sich erzählen lassen; aber ein jeder kann auch von solchen geistigen Speisen nach seinem Geschmack wählen und die seiner Ansicht am Besten zu sagen behalten. Haben nun die Freunde bisher einseitig gerade solche Sprüche angeführt, die für ihre Behauptung sprechen, daß nur der Sünder und nimmer der Gerechte unglücklich sein könne; so kann Hiob aus derselben Quelle gerade das Gegentheil schöpfen, welches seiner Ueberzeugung nach die reinste Wahrheit ist, daß nämlich die Allgewalt Gottes nicht bloß Frevler, sondern alle physischen und moralischen Verhältnisse des Menschenlebens, Hohe und Höchste, Könige und Edele, Räthe, Greise, Priester, Richter und Redner, Alles auf Erden dem furchtbarsten Wechsel unterwirft; überall zeigt sich Verkehrtheit und Zerstörung, fortwährend sehen wir das schauervolle Verwandeln von Glück in Unglück, Ansehen in Verachtung, Klugheit in Thorheit. In dieses Bild sollen die Freunde schauen, und sie werden im Wechsel von Hiobs Glück nicht mehr Schuld und Sünde argwöhnen, sondern es einsehen, daß der Irrende wie der Irrleiter, der Bedrängte wie der Bedränger, jeder Unglückliche von Gott und seinem dunkeln Rathschlusse abhängt. Hat so Hiob den Verdacht Zophars, er sei nur ein Halbwisser von sich abgewälzt und gezeigt, daß er den Freunden in Allem weit überlegen ist, so macht er endlich auch den Versuch Zophars, ihn durch die Erscheinung Gottes zu überraschen, aufs Herrlichste zu Schanden. Indem er es beweist, da er von der alltäglichen Weisheit seiner Freunde keinen genügenden Aufschluß über sein dunkles Schicksal mehr zu erwarten habe, so darf und muß er, im Vertrauen auf sein reines Gewissen, die göttliche Erscheinung herbeiwünschen, um ihr seine gute Sache vorzutragen, und anstatt daß sie ihm, muß er vielmehr ihnen drohen, daß wenn jemand vor der Ankunft Gottes zu zittern habe, so sind's nur die Freunde, die thöricht genug nichtige Lügen hervorbringen, dem Unglücklichen Sünden andichten, um Gott zu schmeicheln; den Armen, nach dem sie nichts zu fragen haben, unaufhörlich bedrängen, um für Gott, dessen Macht und Glanz sie blendet, die parteiischen Ehrenretter zu spielen. Verlangt es aber der Gott der Wahrheit, daß sie Ihm zu Liebe der Unwahrheit das Wort sprechen? Bedarf Er ihrer erheuchelten und falschen Stimme? O, wie wird einst ihr unheiliges Wesen, ihre falsche Frömmigkeit, ihr scheinheiliger Gottesdienst und auch ihr Schatz von Weisheit, bestehend in ihren veralteten, staubigen Denksprüchen vor der Allheiligkeit Gottes in Nichts zerstieben! Nachdem so Hiob seine Gegner abgefertigt hat, spricht er nochmals seinen sehnlichsten Wunsch aus, einer göt-

lichen Erscheiuung gewürdigt zu werden, und sollte auch die Erfüllung dieses Wunsches ihm den augenblicklichen Tod herbeiführen, so will er doch nur diesen einzigen Trost vor seinem Tode empfinden, seine Unschuld angesichts Gottes dargethan zu haben; und eben dieses ringende Verlangen spricht am deutlichsten für die Reinheit seines Gewissens, denn kein Mensch mit einem schuldbelasteten Herzen mag freiwillig vor dem ewigen Richter erscheinen. — Da aber weder Gott noch Hülfe erscheint, so verfällt der Unglückliche, von Gott und Menschen verlassen, in eine noch trübere Verzweiflung, daß er schwermüthig fragt, ob ihm denn Gott vielleicht gar für seine längst begangenen Jugendsünden solche schwere und bittere Strafe diktirt? Und die Raserei nimmt zu, so er sein mattes Auge auf das allgemeine traurige Loos der Menschheit wirft, da thürmt sich ihm die schwere Klage entgegen: Warum sollte der schnell verwelkende und vergängliche Mensch so streng von Gott beachtet werden, da doch die Sündhaftigkeit zu seiner Natur gehört, daß er darum niemals vor Gott rein (nach der Ansicht der Freunde) erscheinen könne? Und warum Gott den kurz lebenden Menschen nicht wenigstens die kurze Frist seines Daseins ruhig genießen läßt, da er doch durch den Tod völlig vernichtet und in Nichts aufgelöst wird? — Aber eben in dieser düstersten Verzweiflung, da er nur das offene Grab vor sich sieht, wird er von der Hoffnung der Unsterblichkeit, vom Wunsche, daß er nach dem Tode zum neuen Leben erwachen möchte, leise angeregt. Freilich ist dieser tröstende Gedanke hier nur noch eine Ahnung, die schnell verfliegt und der schwermüthigen Betrachtung wieder Raum macht; daß der Leidende mit der Elegie schließt: dahin ist alle meine Hoffnung, Nichts ist mir geblieben, als das entstellte bleiche grinsen- und grauenhafte Todtengerippe, dies allein nehme ich dorthin mit, wo man von allen freundlichen Gestalten losgerissen, von den lieben Seinigen für immer getrennt, weder das Freudige noch das Traurige, weder das Wohl noch das Wehe mit ihnen empfinden kann, und nur seiner eignen dumpfen Trauer überlassen bleibt! (S. 16, 18 f. 19, 25 ff. u. Einleit. Nebeng. 1. 2.)

Zweiter Wechselstreit. Cap. 15—21.

Rede des Eliphas. Cap. 15.

El. muß abermals die Reden Hiobs nicht blos als leer und windig, gänzlich nutz- und gehaltlos, sondern auch als vernunft- und gottlos, die alle Religiosität zerstören, verwerfen V. 1—4.; und solche vermessene Sprache beweist auch schon hinlänglich seine große Schuld, die er schlau auf andere wälzt V. 5. 6. Aber wie kann Hiob überhaupt auf Weisheit pochen, da ihm doch sowohl hohes Alter, als auch ein vertrauter Umgang mit Gott abgeht? V. 7—10. Und ist ihm denn das sanfte Trostwort Gottes zu schlecht, daß er fortwährend leidenschaftlich gegen den wüthet, vor dem selbst die himmlischen Wesen nicht rein sind, und noch vielweniger der verdorbene, stets nach Sünde durstende Mensch es sein kann? V. 11—16. Hören soll der unweise Hiob auf die Weisheitssprüche der Urväter, die allsammt lehren: Voll Schrecken, Qual und Drangsal ist des Frevlers Leben! Und weil er gegen Gott trotzet, und um seinen Bauch zu füllen Menschenwohl zerstöret, werden auch seine mühsam zusammengehäuften Schätze unversehns weggerafft, daß sein ganzes Leben, als thöricht und nichtig dahin schwindet. V. 17—35.

15. 1 Und es antwortete Eliphas aus Theman und sprach: טו א וַיַּעַן אֱלִיפַז הַתֵּימָנִי וַיֹּאמַר׃
2 Darf ein Weiser antworten windiges Wissen, ב הֶחָכָם יַעֲנֶה דַעַת רוּחַ
und mit Oststurm füllen sein Inneres? וִימַלֵּא קָדִים בִּטְנוֹ׃

---

(15) 2. קדים der im Morgenland äußerst stürmische und zugleich verderbliche (wie Hiobs

3 beweisen mit unnützem Gerede,	ג הוֹכֵחַ בְּדָבָר לֹא יִסְכּוֹן
und Worten, die nichts fördern?	וּמִלִּים לֹא יוֹעִיל בָּם:
4 Ja, du zerstörest gar die Gottesfurcht,	ד אַף אַתָּה תָּפֵר יִרְאָה
und schmälerst die Andacht vor Gott! —	וְתִגְרַע שִׂיחָה לִפְנֵי אֵל:
5 Wahrlich! dein eigner Mund lehrt deine Schuld,	ה כִּי יְאַלֵּף עֲוֹנְךָ פִיךָ
und du wählest die Sprache der Listigen;	וְתִבְחַר לְשׁוֹן עֲרוּמִים:
6 dein Mund spricht dich ja schuldig — nicht ich,	ו יַרְשִׁיעֲךָ פִיךָ וְלֹא אָנִי
und deine Lippen zeugen wider dich!	וּשְׂפָתֶיךָ יַעֲנוּ בָךְ:
7 Wurdest du als erster Mensch geboren	ז הֲרִאישׁוֹן אָדָם תִּוָּלֵד
und schon vor den Hügeln gezeugt?	וְלִפְנֵי גְבָעוֹת חוֹלָלְתָּ:
8 Hast du im Rathe Gottes zugehört,	ח הַבְסוֹד אֱלוֹהַּ תִּשְׁמָע
und dir entwendet — Weisheit?	וְתִגְרַע אֵלֶיךָ חָכְמָה:
9 Was weißt du — und wir wüßten's nicht,	ט מַה יָּדַעְתָּ וְלֹא נֵדָע
verstehest du — und wir besäßen's nicht?	תָּבִין וְלֹא עִמָּנוּ הוּא:
10 Auch graues Haupt, auch Greis ist unter uns,	י גַּם שָׂב גַּם יָשִׁישׁ בָּנוּ
älter, als dein Vater an Jahren! —	כַּבִּיר מֵאָבִיךָ יָמִים:
11 Sind dir zu gering Gottes Tröstungen,	יא הַמְעַט מִמְּךָ תַּנְחוּמוֹת אֵל
und das Wort, das sanft mit dir verfuhr?	וְדָבָר לָאַט עִמָּךְ:
12 Was reißt dich hin dein Herz,	יב מַה יִּקָּחֲךָ לִבֶּךָ
und was blinzeln deine Augen?	וּמַה יִּרְזְמוּן עֵינֶיךָ:

יד יתירה

Reden) Ostwind. — בטן mit Nachdruck, nicht einmal aus dem Herzen, wie 8, 10. Sitz des Verstandes, sondern aus dem Bauch, Sitz aller wilden Begierden und Leidenschaften, kommen seine Reden.

4. גרע verringern, weniger machen, (4 M. 27, 4.) d. h. deine frechen Reden gegen Gott, vernichten Ehrfurcht und Andacht, die Grundlagen der sittlichen und moralischen Welt.

5. das 2 Gl. steigert das Unrecht nicht blos ist deine Schuld klar, sondern du leugnest und schiebst sie auf Andere, vgl. 13, 7. f.

7. Bist du gar die personifizirte Weisheit selbst, die sich rühmt vor den Hügeln dagewesen zu sein? Spr. 8, 25.

8. גרע abziehen, vgl. V. 4. Sehr ironisch: hast du deine so großmächtige Weisheit der Gottheit entwendet und dich selbst zum Weisen gestempelt?

10. Offenbar versteht El. unter dem hohen Greis sich selbst, welches er nur aus Bescheidenheit verhüllt sagt.

11. Die Tröstungen Gottes, d. s. die Offenbarung des nächtlichen Geistes. 4, 17—26. — לאט leise, gelinde, sanft reden, wie 2 Sam. 18, 5.

12. מה was ist es, daß dein Herz dich ganz hinnimmt, dich mit Gewalt hinreißt? vgl. Spr. 6, 25. (Aus der Luft gegriffen ist die Erklär. v. J Kämpf B. L. des Orients 1842 No. 16.: „Was ist's, daß dein Muth hinweggenommen sei? d. h. warum bist du verzagt; denn dann wäre das Suff. v. יקח ganz überflüssig.) — רמז = רזם winken und blinzeln, *hier verw. mit* זרם Sturm, stürmisch die Augenbraunen bewegen, als Zeichen des Zornes *und Stolzes.*

13 daß du gegen Gott kehrst deinen Zorn,	יג כִּי תָשִׁיב אֶל אֵל רוּחֶךָ
und ausstößt aus deinem Munde Reden?	וְהֹצֵאתָ מִפִּיךָ מִלִּין׃
14 Was ist der Mensch, daß er rein sei,	יד מָה אֱנוֹשׁ כִּי יִזְכֶּה
und gerecht, der Weibgeborene!	וְכִי יִצְדַּק יְלוּד אִשָּׁה׃
15 Sieh, seinen Heiligen traut Er nicht,	טו הֵן בִּקְדֹשָׁו לֹא יַאֲמִין
und die Himmel sind nicht rein in seinen Augen;	וְשָׁמַיִם לֹא זַכּוּ בְעֵינָיו׃
16 nun gar der Abscheuliche und Verdorbene,	טז אַף כִּי נִתְעָב וְנֶאֱלָח
der Mensch, der, wie Wasser, Frevel trinkt!	אִישׁ שֹׁתֶה כַמַּיִם עַוְלָה׃
17 Ich will dich berichten, hör' mir zu!	יז אֲחַוְּךָ שְׁמַע לִי
und was ich gesehn, das will ich erzählen,	וְזֶה חָזִיתִי וַאֲסַפֵּרָה׃
18 was Weise kund gethan,	יח אֲשֶׁר חֲכָמִים יַגִּידוּ
und nicht verhehlt, als von ihren Vätern her;	וְלֹא כִחֲדוּ מֵאֲבוֹתָם׃
19 denen allein noch überlassen war das Land,	יט לָהֶם לְבַדָּם נִתְּנָה הָאָרֶץ
und kein Fremdling unter sie gedrungen war:	וְלֹא עָבַר זָר בְּתוֹכָם׃
20 „So lange Frevler lebt ängstigt er sich,	כ כָּל יְמֵי רָשָׁע הוּא מִתְחוֹלֵל
und die zähligen Jahre,	וּמִסְפַּר שָׁנִים
die aufgespart sind dem Wüthrich.	נִצְפְּנוּ לֶעָרִיץ׃
	בקדשיו ק׳

13. רוח Unmuth, Zorn, wie Richt. 8, 3. u. a., daß hier nicht von der Rückkehr der Seele zu Gott, die Rede ist, (wie Herr K., s. v. V., behauptet, und hier die Unsterblichkeit der alten Hebräer sieht,) beweist schon klar genug das 2 Gl. des V.

14. Sollte Hiob noch immer auf seine Unschuld pochen; so lehrt ja die Offenbarung, daß der Mensch u. s. w. — Dies ist der gewichtigste Spruch der Fr. den sie unaufhörlich wiederholen.

15. S. 4, 18. 25, 5.

16. Greller kann die Sündhaftigkeit des Menschen nicht bezeichnet werden, er ist ein (תעב) Greuel, durch und durch verdorben und versäuert, (אלח wie Ps. 14, 3.) der wie ein Durstiger Wasser, hastig Sünde und Frevel säuft! So hebt noch jetzt der Aberglaube die Niedrigkeit des Menschen hervor, um ihn nach Belieben am Gängelbande des Wahns herumführen zu können; er soll als erbärmliches Geschöpf, das nicht Alles sehen kann, mit verbundenen Augen durchs Leben wallen!!

18. מאבותם die Sprüche haben sie nicht verhehlt, sondern öffentlich gelehrt, weil sie dieselben, als Ueberlieferung, von ihren Vätern her hatten.

19. Die Väter, welche solches lehren, lebten damals noch unvermischt auf ihrem vaterländischen Boden, was eine besondere Empfehlung für die Aechtheit ihrer Lehren ist. Denn durchs Vermischen mit fremden Völkern schleicht sich auch fremde Sitte und Denkart ein. Gewöhnlich denkt man an die Joctaniten, die lange unvermischt im glücklichen Arabien lebten. Ew. sieht hier das 7. Jahrhundert v. Chr. charakterisirt, da der israelit. Staat schon von fremder Herrschaft vielfach zerrüttet war, daß die Denkart der Hebr. durch chald. u. egypt. Sophistereien viel von ihrer ursprünglichen kindlichen Einfalt verloren habe; darum der D. Hiobs Reden als Vernünftelei der Neuzeit verwirft; die der alten Väter hingegen, als die eigenthümliche nationale Lehre, hoch schätzt.

20. Der Schuldbelastete lebt in steter innerer Unruhe, und selbst in den wenigen Jahren, (denn kurz ist sein Leben) die ihm zu Theil werden, hat er keine Ruhe; ähnl. Raschi. N. LXX wäre zu übers. „und nur zählige, wenige Jahre sind dem Frevler aufbewahrt.“ Nach Syr. u. Chald.

21 Schreckensstimme (tönt) in seinen Ohren,	כא קוֹל פְּחָדִים בְּאָזְנָיו
daß im Frieden der Verwüster ihn überfällt;	בַּשָּׁלוֹם שׁוֹדֵד יְבוֹאֶנּוּ׃
22 er glaubt nicht zu entschlüpfen der Finsterniß,	כב לֹא־יַאֲמִין שׁוּב מִנִּי־חֹשֶׁךְ
und er wird aufbewahrt — fürs Schwert!	וְצָפוּ° הוּא אֱלֵי־חָרֶב׃
23 Er irrt umher nach Brod — „wo ist's?"	כג נֹדֵד הוּא לַלֶּחֶם אַיֵּה
weiß, daß bevorsteht, ihm zur Seite, ein dunkler Tag,	יָדַע כִּי־נָכוֹן בְּיָדוֹ יוֹם־חֹשֶׁךְ׃
24 ihn betäuben Angst und Bedrängniß,	כד יְבַעֲתֻהוּ צַר וּמְצוּקָה
sie überwältigt ihn,	תִּתְקְפֵהוּ
wie ein König gerüstet zum Sturm.	כְּמֶלֶךְ עָתִיד לַכִּידוֹר׃
25 Weil er reckte wider Gott seine Hand,	כה כִּי־נָטָה אֶל־אֵל יָדוֹ
und gegen den Allmächt'gen sich trotzig zeigte,	וְאֶל־שַׁדַּי יִתְגַּבָּר׃
26 gegen Ihn anrannte mit (gerecktem) Hals,	כו יָרוּץ אֵלָיו בְּצַוָּאר
mit den dicken Wölbungen seiner Schilde;	בַּעֲבִי גַּבֵּי מָגִנָּיו׃
27 weil er sein Gesicht mit seinem Fett bedeckte,	כז כִּי־כִסָּה פָנָיו בְּחֶלְבּוֹ
und Schmeer ansetzt' an seine Lenden,	וַיַּעַשׂ פִּימָה עֲלֵי־כָסֶל׃
28 und bewohnte ganz verwüstete Städte,	כח וַיִּשְׁכּוֹן עָרִים נִכְחָדוֹת
Häuser, die nicht mehr bewohnbar,	בָּתִּים לֹא־יֵשְׁבוּ לָמוֹ
die verwandelt wurden zu Trümmern!	אֲשֶׁר הִתְעַתְּדוּ לְגַלִּים׃
	צפוי ק׳

gibt das 2. Gl. den Grund an, warum der Böse stets in Angst lebt: „weil der Jahre Zahl verborgen ist dem Tyrannen!" sein Schicksal ist ihm verhüllt, darum — — —

22. חשך die dunkele Gefahr, der zu entgehen, er sich selbst nicht zutraut. — צפו nach dem K'ri צפוי Part. pass. Kal v. צופה bewachen und bewahren; er ist ein Aufbewahrter fürs Schwert, dem er nicht entrinnen kann.

23. איה der ausgehungerte Böse sucht mit solcher übermächtiger Hast nach Brod, daß er nur abgebrochene Worte: „wo ist's?" hervorbringen kann. Eichh. nimmt nach LXX אַיָּה=אַיֵּה: „er entflieht, doch nur um des Geiers Speise zu werden."

24. תקף s. 14, 20. עתיד bereit und gerüstet, wie 3, 8. u. Esth. 3, 14. — כידור v. כדור rund, Kugel (Jes. 22, 18.)=עגלה v. עגל, ein auf runden Rädern dahin rollender Wagen, hier Kriegswagen; das Unglück stürmt so ungestüm auf ihn ein, wie ein König als Kriegsheld gerüstet und gewappnet ungestüm angreift; vgl. Spr. 6, 11.

26. Der Tyrann stürmt gegen den Himmel, wie mit Schild und Rüstung.

27. Zweiter Grund seines Elends: weil er nur für seinen Bauch sorgte.

28. Aus Heißhunger sich zu bereichern, hat er Alles um sich her verwüstet und verödet, daß wo er wohnt, nur zertrümmerte und unbewohnte Städte zu sehen sind. So zieht auch Ralbag diesen V. noch zum Vordergliede. N. A. ist hier schon die Strafe beschrieben: weil er gegen Gott trotzte (V. 26.) da es ihm wohl ging (V. 27.); darum muß er aus Dürftigkeit verwüstete Städte bewohnen, u. s. w. (Kimchi u. a.) — N. Batablus dem Hirz. folgt, ist hier vom Bewohnen solcher Städte die Rede, die wegen Abgötterei, nach dem Gesetze nie wieder hergestellt werden sollten, der Frevler aber, in seinem Uebermuthe, wider das Gesetz handelnd, sie wieder aufbaute (5 M. 13, 17): er bewohnte Städte die vertilgt, Häuser die unbewohnt bleiben sollten, die zu ewigen Trümmern (von der Religion) geweiht wurden. Aber abgesehen, daß es höchst sonderbar klingt, daß gerade dieses Gesetz von allen mosaisch. Gesetzen so deutlich hervorgehoben werden sollte; so war es nur verboten solche Städte wie-

29 Wird er nicht reich, und besteht nicht sein Gut,
und neigt sich nicht zur Erde seine Laubkrone! —

כט לֹא יֶעְשַׁר וְלֹא יָקוּם חֵילוֹ
וְלֹא יִטֶּה לָאָרֶץ מִנְלָם:

30 Er entgehet nicht der Finsterniß,
seine Sprößlinge verdorrt die Gluth;
und er vergehet durch den Zornhauch Seines Mundes.

ל לֹא יָסוּר מִנִּי חֹשֶׁךְ
יֹנַקְתּוֹ תְּיַבֵּשׁ שַׁלְהָבֶת
וְיָסוּר בְּרוּחַ פִּיו:

31 Nicht trau' er auf Falsches, er wird betrogen,
denn Nichtigkeit wird sein Eintausch!

לא אַל יַאֲמֵן בַּשָּׁו° נִתְעָה
כִּי שָׁוְא תִּהְיֶה תְמוּרָתוֹ:

32 Noch ist sein Tag nicht da — doch es erfüllt sich, —
und sein Gezweig grünet nicht mehr.

לב בְּלֹא יוֹמוֹ תִּמָּלֵא
וְכִפָּתוֹ לֹא רַעֲנָנָה:

33 Er rauft — wie am Weinstock, seine unreife Traube,
und wirft nieder, wie am Oelbaum, seine Blüthe.

לג יַחְמֹס כַּגֶּפֶן בִּסְרוֹ
וְיַשְׁלֵךְ כַּזַּיִת נִצָּתוֹ:

34 Denn der Ruchlosen Hausstand wird verödet,
und Feuer frißt die Hütten der Bestechung;

לד כִּי עֲדַת חָנֵף גַּלְמוּד
וְאֵשׁ אָכְלָה אָהֳלֵי שֹׁחַד:

35 Unheil schwanger -- gebären sie Unglück
und ihr Bauch bereitet — Täuschung!

לה הָרֹה עָמָל וְיָלֹד אָוֶן
וּבִטְנָם תָּכִין מִרְמָה:

חסר א'

---

er aufzubauen, damit das abschreckende Andenken der Zerstörung nicht verwischt werde, der in ihren Trümmern zu hausen wird im Gesetze nicht verboten; so wohnten Israeliten n der von Josua zum ewigen Schutthaufeu bestimmten Stadt Jericho, Jos. 6, 17. 26.; und ur das Aufbauen derselben wird 1 Kön. 16, 34., als Vergehn erwähnt; und hier ist ja ur vom Wohnen und nicht vom Aufbauen die Rede!!

29. Aber er wird nicht reich, obschon er Alles verschlingt, so behält er doch Nichts avon. — מנלם findet sich blos Jes. 33, 1. als Zeitw. נלה vollenden; und da hier das Bild ines Baumes (V. 30.) vorgeführt werden soll, so ist darunter der endigende Wipfel, die aubkrone, die eig. Vollendung des Baumes zu verstehen, die anstatt fruchtbeladen, vor 5chwere sich zur Erde neigen, leer aufrecht stehen bleibt.

30. ויסור Wortspiel mit לא יסר, jener kann er nicht entgehen, aber vor diesem muß r vergehen. Die Schreckensbilder werden hier merklich gesteigert: Finsterniß, Flammengluth nd Sturm des göttl. Zornes.

31. Wieder ein Wortspiel, das 1. שוא die Falschheit, das Böse was er thut, das 2. as Böse, die Nichtigkeit als Vergeltung, — was er gesäet muß er ernten. תמורה der :intausch, den der Sünder für seine veräußerte Unschuld an Gewinn zu erhalten glaubt, der er wird die Nichtigkeit seines Tausches mit Schrecken einsehen.

32. תמלא bezieht sich auf תמורה Noch ist sein natürlicher Todestag nicht da, in den esten Lebensjahren erfüllt sich, was er eingetauscht, das Maß seiner Strafe wird früher voll ls er geglaubt.

33. יחמס v. חמס mit Gewalt abreißen, abraufen, Sinn: Gott rafft am Frevler seine och zum Tode unreifen Kinder (auf Hiobs Unglück hinzielend) hinweg, wie man am Wein- nd Oelbaum die unreifen Früchte abrauft.

34. עדה eig. Versammlung, hier die Versammlung des Familienkreises, Haus u. Ge- ossenschaft. Bestechung für Ungerechtigkeit überhaupt; und Feuer frißt, eben wie Hiob urch Gottes Feuer Haus und Heerde verlor.

35. Schwanger, heißt das Brüten der bösen Gedanken, sie gebären, dieselben aus- ühren, dies alles aber bereitet nur ihr Bauch, als Bild des Gebärens; denn um ihn zu füllen var allein ihre Triebfeder zu allen Frevelthaten, aber sie haben nichts davon, als — die Täuschung.

Gedanken der Rede. Die Verwegenheit der letzten Rede Hiobs, in der er nicht bloß alle Bemühungen der Freunde, ihn von der göttlichen Gerechtigkeit zu überzeugen, vereitelt, sonderen sie selbst aufs empfindlichste angreift und mit dem göttlichen Gericht bedroht; zwingt die Letzteren ihr bisheriges meist gelindes Verfahren gegen ihn aufzugeben, und ihn, zur Ehre Gottes und der Religion, mit einer schärfern, tiefer verwundenden Waffe anzugreifen. Denn (denken die Freunde) wozu noch immer dem Milde und Güte zeigen, der auch den freundlichsten Zuspuch mit Empörung zurückweist? wozu noch jede Rede (wie bisher geschehen) mit salbungsvollen Worten, mit strahlenden Bildern des wieder zu erscheinenden Glückes schließen, wenn er sie noch weniger als Traumbilder beachtet? wozu endlich ihn noch ferner von unüberlegten Ausbrüchen gegen Gott abmahnen, wenn er ganz uubegreiflich es wagt, Gott selbst seine Rechtssache vorlegen zu wollen, wodurch er gleichsam den Himmel zum Rechtskampf herausfordert? Solche vermessene Keckheit gegen Gott darf nicht ungerügt bleiben! — Diese allerdings durch schwere Uebereilung sich selbst gegebene Blöße benutzt sogleich El., um daraus einen unwiderleglichen Beweis von Hiobs früherer großer Verschuldung zu folgern. Denn es ist nicht abzuleugnen, daß kein Mensch urplötzlich von edler Gesinnung zur niedrigen Denkungsart herabsinken und über Nacht von tadelloser Frömmigkeit (deren sich Hiob rühmt) zur verabscheuungswürdigen Verworfenheit sich verwandeln könne, wenn nicht schon früher der Keim des Bösen als verstecktes Unkraut im Innern üppig wucherte, das sich jetzt nur in seiner wahren häßlichen Gestalt zeigt. El. sieht daher in Hiobs Reden, besonders in seiner steten frechen Berufung auf Gott, den klarsten Beweis seiner innern Schlechtigkeit; daß er aber diese beharrlich leugnet und auf andere wälzt, sei nur eine verzweifelte Abwehr eines sich schon verloren sehenden Verbrechers, der das Letzte wagt, schlau und listig, die ihm gemachte Klage auf den Ankläger zurückschiebt; wodurch sich aber der kluge El. nicht irre machen läßt, sondern den Beweis von Hiobs Schuld einmal in Händen, ihn auch unwiderruflich als einen listigen Verbrecher verurtheilt. Denn, meint El. ferner, Hiobs eingebildete Weisheit und freie Sprache muß ja alle Religiosität untergraben, jede fromme Andacht und Anbetung Gottes aus der Menschenmitte verscheuchen, daß er dadurch nicht bloß sich selber, sondern auch der ganzen Menschheit höchst schädlich und gefährlich wird, welche allesammt (nach der Ansicht der Fr.) nur in der Erwartung von Gott mit einem Wohlleben belohnt zu werden, der Frömmigkeit huldigt; so aber Hiob dieses abstreitet, wird sie auch die Frömmigkeit fahren lassen; was kein Mensch thun würde, der nicht von glühendem Haß gegen den Glauben durchdrungen und ganz moralisch verderbt sei. Endlich behauptet El.: Hiob habe am allerwenigsten Ursache, auf seine Weisheit stolz zu thun, klüger sein zu wollen als alle andere Menschen, und alles Alte, von jeher allgemein für Wahrheit geltende zu verwerfen, weil er es mit seinem Leben und Bewußtsein nicht vereinbaren zu können glaubet. Wie, gedenkt Hiob an die Spitze der ganzen Menschheit sich zu stellen, und sich einer besondern Nähe und Würde bei Gott rühmen zu können, daß er sich ermächtigt fühlet, die seit der Urzeit her herrschenden Religionsideen mit einem Schlage

zu vernichten? Nein, Hiob hat weder göttliche Offenbarung noch menschliche Erfahrung, beides aber haben die Lehren der Urväter für sich, die darum auch Hiob annehmen muß. So bemüht sich denn El. abermals, durch Sprüche des Alterthums ein schauer- und grauenerregendes Gemälde, vom unausbleiblichen schrecklichen Untergange der Frevler, dem Hiob vor Augen zu führen; in diesen Spiegel soll Hiob schauen, und sein eigenes, gegenwärtiges und noch zu erwartendes Schicksal als verdiente Strafe seines sündhaften Lebens erblicken; damit er, wenn auch nicht aus reiner Ueberzeugung, (was auch der Aberglaube nie wünscht), so doch aus feiger Furcht vor der Strafe, wo möglich zum bewußtlosen Glauben zurückkehren möchte.

Hiobs Gegenrede. Cap. 16. 17.

Eliphas habe ihm nichts Neues und Tröstliches mitgetheilt 16, 1—3; der Glückliche hat gut Reden! wäre es nur möglich die Rollen mit einander zu wechseln, so könnte auch er den Fr. mit Kopfschütteln und Lippenmitleid vollauf dienen V. 4. 5. Aber ihm wird weder durchs Reden noch durchs Schweigen Linderung; er wird, obschon ganz ohnmächtig und von Allen verlassen, doch noch immer von grenzenlosen Plagen, als Zeugen des göttl. Zornes, verhöhnt und geschändet, grausamen Feinden preis gegeben. V. 6—11. So ruhig war er vormals und nun muß er, als Zielscheibe von den göttl. Unglückspfeilen umschwirrt und durchbohrt, in Trauer und Asche, in Jammer und Todesdunkel darnieder liegen, und dies alles bei seiner reinen Unschuld in Wort und That! V. 12—17. — Doch, seine göttl. Unschuld kann nimmer vernichtet werden, dort droben lebt sein allsehender Zeuge, zu Ihm schaut er mit thränendem Auge, dort bei Gott findet er sein Recht! V. 18—21.

Denn hier, da schwinden seine zähligen Lebenstage, schon stockt sein Athem, schon am Rande des Grabes und noch immer wird ihm nur biterer Spott, schmähliche Kränkung zu Theil V. 22. — 17, 2. Ja, nur Gott ist ihm sicherer Bürge! wer sollt' es sonst sein? — die Verblendeten da! die ihren Freund, als der Sünde anheimgefallenen Antheil verschreien, wofür selbst die Kinder zur Strafe verschmachten sollten, und die ihn unaufhörlich zum allgemeinen Spott hinstellen, daß er vor Gram vergeht! V. 3—7. Alle Tugendhaften werden darob zusammenschaudern, aber nur um ihre innere moralische Kraft, fern von jeder niedrigen Aussicht auf Erdenglück, noch mehr zu befestigen V. 8. 9. Und auch er will sich die Wiederherstellung seines Glückes von seinen beschränkten Fr. nicht mehr vorspiegeln lassen; da doch alle Bande seines Lebens zusehends reißen, daß er dem Grabe unaufhaltsam entgegen eilt, schon zu den Todten gehört, und mit Moder und Verwesung sich befreunden muß; — Hoffnungslosigkeit ist hier sein Loos! im Grabe findet er Ruhe, auf Erden keine mehr! V. 10—16.

16. 1. Und es antwortete Hiob und sprach:	טז א וַיַּעַן אִיּוֹב וַיֹּאמַר:
2 dergleichen hab' ich viel gehört,	ב שָׁמַעְתִּי כְאֵלֶּה רַבּוֹת
elende Tröster seid ihr Alle!	מְנַחֲמֵי עָמָל כֻּלְּכֶם:
3 Wird ein Ende den windigen Reden?	ג הֲקֵץ לְדִבְרֵי רוּחַ
oder was kränkt dich, daß du widersprichst?	אוֹ מַה־יַּמְרִיצְךָ כִּי תַעֲנֶה:
4 Auch ich wollte wie ihr reden,	ד גַּם אָנֹכִי כָּכֶם אֲדַבֵּרָה
wäret ihr an meiner Stelle,	לוּ יֵשׁ נַפְשְׁכֶם תַּחַת נַפְשִׁי
zusammensetzen für euch — Worte,	אַחְבִּירָה עֲלֵיכֶם בְּמִלִּים
und schütteln über euch mit meinem — Kopfe;	וְאָנִיעָה עֲלֵיכֶם בְּמוֹ רֹאשִׁי:

---

(16) 2. עמל Mühsal und Elend, deine Worte verursachen Leid u. Gram anstatt Trost.
3. מרץ = הרץ schneiden, stechen, u. auch nach Kimchi und E. Esra (s. 6, 25.) heißt es, stark und heftig, also was stachelt, drängt und kränkt dich denn, daß du so sprichst? dein Inneres bleibt ja kalt, auch wenn deine Lippe redet, du sprichst wider Bewußtsein.

5 euch stärken mit meinem — Munde,	ה אֲאַמִּצְכֶם בְּמוֹ פִי
und lindern mit — Lippen-Mitleid!	וְנִיד שְׂפָתַי יַחְשֹׂךְ׃
6 Aber mag ich reden, nicht gelindert wird mein Schmerz,	ו אִם אֲדַבְּרָה לֹא יֵחָשֵׂךְ כְּאֵבִי
und hör' ich auf, was weicht er von mir?	וְאַחְדְּלָה מַה מִנִּי יַהֲלֹךְ׃
7 Nun hat Er mich ganz erschöpft,	ז אַךְ עַתָּה הֶלְאָנִי
hat verwüstet meinen ganzen Hausstand;	הֲשִׁמּוֹתָ כָּל עֲדָתִי׃
8 es packt mich, zum Zeugen ward es,	ח וַתִּקְמְטֵנִי לְעֵד הָיָה
es tritt auf wider mich, als mein Abfall,	וַיָּקָם בִּי כַחֲשִׁי
mir in's Angesicht — zeugt es! —	בְּפָנַי יַעֲנֶה׃
9 Sein Zorn zerreißt und befeindet mich,	ט אַפּוֹ טָרַף וַיִּשְׂטְמֵנִי
Er knirscht wider mich mit seinen Zähnen,	חָרַק עָלַי בְּשִׁנָּיו
als mein Feind wetzt Er seine Blicke gegen mich!	צָרִי יִלְטוֹשׁ עֵינָיו לִי׃
10 Sie reißen auf über mich ihren Mund,	י פָּעֲרוּ עָלַי בְּפִיהֶם
schmählich schlagen sie meine Backen,	בְּחֶרְפָּה הִכּוּ לְחָיָי
allzumal rotten sie sich um mich!	יַחַד עָלַי יִתְמַלָּאוּן׃
11 Gott übergab mich dem Ungerechten,	יא יַסְגִּירֵנִי אֵל אֶל עֲוִיל
und in Frevler Hände stürzt' Er mich.	וְעַל יְדֵי רְשָׁעִים יִרְטֵנִי׃
12 Friedsam war ich, da zertrümmert' Er mich,	יב שָׁלֵו הָיִיתִי וַיְפַרְפְּרֵנִי
ergriff meinen Nacken — und zerschmetterte mich,	וְאָחַז בְּעָרְפִּי וַיְפַצְפְּצֵנִי
und stellte mich auf sich zum Ziele, —	וַיְקִימֵנִי לוֹ לְמַטָּרָה׃
13 da umringen mich seine Schützen,	יג יָסֹבּוּ עָלַי רַבָּיו
jeglicher spaltet meine Nieren, ohne Schonung,	יְפַלַּח כִּלְיוֹתַי וְלֹא יַחְמֹל
gießt zur Erde meine Galle;	יִשְׁפֹּךְ לָאָרֶץ מְרֵרָתִי׃

---

7. עדתי s. 15, 34. Das Subj. ist Gott, der bald in der 2. bald in der 3. Pers. angeredet wird. N. A. „hast verwüstet alles was für mich zeugt," Keiner kann für meine Unschuld mehr zeugen, weil das Uebel, nach dem Aberglauben der alten Welt, ein untrüglicher Beweis der Verschuldung war.

8. קמט = קמץ mit der Hand fassen, angreifen, das Unglück (welches als Subj. hinzugedacht werden muß) packt ihn. N. Vulg. u. Luth. „meine Runzeln" v. syr. u. talm. קמטים Runzeln; diese od. die Leiden zeugen frech für seine Schuld, für seinen Abfall von Gott. A. „meine Magerkeit (v. כחש abgezehrt sein, Ramban; es bedeutet aber eig. das Negiren, Hinwegnehmen, sowohl des Fleisches, Magerkeit, als der Wahrheit, Lüge u. Abfall,) tritt auf wider mich."

9. Seine Blicke wetzen, heißt, durch schreckliche grimmige Blicke einen gleichsam durchbohren.

10. Die Fr. verhöhnen und plagen ihn durch ihre verdächtigenden Reden, was Hiob ein schmähliches Schlagen nennt.

11. ירטני v. ירט = ירד stürzen, wie Ez. 30, 6. Spr. 21, 22. So auch im Arab. „ins Verderben stürzen." Davon 4 M. 22, 32., fortstürzen, eilen, „deine Reise ist übereilt vor mir." (S. Fürsts Concordanz.) עויל u. רשע ist nicht gerade auf die Fr., sondern auf seine ganze Umgebung zu beziehen, die einstimmig ihn, wie grausame Frevler, durch Hohn und Spottreden mißhandeln.

14 zerreißt mich, Riß auf Riß!	יד יִפְרְצֵנִי פֶרֶץ עַל פְּנֵי פָרֶץ
rennt auf mich, wie Kriegsheld!	יָרֻץ עָלַי כְּגִבּוֹר׃
15 einen Sack näht' ich um meine Haut,	טו שַׂק תָּפַרְתִּי עֲלֵי גִלְדִּי
und steckt' in den Staub mein Haupt;	וְעֹלַלְתִּי בֶעָפָר קַרְנִי׃
16 mein Gesicht ist glühend vom Weinen,	טז פָּנַי חֳמַרְמְרָה מִנִּי בֶכִי
und auf meinen Wimpern — schwarze Nacht	וְעַל עַפְעַפַּי צַלְמָוֶת׃
17 obwohl kein Unrecht in meinen Händen,	יז עַל לֹא חָמָס בְּכַפָּי
und bei meinem lautern Gebete!	וּתְפִלָּתִי זַכָּה׃
18 Erde! nicht darfst du bedecken mein Blut!	יח אֶרֶץ אַל תְּכַסִּי דָמִי
und keine Stätte sei für mein Geschrei!	וְאַל יְהִי מָקוֹם לְזַעֲקָתִי׃
19 Schon jetzt sieh,—da im Himmel ist mein Zeuge,	יט גַּם עַתָּה הִנֵּה בַשָּׁמַיִם עֵדִי
und mein Gewährsmann in den Höhen!	וְשָׂהֲדִי בַּמְּרוֹמִים׃
20 Nur Spötter sind — meine Freunde! —	כ מְלִיצַי רֵעָי
zu Gott hinauf, thränet mein Auge!	אֶל אֱלוֹהַּ דָּלְפָה עֵינִי׃
21 daß Er Recht schaffe dem Manne — bei Gott —	כא וְיוֹכַח לְגֶבֶר עִם אֱלוֹהַּ
und dem Menschensohn — bei seinem Freunde!	וּבֶן אָדָם לְרֵעֵהוּ׃
22 Denn die zähligen Jahre gehen dahin!	כב כִּי שְׁנוֹת מִסְפָּר יֶאֱתָיוּ
und den Pfad ohne Rückkehr werd' ich wandeln!	וְאֹרַח לֹא אָשׁוּב אֶהֱלֹךְ׃
17. 1: Mein Odem ist zerstört,	יז א רוּחִי חֻבָּלָה
meine Tage sind erloschen,	יָמַי נִזְעָכוּ
Gräber werden mir!	קְבָרִים לִי׃

חמרמרו ק׳

---

14. Hiob vergleicht seinen Körper zu einer Festung, die Leiden zu Schützen, die ihr Bresche auf Bresche schlagend, hart zusetzen.

15. Sack, d. i. Trauerkleid. עולל eig. thun, aber aram. u. chald. hineinthun, hineinstecken. Dan. 2, 16. 25. קרן eig. Horn, der Stolz und Adel des Stieres, wie beim Menschen das Haupt. R. Arnh. „mein strahlend Haupt" v. קרן Glanz.

16. חמרמר Steigerungsform v. חמר roth, glühendroth, wodurch seine Augen erblinden.

18. נפש = דם sein unschuldig, unter Qual und Marter, ausgehauchtes Leben soll von der Erde nicht bedeckt werden, und sein Geschrei keinen Raum finden, sondern als etwas Geistiges, ohne Raum und Ende, ewig zu Gott hinaufschallen.

21. יכח mit ל bedeutet vergelten und Recht verschaffen, wie Jes. 11, 4. לרעהו ist kein anderer als Gott, den Hiob seinen Freund nennt, parallel mit אלוה, also Hiob hofft, daß Gott einst durch Aufhellung seines dunkeln Räthsels und durch künftige Belohnung ihm seine Leiden vergelten werde; dies kann aber nur geschehen bei Gott, und bei seinem ewigen unvergänglichen Freund, der sich dann seiner freundlich annehmen werde. And. „daß Er Recht gebe dem Manne gegen Gott, und dem Menschen gegen seine Freunde. Aber abgesehen, daß es höchst überspannt sei, Gott soll gegen Gott jem. beistehen, so müßte es auch רעיו heißen.

22. Sie gehen dahin, zu ihrem festgesetzten Ziele.

2 Denn umgibt keine Täuschung mich,	ב אִם לֹא הֲתֻלִים עִמָּדִי
und muß nicht auf ihren Kränkungen weilen mein Auge?	וּבְהַמְּרוֹתָם תָּלַן עֵינִי׃
3 O, thu' es doch! sei Du mir Bürge — bei Dir!	ג שִׂימָה נָּא עָרְבֵנִי עִמָּךְ
— wer sollte sonst in meine Hand einschlagen? —	מִי הוּא לְיָדִי יִתָּקֵעַ׃
4 Denn ihr Herz verschlossest Du vor Einsicht,	ד כִּי לִבָּם צָפַנְתָּ מִּשָּׂכֶל
darum wirst Du nicht verherrlicht! —	עַל כֵּן לֹא תְרֹמֵם׃
5 Als Antheil (der Sünde) verschreit man Freunde, —	ה לְחֵלֶק יַגִּיד רֵעִים
um die, selbst ihrer Kinder Augen verschmachten!	וְעֵינֵי בָנָיו תִּכְלֶנָה׃

---

(17) 2. Hier auf Erden erwartet er Nichts mehr, denn hier umgibt ihn nur Täuschung, (v. התל verwechseln und täuschen, 13, 9. u. a.) nichts kann er im Klaren sehen, und dadurch muß er fortwährend Kränkung erdulden. And. „sind nicht Spöttereien um mich, und muß nicht auf Hadern mein Auge weilen?“ (Michäl. u. de Wette.) Oder „müßte ich nur nicht Spöttereien erdulden, bei ihrem Hadern wollte ich ruhig bleiben,“ (Eichh. u. Umbr.) Aber Hirz. wendet mit Recht ein, daß התל spotten, wenigstens nicht begründet sei, da überall die Bedeutung täuschen ausreicht; er übers. daher „wenn nur nicht Täuschung bei mir ist, so mag auf ihrem Kränken mein Auge weilen“ d. h. wenn nur mein Gewissen klar und fest ist, was kümmert mich ihr Gerede? Gewagt übers. Döderlein „umgeben mich nicht überall Todtenhügel, (v. תלל Hügel) und weilt nicht zwischen Gräbern (v. המר arab. Grabeshöhle, vgl. Ps. 140, 11.) mein Auge?“ Witzig erklärt Kimchi תָּלַן עֵינִי „mein Auge muß die Nächte durchwachen, um Gegenreden wider die Kränkungen der Fr. aufzufinden.“

3. Gott soll ihm Bürge sein für die ewige Fortdauer seiner Unschuld, daß Er ihn in seine Nähe nehmen werde, denn „zu Gott kommen“ od. „Gott schauen“ ist der gew. Ausdruck für die einstige Vergeltung und Unsterblichkeit, vgl. 19, 26.; in die Hand einschlagen, als Zeichen der Uebernahme einer Bürgschaft. Spr. 6, 1. 22, 26.

4. vor Einsicht, daß das Leid keine nothwendige Folge von Schuld sei, und eben hierdurch wird Gott nicht verherrlicht; denn sowohl durch das sich oft wiederholende Beispiel, daß auf Tugend Unglück und auf Schuld Glück folgt, als auch, daß nach der Ansicht der Fr., durch die Frömmigkeit stets irdisches Wohlleben zu erreichen sei, wird auch Gott herabgewürdigt. Vgl. Hos. 11, 7.

5. Fortsetzung des v. V., nach der Beschränktheit der Fr., jeder Unglückliche müsse stets ein Sünder sein, wird selbst ein Freund vom Freunde bei seinem Falle, für ein selbstverschuldetes Opfer der Sünde, als Beute des begangenen Frevels öffentlich verurtheilt; das 2. Gl. steigert den Gedanken: nicht allein, daß die Väter als Beute der Sünde anheim fallen, sondern selbst die Kinder müssen um die Sünden der Väter dahin schmachten! Was El. 5, 4. behauptet hatte. — חלק Theil, Antheil, steht hier im selben Sinne, wie 20, 29., also als Theil oder Beute (wie 1 M. 14, 24.) der Sünde oder des Unglückes, wird jeder Unglückliche, selbst von Freunden verurtheilt; daß das Subj. Sünde oder Unglück fehlt, ist darum, weil es sich aus חלק von selbst ergänzt, wie in diesem Buche oft der Fall ist. יגיד imperf. verrathen, öffentlich verurtheilen, wie Jer. 20, 10. בניו in der Einzahl ist wieder allgemein zu fassen, vgl. 27, 23. Diese meine Erklärung des sehr dunkeln Verses gebe ich blos als Muthmaßung dem Leser hin, weil nach allen mir bekannten Erklärungen hier weder Sinn noch Zusammenhang zu finden ist, (vgl. Ramban). So erklären die Alten: „nur Heuchelei reden diese Freunde, darum mögen die Augen ihrer Kinder verschmachten“ das Ungenügende dieser Erklär. rügt schon Arnh., daß Fluchen, und besonders der unschuldigen Kindlein für die Schlechtigkeit der Eltern, dem Charakter Hiobs ganz zuwider wäre; vgl. 31, 30. Nicht besser übersetzen die meisten Neuern: „wer zur Beute verräth die Freunde, die Augen seiner Kinder müssen verschmachten.“ Noch ungegründeter Arnh.: zur Zeche kündet er Freunde, und die Augen seiner Kinder schmachten; ähnlich Hirz.: „zum Antheil gibt man Kunde den Freunden, aber der eignen Kinder Augen verschmachten;“ d. h. die Fr. entbieten sich den

6	Auch mich stellt man zum Sprüchwort der Welt hin,	וְהִצִּגַנִי לִמְשֹׁל עַמִּים	ו
	daß ich zum öffentlichen Abscheu werde,	וְתֹפֶת לְפָנִים אֶהְיֶה:	
7	daß verdunkelt ist mein Auge vor Gram,	וַתֵּכַהּ מִכַּעַשׂ עֵינִי	ז
	und meine Gestalt — wie Schatten ist sie ganz.	וִיצֻרַי כַּצֵּל כֻּלָּם:	
8	Redliche werden sich darob entsetzen,	יָשֹׁמּוּ יְשָׁרִים עַל זֹאת	ח
	und Schuldlose über solch' Heuchler sich empören.	וְנָקִי עַל חָנֵף יִתְעֹרָר:	
9	Aber festhalten wird der Gerechte seinen Weg,	וְיֹאחֵז צַדִּיק דַּרְכּוֹ	ט
	und der reiner Hände noch mehr erstarken.	וּטֳהָר יָדַיִם יֹסִיף אֹמֶץ:	
10	Ihr aber alle, kommt nur immer wieder heran,	וְאוּלָם כֻּלָּם תָּשֻׁבוּ וּבֹאוּ נָא	י
	ich finde unter euch doch keinen Weisen!	וְלֹא אֶמְצָא בָכֶם חָכָם:	
11	Meine Tage sind vorüber,	יָמַי עָבְרוּ	יא
	meine Gedanken losgerissen,	זִמֹּתַי נִתְּקוּ	
	die innigsten meines Herzens —!	מוֹרָשֵׁי לְבָבִי:	
12	Nacht wollen sie zu Tag machen	לַיְלָה לְיוֹם יָשִׂימוּ	יב
	Licht soll näher sein, als die offne Finsterniß!	אוֹר קָרוֹב מִפְּנֵי חֹשֶׁךְ:	
13	Wenn ich hoffe — so ist's auf's Grab, als mein Haus,	אִם אֲקַוֶּה שְׁאוֹל בֵּיתִי	יג
	im Dunkel mein Lager zu betten,	בַּחֹשֶׁךְ רִפַּדְתִּי יְצוּעָי:	
14	zur Gruft ruf' ich — mein Vater!	לַשַּׁחַת קָרָאתִי אָבִי אָתָּה	יד
	zum Gewürm — Mutter und Schwester!	אִמִּי וַאֲחֹתִי לָרִמָּה:	
15	wo ist nun da — meine Hoffnung?	וְאַיֵּה אֵפוֹ תִקְוָתִי	טו
	und meine Hoffnung — wer schaut sie?	וְתִקְוָתִי מִי יְשׁוּרֶנָּה:	

Hiob belehren zu wollen, während sie selbst od. ihre Kinder in Unwissenheit verschmachten. Das Gezwungene dieser Erklärungen sieht jeder von selbst ein.

6. Eben in ihrem Wahne, daß er mit Leib und Seele der Sünde verfallen sei, (v. V.) stellen sie ihn der allgemeinen Verachtung bloß. תפת eig. v. תוף chald. ausspeien, (Raschi) dem man verächtlich ins Gesicht spuckt.

7. יצרי v. יצר die Gestalt, hier eig. die Gestaltungen. And.: meine Glieder.

8. חנף schon Raschi, nach dem spätern herrschenden Sprachgebrauch, profane Heuchler; und solche sind die Fr., da sie wider Ueberzeugung der Gottheit heucheln.

9. Antwort auf El. Vorwurf 15, 4. er stürzt nicht die Religion, sondern befestigt und läutert sie, indem er dieselbe vom Wahn befreit, daß Frömmigkeit stets irdisches Glück bringt.

11. מורשי v. ירש angeerbt, die angeerbten, eigenthümlichen u. innigsten Gedanken, seine liebsten Lebenspläne.

12. לילה die Hoffnung auf Wiederherstellung seines irdischen Glückes, diese trübe Nacht wollen sie ihm als hellstrahlend vorspiegeln, während er keinen (יום) Tag auf der für ihn dunkeln Erde mehr erwartet. Licht soll näher sein, sie wollen ihm einreden, das Glück und Genesung nahe seien, während er hier nur dichte Finsterniß sieht.

15. Wer schaut sie? ist sie doch nicht von irdischer, körperlicher und sichtbarer Natur, die man mit fleischlichen Augen schauen könnte!

16 Hinter des Grabes Riegel fährt sie nieder! טז בַּדֵּי שְׁאֹל תֵּרַדְנָה
Wenn allzumal im Staube — Ruhe! — אִם יַחַד עַל עָפָר נָחַת׃

Gedanken der Rede. Nun sind wir an die Stelle des Buches angelangt, wo wir die Wohlthätigkeit der Leiden auch schon an den Reden des unglücklichen Hiob merklich erkennen, obschon er selbst in seiner Trübseligkeit ihre heilsame Wirkung noch nicht ahnet. Hier sehen wir das Göttliche der menschlichen Unschuld, anstatt (wie dieses das Unglück, als Satan behauptete 1, 9 f.) durchs äußere Uebel und Leiden in der bodenlosen Tiefe des Unglaubens untergehen und vernichtet werden, gerade hierdurch erst recht zum wahren Bewußtsein, zur höchsten Höhe sich empor heben; hier sehen wir das glimmende geistige Fünkchen im Aschenhaufen des zusammenstürzenden menschlichen Körpers durch das Feuer der Leiden genährt, durch den Sturm des Unglücks angefacht zur nie geahnten, unverlöschbaren hellen Flamme auflodern. Schon Capit. 14 erwachte im verzweifelnden Hiob, der seine sichtbare Welt in Nichts zusammenbrechen sieht, die dunkele Ahnung eines unsichtbaren Jenseits, da sich Gott nach seinem Händewerk sehnen werde, und während er mit titanischer Wuth gegen den Himmel ankämpft und mit aller Macht die göttliche Ungerechtigkeit hervor zu heben sich nicht scheut, wurde in seinem Innern der große Gedanke der Unsterblichkeit, die Hoffnung auf die unvergängliche Herrlichkeit seiner Unschuld angeregt und vorbereitet; und hier finden wir jene dunkele Ahnung und Hoffnung, wie wohl noch immer nur ein Anflug der höhern Stimmung, das Werk einiger lichten Augenblicke, doch schon als fast klare Gewißheit mit festem Vertrauen ausgesprochen. Nachdem Hiob nur beiläufig die von El., als bewährte Weisheit und sanfte Tröstung hochgepriesene Rede, (15, 11 ff.) als ganz gemeines, unnützes Geschwätz, das mehr erbittert als tröstet, den Schmerz vergrößert, anstatt zu lindern, abweist, wendet er sich vorerst das Ungeheuer-Schreckliche seiner Lage seinen Freunden vor Augen zu führen, wie er obschon gänzlich erschöpft, von Allen verlassen, (weil sein Elend offen und frech für seine schwere Versündigung zeugt) dennoch fortwährend verfolgt und angefeindet wird, wie er, auch in der letzten Hoffnung: Gott werde zu seinen Gunsten erscheinen, bitter getäuscht, der Uebermacht weichen und in tiefe Trauer sein Haupt stecken, mit glühenden Thränen bis zum Erblinden seine Hoffnungslosigkeit beweinen müsse; nnd dann dieser seiner schrecklichen Lage seine fleckenlose Unschuld gegen Gott und Menschen, in Wort und That, in der Reinheit der Gesinnung wie in der Unsträflichkeit des Wandels, in der Lauterkeit seines Gebetes und in der Wahrhaftigkeit seiner Andacht gegenüber zu stellen. Und eben dieser schneidende Widerspruch zwischen Verdienst und Belohnung drängt ihn zum erhabenen Schluß hin, daß er ausruft: „Mein unschuldig vergossenes Blut darf und kann nicht ohne einstige Vergeltung verrinnen,

---

16. בדי = בריחים Riegel, Stangen womit man zuriegelt, denn das Schließen des Grabes wird als Zuriegeln gedacht. And.: „in die Einsamkeit (v. בדד) des Grabes.“ על עפר wenn alles Aeußere an ihm in Staub aufgelöst wird, dann hofft er zu erlangen Ruhe. נחת Subst. v. נוח ruhen. Zwischen יחד u. נחת ist ein Wortspiel.

mein aufrichtiges Klagen und reines Gebet nicht spurlos verhallen! Erdentiefe und Himmelshöhe können meiner Tugend kein Grab bereiten, hinauf, hinauf! zu dem über den lichten Sphären, Er, der Allwissende weiß und kennt meine Unschuld, Er ist mein Trost und Hort, auf Ihn vertraue ich mit thränenden Augen, mit gebrochenem Herzen, daß Er als letzter Richter über Tod und Leben, Zeit und Ewigkeit, auch mir, dem unschuldig leidenden, von Menschen und Schicksal verfolgten Genugthuung, Recht und Vergeltung angedeihen lassen werde." Dieses aber erwartet er nur, in der über den Tod hinausgehenden Ewigkeit, denn hier auf Erden hat er Nichts mehr zu hoffen, seine wenigen Pilgerjahre sind hingeschwunden, sein Athem ist zerstört, sein Leben erloschen, das offene Grab vor Augen; ja, hier umgeben ihn nur bittere Täuschungen, schauervolle, unergründliche Tiefen, die ihn zu verschlingen drohen; hier, auf der dunkeln Erde, in der nur auf den Schein sehenden, vom Wahn und Aberglauben befangenen und beschränkten Umgebung wird seine makellose Unschuld verkannt und angeschwärzt; sein guter Name gebrandmarkt, sein ruhiges Gewissen unaufhörlich bestürmt und gefoltert, sich zu Verbrechen und Missethaten zu bekennen, von denen es sich ganz rein fühlt, daß er in dieser traurigen Lage, bei seinem körperlichen Leid und Weh anstatt Trost und Mitleid nur bittere Kränkung, Spott und Lästerung, selbst von seinen Freunden hinnehmen muß. Nur auf Gott will er darum hoffen, daß Er ihm Bürge werde; seine Gottheit verpfändet sich ihm gleichsam für das Unstatthafte seines Untergangs, für die unvertilgbare Kraft seines Bewußtseins; der Name seiner Ewigkeit bürgt ihm für die ewige Fortdauer seines Geistes, seines wirklichen Selbst, seines innern Schatzes der Unschuld. Ja, bei Ihm, (עמך 17, 3.) in seiner Nähe ist er geborgen, dort im Strahlenglanze seiner Herrlichkeit wird ihm ewig Licht nach der langen Finsterniß, ewige Ruhe nach der langen Unruhe.

Was El. ferner, im Mantel der Heiligkeit gehüllt, ihm vorgeworfen, "durch sein freies Reden wird die Frömmigkeit gefährdet." (15, 5.) Hierauf erwiedert Hiob mit Recht, daß gerade umgekehrt durch die beschränkte Ansicht der Freunde, jegliches Leid als entsprechende Strafe der verübten Sünden zu halten, die göttliche Würde entwürdigt, die Tugend erniedrigt und die wahre Frömmigkeit herabgesetzt wird, da man Gott nur dienet, um des eiteln Glückes nicht verlustig zu werden, die Sünde scheut, nicht aus Gottesfurcht, sondern aus niedriger Furcht, durch dieselbe das Unglück herab zu beschwören. Die wahrhaft Frommen aber, werden sich zwar über Hiobs Unglück entsetzen, (nach seiner jetzigen noch unvollkommenen Ansicht, da er die Wohlthätigkeit des Unglücks noch nicht kennt), aber keineswegs (wie El. meint) von Gott und Frömmigkeit lassen, vielmehr, im Hinblicke auf Hiobs Schicksal, die Tugend nicht um äußeres Wohlleben halber, sondern um ihrer selbst, um ihren eigenen göttlichen Adel willen lieben und üben.

Was aber endlich die Schreckbilder El., vom unausbleiblichen Erdenunglücke der Frevler betrifft, so fürchtet dieß Hiob am allerwenigsten. Denn schon fühlt er es, daß kein einziges Lebensband ihn mehr an die sichtbare Welt knüpft, daß er unwiderruflich dem Tode verfallen sei. Wie können nun die Freunde ihn

noch immer an die Erde fesseln, dichte Finsterniß in helles Licht, schwarze Nacht in heitern Tag verwandeln wollen? Nein, Hiob will sich nicht mehr täuschen und blenden lassen! von der Erde und auf der Erde will er Nichts mehr hoffen, vielmehr bei ganz ruhiger Betrachtung, mit dem stillen Grabe sich recht vertraut und einheimisch machen; denn nur dort hoffet er zu finden die hier vergebens erstrebte — Ruhe! — (נחת 17, 16.) Vergl. Capt. 19. u. Einleitung.

Rede des Bildad. Cap. 18.

Bildad äußert sein Befremden über das gegenseitige Haschen nach gehaltlosen Reden, um deren willen Hiob die Fr. als dummes Vieh verachtet V. 1—3. Seine Verwegenheit und verzweifelnde Unruhe, die sittliche Weltordnung aus ihren Fugen zu reißen, verräth ja hinreichend sein böses Gewissen — V. 4. Aber Alles vergeblich, des Frevlers Loos bleibt immer Untergang: sein Glücksstern geht unter, und so ohne Licht stürzt er sich selbst in Schlingen und Fallen V. 5—11.; die verderblichsten Krankheiten verzehren ihn mit Heißhunger V. 12. 13.; er wird aus der Stätte seines Glückes gedrängt und den schrecklichsten Schreckensmächten überliefert; daß sein Schößling und Sprößling, sein Haus und Geschlecht mit Stumpf und Stiel, zum Schauder erregenden Beispiel der Mit- und Nachwelt, untergehen. V. 14—21.

18. 1 Und es antwortete Bildad aus Schuach und sprach: — יח א וַיַּעַן בִּלְדַּד הַשֻּׁחִי וַיֹּאמַר:

2 Wo endlich werdet ihr ein Ende machen dem Gerede? — ב עַד אָנָה תְּשִׂימוּן קִנְצֵי לְמִלִּין
Kommt zu Einsicht, und dann laßt uns reden! — תָּבִינוּ וְאַחַר נְדַבֵּר:

3 Warum werden wir für Vieh geachtet, — ג מַדּוּעַ נֶחְשַׁבְנוּ כַבְּהֵמָה
sind vernagelt in euren Augen —? — נִטְמִינוּ בְּעֵינֵיכֶם:

4 Du, der sich in seinem Zorn selbst zerreißt, — ד טֹרֵף נַפְשׁוֹ בְּאַפּוֹ
soll deinetwegen entvölkert werden die Erde, — הַלְמַעַנְךָ תֵּעָזַב אָרֶץ
und die Schöpfung entrückt werden ihrer Stätte? — וְיֶעְתַּק צוּר מִמְּקֹמוֹ:

5 Dennoch, der Frevler Licht verlischt, — ה גַּם אוֹר רְשָׁעִים יִדְעָךְ
und nicht leuchtet die Flamme seines Feuers. — וְלֹא יִגַּהּ שְׁבִיב אִשּׁוֹ:

---

(18) 2. עד אנה eig. bis wo, d. h. wohin wollt ihr in eurem Gerede gelangen, um endlich aufzuhören (Ralbag). קנצי = קצי Ende, das נ anstatt des Dag. Arnh. nimmt קנץ = dem aram קנט zanken: bis wann werdet ihr Zänkereien für Reden ausgeben? Aber Bild. selbst zankt ja am meisten!! Unzulässig ist die gewöhnliche Erklär. von Jarchi und Kimchi: wann werdet ihr ein Ende machen den Worten? weil עד אנה wohl „bis wann,“ aber unmöglich „wann“ bedeutet; vgl. 8, 2. 19, 2.

3. vernagelt, v. טמה = chald. טמם, hebr. אטם verstopft, tropisch, verdummt u. vernagelt. (Kimchi.) And. v. טמא warum sind wir unrein in euern Augen? Der Plur. v. עיניכם ist an Hiob und seine Gleichgesinnten, da überh. Hiobs Streit zwei Partheien im Menschenleben hervorbringt.

4. תעזב eig. verlassen sein von Bewohnern, da sich dieselben ohne Furcht vor der Strafe gegenseitig aufreiben würden. צור v. יצר bilden, schaffen, das Geschaffene soll Hiobs willen aus den Angeln gehoben werden? And.: „der Fels der Schöpfung.“

5. גם Nachdrucksvoll, obschon du gegen die Strafe wüthest, so bleibt sie doch nicht aus. Licht und Flamme, Bilder des strahlenden Glückes.

6	Das Licht wird dunkel in seinem Zelte	אוֹר חָשַׁךְ בְּאָהֳלוֹ	ו
	und seine Leuchte über ihm erlischt! —	וְנֵרוֹ עָלָיו יִדְעָךְ׃	
7	eingeengt werden seine kräftigen Schritte,	יֵצְרוּ צַעֲדֵי אוֹנוֹ	ז
	daß ihn niederstürzt sein eigner Anschlag:	וְתַשְׁלִיכֵהוּ עֲצָתוֹ׃	
8	Denn er wird geleitet ins Netz durch seine Füße,	כִּי שֻׁלַּח בְּרֶשֶׁת בְּרַגְלָיו	ח
	und er wandelt stets über Garnen;	וְעַל שְׂבָכָה יִתְהַלָּךְ׃	
9	es faßt an der Ferse die Schlinge,	יֹאחֵז בְּעָקֵב פָּח	ט
	ihn überwältigen Bande;	יַחֲזֵק עָלָיו צַמִּים׃	
10	versteckt in der Erde liegt sein Strick,	טָמוּן בָּאָרֶץ חַבְלוֹ	י
	und seine Falle — auf dem Pfade;	וּמַלְכֻּדְתּוֹ עֲלֵי נָתִיב׃	
11	ringsum ängstigen ihn Schrecknisse,	סָבִיב בִּעֲתֻהוּ בַלָּהוֹת	יא
	und verscheuchen ihn, wohin er geht;	וֶהֱפִיצֻהוּ לְרַגְלָיו׃	
12	ausgehungert ist sein Unglück,	יְהִי רָעֵב אֹנוֹ	יב
	und Unheil ist bereit, ihm zur Seite;	וְאֵיד נָכוֹן לְצַלְעוֹ׃	
13	es frißt gliedweis seine Haut,	יֹאכַל בַּדֵּי עוֹרוֹ	יג
	seine Glieder frißt des Todes Erstgeborner;	יֹאכַל בַּדָּיו בְּכוֹר מָוֶת׃	
14	losgerissen wird aus seinem Zelt sein Vertrau'n,	יִנָּתֵק מֵאָהֳלוֹ מִבְטַחוֹ	יד
	und es schleppt ihn zum Schreckens-Könige;	וְתַצְעִדֵהוּ לְמֶלֶךְ בַּלָּהוֹת׃	

6. Die Leuchte über ihm, ist die Lampe, welche im Orient an der Decke des Zimmers befestigt, die ganze Nacht über leuchtet. (Jahn bibl. Archäol. 258.)

7. Da alles um ihn dunkelt, so ist sein Schritt unsicher, daß er sich selbst ins Verderben stürzt.

8. שׂבכה ein aus Garn verfertigtes Fallgitter, auf dem der Sünder in seiner Angst stets zu wandeln glaubt.

11. הפיץ eig. zerstreuen, jem. forttreiben, verscheuchen, wie Ez. 34, 21. Hab. 3, 14. לרגליו wohin er auch den Fuß setzet, es treibt ihn fort. Jes. 41, 2. Es ist nicht nöthig mit Raschi, hier an den Aberglauben von (שדים) Dämonen und Gespenstern zu denken, denn der Schrecken liegt im Bösen selbst, der allerdings durch die aufgeregte Phantasie allerlei seltsame schreckhafte Gestalten zu sehen glaubt.

12. אנו = און parallel mit איד Schmerz u. Untergang; (21, 19. 1 M. 35, 18.) hochpoetisch wird das Unglück selbst als heißhungrig, um den Sünder zu verschlingen, geschildert. לצלעו v. צלע Rippe, Seite. And. „und Unglück ist bereit zu seinem Sturze," v. צלע hinken, fallen, in diesem Sinne steht der Ausdruck Ps. 38, 18. 35, 15. (Hirz.)

13. בדי v. בד = בדד allein, abgesonderte Theile, Stangen und Zweige, davon hier, die Glieder, als Zweige des Körpers, יאכל wird nachdrucksvoll wiederholt, um anzudeuten, daß der Sünder nicht schnell, sondern langsam vom Unglücke abgezehrt wird: „es frißt und frißt an ihm." בכור מות ist der ausgezeichnete, furchtbar quälendste Tod, der gewöhnliche Tod heißt מות und die nach langen Qualen den Tod herbeiführende Elephantiasis, Hiobs Krankheit בכור מות, der vorzüglich schrecklichste Tod.

14. צעד eig. schreiten, das Verhängniß läßt ihn schreiten; da er sein Vertrauen verloren, so fühlt er sich immerfort zum Könige aller Schrecken hingeschleppt. König der Schrecken ist nichts anderes, als der eben erwähnte schreckliche Erstgeborne des Todes. (Vgl. Jes. 28, 15. wo auch der Tod als Fürst gedacht wird, mit dem man einen

15 in seinem Zelte wohnt — seine Vernichtung!	טו תִּשְׁכּוֹן בְּאָהֳלוֹ מִבְּלִי לוֹ
Schwefel wird gestreut auf seine Wohnung!	יְזֹרֶה עַל נָוֵהוּ גָפְרִית׃
16 unterhalb dorren seine Wurzeln,	טז מִתַּחַת שָׁרָשָׁיו יִבָשׁוּ
und oberhalb welkt sein Gezweig;	וּמִמַּעַל יִמַּל קְצִירוֹ׃
17 sein Andenken schwindet aus dem Lande,	יז זִכְרוֹ אָבַד מִנִּי אָרֶץ
und kein Name bleibt ihm auf weiter Trift;	וְלֹא שֵׁם לוֹ עַל פְּנֵי חוּץ׃
18 man stößt ihn aus Licht in Finsterniß,	יח יֶהְדְּפֻהוּ מֵאוֹר אֶל חֹשֶׁךְ
und aus der Welt wird er gejagt;	וּמִתֵּבֵל יְנִדֻּהוּ׃
19 nicht Sohn noch Enkel bleibt ihm im Volke,	יט לֹא נִין לוֹ וְלֹא נֶכֶד בְּעַמּוֹ
und kein Ueberbleibsel — in seinen Weilern.	וְאֵין שָׂרִיד בִּמְגוּרָיו׃
20 Ob seinem Tag, entsetzen sich die Spätern,	כ עַל יוֹמוֹ נָשַׁמּוּ אַחֲרֹנִים
und die Frühern ergreift Schauder;	וְקַדְמֹנִים אָחֲזוּ שָׂעַר׃
21 nur also (ergeht's) Sünder-Wohnungen,	כא אַךְ אֵלֶּה מִשְׁכְּנוֹת עַוָּל
und so der Stätte des Gott-Nichtkennenden!	וְזֶה מְקוֹם לֹא יָדַע אֵל׃

Gedanken der Rede. Da Hiob in seiner letzten Rede wiederum gegen die Freunde scharf geredet, sie Thoren und Heuchler genannt hatte, so fühlen sich die Vertreter des Aberglaubens durch diesen wahren Vorwurf tief gekränkt; und das um so mehr, da sich dieselben für heilige Verfechter des in Abrede gestellten (nach ihrem Wahne) allein wahren Glaubens: Leid und Weh sei stets Strafe der verübten Sünden, betrachten; und wer daher gegen sie und ihre Meinung streitet und dieselbe nicht blindlings anerkennt, der vergreift sich

---

Bund schließt,) der dem schuldbelasteten Sünder nur schrecklich und grausenhaft vorkommt; daß aber hier keineswegs an einen wirklich regierenden König der Unterwelt, Abaddon, ähnl. dem indischen Jamas und griech. Pluto zu denken sei, der mit dem himmlischen in Zwietracht lebt, (Schärer u. Ew.) beweist schon schlagend v. Cölln bibl. Theol. S. 213., daß in der ganzen Bibel der Gott des Himmels und der Erde auch als alleiniger Beherrscher der Unterwelt und des finstern Grabes gedacht wird. Vgl. 14, 13. 26, 6. Ps. 139, 8. Spr. 15, 11. u. a. m.

15. מבלי Subst. v. בלה Verwesung und Vernichtung, vgl. Jes. 38, 17. And. »es wohnt in seinem Zelte von dem Nicht-Seinen,« d. i. Fremde. Schwefelfeuer fällt vom Himmel herab, wie zur Zerstörung Sodoms 1 M. 19, 24., was auch bei Hiob der Fall war, 1, 16.

16. Der ganze Familienstamm stirbt ab, unten dorren die Wurzeln, die Eltern, weil ihnen kein Lebenssaft aus der Quelle der Religion zufließt (vgl. 8, 12. f.) und dadurch welken von selbst auch die Zweige, alle Familienglieder ab; eben wie es dem Hiob widerfahren ist.

17. חוץ ist die ganze Gegend, wo die Nomaden mit ihren Heerden umherziehen, und obschon Hiob ein reicher Heerdenbesitzer war, so wird doch sein Andenken aus dem Munde der Hirten auf der weiten Trift verschwinden.

18. Licht und Finsterniß, s. v. a. Leben und Tod, Sein und Nichtsein.

20. Mit- und Nachwelt. And. die von Abend und die von Morgen, die Völker der ganzen Erde entsetzen sich.

21. אך nur ein solches Loos hat Hiob zu erwarten, kein anderes.

an Gottes Majestät, gegen den (ihrer Meinung nach) schonungslos und leidenschaftlich aufzutreten, (sei es auch mit leeren Worten, mit unerlaubten Mitteln) die heiligste Pflicht ist. Und diese Pflicht erfüllt nun Bildad getreulich. Zuerst den von El. bereits bis zum Ueberdrusse erschöpften Beweis für Hiobs Verschuldung, daß er sich in seiner Verzweiflung selbst zerfleischt, nochmals wiederholend, wirft er sich eben wie sein Vorgänger in den Mantel der Frömmigkeit und behauptet mit heiliger Miene: Um Hiobs willen, damit er im schwersten Unrecht dennoch Recht behalte, wird Gott wahrlich den von altersher bestehenden Weltlauf nicht hemmmen, seine Straf- und Züchtigungsanstalten nicht ändern, um argen Sündern (wie Hiob einer ist) die verschuldete Strafe zu erlassen, weil sie gegen den Himmel toben, und dieselbe nicht tragen wollen; dadurch würde ja die Weltordnung, Tugend und Sittlichkeit in Verfall gerathen, die ganze Erde dem Laster und zügellosen Frevel preisgegeben werden, daß die Schöpfung unvermeidlich in Nichts zerfallen müßte. (So glaubt noch jetzt jeder schwärmerischer Verfechter des Wahns, daß mit diesem auch die ganze sittliche Welt untergehen werde.) Nein, meint Bildad, des Thoren halber läßt Gott die Welt nicht zu Grunde gehen! Mag die Vernunft noch so sehr gegen das Weltgesetz sich sträuben, und Hiob noch so kühn mit seinen neuen Ideen und Gerechtigkeitsbegriffen zu dem dunkeln Sitz der unbekannten Macht hinaufdringen, um das von altersher Bestehende zu stürzen, es bleibt bei der alten Ordnung, wie es von jeher war; nicht um ein Fingerbreit darf sie von der festbestimmten Bahn weichen, den Sünder trifft immerfort das verdiente Unglück, wenn er es auch nicht verdient zu haben vorgibt. Und um dieses so grell als möglich zu veranschaulichen, handhabt Bildad die von jeher gebräuchlichen Waffen des Aberglaubens: Fluchen, Bannen und Schrecken so meisterhaft, daß er das furchtbar-schauderhafteste Gemälde von dem unausbleiblichen Untergange des Sünders entwirft, welches auch Zug für Zug Hiobs unglücklichen Zustand vergegenwärtigt.

Hiobs Gegenrede Cap. 19.

Wie lange wollen die Fr. ihn noch durch ihr unverschämtes Gerede verhöhnen? V. 1—3. Zugegeben er hätte gefehlt, so hat er doch dadurch Niemanden verführt! V. 4. Wenn sie daher ihm verdiente Schmach wirklich zumuthen, so mögen sie es nur wissen, daß sie selbst dadurch die göttl. Gerechtigkeit herabsetzen V. 5—8. Denn zu ungeheuer ist sein Unglück, als daß er es durch Schuld sich gar zuziehen könnte: seine Würde und Hoffnung ist zerrüttet, von Qualen und Drangsalen wird er bestürmt; Bekannte und Verwandte, die Liebsten und Nächsten, ja die Knechte und Mägde verabscheuen ihn, daß er abgezehrt und ohne heilen Flecken darnieder liegt V. 9—20., möchte dieser traurige Anblick bei ihnen Gnade und Theilnahme erregen, daß sie doch endlich aufhören an seinem Fleische zu nagen! V. 21. 22. Und möchte doch wenigstens das Andenken seiner, in der Gegenwart verkannten Unschuld der Nachwelt aufbewahrt werden! V. 23. 24. Aber nein! nicht die vergängliche Nachwelt, sondern der Ewiglebende ist sein Annehmer und Erlöser, den er über Erde und Staub, nachdem Haut und Fleisch vergehen, mit seinem geistigen Auge klar schauen werde! V. 25—27. Wollen aber die Fr. noch immer darüber brüten, wie sie ihn als Sünder verfolgen können, so sollen sie es nur wissen: „es gibt ein ew'ges Weltgericht!" V. 28. 29.

19. 1. Und Hiob antwortete und sprach:	יט א וַיַּעַן אִיּוֹב וַיֹּאמַר:
2 Bis wohin wollt ihr meine Seele betrüben	ב עַד אָנָה תּוֹגְיוּן נַפְשִׁי
und mich zermalmen mit Worten?	וּתְדַכְּאוּנַנִי בְמִלִּים:

(19) 2. עד אנה s. 18, 2.

3 Nun, schon zehn Mal schmäht ihr mich,	ג זה עשר פעמים תכלימוני
unverschämt stellt ihr euch fremd gegen mich.	לא תבשו תהכרו לי:
4 Und hätt' ich auch wirklich mich vergangen;	ד ואף אמנם שגיתי
bei mir bleibt ja mein Vergehn!	אתי תלין משוגתי:
5 Wollt ihr aber wirklich gegen mich großthun,	ה אם אמנם עלי תגדילו
und rechtfertigen über mich meine Schmach;	ותוכיחו עלי חרפתי:
6 so wisset denn, daß Gott mir Unrecht gethan,	ו דעו אפו כי אלוה עותני
und sein Netz auf mich geworfen ringsum!	ומצודו עלי הקיף:
7 Sieh, ruf' ich: Gewalt! — kein Erhören,	ז הן אצעק חמס ולא אענה
schrei' ich laut — kein Gericht!	אשוע ואין משפט:
8 Meinen Pfad hat Er verzäunt, unüberschreitbar,	ח ארחי גדר ולא אעבור
und auf meine Gänge legt' Er Finsterniß;	ועל נתיבותי חשך ישים:
9 meine Ehre hat Er mir ausgezogen,	ט כבודי מעלי הפשיט
und abgethan die Krone meines Hauptes;	ויסר עטרת ראשי:
10 Er reißt mich aus ringsum, daß ich vergehe,	י יתצני סביב ואלך
und rottet, wie einen Baum, meine Hoffnung aus;	ויסע כעץ תקותי:
11 Er läßt brennen seinen Zorn wider mich,	יא ויחר עלי אפו
und achtet mich gleich seinen Feinden;	ויחשבני לו כצריו:
12 zusammen rücken seine Schaaren an,	יב יחד יבאו גדודיו
werfen auf wider mich ihren Weg,	ויסלו עלי דרכם
und lagern sich rings um mein Zelt.	ויחנו סביב לאהלי:

---

3. Zehn ist die im Alterthum gewöhnliche runde Zahl für viele mal; vergl. 1 M. 31, 7. הכר ist am wahrsch. nach Raschi, Ramban und Chald. verw. mit נכר fremd thun, sich verstellen, wie Spr. 26, 24. = תתנכרו sich fremd stellen 1. M. 42, 7. eben wie הכרה und הצלה (Jes. 3, 9. Esth. 4, 16.) v. נכר u. נצל gebildet sind; und dieses thun die Fr., indem sie ihre Freundschaft verleugnen und Hiob wie Fremde und Barbaren behandeln. R. Jona hingegen, dem alle Neuern folgen, leitet es vom Arab. „staunen und betäuben" ab; und Schult. vergleicht es, was auch Joseph Kimchi thut, zum Arab. „frech und gefühllos sein" = שות פנים.

4. Bei mir, ohne Andere durch mein Beispiel zu verführen.

5. Wollt ihr wirklich als stolze Lehrer es durch eure Philosophie beweisen, daß ich mein schmachvolles Schicksal verdient habe, יכח darthun, das Recht beweisen, hier, das Recht des ihn heimsuchenden Unglückes darthun; And.: „Wollt ihr in Wahrheit über mich groß herfahren, so überweist mich meiner Schande" d. h. beweist mir meine Sünde.

6. so wisset denn, nach eurer Behauptung, daß ich mein Unglück für verdiente Strafe nehmen soll, daß ꝛc.

7. kein Gericht, d. h. es wird mir keine Gerechtigkeit zu Theil.

9. Ehre u. Krone, seines guten Namens, den Ehrenkranz als צדיק zu gelten, hat ihm das Unglück geraubt, da er durch dasselbe allgemein als Frevler angeklagt wird. (Hitz.) N. A. hat Hiob wirklich die Edomitische Königswürde besessen; s. Einleitung.

10. Das Bild ist von einem fest eingewurzelten Baume hergenommen, um den man zuerst ringsum rüttelt, und dann ihn von allen Seiten mit den Wurzeln ausreißt, und endlich ganz ausrottet.

12. Hiob vergleicht sein Zelt zu einer Festung, gegen welche seine Feinde eine Belage-

13 Meine Brüder hat Er von mir entfernt,	יג אַחַי מֵעָלַי הִרְחִיק
und meine Vertrauten sind mir ganz entfremdet;	וְיֹדְעַי אַךְ־זָרוּ מִמֶּנִּי׃
14 meine Verwandten bleiben aus,	יד חָדְלוּ קְרוֹבָי
und meine Bekannten vergessen mich;	וּמְיֻדָּעַי שְׁכֵחוּנִי׃
15 meine Hausgenossen und Mägde —	טו גָּרֵי בֵיתִי וְאַמְהֹתַי
für einen Fremden achten sie mich,	לְזָר תַּחְשְׁבֻנִי
ein Fremdling bin ich in ihren Augen;	נָכְרִי הָיִיתִי בְעֵינֵיהֶם׃
16 meinem Knechte ruf' ich — keine Antwort! —	טז לְעַבְדִּי קָרָאתִי וְלֹא יַעֲנֶה
flehet' ich auch mit meinem Munde zu ihm.	בְּמוֹ־פִי אֶתְחַנֶּן־לוֹ׃
17 Mein Unmuth bleibt fremd meinem Weibe,	יז רוּחִי זָרָה לְאִשְׁתִּי
und mein Flehen den Söhnen meines (Mutter) Leibs;	וְחַנֹּתִי לִבְנֵי בִטְנִי׃
18 selbst Buben verachten mich,	יח גַּם־עֲוִילִים מָאֲסוּ בִי
will ich aufstehn, so verspotten sie mich;	אָקוּמָה וַיְדַבְּרוּ־בִי׃
19 mich verabscheuen alle meine Engvertrauten,	יט תִּעֲבוּנִי כָּל־מְתֵי סוֹדִי
und die ich liebte — sie kehren sich gegen mich;	וְזֶה־אָהַבְתִּי נֶהְפְּכוּ־בִי׃
20 daß an Haut und Fleisch mein Gebein anklebt,	כ בְּעוֹרִי וּבִבְשָׂרִי דָּבְקָה עַצְמִי
und ich nur entkomme mit meiner Zähne Haut.	וָאֶתְמַלְּטָה בְּעוֹר שִׁנָּי׃
21 O, erbarmt euch mein, erbarmt euch mein, ihr meine Freunde!	כא חָנֻּנִי חָנֻּנִי אַתֶּם רֵעָי
Denn Gottes Hand hat mich getroffen!	כִּי יַד־אֱלוֹהַּ נָגְעָה בִּי׃

---

rung aufführen. יסלו v. סלל erhöhen, aufwerfen einen Wall und eine Schanze zur Erstürmung der Festung, vgl. Jer. 33, 4.

17. רוח heißt jegliche Gemüthsbewegung, hier, zorniger Unmuth ob seiner Krankheit, der sein Weib ungerührt läßt, vgl. 15, 13. בטני eben wie oben 3, 10. Mutterleib, also Geschwister; denn seine Kinder hat er ja verloren. 1, 18. N. And. sind unter Kinder Enkel gemeint, die in der Bibel für leibliche Kinder angesehen werden, wie 1. M. 29, 5 u. a. m. Sollte aber dieß alles nicht befriedigen, so ist es immer eine unverzeihliche Uebereilung von den neuern Verff. (Eichh. u. a.) dem Dichter das Erwähnen der Kinder Hiobs, als ein grobes Versehen aufzubürden, da doch am wahrscheinlichsten der ganze Vers, wie schon Ramban erklärt, hypothetisch zu nehmen sei, wenn er Kinder hätte, so würde doch sein Flehen sie ungerührt lassen. Vgl. 14, 21. And. nehmen זרה = זרא Ekel, wie 4 Mos. 11, 20. und חנותי v. Arab. u. Syr. חניא übel riechen: „Mein Athem ist zum Ekel meinem Weibe, und ich rieche übel meinen eignen Kindern.“ Für diese Erklär. spricht, daß die Elephantiasis wirklich einen stinkenden Athem verursacht.

18. עולים עולם kleine Kinder, aber verw. mit עול ungerecht, muthwillig, Buben.

20. דבקה das Ankleben der Knochen an der Haut ist ein Bild der Magerkeit. Unnöthig verbessert LXX für דבקה רבקה: an Haut und Fleisch fault das Gebein. Michäl. Eichh. u. v. A. nehmen מלט kahl sein, und die Haut der Zähne für Lippen: „Kahl bin ich an der Haut meiner Zähne“ d. h. Hiob beklagt das Ausgehen des Bartes, die Zierde des Arabers, durch die Krankheit. Besser und zuverlässiger ist es ואתמלטה בעור שני für ein sarkastisches Sprüchw. zu nehmen, am ganzen Körper, wo Haut ist, hat er sie verloren, nur an den Zähnen hat er sie gerettet, weil diese mit keiner Haut bedeckt sind,

22 Warum verfolgt ihr mich wie Gott?	כב לָמָּה תִּרְדְּפֻנִי כְמוֹ אֵל
und werdet nicht satt meines Fleisches!	וּמִבְּשָׂרִי לֹא תִשְׂבָּעוּ׃
23 O, daß doch aufgeschrieben würden meine Worte!	כג מִי יִתֵּן אֵפוֹ וְיִכָּתְבוּן מִלָּי
O, daß sie ins Buch gezeichnet würden!	מִי יִתֵּן בַּסֵּפֶר וְיֻחָקוּ׃
24 mit Eisengriffel und Blei,	כד בְּעֵט בַּרְזֶל וְעֹפָרֶת
für die Ewigkeit in Felsen gehauen!	לָעַד בַּצּוּר יֵחָצְבוּן׃
25 Aber ich erkenne, **mein Erlöser ist der Lebende,**	כה וַאֲנִי יָדַעְתִּי גֹּאֲלִי חָי
der als Zukünftiger über den Staub sich erheben werd'! —	וְאַחֲרוֹן עַל עָפָר יָקוּם׃
26 Und nach meiner Haut, die man zerschlägt, diese da!	כו וְאַחַר עוֹרִי נִקְּפוּ זֹאת
und frei vom Fleisch **werd' ich Gott schauen!**	וּמִבְּשָׂרִי אֶחֱזֶה אֱלוֹהַּ׃
27 den ich schauen werd', mir zum Heil, —	כז אֲשֶׁר אֲנִי אֶחֱזֶה לִּי .

---

22. Von seinem Fleische nicht satt werden, heißt an seinem Körper unaufhörlich durch lästernde Reden zehren und nagen, vgl. Dan. 3, 8.

23. seine Worte, das sind die Betheuerungen seiner Unschuld.

24. Mit Eisengriffel wurden die Buchstabenformen ausgehöhlt und dann Blei hineingegossen. (Raschi.)

25 ואני doch, wozu seine Hoffnung auf die vergängliche Nachwelt setzen, da er sie auf den Ewiglebenden setzen kann. גאל bedeutet nach den meisten Verff. ein Verwandter, (vgl. 4 Mos. 35, 12.) dem es oblag, das vergossene Blut seines Nächsten zu rächen, hier aber ist unter גאלי kein anderer zu verstehen, als Gott, der mit dem unschuldig sterbenden Menschen durch ewige Geistesbande verwandt u. der nur durch einstige Seligkeit, die durch unverdiente Leiden vermißte Gerechtigkeit wiederherstellen kann. חי adj. = חי העולם Dan. 12, 7. אחרון adj. der Letzte und Zukünftige, vgl. Jes. 44, 7, wo sich Gott geradezu אחרון nennt. על עפר wie 17, 16 u. a. m. über den Staub, d. h. nachdem er zu Staub zurückgekehrt sein werde, dann wird sich ihm die Herrlichkeit Gottes als die letzte und ewige Zuflucht offenbaren, ihm gleichsam aus dem Staube erstehen.

26. עור steht hier für die Hülle der Seele „Körper“ das Körperliche, also nachdem sein Körperliches dahin sein wird. נקפו v. נקף = נגף schlagen, zerschlagen. Jes. 3, 24. 10, 34. Die 3 Pers. Plur. steht für imperf., wie 7, 3. u. v. a. eig. die das Geschick und Leib zerschlagen. זאת für neutr., Hiob weist in diesem Worte nochmals mit Verachtung auf seinen zerschlagenen Körper hin: wird nur erst diese Haut da, nämlich sein morscher Körper, weg sein, dann hofft er Gott zu schauen. מבשרי = מן בשרי parallel mit אחר עורי ohne Fleisch, frei vom Leiblichen. Vgl. 11, 15. 21, 9. Jes. 49, 15. u. a.

27. לי für mich, zu meinem Glück und Heil, vgl. Ps. 56, 10. זר heißt nicht mit Stickel, Feind, sondern der Gegensatz der eigenen Person, hier, die ihn umgebenden Fr. und ihre Anhänger, welche das Unglück für selbst verdiente Strafe nehmen, und darum durch dasselbe nicht zur Hoffnung der Unsterblichkeit hingeführt werden, nicht so Hiob, ihm ist es ein klarer Beweis seiner Unsterblichkeit. Was gegen die Auffassung dieser Stelle von den neuen Verff. eingewendet wird. (S. Hirzel und Stickel z. St.) Nämlich: „der Klageruf der Verzweiflung, die Sorge um das Urtheil der Nachwelt V. 23. sei bei der Hoffnung auf jenseitige Vergeltung sinnlos;“ ferner „diese Hoffnung stände völlig vereinzelt und abgerissen da, auch wird im ganzen Buche die Hoffnung des Menschen nur auf das klägliche Schattenleben im Schеol hingewiesen.“ Fällt von selbst weg, wenn wir nicht mit jenen Gelehrten annehmen, „der Dichter habe der Unsterblichkeit Bahn brechen wollen,“ (dieß wäre allerdings der An-

und den meine Augen sehn, — kein Anderer, —	וְעֵינַי רָאוּ וְלֹא זָר
nach Ihm schmachtet mein Inneres in meinem Busen!	כָּלוּ כִלְיֹתַי בְּחֵקִי׃

---

lage dieses Buches zuwider, ganz mangelhaft ausgeführt und dabei völlig überflüssig, weil doch der Hauptgedanke des Buches auf der erhabenen Idee des Mosaismus sich gründet, im Streben nach Heiligkeit, Vervollkommnung und Gottähnlichkeit, wie hier in der Unvergänglichkeit der Tugend die unvergängliche Seligkeit und Unsterblichkeit zu sehen. Vergl. Einleit.) sondern der Zweck dieser Stelle als auch 14, 14. f. u. 16, 19 ff. ist blos, die Wohlthätigkeit des Unglückes auch hierin nachzuweisen, daß je grausamer es hereinbricht, desto stärker es den Menschen auf die Hoffnung der Unsterblichkeit hindrängt. Dieß aber für sich allein trägt Nichts zur Lösung des Räthsels von Hiobs Leiden bei, denn bei der gewissensten Hoffnung auf Unsterblichkeit muß er sich dennoch über das Unglück beklagen, so lange er es, nach dem alten Wahn, für eine feindliche göttl. Strafe zu halten genöthigt ist. Es ist darum nur eine nichtsagende Phrase, wenn man glaubt (Stickel S. 155.), daß durch die Idee der Unsterblichkeit allein schon das Räthsel vom Leiden der Frommen aufs höchste, schlagendste und beruhigendste gelöst wird. Erst durch Elihu, der das Leiden als ethisches Mittel zur Vervollkommnung des innern Menschen darstellt und durch die göttl. Erscheinung, die durch Vorführung der Schöpfung den Menschen von der göttl. grenzenlosen Güte überzeugt, wird das Problem genügend gelöst, daß Leiden nicht als Strafen, sondern als wohlthätige Läuterungsanstalten zur Bewährung der Tugend ertragen werden müssen. Demnach ist V. 23 nicht sinnlos, sondern eine psychologisch begründete Vorbereitung zu V. 25; s. Gedanken d. R. Und dieser Gedanke von der Hoffnung auf einstige Erlösung, wird auch nur darum so kurz und gedrängt, übrigens schön abgerundet hingestellt, um dadurch das Ueberraschende, wie der Unglückliche von der tiefsten Verzweiflung zur beseligendsten Hoffnung sich hinaufrankt, mehr hervorzuheben. Daher ward auch bisher das Grab (Scheol) so finster-schrecklich geschildert, um eben durch diese Schrecknisse den Sinn Hiobs auf die Hoffnung im lichten Himmel mit aller Stärke hinzulenken; von hier an aber schwindet sichtbar die Furcht vor dem Grabe aus seiner Seele. Was endlich eingewendet wird: „der Dichter hätte diesen wichtigen Gedanken der Unsterlichkeit noch weiter ausführen und auf den Gang des Streites einwirken lassen sollen,“ (was Stickel einen starren innern Widerspruch nennt) oder der Dichter müßte, „wie er die Scene des Buches im Himmel anknüpft, auch das Ende derselben in die höheren Welten versetzen.“ Hierauf muß ich entgegnen, daß die so geistig erhabene Idee der Unsterblichkeit, nach der weisen Ansicht der alten Hebräer, durch Worte, die mehr oder weniger den Gedanken verkörperlichen, weder weiter auszuführen, noch näher zu besprechen für rathsam befunden war, und daß wohl auch in der That die genannten Gelehrten des 19. Jahrh. von der Unsterblichkeit in den höhern Welten nichts mehr zu sagen wissen, als was der Dichter in den wenigen Worten so klar und bestimmt sagt: „Nach der Auflösung des Körpers werd' ich Gott schauen.“ Es muß also erst dargethan werden, was der Dichter, von seinem Standpunkte aus, noch von der Unsterblichkeit zu sagen hätte und wie er sie auf den Gang des Streites einwirken lassen könnte, um hierdurch das Räthsel zu lösen, bevor man voreilig die Unterlassung desselben für einen starren Widerspruch halten will. Schließlich muß ich bemerken, was jeder Unpartheiische eingestehen werde, (wie schon Ew. ähnlich sagt), daß der Hauptgedanke des Buches, ohne sich auf die Ewigkeit des Geistes zu stützen, völlig grund- und bodenlos sei, denn was wäre dieß für eine göttl. Gerechtigkeit, (wie sie das Buch lehrt) daß der Mensch leiden und dulden müsse, um seinen Geist zu läutern, seine Tugend und Unschuld zu bewähren, wenn auch diese Güter mit dem Staube aufhören sollten!! Diese kurzen Worte mögen für jetzt zur Bekräftigung meiner Ansicht genügen. Anderweitig wird dieser Gegenstand ausführlicher erörtert werden. R. der Accentuaction die נִקְּפוּ זאת zusammenzieht, muß זאת adverbial, für „so“ od. „also“ genommen werden, wie 5 Mos. 32, 6 u. a.; es wäre demnach zu übers., und nach meiner Haut, die man so oder diesermaßen zerschlagen hat u. s. w. Für meine gegebene Erklär. spricht auch die Uebers. des Chald's. Daß christl. Lehrer seit alter Zeit so befangen sein konnten, in V. 25—27. die Auferstehung des Leibes und die Auferweckung

28 Denkt ihr aber: „wie wollen wir ihn verfolgen,
daß der Grund der Sache in mir gefunden werde;“
29 so fürchtet euch vor dem Schwerte,
denn Grimm folgt auf die Sünden des Schwertes!
daß ihr es nur wisset: es gibt einen Richter!

כח כִּי תֹאמְרוּ מַה נִּרְדָּף לוֹ
וְשֹׁרֶשׁ דָּבָר נִמְצָא בִי׃
כט גּוּרוּ לָכֶם מִפְּנֵי חֶרֶב
כִּי חֵמָה עֲוֹנוֹת חָרֶב
לְמַעַן תֵּדְעוּן שַׁדִּין
שדון ק׳

Gedanken der Rede. Die schonungslose Rede Bildads, der in Hiobs Berufung auf den göttlichen Beistand und einstige Vergeltung mehr eine verzweifelte Verwegenheit als einen Beweis seiner Unschuld sieht; nöthigt den Letztern, die Gedanken seiner letzten Rede nachdrücklichst zu wiederholen; und er bietet hier zuerst Ernst, dann Güte und endlich Drohung auf, um nur die Freunde von ihrem schädlichen Irrthum, ihn seines Unglückes wegen, als Sünder zu verdammen, zu überzeugen.

Zuerst muß es Hiob ernst rügen, daß die Fr. noch immer in seinem schweren Leiden eine eben so schwere Versündigung sehen. Denn da sie es doch selbst zugeben, daß, wenn er auch gesündigt, es nur heimlich geschehen sei, (was auch der allgemeine Ruf seiner Frömmigkeit genügend beweist) daß also sein Vergehen nichts weniger als der Tugend und Gottesfurcht gefährlich war, da es weder

---

der Todten durch die Erscheinung des Messias, den sie im Worte Goel sehen, zu erblicken (1 Cor. 15. Rom. ep. 1. Augustin 22, 29. Orig. Comm. zu Matth. 22, 23.) ist nicht so merkwürdig, als wenn wir sehen, daß auch der große Reformator, (in seiner Uebers., übrigens ganz der Vulg. nachahmend) Schult., J. H. u. J. D. Michälis, Rosenm. u. a. den Text zerfetzen und dem freidenkenden Verf. des Buches Hiob, der weder Prophet noch Seher war, Gewalt anthun und ihm die Weissagung von einem „jüngsten Tage“, „Menschwerdung“ und einem „erneuerten sinnlichen Leib“ in den Mund legen. So übers. Luther: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus dem Staube auferwecken,“ (אחרון nachher!! als stände אחר כן und יקום mich auferwecken!! als stände וקיצני oder wenigstens יקימני. ע׳ ע׳ aus dem Staube!! als stände מעפר) und „werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden,“ (עורי den abzulegenden irdischen Leib!! נקפו umgeben und umwickelt werden!! als stände הקיפני) „und werde in meinem Fleisch Gott sehen.“ (מבשרי im erneuerten himmlischen Leib!! als stände wenigstens ובבשרי.) Ephräm der Syr. sagt gar zu V. 25: „Hier weissagt Hiob Immanuels Menschwerdung, die zu seiner Zeit erfolgen soll.“ Vgl. Hufnagel. Und noch J. D. Michal. übers.: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, ein anderer Ich (Messias!!) wird dereinst aus dem Staube auferstehen.“ Dieß Wenige möge als Pröbchen der dogmatischen Grübelei jener Verff. genügen.

28. Hiob wendet sich jetzt drohend an seine Freunde und sagt: Wenn ihr noch immer darauf hinbrütet, um die Ursache meiner Leiden in mir, d. h. in meinen begangenen Sünden zu suchen; so u. s. w.

29. חרב Bild der einstigen göttl. Strafe, wie 5 Mos. 32, 41. Sünde des Schwertes, heißt, eine schwere Versündigung, auf welche die Strafe des göttl. Gerichts erfolgt. N. dem K'ri שדון = אשר דון welcher richtet, der Richter. N. dem K'tib שדין = שיש דין ist zu übers.: „es gibt ein Gericht,“ nämlich ein künftiges ewiges Gericht. Wortspiel zwischen תדעון und שדון. Das ש statt אשר ist keineswegs als späterer Hebräismus anzusehen, denn solches findet sich in poetischen Stücken schon 1 M. 6, 3. 49, 10. Richt. 5, 7 u. a. m. Ew. nimmt unnöthig שדין für eine Nebenform v. שדי der Allmächtige: „Daß ihr erkennt den Allmächtigen!“ Da doch die gesicherte Bedeutung sowohl durch Gericht, als Richter einen vollkommenen Sinn gibt. (Vgl. Einleit. Ausführung der Nebengedanken 1. 2.)

zur Verführung noch zur Nachahmung verlocken konnte: so kann doch schon darum sein Vergehen nicht so groß und straffällig sein, daß es solche traurigen Folgen, wie sein Unglück, nach sich ziehen könnte. Hiob kann es deßhalb gar nicht glauben, daß es bei den Fr. mit ihrer Behauptung, er habe seine Leiden verschuldet, wirklicher Ernst sei; sollte es aber dennoch der Fall sein, so mögen sie nur ihre Augen öffnen, und seine unglückliche Lage unparteiisch beurtheilen; dann wird es ihr eigner Mund bekennen, daß es gar keine so große und schwere menschliche Verschuldung gäbe, die auf dem Wege der Gerechtigkeit mit einem solchen Uebermaaß von Schauder erregenden Leiden bestraft werden könnte; sie selbst also, anstatt Gottes Gerechtigkeit zu vertheidigen, würdigen Gott durch ihre einseitigen Behauptungen zu einem grausamen Verfolger, feindlichen Quäler und gewaltsamen Bedrücker der Menschen herab.

Dann versucht es Hiob durch Güte und Flehen, das Gefühl seiner Fr. zu rühren, und er ruft: „O, Erbarmen, Erbarmen ihr Freunde mit dem Unglücklichen! Lasset doch endlich ab, den vom Schicksal Verfolgten unbarmherzig zu verfolgen, und ihm durch kränkende Reden die Bürde seiner ohnehin unerträglichen Leiden noch drückender und unerträglicher zu machen!“ Doch, nur zu gut weiß es Hiob, daß bei seinen Freunden, die für Gott und Religion zu kämpfen wähnen, die im Namen Gottes und um seinetwillen den Unglücklichen verfolgen und martern, alles Flehen um Erbarmen und Mitleid fruchtlos bleibt, alles Stöhnen und Seufzen spurlos verweht, daß weder Bitten noch Thränen, daß weder der schauder- und grauenerregende Anblick seiner Leidensperson noch die feierlichste Betheuerung seiner Unschuld sie von ihrem einmal gefaßten Entschlusse abbringen werde; geblendet ist ihr Auge, erstarrt ihr Herz, jegliches Gefühl der Menschlichkeit gegen den anders Denkenden erstorben, daß auch die rührendste Lage des Unglücklichen sie nicht weich stimmen, vielweniger zum Mitleid bewegen könne. In diesem jämmerlichen Zustande, voll Trübsinn und Verzweiflung, sich von der beschränkten und fühllosen Mitwelt verkannt, verfolgt und gebannt zu sehen, regt sich in Hiob der jedem unschuldig Verfolgten inwohnende Wunsch, daß wenigstens in der Zukunft die bessere Nachwelt seine Unschuld anerkennen, daß sein Märtyrertod in Stein und Felsen gehauen, als ewig fortlebendes Andenken zur heiligen Verehrung in der Menschenmitte aufbewahrt werden möchte! um sich dadurch eine Unsterblichkeit auf Erde zu sichern. Aber kaum war der Gedanke der Unsterblichkeit angeregt, kaum war dieser Wunsch seinen Lippen entschwebt, als der Unglückliche sogleich tieferblickend das Unbefriedigende seines Wunsches mit Schrecken einsieht. Denn wie wäre auf Erden, wo Alles vergänglich und endlich ist, ein ewig fortdauerndes Andenken möglich? Und dann wäre es ja nicht einmal ein Schatten von Unsterblichkeit, was die spätern Nachkommen sein gedenken werden, wovon der unschuldig Gefallene selbst, der gelitten und getragen, mit Noth und Pein, Leid und Weh', Verkennung und Verachtung gerungen und gekämpft hat, nichts Belohnendes, nichts Beseligendes mitempfinden werde. — Das Trostlose und Finstere dieser Vorstellung: aufhören zu müssen! Das furchtbar Schaurige dieses Gedankens, nach einem Leben voll Schmerz und Jammer, voll Qual und Drangsal der Verwesung

und ewigen Vernichtung anheim zu fallen! Sich selbst sagen zu müssen, ich Mensch, geschaffen im Ebenbilde Gottes, den mein Geist über den dunkeln Wolken wie über den schimmernden Gestirnen, in der unermeßlichen Höhe wie in der unergründlichen Tiefe schaffen und bilden, ordnen und ebnen sieht; der ich durch meine Vernunft über Welt und Meer mich schwingen, himmelan erheben, die hochschwebenden Welten betrachten, die tiefsten Tiefen ergründen, das Entfernteste erkennen, das Höchste begreifen, das Geheimste entdecken, die Erde umspannen, den Himmel umfassen und zum Höchsten der Wesen, zum Hocherhabenen mich empor heben kann; der ich mit unwiderstehlichem Geistesdrange, mit trunkener Liebe, nach Wahrheit zu forschen, die klare Erkenntniß zu suchen, in die Geheimnisse Gottes zu schauen, seinen Weltplan zu enthüllen und aus seinen Meisterwerken Ihn, den vollendeten Meister zu ermitteln bemüht war; der ich in meiner innern Kraft, in meinem rastlosen Streben nach Denken und Wirken, in meinem unvertilgbaren Haß gegen alles Niedrige und Gemeine, wie in meiner unendlichen Liebe für alles Edle und Erhabene, meine Aehnlichkeit mit dem Unendlichen und Hocherhabensten so mächtig empfinde, so klar erkenne, daß ich Ihn fühle und liebe, Ihm nachstrebe und nachahme: soll nun bei der Auflösung meines trägen Gefährten, meiner unwesentlichen Hülle mit aufgelöst und zernichtet werden! Ich soll in dieser weise geordneten Schöpfung, wo Nichts ohne Zweck und Plan da ist, athmet und lebt, soll gerade ich allein als widersinnige Ausnahme, mit meinen himmlischen Anlagen und göttlichen Gaben, ohne Ziel und Plan, ganz zweck- und gedankenlos, nur dazu hier gewesen sein, nur dazu existirt und gelebt haben, um zu sterben und zerstört zu werden! Ich soll meinen niedrigen Feinden, meinen gierigen Räubern, der Erde und dem Staube, mit denen ich muthig gekämpft, und deren Verlockung und Anziehung ich siegreich widerstand, denen soll ich in der letzten Stunde so schmählich unterliegen, von ihnen für immer angezogen werden, in ihnen, dem dummen Vieh, dem grasenden Thiere gleich, meinen Untergang finden und diesen meinen eigenen Räubern schimpflich zum Raube werden! Wie, sollte so der lebenslängliche schwere Kampf nur zum Untergang, das Leben zum Tod, und das Dasein nur zum Nichtsein führen!! Diese dunkeln Räthsel, diese starren Widersprüche wenden von selbst den ängstlich forschenden Blick des Menschen nach einer festen unvergänglichen Stütze, und erheben das bebende Herz von der unhaltbaren dunkeln Erde zum ewigen lichten Himmel hin, um in der Ewigkeit aller Ewigkeiten, im himmlischen, unerschöpflichen Quell der Seligkeit die Lösung der Widersprüche, Befriedigung und Beruhigung zu suchen und — zu finden. Und auch Hiob bedurfte der Demüthigung, der schmerzlichsten aller Erfahrungen, um aus der tiefsten Trostlosigkeit zur beseligendsten und erhabensten aller Hoffnungen hingedrängt zu werden. Denn nur der krampfhafteste Schmerz, die Entäußerung von allem Irdischen, das sichtbare Aufhören alles Leiblichen und das plötzliche Hinschwinden der ganzen Sinnenwelt, daß gleichsam die von Gräbern zerwühlte und durchlöcherte Erde unter seinen Füßen wankt und ihn zu verschlingen droht, erhebt seinen Sinn zum ewig festen Himmel, zur befriedigenden Idee der Unsterblichkeit und entlockt seiner schaudernden Seele die kurzen, aber

:sto kräftigern und inhaltschweren Worte: „**Ich erkenne und fühle,** (ידע
:reinigt beides, ein zuverlässiges und geistiges Erkennen) daß mein **Nächster,**
Befreier und **Erlöser** (גאל verbindet eben alle diese Bedeutungen, der
ichste Verwandte (Ruth. 3, 12.) in Bezug auf die Verwandtschaft des mensch-
hen Geistes mit dem Ewiglebenden חי) **der lebende Gott ist, der als**
ukünftiger über meinen in Staub zerfallenen Körper sich er-
eben werde, und habe ich mich nur meiner beschwerlichen, mich plagenden
ülle meines lästigen Gefährten entledigt, so werde **ich Gott schauen!!**"
a, er erwartet mit Zuversicht, Gott zu schauen und zwar mit seinem geistigen
uge, was alle Andern, seine Zeitgenossen und Umgebung, nicht begreifen
id fühlen, weil es sich als etwas Geistiges nicht mit Händen greifen und
fühlen läßt, — „**aber darnach schmachtet sehnsüchtig mein Inneres**
ı meinem Busen!" So sehen wir, wie der wichtige Nebengedanken des
uches: „durch das alles Irdische zerstörende Unglück wird der Geist des
lenschen am sichersten zur Hoffnung der Unsterblichkeit gedrängt," hier voll-
mmen ausgeführt ist; und was 14, 15 f. nur dumpf glimmend, 18, 19 f.
s Flämmchen sich zeigte, schlägt hier zur hell leuchtenden Flamme hoch empor.
enn der Ausruf: „Ich werde nach dem Aschewerden meines Körpers Gott
auen," ist unstreitig für den Menschen, der das rein Geistige nur durch
nbildliche Ausdrücke zu äußern vermag, die bestimmteste und doch zugleich
habenste Bezeichnung der einstigen reinsten, klarsten und beseligendsten Selig-
it, auf die allein Hiob, wie jeder ihm ähnlich unschuldig Leidende seine Hoff-
ıng setzt, um nur nicht vergeblich gelebt, gekämpft, gerungen und gelitten
 haben.

Nachdem Hiob so in die Ewigkeit hinein geschaut, (wobei ihm aber immer-
rt die Ursache seines Leidens, als verdiente Strafe begangener Sünden, bei
ner Unschuld ein dunkles und quälendes Räthsel bleibt, welches ihn wie bisher
r Klage über die göttliche Ungerechtigkeit verleitet, welche aber doch immer
dämpfter, sanfter und gelinder fließt, bis sie endlich ganz versiegt,) wendet er
h mit dieser erlangten Zuversicht einer einstigen Vergeltung sogleich drohend
ı die Freunde, ob sie denn die verzehrende Strafe des ewigen göttlichen Ge-
chts für ihr heuchlerisches Wesen nicht befürchten? Ob sie denn gar glauben,
ß mit dem Schließen der Augen auch schon die Rechnung für immer abge-
lossen sei und daß man alsdann Nichts mehr zu fürchten und zu scheuen
be? Nein! es gibt eine ewige Vergeltung! (שדין)

Letzte Rede des Zophar. Cap. 20.

Hiob habe ihn durch beschimpfende Zurechtweisung so tief gekränkt, daß er nicht länger schweigen
ıne V. 1—3. Er muß daher Hiob fragen, ob er denn den alten, von jeher bewährten Lehrsatz:
revler Jubel ist von kurzer Dauer!" nicht kennt? V. 4. 5. Mög' sich der Frevler noch so hoch erhe-
, er sinkt nieder und wie ein Traum wird all seine Größe und Macht in seiner frischen Jugendkraft zu
abe getragen V. 6—11.; welchen süßen Genuß ihm auch seine Leckerbissen gewähren, er muß sie als
ft ausspeien V. 12—18. Und weil der Frevler, um seine Genuß- und Habsucht zu stillen, selbst
ı Dürftigsten nicht schonte, wird Gott seinen unersättlichen Heißhunger durch Zornglut, Feuerregen

und Blitze für immer sättigen V. 19—23. Das Unglück fährt über ihn her mit eiserner Rüstung, ehernem Bogen und flammendem Pfeil; die schrecklichsten Finsternisse, gepaart mit dem allverzehrenden göttlichen Feuer vernichten den letzten Rest seiner Habe, Himmel und Erde empören sich gegen ihn, und möge der Gottlose noch so vollauf gewinnen, wie schäumende Fluth muß Alles zerrinnen! V. 24—29.

20. 1 Und es antwortete Zophar aus Naama und sprach:	כ א וַיַּעַן צֹפַר הַנַּעֲמָתִי וַיֹּאמַר׃
2 Darum (treiben) meine Gedanken mich zur Antwort,	ב לָכֵן שְׂעִפַּי יְשִׁיבוּנִי
und daher (kommt) das Stürmen in mir;	וּבַעֲבוּר חוּשִׁי בִי׃
3 weil ich mich schmähende Zurechtweisung hören muß.	ג מוּסַר כְּלִמָּתִי אֶשְׁמָע
Aber der Geist meiner Einsicht gibt mir Antwort!—	וְרוּחַ מִבִּינָתִי יַעֲנֵנִי׃
4 Weißt du das, was von ewig her, (ist)	ד הֲזֹאת יָדַעְתָּ מִנִּי־עַד
seitdem Menschen gesetzt sind auf Erden,	מִנִּי שִׂים אָדָם עֲלֵי־אָרֶץ׃
5 daß der Frevler Jubeln nicht weit her sei,	ה כִּי רִנְנַת רְשָׁעִים מִקָּרוֹב
und des Ruchlosen Freude nur augenblicklich?	וְשִׂמְחַת חָנֵף עֲדֵי־רָגַע׃
6 Wenn auch zum Himmel aufsteigt seine Höhe,	ו אִם־יַעֲלֶה לַשָּׁמַיִם שִׂיאוֹ
und sein Haupt — an die Wolke reicht;	וְרֹאשׁוֹ לָעָב יַגִּיעַ׃
7 wie sein Koth geht er für ewig zu Grunde,	ז כְּגֶלְלוֹ לָנֶצַח יֹאבֵד
die ihn gesehen sprechen: wo ist er?	רֹאָיו יֹאמְרוּ אַיּוֹ׃
8 Wie ein Traum verfliegt er — nicht mehr zu finden,	ח כַּחֲלוֹם יָעוּף וְלֹא יִמְצָאֻהוּ
und wird weggescheucht wie ein Nachtgesicht;	וְיֻדַּד כְּחֶזְיוֹן לָיְלָה׃
9 Augen schauten ihm — und nimmer wieder,	ט עַיִן שְׁזָפַתּוּ וְלֹא תוֹסִיף
und nie mehr erblickt ihn seine Stätte.	וְלֹא־עוֹד תְּשׁוּרֶנּוּ מְקוֹמוֹ׃
10 Seine Kinder — zerschlagen die Verarmten,	י בָּנָיו יְרַצּוּ דַלִּים
daß ihre Hände wiedergeben sein Vermögen;	וְיָדָיו תָּשֵׁבְנָה אוֹנוֹ׃

---

(20) 2. לכן = על כן und בעבור parallel mit לכן s. Jes. 59, 18. Sinn: Darum bin ich aufgebracht; darum stürmts in mir, weil man mich beschimpfte, V. 3. שעפי statt aufgeregte Gedanken (4, 13.) zwingen ihn zur Antwort. חוש eig. das Eilen und schnelle Bewegen, hier die Unruhe und heftige Bewegung des Innern. And. v. Chald. חוש Sinn, Empfindung: „weil ich Gefühl habe."

3. ורוח Aber der Geist, ist er auch aufgeregt, so soll doch der Geist der Einsicht, nicht die Aufregung die Antwort hergeben.

4. Weißt du das, was V. 5 gesagt wird?

6. שיא abgekürzt für נשיא=נשוא Ps. 89, 10. s. v. a. שאת 13, 11 Subst. die Hoheit.

7. כגללו wie sein eigner Koth, Bild des gänzlichen und zugleich schimpflichen Untergangs des Eckel und Grauen erregenden stolzen Frevlers. So Vulg. und die meisten Verss. und wem das Bild unedel scheint, der vgl. 1 Kön. 14, 10. Hingegen unsicher Reiske (nach LXX v. Arab. u. Chald. גלל Majestät, Größe): je höher seine Größe, er geht für ewig unter.

9. מקום ist hier mit Verb. fem. verbunden, wie 36, 16. Jes. 14, 31 u. a. m.

10. ירצו nach den meisten Verss. v. רצה = רצץ zerschmettern, die durch den Frevler Verarmten zerschmettern seine Kinder, daß sie mit eignen Händen (ידיו uneig. für ידיהם) das von ihrem Vater geraubte Vermögen zurück erstatten müssen. R. Kimchi v. רצה befriedigen: „seine Kinder müssen die Armen befriedigen." R. de Wette: „seine Kinder suchen

11 sein Gebein voll von Jugendkraft,	יא עַצְמוֹתָיו מָלְאוּ עֲלוּמָו
und doch legt sie sich mit ihm in den Staub!	וְעִמּוֹ עַל עָפָר תִּשְׁכָּב׃
12 Schmeckt süß in seinem Munde das Böse,	יב אִם תַּמְתִּיק בְּפִיו רָעָה
er birgt's unter seiner Zunge;	יַכְחִידֶנָּה תַּחַת לְשׁוֹנוֹ׃
13 spart's und läßt's nicht fahren,	יג יַחְמֹל עָלֶיהָ וְלֹא יַעַזְבֶנָּה
hält's zurück in seines Gaumes Mitte:	וְיִמְנָעֶנָּה בְּתוֹךְ חִכּוֹ׃
14 so verwandelt sich sein Essen in seinem Leibe,	יד לַחְמוֹ בְּמֵעָיו נֶהְפָּךְ
Gift der Nattern ist in seinem Innern!	מְרוֹרַת פְּתָנִים בְּקִרְבּוֹ׃
15 Vermögen verschlang er und speit's aus,	טו חַיִל בָּלַע וַיְקִאֶנּוּ
aus seinem Bauche treibt's Gott. —	מִבִּטְנוֹ יֹרִשֶׁנּוּ אֵל׃
16 Gift der Nattern saugt er ein,	טז רֹאשׁ פְּתָנִים יִינָק
ihn tödtet die Zunge der Otter.	תַּהַרְגֵהוּ לְשׁוֹן אֶפְעֶה׃
17 Nicht darf er sich laben an Bächen,	יז אַל יֵרֶא בִפְלַגּוֹת
an fluthenden Strömen von Honig und Milch;	נַהֲרֵי נַחֲלֵי דְּבַשׁ וְחֶמְאָה׃
18 zurückgeben muß er den Erwerb, darf ihn nicht verschlucken,	יח מֵשִׁיב יָגָע וְלֹא יִבְלָע
wie gewaltig er auch eingetauscht — er wird nicht froh.	כְּחֵיל תְּמוּרָתוֹ וְלֹא יַעֲלֹס׃
19 Weil er zerschlagen liegen ließ Arme,	יט כִּי רִצַּץ עָזַב דַּלִּים
wird er das Haus, das er geraubt, nicht wieder aufbau'n;	בַּיִת גָּזַל וְלֹא יִבְנֵהוּ׃
20 weil er keine Ruhe kannte in seinem Bauche,	כ כִּי לֹא יָדַע שָׁלֵו בְּבִטְנוֹ
— wird er mit seinem Liebsten nicht entrinnen;	בַּחֲמוּדוֹ לֹא יְמַלֵּט׃
	חסר י׳

die Gunst der Armen.“ Schult. liest ירצו: „seine Kinder laufen als Bettler umher.“ Vulg. bezieht das 2 Gl. auf den Frevler und nimmt אוֹן = אָוֶן Frevel: „seine eignen Hände vergelten ihm den Frevel,“ er selbst verursacht sich das Unglück.

14. מרורת Gegensatz zu המתיק, denn beim Hebr. ist das Bittere und Giftige identisch, auch waren die Alten der Meinung, daß das Gift in der Galle den Sitz habe. Plin. his. nat. 11. 37.

15. Seine Gefräßigkeit verschlang alle Güter der Erde, aber dieses verschlungene Unrecht wird in seinem Leibe Gift, das Erbrechen verursacht und eben dadurch treibt Gott das Verschlungene aus seinem Leibe heraus.

17. Bäche, sind im heißen Orient das Bild des reizendsten Genusses, darum vergißt Mohammed nie sein Paradies reichlich zu bewässern. Flüsse von Honig und Rahm, ist ebenfalls eine hyperbolische Bezeichnung des üppigsten Ueberflusses.

18. חיל Macht, wie viel Mühe und Gewalt er auch aufs Erwerben angewendet, er darf keine Freude davon haben. Schult. nimmt das 2 Gl. als Sprüchw. כחילו תמורתו wie sein Vermögen so sein Wiedererstatten, je mehr er hat, desto mehr muß er zurück geben.

19. Der Frevler beging eine doppelte Grausamkeit, erst mißhandelte er die Armen und dann ließ er sie fühllos liegen. Das 2 Gl. enthält schon die Strafe, die durch seine Raubgier in Schutt zerstörten Häuser wird er für seinen Gebrauch nicht wieder aufbauen können.

20. שלו = שלוה weil er im Bauch, dem Sitze der Gier und Genußsucht, keine Ruhe hatte, so soll er auch das Liebste und Wertheste nicht retten.

21 Nichts blieb übrig vor seiner Freßgier,	כא אֵין שָׂרִיד לְאָכְלוֹ
darum wird nicht gedeihen sein Glück. —	עַל כֵּן לֹא יָחִיל טוּבוֹ׃
22 In seiner vollsten Fülle wird's ihm eng,	כב בִּמְלֹאות סִפְקוֹ יֵצֶר לוֹ
alle Hände der Elenden kommen über ihn;	כָּל יַד עָמֵל תְּבֹאֶנּוּ׃
23 Er wird, um voll zu machen seinen Bauch,	כג יְהִי לְמַלֵּא בִטְנוֹ
in ihn senden die Gluth seines Zornes,	יְשַׁלַּח בּוֹ חֲרוֹן אַפּוֹ
und auf ihn regnen lassen mit seiner Speise!	וְיַמְטֵר עָלֵימוֹ בִּלְחוּמוֹ׃
24 Flieht er vor Eisen-Rüstung,	כד יִבְרַח מִנֵּשֶׁק בַּרְזֶל
— durchbohrt ihn eherner Bogen;	תַּחְלְפֵהוּ קֶשֶׁת נְחוּשָׁה׃
25 er zieht — da geht's aus dem Leibe hervor!	כה שָׁלַף וַיֵּצֵא מִגֵּוָה
und der blitzende (Pfeil) aus seiner Galle heraus!	וּבָרָק מִמְּרֹרָתוֹ
ihn überfallen — Schrecknisse!	יַהֲלֹךְ עָלָיו אֵמִים׃
26 Alles Unglück ist aufbewahrt seinem Ersparten	כו כָּל חֹשֶׁךְ טָמוּן לִצְפוּנָיו
ihn frißt ein Feuer, das nicht angeblasen wird,	תְּאָכְלֵהוּ אֵשׁ לֹא נֻפָּח
es weidet ab den Rest in seinem Zelte.	יֵרַע שָׂרִיד בְּאָהֳלוֹ׃
27 Der Himmel offenbart seine Schuld,	כז יְגַלּוּ שָׁמַיִם עֲוֹנוֹ
und die Erde erhebt sich wider ihn;	וְאֶרֶץ מִתְקוֹמָמָה לוֹ׃
	יחיד ר

21. יחיל eig. v. חיל sein Wohlstand hat keine Kraft, keinen Bestand; die ganze Schilderung zielt auf die stete Gastgeberei und Schwelgerei von Hiobs Kindern hin.

22. יצר Angst und Enge, der Frevler fühlt beim üppigsten Wohlleben Beklemmung, ob seiner Schuldenlast. Die Hände der Elenden, die er elend gemacht, fallen jetzt über ihn her, um das erlittene Unrecht zu rächen. Vulg. u. LXX nehmen עָמֵל als Neutr. = עָמָל Unglück: „alle Schläge des Unglücks treffen ihn."

23. יְהִי bezieht schon Raschi auf Gott, der schon den nimmer satten Bauch des Frevlers voll machen wird, aber nicht durch Leckerbissen, sondern durch seine Zornspeise, Unglück und Verderben. R. A.: „mitten in seinem Mahle, im besten Genusse läßt Gott auf ihn regnen, daß er durch Sturm und Gewitter vom Genusse aufgeschreckt wird.

25. Hier wird das ängstliche aber vergebliche Bemühen des, nach V. 24; bereits vom Bogen getroffenen Frevlers malerisch geschildert: um sich zu retten, will er schnell den Pfeil herausziehen, aber er findet sich getäuscht, denn er drang den ganzen Leib durch, daß er schon auf der andern Seite des Körpers hervorgeht. גו nimmt schon Ralbag = גויה der verwundete Körper. Galle steht hier für Leben dem גו parallel, vgl. 16, 13. Und schon Ramban bezieht יהלך zu עליו אמים: „Schrecknisse fahren über ihn einher" od. er vergeht vor Todesschrecken!

26. חשך Bild des Unglückes, das seine ersparten Schätze hinrafft. אש לא נפח = אש אלהים Feuer, das nicht durch Menschen angefacht zu werden braucht.

27. Die ganze Natur offenbart dadurch seine Schuld, indem sie ihn anfeindet, eben wie bei Hiob Himmel und Erde zeugen, daß er, wegen seines Unglückes ein Frevler sei.

8 fortwandern muß seines Hauses Frucht, | כח יִגֶל יְבוּל בֵּיתוֹ
zerrinnend am Tage Seines Zornes. | נִגָּרוֹת בְּיוֹם אַפּוֹ׃
9 Dies — das Loos des frevelu Menschen von Gott | כט זֶה חֵלֶק אָדָם רָשָׁע מֵאֱלֹהִים
und das ihm zugesprochene Erbe vom Herrn! | וְנַחֲלַת אִמְרוֹ מֵאֵל׃

Gedanken der Rede. Vergeblich hat Hiob in seiner letzten Rede um :rbarmen und Mitleid gefleht, vergeblich das Uebernatürliche seiner Leiden ührend geschildert, ja vergeblich durch seine letzten kraft= und würdevollen Borte seine Genossen in die höhern Welten zur geistigen Seligkeit zu erheben esucht, sie bleiben fortwährend starr und steif am Staube kleben; kein geisti= er Gedanke vermag in die, durch verrostetes Vorurtheil zusammengeschrumpften, or jeder neuen Regung und Bewegung festverriegelten Herzen der Freunde inzudringen. Und da überhaupt die Fr., als Verfechter des Wahns es selbst insehen, daß ihr hergebrachter Schatz von religiösen Ansichten weder vor dem ichte der Vernunft, noch vor der läuternden Feuerprobe einer freien Forschung estehen könne, und daß ihre Glaubensmeinung nichts für sich hat, als: „so nd nicht anders war es von jeher, seitdem Menschen auf der Erde sind," o thun sie sehr klug daran, Furcht und Schrecken, die göttliche Strafe und Gottes flammendes, allzerstörendes Racheschwert, als die alleinigen schützenden herubim ihres vermeintlichen Lebensbaumes darzustellen. Darum reden auch ie Fr. von der eigentlichen Hauptsache, von der Richtigkeit ihrer Ansicht so viel ls gar nichts; sie lenken schlau so viel als möglich von der Hauptsache ab nd schlagen Seitenwege ein, sie suchen anstatt die Verschuldung Hiobs zu be= veisen, ihn durch furchtbare Verwünschungen nieder zu beugen und anstatt ie Richtigkeit ihres Glaubens zu begründen, ihn durch diktirte Machtsprüche uch Andern aufzubürden. Denn Zoph., gesteht es selbst ein, er habe eigentlich ar nichts Neues zu sagen und er hätte darum wirklich lieber geschwiegen, venn nicht seine gekränkte Ehre, die Gluth und Fluth seines erhitzten und über= chäumenden Gemüthes ihn zu reden drängte. Und der Dichter gibt uns hier n der Rede Zoph. die vollkommenste Musterrede eines jener gewöhnlichen Feuerköpfe, die stets vorgeben, für die in Gefahr schwebende Religion zu ämpfen, während sie für ihre beleidigte Eitelkeit eifern und schwärmen. Da ist enn die übermäßige Aufwallung, das krampfhaft Leidenschaftliche der Rede ichtbar, alle Bilder stürzen wie wild einherrauschende Wasserfälle eins übers ndere her und kein einziges wird vor Ungestüm und Hitze vollendet ausge= ührt; da sieht man, wie im fieberischen Feuereifer, seine Glaubensmeinung auch Andern aufzubringen, gleichsam der letzte Athemzug verhaucht und verbraucht vird, (denn Zoph. vermag von nun an gegen Hiob kein Wort mehr vorzu=

---

28. יגל v. גלה seine Hauses Frucht, d. i. seine Familie muß fort, sie schwindet in, vgl. 1 Sam. 4, 21.

29. נחלת das Unglück ist für ihn schon längst bereitet, als wäre es sein angehöriges Erbe, welches ihm von Gott seit dem Urbeginne der Welt zugedacht ward.

bringen) wie die Fluchsprüche aufs höchste gespannt, und die Schreckbilder mit den schaurigsten Farben gemalt werden, um nur den widerstrebenden und freidenkenden Hiob zu betäuben, außer Fassung zu bringen und dadurch den schon in den letzten Zügen sich befindenden Aberglauben zum neuen Leben anzufachen.

Hiobs Gegenrede. Cap. 21.

Möchten doch die Fr. ihn nur geduldig anhören und dann spotten! V. 1—3. Denn nicht über Menschen, sondern übers dunkle Geschick muß er sich beklagen, worüber die Zuhörer sich entsetzen u. verstummen, und auch er beim bloßen Gedanken daran zusammenschaudern müsse V. 4—6.: Warum leben Frevler glücklich, an Haus und Heerde gesegnet, Jung und Alt stets munter umher hüpfend, das Leben bis zur Neige genießend und kommen noch dann mit einem leichten Tod davon? V. 7—13. Und sind dies nicht gerade solche, die zu Gott sprechen: fort von uns? Und tragen sie nicht dennoch ihr Glück in Händen! V. 14—16. Denn wie oft werden solche vom göttl. Zorn heimgesucht; daß sie wie Spreu vor dem Winde verfliegen!! V. 17. 18. Wie, „Gott sparet des Frevlers Strafe seinen Kindern auf?" ihn sollte Er's büßen lassen, er selbst müßte den Zornbecher leeren, nicht aber die unschuldigen Kinder, um deren Glück oder Unglück der Frevler sich nicht kümmert!! V. 19—21. Nein, Wahnwitz ist es von den Fr. sich zum Lehrer des Weltregenten aufwerfen zu wollen, der doch nach einer erhabenen übermenschlichen Idee das Schicksal lenkt: der Eine verläßt die Erde nach dem Genusse des größten Glückes, und der Andere ohne es gekostet zu haben V. 22—26. Wollen sie aber ihn noch immer verfolgen, so mögen sie sich von den unpartheiischen und welterfahrenen Wanderern belehren lassen, die einstimmig aussagen: Wenn Unglück einschlägt so bleibt der Frevler verschont, Keiner wagt's ihm Vorwürfe zu machen, vielweniger ihm zu vergelten, ja er wird nach dem Tode noch geehrt, daß seinem Beispiele Viele nachahmen V. 27—33. Dies mögen die Fr. von ihren Reden abziehen, und an ihnen bleibt nichts übrig, als — Lug und Trug!

21. 1. Und es antwortete Hiob und sprach:	כא א וַיַּעַן אִיּוֹב וַיֹּאמַר׃
2 O, höret, höret meine Worte!	ב שִׁמְעוּ שָׁמוֹעַ מִלָּתִי
und das seien eure Tröstungen. —	וּתְהִי זֹאת תַּנְחוּמֹתֵיכֶם׃
3 Ertraget mich, daß ich rede —	ג שָׂאוּנִי וְאָנֹכִי אֲדַבֵּר
und nach meinem Reden spottet!	וְאַחַר דַּבְּרִי תַלְעִיג׃
4 Gilt denn Menschen meine Klage? —	ד הֶאָנֹכִי לְאָדָם שִׂיחִי
und wie sollt' nicht ungeduldig werden mein Gemüth?	וְאִם מַדּוּעַ לֹא תִקְצַר רוּחִי׃
5 Kehrt euch doch her zu mir, und — staunt,	ה פְּנוּ אֵלַי וְהָשַׁמּוּ
und legt die Hand auf den Mund!	וְשִׂימוּ יָד עַל פֶּה׃

---

(21) 2. זאת bezieht sich auf's Zuhören, anstatt reden, sollen sie ihm nur zuhören, was er ihren bisherigen Tröstungen vorzieht.

3. תלעיג in Bezug auf Zophars letzte Spottrede, wird er besonders im Sing. angeredet.

4. Er führt nicht Klage gegen Menschen, worüber er sich schon gern hinwegsetzen würde, sondern es gilt das göttl. räthselhafte Geschick, weßhalb er ungeduldig werden müsse. מדוע אם zwei Fragewörter zur Verstärkung der Frage, wie אם־הלא Ps. 94, 9. Die Verneinung ergibt sich von selbst aus dem 1 Gl.: Nein, nicht gegen Menschen führt er Klage; wenn aber dem so ist, warum soll er nicht ungeduldig werden?

5. Legt die Hand auf den Mund, d. h. so sie sein Elend betrachten und seine folgende Rede anhören, werden sie wohl verstummen, und seine Leiden nicht mehr für gewöhnliche Strafe eines gemeinen Sünders erklären.

6	Denk' ich daran, so erschrecke ich,	וְאִם זָכַרְתִּי וְנִבְהָלְתִּי	ו
	und meinen Körper erfaßt Schauder:	וְאָחַז בְּשָׂרִי פַּלָּצוּת:	
7	Warum leben (glücklich) Frevler,	מַדּוּעַ רְשָׁעִים יִחְיוּ	ז
	werden alt, erstarken sogar an Macht?	עָתְקוּ גַּם גָּבְרוּ חָיִל:	
8	Ihr Same steht fest vor ihnen, um sie, —	זַרְעָם נָכוֹן לִפְנֵיהֶם עִמָּם	ח
	und ihre Nachkömmlinge vor ihren Augen;	וְצֶאֱצָאֵיהֶם לְעֵינֵיהֶם:	
9	ihre Häuser — Friede sonder Furcht,	בָּתֵּיהֶם שָׁלוֹם מִפָּחַד	ט
	und Gottes Geißel (kommt) nicht über sie;	וְלֹא שֵׁבֶט אֱלוֹהַּ עֲלֵיהֶם:	
0	ihr Stier befruchtet und wirft nicht aus,	שׁוֹרוֹ עִבַּר וְלֹא יַגְעִל	י
	ihre Kuh kalbt leicht und verkalbt nicht;	תְּפַלֵּט פָּרָתוֹ וְלֹא תְשַׁכֵּל:	
1	sie lassen frei wie Heerden ihre Buben,	יְשַׁלְּחוּ כַצֹּאן עֲוִילֵיהֶם	יא
	und ihre Jungen hüpfen froh umher;	וְיַלְדֵיהֶם יְרַקֵּדוּן:	
2	sie jauchzen laut auf bei Pauke und Harfe,	יִשְׂאוּ כְּתֹף וְכִנּוֹר	יב
	und frohlocken zum Klang der Schalmei;	וְיִשְׂמְחוּ לְקוֹל עוּגָב:	
3	sie verbringen im Glück ihre Tage,	יְבַלּוּ בַטּוֹב יְמֵיהֶם	יג
	und — im Nu sinken sie in die Gruft.	וּבְרֶגַע שְׁאוֹל יֵחָתּוּ:	
4	Und doch sprachen sie zu Gott: „fort von uns!"	וַיֹּאמְרוּ לָאֵל סוּר מִמֶּנּוּ	יד
	„Deine Wege zu erkennen haben wir keine Lust;"	וְדַעַת דְּרָכֶיךָ לֹא חָפָצְנוּ:	

יכלו ק'

6. Wenn er nur daran denkt, an das was er ihnen eben sagen will, so schauderts ihn wor, über Gottes Weltordnung so frei und verfänglich sprechen zu müssen; wozu ihn aber :e Verblendung seiner Fr. zwingt.

7. מדוע bezieht sich auf die Behauptung der Fr., daß Hiob wie jeder Frevler unglück- ch sein muß; nun — warum — — עתקו גם גברו je älter desto stärker und mächtiger erden sie.

8. לפניהם עמם bezeichnet, wie die Kinder rings um sie her, im trauten Kreise, heran- lühen, wie Hiob keine mehr hat; das Vermissen seines ehemaligen trauten Familienkreises etrübt den Unglücklichen am meisten.

9. Gerade das Gegentheil von 15, 21.

10. יגעיל schon Raschi v. געל auswerfen, und der Hiph. hier gleichbedeutend mit Kal: er Stier schwängert (עבר = מעבר, מעברת in Talm.) mit seinem Samen und läßt ihn icht unnütz zur Erde fallen. מלט = פלט leicht entschlüpfen lassen, hier von der leichten Geburt, wie Jes. 34, 15. vom Eierlegen. Der ganze V. schildert nomadischen Reichthum ach nomadischem Geschmack.

11. שלח ins Freie schicken, ihre muntere Kinderschaar hüpft unterm freien Himmel, wie ine Schafheerde auf der Weide umher.

12. Nicht blos ihre Jugend ist fröhlich, sondern auch die Alten verleben ihre Tage bei :öhlichen Gelagen, bei Gesang und Musik. zu ישאו muß קול hinzugedacht werden, sie erheben ie Stimme, singen laut, vgl. Jes. 5, 12. 24, 14.

13. יחתו v. נחת od. חת hinabsteigen, senken. Jer. 21, 13. nachdem sie das Leben ganz ufgezehrt haben, sinken sie schnell, ohne Schmerzen, ins Grab; während Hiob durch eine ingwierige Krankheit gemartert wird. Luther nimmt יחתו v. חתת Schrecken: „Kaum einen lugenblick werden sie vom Grabe erschreckt."

14. סור ממנו = ברך אלהים 1, 5. der Gottheit Lebewohl sagen, sie fort heißen. Gotteswege, d. i. die (תורה) Lehre, wo Gottes Wege und Handlungsweise verzeichnet ist.

15 „was — der Mächt'ge, daß wir Ihm dienen,"	טו מַה שַׁדַּי כִּי נַעַבְדֶנּוּ
„und was nützt es, daß wir zu Ihm beten?"	וּמַה נּוֹעִיל כִּי נִפְגַּע בּוֹ׃
16 Sieh, haben sie nicht in ihrer Hand ihr Glück? —	טז הֵן לֹא בְיָדָם טוּבָם
— Doch Frevler Rath bleib' fern von mir! —	עֲצַת רְשָׁעִים רָחֲקָה מֶנִּי׃
17 Wie oft verlischt denn der Frevler Leuchte,	יז כַּמָּה נֵר רְשָׁעִים יִדְעָךְ
und kömmt über sie ihr Verderben? --	וְיָבֹא עָלֵימוֹ אֵידָם
theilt Er ihnen Loose zu in seinem Zorne?	חֲבָלִים יְחַלֵּק בְּאַפּוֹ׃
18 werden sie wie Stroh vorm Winde,	יח יִהְיוּ כְּתֶבֶן לִפְנֵי רוּחַ
und wie Spreu die der Sturm wegraubt?	וּכְמֹץ גְּנָבַתּוּ סוּפָה׃
19 „Gott spart seinen Kindern auf sein Unheil."	יט אֱלוֹהַּ יִצְפֹּן לְבָנָיו אוֹנוֹ
Ihm selbst vergelt' Er's, auf daß er's fühle;	יְשַׁלֵּם אֵלָיו וְיֵדָע׃
20 seine Augen müssen seinen Sturz sehn	כ יִרְאוּ עֵינָו כִּידוֹ
und von der Zornglut des Allmächt'gen trinke er!	וּמֵחֲמַת שַׁדַּי יִשְׁתֶּה׃
21 Denn was kümmert ihn sein Haus nach ihm,	כא כִּי מַה חֶפְצוֹ בְּבֵיתוֹ אַחֲרָיו
wenn seiner Monden Zahl ihm zugetheilt worden?	וּמִסְפַּר חֳדָשָׁיו חֻצָּצוּ׃
22 Wie, Gott will man gar Einsicht lehren?	כב הַלְאֵל יְלַמֶּד דָּעַת
Da Er doch erhaben richtet —!	וְהוּא רָמִים יִשְׁפּוֹט׃
	חסר י

16. בידם in ihrer Gewalt, als wäre das Glück ihr Eigenthum, das sie stets in Händen tragen und nach Belieben gebrauchen. Das 2 Gl. ist ein unwillkürlicher Ausruf Hiobs, den ihm sein frommes Gemüth, bei der Erwähnung der Gott lästernden Reden, abnöthigt; denn ע' ר' מ' ist nichts weiter, als eine damals gebräuchliche Formel zur Bezeichnung des höchsten Abscheues gegen Gottlosigkeit, wie חלילה לי u. später im Talm. ליצלן מהאי דעתא רחמנא Gott bewahre vor solcher Gesinnung! Der Dichter läßt uns durch diese eingeschobene Stelle wiederum in das ächt religiöse Gefühl Hiobs blicken, daß er nicht etwa die Grundsätze der Gottlosen gar billige und mit Lust schildere, sondern daß er selbst, obschon das Wohlergehen der Frevler hervorhebend, dennoch in Wahrheit gegen solche Gedanken den höchsten Abscheu hegt.

17. In Bezug auf 18, 5. 12. 20, 29.

18. Zu יהיו muß das Fragewort כמה noch supplirt werden: Wie oft werden sie denn wie Stroh — — — Man fühlt es, daß hier nicht blos die Behauptung Zophars, sondern auch der erste Psalm spöttisch widerlegt wird. Vgl. Ps. 1, 4.

19. Das 1 Gl. citirt dem Inhalte nach die Worte Zophars 20, 10. gegen die Hiob polemisirt: die Freunde sagen, Gott bestraft die Kinder; aber das ist keine Gerechtigkeit, den Sünder selbst sollte Er bestrafen u. s. w. וידע daß er selbst die Strafe fühle, wie Ez. 25, 14. And.: daß er zur Erkenntniß komme, wie Ps. 14, 4. Jes. 9, 9.

21. חפצו seine Angelegenheit, um etwas Sorge tragen, wie Koh. 3, 1 ff.; so auch Raschi. חצצו v. חצץ = חצה theilen, zugetheilt. And. v. חץ Pfeil, den man nach der bei Arab. und Persern einheimischen Sitte, (und zwar mit farbigen Pfeilen), zum Loosen gebrauchte, was bei den Hebr. Pfeile schütteln hieß, Ez. 21, 26; vgl. Rosenm. u. Jahn, Archärl. 3. 469.

22. Hiob wendet sich an die Fr. und wirft ihnen vor, daß sie durch ihre niedere Ansicht gleichsam Gott hofmeistern wollen und ihm vorschreiben, daß Er auf Tugend Glück und auf Sünde Unglück verabfolgen solle. רמים ist adj., wie Spr. 24, 7. Die Vorsehung verhängt nicht irdisches Glück als Bezahlung für Frömmigkeit, sondern nach einem erhabenen, dem Menschen unbegreiflichen Gesetze; dieser Gedanke wird V. 23—26 ins Einzelne ausgeführt.

23 Dieser stirbt in seiner kräftigsten Fülle,	כג זֶה יָמוּת בְּעֶצֶם תֻּמּוֹ
völlig Ruhe habend und in Frieden;	כֻּלּוֹ שַׁלְאֲנַן וְשָׁלֵיו׃
24 seine Gefäße sind voller Milchsaft,	כד עֲטִינָיו מָלְאוּ חָלָב
und seiner Knochen Mark ist wohlgetränkt:	וּמֹחַ עַצְמוֹתָיו יְשֻׁקֶּה׃
25 Jener aber stirbt mit betrübtem Gemüth,	כה וְזֶה יָמוּת בְּנֶפֶשׁ מָרָה
und hat nichts genossen vom Guten;	וְלֹא אָכַל בַּטּוֹבָה׃
26 mit einander liegen sie im Staube	כו יַחַד עַל עָפָר יִשְׁכָּבוּ
und Gewürm bedeckt sie beide.	וְרִמָּה תְּכַסֶּה עֲלֵיהֶם׃
27 Sieh', ich kenne wohl eure Gedanken,	כז הֵן יָדַעְתִּי מַחְשְׁבוֹתֵיכֶם
und die Pläne, womit ihr mir Unrecht thut!	וּמְזִמּוֹת עָלַי תַּחְמֹסוּ׃
28 Wenn ihr sagt: wo ist das Haus des Edlen?	כח כִּי תֹאמְרוּ אַיֵּה בֵית נָדִיב
und wo dagegen das Wohnzelt der Frevler?	וְאַיֵּה אֹהֶל מִשְׁכְּנוֹת רְשָׁעִים׃
29 So habt ihr nicht befragt die Straßenwanderer,	כט הֲלֹא שְׁאֶלְתֶּם עוֹבְרֵי דָרֶךְ
deren Beweise ihr nicht verkennen werdet!	וְאֹתֹתָם לֹא תְנַכֵּרוּ׃

---

23. זה dieser wenn auch ein Frevler. עצם stark und kräftig oder selbst, leibhaft, vgl. 1 M. 7, 13. תמו v. תמם in sinnlicher Bedeutung, vollendeter Wohlstand.

24. עטין bedeutet nach den meisten Verss. „Gefäß“ v. Chald. עְטַן rundes Gefäß, das auch im Talm. in dieser Bedeutung. מעטן ein Gefäß, die Oliven darein zu pressen, vorkommt. Doch ist es zweifelhaft, was für Gefäß hier gemeint sey? der Chald. vermuthet Brüste, die LXX Eingeweide. Es ist aber meiner Ansicht nach mehr als wahrsch., da im 2 Gl. von den Knochen des Körpers die Rede ist, daß auch das 1 Gl. überhaupt von den gefäßförmigen Theilen des Körpers, von den Blut- und Saftgefäßen desselben redet, עטינים v. עטין Gefäß ist demnach gleich כליות v. כלי, welches Wort auch nicht blos Nieren, sondern überhaupt, da es gewöhnlich parallel mit לב steht, alle Blut- und Schlagadern, als auch Empfindungsnerven bedeutet; (s. Ps. 16, 7. 73, 21. Spr. 23, 16.) und חלב heißt demnach nicht gerade Milch, sondern ebenfalls die fetten Säfte, welche sich in den vasen und gefäßartigen Körpertheilen befinden, aus denen aber die Milch entsteht. Arnh. versteht auch unter עטין Saftgefäße, und Ben Seiw nimmt עטין = אטון Faden, Seil, Spr. 7, 16. hier, Sehnen u. Nerven. Vulg. u. Syr. nehmen ebenfalls עטין v. Chald. עטימא Seite, u. חָלָב = חֵלֶב: „Seine Seiten sind voll Fett.“ Ganz wider dem Parallelismus ist die gewöhnl. Erklär.: „Seine Tröge sind voll Milch.“ Oder die von Schultens, dem alle Neuern folgen, עטין v. Arab. Lager- und Herdenplatz: „Seine Heerdenplätze schwimmen in Milch.“ Denn Zusammenhang und Parallelismus deuten klar hin, daß עטינין hier die Milch- und Saftgefäße des Körpers bedeutet.

25. Jener aber, wenn auch unschuldig, wie z. B. Hiob — — —

26. Auch im Tode sind beide gleich, denn Alles, was irdisch und körperlich ist, darf nicht der Lohn der rein geistigen Tugend sein.

27. Ich durchschaue euch, wie ihr zu den niedrigsten Mitteln eure Zuflucht nehmet, um nur euren scheinheiligen Zweck zu erreichen, mich wegen meines Unglücks, als Frevler zu verurtheilen.

28. d. h. ihr sagt, welch himmelweiter Unterschied ist doch zwischen einem (נדיב) Edeln und einem (רשע) Verworfenen! And. nehmen נדיב parallel mit רשע, wie Jes. 13, 2. Gewaltiger und Tyrann: „Wo ist das Haus des Tyrannen?“

29. אות eig. Zeichen, hier Wahrzeichen, die in den sprechenden Thatsachen bestehen,

30 Daß: „am Unglückstage verschont bleibt der Böse,	ל כִּי לְיוֹם אֵיד יֵחָשֶׂךְ רָע
am Tage der Zornergüsse entkommen sie,	לְיוֹם עֲבָרוֹת יוּבָלוּ׃
31 wer wagt's ihm ins Gesicht seinen Wandel zu rügen,	לא מִי־יַגִּיד עַל־פָּנָיו דַּרְכּוֹ
und was er gethan, wer wird's ihm vergelten?	וְהוּא עָשָׂה מִי יְשַׁלֶּם־לוֹ׃
22 er wird feierlich zur Grabesstätte geleitet,	לב וְהוּא לִקְבָרוֹת יוּבָל
und auf dem Grabeshügel wacht er;	וְעַל־גָּדִישׁ יִשְׁקוֹד׃
33 daß ihm süß sind des Thales Schollen,	לג מָתְקוּ־לוֹ רִגְבֵי נָחַל
und ihm nach — zieht alle Welt,	וְאַחֲרָיו כָּל־אָדָם יִמְשׁוֹךְ
und vor ihm — ohne Zahl." —	וּלְפָנָיו אֵין מִסְפָּר׃
34 Und wie wollt ihr mich so eitel trösten!	לד וְאֵיךְ תְּנַחֲמוּנִי הָבֶל
und an euren Antworten bleibt — Trug!	וּתְשׁוּבֹתֵיכֶם נִשְׁאַר־מָעַל׃

Gedanken der Rede. Das hartnäckige Festhalten der Fr. an der niedrigen Ansicht, jedes Leid sei eine rächende Strafe Gottes, und besonders das grelle Gemälde Zophars vom Untergange der Frevler, worin Hiob sich selbst und die Ursache seines Unglückes erblicken soll; zwingt den Unglücklichen, sein mattes Auge abermals auf die Verwirrung im äußern Leben zu richten. Und da überhaupt die innere Stimmung des Menschen, je nachdem sie ruhig oder aufge-

---

welche die Wanderer vom Schicksale der Frevler erzählen, und die jeder anerkennen muß. Michäl. versteht unter אות die Merkmale des Weges, welche Reisende bei jeder merkwürdigen Begebenheit in Felsen eingraben. Vgl. Niebuhr Beschr. v. Arab. S. 96. נכר Piel, etwas fremd finden, verkennen, wie 5 M. 32, 27; oben 19, 3.

30. Hier die Aussage der Wanderer bis V. 33. ליום = ביום, denn das ל bedeutet sehr oft bei Angabe der Zeit „am", wie 1 M. 49, 27. לערב am Abende, Ps. 73, 14. יֵחָשֶׂךְ verschont bleiben, wie 33, 18. Jes. 14, 6. יבלו eig. sie werden weggeführt, daß die Zornfluthen sie nicht erreichen. Ew. hingegen: „am Tage da Zornfluthen herabfahren" bezieht יבלו nicht auf die Frevler, sondern auf עברות v. עבר überströmen, eine überströmende und übermäßige Zornesfluth. Vgl. 40, 11.

31. So furchtbar mächtig ist der Frevler, daß ihn Niemand wegen seines Wandels zur Rede stellen darf.

32. Nicht blos beim Leben, sondern auch nach dem Tode wird ihm Ehre erwiesen, יבל ehrenvoll führen. Ps. 45, 16. גדיש v. גדש aufhäufen, hier Steine und Erde zum Grabeshügel. ישקוד wachen, schlaflos sein, bezeichnet hier das stolze Monument des reichen Frevlers, wodurch er, wenn auch im Grabe schlafend doch auf demselben für die Dauer lebendig-wachend bleibt, denn sein Andenken wird dadurch wach und unvergessen erhalten, (das Gegentheil von Bildads Behauptung 18, 17.) und dieses sein Ebenbild auf dem Grabe, welches sein Andenken vor Vergessenheit bewahrt, wird poet. ein Wache-Halten des Frevlers genannt.

33. Mit solchem Gepränge wird der Frevler bestattet, daß selbst die Schollen des Grabes ihm angenehm zu sein scheinen; und da er so glücklich stirbt, so ahmt ihm alle Welt (d. h. recht Viele) nach, wie er schon unzählige Vorgänger hatte. Uebrigens kann auch hier, wie V. 26, der allgemeine Tod gemeint sein, dem die Vor- und Nachwelt, alle Menschen, wie der Frevler, entgegen gehen; so daß das Sterben und Leiden diesseits keine Strafe des Frevels sein können, weil Alle solches gleichmäßig erleiden müssen.

34. נשאר Wenn man alle diese Thatsachen von eurem Gerede abzieht, so bleibt nichts übrig, als Treulosigkeit und scheinheilige Betrügerei, den Unglücklichen zu kränken.

wählt ist, stets auch zum äußern Spiegel wird, in dem die Außenwelt klar oder trüb erscheint, weßhalb Jeder nur das zu sehen glaubt, wovon sein Inneres voll ist; so sieht auch Hiob, der sich ungerecht gequält und verfolgt glaubt, in der äußern Welt, in der menschlichen Gesellschaft, nur Ungerechtigkeit und Verwirrung, was seiner trüben Stimmung am meisten entspricht und seine eigene traurige Erfahrung bestätigt. Indem also die Fr. gegen Hiob immer dasselbe Lied vom Untergange der Frevler anstimmen und dadurch die göttl. Gerechtigkeit mit seinem Unglücke zu vereinigen glauben, entwirft Hiob aus eigner Erfahrung des Weltlaufs ein Gegenbild des ungetrübten Glückes der gottlosesten Menschen, welches augenscheinlich beweist, daß alle ihm von den Fr. vorgeführte Bilder vom unausbleiblichen Untergange der Frevler, einseitig und falsch, ja rein aus der Luft gegriffen seien. So behauptet Hiob, er seinerseits weiß es wohl, daß er nicht über Menschen, nicht über Menschlich-Natürliches, sondern über ein göttl. dunkles Räthsel sich beklagen müsse, aber nach der Behauptung der Fr., die sein Unglück für eine gewöhnliche Folge begangener Sünden halten; muß er ihnen die tägliche Erfahrung, die sprechendsten Zeugnisse des Weltlaufs entgegen führen: daß Frevler nicht blos glücklich, sondern sogar beständig vom Glücke verfolgt wurden, obschon diese ihr ganzes Leben hindurch von Gott und Frömmigkeit nichts wissen wollen; während er, der Fromme und Unschuldige, der noch jetzt vor der Heiligkeit Gottes die tiefste Ehrfurcht hegt, daß er beim bloßen Erwähnen der gottlosen Gedanken den höchsten Abscheu dagegen äußern, (Vgl. 16, 29 b.) dennoch im furchtbarsten Elend darnieder liegen muß! Wollen die Fr. dagegen einwenden: „Frevler Glück hat keinen Bestand, die verdiente Strafe bleibt nicht aus,“ so kann er es ihnen wiederum durch unzählige Beispiele beweisen, daß sehr oft gerade die Schlimmsten auch vom dauerhaftesten Wohlstande begünstigt werden, sie genießen das Leben bis ins späteste Alter und gründen sich auch nach dem Tode durch stolze Denkmäler eine Unsterblichkeit auf Erden. Und wenn die Fr. es ihm zum Vorwurf machen: „durch sein freies Reden werde die Religiosität gefährdet,“ so muß es Jeder eingestehen, daß durchs zügellose Handeln der Gottlosen, was in der That unzählige Nachahmer und Bewunderer findet, doch bestimmt die Gerechtigkeit und Sittlichkeit nicht blos gefährdet, sondern zerstört und vernichtet wird, und doch bleibt die freche That ungestraft, während die übereilten Worte eines Unglücklichen, die unbedachtsamen Reden eines Verzweifelten, so streng bestraft, so schrecklich geahndet werden! Nehmen die Fr. endlich nothgedrungen zur Behauptung ihre Zuflucht: „Wenn der Frevler im Glücke stirbt, so trifft die ihm gebührende Strafe seine Nachkommen,“ so wäre dieß von Gott weder gerecht, noch auch für die Menschen nützlich, die Kinder für die Missethaten ihrer Eltern büßen zu lassen, die jene weder begangen haben, noch auch vor ihrem Dasein ihre Eltern vom Sündenleben abzuhalten vermochten, während der Frevler selbst, der die Unthat verübt, der Sünde gefröhnt und sie genossen, die er unterlassen konnte und sollte, ungestraft bleibt und mit den größten Ehrenbezeugungen zu Grabe geleitet wird; und die Strafe bliebe auch dann ganz ohne Nutzen, denn der leichtsinnige Sünder, der seiner selbst vergißt, wird sich wahr-

lich um das Schicksal seiner Nachkommen nicht viel kümmern! Es ist darum nur vermessene Keckheit von den Fr., Gott Gesetze vorschreiben zu wollen, daß er nach menschlichem Sinn, jeder Tugend irdisches Wohlleben und jedem Laster Elend und Leid verabfolgen sollte, da doch Gott wie Er erhaben auch nach übermenschlichen unbegreiflichen Gerechtigkeitsbegriffen die Menschen richtet.

Dritter und letzter Wechselstreit, Cap. 22—26.

Dritte und letzte Rede des Eliphas. Cap. 22.

Der Mensch nützt durch seine Tugend nicht Gott, sondern sich selbst, und so Gott straft, geschieht's wahrlich nicht der Tugend, sondern des Lasters wegen, wie sich denn auch Hiob, als Machthaber, bestimmt durch Hartherzigkeit, Gewalt und Grausamkeit versündigt habe, V. 1—9.; nur daher kommt seine quälende Angst und Unruhe! V. 10. Oder sei Hiob schon so sehr von der Sünde umnebelt, daß er jene seine schweren Verschuldungen nicht mehr sehen könne? V. 11. Oder will Hiob gar philosophistiren: Gott in der Höhe kann durch den Wolkenschleier auf des Menschen Thun nicht sehen; so sollte ihn das schreckliche Ende jener berüchtigten Sünder der Vorzeit (das Geschlecht der Sündfluth) eines Bessern belehren, daß dem Laster stets ewiger Untergang folgt V. 12—20. Darum möge Hiob lieber zu Gott und seiner Lehre zurückkehren, das Unrecht entfernen, alle äußern Schätze gleich Staub und Kiesel verachten und Gott allein als den höchsten Schatz achten; dann wird die Freundschaft mit Gott und der Segen, zu Ihm schuldfrei den Blick erheben zu können, alles erlittene Unglück ersetzen, Gott wird seine Wünsche gewähren und ihn mit seinem Lichte bestrahlen V. 21—28. Denn Gott wird den Gebeugten, den jetzt zwar nicht schuldlosen Hiob, wie auch noch Andere, um seine wieder zu erlangende Frömmigkeit erretten! V. 29. 30.

22. 1 Und es antwortete Eliphas aus Theman und sprach:	כב א וַיַּעַן אֱלִיפַז הַתֵּמָנִי וַיֹּאמַר:
2 Wie, kann Gott nützen ein Mensch?	ב הַלְאֵל יִסְכָּן גָּבֶר
Nein! sich selbst nützt der Einsichtsvolle!	כִּי יִסְכֹּן עָלֵימוֹ מַשְׂכִּיל:
3 Ist's Vortheil dem Allmächt'gen wenn du gerecht bist?	ג הַחֵפֶץ לְשַׁדַּי כִּי תִצְדָּק
oder Gewinn wenn du unschuldig wandelst?	וְאִם בֶּצַע כִּי תַתֵּם דְּרָכֶיךָ:
4 Wird Er gar ob deiner Gottesfurcht dich züchtigen	ד הֲמִיִּרְאָתְךָ יֹכִיחֶךָ
gehen mit dir in's Gericht? —	יָבוֹא עִמְּךָ בַּמִּשְׁפָּט:
5 Nein! deine Bosheit ist groß,	ה הֲלֹא רָעָתְךָ רַבָּה
und kein Ende deiner Missethaten!	וְאֵין קֵץ לַעֲוֹנֹתֶיךָ:

(22) 2. סכן steht schon oben 15, 3.; in der Bedeutung von nützen parallel mit הועיל. כי drückt die Verneinung der Frage im 1 Gl. aus, wie 5, 2. Ps. 44, 23. 130, 4. עלימו = אליו u. לו eben wie 31, 5. 9. על statt אל steht; u. da besonders auf עלימו der Nachdruck des Gegensatzes, nicht Gott, sondern sich selbst nützt er, ruht, mußte, um dieses hervor zu heben, statt des schwachen לו das volltönende עלימו gesetzt werden. (Hirz.) משכיל heißt hier, der Fromme und Tugendhafte, der דעת ה' besitzt, vgl. Ps. 14, 2.

3. חפץ s. 21, 21. eig. Geschäft, Angelegenheit, parallel mit בצע.

4. יראה heißt auch ohne ה' Gottesfurcht u. Frömmigkeit, wie 4, 6. 15, 4. Sinn: wenn Gott, über jeden Eigennutz erhaben, nicht ohne Ursache von Schuld straft, viel weniger daß Er nicht wegen Gottesfurcht u. Tugend, deren sich Hiob rühmt, strafen werde.

5. El. wirft hier dem Hiob alle Verbrechen vor, die er als reicher Emir, wie alle Machthaber u. Tyrannen der alten Zeit, gegen die Schwachen und Hülflosen verüben konnte, und seiner Meinung nach, auch bestimmt verübt hatte. Hier spricht sich die Ansicht der Fr., daß jeder Unglückliche und so auch Hiob ein Sünder sein müsse, am deutlichsten aus, denn El. hat wohl nie den Hiob bei den Unthaten erwischt, die er ihm hier mit einer gewissen Unverschämtheit vorwirft, aber aus seinem Unglücke glaubt er sie zuversichtlich begründen zu können.

6 Denn du pfändetest deine Brüder ohn' Ursach,
und zogst den Entblößten die Kleider aus;

ו כִּי תַחְבֹּל אַחֶיךָ חִנָּם
וּבִגְדֵי עֲרוּמִּים תַּפְשִׁיט׃

7 gabst keinen Wassertrunk dem Lechzenden,
und verweigertest Brod dem Hungrigen.

ז לֹא מַיִם עָיֵף תַּשְׁקֶה
וּמֵרָעֵב תִּמְנַע לָחֶם׃

8 — und dem Manne der Faust — ihm ward das Land,
und der Hochangesehene — wohnte darin. —

ח וְאִישׁ זְרוֹעַ לוֹ הָאָרֶץ
וּנְשׂוּא פָנִים יֵשֶׁב בָּהּ׃

9 Wittwen aber stießest du leer fort,
und der Waisen Stützen wurden zermalmt.

ט אַלְמָנוֹת שִׁלַּחְתָּ רֵיקָם
וּזְרֹעוֹת יְתֹמִים יְדֻכָּא׃

0 Darum sind rings um dich — Schlingen,
und ängstigt dich Schrecknis — plötzlich.

י עַל כֵּן סְבִיבוֹתֶיךָ פַחִים
וִיבַהֶלְךָ פַּחַד פִּתְאֹם׃

1 Oder umgibt dich Finsterniß, daß du nicht siehst,
und Wasserfluthen bedecken dich —?

יא אוֹ חֹשֶׁךְ לֹא תִרְאֶה
וְשִׁפְעַת מַיִם תְּכַסֶּךָּ׃

2 „Ist doch Gott in der Höhe des Himmels;
und schau', das Haupt der Sterne, wie erhaben!"

יב הֲלֹא אֱלוֹהַּ גֹּבַהּ שָׁמָיִם
וּרְאֵה רֹאשׁ כּוֹכָבִים כִּי רָמּוּ׃

3 und d'rum dachtest du: „was weiß Gott?
wird Er durch Nebeldunkel richten?

יג וְאָמַרְתָּ מַה יָּדַע אֵל
הַבְעַד עֲרָפֶל יִשְׁפּוֹט׃

4 Wolken bergen Ihn, daß Er nicht sieht,
nur im Himmels Kreise wandelt Er."

יד עָבִים סֵתֶר לוֹ וְלֹא יִרְאֶה
וְחוּג שָׁמַיִם יִתְהַלָּךְ׃

5 Willst du aber am Pfade der Urzeit halten,
den einst betraten Männer des Frevels?

טו הַאֹרַח עוֹלָם תִּשְׁמֹר
אֲשֶׁר דָּרְכוּ מְתֵי אָוֶן׃

---

8. Hier wird der gewöhnliche Grundsatz der Tyrannen, zur Beschönigung ihrer Grau-
mkeit, dem Hiob in den Mund gelegt: auch er dachte, da ihm Gott Macht und Ansehen
erliehen, so hat Er ihm hierin zugleich eine Anweisung, das ganze Land für sich in Besitz
ı nehmen, und alle Schwächern als willenlose Werkzeuge zu behandeln, gegeben. Unter
איש זרו u. נשוא פנים ist also kein anderer als Hiob und Alle seines gleichen zu verstehen.

9. זרעות eig. Arme, hier trop. die Stützen, wie Jes. 33, 2. Ps. 83, 9. Da man die
Bittwen nicht unterstützt, sondern leer fortschickt, so werden dadurch die letzten und einzigen
Stützen der Waisen, d. s. ihre verwittweten Mütter, gebrochen. Hiob fehlte aber durch diese
ergehen nicht blos gegen die Menschlichkeit, sondern auch gegen das positiv mosaische Gesetz,
as gegen Schutz- und Hülflose die zarteste Liebe und Schonung anbefiehlt 2 M. 22, 26.
M. 24, 10. ff. welche Stellen dem Dichter bestimmt vorschwebten.

10. Bilder der quälendsten Angst und Gefahr, vgl. 18, 8. ff.

11. Oder hat die Gewohnheit zu sündigen schon so sehr dein Gefühl abgestumpft, dein
uge verdunkelt, daß du das Ungeheure deiner Verbrechen nicht mehr wahrnehmen kannst?
שפעת מי ist gleich חשכת מים Ps. 18, 12. (Arnh.) wasserreiches und dichtes Gewölk,
er, Bild der trüben Ausdünstungen der Sünde, die den klaren Himmel, das Licht der
uchtenden Vernunft verdüstern u. die klare Einsicht des Sünders verdunkeln, daß er seine
ehler nicht mehr einzusehen vermag.

12. Wiederum legt El. die gewöhnlichen Reden der Sophisten, eig. die bekannte Welt-
nsicht der Epikuräer, dem Hiob in den Mund, er habe bestimmt so gesagt. וראה ist direkte
ede jener Vernünftler, sie rufen: Gott thront ja sehr hoch, denn schau', wie hoch erhaben
nd weit entfernt von der Erde schon die Sterne sind, um wie viel höher und weiter ist erst
ott, der über den höchsten Sternen thront? ראש כוכבים ist der höchste Stern; vgl. Jes. 29, 15.

15. ארח עולם ist immer die vormosaische Zeit, vgl. Jer. 18, 15. 5 M. 32, 7. So auch Pirz.

16 die da gepackt wurden vor der Zeit,	טז אֲשֶׁר קֻמְּטוּ וְלֹא עֵת
zum Strom flüssig ward ihr fester Grund!	נָהָר יוּצַק יְסוֹדָם׃
17 die da sprachen zu Gott: „fort von uns! —	יז הָאֹמְרִים לָאֵל סוּר מִמֶּנּוּ
und was kann der Mächt'ge uns thun?"	וּמַה יִּפְעַל שַׁדַּי לָמוֹ׃
18 Und er füllt' ihre Häuser mit Glück! —	יח וְהוּא מִלֵּא בָתֵּיהֶם טוֹב
— Aber Frevler Rath bleib' fern von mir! —	וַעֲצַת רְשָׁעִים רָחֲקָה מֶנִּי׃
19 Die Gerechten schauen es und freuen sich,	יט יִרְאוּ צַדִּיקִים וְיִשְׂמָחוּ
und der Schuldlose spottet ihrer:	וְנָקִי יִלְעַג לָמוֹ׃
20 „Fürwahr! vertilgt sind unsere Gegner	כ אִם לֹא נִכְחַד קִימָנוּ
und ihr Edelstes hat verzehrt das Feuer!"	וְיִתְרָם אָכְלָה אֵשׁ׃
21 Befreunde dich doch mit Ihm und hab' Frieden,	כא הַסְכֶּן נָא עִמּוֹ וּשְׁלָם
dadurch wird zu dir kommen — Glück!	בָּהֶם תְּבוֹאָתְךָ טוֹבָה׃
22 Nimm nur aus Seinem Mund' Lehre an,	כב קַח נָא מִפִּיו תּוֹרָה
und leg' Seine Aussprüche in dein Herz!	וְשִׂים אֲמָרָיו בִּלְבָבֶךָ׃
23 Kehrst du zum Allmächt'gen um, wirst du aufgebaut!	כג אִם תָּשׁוּב עַד שַׁדַּי תִּבָּנֶה
Entfern' Unrecht aus deinen Zelten,	תַּרְחִיק עַוְלָה מֵאָהֳלֶךָ׃
24 und wirf hin auf den Staub das köstlich' Erz,	כד וְשִׁית עַל עָפָר בָּצֶר
und ins Gestein der Bäche Ophir-Gold,	וּבְצוּר נְחָלִים אוֹפִיר׃

---

16. קמט wie 16, 8. sie wurden gepackt und schnell weggerafft. בלא יומו = לא עת 15, 32. vor der Zeit des naturgemäßen Lebensendes. יוצק Hoph. muß sich auf יסודם als Obj. beziehen, ihre Grundfeste, die Erde ward flüssig und hingegossen zu einem (נהר) Strome. Anspielung auf die Sündfluth.

17. למו eig. ihnen, indirekte Rede der Ruchlosen für לנו, jene Ruchlosen haben solche Gott lästernde Reden geführt.

18. והוא und Er, von dem sie im Glücke nichts wissen wollten, war ja eben der Gründer ihres Glückes. Das 2. Gl. als Verabscheuungsformel gegen Frevler, entwendet El. dem Hiob 21, 16. und gebraucht sie gegen ihn selbst, ihm gleichsam sagend, nicht du, sondern ich darf diesen Spruch im Munde führen, ich verabscheue die Frevler und ihre Reden, du aber gehörst zu ihnen und huldigst ihren Ansichten. So auch Umbr. vgl. 21, 16.

19. Die Gerechten freuen sich beim Untergange der Gottlosigkeit, beim Sturze derer, die am Pfade der Vorzeit festhielten. V. 15.

20. Dieses ist der Ausdruck ihrer Freude und ihres Spottes. קימנו v. קום gegen jem. aufstehen, ein Widersacher, hier das Laster, welches von jeher der abgesagteste Feind und Gegner der Tugend ist.

21. הסכן heißt eig. wie überall der Hiph. sich mit Etwas vertraut machen und sich daran gewöhnen, es hegen und pflegen, von der Grundbedeutung pflegen und schaffen, wie Ps. 139, 3. 4 M. 22, 30. בהם ist nicht Plur. sondern Neutr. wie Jes. 64, 4. תבואתך für תבואך v. תבואה Jes. 5, 19. und das ה in ת verwandelt, hier auch vor dem Suff. beibehalten. Vgl. 5 M. 33, 16. (Kimchi.)

23. תבנה durch Gott wird dein eingerissenes und zerstörtes Glück wieder hergestellt und auferbaut werden.

24. ושית eig. du sollst legen und thun deine äußeren Güter in den Staub, d. h. sie

5 und der Allmächt'ge sei dein köstlich Erz,	כה וְהָיָה שַׁדַּי בְּצָרֶיךָ
und Silber vom höchsten Glanze — dir!	וְכֶסֶף תּוֹעָפוֹת לָךְ׃
6 Dann wirst du am Allmächt'gen dich ergötzen,	כו כִּי אָז עַל שַׁדַּי תִּתְעַנָּג
und frei emporheben zu Gott dein Antlitz;	וְתִשָּׂא אֶל אֱלוֹהַּ פָּנֶיךָ׃
7 betest zu Ihm, und Er erhört dich,	כז תַּעְתִּיר אֵלָיו וְיִשְׁמָעֶךָּ
und deine Gelübde bezahlest du;	וּנְדָרֶיךָ תְשַׁלֵּם׃
8 beschließest du Etwas, so steht dir's da!	כח וְתִגְזַר אֹמֶר וְיָקָם לָךְ
und auf deinen Wegen leuchtet Licht. —	וְעַל דְּרָכֶיךָ נָגַהּ אוֹר׃
9 Wenn sie abwärts gehn, so sprichst du: aufwärts!	כט כִּי הִשְׁפִּילוּ וַתֹּאמֶר גֵּוָה
und dem mit gebeugtem Blicke hilft Er auf!	וְשַׁח עֵינַיִם יוֹשִׁעַ׃
0 Er wird retten den (jetzt) Nicht-Schuldlosen,	ל יְמַלֵּט אִי נָקִי
und er wird gerettet ob deiner Hände Reinheit!	וְנִמְלַט בְּבֹר כַּפֶּיךָ׃

eringschätzen, wie Staub. בצר parallel mit אופיר ist von stark und fest wie מבצר od. nach mbr. vom arab. blicken, blinken, poet. Ausdruck für köstliches und glänzendes Metall. Eichh. bers. nach Chald. בצר Festung: „Mache dem Staube gleich deine Raubburg, und die estung deiner Thäler zerstöre; dann wird der Allmächtige deine Burg, und dir statt reichen Silbers sein.“ Gewöhnlich übers. man: „Was du in den Staub legst wird Gold, und der els, Schachten von Ophirgold.“ Aber schon der folgende V. sagt, daß er nicht Schätze, ondern Gott als seinen Schatz haben werde.

25. תועפות v. יעף = יפע, יפעת (mit Versetzung der Buchst.) glänzen, der höchste Glanzpunkt, Sonnenhöhe, also die höchste Höhe, weil alles Erhabene ins Auge fällt und entegen glänzt. Diese aus dem Hebr. abgeleitete Bedeutung dieses sehr schwierigen Wortes aßt überall hin: 4 M. 24, 8. heißt es: wie die Höhe des Reem. (ראם u. רים Hiob 39, 9. t am wahrsch. v. רום = ראם Zach. 14, 10. das höchste Thier, bei dem die Höhe am eisten in die Augen fällt, die Bedeutung Schnelligkeit od. Stärke hingegen ermangelt jeden nhaltspunkt) Ps. 95, 4. heißt es auch sehr passend: die Weiten der Erde, und die Höhen er Berge, die höchsten Sonnenhöhen sind in seiner Hand. Vgl. Ez. 28, 17.

27. תשלם du bezahlest deine Gelübde, da Gott alle deine Wünsche, um deren willen u ein Gelübde gethan, dir gewährt.

28. אמר = דבר eine Sache, Etwas.

29. השפילו bezieht sich auf das vorhergehende דרכיך und die 3. Person ist, wie gew. npers., also eig. Wenn man (das Schicksal u. die Umstände) deine Lebenswege erniedrigt, sie abwärts gehen läßt,) so brauchst du nur das Wörtlein: גוה! zu äußern (גוה = גאוה, ie 33, 17. Jer. 13, 17. Erhebung, in die Höh!) und dem Gebeugten ist geholfen, es geht lles wieder aufwärts.

30. אי נקי ist gleich לא נקי, wie 1 Sam. 4, 21. Spr. 31, 4.; u. im Talm. אי אפשר icht möglich. El. schlägt durch dieses Wort nochmals auf Hiob los: Gott wird dich allerings erretten, aber du mußt eingestehen, daß du ein לא נקי bist; dann werden durch das Beispiel deiner Reue und Demüthigung, durch die Reinheit deiner Hände, auch andere Sünder gerettet werden! Denn durch das Geständniß, daß Hiob nicht schuldlos sei, wird er augenblicklich, als בר כפים rein und unschuldig da stehen. And. nehmen nach Ramban אי in der Bedeutung von Insel und Küste: „Gott rettet das Land der Unschuldigen.“ Umbr. bezieht as 2 Gl. auf Gott: „ja gerettet wird er (Hiob) durch Reinheit Deiner Hände!“ d. h. Gott wird ihn retten um seiner eignen (göttl.) Reinheit willen. Aber wenn auch „der lebhafte Wechsel des Subjectes (im 1. Gl. Hiob, im 2. Gott.) bei orientalischen Schriftstellern weiter nicht auffallen kann,“ so ist es doch überaus unschicklich, Gott als בר כפים, der reine Hände hat, zu bezeichnen!!

Gedanken der Rede. Hiobs letzte empörende Schilderung der stattfindenden Verkehrtheiten in der göttl. Weltordnung öffnet endlich aber zu spät den Fr. die Augen, daß Drohungen und Schreckbilder am allerwenigsten ausreichen, um dem hartnäckigen Hiob ein Sündenbekenntniß abzulocken, wodurch allein, ihrer Meinung nach, die göttl. Gerechtigkeit gerechtfertig werden könne. Um nun aber dieses wo möglich zu erreichen, und ihre einmal gefaßte Ansicht, von Hiobs großer Verschuldung und den unvermeidlichen Untergang aller Frevler auch Andern als klar und wahr darzustellen, bietet zuletzt Eliphas alles Denk- und Sagbare auf, macht die Erfahrung der Urgeschichte geltend und nimmt auch endlich nothgedrungen zu den geistigen Segnungen der Frömmigkeit seine Zuflucht.

Zuerst begründet El. seine Ansicht, Hiob müsse sein Leiden verschuldet haben durch eine, an und für sich richtige Kette von Folgerungen: Es ist eine allgemeine nicht anzutastende Wahrheit, **Gott ist über Zeit und Wechsel erhaben**; (was auch Hiob zugeben muß, da er nach der Zerstörung seines Irdischen, Gott zu schauen hofft 19, 26) wenn nun Gott ewig und unveränderlich ist, so muß Er auch ein für sich vollkommen selbstständiges Wesen sein, (denn was von Welt und Umständen abhängt, ist nothwendig auch dem Wechsel und der Veränderung unterworfen) ist also seine Vollkommenheit selbstständig und frei von jeder äußern Einwirkung, so kann diese seine selbstständige Vollkommenheit und allerhöchste Seligkeit auch durch das Thun und Lassen des Menschen, durch Laster und Frömmigkeit weder vermehrt noch vermindert werden, sondern durch Frömmigkeit bereitet sich der Mensch nur seine eignes Wohl, wie umgekehrt durch Laster sein Weh, indem er sich selbst die nothwendigen Folgen, Segen oder Strafe zuzieht; wenn demnach Gott über jeden Eigennutz, Vor- und Nachtheil erhaben ist, und Er dennoch in seiner Weltregierung über den Einen Glück, über den Andern Unglück verhängt und durch die Lenkung des Schicksals diesen Menschen züchtigt und jenen segnet, so kann die Ursache dieser Verschiedenheit nicht in seinem über Alles erhabenen Wesen, sondern sie muß in der Handlungsweise des Menschen, als Empfänger des Glückes wie des Unglückes liegen und begründet sein; oder mit andern Worten, Gott belohnt und bestraft die Menschen nicht um seinetwegen, sondern ihrer selbst wegen; und wenn Gott nicht ohne Ursache an Versündigung straft, um wie viel weniger, daß Er der Frömmigkeit willen, deren sich Hiob rühmt, strafen und züchtigen sollte; (was bei Hiobs Behauptung seiner Unschuld und seinem Leiden doch der Fall sein müßte!!) da nun schließlich bei Gott kein eigennütziger Grund vorhanden ist, ohne Ursache von Schuld und Sünde Strafen und Leiden zu verhängen, so muß auch Hiob, als Gestrafter und Leidender, schuldig sein; und da gar endlich seine Strafe ungeheuer und unnatürlich ist, so muß auch die Ursache ihrer Verschuldung ungeheuer, schwer und unnatürlich sein, nämlich die Verschuldung muß nicht blos im Fehlen gegen Gott, sondern auch noch in schwererer Versündigung gegen Gefühl und Menschlichkeit bestehen, denn nur Gewalt und Unmenschlichkeit gegen Wittwen und Waisen kann so hart und übermäßig schwer von Gott bestraft und heimgesucht werden. Ja, Hiob muß, sein

ßeres und inneres Unglück, seine Angst und Verzweiflung beweisen es, (nach
e Ansicht des El.) gegen **Gott** und **Menschheit** sich schwer versündigt haben.
Dann versucht El., der Behauptung Hiobs vom ungestörten Glücke der
evler (21, 7 ff.) die Thatsachen der Urgeschichte entgegen zu stellen, und El.
int, Hiobs Behauptung wäre nur dann möglich, wenn man die göttl. Für-
ge, die Vorsehung von der Erde und den untermondischen Welt-Kreisen
nz wegphilosophirt und ein freies Walten, den Zufall an ihre Stelle
t, indem man der gottlosen Epikuräischen Meinung huldigt, daß Gott, der
mmelhoch thront, um die niedrig wohnenden Geschöpfe der Erde sich nicht
mmert, weßhalb es auch dem Schlimmsten am Besten und dem Tugendhafte-
n am unglücklichsten ergehen könne. Aber solche ruchlose Gedanken sind
hts Neues, Hiob würde hierin nur den berüchtigsten Frevlern der Vorzeit
chahmen, die eben, während Gott aus Gnade und Liebe ihre Häuser mit
eichthum und Wohlstand füllte, diesen ihren Reichthum und Wohlstand ver-
tterten, und von Gott, dem Geber und Urheber ihres Glückes, nichts mehr
issen wollten. Aber eben durch das furchtbar-schreckliche Ende dieser Gottlosen
t es ja Gott für alle Zeiten gezeigt, daß Er auch der Erde und allen Thei-
l seiner Schöpfung seine göttl. Aufmerksamkeit unausgesetzt zuwendet und alle
ottesleugner und Freigeister, die solche freche Gedanken gegen Ihn hegen, nie
gestraft läßt. Ja das warnende Beispiel vom schrecklichen Untergange jener
rsünder, (das Geschlecht der Sündfluth und die Zerstörung Sodoms) denen
rsteren der festgewähnte Grund und Boden zu grund- und bodenlosen Meeres-
sen geworden, da ihnen der wahre Grund, der rechte Boden, die Tugend
d Frömmigkeit mangelte; und denen Letztern das mächtig um sich greifende,
ark und Bein verzehrende Feuer der Sünde Leben und Dasein, Hab' und
ut vernichtet hat, daß sie vom Schlamme des Lasters, vom Irdischen und der
rde, in der sie nur wurzelten und lebten, bedeckt und verschüttet, verschlungen
d verzehrt wurden, muß Jedem und auch Hiob klar genug beweisen, daß
evler Loos nicht ungestörtes Glück, sondern ewige Zerstörung und Untergang ist.
Endlich, um die Anklage Hiobs vom Wohlergehen der Frevler auch von
rund aus zu widerlegen, macht El. mit Recht aufmerksam, daß das wahre
lück nimmer im Glanz und blendenden Schimmer, niemals im Genusse und
gellosen Fröhnen der Lüste, was allerdings den Frevlern zu Theil wird,
ndern einzig und allein in der beseligenden Eintracht in sich und mit Gott
er sich, einzig nnd allein in dem höhern Frieden und in der innern Ruhe zu
chen und zu finden ist. Dieses Letztere aber geht dem Bösen bei den über-
wänklichsten Lebensgenüssen und dem lachendsten Glücke dennoch ab; denn so-
ohl sein unruhiges, von Leidenschaft und Begierde, gleich dem stürmischen Meere
fgewühltes Innere, als auch das schuldbelastete Gewissen und quälende Be-
ußtsein, seine Lebensaufgabe so schlecht oder gar nicht gelöst zu haben, die
rausamkeiten, die er begangen, die Hungrigen, die er nicht gespeist, die Lech-
nden, die er nicht erquickt, die Nackten, die er nicht gekleidet, die Sinkenden,
e er nicht aufgerichtet, die leidende Menschheit, die er verkümmern und ver-
machten ließ, und all' die Zerstörungen, die er angerichtet, die unheilbaren

Wunden, die er geschlagen, die Thränen und Seufzer, die er verursacht, um sich Lebensfreuden zu bereiten, um seinen Leib zu füllen und den Lüsten zu fröhnen, Alles, Alles vereinigt sich, um in den schaurigsten Gestalten seine Seele zu ängstigen, seine Freuden zu stören und seinen Frieden zu verscheuchen. Ja, die bange und angstvolle Empfindung, dieses schmerzlichste aller Gefühle, einer finstern Zukunft entgegen zu gehen, das peinigende Ungewisse, einst den Lohn seines Wandels ernten und einer ewigen Gerechtigkeit anheimfallen zu müssen, lassen den Frevler nimmer ruhen und nimmer rasten! Furcht und Schrecken, Angst und Bangigkeit, diese wüthendsten Furien im Gefolge der Sünde, sind die treuesten, ihn stets verfolgenden Begleiter seines verunglückten Lebens! Darum soll Hiob vor allem in Reue und Buße zu Gott sich wenden, alles Unrecht und alle, dem göttlichen Sinne widerstrebende Gedanken von sich verbannen, vorzüglich aber alle irdischen Güter geringschätzen und nur auf Gott vertrauen und nur Sein Wohlwollen, als das Höchste und Wünschenswertheste stets vor Augen haben, dann wird auch er, im Gefühle des innern Glückes, das scheinbare Glück der Frevler nicht mehr beneiden. „Hiob wird seine Lust am Allmächtigen, seine Freude am Freundschaftsbunde mit Gott haben, frei und ungetrübt wird er zu Ihm seinen Blick erheben,“ uud sein Herz wird Ihm, dem großen Wohlthäter, warm entgegen schlagen. Denn nur festes Vertrauen auf Gott, zuversichtliche Ruhe in Gott, traute Freundschaft mit Gott und ungescheut, mit hell klaren Blicken emporschauen zu können zu Gott, ist Glück und Heil, das dem Sünder, der nur in der Erde schwelgt und mit dem Himmel in ewiger Feindschaft lebt, unmöglich zu Theil werden kann!

Hiobs Gegenrede. Cap. 23. 24.

Noch immer wird sein gerechtes, durch Schmerz gedämpftes Klagen, für Lästerung mißdeutet, er möchte daher nur dem Urheber seines Unglücks seine Sache vorlegen V. 1—5. Denn so Er nicht als Gewalthaber, sondern als gerechter Gott auf seine traurige Lage achten würde, ist er gewiß als unschuldig ein für alle mal von Ihm freigesprochen zu werden V. 6. 7. Aber im ganzen Wirken der Natur vermag er Ihn nicht zu erschauen, der allein seine Unschuld kennt V. 8—12. Denn Er bleibt bei Einem! und vollführt das über ihn Verhängte V. 13. 14. Nur dieses Unbegreifliche im göttl. Rathschlusse erfüllt ihn mit Schauder, nicht aber (wie El. meint 22, 11.) schreckliche Finsterniß von vielen begangenen Sünden! V. 15—17.

Denn nach der Ansicht der Fr., warum bewahrt Gott in der Gegenwart den Frevlern keine Tage der Rache auf und seine Frommen schauen diesen Triumpf nicht? Tyrannen berauben und bedrücken hülflose und Verlassene, stoßen sie in die grause Wüste hinaus, wo die Armen ohne Nahrung, Kleidung und Obdach das elendste Leben hinschleppen 24, 1—8. Die Schwachen werden zu Tode gemartert, sie stöhnen nach Hülfe und Gott achtet nicht darauf! V. 9—12. Und verüben nicht die verworfensten Sünder, die Feinde des Lichts ungestraft die frechsten Bubenstücke? V. 13—17. Wohl ist es wahr, daß manche Frevler, wie auf reißenden Gewässern spurlos verschwimmen, unter Fluch ins Grab sinken, und von ihren eignen Blutsverwandten vergessen, mit der Wurzel abgebrochen werden, weil sie gegen Hülflose und Wittwen hartherzig verfuhren V. 18—21.; aber erhält nicht die Gotteskraft auch so viele Gewalthaber, daß sie fest stehen wenn sie auch schon am Leben verzweifeln, wacht nicht über sie sein Auge, daß selbst ihr Ende das beneidenswertheste ist? ja sie sterben völlig reif, schnell und schmerzlos! So ist's, wer wagt's zu widersprechen! V. 22—25.

23. 1. Und es antwortete Hiob und sprach:	כג א וַיַּעַן אִיּוֹב וַיֹּאמַר׃
2 Auch heute gilt für Empörung meine Klage,	ב גַּם הַיּוֹם מְרִי שִׂחִי
(obschon) die Hand auf mir, niederdrückt mein Seufzen.	יָדִי כָּבְדָה עַל אַנְחָתִי׃

(23) 2. מרי Subst. v. מרה die Empörung, der Aufruhr. Der Nachdruck liegt auf dem Wortspiel von מְרִי שִׂחִי, er klagt und sie nehmen seine Klage für Empörung, und Widerspänstigkeit gegen Gott! ידי eig. die mich schlagende Hand Gottes, wie 19, 21. u. חמסי

3 O, daß ich doch wüßt' Ihn zu finden!
käme bis zu seinem Thron!

ג מִי יִתֵּן יָדַעְתִּי וְאֶמְצָאֵהוּ
אָבוֹא עַד תְּכוּנָתוֹ:

4 Ich würd' Ihm vorstellen das Recht,
und meinen Mund füllen mit Beweisen;

ד אֶעֶרְכָה לְפָנָיו מִשְׁפָּט
וּפִי אֲמַלֵּא תוֹכָחוֹת:

5 möchte wissen die Worte, die Er mir antworten,
und merken, was Er mir sagen würde.

ה אֵדְעָה מִלִּים יַעֲנֵנִי
וְאָבִינָה מַה יֹּאמַר לִי:

6 Wird Er mit Machtfülle streiten mit mir? —
O nein! nur achten werd' Er auf mich!

ו הַבְּרָב כֹּחַ יָרִיב עִמָּדִי
לֹא אַךְ הוּא יָשִׂם בִּי:

7 Da würd' ein Rechtschaffener mit Ihm rechten,
und ich entkäm' für immer meinem Richter!

ז שָׁם יָשָׁר נוֹכָח עִמּוֹ
וַאֲפַלְּטָה לָנֶצַח מִשֹּׁפְטִי:

8 Doch sieh', gen Morgen geh' ich — Er ist nicht da!
und gen Abend — ich bemerk' Ihn nicht,

ח הֵן קֶדֶם אֶהֱלֹךְ וְאֵינֶנּוּ
וְאָחוֹר וְלֹא אָבִין לוֹ:

9 da Er im Norden schafft — ich schau' Ihn nicht,
verhüllt im Süden — ich seh' Ihn nicht!

ט שְׂמֹאול בַּעֲשֹׂתוֹ וְלֹא אָחַז
יַעְטֹף יָמִין וְלֹא אֶרְאֶה:

10 Denn nur Er kennt meinen steten Wandel,
— prüft' Er mich, — wie Gold ging' ich hervor, —

י כִּי יָדַע דֶּרֶךְ עִמָּדִי
בְּחָנַנִי כַּזָּהָב אֵצֵא:

M. 16, 5. כבד על heißt auf Etwas schwer lasten, niederdrücken und dämpfen, d. h. sie erargen ihm kein Klagen, welches doch im Verhältniß zu seinem Schmerz ganz gemäßigt st, denn dieser läßt manches Wort der Klage nicht zum Ausbruch kommen. Ramban, nach Chald. erklärt: Meine Plage ist schwerer als mein Seufzen.

3. El. ermahnte ihn, daß er sich an Gott wenden möchte 22, 21 ff. Hierauf antwortet Hiob, daß doch dieß von jeher sein sehnlichster Wunsch ist, Gott zu finden. (Ramban) תכונה מכון = כון der befestigte Sitz Gottes, die Himmelsveste als Thron Gottes gedacht.

6. Mitten im Wunsche, Gott seine Sache vorzulegen, wird sein Gemüth von der Furcht nterbrochen, daß ihn Gottes Allgewalt befehden werde; aber seine erlangte Ruhe antwor-t ihm: Nein, nicht seine Gewalt, sondern Er wird ihn ruhig beachten. Das 2 Gl. enthält emnach einen doppelten Gegensatz zum 1: nicht רב כח sondern הוא u. nicht יריב sondern ישים = שום לב sanft auf jem. merken, seine traurige Lage mitleidig beachten, anstatt mit ihm u hadern. So auch Ramban. Die Einwendung Hirzels: Solche Zuversicht widerspricht Hiobs atürlicher Furcht vor Gott 9, 34 ff., zeigt gerade für die psychisch richtige Anlage des Buches, den eidenden Hiob durch den Widerspruch der Fr. immer tiefer in die rasendste Verzweiflung ver-allen, (19, 6 ff.) dann aber zur höchsten Ruhe sich allmälig erheben zu lassen, und wirklich eigt die Ruhe von Cap. zu Cap., bis sie Cap. 28 den höchsten Gipfel erreicht.

7. שם von der Zeit, als adv. tempor., wie Richt. 5, 11 u. a. Sinn: Wann Gott auf hn merken werde, so ist er sicher, als ישר frei gesprochen zu werden. שם auf V. 3 zu eziehen, (Arnh.) zerstört den Zusammenhang, und ist ja auch das „Kommen an seinen Thron“ icht eig., sondern bildlich, als ein geistiges Begreifen des göttl. Sinns zu nehmen, auf das שם „dort“ unmöglich paßt.

9. Gott schafft fortwährend im Norden, in der Weltgegend, die am meisten bewohnt war, vgl. 26, 7.) im Süden aber, in der südlichen Weltgegend, die im Alterthum noch unzugänglicher nd verhüllter war als jetzt, und mit mit Recht eine (verschlossene) Kammer genannt wird , 9; hier, im Süden ist Gott und seine Wunderschöpfung fortwährend verhüllt. Ueberall orschte Hiob und fand doch das nicht, wodurch er sich das Dunkle seines Geschicks ent-äthseln könnte.

10. כי gibt den Grund an, warum er so sehnlichst Gott sucht. דרך עמדי der sitt-iche Wandel, den er stets befolgte, der immer um ihn und gleichsam mit ihm aufwuchs.

11 daß an seinem Schritt festhielt mein Fuß,	יא בַּאֲשֻׁרוֹ אָחֲזָה רַגְלִי
seinen Weg bewahrt' und nicht ablenkte,	דַּרְכּוֹ שָׁמַרְתִּי וְלֹא אָט׃
12 daß ich das Gebot seiner Lippen nicht verließ,	יב מִצְוַת שְׂפָתָיו וְלֹא אָמִישׁ
und mehr als mein Gesetz wahrte —	מֵחֻקִּי צָפַנְתִּי
die Worte seines Mundes.	אִמְרֵי פִיו׃
13 Doch Er bleibt bei Einem und wer kann Ihn abbringen?	יג וְהוּא בְאֶחָד וּמִי יְשִׁיבֶנּוּ׃
und seine Seele will's — und Er vollführt's!	וְנַפְשׁוֹ אִוְּתָה וַיָּעַשׂ׃
14 Denn Er führt aus das mir Bestimmte,	יד כִּי יַשְׁלִים חֻקִּי
und dergleichen hat Er noch Vieles bei sich.	וְכָהֵנָּה רַבּוֹת עִמּוֹ׃
15 D'rum erschreck' ich vor seinem Antlitz,	טו עַל כֵּן מִפָּנָיו אֶבָּהֵל
überleg' ich's, so schauderts mir vor Ihm.	אֶתְבּוֹנֵן וְאֶפְחַד מִמֶּנּוּ׃
16 Denn **Gott** hat verzagt gemacht mein Herz,	טז וְאֵל הֵרַךְ לִבִּי
und der **Allmächt'ge** mich erschreckt;	וְשַׁדַּי הִבְהִילָנִי׃
17 aber ich vergeh' nicht vor Finsterniß,	יז כִּי לֹא נִצְמַתִּי מִפְּנֵי חֹשֶׁךְ
und vor meinem Angesicht deckt nicht Dunkel. —	וּמִפָּנַי כִּסָּה אֹפֶל׃
24. 1. Warum werden vom Allmächt'gen	כד א מַדּוּעַ מִשַּׁדַּי
nicht aufbewahrt Zeiten (des Unglücks),	לֹא נִצְפְּנוּ עִתִּים
und seine Freunde schauen nicht seine Straftage?	וְיֹדְעָו לֹא חָזוּ יָמָיו׃
	חסר י'

11. Das כי vom V. 10 ist auch auf V. 11, 12. zu beziehen, Er weiß, daß ich nur seinen Wandel mir zum Muster nahm.

12. מחקי mehr als mein Naturgesetz, (wie 28, 26) meine innern Triebe, die ich überwand, bewahrte ich sein göttl. Gesetz.

13. Doch, obschon Er gewiß meine Unschuld kennt, bleibt Er bei Eins; und dieses ist, mich unveränderlich zu plagen.

14. Gott vollführt gewiß, was Er schon über mich beschlossen, und wer weiß, wie viele dergleichen Leiden Er noch ferner über mich beschließen werde.

15. Nur deshalb, nur dieser augenscheinliche Widerspruch in der göttl. Gerechtigkeit raubt ihm alle Sinne.

16. Noch ein Grund, warum er so änstglich und muthlos ist, weil es Gott ist, der ihm seine Leiden zufügt, vgl. 6, 4.

17. Hier widerspricht Hiob fast mit denselben Worten der Anklage des El. 22, 11. Das dunkle Räthsel droht mich zu vernichten, nicht aber die Verblendung ob vieler begangenen Sünden. Das לא des 1 Gl. muß auch aufs 2 bezogen werden. Das מ vor פני soll den Vorwurf El. noch klarer bezeichnen, nicht wie El. glaubt, daß die dunkeln Wasserfluthen, das trübe Gewölk seiner Seele, vor seinem Gesichte, wie eine Binde vor den Augen, ihm das freie Aufblicken zu Gott hemmet; nein, er blickt zu Gott hinauf, aber er begreift ihn nicht. Vgl. 22, 26.

(24) 1. צפן das Aufbewahren der Verhängnisse, wie 15, 20. 21, 19. 38, 23. עתים und ימיו seine Zeiten, sind Gottes Straf- und Gerichtstage, wie Jes. 13, 22. Ez. 30, 3. Koh. 9, 12. Sinn: Warum spart Gott nicht seine Rachetage den Frevlern auf, daß die Frommen es sehen sollen? Vgl. 21, 20.

2 Man verrückt Grenzen,	ב גְּבוּלוֹת יַשִּׂיגוּ
raubt Heerden und weidet sie;	עֵדֶר גָּזְלוּ וַיִּרְעוּ׃
3 der Waisen Esel führt man fort,	ג חֲמוֹר יְתוֹמִים יִנְהָגוּ
pfändet der Wittwe Stier;	יַחְבְּלוּ שׁוֹר אַלְמָנָה׃
4 stößt Dürftige aus dem Wege,	ד יַטּוּ אֶבְיוֹנִים מִדָּרֶךְ
zusammt verkriechen sich die Elenden des Landes;	יַחַד חֻבְּאוּ עֲנִוֵּי אָרֶץ׃
5 sieh', (wie) Waldesel in der Wüste,	ה הֵן פְּרָאִים בַּמִּדְבָּר
zieh'n sie aus an ihr Werk, Nahrung suchend,	יָצְאוּ בְּפָעֳלָם מְשַׁחֲרֵי לַטָּרֶף
die Steppe ist ihr Brod für die Kinder;	עֲרָבָה לוֹ לֶחֶם לַנְּעָרִים׃
6 auf dem Felde ernten sie — sein Futter,	ו בַּשָּׂדֶה בְּלִילוֹ יִקְצִירוּ
und des Frevlers Weinberg lesen sie — Stoppeln; —	וְכֶרֶם רָשָׁע יְלַקֵּשׁוּ׃
7 nackt übernachten sie ohne Gewand,	ז עָרוֹם יָלִינוּ מִבְּלִי לְבוּשׁ
und ohne Bedeckung in der Kälte;	וְאֵין כְּסוּת בַּקָּרָה׃
8 vom Regenschauer der Berge durchnäßt,	ח מִזֶּרֶם הָרִים יִרְטָבוּ
und ohne Obdach, umklammern sie Felsen.	וּמִבְּלִי מַחְסֶה חִבְּקוּ צוּר׃
9 Man raubt von der Brust die Waise,	ט יִגְזְלוּ מִשֹּׁד יָתוֹם
und was Arme anhaben pfändet man;	וְעַל עָנִי יַחְבֹּלוּ׃
	ענוי ק׳ יקצורו ק׳

---

2. Zur Begründung der Frage V. 1; werden die Verkehrtheiten auf der damaligen Erde mit den grellsten Farben geschildert, wobei hauptsächlich nicht das Glück der Frevler, (denn auch Hiob muß es zugeben, daß sie kein wahres Glück genießen, vgl. 22, 24 ff.) sondern das den Frommen zugefügte mannigfache Elend hervorgehoben wird. Die 3 Perf. Plur. ist überall für imperf. zu fassen. Weidet sie, so frech sind die Gewaltmenschen, daß sie sich nicht scheuen, die geraubten Heerden öffentlich zu weiden. (Ramban.)

3. „Es ist dem Morgenländern eine der verhaßtesten Grausamkeiten, wenn auch der einzige zum Pflug nöthige Esel und Stier weggenommen wird." (Michäl.)

4. Diese Gewaltmenschen verdrängen alle Schwächern vom Wege in die unwegsamen Gegenden; wohin sie sich verkriechen müssen? — das sagt der folgende V.

5. Diese Elenden, die sich verkriechen müssen, ziehen nackt, bunt durch einander, wie פראים schaarenweise in Steppen und Oeden herum, um wie wilde Esel sich Nahrung aufzusuchen; und eben dieses Umherziehen ist ihr Tagewerk. Vgl. Ps. 104, 23. לו für להם um den Mißlaut von לָהֶם לֶחֶם zu vermeiden. Diese Armen müssen die spärlichen Gewächse der Steppe für Brod hinnehmen.

6. Wagen sie sich, um den Hunger zu stillen, aus der Wildniß hervor; so müssen sie sich begnügen, auf dem Felde, das ihnen der רשע geraubt, das kümmerliche Viehfutter und auf dem Weinberge einige Stoppeln erhaschen zu können. לקש die durch den Spätregen von selbst nachwachsenden einzelnen Aehren, hier V. 6 verw. mit לקט einzelne Strohhalme zusammenstoppeln, vgl. 2 M. 5, 11. 12. der Frevler hat die Ernte und Weinlese und sie müssen mit dem ärmlichen Viehfutter und der Nachlese zufrieden sein.

8. sie umklammern den Fels, als ihr schützendes Obdach. Diese Unglücklichen werden 30, 1—8 nochmals vom Dichter geschildert.

9. Hier wird das grausame Verfahren gegen arme Schuldner hervorgehoben, man reißt den Säugling von der Mutterbrust, und gar die Waise, die keinen Vater mehr hat, um sie zur Sklaverei

10 nackt schleichen sie einher ohne Kleid,	י עָרוֹם הִלְּכוּ בְּלִי לְבוּשׁ
und hungernd müssen sie Garben tragen;	וּרְעֵבִים נָשְׂאוּ עֹמֶר׃
11 zwischen ihren Mauern Oel pressen,	יא בֵּין שׁוּרֹתָם יַצְהִירוּ
die Keltern treten — und dursten.	יְקָבִים דָּרְכוּ וַיִּצְמָאוּ׃
12 Aus volkreicher Stadt ächzen sie,	יב מֵעִיר מְתִים יִנְאָקוּ
und die Seele der Erschlagenen schreit,	וְנֶפֶשׁ חֲלָלִים תְּשַׁוֵּעַ
doch — Gott beachtet nicht den Greuel!	וֶאֱלוֹהַּ לֹא יָשִׂים תִּפְלָה׃
13 Jene da gehören zu den Feinden des Lichts,	יג הֵמָּה הָיוּ בְּמֹרְדֵי אוֹר
wollen nicht kennen seine Wege,	לֹא הִכִּירוּ דְרָכָיו
und nimmer weilen an seinen Pfaden!	וְלֹא יָשְׁבוּ בִּנְתִיבוֹתָיו׃
14 Gen Morgen erhebt sich der Mörder,	יד לָאוֹר יָקוּם רוֹצֵחַ
zu würgen Arme und Dürftige,	יִקְטָל עָנִי וְאֶבְיוֹן
und in der Nacht treibt er's wie Diebe;	וּבַלַּיְלָה יְהִי כַגַּנָּב׃
15 des Ehebrechers Aug' erlauert die Dämmerung,	טו וְעֵין נֹאֵף שָׁמְרָה נֶשֶׁף
denkend: kein Auge soll mich erschauen,	לֵאמֹר לֹא תְשׁוּרֵנִי עָיִן
und eine Hülle ums Gesicht legt sie (ihm) an;	וְסֵתֶר פָּנִים יָשִׂים׃

zu verdammen. Dieser Fall war im Alterthum sehr häufig, vgl. 2 Kön. 4, 1. על עני was auf dem Armen ist, seine letzten Kleider. And. lesen עֹל Säugling: das Kind des Armen pfänden sie.

10. הִלְּכוּ Piel, drückt aus, wie die Zwingherrn die armen Sklaven (eig. die Waise, die zum Sklaven verkauft ward) so hart behandeln, daß sie elend und nackt stets umherschleichen müssen. Das 2 Gl. steigert die Grausamkeit, sie haben Korn unter Händen und dürfen davon nichts genießen, während nach dem mosaischen Gesetze selbst das Thier am Essen, woran es arbeitet, nicht gehindert werden darf. 5 M. 25, 4.

12. Nicht blos auf Feld und Flur, sondern sogar in bevölkerten Städten, wo Mitgefühl, Menschlichkeit und Gerechtigkeitspflege eher zu erwarten wäre, auch da überschreitet die Schlechtigkeit dermaßen alle Grenzen, daß die Armen zu Tode gemartert werden. Es muß der V. nach der Masorath, die מתים Männer, Volk (wie 5 M. 2, 34.) mit עיר durch Accent. verbindet, gedeutet werden. Falsch ziehen daher die alten jüd. Ausl. מתים zu ינאקו. Einen viel passendern Sinn gibt die Lesart einiger alten Ausg. und 1 Cod. bei de Rossi. מֵתִים parallel mit חֲלָלִים, aus der Stadt wehklagen — Sterbende. So schon der Syr. נאק = נהק 6, 5 = אנק Ez. 26, 15. und אנקת Seufzen und Aechzen der tödtlich Verwundeten. תִּפְלָה wie 1, 22. Gott achtet nicht auf die Ungereimtheiten. Denn daß Gott diese Verkehrtheiten zuläßt, drückt der Orientale stärker aus, daß er sie gar nicht beachtet, vgl. 9, 24. And. lesen תְּפִלָּה: Gott achtet auf ihr Flehen nicht, über שים s. 4. 20. 34, 23.

13. Diese da, welche sogleich geschildert werden, sind noch verabscheuungswürdigere Frevler, die nicht blos das himmlische, sondern auch das irdische Licht scheuen und die Finsterniß suchen.

14. יהי כגנב steigert den Vordersatz: obschon er bei Nacht wie alle Diebe sein Wesen treibt, so legt er sich dennoch, wenn der Morgen graut, nicht zur Ruhe, sondern wüthet fort als Räuber.

15. zu ישים ist Subj. נשף, die Dunkelheit der Dämmerung legt ihm gleichsam eine Maske vors Gesicht, macht ihn unkenntlich.

6 man bricht im Dunkeln in die Häuser,	טז חָתַר בַּחֹשֶׁךְ בָּתִּים
— bei Tage verschließen sie sich,	יוֹמָם חִתְּמוּ לָמוֹ
sie wollen nicht kennen das Licht;	לֹא יָדְעוּ אוֹר:
7 denn diesen allsammt ist der Morgen Todesnacht,	יז כִּי יַחְדָּו בֹּקֶר לָמוֹ צַלְמָוֶת
weil sie kennen die Schrecknisse der Todesnacht.	כִּי יַכִּיר בַּלְהוֹת צַלְמָוֶת:
8 Wohl ist mancher flüchtig wie auf Wassers Fläche,	יח קַל הוּא עַל פְּנֵי מַיִם
verflucht wird sein Erbtheil im Lande,	תְּקֻלַּל חֶלְקָתָם בָּאָרֶץ
er darf nicht einschlagen den Weinbergsweg;	לֹא יִפְנֶה דֶּרֶךְ כְּרָמִים:
9 (wie) Dürre, ja Hitze	יט צִיָּה גַם חֹם
hinrafft Schneewasser,	יִגְזְלוּ מֵימֵי שֶׁלֶג
so die Gruft — den Sünder! —	שְׁאוֹל חָטָאוּ:
0 Sein vergißt die Mutterliebe,	כ יִשְׁכָּחֵהוּ רֶחֶם
sein Labsal ist Gewürm,	מְתָקוֹ רִמָּה
nimmermehr wird sein gedacht,	עוֹד לֹא יִזָּכֵר
und zusammengebrochen ist, wie der Baum, — der Frevel;	וַתִּשָּׁבֵר כָּעֵץ עַוְלָה:
1 da er abgezehrt die Unfruchtbare, die Kinderlose,	כא רֹעֶה עֲקָרָה לֹא תֵלֵד
und der Wittwe niemals wohlgethan hat:	וְאַלְמָנָה לֹא יְיֵטִיב:

17. Diese lichtscheuen Bösewichter halten sich bei Tag verschlossen, denn ihnen ist das ageslicht so schrecklich, wie Andern die schwärzeste Todesnacht; weil sie die Gefahr dieser ırer Todesnacht, nämlich des hellen Tages, verrathen zu werden, wohl kennen.

18. Da es auch Hiob zugeben muß, daß nicht jedem Frevlere, weil er Frevler ist, ımer ein glückliches Leben auf Erden zu Theil wird, so fängt hier Hiob an einzulenken ıd gesteht ein, daß manchen Frevler wohl Unglück trifft, was er, wie gewöhnlich im Schil- ıru seine Fr. überbietend, von hier bis V. 21 herrlich beschreibt; was aber dennoch für ie eingebildete Behauptung der Fr. (jeder Frevler müsse unglücklich sein) nichts beweist; enn sehr oft sieht man auch gerade das Gegentheil hiervon, V. 22—24. So ist diese hwierige Stelle am sichersten gelöst. קל eig. leicht, er verfliegt leicht und schnell, wie auf Wasserfluthen. Dasselbe Bild Hos. 10, 7. הוא bezieht sich auf die bisher erwähnten Frevler nd der Sing. bezeichnet schön den einzelnen seltenen Fall, einem Einzigen hie und da wird ohl dieß zu Theil. קל Wortspiel mit תקלל. פנה ד׳ כ׳ bezeichnet, wie der Frevler icht die schönen, eine frohe Aussicht gewährenden Weinbergswege einschlagen darf, sondern ls flüchtig, verflucht und verbannt muß er aus Furcht, einem Menschen zu begegnen, auf Schleichwegen zu entkommen suchen. Vgl. 1 Sam. 13, 18.

19. ציה trockner und verdorrter Boden. גם soll das schnelle Verschwinden des Wassers, icht blos durch Dürre, sondern auch durch Hitze und Gluth malerisch steigern. Das ganze Bild ist echt arab., wo das Schneewasser (nicht das unversiegbare Quellwasser) vom bren- enden Sandboden und der Sonnengluth zusehends schnell verschlungen wird. חטאו = חטאים eig., diejenigen, welche sündigen, werden von der Gruft hinweggerafft. (Ramban.)

20. רחם der Mutterschooß, selbst die Mutter vergißt sein, vgl. Jes. 49, 15. מתקו Subst., so bitter und zuwider wird ihm das Leben, daß sein süßestes Labsal und sein sehnlichster Wunsch — Grab und Moder ist. And. nehmen רמה als Apposit. zu מתקו: er schmeckt süß dem Wurm, oder an ihm labt sich der Wurm.

21. Gibt den Grund an, warum es dem Frevler so schlecht er geht: weil seine Grausam- keit so hoch ging, selbst ein hülfloses und verlassenes Weib, eine Unfruchtbare, der keine Söhne schützend beistehen können, und die im Alterthum verachtet und nicht selten gar von

22 aber Er erhält auch Gewaltige durch seine Macht, — כב וּמָשַׁךְ אַבִּירִים בְּכֹחוֹ
daß sie sich erheben, wenn sie schon verzweifeln am Leben! — יָקוּם וְלֹא יַאֲמִין בַּחַיִּין׃
23 Er gibt ihnen zur Sicherheit — daß sie sich stützen, — כג יִתֶּן לוֹ לָבֶטַח וְיִשָּׁעֵן
und seine Augen (wachen) über ihre Wege; — וְעֵינֵיהוּ עַל דַּרְכֵיהֶם׃
24 sie stehn hoch — ein Wenig — so sind sie weg, — כד רוֹמּוּ מְּעַט וְאֵינֶנּוּ
und sinken hin; — wie Alle werden sie gesammelt, — וְהֻמְּכוּ כַּכֹּל יִקָּפְצוּן
und gleich der Halm-Spitze welken sie hin. — — וּכְרֹאשׁ שִׁבֹּלֶת יִמָּלוּ׃
25 Und ist's nicht so? wer will mich der Lüge zeih'n, — כה וְאִם לֹא אֵפוֹ מִי יַכְזִבֵנִי
und zu Nichte machen meine Rede? — וְיָשֵׂם לְאַל מִלָּתִי׃

Gedanken der Rede. Hier sehen wir wiederum, wie die himmlische Kraft eines wahrhaft Unschuldigen, durch äußere Umstände, durch grausame Verkennung und Verdächtigung nicht geschwächt und entmuthigt, sondern immer stärker und fester in sich und immer mächtiger auf Gott, den Allsehenden hingelenkt wird. Durch den hartnäckigen Widerspruch der Fr. verfiel Hiob bisher in die Gefahr, in diesem Leben gänzlich an Gott und Wiedergenesung zu verzweifeln, all' sein Hoffen beschränkte der Unglückliche auf die Zukunft nach der Zerstörung seines irdischen Daseins; jetzt aber, da er von El. durch grobe und gänzlich falsche Beschuldigungen auf's empfindlichste gekränkt, als gemeiner Sünder und grausamer Machthaber verhöhnt worden, drängen ihn eben diese lieblosen Schläge seiner niedrigen Umgebung zu Gott in die Höhe hinauf, und er wird auf's Neue von der Hoffnung beseelt, die sich allmälig zur Zuversicht steigert, daß, so er nur Gott finden und seine Wege erforschen werde, Er ihn dann auch sogleich als gerecht und gerechtfertigt, noch in diesem Leben von allem Leid und Ungemach befreien werde.

Was aber die Hauptangriffe des Eliphas betrifft, so werden dieselben von

---

ihrem eignen Manne gehaßt und verjagt worden (vgl. 1 Sam. 1.) zu bedrücken und quälen. רעה abweiden und abfressen, aufreiben und zu Grunde richten, wie Micha 5, 5. A. E. Esra = תרועם zerschmettern und vernichten.

22. ומשך bezieht schon Raschi, zwar in einem andern Sinne, auf Gott. Das ו von משך drückt den Gegensatz des bisher Gesagten aus, wie 1 M. 17, 20. 21 u. a. m. משך dauernd erhalten, wie משך חסד dauernde Liebe Ps. 109, 12. 36, 11. Der Nachdruck liegt auf בכחו, nicht blos, daß sehr oft Tyrannen im Glücke sich erhalten, sondern der Weltlauf beweist, daß Gott durch seine Allmacht die verwerflichsten Gewalthaber immer mächtiger werden läßt, vgl. V. 12. u. 9, 24. יקום heißt zwar dauernd bestehen, wie 15, 29 u. a. m., ist aber hier sehr passend auch in der Bedeutung von aufstehen und erheben gewählt: Gott erhält den אביר, daß er niemals fällt, und begegnet ihm auch einmal ein Unfall, wird er auch aufs Krankenlager geworfen, so erhebt er sich, selbst wenn er auch nicht mehr ans Leben geglaubt, sondern sich schon für verloren hielt. לא יאמין בחיים kein Zutrauen zum Leben haben, verzweifeln, wie 5 M. 29, 66.

24. רומו wie Micha 2, 3 als adj., sie sind bis zur letzten Stunde hoch und geehrt, und sterben dann eines schnellen Todes, der Kampf dauert ein kleines Weilchen, ein „מעט“. המכו Hoph. v. מכך gebeugt und gesenkt werden; Koh. 10, 18; hier vom natürlichen Tode. ככל = ככל חי gleich allen Lebenden werden sie zu ihren Vätern eingesammelt, קפץ = קבץ. ימלו durch die Sonnenhitze, hier durchs Versiegen der natürlichen Lebenssäfte abwelken, wie reife Aehren; vgl. Ps. 90, 6.

Hiob erschöpfend widerlegt, ohne jedoch den Freunden die Ehre zu gönnen, sie unmittelbar anzureden.

1) Der Folgerung des El.: „Da Gott nicht ohne Ursache straft, so muß jeder Gestrafte, wie Hiob, ein Sünder sein,“ stellt Hiob das klare Bewußtsein seiner Unschuld, seinen makellosen Lebenswandel entgegen, wovon er allerdings seine Freunde nicht näher zu überzeugen vermag, den aber doch Gott, der Urheber seines Leidens, wohl kennt; Er weiß es, daß er Ihm nachahmend, seinen Eigenwillen stets unterdrückte und nur den höhern göttl. beobachtete. Hiernach muß der Grundirrthum jener Folgerung, sein Leiden willkürlich für eine göttl. Strafe zu achten, jedem nicht ganz vom Wahne Geblendeten, von selbst in die Augen fallen; das Falsche jenes Kettenschlusses ist offenbar, daß es keiner weiteren Widerlegung bedarf. Auch die ihm von El. aufgebürdete Epikuräische Weltansicht, daß Gott vom Menschenwandel nichts wisse, lehnt Hiob entschieden von sich ab. Hiob sagt: „Ja wohl, Gott kennt meinen sittlichen Wandel, Er merkt aufs Menschenthum und kennt auch meine Unschuld, und dennoch muß ich leiden!“ Nur dieser Widerspruch in der göttl. Gerechtigkeit, nur dieses dunkle grauenhafte Räthsel, verbunden mit der getäuschten Hoffnung, den in der Schöpfung, im Wirken der Natur zu entdecken, der ihm jenen Widerspruch heben möchte; nur dieses, daß er trotz seines eifrigen Suchens und Forschens keine Spur vom göttlichen Sinne, keinen heilsamen Zweck und Plan seines unverdienten Leidens, weder von vorn herein noch in den Wunderwerken des Himmels und der Erde, weder in der Naturordnung aller vier Weltgegenden noch im Menschenleben der Vergangenheit und Gegenwart aufzufinden vermag, versetzt ihn in Angst und Schrecken, beraubt ihn aller Fassung und Besinnung. Und nur dieß allein ist auch die Ursache seiner jetzigen Muthlosigkeit und Verzweiflung; aber nicht die Unruhe seines bösen Gewissens und nicht die Gewohnheit zu sündigen verfinstern seinen geistigen Blick, umnebeln wie Wasserfluthen sein Auge, daß er zu Gott nicht frei emporschauen könne. (was ihm El. vorwirft 22, 10. 11.) Nein! das Schreckliche kommt nicht aus seinem Innern, sondern von Oben; und eben weil das furchtbar Dunkle seines Geschickes von Oben, von Gott, dem Allmächtigen herrührt, (23, 16) muß er in lautes Klagen ausbrechen', und nur das droht ihn zu vernichten.

2) Gegen die von El. angeführten Thatsachen der Urgeschichte, daß Frevler nimmer ungestraft bleiben, wendet Hiob ein: Warum, da nach dem Glauben der Fr., daß der Sünde Loos immer Untergang ist, werden in der Gegenwart über Frevler keine Strafen verhängt, und warum schauen die Freunde Gottes nicht den Untergang Seiner Feinde? (Wie El. behauptet 22, 20.) Sollte Gott in der Gegenwart nicht nach denselben unveränderlichen Gerechtigkeitsregeln die Schicksale der Menschen richten und lenken, wie ehemals in der Vergangenheit? Und warum sehen die Fr. einseitig, nur auf die Ueberlieferung aus dem Alterthum und übersehen fortwährend den wirklichen Weltlauf, das Leben mit seinen täglichen Erscheinungen? Wie, sollte nicht die sichere augenscheinliche Erfahrung der Jetztzeit viel schlagender und zuverläßiger beweisen, als die Erzählungen der längst verschollenen Vorzeit? Mögen die Fr. nur ihre Augen öffnen und vorurtheilslos und unpartheiisch

die Erscheinungen der Gegenwart, den kläglichen Zustand der Frommen und Gerechten, und dagegen das ungetrübte Glück der grausamsten Gewalthaber beachten und beurtheilen, und sie werden ihre einseitige Behauptung, vom steten Glück der Frommen und Unglück der Frevler, von selbst aufgeben.

Endlich 3) bei der Vertheidigung des El., daß das wahre Glück nicht in dem äußern Wohlstand zu suchen sei, anlangend, so gibt das Hiob gern zu, auch er weiß es, daß der Frevler kein wahres Glück genießt, da er zu Gott nicht seinen Blick emporzuheben wagt, aber dadurch, meint Hiob, ist die göttliche Gerechtigkeit noch nicht gerechtfertigt. Denn nach dem Sinne der Fr., jedes Unglück sei nichts weiter, als eine verdiente Strafe; nun so mag es sein, daß die innere Unruhe, die Angst und stete Furcht vor einer ungewissen Zukunft auch den im überschwänklichsten Glücke schwelgenden Frevler zum unglücklichsten und elendsten Geschöpfe machen, daß er so die verdiente Strafe unausgesetzt erleiden müsse, aber warum läßt es die göttl. Gerechtigkeit zu, daß Frevler unangetastet die unschuldigen Schwachen und Hülflosen martern und zu Tode quälen? Wird etwa der Schmerz dieser Unglücklichen dadurch geheilt oder nur gelindert, daß ihre Quäler nach der verübten Unthat von einer unangenehmen Empfindung beschlichen werden? Oder ist das Pochen des beunruhigten Gewissens ein genügendes Vergeltungsmittel für die weit und breit angerichteten Zerstörungen jener Unmenschen? Wird das Jammern und Wimmern der durch ihre Grausamkeit im Blute Verröchelnden beschwichtigt und beruhigt, und dem kläglichen Elend der, durch ihre Unmenschlichkeit fürs ganze Leben hindurch brod- und schutzlos gemachten Wittwen und Waisen im mindesten abgeholfen, daß die Blutmenschen zu gewissen Zeiten ob ihrer verübten schändlichen Handlungen Mißvergnügen und eine gewisse Unruhe empfinden? Nicht über das ungestörte Wohlergehen der Frevler ereifert sich der unglückliche Hiob, dieses will er ihnen gern gönnen, aber daß sie vom Glück begünstigt, gleichsam von der Vorsehung unterstützt die Schuldlosesten ungestraft *unglücklich* machen, das ist ihm ein dunkles Räthsel; denn wie sollte ihn der klägliche Zustand seiner bedrückten und gequälten unschuldigen Leidensbrüder nicht dauern, wenn er sieht, (hier führt der Dichter die grausamen Scenen seines verderbten Zeitalters in ihrer wahren Gestalt auf), wie hier Gewalthaber fremdes Gut an sich reißen, rauben, plündern und die leidende Menschheit, die armen Dulder des Landes aus dem Wege schlagen, sie schaarenweise in die grause Wildniß hinausdrängen, wo diese ohne Obdach herumirren, während jene die ihnen geraubten Häuser gemächlich bewohnen; wie die Unglücklichen in der nackten Steppe, dem Gewild ähnlich, kümmerlich ihr Leben fristen müssen, während die Machthaber von den ihnen entrissenen Gütern und Feldern reichlich schmausen; wie jene mit der elenden Nachlese ihrer eignen Weinberge zufrieden sein müssen, während diese bei dem ersten und besten Weine zechen und prassen; wie jene nackt und entblößt vom kalten Regen durchschauert einen kahlen Fels als Schutz und Obdach umklammern, und diese von Putz und Prunk strotzend in glühender übermäßiger Sinneslust schwelgen und schlemmen. Dort wieder sieht er, sogar vom Arm des herrschenden Gesetzes unterstützt, hartherzige Gläubiger den verwaisten Säugling von der Mutterbrust

reißen, und ihr Letztes und Liebstes zum niedrigen Sklaven kaltblütig verfeilschen, wo er als Leibeigener für den Ueberfluß seines Zwingherrn Garben tragen und — dabei hungern, für ihn Wein pressen und — dursten, Oel schlagen und — im Dunkeln sitzen muß, bis er dem Elende unterliegt, mit dem Tode ringt und nach Hülfe vergeblich stöhnt! Und gibt es nicht noch eine ärgere Klasse von Menschen, die sogenannten Kinder der Finsterniß, Freunde der Nacht: Mörder, Straßenräuber, Diebe und Ehebrecher, welche im Dunkeln ihr Wesen treiben? Und gesetzt auch, daß mancher dieser Unmenschen von der Strafe ereilt wird, daß er mit all seinem Zubehör von der Erde verschwindet; so kann es doch Niemand leugnen, daß sehr oft auch gerade das Gegentheil hiervon stattfindet: „Die allwaltende Macht der Vorsehung erhält die frechsten Tyrannen aufrecht, daß sie allen Todesgefahren glücklich trotzend immer sicher und fest dastehen, daß sie selbst bis zur Reife des spätesten Greisenalters auf hohen Ehrenposten im ruhigsten Genusse des Glückes ihr Leben zubringen und fortwährend die schreiendsten Verheerungen und Zerstörungen anrichten!“ Wer wagts demnach noch zu behaupten, daß das Unglück auf Erden eine hinreichende Vergeltung aller stattfindenden Verkehrtheiten sei? Jeder Unbefangene muß der Wahrheit die Ehre geben und aufrichtig eingestehen, daß die göttliche Gerechtigkeit fortwährend dem Menschen Verkehrtes und Unbegreifliches darbietet.

Dritte und letzte Rede des Bildad. Cap. 25.

Es bleibt dabei, vor der majestätischen Herrschaft Gottes, dem Schöpfer des höchsten Friedens und des Alles überstrahlenden Lichtes darf sich nimmer der Mensch für gerecht und lauter halten V. 1—4. Denn wie sollte vor dem, dessen Glanz die strahlendsten Himmelskörper verdunkelt, der Staubgeborene, der Wurm, rein und fleckenlos erscheinen können! V. 5. 6.

25. 1 Und es antwortete Bildad aus Schuach und sprach: — כה א וַיַּעַן בִּלְדַּד הַשֻּׁחִי וַיֹּאמַר׃
2 Herrschaft und Schrecken ist bei Ihm, — ב הַמְשֵׁל וָפַחַד עִמּוֹ
Er schaffet Frieden in seinen Höhen! — — עֹשֶׂה שָׁלוֹם בִּמְרוֹמָיו׃

(25) 2. Das 2 Gl. ע׳ שׁ׳ ב׳ im Zusammenhang mit dem 1, macht den Uebers. viel Schwierigkeit. Die ältern (Michäl., Döderlein, Dereser u. a.) machten sichs bequem und änderten den Text nach Belieben: anstatt שָׁלוֹם lesen sie שִׁלּוּם od. שִׁלֵּם Bezahlung und Vergeltung. „Gott ist ein schrecklicher Herrscher, Er übt Vergeltung in seinen Höhen.“ Nach den neuern (der Verfasser der kleinen Bibel, Ew. Hirz u. a.) „Gott macht oder stiftet Frieden in seinen Höhen,“ müßte man den Himmel in ein Schlachtfeld verwandeln und unserer Stelle die Fabelgeschichte von Miltons bekanntem Himmelskrieg zu Grunde legen, daß nämlich die zahllose Schaar der Sterne mit den andern himmlischen Mächten sich entzweien und gegenseitig bekämpfen, Gott aber als עֹשֶׂה שָׁלוֹם schlichtend und richtend einschreitet und sie zur Ruhe und Ordnung verweist. Umbr. findet gar in V. 3. eine Aehnlichkeit mit der persischen Sage, daß Ormuzd im Kampfe mit Ahriman die Sterne als seine unüberwindlichen Heere braucht. Jeder Unbefangene muß es aber eingestehen, daß dieß Alles dem Geiste der Bibel nicht nur völlig fremd sei, sondern auch feindlich gegenüber stehe. (Denn die Analogie die Hirz. von Jes. 24, 21. 34, 3. ff. hierher anführt beweist nichts. Dort wird blos eine politische Revolution hyperbolisch als eine Revolution der ganzen Natur geschildert, in der selbst das Himmelsheer, nämlich die Sterne wie welke Blätter vergehen u. s. w., daß aber Gott das Sternenheer zur Ruhe weisen müßte, wird nicht einmal angedeutet. S. Ges. z. St.)

3 Haben seine Schaaren eine Zahl? — ג הֲיֵשׁ מִסְפָּר לִגְדוּדָיו
und über wen erhebt sich nicht sein Licht? — וְעַל מִי לֹא יָקוּם אוֹרֵהוּ׃
4 Und wie könnte gerecht sein ein Mensch bei Gott, — ד וּמַה יִּצְדַּק אֱנוֹשׁ עִם אֵל
und wie doch rein der Weibgeborne? — — וּמַה יִּזְכֶּה יְלוּד אִשָּׁה׃
5 Sieh bis zum Mond — Er leuchtet nicht, — ה הֵן עַד יָרֵחַ וְלֹא יַאֲהִיל
und die Sterne sind nicht rein in seinen Augen! — וְכוֹכָבִים לֹא זַכּוּ בְעֵינָיו׃
6 Nun gar ein Mensch, eine Made, — ו אַף כִּי אֱנוֹשׁ רִמָּה
und ein Menschensohn, ein Wurm! — וּבֶן אָדָם תּוֹלֵעָה׃

Gedanken der Rede. Nun endlich gehen den Verfechtern des Aberglaubens die Augen auf und sie sehen — ihre Blöße; sie sehen, daß die innige Erfahrung, das Leben mit seinen Erscheinungen (was Hiob für sich hat) sich nicht durch veraltete Wahngebilde bekämpfen lassen; und die letzte Rede Hiobs, gegen welche die Fr. nichts Neues vorbringen können, sagt es ihnen, daß ihre letzte Stunde geschlagen habe. Doch sind diese Männer vom alterthümlichen Schlage für die von ihnen vertheidigten, allgemein herrschenden Glaubensansichten so sehr eingenommen, daß sie, obschon in den letzten Zügen, noch immer daran zähe festhalten und eher vom Leben als von ihren religiösen Glaubenssätzen lassen wollen; sie fühlen ihre gänzliche Erschöpfung, sie müssen den Kampfplatz dem Sieger überlassen, sie haben kein neues Wort ihrem Gegner entgegen zu stellen, und doch wagt es Bildad, im Namen seiner Mitstreiter, den Hauptbeweisgrund ihrer bisherigen Reden nochmals dem Hiob vorzuführen: „Jeder Unglückliche ist es nur wegen seiner verübten Sünden, denn wenn er sich auch, wie Hiob, sünden-

---

Und da vollends Jes. 45, 7. עשה שלום parallel mit יוצר, בורא steht, wo Gott eben als Schöpfer des Lichts und des Friedens gerühmt wird, so ist es klar, daß עשה keineswegs Frieden stiften, sondern Frieden schaffen heißt; so wird auch 4 M. 6, 25. Gott als Spender der Erleuchtung und des Friedens an Israel bezeichnet. Demnach bedeutet das Idiom Gott als עשה שלום gerühmt, nichts weiter als, Gott ist es allein, der den Frieden, dieses wesentliche und allerhöchste Gut schaffet; und dieser Ausdruck ist sehr passend von den Fr. zum Schlußstein ihrer Reden gewählt; nämlich, möge es doch Hiob beherzigen, daß Gott, obschon der mächtigste Herrscher, dennoch seine Macht nicht mißbraucht, „Er übt schreckenvolle Herrschaft und ist doch dabei der Schöpfer und Spender des Friedens wie des Alles überstrahlenden Lichts," bei Ihm gehen Allmacht und Frieden, Schrecken und Ruhe Hand in Hand! Uebrigens gibt dieser V. auch nach der Deutung des Talmuds einen sehr treffenden Sinn: ist auch bei Ihm Herrschaft und Schrecken, so bewirkt Er doch in allen verschiedenartigsten höhern Regionen der Natur Uebereinstimmung und Einklang, daß zwischen allen sich schroff gegenüberstehenden Elementen der Schöpfung Frieden und Harmonie waltet.

3. גדוד = צבא Sternenschaar, ist auch ihre Zahl unendlich so werden sie doch alle von seinem Lichte überstrahlt.

5. עד kann nicht heißen sogar, denn das Licht der Sonne ist ja stärker, sondern Bild., auf der Erde stehend, weist gleichsam auf den Mond mit Fingern hin: Sieh, alle Körper die bis zum Monde hinauf dem Auge begegnen, (der als nächster Stern von der Erde zuerst gedacht wird,) ja selbst noch höher, alle höhere und höchsten Sterne, die כוכבים (worunter auch die Sonne begriffen sein kann, vgl. Ps. 6, 4. wo auch die Sonne nicht ausdrücklich erwähnt wird.) Alles ist dunkel im Vergleich zu seinem Lichte. יאהיל v. אהל = הלל u. יהל leuchten, glänzen; vgl. Jes. 13, 20. And. v. אהל zelten wie 1 M. 13, 12.: weg ist sein Zelt. Saadja u. Herder.

los glaubt, so ist doch jeder Mensch vor Gott ein unreiner Sünder.“ Man muß es aber gestehen, daß dieser Rückzug der Freunde höchst ehren- und mustervoll sei, denn das Ende ihrer Reden kehrt nicht blos zum Anfange zurück, (4, 17.) sondern Bildad sucht im Weggehen nochmals die Hauptanklage Hiobs gegen die göttl. Gerechtigkeit nieder zu schlagen. Hiob hat nämlich behauptet, da Gott allmächtig ist, so kann es Ihm Niemand wehren, wenn Er in der Natur und im Menschenleben Zerstörungen anrichtet, eben wie Er auch ihn ohne Ursache anfeindet. Darauf entgegnet Bildad: Die zwar Alles niederschreckende Allmacht Gottes darf doch nimmer mit einer irdischen Uebermacht verglichen werden. Denn während diese selbst keine Ruhe kennend, sie auch Andern nicht gönnt und fortwährend in und um sich nur finstern Unfrieden fördert, ist jene in sich der seligste Frieden und das klarste Licht, auch die alleinige Schöpferin des höhern Friedens und des Lichtes auf Erden, (denn dieser Friede ist nicht, wie man fälschlich glaubt, ein bloßes Erholen und Ausruhen der ermatteten Kräfte, um neu gestärkt den Kampft wieder erneuern zu können, das ist kein wahrer Frieden, denn er führt zum Unfrieden; und das göttliche Licht ist auch kein bloßes Verscheuchen der Finsterniß, sondern beide sind wesentliche himmlische Güter, die aus der Urquelle des ewigen Friedens und des Lichts dem Menschen von Oben zufließen), so daß Gott unmöglich den Menschen ohne Ursache von Schuld, einem gräßlichen Unfrieden, einer feindlichen Zerstörung und schrecklichen Verfinsterung (wie es bei Hiob der Fall ist) preis geben könne. — Nein, der Mensch in der Erde wurzelnd, in einer dunkeln Hülle weilend, der den spärlichen Strahl seiner Vernunft nur von dessen Licht erborgt, vor dem selbst die herrlich leuchtenden Sphären zu leuchten aufhören, darf es wahrlich nimmer wagen, die eingebildete Reinheit und Lauterkeit seines Lebenswandels, dem Inbegriff und Spender aller Reinheit und Lauterkeit gegenüber zu stellen! Und auch Hiob darf sich darum vor Gott nicht gerecht und unschuldig dünken, denn er leidet nur so schwer für seine schwer begangenen Sünden.

Hiobs Gegenrede. Cap. 26.

Er fertigt die Belehrung Bildads, als völlig inhaltlos und für hier ganz unpassend ab; da er ihrer nicht bedarf und sie auch nur einen erborgten Geist athmet V. 1—4. Denn wenn es aufs Schildern der göttl. Macht ankömmt, so kann dies Hiob nicht blos von den in die Augen fallenden leuchtenden Sphären, sondern von der ganzen Schöpfung sogleich thun: die regungslosen Todten in der tiefsten Tiefe; das Grab und die Verwesung; das über dem Nichts freischwebende Erdenrund; der, schwere Wassermassen enthaltende und nicht berstende, den Glanz des göttl. Thrones verhüllende Wolkenhimmel; das Reich des Lichts neben der Finsterniß; das Beben der himmelanstrebenden Berge; und wie Gott bei einem Sturm das Meer aufwühlt, die Seeungeheuer niederschlägt, und dann den Himmel sich erheitern und die Sonne wieder strahlen läßt; Alles dies beurkundet ja Gottes Allmacht! Und doch ist das Alles nur ein leises Geflüster seines göttlichen Wirkens. Denn seine volle Donnerstimme — wer vermag diese zu fassen! V. 5 -14.

26. 1. Und es antwortete Hiob und sprach:	כו א וַיַּעַן אִיּוֹב וַיֹּאמַר׃
2 Womit hast du aufgeholfen der Ohnmacht?	ב מֶה עָזַרְתָּ לְלֹא כֹחַ
— unterstützt den kraftlosen Arm?	הוֹשַׁעְתָּ זְרוֹעַ לֹא עֹז׃

3 Womit hast du berathen die Unwissenheit,	ג מַה יָּעַצְתָּ לְלֹא חָכְמָה
und Weisheit in Fülle kund gethan?	וְתוּשִׁיָּה לָרֹב הוֹדָעְתָּ׃
4 An wen hast du gerichtet die Reden,	ד אֶת מִי הִגַּדְתָּ מִלִּין
und wessen Geist ging aus von dir?	וְנִשְׁמַת מִי יָצְאָה מִמֶּךָּ׃
5 — die Todtengebilde erzittern,	ה הָרְפָאִים יְחוֹלָלוּ
unter den Gewässern und deren Bewohnern:	מִתַּחַת מַיִם וְשֹׁכְנֵיהֶם׃
6 nackt liegt die Unterwelt vor Ihm,	ו עָרוֹם שְׁאוֹל נֶגְדּוֹ
und ohne Umhüllung der Abgrund!	וְאֵין כְּסוּת לָאֲבַדּוֹן׃
7 Er spannt den Nord über Leeres,	ו נֹטֶה צָפוֹן עַל תֹּהוּ׃
hängt auf die Erde über Nichts!	תֹּלֶה אֶרֶץ עַל בְּלִימָה׃

---

(26) 3. Sinn: zugegeben, daß ich in der Erkenntnißkraft machtlos, seicht u. unwissend bin, womit hast du denn diese Mängel abgeholfen? was hast du durch deine mächtige Weisheitsfülle zur Lösung der Hauptfrage beigetragen? And. beziehen das Ganze auf die Freunde: Womit hast du deinen ohnmächtigen und unwissenden Genossen geholfen? תושיה לרב nennt Hiob ironisch die erbärmlichen Worte Bildads, die sehr wenig Weisheit verrathen.

4. Der Nachdruck liegt auf das wiederholte מי, an wen und woher denn deine Rede? — Wen wolltest du eig. belehren? doch nicht mich! הגד mit את ist zwar selten, findet sich aber doch in diesem Sinne Ez. 43, 10. So auch Kimchi את מי = אל מי. Arnh. hingegen: Wessen Reden hast du hergesagt? d. h. bei wem hast du sie einstudirt?

5. Gottes Allmacht in der Erdentiefe. Schon E. Esra nimmt רפאים = מתים die zur Gruft gefahrenen Ueberreste des Menschen, überhaupt die Abgeschiedenen, (wie dies die Stelle Ps. 88, 4—11. u. Jes. 14, 9. u. a. m. deutlich beweisen) die obschon (מתחת im Gegensatze zu Bildads במרומיו) im tiefen Grabe, dennoch von Gottes Allmacht berührt u. zu gewissen Zeiten durch Sturm u. Erdbeben von ihrer Stelle aufgeregt werden. So wird auch Ps. 139, 9. f. Gottes Allgegenwart im Grabe u. im Aeußersten der Meere geschildert. Das 2 Gl. steigert das Wunderbare, obschon diese Todtengebilde oft von ungeheuren Wassermassen unter der Erde und deren vielen Bewohnern bedeckt werden, daß so kein Laut an sie dringen sollte, so erzittern sie doch durch die göttl. Macht. Das Suff. הם bezieht sich auf מים die Bewohner des Gewässers. Die Anschauung des ganzen V. ist nach Ew. von einem Erdbeben hergenommen, bei dem selbst die regungslosen Leichname durchzuckt und aufgerüttelt zu werden scheinen; vgl. Ez. 37, 7. wo ebenfalls die poet. Schilderung, durch Sturm und Beben die Knochengerippe der Leichname sich aufregen und bewegen läßt.

6. Hier wird der v. V. deutlicher erklärt: Nichts ist dem Allsehenden verhüllt, Er sieht die Unterwelt wie die Oberwelt. Vgl. Spr. 15, 11.; wo dieselben Ausdrücke sich wiederfinden. שאול u. אבדון = קבר u. מות wie dies die Parallelen 28, 22. Ps. 88, 11. beweisen; von einem wirklich existirenden Todtenreiche unter der Erde weiß die Bibel nichts, sondern אבדון v. אבד ist der Ort, wo die Körper aufgelöst werden, eben wie רפאים v. רפא = רפה schlaff, die schlaffen und aufgelösten Leichname bedeutet. Vgl. 18, 14. Comm.

7. Gottes Macht beurkundet durch das freie Schweben der Erde. צפון = ארץ im 2 Gl., der Nord wird aber deßhalb besonders hervorgehoben, weil die Alten im Norden die höchsten Berge und Felsenmassen sich dachten, (wie Jes. 14, 14. ausdrücklich das berühmte Gebirge des äußersten Nordens den Sternenhöhen gleich gestellt wird); und auch der Norden am ersten und von jeher am meisten bewohnt und bevölkert war; (Ramban, Eichh.) und doch, bei all dieser großen Last der Berge und Bewohner im Norden, auch da wird die Erde nicht niedergedrückt, sondern sie schwebt frei im leeren Luftraum. בלימה zusammenges. v. בלי מה ohne was, Nichts. Diese Vorstellung vom freien Schweben der Erde widerspricht aber keineswegs jener von Erdsäulen 9, 6. (wie Umbr. u. Stuhlm. glauben, von denen Letzterer sogar den Hebr. die Idee vom freien Schweben der Erde nicht zutraut). Denn da

8 Er bindet das Wasser in seine Wolken,	ח צֹרֵר מַיִם בְּעָבָיו
und das Gewölk berstet nicht darunter;	וְלֹא נִבְקַע עָנָן תַּחְתָּם׃
9 einfassend seines Thrones Glanz,	ט מְאַחֵז פְּנֵי כִסֵּה
breitet Er um ihn sein Gewölk.	פַּרְשֵׁז עָלָיו עֲנָנוֹ׃
10 Eine Grenze zirkelt Er ab um des Wassers Fläche,	י חֹק חָג עַל פְּנֵי מָיִם
— auf's Vollkommenste — dem Licht neben dem Dunkel.	עַד תַּכְלִית אוֹר עִם חֹשֶׁךְ׃
11 Des Himmels Säulen erbeben,	יא עַמּוּדֵי שָׁמַיִם יְרוֹפָפוּ
und staunen ob seinem Donnern;	וְיִתְמְהוּ מִגַּעֲרָתוֹ׃
	ה' במקום א'

nach allen Verss. die Urgebirge als Erdsäulen gedacht wurden, wenn nun die Vorstellung wäre, daß die Erde auf den Säulen, wie auf einem eigenen Postament ruhe, so würden ja gerade umgekehrt die Säulen und das Postament auf der Erde ruhen!! Denn die Berge als solches wurzeln in der Erde und ruhen auf derselben, nicht aber umgekehrt; sondern die poet. Ausdrücke עמודי ארץ, מותדות תבל bedeuten blos daß die Erdveste von Säulen und Gründen zusammen gehalten wird, damit sie nicht aus einander falle. Und dieses thun wirklich die Berge, welche als die festesten Erdpunkte das ganze feste Land zusammen klammern und befestigen; jedoch aber wie die Erde und mit ihr im freien Luftraume schweben. Hoffmann, „Erklärung des Buches Hiob," sieht hier im freien Schweben der Erde zugleich das gegenseitige Anziehen, Treiben und Tragen der umliegenden Planeten und Sonnen mit ihren Atmosphären ausgesprochen, so daß durch die vollkommene Balance die Weltkörper ihre Schwere verlieren. Unsere Stelle wäre demnach die Grundlage zu Newtons Attractionssystem der Weltkörper.

8. Gottes Macht im Bestehen des Wolkenhimmels und glänzenden Aethers. Der folgende V. zeigt, daß hier nicht von Regenwolken, sondern vom Wolkenhimmel die Rede ist. Denn der Hebr. dachte sich das Firmament aus reiche Wassermassen enthaltendem Gewölk bestehend, (שמים = שם מים dort ist das Wasser enthalten, die Wasser-Behälter,) und daß dieses unter der Last des Gewässers nicht zerplatzt, zeigt Gottes Wunderkraft.

9. פני כסה die Vorderseite des göttl. Thrones, d. i. der glänzende Aether; denn der Himmel wird als Sitz Gottes gedacht, den das Gewölk umschließt und umfaßt. אחז eig. fassen, ein- und umfassen, halten und zuhalten, wie Neh. 7, 3. פרשז v. פרש ausbreiten und פרז offen, nicht eingeschränkt, wie פרזי nicht ummauerte Wohnsitze. עננו eben wie v. V., durchs Firmament ist der Sitz Gottes, der, nach menschlicher Anschauung, in der höchsten Höhe, im glänzendsten Aether gedacht wird, umschlossen und verhüllt; doch ist diese Verhüllung und Scheidedecke zwischen Oben und Unten nicht dicht und fest, sondern פרז offen und zwischenräumlich, daß von oben Alles herunter und von der Erde Alles hinauf dringen kann.

10. Gottes Macht in der Begränzung des Lichts neben der Finsterniß. חק festgesetzte Grenze, bestimmte Linie, wie Spr. 8, 29. u. a. m. חוג Zirkel, hier Verb. abkreisen, abrunden, abzirkeln. Nach den meisten Verss. liegt diesem V. die Vorstellung des Alterth. zu Grunde, die auch E. Esra andeutet, daß die Erdscheibe vom Ocean umflossen wird, was innerhalb dieser Umströmung liegt, das ist vollkommen hell, was aber außer- und unterhalb, sei ewig finster, daß so mit Recht die Grenze um des Wassers Fläche zugleich auch die Grenzscheide zwischen Licht und Finsterniß bildet. So ward, wie schon Ew. bemerkt, noch im Mittelalter das atlantische Meer, als über jene Grenze hinausliegend, für vollkommen dunkel gehalten, und schlechthin das finstere genannt. S. Virg. 240. עד תכלית aufs Genaueste (wie 28, 3.) haarscharf hat Gott um des Wassers Fläche dem Lichte neben der Finsterniß eine Grenzlinie gezogen, welche sie nie überschreiten. Vgl. 38, 9. ff. אור עם חשך ist demnach eig. nicht Apposition, sondern Obj. des V.: durch eine Grenze zirkelt Er ab, wo? — ums Wasser; wie? — aufs Vollkommenste scheidend; was? — das Licht neben der Finsterniß.

11. Gottes Macht im Erdbeben und Ungewitter. Die Himmels-Säulen,

12 durch seine Kraft regt Er auf das Meer, | יב בְּכֹחוֹ רָגַע הַיָּם
und durch seine Einsicht zerstört Er Rahab; | וּבִתְוּבָנָתוֹ מָחַץ רָהַב׃
13 durch seinen Hauch wird der Himmel heiter, | יג בְּרוּחוֹ שָׁמַיִם שִׁפְרָה
Seine Hand erlegt den flüchtigen Drachen! — | חֹלֲלָה יָדוֹ נָחָשׁ בָּרִחַ׃

ובתבונתו ק׳

ist eine poet. Bezeichnung der himmelanragenden Berge, die wirklich den Wolkenhimmel zu tragen scheinen, und in denen am häufigsten und auch die furchtbarsten Vulkane angetroffen werden. גערה Gottes Dräuen und seine Donnerstimme, die gew. das Erdbeben begleitet, und wobei die andern Berge vor Schreck und Entsetzen (תמהו die anschauliche Verwunderung ausdrückend) gleichsam staunen und starren!

12. **Gottes Macht im Aufruhr der Meereselemente und im Bändigen derselben.** רגע aufstürmen das Meer, wie Jes. 51, 15. Jer. 31, 35. R. Arnh. = רָעַה zerschmettern. Das 2 Gl. wird gew. übers.: „Und durch seine Einsicht zerschlägt er sein Toben," d. h. bändigt den Trotz der Wellen und beruhigt das Meer. Aber da müßte רהב auf ים bezogen, stehen. Es ist darum wahrsch., daß auch hier, wie 9, 13. von demselben berüchtigten vergötterten Seeungeheuer רהב die Rede ist, welches Gott, da es sich beim Aufregen der Meeres Elemente gegen Ihn trotzend auflehnte, wunderbar erlegte; und während das 1 Gl. von Gott rühmt, Er vermag die Elemente in Aufruhr zu bringen, sagt das 2., Gott weiß nicht minder die wildesten Kräfte im Meere zu bändigen. S. 9, 13. Comm. So bezieht auch Ramban רהב auf den trotzigen Geschöpfen und Seeungeheuern im Meere, auf die sogenannten תנינים, wie Ps. 74, 13.

13. Endlich, **Gottes Macht im Aufklären des umwölkten Himmels und Erscheinen der lieblichen Sonnenstrahlen.** Eben wie Gott jene wilden Kräfte bändigt, so läßt Er auch durch seinen Wind (רוח) die Gewitterwolken (die mit dem Meeressturm u. überhaupt mit dem Aufregen der Elemente v. V. in Verbindung stehen, Ramban) verjagen, daß der Himmel zur schönen Heiterkeit wird. שפרה v. שפר schön, heiter und glänzend machen, wie 1 M. 49, 21. Das ה fem. bezieht sich auf רוח, wie 4 M. 14, 24. Schon die alten Interpreten nehmen נחש ברח für ein Sternbild am Himmel, was auch im Talm. vom berühmten Astronomen Samuel, dem die Bahnen der Gestirne wie die seines Wohnortes hell und klar gewesen sein sollen, aufs vollkommenste bestätigt wird, derselbe Rabbi sagt נחש בריח בעבור שהוא כמו מעוות והוא מבריח מן הקצה אל הקצה dieses Sternbild heißt נ׳ ב׳ weil es dergestalt gewunden ist, daß es sich (am Horizonte) von einem Ende bis zum andern zu erstrecken scheint; was Kimchi durch תְּלִי (Schlange, das Drachengestirn) und Ralbag durch עגיל החלבי (die Milchstraße) näher erklären, vgl. Ramban. Immer aber bedeuten sowohl die Benennungen dieses Sternbildes לויתן, נחש בריח als auch die Namen רהב u. תנין ursprünglich, gewundene Ungeheuer, Schlangen u. Drachen. Da aber diese Ungeheuer am häufigsten im warmen Aegypten zu Hause waren, wo sie im Schlamme des ab- und zunehmenden Nils die schrecklichsten Verheerungen anrichteten; ferner die Aegyptier das älteste Volk der Erde sind, welches sowohl alle ungewöhnlich nützlichen, (Stier, Widder, Ibis, Ziegenbock unter dem Namen Pan, Katze, Falk u. a.) als auch schädlichen (Krokodile, Hunde, Wölfe, Bären u. a. ganz besonders die Biene und der Käfer, vielleicht gleich dem בעל זבוב u. alle Arten von Schlangen als Bild des Gottes Kneph,) Thiere göttlich verehrt hatte, um durch Anbetung und magische Sühnmittel den wohlthätigen Einfluß der Erstern sich zu- und den schädlichen der Letztern von sich abzuwenden; endlich dieses Volk auch den Aberglauben des Alterthums repräsentirte, alle auf der Erde vergötterten Thiere in den Himmel, d. h. in den Zodiacus als Sternbilder zu versetzen: (so z. B. ist der Stier, Apis, Sternbild des Stieres, welches am Monat Abib = aegypt. Epiph. = Apismonat sichtbar ist. So sind auch Widder, Steinbock, Skorpion, Isis, entw. Bild des Mondes od. der Jungfrau im Zodiacus, u. a. m. von der Erde, wo sie vergöttert wurden, in den Thierkreis des Himmels versetzt worden, wo sie das Schicksal lenken.) so ist es erklärlich, daß in der h. Schr. den Aegyptiern selbst, als Anbeter jener Ungeheuer auf der Erde und am Sternenhimmel

14 Sieh', das sind die Säume seiner Wege, | יד הֶן אֵלֶּה קְצוֹת דְּרָכָו°
und welch' ein leises Wort — das wir vernehmen! | וּמַה שֵּׁמֶץ דָּבָר נִשְׁמַע בּוֹ
aber seiner Allmacht Donner — wer fasset den? | וְרַעַם גְּבוּרֹתָו מִי יִתְבּוֹנָן׃

חסר י׳ חסר ו׳

Gedanken der Rede. Wenn überhaupt alle Reden der Fr. daran hauptsächlich leiden, daß sie bis zum Ueberdruß sich wiederholen und auch das Wahre ihrer Behauptungen stets auf Hiob falsch anwenden; so ist das bei dieser letzten Rede Bildads ganz besonders der Fall. Seine Behauptung von der Niedrigkeit des Menschen der göttl. Erhabenheit und Heiligkeit gegenüber, ist sowohl schon von seinen Genossen erschöpfend ausgeführt, als auch von Hiob vielfach widerlegt worden. (S. 4, 17 f. 9, 2 f. 11, 7 ff. 14, 4. 15, 14 f.) Und selbst das wenig Neue dieser dürftigen Rede ist ganz am unrechten Platze angebracht. Denn auch Hiob kann es ja zugeben, daß der Mensch dem Schöpfer und Spender des höhern Friedens und des Alles überstrahlenden Lichtes sein beschränktes und dunkles Urtheil über rein und unrein, gerecht und ungerecht nicht gegenüber stellen darf. Dadurch bleibt aber immerhin der ganze, langwierige Streit (von Cap. 4 bis hierher) gänzlich erfolg- und nutzlos und das peinigende schwere Räthsel, (daß die frechsten und unreinsten Sünder so oft glücklich,

---

auch der Name jener Ungeheuer beigelegt ward. [Vgl. Jes. 27, 1. 51, 9. Ps. 74, 14. u. a. Vgl. auch zum Obigen, Herodot II. 46. 69. 74. ff. Diodor 1. 84. Strabo XVII. p. 582. Plutarch de Isid. et Osirid p. 418. u. Zoega p. 283. So ist es auch wahrsch. daß eben, wie die Aegyptier, wegen ihrer Gottheiten תנין u. רהב, so auch die Assyrer, Syrer u. Babylonier, weil auch diese, nach Diodor Sicul. 2, 4., wegen der Gründerin ihres Reiches „Semiramis" die Tauben allgemein göttl. verehrten, „יונה" und weil dieses Götterbild wohl auch auf ihren Kriegsfahnen zu sehen war, ihre Heere „חרב היונה" genannt wurden. Jer. 25, 38. 46, 16. 50, 16. u. auch Zeph. 3, 1. wird in העיר היונה auf das Cap. 2. erwähnte Assyrien hingedeutet. Der Prophet will näml. durch diesen Ausdruck rügen, daß Jerus. von einer (עיר ה׳ Jes. 60, 14.) Gottesstadt, durch den jetzt von Assyrien angenommenen Götzendienst, zu einer (עיר היונה eben wie Hos. fortwährend בית אל spöttisch בית און nennt u. a. m.) verächtlichen Jona-, Semiramis-Stadt der heidnischen Assyrer herabgesunken ist. Und diese Erklärung des sehr dunkeln „יונה" wird durch die Talmudstelle דמות יונה מצאו להם (Chulin 6) aufs vollkommenste bestätigt.] Es ist demnach mehr als wahrsch., daß dieses Drachengestirn נ׳ ב׳, eben wie das der Lateiner „Kastor und Pollux", durch Sturm und Gewitterwolken die Sonne zu verdunkeln drohet, und es ist dasselbe, welches oben 3, 8 לויתן heißt und die Sonne umstrickt, daß der Himmel finster aussieht, dieses Sternbild, den Feind der Sonne, erlegt Gott, d. h. Er verscheucht es, daß die Sonne ungehindert auf die Erde scheint. Das 2 Gl. steigert also den Gedanken, nicht blos, daß die Wolken verjagt werden, sondern auch die Sonne tritt in ihrer Schönheit hervor. חללה kann hier nur erschlagen, durchbohren und verscheuchen bedeuten, wie dies die Parallele Jes. 51, 9. klar beweist. And. nehmen es v. schaffen: „durch seinen Schöpfergeist schmückt er den Himmel, (mit Sternen) seine Hand erschuf die flüchtige Schlange." Wie überhaupt die meisten alten Verss., denen auch Herder und Arnh. folgen, die ganze Schilderung dieses Capitels auf die Schöpfungsgeschichte beziehen. Es gehört aber mehr als ein Schöpfungsgeist dazu, um die Schöpfungsgeschichte in dieses Cap. hinein zu schaffen! Denn enthalten ist sie wahrlich nicht! besonders V. 5. 6. auf das Chaos zu beziehen!!

14. קצות eig. das sind nur die äußersten Enden von dem was Gott vollführt. שמץ wie 4, 12. ein leises Geflüster gegen den (רעם) Donner! Es ist nur ein Stückwerk von dem großen Ganzen!

während viele Unschuldige, wie Hiob, im Elende verschmachten müssen 24, 12 ff.) auf dessen Lösung hier Alles ankömmt, ist auch nicht um ein Haarbreit dem Ziele näher gerückt worden. Hiob kann also mit Recht, die an Umfang und Inhalt arme Rede Bildads, als etwas ihm längst Bekanntes, ganz Unnützes, wodurch der Ohnmächtige nicht mächtiger und der Unweise nicht weiser wird, mit bitterer Ironie abweisen. Doch glaubt vielleicht Bildad, Hiob über die Größe Gottes belehren zu müssen; so beweist es ihm der Letztere durch die That, daß er wahrlich nicht der rechte Mann dazu sei, denjenigen belehren zu wollen, der im Schildern des göttl. Wirkens stets neu und unerschöpflich ist. Zu diesem Zwecke entwirft hier Hiob, mit Bildad wetteifernd, einen glänzenden Lobpreis von der das ganze Weltall durchdringenden göttl. Macht; und während Bildad nur das Glanzvolle in der Höhe, welches ein nicht ganz Blinder auch sehen kann, kurz berührte, versenkt sich Hiob zuerst in die tiefste Tiefe, steigt dann zur Erde auf, erhebt sich allmälig zu den zart schwebenden Dünsten, zur luftigen Umhüllung des göttl. Thrones, zur Grenze zwischen Licht und Finsterniß, und bewundert im Vorbeigehen das großartige Schauspiel des Erdbebens, Ungewitters und Seesturmes, und haucht seinen Lobpreis in der Schilderung der entzückenden Heiterkeit des Himmels, in beseligender Ruhe aus! Aber was Hiob seinen Gegnern beim Abschiede eigentlich sagen will, das wird als das Wichtigste am Schlusse der Rede zusammengedrängt: Er muß es ihnen bei all seinem Schildern der göttl. Macht eingestehen, daß der Mensch nur die äussersten Umrisse des göttl. Waltens und Wirkens bezeichnen könne, die ganze Erkenntniß hiervon aber bleibt ihm für immer ein unerforschliches Räthsel. Denn Alles, was er davon versteht, ist nur ein leiser Laut von der in der Schöpfung fortwährend hell schallenden Donnerstimme der göttlichen Allmacht!

Lösung der Streitfrage und Ausführung des Buches, Cap. 27—42.

a. Anfang der Lösung durch den sich selbst bekehrenden Hiob, Cap. 27—31.

Hiobs Schlußrede an die Freunde, Cap. 27. 28.

Er muß seine Unschuld betheuern bis zum letzten Athemzuge 27, 1—6. Nur seine Gegner werden einst als Frevler erscheinen, er aber kann es aus innern Gründen nicht sein. Denn wie könnte er als solcher in der Nähe des Todes noch auf Gott hoffen; zu Ihm flehen; und an Ihm seine Freude haben? V. 7—10. Mögen sich doch die Fr. von ihm über die göttl. Leitung des Schicksals belehren lassen. Auch er will es ihnen zugeben, was sie vom Unglücke der Frevler gesehen, aber wozu das Festhalten am eitlen Wahn, jeden Unglücklichen als Frevler zu verurtheilen? V. 11. 12. Ja, er kann's einräumen, daß dies des Frevlers Loos sei: schrecklicher Untergang seines Hauses V. 13—15.; seines Vermögens V. 16—19.; und endlich seines eignen Lebens, daß er selbst von den Seinigen nur verfolgt und verhöhnt wird V. 20—23. Aber dennoch ist es ein eitler Wahn hierin den göttl. Plan, im Vertheilen von Glück und Unglück erblicken zu wollen! Denn wohl kann der Mensch die verborgensten Schätze der Erde aus den dunkelsten Tiefen ans Licht ziehen 28, 1—11.; die überirdische Weisheit im Lenken der menschlichen Schicksale hingegen kann nicht gefunden und um keinen Preis erworben werden! Denn sie ist nicht auf der Erde zu Hause, weder im Lande der Lebenden oben, noch in der Tiefe des Meeres unten; sie ist eben so unerreichbar als unschätzbar; und ward von keinem Geschaffenen noch je geschaut V. 12—22. Der Schöpfer allein ist ihr Herr und nur Er, als allsehend kennt ihren Stand-

punkt! V. 23. 24. Und eben durch diese Weisheit leitet und erhält Er die Naturordnung; und sie so von jeher durch die Schöpfung erzählend und lehrend, sagt Er fortwährend zum Menschen: Wahre Frömmigkeit ist deine Weisheit! V. 25—28.

27. 1. Und Hiob fuhr fort zu erheben seinen Spruch, und sprach: — כז א וַיֹּסֶף אִיּוֹב שְׂאֵת מְשָׁלוֹ וַיֹּאמַר׃

2 So wahr Gott lebt, der mir mein Recht entzogen, und der Allmächt'ge, der verbittert hat mein Leben, — ב חַי אֵל הֵסִיר מִשְׁפָּטִי וְשַׁדַּי הֵמַר נַפְשִׁי׃

3 — denn vollkommen ist noch meine Seele in mir, und der Hauch Gottes in meiner Nase — — ג כִּי כָל עוֹד נִשְׁמָתִי בִי וְרוּחַ אֱלוֹהַּ בְּאַפִּי׃

4 wahrlich, nimmer reden meine Lippen Unrecht, und meine Zunge spricht nie aus — Trug! — ד אִם תְּדַבֵּרְנָה שְׂפָתַי עַוְלָה וּלְשׁוֹנִי אִם יֶהְגֶּה רְמִיָּה׃

5 Fern sei's von mir, euch Recht zu geben; bis ich verhauche, laß ich mir nicht nehmen meine Unschuld! — ה חָלִילָה לִּי אִם אַצְדִּיק אֶתְכֶם עַד אֶגְוָע לֹא אָסִיר תֻּמָּתִי מִמֶּנִּי׃

6 An meiner Gerechtigkeit halt' ich fest und laß' sie nicht; nicht tadelt mein Herz Einen meiner Tage. — ו בְּצִדְקָתִי הֶחֱזַקְתִּי וְלֹא אַרְפֶּהָ לֹא יֶחֱרַף לְבָבִי מִיָּמָי׃

7 Es wird als Ungerechter erscheinen — **mein Feind**, und als ein Sünder — **mein Widersacher!** — ז יְהִי כְרָשָׁע אֹיְבִי וּמִתְקוֹמְמִי כְעַוָּל׃

8 Denn was ist Frevlers Hoffnung, wenn abschneidet, wenn herausziehet Gott seine Seele? — ח כִּי מַה תִּקְוַת חָנֵף כִּי יִבְצָע כִּי יֵשֶׁל אֱלוֹהַּ נַפְשׁוֹ׃

---

2. חי אל ist ein ernster Schwur, wie 1 Sam. 20, 3. Gott entzieht ihm sein Recht, da Er ihn, nach menschlichem Recht, ohne Schuld straft. Treffend folgern hiervon die Alten, daß Hiob ein ächter Gottesverehrer war; denn nur der schwört beim Leben des Königs, der ihn ehret und liebet.

3. Da כי כל עוד unmöglich mit אם des folgenden V. construirt werden kann, und auch die Schwurformel חי אל gew. unmittelbar אם nach sich hat, 1 M. 42, 15. 1 Sam. 14, 45. 2 Sam. 11, 11; so nimmt schon Michaël. diesen V. für eine Parenthese, zu Begründung des Schwures v. V. 2. Gott hat ihn unschuldig gestraft V. 2, denn er ist kein Sünder; dieses beweist der unzerrüttete Zustand seiner Seele V. 3. כל עוד ist eig. für כי עוד כל zu nehmen: Noch habe ich eine ganze, vollkommen ungeschwächte Seele in mir. נשמתי בי

4. אם ist ein wesentlicher Theil der Schwurformel und muß daher mit חי אל V. 2 verbunden werden, wie 1 Sam. 14, 45. u. a. m.

6. Mit Vulg. Chald. u. Raschi nehme ich יחרף trans. lästern, beschämen, Vorwürfe machen; und Hiob sagt ein großes Wort: Nicht über das Verleben eines einzigen Tages kann ihm sein Gewissen, eig. sein Herz Vorwürfe machen. And. nehmen es intrans.: Nicht schämt sich mein Herz meines Daseins.

7. רשע u. עול hier nicht in sittlicher Beziehung, sondern, wie 2 M. 23, 7. derjenige, der eine ungerechte Sache behauptet; und als solche werden die Fr., die ihm jetzt Feinde und Widersacher sind, aber nicht er, einst erscheinen. Vgl. 42, 7.

8. Beweis, daß er kein Frevler sein könne. Denn ein solcher kann im Augenblicke des Todes nicht auf Gott hoffen, wie es doch Hiob thut. יבצע kann sich nur auf Gott beziehen, wie בצע im Pi. den Lebensfaden abschneiden, 6, 9. Jes. 38, 12. ישל v. שלה u. של = שלל berauben und נשל herausziehen, 5 M. 19, 5. und den Schuh ausziehen, 2 M. 3, 5. Der Körper wird als Behältniß der Seele mit der Scheide des Schwertes verglichen. Vgl. Dan. 7, 16. u. oben 4, 21. Comm.

9 Erhöret denn Gott sein Schreien,	ט הֲצַעֲקָתוֹ יִשְׁמַע אֵל
wenn über ihn Drangsal kömmt?	כִּי תָבוֹא עָלָיו צָרָה:
10 Oder kann er sich am Allmächt'gen ergötzen,	י אִם עַל שַׁדַּי יִתְעַנָּג
und Gott anrufen zu jeder Zeit?	יִקְרָא אֱלוֹהַּ בְּכָל עֵת:
11 Ich will euch belehren über Gottes Macht,	יא אוֹרֶה אֶתְכֶם בְּיַד אֵל
wie der Allmächt'ge verfährt, nicht verhehlen.	אֲשֶׁר עִם שַׁדַּי לֹא אֲכַחֵד:
12 Ja, ihr Alle habt es recht gesehen,	יב הֵן אַתֶּם כֻּלְּכֶם חֲזִיתֶם
— und doch, warum heget ihr eiteln Wahn? —	וְלָמָּה זֶּה הֶבֶל תֶּהְבָּלוּ:
13 daß dies das Loos des freveln Manns bei Gott sei,	יג זֶה חֵלֶק אָדָם רָשָׁע עִם אֵל
und dies der Tyrannen Erbe,	וְנַחֲלַת עָרִיצִים
das sie vom Allmächt'gen empfangen:	מִשַּׁדַּי יִקָּחוּ:
14 Wenn sich mehren seine Kinder — ists für das Schwert,	יד אִם יִרְבּוּ בָנָיו לְמוֹ חָרֶב
und seine Sprößlinge, — sie haben nicht satt Brod;	וְצֶאֱצָאָיו לֹא יִשְׂבְּעוּ לָחֶם:
15 seine Ueberbleibsel werden durch die Seuche begraben,	טו שְׂרִידָיו בַּמָּוֶת יִקָּבֵרוּ
und seine Wittwen weinen nicht!	וְאַלְמְנֹתָיו לֹא תִבְכֶּינָה:
16 Wenn er aufhäuft wie Staub Silber,	טז אִם יִצְבֹּר כֶּעָפָר כָּסֶף
und wie Lehmen anschafft Kleidung;	וְכַחֹמֶר יָכִין מַלְבּוּשׁ:
17 er schafft an — und Fromme bekleiden sich,	יז יָכִין וְצַדִּיק יִלְבָּשׁ
und in das Silber theilen sich Schuldlose.	וְכֶסֶף נָקִי יַחֲלֹק:

---

11. ביד אל über Gottes Walten im Menschen Schicksal muß ich euch, anstatt ihr mich belehren, nicht verhehlen, d. h. er will ihnen einen Theil ihrer Behauptung offen eingestehen.

12. Das 1 Gl. enthält, was ihnen Hiob eingestehen will, nämlich sie haben in ihren bisherigen Schilderungen vom Untergange der Frevler den Weltlauf recht gesehen und beobachtet. Dieses Geständniß führt Hiob V. 13—23, im Schildern mit seinen Freunden wetteifernd und sie, wie immer überbietend, aus. Das 2 Gl. ist eine parenthetische Verneinung des zweiten Theiles ihrer Behauptung, nämlich in Bezug auf meine Unschuld seid ihr doch vom Wahn benebelt; diese Parenthese wird erst Cap. 28 vollständig ausgeführt. Vgl. 28, 1.

13. זה knüpft sich an das 1 Gl. von V. 12 an: Ihr habt recht gesehen, daß dieß u. s. w.

14. Seine zahlreichen Nachkommen, der größte Segen des Orientalen, wird durch Krieg und Hunger aufgerieben.

15. במות die von Krieg und Hungertod verschont bleiben, werden durch die Pest hinweggerafft. Hier werden die gewöhnlichen Strafen der Bibel: Krieg, Hungersnoth und Pest stufenweise geschildert, vgl. Jer. 15, 2. 18, 21. Und da diejenigen, welche von einer Seuche hingestreckt, entweder gänzlich unbegraben blieben, Jer. 16, 4, oder wenigstens nicht feierlich, sondern schnell verscharrt wurden; so heißt der Ausdruck: „sie werden durch die Seuche begraben,“ so viel als, sie bleiben unbegraben; und das 2 Gl. ist parallel mit dem 1: er bleibt unbegraben, und seine Wittwen geleiten ihn nicht weinend zu Grabe. (Hirz.) And. sie weinen nicht, weil sie sich seines Todes freuen. R. Arnh.: „sie werden im Verscheiden begraben,“ ohne ihre völlige Auflösung abzuwarten, und keiner zollt ihnen eine Thräne, da sie sich selbst bei ihren Nächsten verhaßt gemacht haben.

16. Staub und Lehm sind Bilder der Menge. Zach. 9, 3. Besonders paßt das Anhäufen der Kleidung wie Lehm sehr gut auf die Prachtliebe des Orientalen, der im Anschaffen der Garderobe keine Grenzen kennt; vgl. 1 M. 45, 22. u. Rosenmül. Morgenl. 3. 346. Derselbe erzählt, daß der arab. Dichter Bokhteri im 9. Jahrh. bei seinem Tode 100 ganze Kleider, 200 Hemden und 500 Turbane hinterließ. Ist das kein Haufen?

18 Er hat gebaut, wie eine Motte, sein Haus,	יח בָּנָה כָעָשׁ בֵּיתוֹ
und gleich einer Laube, die ein Wächter macht.	וּכְסֻכָּה עָשָׂה נֹצֵר׃
19 Reich legt er sich hin — und wird nicht bestattet,	יט עָשִׁיר יִשְׁכַּב וְלֹא יֵאָסֵף
schlüg' er seine Augen auf — es ist nichts da!	עֵינָיו פָּקַח וְאֵינֶנּוּ׃
20 Ihn ereilen, wie Fluthen, Schrecknisse,	כ תַּשִּׂיגֵהוּ כַמַּיִם בַּלָּהוֹת
Nachts raubt ihn der Sturm hinweg,	לַיְלָה גְּנָבַתּוּ סוּפָה׃
21 es hebt ihn auf der Ost und er vergeht,	כא יִשָּׂאֵהוּ קָדִים וְיֵלַךְ
und stürmt ihn fort von seiner Stätte;	וִישָׂעֲרֵהוּ מִמְּקֹמוֹ׃
22 und Er schleudert auf Ihn ohn' Schonung;	כב וְיַשְׁלֵךְ עָלָיו וְלֹא יַחְמֹל
vor Seiner Gewalt flieht er flüchtig;	מִיָּדוֹ בָּרוֹחַ יִבְרָח׃
23 man klatscht über ihn in die Hände,	כג יִשְׂפֹּק עָלֵימוֹ כַפֵּימוֹ
und zischt ihn weg von seiner Stätte!	וְיִשְׁרֹק עָלָיו מִמְּקֹמוֹ׃
28. 1. Denn es gibt für's Silber eine Quelle,	כח א כִּי יֵשׁ לַכֶּסֶף מוֹצָא
und eine Stätte für's Gold, das man läutert;	וּמָקוֹם לַזָּהָב יָזֹקּוּ׃

---

18. Der Bau der Motte, d. i. das Gewebe der Motte aus den dünnen Fäserchen an den Kleidern, welches leicht zerstörbar ist, und vergänglich wie die Wächter Hütte, die nach dem Ablesen der Früchte bald abgebrochen wird. Jes. 1, 9.

19. לא יאסף = לא נאסף אל עמו 4 M. 20, 26 wo auch יאסף für sterben steht. Also, der Frevler legt sich reich ins Krankenbett, aber bis er die Seele aushaucht, ist schon das ganze Vermögen zerronnen, daß er unbestattet bleiben muß. (Raschi u. Ralbag.) And. lesen nach LXX ולא יאסיף er legt sich reich hin und thuts nicht wieder. Dieser V. bildet den Uebergang vom Schildern der Besitzthümer zu dem der Person des Frevlers selbst.

21. קדים der Ostwind, der aus der arab. Wüste kommend dem Hebr. als der heftigste Sturmwind galt. Ps. 48, 8 u. a. m.

22. Malerisch ist die Schilderung, wie Gott auf den ängstlich fliehenden, von seiner Stätte durch den Sturm seines bösen Gewissens auf- und weggestürmten Frevler gleichsam von seiner Höhe Geschosse abschleudert, wie 4 M. 35, 20. Ps. 7, 13. D. h. der Frevler glaubt sich von Gott bei jedem Schritt verfolgt, und jeder Aufblick gen Himmel durchbohrt sein Inneres, als möcht' es mit scharfen spitzen Hagelsteinen auf ihn regnen, daß er vor Unruhe ein (יברח ברוח) unstät Umherfliehender, wie Kain 1 M. 4, 12, wird.

23. In die Hände klatschen und zischen, ist sowohl ein Zeichen der Schadenfreude, Klagel. 2, 15. als auch des Hohnes 34, 37. Selbst die Mitbürger seines Ortes zischen ihm, dem Fliehenden, nach und spotten seines Unglückes.

(28) 1. כי kann sich nur ans 2 Gl. von V. 12 Cap. 27 anknüpfen, und begründet den dort ausgesprochenen Vorwurf: Warum seid ihr vom Wahne benebelt, die Ursachen meiner Leiden in der Sünde finden zu wollen? Denn der Mensch kann allerdings alles Irdische erforschen; aber die Weisheit in der Weltordnung kann von keinem auf der Erde Lebenden gefunden werden. Das Erstere wird durch den damals noch sehr seltenen Bergbau von V. 1—11; und das Letztere von V. 12—23, anschaulich durch Bild und Beispiel ausgeführt. (Hirz.) Zuerst wie der Mensch wunderbar am Aeußern der Erde ihren innern Inhalt erkennend, die Metalle enthaltenden Stellen derselben entdeckt, um dort einem Bergbau anzulegen. Das 2 Gl. ist ganz dem 1 parallel; denn מקום wie מוצא bedeuten den Ort und die Quelle, aus welcher der Mensch jene alleredelsten Metalle hervorholt. Vgl. Jes. 41, 18. wo auch מוצא dem מעין gleich bedeutend steht. יזקו ist nur eine Apposition zu זהב: nicht blos Flußgold, oder Goldsand, sondern sogar das viel seltenere, das zu läuternde Gold kann der Mensch auffinden.

2 Eisen wird dem Boden entnommen,
und Gestein gießt man um zu Erz;
3 man hat ein Ende gemacht der Finsterniß,
und auf's allervollkommenste durchforscht man
das Gestein des Dunkels und der Todesnacht;
4 man bricht einen Schacht — weg vom Bewohnten,
die vom Fuße Verlassenen —
hangen dort, von Menschen fern — wanken sie;
5 die Erde — aus ihr kömmt das Brod, —
und ihre Tiefen zerwühlt man wie Feuer;

ב בַּרְזֶל מֵעָפָר יֻקָּח
וְאֶבֶן יָצוּק נְחוּשָׁה:
ג קֵץ שָׂם לַחֹשֶׁךְ
וּלְכָל תַּכְלִית הוּא חוֹקֵר
אֶבֶן אֹפֶל וְצַלְמָוֶת:
ד פָּרַץ נַחַל מֵעִם גָּר
הַנִּשְׁכָּחִים מִנִּי רָגֶל
דַּלּוּ מֵאֱנוֹשׁ נָעוּ:
ה אֶרֶץ מִמֶּנָּה יֵצֵא לָחֶם
וְתַחְתֶּיהָ נֶהְפַּךְ כְּמוֹ אֵשׁ:

---

3. Von hier an werden die künstlichen Mittel, die man beim Bergbau anwendet, um die entdeckten Schätze aus der Tiefe der Erde hervorzuholen, systematisch beschrieben. Der Finsterniß in der Tiefe der Erde macht der Bergmann ein Ende durch die künstlich eingerichtete Bergmannslampe; ist nun die Finsterniß verscheucht, so kann der Mensch das bisher in Dunkelheit und schwarzer Nacht der Tiefe lagernde Gestein durchforschen und genau untersuchen. Unnöthig bemüht sich Schult. diesen Stein der Finsterniß (אבן אפל) durch 16 Erklärungen zu beleuchten.

4. Nachdem man die Tiefe der Erde durchforscht und sich überzeugt, daß sich da wirklich Schätze vorfinden, macht man Anstalten, um die Bergleute durch Fahrschachten hinabzulassen. נחל wie יאר u. נהר V. 10. 11. bedeuten ursprünglich Thäler, fließende Gräben und Kanäle; und bezeichnen hier die feuchten Gänge und Fahrschachten des Bergwerks, wofür der Hebr. keine andere Ausdrücke als diese hat. מעם גר erklärt schon Ralbag durch ממקום שאדם גר weg von der bewohnten Oberfläche der Erde wird der Schacht gebrochen, während die Natur die Oberfläche der Erde dem Menschen zum Bewohnen angewiesen, entfernt er sich von diesem schönen rosigen Aufenthalte in die dumpfen finstern Tiefen, um nur der geheimen Schätze habhaft zu werden. Das 2 Gl. beschreibt das noch größere Wagniß der Bergleute, daß nämlich, nachdem der Schacht geöffnet ist, die Bergmänner (welche hier poet. נשכחים מני רגל heißen, entw. dem מעם גר parallel, die vom Fuße, der über ihren Köpfen auf dem Berge Wandernden Verlassenen, oder die von ihrem eignen Fuße, der ihnen in der Tiefe den Dienst versagt Verlassenen) an Seilen hinunter gelassen werden, was sehr richtig ein דלו in der Luft hängen heißt, v. דלל erheben, Jes. 38, 14 = דלה in der Höhe hangen; die herabhängenden Haupthaare, Hohesl. 7, 6; die herabhängenden Aeste Ez. 17, 6; und auch im Talm. זקן מדולדל der zerzaust herabhängende Bart. Schon Raschi, die Accente nicht beachtend, bezieht, durch seine kurze Bemerkung דלו־מאנוש נעו, wenn auch in einem andern, mährchenhaften Sinne, das Wort דלו zum obern Theil des V. Das 3 Gl. beschreibt, wie die Bergleute, nachdem sie endlich den Boden erreichen, dennoch da unten, als neue Ankömmlinge keinen festen Fuß fassen können, sondern anfangs in der unheimlichen Oede hin und her wanken. And. nehmen דלו = נעו, wie Richt. 9, 9 in der Höhe schweben: von Menschen entfernt schweben sie. (Ges. Ew. u. Hirz.) Die ungeheure Masse von andern Erklärungen dieses dunkeln V. (S. Schult.) werden hier nicht angeführt, weil alle entweder den Text oder den Zusammenhang vom Bergbau V. 1 willkürlich zerstören.

5. Haben die Bergleute sich unten orientirt, so beginnt die eig. Arbeit, das Graben und Zerwühlen der Tiefe. Der Ausdruck: „von ihr kommt Brod,“ ist nur als eine Nebenbemerkung zu betrachten: Wie undankbar zeigt sich doch der Mensch gegen die Güte der all ernährenden Mutter Erde, sie gibt ihm Brod und er zerwühlt ihr Inneres! (Umbr.) כמו אש wie das Alles zerstörende Feuer. Da aber wirklich Feuer gebraucht wird, sowohl zum Sprengen der Felsen, als auch zum Lossprengen des Erzes vom Gestein; so lesen Vulg.

6 des Sapphirs Stätte ist ihr Gestein,	ו מְקוֹם סַפִּיר אֲבָנֶיהָ
und Goldstaub enthält sie.	וְעַפְרֹת זָהָב לוֹ׃
7 Den Pfad dahin — nicht kennt ihn der Adler,	ז נָתִיב לֹא יְדָעוֹ עָיִט
und nicht erblickt ihn des Geiers Auge;	וְלֹא שְׁזָפַתּוּ עֵין אַיָּה׃
8 nicht betreten ihn die kühnsten Thiere,	ח לֹא הִדְרִיכֻהוּ בְנֵי שָׁחַץ
und nicht schreitet auf ihm der Leu. —	לֹא עָדָה עָלָיו שָׁחַל׃
9 An den Kiesel legt man die Hand,	ט בַּחַלָּמִישׁ שָׁלַח יָדוֹ
kehrt von der Wurzel Berge um;	הָפַךְ מִשֹּׁרֶשׁ הָרִים׃
0 durch Felsen bricht man Kanäle,	י בַּצּוּרוֹת יְאֹרִים בִּקֵּעַ
und alles Kostbare erblickt das Auge;	וְכָל יְקָר רָאֲתָה עֵינוֹ׃
1 daß sie nicht thränen, verbindet man die Gänge,	יא מִבְּכִי נְהָרוֹת חִבֵּשׁ
und Verborgenes zieht man an's Licht:	וְתַעֲלֻמָהּ יֹצִא אוֹר׃
2 **aber die Weisheit, wo wird sie gefunden?**	יב וְהַחָכְמָה מֵאַיִן תִּמָּצֵא
und wo ist die Stätte der Einsicht? —	וְאֵי זֶה מְקוֹם בִּינָה׃

ıd einige M. S. geradezu במו אש: man sprengt ihre Tiefen mit Feuer; was aber uch in כמו אש allgemein ausgedrückt ist. (So auch Hirz.)

6. Hat der Mensch dieses Alles vollführt, so bleibt seine Arbeit nicht unbelohnt, er ıdet die herrlichsten Schätze, die glänzendsten Edelsteine; wofür der seltene Sapphir als vor-igliches Beispiel angeführt wird. לו bezieht sich auf מקום oder auf den Bergmann, der ;cht blos, wie V. 1 Goldadern, sondern auch Goldstaub oder Goldsand entdeckt. And. beziehen › auf Sapphir, zur Bezeichnung des besondern theuern, mit Goldpünktchen, wie mit Staub berstreuten Sapphirs.

7. Schließt sich als allgemeiner Nachsatz an die ganze Schilderung, doch besonders an ;. 4 an: die Bergleute, unten angelangt, durchwühlen — und finden, — und verfolgen so nmer tiefer unter die Erde sich versenkend einen Pfad, den selbst die am schärfsten sehenden hiere nimmer erblicken können; also, den Pfad dahin, nämlich zu den genannten ;chätzen, kennt nicht ꝛc.

8. שחץ heißt im Arab. als auch im Talm. (אנשי ירו שלים אנשי שחץ היו) stolz u. ihn; daß R. Michäl. unter בני שחץ die Volkstradition der Hebr. von Berggeistern und ;espenstern sieht, ist ein Hirngespinnst, das von keiner glaubwürdigen Schrift dieses Volkes ;stätigt wird, und das auch an dieser Stelle den Parallelismus zerstören würde; oder man ;üßte, um den Hebräern wo möglich diesen Aberglauben aufzudringen, auch in שחל ein ;erggespenst sehen!!

10. Nicht blos wie V. 4 u. 9 in einen Berg, sondern selbst in die härtesten Felsen bricht : Gänge od. Kanäle, u. bewerkstelligt den sogenannten „Stollenbau." And. nehmen יאר eig., om Wasserableiten durch die Felsenwände beim Bergwerk. Was aber erst V. 11 be-;hrieben wird.

11. מִבְּכִי schon Ralbag vom Tröpfeln der Ströme, d. h. er verstopft das Herabtröpfeln ı den Seitengängen, wie man die eiternde Wunde (חבש) verbindet. אור Das Dunkelste er Erde bringt er ans Licht; schließt herrlich die Beschreibung.

12. החכמה mit dem bestimmten Artikel deutet hin auf die Weisheit in der Naturord-ıng und im Lenken der menschlichen Schicksale, die der Mensch stets vor Augen hat und ıher, wie Himmel und Erde 1 M. 1, 1. (השמים והארץ הנראים· ראב״ע) mit ה׳ הידיעה ;zeichnet wird. Diese Weisheit wird hier wie Spr. 8, 22 ff. personificirt. Dort rühmt sie ;h bei der Schöpfung gegenwärtig gewesen zu sein, und hier wird sie als in der Schöpfung ;ngepflanzt und Lenkerin derselben gerühmt. V. 25 ff.

8

13 Kein Mensch weiß ihren Preis,	יג לֹא יָדַע אֱנוֹשׁ עֶרְכָּהּ
und nicht wird sie gefunden im Lande der Lebendigen;	וְלֹא תִמָּצֵא בְּאֶרֶץ הַחַיִּים׃
14 die Tiefe spricht: in mir ist sie nicht!	יד תְּהוֹם אָמַר לֹא בִי הִיא
und das Meer spricht: nicht bei mir! —	וְיָם אָמַר אֵין עִמָּדִי׃
15 Nicht kann gegeben werden für sie Gediegenes,	טו לֹא יֻתַּן סְגוֹר תַּחְתֶּיהָ
und nicht dargewogen Silber als ihr Kaufpreis,	וְלֹא יִשָּׁקֵל כֶּסֶף מְחִירָהּ׃
16 nicht wird sie aufgewogen mit Ophirgold,	טז לֹא תְסֻלֶּה בְּכֶתֶם אוֹפִיר
mit kostbarem Onyx und Sapphir.	בְּשֹׁהַם יָקָר וְסַפִּיר׃
17 Nicht kömmt ihr gleich Gold und Glas,	יז לֹא יַעַרְכֶנָּה זָהָב וּזְכוֹכִית
noch ist ihr Eintausch Gold-Geräth,	וּתְמוּרָתָהּ כְּלִי פָז׃
18 Korallen und Krystall nenne man nicht!	יח רָאמוֹת וְגָבִישׁ לֹא יִזָּכֵר
Weisheits Besitz geht über Perlen;	וּמֶשֶׁךְ חָכְמָה מִפְּנִינִים׃
19 nicht kömmt ihr gleich Aethiopiens Topas,	יט לֹא יַעַרְכֶנָּה פִּטְדַת כּוּשׁ
mit reinstem Gold wird sie nicht aufgewogen.	בְּכֶתֶם טָהוֹר לֹא תְסֻלֶּה׃
20 **Also die Weisheit — woher kömmt sie?**	כ וְהַחָכְמָה מֵאַיִן תָּבוֹא
und wo ist die Stätte der Einsicht?	וְאֵי זֶה מְקוֹם בִּינָה׃
21 — Verhüllt bleibt sie dem Auge aller Lebendigen,	כא וְנֶעֶלְמָה מֵעֵינֵי כָל חָי
und vor den Vögeln des Himmels verborgen,	וּמֵעוֹף הַשָּׁמַיִם נִסְתָּרָה׃
22 Verwesung und Tod sagen aus:	כב אֲבַדּוֹן וָמָוֶת אָמְרוּ
mit unsern Ohren hörten wir ein Gerücht von ihr! —	בְּאָזְנֵינוּ שָׁמַעְנוּ שִׁמְעָהּ׃

---

15. סגור fest aneinander geschlossen, nicht porös, gediegenes Metall.

18. Diese wage man gar nicht in Erwähnung zu bringen, um als Preis derselben genannt zu werden, weil sie weit hinter ihr stehen. מֶשֶׁךְ = מֶשֶׁק 1 M. 15, 2. Das Besitzen und Verwalten des Vermögens. Od. v. משך ziehen, was man durch Erwerb an sich zieht, den Besitz. (Malbim.)

19. פטדה = טפר Topat, mit Versetzung der beiden ersten Buchstaben, dieser Edelstein ward vorzüglich in Aethiopien gefunden.

20. Nachdem es so nachgewiesen ist, daß die Weisheit in der Sinnenwelt durch alle Schätze der Erde unmöglich erworben werden kann; so muß sie als etwas Göttliches nur bei Gott sein. Hier steht תבוא anstatt dem obigen תמצא V. 12., um anzudeuten, daß der Mensch auch die Ursachen, wodurch die Weisheit in der Bestimmung des Schicksals veranlaßt wird, entsteht und herkömmt, unmöglich erforschen kann; während oben nur gesagt wird, daß die Weisheit nirgends als etwas Fertiges und Daseyendes vorzufinden ist.

21. Auch die himmelanfliegenden und weit blickenden (V. 7) Vögel können sie im Himmel nicht belauschen. Umbr. sieht hier den allgemein verbreiteten Glauben des Morgenlandes, den Vögeln tiefes Wissen, und Divinationsvermögen beizulegen, und sie darum als Vertraute Gottes zu halten. So stellt der uralte Vogelkönig Simurg auf dem Berge Kaf die höchste Weisheit des Lebens dar, u. a. m. Doch ist dies zur Verständigung dieser Stelle und Koh. 10, 20; völlig unnöthig. Vgl. זהר פ׳ וירא, פקודי וכוונת הארי״ דף נח״ wo Vögel als Propheten gelten.

22. Während man auf der Oberwelt wenigstens die Spuren der Weisheit in der Schöpfung sieht, erfährt man in der Unterwelt von ihr nur ein leises Gerücht durch die stets ankommenden Bewohner der Oberwelt.

3 **Gott kennt den Weg zu ihr,**	כג אֱלֹהִים הֵבִין דַּרְכָּהּ
und Er weiß ihre Stätte!	וְהוּא יָדַע אֶת מְקוֹמָהּ:
4 Denn er blickt bis an der Erde Enden,	כד כִּי הוּא לִקְצוֹת הָאָרֶץ יַבִּיט
was unter'm ganzen Himmel ist, schaut Er;	תַּחַת כָּל הַשָּׁמַיִם יִרְאֶה:
5 um dem Winde Gewicht zu geben,	כה לַעֲשׂוֹת לָרוּחַ מִשְׁקָל
das Wasser bestimmt' Er mit Maaß;	וּמַיִם תִּכֵּן בְּמִדָּה:
6 als Er gab dem Regen ein Gesetz,	כו בַּעֲשֹׂתוֹ לַמָּטָר חֹק
und eine Bahn dem Donnerstrahl:	וְדֶרֶךְ לַחֲזִיז קוֹלוֹת:
7 da sah Er sie und offenbarte sie,	כז אָז רָאָהּ וַיְסַפְּרָהּ
stellte sie fest und erprobte sie auch;	הֱכִינָהּ וְגַם חֲקָרָהּ:
8 und sprach zum Menschen:	כח וַיֹּאמֶר לָאָדָם
Sieh', Gottesfurcht — das ist Weisheit!	הֵן יִרְאַת אֲדֹנָי הִיא חָכְמָה
und Böses meiden — Einsicht!	וְסוּר מֵרָע בִּינָה:

Gedanken der Rede. Haben wir schon Cap. 16 und 17 an Hiob die eilsame Erfahrung gemacht, daß wahre Tugend gerade durch die traurigste offnungslossigkeit zur beseligendsten Hoffnung gelangt; so sehen wir hier aberials, daß wahre Tugend auch vom verzweifelndsten Unglauben zum besonensten Glauben, zur erhabensten Anschauung des göttlichen Wirkens sich erhebt. iob, der Tugendheld, der aber auch im allgemeinen Volksaberglauben aufuchs, daß jede Tugend auch irdisch glücklich, wie umgekehrt jedes Laster irdisch nglücklich sein müsse, mußte durch die harte Schule der schwersten Leiden gehen, m durch eigne Erfahrung eines Bessern belehrt zu werden. Und da man berhaupt sehr selten vom eingewurzelten Aberglauben unmittelbar zum klaren lauben gelangt; so mußte auch Hiob, dem noch dazu der große Haufe mit

---

23. Dieser V. muß sich unmittelbar an V. 20 als Antwort auf die Frage anschließen: ie Weisheit woher kommt sie? — Bei Gott ist sie!

24. Gott ist allsehend, also auch allwissend und darum auch die höchste Weisheit.

25. Gott gebraucht diese Weisheit, um Gleichgewicht und Harmonie in der Schöpfung ı bewirken; und dadurch werden auch die Schicksale der Menschen, die von der Naturrdnung abhängen, aufs Genaueste bestimmt.

27. אז Da Er die Welt gegründet, (ראה) hat er diese ausersehn, (wie 1 M. 22, 8. l, 33.) (ויספרה) durch sie, nämlich der Schöpfung, dem Menschen seine Weisheit zu :zählen, d. h. sie ihm hierdurch zu offenbaren, wie ספר Ps. 19, 2. durch seine Werke verkndigen heißt. הכינה Er hat sie als Grundlage im Walten und Lenken der Welt festgellt, (וגם Steigerung) und sich auch als Meister von der Zweckmäßigkeit und Wohlthätigit dieser Einsetzung überzeugt.

28. Da Gott nirgends diesen Satz dem Menschen unmitelbar geoffenbaret hatte, so ist ויאמ gleich oben ויספרה auf V. 26 zu beziehen: Da Gott dem Regen, Blitz u. Donner :aturgesetze giebt, spricht Er hierdurch zum Menschen: יראת ה sich vor Gott ohne Widerillen beugen, wie die gedachten Naturerscheinungen seinem Willen gehorchen und סור מרע ie Entfernung alles Bösen und Störenden in und um sich, um auch in der moralischen Belt **Ordnung, Frieden und Harmonie** zu bewerkstelligen, wie dieß im höchsten rade in der physischen Welt anzutreffen ist; — dieß ist des Menschen Weisheit, die er reichen kann und soll.

seiner bewußtlosen Frömmigkeit, (durch die drei Freunde repräsentirt) feindlich gegenüber stand, der, jene heilsame Erfahrung noch entbehrend, darum am Aberglauben (in jedem Unglücklichen einen Sünder zu sehen) zähe fest hielt und diesen auch ihm gewaltsam aufzudrängen für heilige Pflicht ansah, in Unglauben und Verzweiflung verfallen. Denn nur durch dieses gefährliche Mittel, durch das frei raisonnirende Wort konnte er die spitzen Waffen seiner Gegner, (ihn unaufhörlich mit dem Untergange der Frevler zu schrecken) zuerst abstumpfen, dann sie selbst verwirren und aus dem gewohnten Geleise bringen, und endlich sie ganz aus dem Felde schlagen. Ja, Hiob mußte, um seine Freunde zum Schweigen zu bringen und wegen seines schweren und großen Unglückes nicht bei Mit- und Nachwelt für einen eben so großen Sünder und strafwürdigen Frevler zu gelten, die Erfahrung vom Unglücke der Frommen und ungestörten Glück der frechsten Sünder mit aller Macht hervorheben. Jetzt aber, da sich kein Feind mehr blicken läßt und Keiner es mehr wagt, als Vertheidiger jenes alten Wahns aufzutreten, bewährt sich augenblicklich die himmlische Kraft der reinen Tugend in ihrem edlen Streben nach ächter Frömmigkeit und wahrer Aufklärung, wie sie, dem Satan zum Trotze, (s. 2, 5.) ihre treuen Jünger und ergebenen Kämpfer vom Wahn und Aberglauben, selbst vermittelst der gefährlichen Brücke der Verzweiflung und des Unglaubens sicher zum Glauben und zur klaren Erkenntniß hinüber geleitet. So nur die Verfechter jener alten Glaubensmeinung aus dem Felde geschlagen sind, nimmt Hiob Alles freiwillig zurück, was er in der Hitze des Kampfes Anstößiges über die göttl. Weltordnung geäußert hatte und zu äußern genöthigt war; Alles, was er, um jenen Wahn zu stürzen, zuviel vom Alten und den von jeher bestehenden religiösen Wahrheiten eingerissen, (was zu vermeiden fast unmöglich war) wird sogleich, da er sich im Besitze des errungenen Sieges fühlt, wieder hergestellt und noch durch neue, mit Vernunft und Leben übereinstimmende Ideen aufs herrlichste ergänzt und vervollständigt. Und wie Hiob schon oben 24, 18—21 es den Freunden eingestanden, daß wohl manche Frevler die verdiente Strafe ereilt, gibt er ihnen hier nochmals zu, daß zwar auch ihre Ansicht vom Unglücke der Frevler wahr sein könne, sie aber sind dennoch vom alten Wahn befangen, keine andere Ursache des Unglückes, als die der Sünde anzuerkennen und darum jeden Unglücklichen als Sünder zu verdammen. Hiob gibt also seinen Gegnern einen Theil ihrer Behauptung freiwillig zu, um sie dadurch erst recht vollkommen schlagen und besiegen zu können, um es ihnen aufs klarste zu beweisen, daß seine gute Sache, die Betheuerung seiner Tugend, nicht vom zweifelhaften Ausgange ihrer Streitsache, ob Frevler glücklich oder unglücklich seien, abhängig sei, sondern er auf jeden möglichen Fall sich als wahren Sieger betrachten, und selbst der Ansicht der Fr. nach (die sich doch im Leben bestätigen könne), dennoch seine Unschuld felsenfest behaupten dürfe.*)

*) Da aber überhaupt **Selbstbeherrschung** für die Grundlage aller Tugenden in der Bibel gilt, daß nur derjenige ein wahrer Sieger heißt, der sich selbst besiegt (Spr. 16, 22. u. 1 Sam. 24, 20, wo Saul in David nur dadurch einen künftigen Herrscher erkannt, da er sich im höchsten Grade selbst zu beherrschen wußte); so durfte der Dichter diese Blume

Nachdem also Hiob vorerst die Behauptung seiner Unschuld bei Gott, der ihm allerdings nach menschlichem Gerechtigkeitsbegriffe Unrecht thut, nochmals aufs feierlichste betheuert, und durch Anrufung des höchsten Wesens aufs klarste bestätigt, beweist er dieselbe auch noch durch Anführung der folgenden triftigen Gründe:

1) Durch den bisher fortwährend an den Tag gelegten innern Zustand seiner Seele, daß er bei seiner äußerst gefährlichen Krankheit, in der sein Körper, der Gewalt der Leiden weichend, immer schwächer, hinfälliger, und morscher werdend, ja schon ganz zertrümmert und in Stücken zerfallen sei, dennoch den ihm einwohnenden göttl. Geist mit allen seinen himmlischen Kräften vollkommen ungeschwächt, nur noch immer kräftiger und mächtiger werdend im höchst veredelten Zustande in sich regen und leben fühlet.

2) Durch sein zuversichtliches Vertrauen auf Gott, daß er, obschon am Rande des Grabes sich befindend, wo alle Täuschung aufhört, dennoch immerfort seine Hoffnung auf Gott setzet und nur auf Ihn, als den einstigen ewigen Erlöser vertraut, und nur von Ihm, als dem Herrn über Leben und Tod, seine künftige Wohlfahrt erwartet.

3) Durch sein Hochgefühl der Freude an Gott, daß er, obschon ins tiefste Elend gestürzt, von den lieben Seinigen getrennt, von Allen verlassen, in grenzenlosen Jammer und Gram versetzt, dennoch fortwährend an Gott und seiner Tugend die höchste Lust, die entzückendste Freude empfindet; daß er von allen Verhältnissen des äußern Lebens losgerissen, nur am klaren, wolkenlosen Himmel seiner reinen Unschuld hanget, und nur das wahrhafte Bewußtsein seines fleckenlosen Lebenswandels, die innige Ueberzeugung stets mit und vor Gott gewandelt zu haben, sein einziges balsamisches Labsal, seine einzige Erquickung und Erhebung, Befriedigung und Beseligung ist, die durch alle Pforten seines Geistes strömen, alle Kammern seines Herzens ausfüllen, ihm Dasein und Leben, Gluth und Begeisterung verleihen und ihn über sich selbst, über die vergängliche Erde zum ewigen Gott erheben. Dieses alles kann aber bei einem schuldbelasteten Sünder unmöglich der Fall sein. Denn dieser ist weder an Geist vollkommen, noch im Innern zufrieden; er kann weder auf seine verlebten Tage mit Selbstzufriedenheit und Beruhigung zurück blicken, noch viel weniger an Gott und Tugend, denen er nie gefolgt, seine Freude haben.

4) Der Gottlose ist nicht blos durch äußeres Mißgeschick, durch Qual und Drangsal unglücklich, (was Hiob jetzt den Fr. zugeben kann) sondern er wird auch von der innern peinigenden Unruhe, von Angst und Schrecken unaufhörlich

---

im Tugend- und Siegeskranze seines Helden nicht fehlen lassen, sondern gerade da Hiob im raschen Fortschreiten seines Sieges Alle überwunden, beschämt er nochmals seine Gegner und — überwindet sich selbst, indem er das möglich Wahre in ihren Reden von selbst zugibt. Durch das bisher Gesagte ist jeder Widerspruch, den viele Erklärer zwischen 27, 13—23 und den bisherigen Reden Hiobs finden, völlig gehoben, daß weder mit Kennikott, Eichh. und Stuhlmann diese Rede zu zerstückeln und versetzen, noch viel weniger mit Bernstein für spätere Einschaltung zu halten, die mindeste Ursache vorhanden sei.

gefoltert und gemartert, was doch bei Hiob, im Bewußtsein seiner Unschuld, niemals der Fall war. Glauben aber die Fr. noch immer, die Ursache von seinem schweren Unglücke in seiner schweren Versündigung zu erblicken, so mögen sie endlich

5) beherzigen, daß der Mensch zwar das Verborgene der Erde ergründen könne, in die Geheimnisse des Himmels aber, in die göttl. Einsicht, nach welcher Glück und Unglück dem Menschen bestimmt werden, dorthin dringt kein menschlicher Blick; also auch der der Fr. nicht! Gott allein ist Herr und Besitzer dieser Einsicht, denn Er ist sie selbst! —

Hiobs Ansicht über die göttliche, unergründliche Weisheit und die dem Menschen zuträgliche Erkenntniß.

Gott besitzt die allerhöchste Weisheit, vermittelst dieser hat Er die Schöpfung gebildet und geordnet, und eben durch diese Weisheit umfaßt und durchdringet Er fortwährend die ganze Natur, schreibt dem Winde, Regen und Ungewitter Gesetz und Regelmäßigkeit vor, wodurch auch das Schicksal der Menschen aufs Genaueste bestimmt wird. Diese Weisheit hat Gott so in die Schöpfung und Naturordnung eingepflanzt, daß der Mensch sie stets vor Augen habe und sie ihn allseitig ansprechen und zur Nachahmung anweisen möchte. Doch sie ganz zu erreichen, in ihre dunkeln Tiefen einzudringen, das vermag der Sterbliche nimmer; denn sie ist wie Gott unendlich und unerforschlich. Der Mensch muß sich begnügen zu wissen, daß diese Allweisheit sein Schicksal lenkt und leitet, ohne jedoch sich je zu vermessen, den Plan dieser Leitung ergründen zu wollen; denn dieß Letztere zu wissen ist nicht nur zur Erreichung seines Lebenszweckes, für sein Glück und Wohl unnöthig, sondern sogar höchst schädlich und gefährlich. Aber die für Sterbliche nothwendige und unentbehrliche Weisheit, diese lehret und erkläret Gott dem Menschen ununterbrochen durch die in dem Gang der Schöpfung sich stets offenbarende Ordnung und Weisheit; hierdurch verkündigt der Schöpfer klar und deutlich allen seinen mit Vernunft und einem Betrachtungsvermögen geschaffenen Wesen die für sie bestimmten und ihnen wohlthuenden Weisheitsregeln: sie sollen zunächst durch Anschauung und Anerkennung jener sichtbaren Weisheit in den göttl. Schöfungswerken unwandelbar ihren Spuren nachzuahmen streben und in diesem Streben ihre Weisheit suchen und finden; dann die Ordnung, Gesetzmäßigkeit und den reichen Segen des uneigennützigen Bewegens und Wirkens der Naturwesen auch in ihr freies Leben und Handeln zu bringen suchen, und, wie die Wesen der Schöpfung bewußtlos, sich stets mit Bewußtsein und Ueberlegung vor jener höhern Weisheit demüthig beugen und ihr sich unterwerfen; endlich immer tiefer in jene göttl. Weisheit sich zu versenken trachten, und sich dadurch fortwährend von ihr und dem Schöpfer dermaßen umgeben und ergriffen fühlen, daß sie gern und freudig ihren freien Willen dem göttlichen unterordnen, die Willkür hassen, das Böse meiden und nur das, was mit der Gottesfurcht und jener Weisheit übereinstimmt, mit ganzer Seele lieben und üben! Das ist die Bestimmung des Menschen und die für ihn nützliche unentbehrliche Weisheit!

Hiobs letzte Rede, ein treues Gemälde seines äussern und innern Lebens, Cap. 29—31.

Wehmüthige Rückerinnerung an sein früheres glückliches Leben, Cap. 29.

Sein häusliches Glück blühete unterm göttlichen Schutze, und Gottes Nähe und Freundschaft brachte ihm auch äußern Segen in Ueberfluß V. 1—6. Aber auch im öffentlichen Leben, unter Mitbürgern in der Volksversammlung welch' hohe Ehre ward ihm da von Jung und Alt, Vornehmen und Edeln zu Theil! V. 7—10. Denn von Nah und Fern erscholl der Ruf seiner Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit, wie er der Hülflosen sich annahm und dem Frevel sich muthig entgegen stemmte V. 11—17. Bei solchem Leben, sich dem allgemeinen Wohl widmend, hoffte er mit Recht dauernd glücklich zu bleiben; sein Rath ward von Allen begehrt und befolgt, seine Worte erquickten die Lechzenden und richteten auf die Verzweifelten; stets heitern Sinnes, ward er als Tröster der leidenden Mitmenschen, als geistiges Oberhaupt allgemein geehrt und geliebt — V. 18—25.

Und dagegen sein jetziges äußeres und inneres Unglück, Cap. 30.

Anstatt ehedem von den edelsten Greisen geehrt, wird er jetzt von einer jungen Brut, einem schwachen und erbärmlichen Gesindel, das in der Wüste haust, weil man's aus der Menschenmitte peitscht, von solchen Araben, schmutzigen Höhlenbewohnern wird er verhöhnt und mißhandelt; ja diese wuchernde Brut überfällt und bestürmt ihn mit Sturmeswuth V. 1—14. Alle Schrecknisse kommen über ihn: dahin ist sein Ansehen und Heil, dahin seine Heiterkeit in Gott! V. 15. 16. Durch die fortwährend nagende Krankheit ist sein Körper entstellt und zusammengeschrumpft; von der Höhe des Glückes so tief in Staub und Asche erniedrigt, fleht er zu Gott und — bleibt unerhört, steht harrend — angestaunt da! V. 17—20. Gott, sein Freund, verfolgt ihn als Feind, läßt ihn vom Sturm fortheben und — zergehn V. 21. 22. Den Tod sieht er zwar vor Augen; aber strecket man unter den Trümmern des Lebens nicht noch immer seine Hand nach Hülfe und Mitleid aus? Hat er sich doch auch jedem Unglücklichen mitleidig erwiesen — V. 23—25. Ja, ein ganz anderes Schicksal hat er erwartet; und doch wird er von innen durch wallende Gluth verzehrt, von außen geschwärzt, daß seine ehemalige Freude zur tiefen Trauer, und sein Jubel — zum Jammer ward V. 26—31.

Dennoch hat er diesen traurigen Wechsel nicht verschuldet, Cap. 31.

Denn er kann's unter Fluch und Schwur betheuern: daß er 1) von jeher mit seinen Sinnen einen Vertrag geschlossen und seinem Auge selbst einen lüsternen Blick versagt habe; (denn schon dies würde eine fürchterliche Strafe von oben, bei der Allwissenheit Gottes, nach sich ziehen V. 2—4.) vielweniger ließ er sich je zum Betrug und zur Schandthat verleiten V. 5—7. (Sollte er's je gethan haben, so mög' auch sein Ertrag von Andern verzehrt und sein Liebstes geschändet werden. Denn wohl kennt er das Strafbare, und ewig Vernichtende solches Frevels V. 8. 9. 11. 12.) Daß er 2) nicht blos gegen Gott, sondern auch gegen Menschen und selbst gegen seine Untergebenen sich nie Etwas zu Schulden kommen ließ; (denn womit würde er sich gegen den Schöpfer des Niedrig- wie des Hochstehenden vertheidigen? V. 14. 15.) gegen Arme hat er sich nie hart gezeigt, sondern theilte mit ihnen seinen Bissen und kleidete sie reichlich, die Schwachen ließ er nie seine Macht fühlen, denn Gottes Größe war ihm stets gegenwärtig V. 13. 16—23. Daß er 3) weder vom Schimmer des Goldes noch vom Glanze der Himmelslichter je bethört ward; (denn beides führt zur Verleugnung Gottes.) V. 24—28. Daß 4) Haß und Schadenfreude ihm stets fern blieben. Daß sein Haus allen, dem Freund und Feind gastfreundlich offen stand V. 29—32. Daß er sich 5) Scheinheiligkeit, die Menschen mehr als Gott zu scheuen, nie zu Schulden kommen ließ V. 33. 34. (Aber möchte doch Gott diese Betheuerungen anhören, und ihm die Ursache seines Unglückes mündlich oder schriftlich zukommen lassen! wie möchte er diese Antwort als Schmuck sich umlegen und im edeln Gefühle der Unschuld Ihm nahen! V. 35—37.) Und daß er endlich 6) auch von Habsucht sich ganz rein fühlt; denn da läge auf jedem Halm der ungerecht erworbenen Güter der Fluch der Sünde! V. 38—40.

29. 1. Und Hiob fuhr fort zu erheben seinen Spruch, und sprach:	כט א וַיֹּסֶף אִיּוֹב שְׂאֵת מְשָׁלוֹ וַיֹּאמַר׃
2 O, wär' ich wie in den Monden der Vergangenheit, wie in den Tagen — da Gott mich behütete!	ב מִי יִתְּנֵנִי כְיַרְחֵי קֶדֶם כִּימֵי אֱלוֹהַּ יִשְׁמְרֵנִי׃
3 Als seine Leuchte strahlte über meinem Haupte, bei seinem Licht' ich wallete durch die Finsterniß!	ג בְּהִלּוֹ נֵרוֹ עֲלֵי רֹאשִׁי לְאוֹרוֹ אֵלֶךְ חֹשֶׁךְ׃

(29) 3. חשך nicht blos dunkel drohende Gefahren, sondern überhaupt alle Finsternisse des Lebens wurden ihm durch Gott erhellt. Vgl. Jes. 60, 1 ff.

4 Wie ich war in den Tagen meiner Jugend,	ד כַּאֲשֶׁר הָיִיתִי בִּימֵי חָרְפִּי
als Gottes traute Freundschaft über meinem Zelte, —	בְּסוֹד אֱלוֹהַּ עֲלֵי אָהֳלִי׃
5 als noch der Allmächt'ge bei mir war,	ה בְּעוֹד שַׁדַּי עִמָּדִי
rings um mich meine Kinder;	סְבִיבוֹתַי נְעָרָי׃
6 als sich badeten meine Schritte in Rahm,	ו בִּרְחֹץ הֲלִיכַי בְּחֵמָה
und ein Fels — ergoß bei mir Oel-Bäche.	וְצוּר יָצוּק עִמָּדִי פַּלְגֵי שָׁמֶן׃
7 Als ich ins Thor zur Stadt hinaufging,	ז בְּצֵאתִי שַׁעַר עֲלֵי קָרֶת
am Markte meinen Sitz bereitete;	בָּרְחוֹב אָכִין מוֹשָׁבִי׃
8 Jünglinge sahen mich — und traten zurück,	ח רָאוּנִי נְעָרִים וְנֶחְבָּאוּ
und Greise erhoben sich — blieben stehn;	וִישִׁישִׁים קָמוּ עָמָדוּ׃
9 Fürsten hielten ein in Reden,	ט שָׂרִים עָצְרוּ בְמִלִּים
und legten die Hand auf ihren Mund;	וְכַף יָשִׂימוּ לְפִיהֶם׃
10 die Stimme der Edeln verbarg sich,	י קוֹל נְגִידִים נֶחְבָּאוּ
und ihre Zunge klebt' am Gaumen.	וּלְשׁוֹנָם לְחִכָּם דָּבֵקָה׃
11 Denn weß Ohr von mir hörte, pries mich,	יא כִּי אֹזֶן שָׁמְעָה וַתְּאַשְּׁרֵנִי
und weß Auge mich sah, zeugte für mich:	וְעַיִן רָאֲתָה וַתְּעִידֵנִי׃

---

4. חרף eig. Herbst; da aber der Hebr., der nur zwei Jahreszeiten unterscheidet, sein Jahr mit dem Herbst (Monat תשרי) anfängt; so ist ihm diese Anfangszeit, in der auch das Keimen der Saaten beginnt, wie bei uns der Lenz, ein Bild der blühenden Jugend und Frische. (Ralbag, ähnlich Ges.) סוד ה vertrauter Umgang und innigste Freundschaft mit Gott, die sichtbar auf seinem glücklichen und gesegneten Hause ruhte, vgl. Ps. 25, 14.

5. נערי = בני, wie 1, 19; so auch Vulg. u. Chald. „meine Jugend." Hufnagel liest unnöthig nach LXX שָׂדַי anstatt שַׁדַּי: „da ich noch viele Felder hatte, und rings um mich Knechte."

6. Hyperbolisches Bild des höchsten göttl. Segens im Hirtenleben: Wo man geht, fließt fette Milch und sogar die Felsen, d. h. die Oelberge in den steinigten Gebirgsgegenden, auch diese Steine strömen statt Wassers Oelbäche aus. Vgl. 5 M. 32, 13.

7. Dieser V. beweist, daß Hiob nicht für beständig in der Stadt, sondern als Emir u. reicher Heerdenbesitzer auf dem Lande wohnte, und nur bei wichtiger Angelegenheit in die Volksversammlung seiner nächsten Stadt erschien. Darum ist es begreiflich, daß sein seltenes persönliches Erscheinen auf die Städter einen solchen Eindruck hervorbrachte; (vgl. 1 M. 23, 4 ff. wo Abraham ähnlich beschrieben wird, so auch Ew.) demnach kann יצא wie immer hinausgehen bedeuten, nämlich von seiner ländlichen Wohnung ins (שער) Stadtthor, wo im Morgenl. die Volksversammlung stattfand. Vgl. 5, 4. Ruth. 4, 1 ff. 1 Sam. 4, 18. עלי קרת in die Stadt hinauf, da die Städte gewöhnlich auf Anhöhen lagen. רחוב ist der weite Marktplatz vor dem Thore, das Forum des Orientalen; auf beiden Seiten dieses Platzes waren Bänke für die Aeltesten und Richter angebracht, wo auch Hiob als Oberhaupt V. 25 einen Sitz einnahm. Vgl. 2 Chron. 32, 6. Jahn bibl. Archäol.

8. Die Jünglinge, welche gewöhnlich in den vordersten Reihen der zuhörenden Volksmenge standen, zogen sich beim Anblicke Hiobs schüchtern zurück; und die Greise, die ihre Plätze schon eingenommen hatten, erhoben sich und blieben stehen, bis sich auch Hiob niederließ.

9. שרים u. נגידים sind hier nicht weltliche Herrscher, sondern die vornehmen Redner und angesehensten Volksräthe, die alle, so Hiob eintrat, ihm freiwillig das Wort ließen; weil sie von seiner göttl. Erleuchtung und tiefen Einsicht überzeugt waren.

11. Grund seines Ansehens, nicht aus despotischer Furcht, sondern wegen verdienter Achtung, Wohlthätigkeit und Gerechtigkeit ward er allgemein gerühmt und geehrt.

2 daß ich rettete den Armen, der (um Hülfe) schrie,
und die Waise, die keinen Beistand hatte.

יב כִּי אֲמַלֵּט עָנִי מְשַׁוֵּעַ
וְיָתוֹם וְלֹא עֹזֵר לוֹ׃

3 Der Segen des Verzweifelnden kam über mich,
und das Herz der Wittwe macht' ich jubeln.

יג בִּרְכַּת אוֹבֵד עָלַי תָּבֹא
וְלֵב אַלְמָנָה אַרְנִן׃

4 Gerechtigkeit zog ich an, und sie zog mich an,
wie Talar und Turban — meine Rechtschaffenheit.

יד צֶדֶק לָבַשְׁתִּי וַיִּלְבָּשֵׁנִי
כִּמְעִיל וְצָנִיף מִשְׁפָּטִי׃

5 Auge war ich dem Blinden,
und Füße dem Lahmen — ich;

טו עֵינַיִם הָיִיתִי לַעִוֵּר
וְרַגְלַיִם לַפִּסֵּחַ אָנִי׃

6 Vater war ich den Dürftigen,
und auch des Unbekannten Streit — untersucht' ich,

טז אָב אָנֹכִי לָאֶבְיוֹנִים
וְרִב לֹא יָדַעְתִּי אֶחְקְרֵהוּ׃

7 und zerschmetterte das Gebiß des Ungerechten,
und seinen Zähnen — entriß ich den Raub.

יז וָאֲשַׁבְּרָה מְתַלְּעוֹת עַוָּל
וּמִשִּׁנָּיו אַשְׁלִיךְ טָרֶף׃

8 Da dacht' ich: „mit meinem Neste werd' ich sterben,
und gleich dem Phönix viele Tage leben,

יח וָאֹמַר עִם קִנִּי אֶגְוָע
וְכַחוֹל אַרְבֶּה יָמִים׃

---

13. אובד ist der verzweifelnde Arme, der sich schon verloren dünkt, schon am Rande des
erderbens steht; auch solchen hat Hiob gerettet. Vgl. Spr. 31, 9.

14. Sinn: Ich war stets in Gerechtigkeit gekleidet, dadurch war ich auch das Kleid der
erechtigkeit, so sie öffentlich geübt werden wollte, war ich das Kleid, die äußere Umhül-
ung, die sie anzog, ich war das Werkzeug, der ihr Eingang ins Leben verschaffte; denn er
ar dermaßen von ihr durchdrungen, daß er als treues Abbild der Gerechtigkeit erschien;
ihnl. Ralbag Ges. u. Hirz.) falsch ist die gewöhnliche Uebers. v. ולבשני „und sie kleidete
ich," weil לבש nur ankleiden aber nicht schön kleiden bedeutet. Zum 2 Gl. ist לבשתי
us dem 1 zu suppliren, wie diese Ehrengewänder umhüllte ihn die Rechtschaffenheit.

15. d. h. er hat die Armen nicht blos mit seinen Gütern, sondern die minder Begabten
uch geistig unterstützt.

16. Des Unbekannten Rechtssache untersuchen, bezeichnet die höchste Uneigen-
ützigkeit; obschon mit ihm ganz unbekannt, nahm er sich doch seiner an, prüfte sein Recht,
m für ihn als Anwalt auftreten zu können.

17. עול ist sowohl ein ungerechter, gewaltthätiger Richter, als auch andere Unterdrücker,
enen sich Hiob, eben als Annehmer des erwähnten Unbekannten furchtbar entgegenstemmte,
nd ihnen den schon an sich gerissenen Raub wieder entriß.

18. Mit meinem Neste, heißt s. v. a. mit Haus und Familie; Hiob hoffte, beim
Sterben Haus und Familie noch um sich zu sehen, חול ist nach Talm. Sanh. 108 u. Raschi,
in Vogel Phönix, von dem der im Alterth. verbreitete Mythus erzählt, daß, erst nachdem
r 500 Jahre gelebt, er sich mit seinem Neste verbrenne, (d. h. er stirbt עם קנו) dann
ber je am Ende von 1000 od. 1400 Jahren aus der Asche wieder erstehend sich immer
um neuen Leben verjüngt. Deßhalb ward dieser Vogel Phönix, den die Pers. Simurg,
rab. Samander oder Greif nannten, zur sprichwörtlichen Bezeichnung für die höchste
ebensdauer. Diese Sage war nicht blos den Aegyptern im Nilthale, sondern auch Arab.,
ers. und Griechen bekannt. Vgl. Herodot II. 73. Plin. H. n. 10, 2. Tacitus Annall. 6, 28.;
ie alle jene Sage vom regelmäßigen Erscheinen des Vogel Phönix bestätigen. Der Letztere
erichtet, daß dieser Vogel unter Sesostris, Amasis, Polemäus III. u. Tiberius nach Aegypten
n den Sonnentempel Helios gekommen sei. Die Urbedeutung dieses Mythus gibt schon
olius Polyphist c. 36 an, daß die alten Völker, besonders die Aeypptier in der langen
ebensperiode u. im regelmäßigen Erscheinen (je nach 1400 od. 1000 Jahren) dieses Son-
envogels (er kam von Sonnenaufgang und flog in den Sonnentempel. Kreuzers Sym-

19 meine Wurzel wird dem Wasser offen sein,	ט שָׁרְשִׁי פָתוּחַ אֱלֵי מָיִם
und Thau übernachten in meinem Gezweig,	וְטַל יָלִין בִּקְצִירִי:
20 meine Würde werde neu bleiben bei mir,	כ כְּבוֹדִי חָדָשׁ עִמָּדִי
und der Bogen in meiner Hand sich stets verjüngen."	וְקַשְׁתִּי בְּיָדִי תַחֲלִיף:
21 Auf mich hörten sie und warteten,	כא לִי שָׁמְעוּ וְיִחֵלּוּ
und harrten still auf meinen Rath;	וְיִדְּמוּ לְמוֹ עֲצָתִי:
22 nach meinem Worte sprachen sie nicht wieder,	כב אַחֲרֵי דְבָרִי לֹא יִשְׁנוּ
und auf sie träufelte meine Rede;	וְעָלֵימוֹ תִּטֹּף מִלָּתִי:
23 und sie warteten, wie des Regens, mein,	כג וְיִחֲלוּ כַמָּטָר לִי
und ihr Mund lechzte — wie nach Spätregen;	וּפִיהֶם פָּעֲרוּ לְמַלְקוֹשׁ:
24 ich lächelte ihnen zu — wann sie verzweifelten,	כד אֶשְׂחַק אֲלֵהֶם לֹא יַאֲמִינוּ
und die Heiterkeit meines Gesichts — trübten sie nicht.	וְאוֹר פָּנַי לֹא יַפִּילוּן:
25 Ich wählte ihren Weg und saß als Haupt,	כה אֶבְחַר דַּרְכָּם וְאֵשֵׁב רֹאשׁ
und thronte wie ein König in der Heerschaar,	וְאֶשְׁכּוֹן כְּמֶלֶךְ בַּגְּדוּד
wie Einer, der da Traurende tröstet! —	כַּאֲשֶׁר אֲבֵלִים יְנַחֵם:

---

bolik 1, 441.) das Aufleben und die Wiedergeburt der Zeit, nach Ablauf des großen Sonnen- und Weltjahres, da nach 1461 Jahren das fixe Jahr mit dem ägypt. vagen Kirchenjahr zusammentraf, personificirt sahen. Worauf der Name חול, und nach den babyl. Codd., Midrasch bei Elias Levita in Kimchi's Thesaurus, richtiger חוּל drehen, kreisen und umkreisen (Richter 21, 21.) od. gebähren auf das Umdrehen und die Wiedergeburt der Zeit hindeuten kann. Später aber sah man in dem Phönix ein Bild der Unsterblichkeit u. Auferstehung aus der Asche, (Clemens Roman. Epist. 1. Chorint. C. 24; was später auch der Talm. u. Midrasch aufgenommen hat.) da man irrthümlich die Sage vom Phönix mit der Verjüngung des Adlers, (Ps. 103, 5.) dem er nach Herodot II, 75 an Gestalt und Größe ähnlich gewesen sein sollte, vertauschte; und sowohl der Chald. zu Ps. 103, 5 steht in der Verjüngung des Adlers die Unsterblichkeit, als auch Raschi gebraucht hier in der Beschreibung des Phönix dieselben Ausdrücke, welche der Psalmist zur Bezeichnung der Verjüngung des Adlers braucht. Und wenn auch die meisten Verff. חול in der Bedeutung von Sand nehmen, (Syr. Chald. Ramban, Ralbag u. a. wie 1 Kön. 4, 19.) so beweist doch das 1 Gl., daß hier von einem Vogel die Rede sein müsse.

19. Er dachte sich, sein Lebensglück wird wie ein am Wasser stehender Baum immer frisch bleiben.

20. קשת als Werkzeug des zu erreichenden Ruhmes steht hier parallel mit כבוד, weil der Bogen Ruhm und Ehre bringt. תחליף = חלף כח Jes. 40, 31 neue Kraft gewinnen, sich verjüngen.

22. תטף bezeichnet das sanfte Fließen der Rede, welche die Herzen erweicht und erquickt wie träufelnder Regen die Erde. Vgl. 5 M. 32, 2.

24. יאמין vertrauen, wie Jes. 7, 9. Ps. 116, 10; u. a. m. also לא יאמין nicht vertrauen, sondern verzagen = verzweifeln, wie 24, 22. Das 2 Gl. steigert den Gedanken: ihre Muthlosigkeit und Verzweiflung hat ihn nie finster gestimmt, er blieb in der bedenklichsten Lage fest und heiter in Gott. And. übers. nach E. Esra: lächelte ich ihnen, sie getrauten sich's nicht, damit sie meine Heiterkeit nicht trüben.

25. für sie den Weg wählen, den sie gehen sollen, heißt, er leitete ihre Angelegenheiten. — Wie ein König unter seinen Kriegern, eben so sicher saß Hiob als Oberhaupt von Allen geliebt und geachtet. Damit man aber nicht denke, er habe durch

30. 1. Und jetzt lachen über mich Jüngere	ל א וְעַתָּה שָׂחֲקוּ עָלַי צְעִירִים
als ich an Tagen,	מִמֶּנִּי לְיָמִים
deren Väter ich verschmähete	אֲשֶׁר מָאַסְתִּי אֲבוֹתָם
beizusetzen den Hunden meiner Heerde;	לָשִׁית עִם כַּלְבֵי צֹאנִי:
2 selbst ihrer Hände Kraft — was sollte die mir? —	ב גַּם כֹּחַ יְדֵיהֶם לָמָּה לִּי
da ihnen abgeht reifes Alter! —	עָלֵימוֹ אָבַד כָּלַח:
3 Durch Mangel und Hunger ausgedörrt,	ג בְּחֶסֶר וּבְכָפָן גַּלְמוּד
benagen sie die Wüste,	הַעֹרְקִים צִיָּה
die grause Oede und Verödung;	אֶמֶשׁ שׁוֹאָה וּמְשֹׁאָה:
4 sie pflücken Salzkräuter am Gesträuch	ד הַקֹּטְפִים מַלּוּחַ עֲלֵי שִׂיחַ
und Ginsterwurzel — als ihr Brod.	וְשֹׁרֶשׁ רְתָמִים לַחְמָם:
5 Aus der (Menschen) Mitte werden sie gejagt	ה מִן גֵּו יְגֹרָשׁוּ
man schreit auf sie los, wie auf Diebe;	יָרִיעוּ עָלֵימוֹ כַּגַּנָּב:
6 daß sie in den schauerlichsten Thälern,	ו בַּעֲרוּץ נְחָלִים לִשְׁכֹּן
in Erd- und Felsen-Löchern hausen.	חֹרֵי עָפָר וְכֵפִים:

Gewalt residirt, wird hinzugefügt, wie einer, der die niedergeschlagenen Brüder liebreich tröstet und aufrichtet.

(30) 1. Im 1 Gl. wird besonders die Jugend der ihn jetzt verspottenden Feinde hervorgehoben, die ihn auch nach dem Gesetze ehren müßte, 3 M. 19, 32; wie ganz anders benahm sich die Jugend gegen ihn im Glücke 29, 8. — Das 2 Gl. sagt: schon ihre Väter waren so verachtet und unbrauchbar, daß er sie seinen Schafhunden beizugesellen verschmähte, weil sie ihm wegen ihrer Schwäche und Hinfälligkeit den Dienst nicht leisten konnten, den die Hunde versahen.

2. Die Steigerung des גם geht auf das Suff. v. ידיהם. das sich auf צעירים bezieht: Waren die Väter schon untüchtig die Heerden zu bewachen, (2 Gl. v. V. 1) wozu könnte er vollends die Händekraft der viel schwächern Söhne, der צעירים gebrauchen? אבד כלח bezeichnet ihren siechen krankhaften Zustand, der ihrem Leben schon frühzeitig ein Ende macht, daß gleichsam für sie das Alter ganz verloren ist, da sie nie alt werden. Ueber כלח s. 5, 26. (R. Stickel ist כלח = כל לח die Vollkraft und den ganzen Saft des Lebens im Körper bis ins späteste Alter behalten, also auch oben: du kommst in der Vollkraft ins Grab, wie 5 M. 34, 7.); diese Schwächlinge hingegen sind nie vollkräftig und säftig, weil sie — — —

3. nicht blos von Natur, sondern auch durch ihre erbärmliche Nahrung und Behausung elende Schwächlinge, ein für die menschliche Gesellschaft ganz unbrauchbares Gesindel sind. גלמוד eig., wie 3, 7; öde u. wüst, ein harter, unfruchtbarer u. verlassener Stein, wie im Arab. hier, als Adj. so trocken und verdörrt wie ein harter Stein. ערק wie V. 17 im Arab. und Syr. nagen und abzehren, so auch Vulg. אמש heißt eig. gestern = תמול 2 Kön. 9, 26. bedeutet hier, wie Jes. 30, 33. Micha 2, 8, schon längst, sie hausen in einer längst schon von allen Menschen verlassenen, und darum grausen Wüste. (Ramban) And. nehmen unbegründet אמש geradezu für Nacht und Dunkel.

4. Was benagen sie in der Wüste? — מלוח! ein ärmliches, salzig schmeckendes Unkraut, Melde genannt, das vorzüglich zwischen Sträuchern wächst. רתם Ginster- oder Pfriemenwurzel, die in der Wüste häufig anzutreffen ist, aber sehr bitter schmeckt.

5. מן גו = מתוך wie das Chald. גוה u. בגו Esra 5, 7. Dan. 3, 6. So sich dies Gesindel in einer bewohnten Gegend blicken ließ, wards mit Gewalt vertrieben.

6. ערוץ Schrecken, Schauer, in den schrecklichsten und schaurigsten Höhlen mußten sie wohnen.

7 Zwischen Gesträuchern stöhnen sie,	ז בֵּין שִׂיחִים יִנְהָקוּ
unter Dornen kauern sie sich zusammen;	תַּחַת חָרוּל יְסֻפָּחוּ׃
8 als Gottloser — ja Namenloser Söhne,	ח בְּנֵי נָבָל גַּם בְּנֵי בְלִי שֵׁם
wurden sie gepeitscht aus dem Lande.	נִכְּאוּ מִן הָאָרֶץ׃
9 **Und jetzt bin ich solchen** zum Spottlied worden,	ט וְעַתָּה נְגִינָתָם הָיִיתִי
ihnen bin ich zum Gerede! —	וָאֱהִי לָהֶם לְמִלָּה׃
10 Sie verabscheuen mich und wenden sich von mir,	י תִּעֲבוּנִי רָחֲקוּ מֶנִּי
und mein Gesicht verschonen sie nicht mit Gespei;	וּמִפָּנַי לֹא חָשְׂכוּ רֹק׃
11 denn meine Sehne hat Er gelöst und mich gedemüthigt,	יא כִּי יִתְרוֹ פִּתַּח וַיְעַנֵּנִי
so werfen (auch) sie den Zügel ab vor meinem Gesicht:	וְרֶסֶן מִפָּנַי שִׁלֵּחוּ׃
	יתרי ק

7. Ueber נהק s. 24, 12 Comm. ספח anfügen, anschließen, wie 1 Sam. 26, 19, hier mit der Nebenbedeutung, sich versammeln und niederlassen, sie kauern sich, wie Thiere, unter den Gebüschen nieder. Oder v. שפח ausgießen, Hab. 2, 15. „sie liegen da wie hingegossen.“ Vgl. 14, 19.

8. Hier wird zum Schlusse der Grund angegeben, warum sie aus dem Lande gejagt wurden? — weil sie (בני נבל wie Ps. 14, 1) Gotteslеugner, Götzendiener und Heiden waren; aber sie waren nicht blos an Glauben, sondern auch (בלי־שם Gegensatz von אנשי שם 1 M. 6, 4 Männer von Ehrennamen, also hier das Gegentheil, Menschen, die einen Schandnamen, oder die so schlecht sind, daß sie gar keinen Namen haben, namenlose, schandbare Menschen) an Sitte und Wandel verderbt. Diese hier beschriebenen Elenden wurden schon 24, 4—8 ähnlich geschildert. Dort wie hier werden sie als Höhlen- und Löcherbewohner, die man aus dem Lande gejagt, bezeichnet. Und da 1 M. 14, 6. 5 M. 2, 12. 22. erzählt wird, daß die Choriter (חרים Löcher- und Höhlenbewohner, wie hier) von den Edomitern, zu denen auch Hiob nach 1, 1 gehört, vertrieben wurden; und zwar mit dem Zusatze: „Gott hat sie vertrieben,“ was eben so viel heißt als, da sie sich den Schandthaten und der Gottlosigkeit hingaben, so wurden sie physisch und geistig geschwächt, daß sie ihr Land nicht mehr zu behaupten im Stande waren, und darum ihre Wohnsitze unverdorbenen und kräftigern Völkern überlassen mußten, was dem Sinne nach dem hier bezeichneten Grund ihrer Vertreibung ב׳ ש׳ ב׳ נ׳ ב׳ ähnlich ist; so ist es wahrscheinlich, daß die hier Geschilderten eben die Ueberbleibsel (der חרים) jener vertriebenen Urbewohner Idumäas sein, die von Zeit zu Zeit aus ihren Gebirgshöhlen in die bewohnten Gegenden Streifzüge unternahmen; und da Hiob ein Mann von hohem Ansehen in seinem Lande war, so benutzten die Unterdrückten seine Krankheit, da er im Freien hülflos darnieder lag, (Vgl. 2, 12.) ihre Rache an dem Oberhaupte ihrer ehemaligen Bedrücker zu nehmen, ihn aufs Schrecklichste zu höhnen und dann auch zu mißhandeln. Hiob aber wußte bei sich, daß er das von ihnen am aller wenigsten verdiene, da er die Härte gegen sie nachdrücklichst rügte und ihr Mißgeschick bemitleidete, 24, 4—8. Im Gefühle dieses erlittenen Unrechts, daß sie ihm seine menschliche Theilnahme so unmenschlich grausam entgelten, entwirft Hiob hier ein so empörendes Bild ihrer Nichtswürdigkeit. Ew. ist der Urheber dieser Ansicht und Hirzel führt das Verfahren der Heimathlosen in der Schweiz und der Zigeunerfamilien als ähnliche Bilder aus der Gegenwart an.

10. d. h. wenn sie heran kommen, so ist es nur um mich zu verabscheuen; dann aber kehren sie mir den Rücken. Das 2 Gl. eig. „vor mir halten sie ihren Speichel nicht zurück.“ Denn in Gegenwart eines Andern auszuspucken, war eine tiefe Beleidigung, wie es noch jetzt bei den Negern ist.

11. Nach dem K'ri יתרי (meine Sehne, d. i. die Sehne des Bogens, als Bild der Stärke, nach den jüd. Auslegern od. was wahrscheinlicher ist, wie 4, 21. meinen Lebensfaden,

12 zur Rechten erhebt sich die Brut,	יב עַל יָמִין פִּרְחַח יָקוּמוּ
meine Füße stoßen sie fort,	רַגְלַי שִׁלֵּחוּ
und werfen auf wider mich ihre heillosen Pfade;	וַיָּסֹלּוּ עָלַי אָרְחוֹת אֵידָם׃
13 sie wühlen meine Straße auf,	יג נָתְסוּ נְתִיבָתִי
zu meinem Sturze helfen sie,	לְהַוָּתִי יֹעִילוּ
die keinen Helfer haben! —	לֹא עֹזֵר לָמוֹ׃
14 wie durch weiten Mauerriß kommen sie,	יד כְּפֶרֶץ רָחָב יֶאֱתָיוּ
unter Krachen wälzen sie sich heran;	תַּחַת שֹׁאָה הִתְגַּלְגָּלוּ׃
15 gekehrt sind wider mich Schrecknisse,	טו הָהְפַּךְ עָלַי בַּלָּהוֹת
verjagen, wie der Sturm, meine Herrlichkeit,	תִּרְדֹּף כָּרוּחַ נְדִבָתִי
und gleich Wolken, ist dahin mein Heil!	וּכְעָב עָבְרָה יְשֻׁעָתִי׃
16 Und jetzt zerfließt in mir mein Herz,	טז וְעַתָּה עָלַי תִּשְׁתַּפֵּךְ נַפְשִׁי
es ergreifen mich Tage des Elends.	יֹאחֲזוּנִי יְמֵי עֹנִי׃
17 Die Nacht hackt meine Gebeine von mir,	יז לַיְלָה עֲצָמַי נִקַּר מֵעָלָי
und die an mir nagen, schlafen nicht;	וְעֹרְקַי לֹא יִשְׁכָּבוּן׃
	להותי ק׳

die Stärke in mir) muß Gott als Subj. hinzugedacht werden, der ihn durch Leiden schwächt, daß auch Andere ihm den Gehorsam aufkündigen. Einen viel passendern Sinn aber gibt das Ch'tib יתרו parallel mit רסן im 2 Gl., denn beide bedeuten Strick und Zaum, womit man das Roß bändigt, (mit dem Unterschiede, daß יתר den Zaum, den der Reiter in Händen hat, während רסן den Zaum am Kopfe des Pferdes ausdrückt. Schult. nach dem Arab.) und es ist zu übers.: „denn seinen Zaum löst jeder — und den Zügel lassen sie vor meinem Angesicht schießen.“ d. h. sie, die erwähnten Nichtswürdigen, erlauben sich Alles in seiner Gegenwart. R. Hirzels Erklär.: „er löst seinen Strick und demüthigt mich.“ d. h. ein jeder von dem genannten Gesindel löst den Strick von seinem Leibe, mit dem die gemeinen Klassen anstatt des Gürtels das Hemd zusammen binden, und schlägt ihn mit diesem Stricke, verliert das zweite Gl. gänzlich seine Steigerung.

12. פרחח verstärkt v. פרח blühen und aufschießen, eine niedrige, wuchernde Brut, wie wild emporschießendes Unkraut, diese tritt zu seiner Rechten auf, ihn als Sünder mißhandelnd, wie jeder Kläger vor Gericht zur Rechten des Angeklagten stand. Ps. 109, 6. Zach. 3, 1. שלחו eig. fortschicken, forttreiben, wo er auch seinen Fuß niedersetzt, sie treiben ihn fort. Ueber יסלו s. 19, 12.

13. נתסו = נתץ zerstören und einreißen; den einzigen ihm, als Belagerten noch offen stehenden Weg zur Rettung machen sie durch Unterwühlen unbrauchbar, wodurch sein Sturz gewiß ist. Die Parenthese: „die keinen Helfer haben,“ ist ein arab. Sprüchw. zur Bezeichnung eines von aller Welt verachteten Menschen, und darum von allen verlassen bei Niemand Beistand findet, (Schult.) und solche verächtliche Buben verachten ihn.

14. Das Bild der Belagerung wird weiter ausgeführt; eben wie Belagerer, die erst eine weite Bresche in die Mauer brechen, und dann sich schaarenweise hereinwälzen, dringen auch sie auf ihn ein. שאה = שאון Lärm und Getöse, Donner und Krachen, wie Spr. 1, 27. Ez. 38, 9; d. h. unter dem Krachen der einstürzenden Mauer, die sie durchbrechen, wälzen sie sich herein.

16. נפש = לב wie 1 Sam. 1, 15. durch seine äußere traurige Lage strömt auch sein Inneres, näml. sein Herz, als Gefäß der Seele, von Klagen über.

17. Die Nacht personificirt, wie 3, 2 = die Schmerzen der Nacht. נקר aushacken, ab-

18 durch Allgewalt wird mein Gewand entstellt,	יח בְּרָב כֹּחַ יִתְחַפֵּשׂ לְבוּשִׁי
daß es mich wie meines Hemdes Kragen umschließt;	כְּפִי כֻתָּנְתִּי יַאַזְרֵנִי׃
19 Er warf mich in den Koth,	יט הֹרָנִי לַחֹמֶר
daß ich gleiche Staub und Asche.	וָאֶתְמַשֵּׁל כֶּעָפָר וָאֵפֶר׃
20 Ich schrei zu Dir — und Du erhörst mich nicht,	כ אֲשַׁוַּע אֵלֶיךָ וְלֹא תַעֲנֵנִי
ich stehe da — und Du starrest mich an!	עָמַדְתִּי וַתִּתְבֹּנֶן בִּי׃
21 verwandelst Dich zum Grausamen mir,	כא תֵּהָפֵךְ לְאַכְזָר לִי
mit Deiner starken Hand fichst Du mich an,	בְּעֹצֶם יָדְךָ תִשְׂטְמֵנִי׃
22 hebst mich empor, in den Sturm läßt Du mich fahren,	כב תִּשָּׂאֵנִי אֶל רוּחַ תַּרְכִּיבֵנִי
und mich zerfließen in (des Sturmes) Tosen.	וּתְמֹגְגֵנִי תְּשֻׁוָּה׃
23 Denn ich weiß, zum Tode willst Du mich führen,	כג כִּי יָדַעְתִּי מָוֶת תְּשִׁיבֵנִי
in's Versammlungshaus für alles Lebendige.	וּבֵית מוֹעֵד לְכָל חָי׃
24 Doch — wird man unter Trümmern	כד אַךְ לֹא בְעִי
nicht ausstrecken die Hand?	יִשְׁלַח יָד
oder bei seinem Untergange d'rüber nicht (um Hülfe) schrei'n?	אִם בְּפִידוֹ לָהֶן שׁוּעַ׃
	תשיה ק'

spalten, wie Spr. 30, 17. 2 M. 33, 22. denn bei der Elephantiasis werden die Knochen morsch und fallen ab. ערקי wie V. 3 die an ihm nagenden Schmerzen. And. „meine Verfolger," od. „meine Sehnen und Pulse." (Kimchi. vgl. Ges.)

18. יתחפש sich verändern und unkenntlich machen durch den Anzug anderer Kleider 1 Sam. 28, 8. Sinn: durch die Gewalt der Krankheit, die seinen Körper abgezehrt, ward sein weites Ehrengewand in ein enges Trauergewand verwandelt, daß sein Anzug ganz entstellt aussehend, den Leib fest umschließt, vgl. 16, 15. Od. sein Kleid ist die bei der Elephantiasis sich erzeugende Rinde, welche den ganzen Körper umgibt. (Michäl. nach Raschi.)

20. תתבונן schon Syr. anstaunen und feindlich anblicken. Ralbag supplirt לא aus dem 1 Gl.: ich stehe da und du beachtest mich nicht.

22. אל רוח תרכיבני ist wie Ps. 18, 10. „fahren auf den Flügeln des Sturmes; eine orientalische Redensart zur Bezeichnung eines außerordentlich schnellen Rennens durch die Luft, wie die bekannte morgenländische Sage: Salomo bediente sich des Oststurmes statt des Reitpferdes. Hammers Sagen des Morgenl. Thl. I. 147; und auch Hiob glaubt sich wie durch einen Sturm ungestüm hingerafft. Das Bild vom Sturm beweist die Richtigkeit des Ch'tibs תשוה = תשואה (das א fällt sehr häufig weg, wie נוה für נאוה 22, 29 u. a. m.) v. שאה Tosen und Krachen des Windes, wie V. 14. 36, 29. 39, 7. Das K'ri gibt einen sehr gezwungenen Sinn, entw. „deine Weisheit läßt mich zerfließen, E. Esra, od. es zerfließen meine Sinne." Ramban. N. beiden fehlt das Suff.

23. Begründung des v. V. Du läßt mich zerfließen, denn — —

24. אך rechtfertigt Hiobs fortwährendes Jammern und Schreien: gehöre ich auch schon dem Grabe an, fühle ich mich auch schon unter den Trümmern des Lebens, so kann man's mir doch nicht verargen, wenn ich noch immer meine Hand nach Hülfe ausstrecke. בעי wie überall, unter Trümmern und Schutthaufen. (Micha 1, 6. u. a.) Hier Hiobs zusammenstürzender Körper. בפיד parallel mit בעי und auch לא muß zum 2 Gl. supplirt werden. להן darum, deßhalb, wie Ruth. 1, 13. Dan. 2, 6. Der ganze V. ist ein Fragesatz, wie 21, 16; und schildert sehr schön die dem Menschen einwohnende Liebe zum Leben, wie er, obschon

25	Oder weint' ich nicht	כה אִם לֹא בָכִיתִי
	um den vom Geschick Hartbedrängten?	לִקְשֵׁה יוֹם
	jammerte nicht meine Seele um den Dürftigen? —	עָגְמָה נַפְשִׁי לָאֶבְיוֹן׃
26	Ja, Gutes hofft' ich — und Böses kam,	כו כִּי טוֹב קִוִּיתִי וַיָּבֹא רָע
	ich harret' auf Licht — und Dunkel kam:	וַאֲיַחֲלָה לְאוֹר וַיָּבֹא אֹפֶל׃
27	Mein Inneres ist siedend ohn' Ruh,	כז מֵעַי רֻתְּחוּ וְלֹא דָמּוּ
	mich überfallen Tage des Elends;	קִדְּמֻנִי יְמֵי עֹנִי׃
28	geschwärzt schleich' ich einher — nicht von Sonnengluth,	כח קֹדֵר הִלַּכְתִּי בְּלֹא חַמָּה
	ich steh' in der Gemeinde — wehklagend! —	קַמְתִּי בַקָּהָל אֲשַׁוֵּעַ׃
29	Bruder bin ich den (heulenden) Schakalen,	כט אָח הָיִיתִי לְתַנִּים
	und Genosse den Straußen; —	וְרֵעַ לִבְנוֹת יַעֲנָה׃
30	meine Haut — geschwärzt löst sie sich ab von mir,	ל עוֹרִי שָׁחַר מֵעָלָי
	und mein Gebein ist verbrannt von Gluth;	וְעַצְמִי חָרָה מִנִּי חֹרֶב׃
31	daß zur Trauer ward meine Harfe,	לא וַיְהִי לְאֵבֶל כִּנֹּרִי
	und meine Flöte zu — Klagetönen!	וְעֻגָבִי לְקוֹל בֹּכִים׃
31. 1	Einen Bund hatt' ich geschlossen mit meinen Augen:	לא א בְּרִית כָּרַתִּי לְעֵינָי
	— und wie mocht' ich blicken auf Jungfrauen! —	וּמָה אֶתְבּוֹנֵן עַל בְּתוּלָה׃
2	— Was wär' sonst der Gottes-Theil von oben!	ב וּמֶה חֵלֶק אֱלוֹהַּ מִמָּעַל
	und das Loos vom Allmächt'gen aus den Höh'n!	וְנַחֲלַת שַׁדַּי מִמְּרוֹמִים׃
3	Ist's nicht Untergang dem Frevler?	ג הֲלֹא אֵיד לְעַוָּל
	und Unheil den Uebelthätern?	וְנֵכֶר לְפֹעֲלֵי אָוֶן׃
4	Siehet Er nicht meine Wege	ד הֲלֹא הוּא יִרְאֶה דְרָכָי
	und zählet all' meine Schritte?	וְכָל צְעָדַי יִסְפּוֹר׃

---

unter dem Schutthaufen des zertrümmerten Lebensglückes liegend, noch immer rührend die Hand nach Hülfe ausstreckt; (So schon Ew. u. Hirz.) Von den 18 Erklärungen, die Schultens zu diesem schwierigen V. anführt, die alle gekünstelt und den Zusammenhang zerstören, soll eine, die von Ralbag, hier erwähnt werden, weil ihr die meisten Verff. folgen: er nimmt בעי v. בעה beten: „Doch kein Gebet reicht dem die Hand, der im Unglück darum schreit,“ d. h. kein Gebet kann Gott bewegen, es hat keine Kraft, ihn vom Tode zu retten. Was aber auch weder dem Wortsinn, noch dem Zusammenhang entspricht.

25. Begründung, daß er wohl das Recht hat, seine Hand um Mitleid auszustrecken, denn auch er zeigte sich gegen jeden mitleidig. קשה יום der durchs Geschick harte Tage hat.

27. מעי רתחו seine Eingeweide wallen und brausen durchs Feuer der Krankheit, vgl. Jes. 16, 11.

(31) 1. Das Auge steht hier als Repräsentant für alle Sinne, weil es zuerst zur Sünde reizt. Das 2 Gl. ist eine verachtend hingeworfene Betheuerung, wie wär's gar denkbar, da er einmal seine Sinne durch einen unverbrüchlichen Vertrag Gott geweiht, daß er dieß thäte!

2) Hätte er seine Sinne nicht bezähmt, welche Strafe hätte er schon wegen dieser leichten Sünde von Gott zu erwarten? And. beziehen diesen V. auf den göttl. Ursprung der Seele, als wesentlicher Theil Gottes, die durch einen lüsternen Blick schon verunreinigt wird.

4) Ist denn Gott, obschon erhaben, nicht allsehend, wodurch Er jeglichen unkeuschen

5 Wenn ich umging mit Falschheit,	ה אִם הָלַכְתִּי עִם שָׁוְא
und zum Betrug eilte mein Fuß;	וַתַּחַשׁ עַל מִרְמָה רַגְלִי:
6 — wäge Er mich auf der Wage des Rechts,	ו יִשְׁקְלֵנִי בְמֹאזְנֵי צֶדֶק
so wird Gott erkennen meine Unschuld! —	וְיֵדַע אֱלוֹהַּ תֻּמָּתִי:
7 wenn abwich mein Schritt vom Wege,	ז אִם תִּטֶּה אַשֻּׁרִי מִנִּי הַדָּרֶךְ
und meinen Augen nachging mein Herz,	וְאַחַר עֵינַי הָלַךְ לִבִּי
und an meinen Händen klebt ein Fleck:	וּבְכַפַּי דָּבַק מאום:
8 so will ich säen — und ein And'rer verzehre,	ח אֶזְרְעָה וְאַחֵר יֹאכֵל
und meine Gewächse werden entwurzelt!	וְצֶאֱצָאַי יְשֹׁרָשׁוּ:
9 Wenn bethört ward mein Herz ob eines Weibes	ט אִם נִפְתָּה לִבִּי עַל אִשָּׁה
daß ich an der Thür meines Nachbars gelauscht:	וְעַל פֶּתַח רֵעִי אָרָבְתִּי:
10 so mahle einem Andern auch mein Weib,	י תִּטְחַן לְאַחֵר אִשְׁתִּי
und mißbrauchen mögen sie Fremde!	וְעָלֶיהָ יִכְרְעוּן אֲחֵרִין:
11 Denn das wär' eine Schandthat,	יא כִּי הִוא זִמָּה
und — Verbrechen vor den Richtern;	וְהִיא עָוֹן פְּלִילִים:
12 ja, Feuer wär's, das bis zur Vernichtung frißt,	יב כִּי אֵשׁ הִיא עַד אֲבַדּוֹן תֹּאכֵל
und all' meinen Ertrag würd' es entwurzeln! —	וּבְכָל תְּבוּאָתִי תְשָׁרֵשׁ:
13 Wenn ich verwarf das Recht von Knecht und Magd,	יג אִם אֶמְאַס מִשְׁפַּט עַבְדִּי וַאֲמָתִי
wenn sie einen Streit hatten mit mir:	בְּרִבָם עִמָּדִי:

היא ק׳ והוא ק׳

Blick, jeglichen ungerechten Schritt des Menschen beobachtet? Hier widerspricht Hiob deutlich der Anklage. des El. 22, 13.

7. הדרך mit dem bestimmten Artikel = דרך ה׳, der von Gott durch das mosaische Gesetz vorgezeichnete Weg der Wahrheit und Religion; entgegengesetzt, den Eingebungen der Sinne, nach Auge und Herz wandeln; vgl. Jer. 18, 12.

8. Dieser Fluch ist augenscheinlich aus der mosaischen Lehre entlehnt, wo den Uebertretern des Gesetzes (3 M. 26, 16. 5 M. 28, 33.) dasselbe angedroht wird; wogegen die Mühe seiner Hände selbst genießen zu können, eine Folge der Tugend ist. Ps. 128, 2. Amos 8, 28.

10. R. Talm. Vulg. u. Chad. bedeutet תטחן Unzucht treiben, parallel mit dem 2 Gl. wodurch ihm Gleiches mit Gleichem vergolten würde. Die meisten Verff. hingegen nehmen es im eigentlichen Sinne von mahlen, Hiob wünscht sich, wenn er dieses gethan, so soll sein Liebstes die verächtlichste Sklavin eines Andern werden, die die Handmühle drehen mußte. 2 M. 11, 5. Richt. 16, 21. Jes. 47, 4.) Aber schon Ralbag bemerkt richtig, daß solche Sklavinnen zugleich als Beischläferinnen gebraucht wurden, daß die gleiche Vergeltung immer angedeutet wird.

11. עון פלילים kann nur heißen, ein Verbrechen, welches die Richter nach dem positiven mosaischen Gesetze bestrafen müssen (3 M. 20, 10. 14.) und nicht blos vom Gewissen allein gerügt wird.

12. Steigerung des Abscheus vor Unzucht. Dieser Sinnlichkeit fröhnen, ist nicht blos sündlich, sondern macht auch unglücklich; man vernichtet sich, wie durchs Feuer die besten Lebens-Säfte und Kräfte, und stürzt sich selbst in Elend und Tod. Vgl. Spr. 2, 18. 6, 27. 7, 27. u. a. m.

14 was wollt' ich thun, wenn sich Gott erhöbe? — יד וּמָה אֶעֱשֶׂה כִּי יָקוּם אֵל
und wenn Er's ahndete — was Ihm erwiedern? — וְכִי יִפְקֹד מָה אֲשִׁיבֶנּוּ:
15 Hat nicht im Mutterleibe, der mich, auch ihn geschaffen? — טו הֲלֹא בַבֶּטֶן עֹשֵׂנִי עָשָׂהוּ
und uns nicht bereitet im Schooß' „Einer"? — — וַיְכוּנֶנּוּ בָּרֶחֶם אֶחָד:

16 Wann verweigert' ich den Armen ihr Begehren, — טז אִם אֶמְנַע מֵחֵפֶץ דַּלִּים
und ließ der Wittwe Augen ich verschmachten? — וְעֵינֵי אַלְמָנָה אֲכַלֶּה:
17 und hab' ich allein gegessen meinen Bissen, — יז וְאֹכַל פִּתִּי לְבַדִּי
ohn' daß die Waise auch davon gegessen? — וְלֹא אָכַל יָתוֹם מִמֶּנָּה:
18 Nein, von Jugend an — יח כִּי מִנְּעוּרַי
wuchs sie mir auf, wie einem Vater, — גְּדֵלַנִי כְאָב
und von meinem Mutterschooß' an leitete ich jene. — וּמִבֶּטֶן אִמִּי אַנְחֶנָּה:

19 Wenn ich sehen konnt' Unglückliche ohne Kleid, — יט אִם אֶרְאֶה אוֹבֵד מִבְּלִי לְבוּשׁ
und ohne Bedeckung den Dürftigen; — וְאֵין כְּסוּת לָאֶבְיוֹן:
20 wenn mich nicht segneten seine Hüften, — כ אִם לֹא בֵרְכוּנִי חֲלָצָו
da er sich von meiner Schaf-Schur wärmte; — וּמִגֵּז כְּבָשַׂי יִתְחַמָּם:
21 wenn ich schwang wider die Waise meine Hand, — כא אִם הֲנִיפוֹתִי עַל יָתוֹם יָדִי
weil ich im Thore meinen Beistand sah: — כִּי אֶרְאֶה בַשַּׁעַר עֶזְרָתִי:
22 so fall' mir meine Achsel aus der Schulter, — כב כְּתֵפִי מִשִּׁכְמָה תִפּוֹל
und mein Arm brech' ab von der Röhre! — — וְאֶזְרֹעִי מִקָּנָה תִשָּׁבֵר:
23 Denn Schrecken ist mir Gottes Unheil, — כג כִּי פַחַד אֵלַי אֵיד אֵל
und vor seiner Hoheit vermag ich nichts! — — וּמִשְּׂאֵתוֹ לֹא אוּכָל:

24 Wenn ich Gold machte zu meinem Vertrauen, — כד אִם שַׂמְתִּי זָהָב כִּסְלִי
und zum Schatze sprach: du meine Zuversicht! — וְלַכֶּתֶם אָמַרְתִּי מִבְטַחִי:

חלציו ק'

---

18. גדלני = גדל עמי, das Suff. auf יתום wie, das von אנחנה auf אלמנה zu beziehen. (E. Esra.) And. beziehen den ganzen V. auf den erwähnten frommen Vorsatz: Von Kindheit wuchs es (die Nothwendigkeit wohl zu thun) mit mir auf wie ein Vater, diese Gewohnheit wie einen Vater ehrend) und von Geburt an führte ich es also."

19. אובד eig. ein Verlorner und zu Grunde Gerichteter, wie 29, 13.

20. Die früher entblößten und jetzt gemächlich bekleideten Hüften selbst zollen ihrem Wohlthäter reichlichen Segen. Denn nicht blos der Mund, sondern auch die stummen Theile des Körpers, auf die man wohlthätig einwirkt, spenden durch ihr schönes Aussehen dem fühlenden Herzen beredten Dank.

23. Das 1 Gl. sagt: Die Furcht vor dem Verderben, das Gott auf die Sünde folgen läßt, hat ihn von der schlechten That zurückgeschreckt. Aber die Niedrigkeit einer solchen Frömmigkeit merkend, fügt das 2 Gl. bald hinzu: nicht blos aus Furcht vor der Strafe, sondern aus ächt religiöser Scheu vor der Erhabenheit Gottes, die er stets vor Augen hatte, konnte er nichts Böses unternehmen. Sehr schön malt der Ausdruck, wie er, stets Gott vor Augen habend, Sündliches zu begehen, ein לא אוכל war, denn alle Kräfte versagten ihm ihren Dienst zur Sünde; eine dem wahren Israeliten eigenthümliche יראת התרוממות.

25 wenn ich mich freute, daß groß mein Vermögen,	כה אִם אֶשְׂמַח כִּי רַב חֵילִי
und daß Ueberfluß erworben meine Hand;	וְכִי כַבִּיר מָצְאָה יָדִי׃
26 wenn ich das Sonnenlicht sah wie es strahlt,	כו אִם אֶרְאֶה אוֹר כִּי יָהֵל
und den Mond, den prachtvoll wallenden,	וְיָרֵחַ יָקָר הוֹלֵךְ׃
27 und es ward bethört im Geheim mein Herz,	כז וַיִּפְתְּ בַּסֵּתֶר לִבִּי
daß meine Hand geküßt hätte mein Mund: —	וַתִּשַּׁק יָדִי לְפִי׃
28 so wär' auch dieses ein strafbar Verbrechen;	כח גַּם הוּא עָוֺן פְּלִילִי
denn ich verleugnete den Gott in der Höh'. —	כִּי כִחַשְׁתִּי לָאֵל מִמָּעַל׃
29 Wann freute ich mich ob meines Feindes Sturz,	כט אִם אֶשְׂמַח בְּפִיד מְשַׂנְאִי
und zeigte mich munter, weil ihn Unglück traf?	וְהִתְעֹרַרְתִּי כִּי מְצָאוֹ רָע׃
30 Hab' ich doch nicht gestattet zu sündigen meinem Gaumen,	ל וְלֹא נָתַתִּי לַחֲטֹא חִכִּי
zu fordern durch Verwünschung sein Leben. —	לִשְׁאֹל בְּאָלָה נַפְשׁוֹ׃
31 Wann sprachen nicht die Leute meines Zeltes:	לא אִם לֹא אָמְרוּ מְתֵי אָהֳלִי
o, gäb' es einen von seinem Mahle noch Ungesättigten!	מִי יִתֵּן מִבְּשָׂרוֹ לֹא נִשְׂבָּע׃
32 Auf der Straße durfte kein Fremdling übernachten,	לב בַּחוּץ לֹא יָלִין גֵּר
meine Thüren hielt ich offen dem Wanderer.	דְּלָתַי לָאֹרַח אֶפְתָּח׃

---

27. נשק יד לפה heißt eig. „fügen die Hand an den Mund," v. נשק an einander fügen, leise berühren, wie Ez. 3, 13. Sinn: Hat er sich denn von den Himmelslichtern bethören lassen, um ihnen, nach der zoroasterischen Lehre, besonders in Arabien, wo der Gestirndienst zu Hause war, (vgl. Ez. 8, 17.) Handküsse zuzuwerfen, d. h. man führte die Hand zärtlich an den Mund, und die so vom Munde geküßte Hand ward als eigentliche adoratio nach den vergötterten Dingen ausgestreckt. Diese Sitte, die Hand, welche einen heiligen Gegenstand berührt, küssend an den Mund zu führen, hat sich bis heute bei der abergläubischen Volksmenge erhalten, die nur durch das keine Opfer erheischende und sinnliche Geküsse die Liebe zum Heiligen an den Tag zu legen sich bereit findet, und hierdurch wie gewöhnlich, aus purer Frömmigkeit dem krassesten Heidenthum huldigt. Vgl. 1 Kön. 19, 18. Hos. 13, 2.

28. strafbar vor den Richtern, wie V. 11 nach 5 M. 17, 3—8. Der Unsinn, den Arnheim in dem Zusatze: „auch das wäre ein Verbrechen," auf den Götzendienst gesagt findet, hört es auf zu sein, wenn man mit Ramban annimmt, daß hier nicht vom groben Götzendienste die Rede sei, sondern sich sowohl durch den schönen Glanz, als auch durchs lebendige Wallen der Himmelslichter unwillkührlich bethören lassen und ihnen einen Einfluß auf die Erde, auf Reichthum und Gold einzuräumen. Wie sich denn in der That dieses 2 Gl. auch auf V. 25 bezieht. Denn beides, zum Mamon wie zum Aberglauben schwören, führt zur Verleugnung des erhabenen Gottes, obschon die That selbst noch keine Gottesverleugnung ist.

39. התערר eig. sich vor Freude aufregen, daß dem Feinde Unglück begegnet, sich wach und munter zeigen.

3 חך als Werkzeug der Rede, wie Spr. 8, 7. Selbst seine Lippe durfte gegen den Feind nichts Böses äußern, ihn durch Fluch verwünschen.

31. מי יתן wie 14. 4. daß es doch Einen, Jemand gebe. מבשרו = מטבחתו seine Mahlzeit, 1 Sam. 25, 11.; weil Fleisch nächst Brod die Hauptmahlzeit war. So nehmen schon LXX. Targ. Syr. u. Theod. מבשרו = מבשריו von seinen Speisen. Nur in diesem Sinne paßt dieser V. in den Zusammenhang: er hat seinen Feinden nicht blos nichts Böses, sondern auch stets Gutes gethan; denn sein Hausgesinde hatte den Auftrag, Jeden, der sich an seinem Tische noch nicht gesättigt, aufzusuchen, um ihn sogleich zu sättigen.

3 Wann verhehlte ich,	לג אִם כִּסִּיתִי
wie Menschen pflegen, meine Schuld?	כְּאָדָם פְּשָׁעָי
zu verbergen in meinem Busen meine Sünde?	לִטְמוֹן בְּחֻבִּי עֲוֹנִי׃
4 weil ich etwa scheute den großen Haufen,	לד כִּי אֶעֱרוֹץ הָמוֹן רַבָּה
und Aechtung der Familien mich schreckte,	וּבוּז מִשְׁפָּחוֹת יְחִתֵּנִי
daß ich schwieg und nicht über die Thür hinausging?	וָאֶדֹּם לֹא אֵצֵא פָתַח׃
5 — O, wer schafft mir Einen, der mir zuhörte!	לה מִי יִתֶּן לִי שֹׁמֵעַ לִי
Hier meine Unterschrift! der Allmächt'ge erwiedere mir!	הֶן תָּוִי שַׁדַּי יַעֲנֵנִי
oder es schreib' eine (Klage)-Schrift — mein Gegner!	וְסֵפֶר כָּתַב אִישׁ רִיבִי׃
6 Wahrlich, auf meiner Schulter wollt' ich sie tragen,	לו אִם לֹא עַל שִׁכְמִי אֶשָּׂאֶנּוּ
sie umbinden — als Krone mir.	אֶעֶנְדֶנּוּ עֲטָרוֹת לִי׃
7 Die Zahl meiner Schritte möcht' ich Ihm bekennen,	לז מִסְפַּר צְעָדַי אַגִּידֶנּוּ
wie ein Fürst mich Ihm nahen! —	כְּמוֹ נָגִיד אֲקָרְבֶנּוּ׃
8 Wenn über mich mein Acker schreit,	לח אִם עָלַי אַדְמָתִי תִזְעָק
und seine Furchen zumal weinen;	וְיַחַד תְּלָמֶיהָ יִבְכָּיוּן׃

33. כאדם schon Syr. u. E. Esra, wie Menschen von gewöhnlichem Schlage. Vgl. ·os. 6, 7. And. „wie Adam," in Bezug auf 1 M. 3, 12.

34. Den großen Haufen hat er nie gescheut, aber auch die vornehmen (משפחות) amilien, die auf ihren veralteten Adel, ihre verrosteten Vorurtheile und angeerbten Ge- ·ohnheiten pochend, Jeden, der sich ihrem Stolze nicht beugt und ihrem Wahne nicht unbe- ·ingt huldigt, als abtrünnig und freigeistrisch verschreien, verfolgen und der allgemeinen ·echtung preis geben, auch diese haben ihn nie zurück geschreckt, daß er sich je bewegen ließe seine ·eberzeugung zu verschweigen, sie nicht über die Schwelle seines Hauses laut werden zu lassen, od. ·er seine Handlungsweise vor den Augen der Welt zu verheimlichen, mit ihr gleichsam nicht über ·ie Thüre hinaus zu gehen; nein, er hat **gedacht, gelebt und gehandelt** nach Bewußtsein ·nd Ueberzeugung, Gott und nicht Menschen gefürchtet! Der Wahrheit und nicht dem Volks- ·vorurtheil gehuldigt.

35. Zusammenhang: er hat seine Schuldlosigkeit betheuert, heucheln kann er nicht, er ·at nur seine reine Ueberzeugung ausgesprochen; da aber die Menschen immerhin seinen Worten keinen Glauben schenken, so muß er den Einen, den Herzenskundigen anrufen. מי יתן ·ie V. 31. תו eig. Zeichen, wie Ez. 9, 4. hier, die Unterschrift durch ein Handzeichen zur ·ersieglung und Bestätigung der bisherigen Betheuerungen, daß er sie als unwiderruflich ·eglaubigt. So war, nach Ges., der Buchst. ת, T ursprünglich ein † Kreuz, welches den des Schreibens Unkundigen als Handzeichen zur Unterschrift (das noch heute üblich ist) diente. יענו Er antworte mir mündlich oder durch ein ספר schriftlich.

36. Näml. die Gegenschrift Gottes, worin die Ursache seines Leidens verzeichnet sein ·erde; diese erfahren zu haben, würde ihn so freuen, daß er sie öffentlich, der ganzen Welt ·ur Belehrung übers Unglück bei Unschuld, herum tragen möchte. Denn bei seinem reinen Gewissen wird er sich jener Gegenschrift wahrlich nicht zu schämen brauchen!

37. Dieser V. kehrt zum Gedanken V. 35 zurück: im Falle, daß ihm Gott mündlich ·twiedern möchte, so ist er bereit, ohne Furcht und Scheu, so wohl einen jeden seiner Schritte Ihm anzugeben, da er sich keines ungerechten bewußt ist, als auch im Hochgefühle ·iner Unschuld Ihm, wie ein freier Fürst, frei von jedem Vorwurf, entgegen zu treten.

38. Es ist kein Grund vorhanden, mit den meisten neuern Verff. (Vgl. Eichh., Stuhlm. ·nd Umbr., um V. 37. „als höchst passenden Schluß des Ganzen betrachten zu können",) ·e folgenden 3 V. als von fremder Hand hinzugefügt, gänzlich oder wenigstens von

39 wenn seine Kraft ich verzehrt' ohne Entgelt,
und das Leben seiner Besitzer ich ausblies:
40 so möchten statt Weizens Dornen aufgehn
und statt Gerste — Unkraut! —
zu Ende sind die Reden Hiobs.

לט אִם כֹּחָהּ אָכַלְתִּי בְלִי כָסֶף
וְנֶפֶשׁ בְּעָלֶיהָ הִפָּחְתִּי׃
מ תַּחַת חִטָּה יֵצֵא חוֹחַ
וְתַחַת שְׂעֹרָה בָאְשָׁה
תַּמּוּ דִּבְרֵי אִיּוֹב׃

---

dieser Stelle weg zu wünschen. Denn der Dichter will seinen Helden nicht mit einer Herausforderung Gottes (was in V. 35—37 geschieht) seine Reden beschließen lassen. Hiob soll ja hier nur ein vollständiges Gemälde seiner Unschuld seinem Unglücke gegenüber aufstellen; u. V. 35—37 ist blos als Parenthese zu betrachten. Soll aber das Gemälde vollständig und abgerundet sein, so muß eben wie die Betheuerung, seine Sinne bezähmt zu haben, 31,1. ff. als Grundlage aller Tugenden, an der Spitze steht, in der Mitte aber verschiedne Sünden gegen Gott und Menschen ausführlich dargestellt sind, auch hier am Ende, der Habsucht, ebenfalls die gewöhnlichste Triebfeder gegen Menschen zu sündigen, als Schlußstein aller Betheuerungen besonders erwähnt werden. Auch muß Hiob am Ende die Vorwürfe des El., die meistens in Habsucht, Grausamkeit und Bedrückung bestehen, (22, 6—9.) enschieden von sich abwälzen, und dieses thut Hiob in V. 38—40. תזעק das Feld schreit und weint, weil es dem Eigenthümer unrechtmäßig entrissen worden; vgl. 1 M. 4, 10.

39. Weitere Ausführung des vorigen Verses. כח die Kraft des Feldes im Erzeugen der Früchte, der Ertrag, wie 1 M. 4, 12. — Das Leben ausblasen, heißt, den Besitzer des Feldes blutarm machen, daß er vor Hunger verhauchen muß.

40. Nach der gewöhnlichen Auffassung dieses Schlusses, als Anwünschung der Strafe, haben die neuen Exegeten allerdings Recht, (Vgl. Rosenm. u. Hirz. z. St.) daß er als nichtssagend, unangemessen, abgebrochen und der Rhetorik zuwider ist. Werfen wir aber nur einen flüchtigen Blick auf Hiobs Reden zurück, so sehen wir, wie er stufenweise von Cap. 26 immermehr zum wahren Glauben zurückkehrt; und auch am Anfange dieses Capitels spricht Hiob deutlich aus, daß Gott den Frevel bestraft, (V. 3.) hier am Schlusse aber spricht Hiob das Wesentlichste und Höchste des Glaubens aus; daß nämlich nicht blos das Gefühl und Gewissen, sondern (wie das auf jedem Blatte der Bibel verzeichnet ist) auch der Himmel mit seinem Regen und die Erde mit ihren Erzeugnissen das sündige Leben der Menschen durch Zurückhaltung ihres Segens ahnden und bestrafen, daß überhaupt die ganze physische Natur mit der moralischen im engsten Zusammenhang steht. Die Drohung, anstatt Getreide werden Dornen und Disteln wachsen, und die Erde wird ihre Fruchtbarkeit zurückhalten, wird eben nur darum so oft wiederholt, (1 M. 3, 17. 4, 12. 6, 11. 8, 21. 3 M. 26, 4 f. 5 M. 11, 14 f.) um es dem Volke einzuprägen, daß Gott nicht blos die Natur geschaffen, sondern sie auch fortwährend regiert und ordnet. Diese Erklärung wird bekräftigt durch Jes. 55, 13. Wo mit fast ähnlichen Ausdrücken die Belebung der Natur, die übermäßige Fruchtbarkeit, als Folge des göttlichen Wohlwollens verheißen wird, und Hiob spricht hier im letzten V. das Gegentheil hiervon aus, daß Gott, als Folge einer Versündigung, der Erde die Fruchtbarkeit entzieht, und daß er immer von diesem kindlichen Glauben des Alterthums [der aber in der That im Leben sich bestätigt; denn von jeher, und besonders bei den noch auf der niedrigen Stufe der Bildung stehenden Völkern ziehen Sünde, Laster und Zügellosigkeit sogleich auch Genußsucht, Ueppigkeit und Trägheit, die schädlichsten Ungeheuer der menschlichen Gesellschaft, nach sich, wodurch vor Allem das Gedeihen des schwere Arbeit, Anstrengung und Ausdauer erfordernden Ackerbaues unmöglich wird, daß hierdurch, was mit Recht ein Gottesfluch genannt wird, die Erde anstatt Getreide nur wild wachsendes Unkraut hergibt; dieses wird Spr. 24, 30 ff. aufs deutlichste bestätigt. Vgl. Einleitung Anmerkung 4.] tief durchdrungen war, der ihn vom Unrecht abhielt. (Vgl. V. 5. 12.) Diese Betheuerung am Ende so kurz hingestellt, muß eine wohlthuende Wirkung hervor bringen, uns überzeugen, wie Hiob durch sein schweres Leiden erst recht zum Glauben gelangt sei, daß, wo Irreligiosität und Gesetzlosigkeit überhand nehmen, auch die lieblichsten Eden zu schrecklichen Einöden werden. Denn wo die Sünde wuchert, da gibt auch die Erde statt

Gedanken der Rede. Nun sind wir nahe daran, von den Reden unseres
ischuldig leidenden Freundes Abschied zu nehmen; aufs vollkommenste hat er die
ıfgabe seiner Persönlichkeit als Tugendheld gelöst, er hat den Aberglauben zum
erstummen gebracht und den Unglauben theilweise von selbst abgelegt; vollendet hat
seine Laufbahn als wahrer Sieger, indem er sich selbst besiegte und der höhern
eisheit sich freiwillig unterwarf. (S. Cap. 28.) Um aber ein dauerndes Andenken
n der Unschuld unseres, für Gott und Menschheit leidenden, nach Klarheit und
ahrheit ringenden Freundes in unserer Seele zurückzulassen und uns am Schluße
chmals aufs klarste von seiner reinsten Tugend zu überzeugen, wird hier beim Ab-
iede ein vollständiges Bild seines Lebens und Wesens uns vorgeführt. In diesem
ilde wird uns mit deutlichen Zügen gezeigt, wie er gegen Gott und Menschen, als
milienvater, Richter und Oberhaupt, gegen Gleichgestellte und Untergebene, gegen
iterdrückte und Hülflose gedacht und gehandelt? Und nicht blos sein Thun und Las-
ı, sondern auch die verborgensten Ursachen und geheimsten Triebfedern, die sein Leben
stimmten und seine Handlungen leiteten, werden unseren Blicken klar enthüllt.
auptsächlich aber wird uns gezeigt, wie Hiob früher im Glücke gelebt und gewirkt,
ıd dagegen jetzt im Unglücke zur schmählichen Unthätigkeit verdammt ist, und welche
ünsche zunächst seine Brust für die Zukunft beleben. Demnach zerfällt diese Schluß-
de in drei Haupttheile: sein Glück in der Vergangenheit, sein Unglück in der
egenwart und seine Wünsche für die Zukunft. Was Hiob aber eigentlich für
lück und Unglück hält, was er am empfindlichsten vermißt und am sehnlichsten
fft, das alles wird mit treuester Aufrichtigkeit, Zug für Zug aus seinem ehe-
ıligen wirklichen Leben, als wahrhaftes Gemälde seines äußern und innern Men-
en, zur Belehrung und Nachahmung gezeichnet und dargestellt.

1) Sein Glück in der Vergangenheit bestand hauptsächlich in
:r reinsten Tugend, Cap. 31.

Vor allem sehen wir, wie Hiob mit seinen Augen, die erste Ursache jeg-
her Sünde, einen Bund geschlossen hatte, daß sie ihn zum Bösen nicht reizen
ıd verlocken sollten: „Aug' und Herz die gefährlichsten Unterhändler der
ünde,“ nach dem Ausspruche der Alten, wurden frühzeitig unschädlich gemacht,
inne und Begierden, das wilde Thier im Menschen gebändigt und bezähmt,
ıd die böse Lust in der Quelle verstopft, daß rein blieb das Herz in Vorstel-
ng und Gesinnung, rein der Mund in Wort und Rede, nie ward er zur
ıgerechtigkeit und Lüge geöffnet. Ja, Gott der Allwissende weiß es, daß er
ıen jeden seiner Schritte sorgfältig bewachte, um nie von der Bahn der Tu-
nd abzuweichen. Und wie gegen Gott so gegen Menschen. Diese achtete er alle
r Kinder eines und desselben Vaters, denen wohl zu thun der heiligste Beruf
nes Lebens war; und er spendete nicht blos von seinem leicht zu entbehren-
n Ueberfluße, sondern er theilte stets mit den Hungerigen seinen Bissen Brod und
idete die Entblößten mit dem Besten seiner Schafschur. Denn Milde und

---

eizens nur Dornen und Unkraut! Vgl. Jes. 24, 5. ff. — תמו diese drei Schlußworte deu-
ı nur an, daß Hiobs eigentliche Streitreden zur Vertheidigung seiner Unschuld völlig zu
ıde seien, nicht aber, wie die Kritiker wollen, daß hiermit das ganze Buch schon gänz-
h abgeschlossen und alles Uebrige späterer Zusatz wäre.

Wohlthätigkeit zu üben, die Wohlfahrt Anderer zu fördern, war seine Freude von Jugend auf, „wie angeboren war es ihm, den Armen immer ihre Wünsche zu gewähren, daß ihr Auge nach Nichts vergeblich schmachtete,“ so zu thun und so zu handeln, gehörte wesentlich zu seinem Leben, daß er eher von diesem als von seiner Handlungsweise lassen konnte. Darum setzte er auch niemals sein Vertrauen auf Erdenschätze und Glücksgüter, weil er ihren Werth und ihre Bestimmung wohl kannte, daß sie ihm nur vom Herrn aller Güter als Mittel anvertraut worden, um durch seinen Ueberfluß dem Mangel und durch seinen Reichthum der Armuth Anderer abzuhelfen. Und wie das blinde Glück sein Auge nicht geblendet, eben so wenig vermochte der Wohlklang der edlen Metalle die Stimme seiner Vernunft zu übertönen, daß er vernunftlos den Urheber seines Reichthums und glänzenden Goldes in den noch glänzendern Gestirnen sehen und die leuchtende Sonne, den prächtig wallenden Mond, wenn auch nur im Herzen verstohlen, als Glücksgötter verehren sollte. Denn dieß wäre ein thörichter Aberglaube, den Sternen einen Einfluß aufs menschliche Glück zuzuschreiben, der wie jede Albernheit und Unvernunft im Reiche der Religion zur Verunstaltung des wahren Glaubens und Verleugnung des wahrhaften Gottes führet. — Und dasselbe Herz, das der Macht des Goldes und der Gestirne widerstand, blieb auch frei von Haß und Schadenfreude; gegen Jedermann zeigte er sich wohlwollend und Allen stand sein Haus gastfreundlich offen. Diese Tugenden aber übte er nicht, um von Menschen geehrt und gerühmt zu werden, sondern aus wahrer Gottesfurcht und reiner Menschenliebe; denn die Menschen hat er nimmer gefürchtet und niemals vor ihnen seine Fehler zu verheimlichen gesucht, um ein heiliges Ansehen zu erheucheln; viel weniger hat er je den großen Haufen mit seinen angeerbten alten Vorurtheilen gescheut und wider Bewußtsein zu den herrschenden Irrthümern still geschwiegen, sich wie gewöhnlich begnügend die bessere Einsicht und erkannte Wahrheit im geheimen Kämmerlein vor den stummen Wänden frei auszusprechen, es aber aus kleinlichen Rücksichten nicht wagend mit Lehre und Beispiel vor die Thüre zu treten, um der klaren Erkenntniß auch ins öffentliche Leben Eingang zu verschaffen. Nein! das hieße die Menschen mit ihrem Wahn mehr als Gott und die Wahrheit fürchten und verehren. Doch, um so frei und rücksichtslos Andern die Wahrheit verkündigen und als Muster der Tugend gelten zu können, muß man vor Allem die Grundlage aller Tugenden: „Genügsamkeit“ im höchsten Grade sich aneignen, und auch Hiob hatte sie; denn niemals ließ er sich durch Geldgier verleiten, ein Unrecht zu begehen, sich unrechtmäßige Güter und Ländereien anzueignen. Der Himmel würde seinen Segen zurückhalten, die Erde ihren Ertrag nicht hergeben, um das begangene Unrecht zu rügen, wie der alte Spruch sagt: wer Unrecht säet, erntet — Nichts!

2) **Sein Unglück in der Gegenwart besteht hauptsächlich in dem unerträglichen Gedanken: Gott als seinen Feind sich denken zu müssen**, Cap. 30.

Der erste Ausbruch von Hiobs Klage ergießt sich nicht über die plötzliche Vernichtung seines sämmtlichen Besitzthums, denn dieser gehörte nie zu

seinem wesentlichen Glücke, auch nicht über den traurigen Verlust seiner ganzen Familie, denn auch diese hat ihm ja Gott gegeben und Er hat sie sich zurückgenommen; aber beklagen muß er sich, daß sein ehemaliges wohl verdientes Ansehen, seine geistige Würde, wodurch er die edelsten Siege fürs allgemeine Wohl gewann und das Heil seiner Mitmenschen förderte, daß dieser wesentliche Theil seines Lebens so urplötzlich durch unverdientes Elend wie ein Nebeldunst dahin geschwunden ist, daß er, anstatt früher von Allen geachtet, jetzt durch sein Unglück als Verbrecher verachtet, mit Hohn und Grausamkeiten überschüttet wird. Doch noch gerechter ist seine Klage wegen der verlorenen Heiterkeit in Gott, diese geistige Freude, die er während seines Glückes durch sein stetes regsames Pflegen des rein Menschlichen und Göttlichen empfunden und genossen, dieses wonnige Gefühl für Gott und mit Gott für Tugend und Menschlichkeit zu schaffen und wirken, das Alles muß er in seinem jetzigen traurigen Zustande schmerzlich vermissen. Aber das Schrecklichste seiner Lage ist ihm die Erinnerung, daß Gott früher stets wohlwollend und gnädig sich ihm erwiesen, den leisesten Wunsch seines Herzens gewährte und jetzt soll eben dieser Gott sein lautes Jammern, innigstes Flehen und Klagen nicht hörend, ihn fortwährend martern und quälen! Nur dieser, alle menschlichen Begriffe übersteigende Widerspruch: Gott, den er einst so lieblich-hell, so freundlich-klar geschaut, jetzt so schrecklich-trüb, schaurig-finster sehen zu müssen; und das — ohne zu ergründende Ursache, bei seinem fleckenlosen Lebenswandel, macht sein Unglück unerträglich, daß es mit Erden-Schwere auf dem Leidenden lastet. Denn gibt es in Wahrheit einen wesentlichern, wirklich zu beklagendern Verlust, als des Göttlichen verlustig zu sein? Was ist untröstlicher, als sich sagen zu müssen: Gott hat mich nicht blos verlassen, sondern auch dem Unglücke und den grenzenlosen Plagen für immer überlassen? Ist doch Gott das Höchste und Größte im Himmel und auf Erden, zu dem wir in jeglicher Lage unsere letzte Zuflucht nehmen, und zu dem auch Hiob hier und jenseits, wenn sein morscher Körper, Haut und Fleisch einst dahin sein werden, (s. 19, 26 f.) seine letzte Zuflucht nehmen muß. Nun denke man sich das unaussprechlich Schauerhafte des Zustandes, wenn der von Außen und Innen Gequälte augenscheinlich zu sehen glaubet, wie auch das Einzig-Ewige ihm übelwollend und feindselig gegenüber stehet. O, welch' unausstehliche Marter liegt für den Unglücklichen in den wenigen Worten: „Gott ist mein Feind.“ Wer in aller Welt sollte da noch sein Freund und Annehmer sein? Eine solche Lage, verbunden mit einer solch trübseligen, schwermüthigen Gesinnung, sich von Gott, dem Einig-Einzigen, verlassen und angefeindet zu glauben, ist der elendeste Zustand auf Erden und das beklagenswertheste Unglück; denn ein solch' Leidender fühlet bei jedem Fußtritt, die Erde unter sich zusammenbrechen, das All über sich zusammenstürzen, daß er vonder schweren Last erdrückt, unter den Trümmern seiner zusammengestürzten Welt rettungslos verhauchen zu müssen wähnet.

3) **Hiobs Wünsche für die Zukunft sind: von Gott erleuchtet und gesegnet zu werden, um wie ehemals das Wohl der Menschen befördern zu können,** Cap. 29.

Schon Salomo sagt: »Silber wird erprobt durch den Schmelztigel, Gold

durch den Feuerofen, der Mensch aber durch das, was er lobt.« (Spr. 27, 21.) Nur an dem, was der Mensch für lobens- und wünschenswerth hält, nur an seinem Wünschen und Begehren und welcher Art die Gegenstände sind, die er rühmt und sich anwünscht, kann am sichersten sowohl sein wahrer Charakter als auch seine wahre Tugend erprobt werden. Und auch hierin leuchten uns die Wünsche des unglücklichen Hiob als ewige Musterbilder unserer Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft herrlich entgegen. Das erste freie Aufathmen seines gepreßten Herzens, der erste Hauch seiner Wünsche betrifft nicht die Befreiung von den körperlichen Schmerzen, viel weniger die Wiederherstellung seines Vermögens; sondern einzig und allein: »sich wie in frühern Tagen von unmittelbarem göttlichen Schutze umgeben zu sehen, und daß das göttliche Licht wieder sein Haupt umstrahle.« Dieß ist sein erster sehnsüchtiger Wunsch, von Gott, der Urquelle des Lichts, wieder erhellt und erleuchtet zu werden, um im klaren Hinschauen auf dieses Licht die Finsternisse des Lebens sicher durchwandeln zu können. Da man aber auch bei dem klarsten Lichte dennoch, wie in einer hellen Winternacht, so oft an Gefühl und Empfindung kalt bleiben, ja den innern Menschen gänzlich ablegend an Herz und edler Regung erfrieren und erstarren kann, daß je mehr der Verstand sich erweitert, desto mehr das Herz zusammenschrumpft, und je mehr Wissen, desto weniger Gefühl vorhanden ist; weil Jemand allerdings von Wissen und Licht angefüllt, ja überfüllt, nicht aber immer davon durchdrungen, erleuchtet und erwärmt ist, daß man in diesem Falle mehr todten Lichtbehältern als lebendigen Menschen gleicht: so wünscht sich Hiob ferner: „wie in seiner vollen Jugend, in der Blüthe seines Frühlings mit Gott vertraut zu sein;“ mit glühendem Eifer und Jugendfeuer, mit einem Herzen voll Wärme, einem Gefühl voll edler Regung wünscht er das Göttliche zu erfassen und dem trauten Umgange mit Gott, seiner beseligenden Freundschaft mit aller Kraft sich weihen zu können, daß hierdurch Gottes Herrlichkeit in sein Zelt, in sein Inneres einkehre und bei und in ihm fortdauernd wohne. Doch, um uns zu zeigen, daß er bei all' diesen erhabenen geistigen Wünschen immer ein Mensch unter Menschen bleibe, der mit ihnen das Leben genießen und ihre Freuden theilen möchte, fügt er zu seinen Wünschen hin: „O, könnt' ich doch wieder eine Umgebung von Kindern, eine blühende Jugend, wie vormals um mich sehen!“ Denn nur im trauten Kreise eines glücklichen Familienlebens, in der Umgebung der heranwachsenden Kindlein, durchs Pflegen und Hegen dieser allerschönsten heranblühenden Blumen, durchs Entwickeln ihrer zarten Keime und Entfalten ihrer jugendlichen Blüthen, daß sie erstarken und gedeihen und Früchte tragen, erwachen auch in uns so manche fruchtbare Keime aus ihrem tiefen Schlummer, so manche bisher unentwickelt gebliebenen Kräfte werden erregt und entfaltet, neue, nie geahnte Empfindungen, nie gehegte Hoffnungen durchleuchten und durchströmen, beleben und bewegen das Vater- und Mutterherz, ein unermeßlicher Himmel voll süßer unaussprechlicher Gefühle taucht aus den verhüllten Tiefen ihrer Seele auf, was dem Leben erst seine ernste Richtung, eine höhere Stimmung und eine heilige Weihe gibt. Vatertreue und Mutterliebe aufs innigste vereinigt und vermählt sind nicht nur die Schöpferinnen des beseligenden Friedens und wahren Glückes, sondern auch die Gründerinnen der

ahren Frömmigkeit, und sie allein erst schmücken die Schläfe mit dem wohlduften-
n, nimmerverblühenden Kranz ächter Tugend, bringen sie zur Vollendung und
ollkommenheit. Ja im Hinblicke auf die uns umgebende heitere Kinderschaar
id muntere Jugend werden auch wir neu belebt und verjüngt, denn nur im
eranbilden der Kinder können wir unsere wahre Bestimmung, die Spuren unseres
bens Andern zurück zu lassen und dem Schöpfer nachahmend uns selbst auch auf
rden eine Unsterblichkeit zu schaffen, vollkommen erreichen; indem wir in dem sich
ig fortpflanzenden Geschlechte eine unvergängliche Schöpfung, und in unseren eig-
n erkannten Wahrheiten, gemachten Erfahrungen, und erlangten Erkenntnissen den
indern ein himmlisches Eigenthum und ewiges Erbe hinterlassen. Dann wird mit
enigen Worten sein früherer Ueberfluß und sein ehemaliges großes Ansehen erwähnt;
er desto ausführlicher, ja fast mit überfließendem Gefühle wird die hohe Anwen-
ing der zuletzt gedachten Güter beschrieben: Er begehret nicht Macht und Ansehen,
n Andere zu überragen und das Recht ungestraft übertreten zu können, son-
rn um, wie in frühern Tagen, durch Rath und That überall Gerechtigkeit
id Ordnung kräftigst herzustellen, um der verkannten Wahrheit und verfolgten
nschuld wieder den Sieg zu verschaffen. Er gebrauchte seinen Reichthum
cht, und wünscht sich auch jetzt keine Glücksgüter, um selbst glücklich zu sein,
er gar um Andere unglücklich zu machen, sondern um das Unglück der Mit-
enschen zu lindern, um den Dürftigen und Waisen ein Vater, den verlassenen
Wittwen ein Beschützer zu sein, und um überhaupt jegliche Noth, jegliches
lend nach Kräften zu mildern. Denn Gerechtigkeit, Milde und Wohlthätigkeit
i üben, hielt er für den schönsten Schmuck seines Lebens und das war seine
rone, das sein Ruhm! So hat er gelebt und so zu leben gehofft, und nur
wünscht er in der Zukunft wieder zu leben! Dabei aber der schneidende
Widerspruch seiner glücklichen Vergangenheit und kläglichen Gegenwart. Wer
nn dieß Räthsel lösen, wer diesen weiten starren Riß ausfüllen, wenn nicht
r allsehende und allweise Gott? Und diesen ruft auch Hiob am Schlusse
iner Reden mit erlangter Ruhe ringend und sehnsüchtig herbei.

Die Lösung des Räthsels durch den jugendlichen und freimüthigen Elihu. Cap. 32—37.

Zuerst ein Wort über die Aechtheit dieser Capitel. Die Reden Elihus
erden von den gewichtvollsten Interpreten (Bernstein, Stuhlmann, de Wette,
ichhorn, Ew., Hirzel u. a.) aus folgenden Verdachtsgründen, als mit der An-
ge des Buches im Widerspruch stehend, für Interpolation verworfen. Wir
ollen diese Gründe, wie sie Hirzel zuletzt zusammengefaßt, hier kurz anführen
id ihre Unhaltbarkeit andeuten.

1) Wird eingewendet: „Elihus Reden heben den Zusammenhang auf
ischen Hiobs letzter Rede (31, 40) und der Rede Gottes; der Eingang die-
r 38, 2 setze aber mit Nothwendigkeit voraus, (denn מחשיך als Particip
ückt die andauernde Handlung, hier das Andauernde von Hiobs Reden aus)
ß Hiob unmittelbar vorher gesprochen habe, und auch der abgebrochene Schluß
r Rede Hiobs 31, 38—40 lasse sich nur erklären, wenn Hiob mitten im

Gange der Rede begriffen, von Gott, der ihm ins Wort fällt, unterbrochen werde.« Hierauf erwiedert schon Stickel mit Recht, daß diese ganze Argumentation auf einem Irrthum beruhet; denn מחשיך bedeutet nur, daß der Rathschluß Gottes noch während seines Redens verdunkelt sei, keineswegs aber, daß die Erscheinung in das, den göttlichen Rathschluß verdunkelnde Reden Hiobs hinein rede, da müßte es heißen, nach Zach. 3, 3 איוב היה מחשיך ויען ה׳ Und daß auch der Schluß von Hiobs Rede nicht abgebrochen, sondern schön abgerundet sei, ist im Comm. zur St. nachgewiesen worden.

2) »Durch die Reden Elihus werden die Reden Gottes geschwächt, oder ganz überflüssig, da es gerade so sei, als wenn man nach Darlegung einer klaren Erkenntniß von einer Sache, (wie es Elihu thut) hinterher fordert, man solle nicht erkennen, sondern blos glauben.« (wie es die Rede Gottes verlangt) Dieser Einwurf fällt ebenfalls weg, wenn man der Wahrheit gemäß annimmt: Gottes Erscheinung enthält allerdings nichts Wesentliches zur eigentlichen Lösung des Räthsels, sie verlangt aber auch am allerwenigsten, daß der Mensch blindlings glauben und nicht klar erkennen solle, sondern ihr eigentlicher Hauptzweck ist, durchs klare Offenbaren der göttlichen Weisheit, Liebe und Güte in der Schöpfung Alles zu bestätigen, was die Menschen, Hiob und Elihu, bereits Wahres über Gottes Walten und seine Weltordnung an den Tag gefördert haben. Denn sonst müßte man consequent auch Cap. 28, wo Hiob noch schärfer und stärker als Elihu die Unergründlichkeit der göttlichen Weisheit hervorhebt, und die Reden Gottes, nach der Ansicht jener Gelehrten, ganz überflüssig macht, als späteres Einschiebsel ausscheiden. Vgl. Gedankendarstellung zu C. 32. 33 u. Einleitung.

3) »Es wird weder im Prolog noch im Epilog des Elihu gedacht.« Auch dieser Einwand beruhet, meiner Ansicht nach, nur auf der Gewohnheit, bei jedem dramatischen Werke, gleich auf dem ersten Blatte die sämmtlichen Namen der im Stücke vorkommenden Personen verzeichnet zu sehen; der Dichter unsers Werkes aber hält sich an der schlichten biblischen Darstellungsweise, die Leser mit den im Buche redenden Personen erst da bekannt zu machen, wo sie unmittelbar darauf zu reden anfangen. Die drei Freunde, als ehrbare Greise, durch deren Nähe allein Hiobs verschlossener Mund zur Klage sich öffnet (vgl. 3, 1) und der eigentliche Streit angeknüpft wird, werden gleich anfangs 2, 11—13 eingeführt; von Elihu aber, der erst am Ende des Buches das Räthsel lösen soll, wird das Nöthige seines Auftretens sehr passend da erzählt, wo er unmittelbar darauf zu reden anfängt, 32, 1—5. Ja, es würde gerade umgekehrt, auf die Leser einen unangenehmen Eindruck machen, von einer am Anfange eingeführten Person, und dazu von einem feurigen, ungestümen Jünglinge, 31 Cap. hindurch, keine Sylbe zu hören, und ihn fortwährend als müssigen und stummen Zuschauer zu wissen! Jetzt, zur rechten Zeit, da Hiob sich als Sieger wähnt, tritt unvermuthet und überraschend, wie weiter die Erscheinung Gottes, ein bisher unbeachteter Jüngling aus der zahlreichen Zuhörerschaar auf den Kampfplatz und nimmt es mit Hiob auf. (Vgl. 18, 3 wo Hiob als zahlreiche Partei angeredet wird, und die auch nicht im Prolog er-

wähnt wird.) Nur darum wird auch der Erscheinung Gottes, gewiß eine Hauptperson, im Prolog nicht gedacht. Aber auch im Epilog konnte Elihu schicklich mit Schweigen übergangen werden, weil seine Reden im Sinne Gottes gesprochen, sowohl durch die Thatsache 1, 8 ff. 42, 7 ff. als auch durch die Rede Gottes selbst aufs vollkommenste bestätigt werden; über die Reden der Freunde hingegen mußte Gott (42, 7.) ein Urtheil fällen, da dieß zur Lösung der Hauptfrage, ob ein Unglücklicher, wie Hiob, sein Schicksal verschuldet haben müsse oder nicht, unumgänglich nöthig ist*).

4) „Die Reden Elihus sind mit einer stärkern aramäischen Diction als die übrigen Theile des Buches gefärbt.“ Dieser Anklagepunkt wird erledigt im Comm. zu 32, 2.

Was endlich 5) urgirt wird, daß „Elihu ein Jüngling das Alter beschämt;“ daß 6) „seine Reden voll Eigendünkel und Diffussion, nichts Neues enthalten,“ so werden diese Argurmentationen in der Gedankendarstellung und im Comm. zur St. als ungegründet nachgewiesen werden.

Erste Rede des Elihu. Cap. 32. 33.

Verstummt sind die drei Fr., weil Hiob auf seinem Rechte bestand; da nimmt nun Elihu, diesem zürnend, daß er sich gerecht dünke vor Gott, und jenen, daß sie Hiob verurtheilten, ohne seine Vertheidigung widerlegt zu haben, selbst das Wort 32, 1—5. Aus Ehrfurcht vor dem Alter habe er bis jetzt geschwiegen, indem auch er glaubte: Nur die Alten verkünden Weisheit. Aber nun sieht er's, daß nicht Jahre sondern Gottesgeist u. Vernunft die Weisheit offenbaren V. 6—9. Man möge ihn also nur anhören! Schon lange erwartete er, daß die Fr. Hiob widerlegen, und nicht sprechen: „Gott wird ihn schon schlagen, kein Mensch!“ Nein, mit solchen Worten werde er nicht entgegnen V. 10—17. Denn nur die Geistes- und Gedankenfülle seines Innern drängt ihn gewaltig ohne Rücksicht und Heuchelei, der Wahrheit Zeugniß zu geben V. 18—22.

Nun wendet sich Elihu an Hiob, ihm betheuernd, daß nur die innigste Ueberzeugung seine Reden leiten werde und den er auch, als ganz seines Gleichen, ohne Furcht widerlegen könne. 33, 1—7. Hiob hat behauptet: „er sei gerecht und Gott quält ihn als Feind.“ Hierin hat Hiob von vornherein unrecht; denn zu groß ist Gott, daß Er solches thäte! V. 8—12. Wie kann Hiob ferner mit Gott hadern, daß „Er über sein Thun dem Menschen keinen Aufschluß ertheile,“ wohl thut Er's, aber es bleibt unbeachtet: **einmal** durch Ahnungen und warnende Träume; und **ein anderes mal** durch langwierige

*) Es scheint aber überhaupt eine Eigenthümlichkeit der Bibel zu sein, da wo das Göttliche verkannt zu werden droht, plötzlich Männer auftreten zu lassen, deren Charakter nur in ihrem Namen (אליהו Kön. = אליה Mal. und hier mit aramäischer Endung אליהוא) „Meine Stärke ist Gott“ liegt, solche Männer kommen unangemeldet, man weiß nicht woher? aber sie sind da und reden mit feuriger Zunge und glühendem Herzen für Gott und Wahrheit, und so ihre Mission vollendet ist, hören sie mit dieser, wie von einem dahin fliegenden Sturme davongetragen, (vgl. 37, 1 ff. 38, 1 u. 2 Kön. 2, 16) so schnell auf, daß ihr Kommen wie Verschwinden einem geheimnißvollen Räthsel ähnlich sieht. Vgl. auch 1 Kön. 17, 1. ff., wo אליהו urplötzlich auftritt und die Bezeichnung תשבי, da sich weder ein Geschlecht noch eine Stadt von diesem Namen nachweisen läßt, scheint auch nur ein charakteristischer Beiname solcher Männer zu sein, deren Aufgabe das Zerstören des Götzendienstes und Aberglaubens ist; ferner Mal. 4, 5, wo אליה augenscheinlich nur als Charakternamen, zur Bezeichnung der in der Zukunft erscheinenden hochbegeisterten Männer, gebraucht wird, welche im Geiste jenes Propheten für Gott, Wahrheit und klare Erkenntniß eifern und handeln werden; endlich 2 Chron. 21, 12; wo König Jehoram von einem Propheten Eliahu ein Schreiben erhält, welches auch wahrscheinlich nicht von jenem berühmten Elias von Galiläa selbst, denn dieser ist nach Berechnung Kimchis und Seder Olam's zu dieser Zeit schon (נגנז) der Erde entzogen gewesen, sondern von einem freimüthigen Propheten, der von einem Elias-Geist und Eifer beseelt war, herrührte.

Krankheiten V. 13—22.; wird aber dem Menschen von diesen tausendfachen Mißgeschicken nur Eins ein lehrender Engel, der ihn an seine Pflicht erinnert; so begnadigt ihn Gott! er kehrt zur Jugendfrische zurück und dankt Gott öffentlich für die väterliche Ermahnung V. 23—28. So verfährt Gott unzählige mal züchtigend und lehrend zum Heile des Menschen, daß er **leuchte im Lichte des Lebens!** V. 29. 30. Dieses möge Hiob erwägen und darauf erwiedern, wenn nicht, ihm nur weiter Gehör verleihen! V. 31—33.

32. 1. Und es hörten auf jene drei Männer dem Hiob zu antworten, weil er sich für gerecht hielt in seinen Augen. 2. Da entbrannte der Zorn Elihu's, des Sohnes Barachel's von Bus, aus dem Geschlechte Ram: gegen Hiob entbrannte sein Zorn, weil er sich für gerecht hielt vor Gott; 3. und gegen seine drei Freunde entbrannte sein Zorn, weil sie keine Antwort fanden, und doch Hiob verdammten. 4. Elihu aber hatte gewartet auf Hiob mit den Reden, weil jene älter waren als er an Tagen. 5. Als aber Elihu sah, daß jene drei Männer keine Antwort mehr im Munde hatten, entbrannte sein Zorn; 6. und es antwortete Elihu, der Sohn Barachel's von Bus, und sprach:

Jung bin ich an Tagen und ihr Greise,
darum scheut' ich mich und fürchtete,
auszusprechen mein Wissen an euch.
7 Ich dachte mögen Tage reden,
und der Jahre Menge Weisheit lehren.

לב א וַיִּשְׁבְּתוּ שְׁלֹשֶׁת הָאֲנָשִׁים הָאֵלֶּה מֵעֲנוֹת אֶת אִיּוֹב כִּי הוּא צַדִּיק בְּעֵינָיו׃ ב וַיִּחַר אַף אֱלִיהוּא בֶן בַּרַכְאֵל הַבּוּזִי מִמִּשְׁפַּחַת רָם בְּאִיּוֹב חָרָה אַפּוֹ עַל צַדְּקוֹ נַפְשׁוֹ מֵאֱלֹהִים׃ ג וּבִשְׁלֹשֶׁת רֵעָיו חָרָה אַפּוֹ עַל אֲשֶׁר לֹא מָצְאוּ מַעֲנֶה וַיַּרְשִׁיעוּ אֶת אִיּוֹב׃ ד וֶאֱלִיהוּ חִכָּה אֶת אִיּוֹב בִּדְבָרִים כִּי זְקֵנִים הֵמָּה מִמֶּנּוּ לְיָמִים׃ ה וַיַּרְא אֱלִיהוּא כִּי אֵין מַעֲנֶה בְּפִי שְׁלֹשֶׁת הָאֲנָשִׁים וַיִּחַר אַפּוֹ׃ ו וַיַּעַן אֱלִיהוּא בֶן בַּרַכְאֵל הַבּוּזִי וַיֹּאמַר׃

צָעִיר אֲנִי לְיָמִים וְאַתֶּם יְשִׁישִׁים
עַל כֵּן זָחַלְתִּי וָאִירָא
מֵחַוֺּת דֵּעִי אֶתְכֶם׃
ז אָמַרְתִּי יָמִים יְדַבֵּרוּ
וְרֹב שָׁנִים יֹדִיעוּ חָכְמָה׃

---

(32) 1. er hielt sich für gerecht, sie ihm aber das Gegentheil nicht beweisen konnten; darum mußten sie verstummen.

2. Wie oben bemerkt worden, sehen die neuen Verff. in der stärkern aramäischen Färbung, wie auch in der Eigenthümlichkeit, daß Elihu noch genauer als die übrigen Fr., als „aus dem Geschlechte Ram" bezeichnet wird, was bei der Einführung der andern Redner 2, 11 nicht vorkommt, einen Beweis für die Unächtheit dieser Reden. Aber meiner Meinung nach heben sich diese beiden Verdachtsgründe gegenseitig auf. Denn da das Geschlecht רם weiter nicht vorkommt, so ist es gewiß = ארם, wie 2 Chron. 22, 5. רמים für ארמים steht. Der Dichter will also wahrscheinlich durch die Angabe des Geschlechtes von רם den Elihû zwar als בוזי (nach 1 M. 22, 21 sind Busiter und Uziter, zu denen Hiob gehört, Nachkommen Nachars, von dem auch Aram abstammt, vgl. Jer. 25, 20—24.) in Arab., an Idumäa, die Scene des ganzen Buches, grenzend, doch mehr als Aramäer als von רם auftreten lassen; und eben wie Hiob und die drei Fr., als aus Idumäa und Arabien, in einem meistens von arabischen und idumäischen Bildern durchdrungenen Hebräismus sprechen, so muß auch Elihu, soll die Eigenthümlichkeit seiner Persönlichkeit nicht verwischt werden, in Wort und Ausdruck idiomatisch im Hebräismus seinen Aramäismus durchschimmern lassen. Aehnlich schon Stickel S. 253.

3. sie fanden keine Antwort, d. h. sie waren sich selbst keines Gegenbeweises bewußt und doch verurtheilten sie Hiob als Sünder.

6. זחל = דחל im Chad., fürchten, verw. mit dem Hebr. זחל kriechen, im Staube kriechen, sich verkriechen 5 M. 32, 24.

7. Nach jenen oben erwähnten Interpreten, welche diese Reden als späteres Einschiebsel

8	Allein der Geist ist es im Menschen,	ח אָכֵן רוּחַ הִיא בֶאֱנוֹשׁ
	und der Hauch des Allmächt'gen, der sie klug macht;	וְנִשְׁמַת שַׁדַּי תְּבִינֵם׃
9	nicht Hochbejahrte sind weise,	ט לֹא רַבִּים יֶחְכָּמוּ
	und Greise verstehn was Recht ist;	וּזְקֵנִים יָבִינוּ מִשְׁפָּט׃
10	darum sage ich: hör' mir zu!	י לָכֵן אָמַרְתִּי שִׁמְעָה לִּי
	aussprechen mein Wissen, will auch ich!	אֲחַוֶּה דֵעִי אַף אָנִי׃
11	Sieh, ich harr'te auf eure Worte,	יא הֵן הוֹחַלְתִּי לְדִבְרֵכֶם
	horchte, auf eure Einsichten,	אָזִין עַד תְּבוּנוֹתֵיכֶם
	bis ihr erforschtet Reden;	עַד תַּחְקְרוּן מִלִּין׃
12	und nun merk' ich auf euch hin,	יב וְעָדֵיכֶם אֶתְבּוֹנָן
	aber sieh, Keiner ist, der Hiob widerlegt,	וְהִנֵּה אֵין לְאִיּוֹב מוֹכִיחַ
	der seine Reden beantwortet, unter euch;	עוֹנֶה אֲמָרָיו מִכֶּם׃

---

gänzlich ausscheiden, verfahren viele (Eichh. Umbr. Blumenfeld u. v. a.) weit gnädiger mit unserem Elihu; diese gönnen ihm zwar einen Platz im Buche, aber mit der Bedingung — als Schatten da zu stehen! Diese Erklärer nämlich hat der lange Eingang dieser Reden, (Cap. 32. 33, 1—8.) in dem sie nichts, als „leeres Geschwätz" sahen, zur profanen, gänzlich unbiblischen Ansicht verleitet: „Der Dichter läßt absichtlich in Elihu einen überklugen, eingebildeten und sich geberdenden jungen Schwätzer auftreten." Aber eben wie der Eingang Cap. 1—3. die Hauptgrundlage des ganzen Buches bildet, so ist auch dieser Eingang (32. 33, 1—8.) keine bloße Vorrede zu der dann kleinern Rede (33, 9—33.), sondern ein Hauptbestandtheil aller folgenden Reden. Denn Elihu muß, ehe er sich noch als Jüngling an Hiob wenden kann, zuvor die Basis der drei Fr., daß Weisheit und Erkenntniß nur vom Alterthum und Alter herkommen, vernichten; dieß thut er in Cap. 32, dann erst wendet er sich an Hiob und begründet in den folgenden Capiteln seine neuen Ideen.

8. רוּחַ u. נשמה Geist und Seele als selbstständige Wesen im Menschen, und der Hauch Gottes als Sustantialität in ihm eingepflanzt (1 M. M. 2, 7.) ist allein die Quelle der menschlichen Vernunft; und nur hierdurch ist die wunderbare Schöpfungskraft im Menschen, neue Ideen aufzufinden, Gott fühlen und Ihm nachahmen zu können, erklärlich und möglich. Denn wäre der Geist nur eine Entstehung aus der Combination des Körpers, so könnte er, wie bekannt, nur dasjenge, was die Theile schon enthalten, nicht aber Neues und nie Dagewesenes ans Licht fördern. Ist aber dem so, leuchtet ein Gottesfunke im Menschen, nun so kann das Göttliche nicht von Zeit und Alter abhängen. Denn wohl ist zur Entwicklung des göttlichen Keimes, des Geistes, Lebensdauer nöthig und langes Leben trägt sehr viel bei zur Erreichung der niedrigen Weisheit, die Summe aller Erfahrungen aus der äußern Sinnenwelt in die innere hineinzutragen, und das ist eig. „Vielwissen" keine Weisheit; aber die höhere Stufe der Weisheit, aus der innern Ideenwelt ins Unendliche zu schauen, über Gott und seine Wege das Wahre vom Falschen, das Licht vom Dunkel, den Glauben vom Aberglauben und Unglauben zu unterscheiden, was mehr von den innern Vorstellungen, von Herz und Gefühl, als von äußerer Erfahrung abhängt, diese höhere Erkenntniß (dieß lehrt die tägliche Erfahrung) kann eher durch aufrichtiges Streben, vorurtheilsloses Forschen, reges, lebendiges Suchen und Ringen nach Wahrheit, wenn auch in kurzer Zeit der begeisterten Jugend, als durch das hundertjährige müßige Zufriedensein des starren Alters erreicht werden. Und Elihu gibt uns durch sein Auftreten den klarsten Beweis für diese Ansicht.

9. רבים die viele Jahre zählen.

13 daß ihr nur nicht sagt: „wir fanden Weisheit,	יג פֶּן תֹּאמְרוּ מָצָאנוּ חָכְמָה
„Gott wird ihn schlagen kein Mensch!“	אֵל יִדְּפֶנּוּ לֹא אִישׁ:
14 Aber gegen mich hat er keine Reden aufgestellt,	יד וְלֹא עָרַךְ אֵלַי מִלִּין
und mit euren Worten werd' ich ihm nicht erwiedern.	וּבְאִמְרֵיכֶם לֹא אֲשִׁיבֶנּוּ:
15 Erschreckt sind sie, antworten nicht mehr,	טו חַתּוּ לֹא עָנוּ עוֹד
entrückt sind von ihnen die Worte!	הֶעְתִּיקוּ מֵהֶם מִלִּים:
16 Und sollt' ich warten, weil sie nicht reden,	טז וְהוֹחַלְתִּי כִּי לֹא יְדַבֵּרוּ
weil sie da stehen, nicht mehr antworten?	כִּי עָמְדוּ לֹא עָנוּ עוֹד:
17 antworten will ich, auch ich meinen Theil,	יז אַעֲנֶה אַף אֲנִי חֶלְקִי
aussprechen mein Wissen auch ich!	אֲחַוֶּה דֵעִי אַף אָנִי:
18 Denn voll bin ich von Reden,	יח כִּי מָלֵתִי מִלִּים
mich drängt der Geist meines Innern.	הֱצִיקַתְנִי רוּחַ בִּטְנִי:
19 Sieh, mein Inneres ist wie Wein, der nicht geöffnet,	יט הִנֵּה בִטְנִי כְּיַיִן לֹא יִפָּתֵחַ
gleich neuen Schläuchen möcht' es bersten.	כְּאֹבוֹת חֲדָשִׁים יִבָּקֵעַ:
20 Reden will ich, daß Luft mir werde,	כ אֲדַבְּרָה וְיִרְוַח לִי
aufthun meine Lippen und antworten!	אֶפְתַּח שְׂפָתַי וְאֶעֱנֶה:
21 Ich werd' keines Menschen Ansehn achten,	כא אַל נָא אֶשָּׂא פְנֵי אִישׁ
und keinem Sterblichen schmeicheln!	וְאֶל אָדָם לֹא אֲכַנֶּה:

---

13. Mögen nur die Fr. sich nicht einbilden, daß sie die rechte Weise, Hiob zu widerlegen, gefunden haben, indem sie, anstatt ihn durch Vernunftgründe zu widerlegen, stets durch Gottes Allmacht und seine fürchterliche Strafe niederzuschrecken suchten und den gewöhnlichen Spruch der Unvernunft im Munde führten: Gott wird ihn schon schlagen und den Ketzer verdammen! נדף eig. verscheuchen, verjagen, hier sehr passend aus dem Felde schlagen, wie der Wind das dürre Blatt wegbläst. Ps. 1, 4 u. a.

14. ערך אלי מלין heißt (n. Stickel) wie 33, 5. 23, 4. gegen Jemand (wie in einer Schlacht, wo ערך gebräuchlich ist) Worte zur Vertheidigung aufstellen; Elihu sagt also: gegen das, was ich vortragen werde, hat Hiob nichts vorgebracht; denn sowohl seine Unschuld als die Erfahrung vom Unglücke der Frommen werde ich ihm nicht bestreiten, weil ich auch nicht mit der Freunde unhaltbaren, sondern mit andern Reden ihn zu widerlegen gedenke.

16. כי im 2 Gl. zeigt, daß der ganze Vers fragend zu fassen ist: soll ich noch immer das Alter berücksichtigen und stumm dastehen? — Nein 2c. (Ew.)

18. Elihu betheuert, daß er nicht, wie seine Vorgänger wider Bewußtsein (was auch Hiob ihnen vorwarf 16, 3.) mit äußerlichen Reden auftreten werde; denn seine Worte entspringen nur aus dem unwiderstehlichen Drange seines Innern.

19. Die Unwiderstehlichkeit des geistigen Triebes, der die Bande des Schweigens sprengt, wird durch das Bild des jungen Weines veranschaulicht. Zu כאבות muß יין supplirt werden: wie neuer Wein in neuen Schläuchen, der nicht geöffnet ward, und darum unverwittert mit ganzer Kraft selbst neue Schläuche sprengt; so auch seine bis jetzt zurück gedrängten Gedanken. יבקע bezieht sich auf בטני. Daß diese Schilderung vom unwiderstehlichen Geistesdrange keine Arroganz sei, wie viele Ausll. (s. V. 7.) glauben, beweist Jer. 4, 19. 20, 9.

21. Da er nur sein Inneres offenbaren muß, so wird er ohne Rücksicht und Heuchelei seine Meinung sagen. כנה eig. mit schmeichelhaftem Namen benennen. Jes. 44, 5. 45, 4.

22 Denn ich weiß nicht zu schmeicheln; — כב כִּי לֹא יָדַעְתִּי אֲכַנֶּה
wie bald hebt mich weg mein Schöpfer! — כִּמְעַט יִשָּׂאֵנִי עֹשֵׂנִי׃

33. 1 Nun aber hör' du o Hiob, meine Reden, — לג. א וְאוּלָם שְׁמַע נָא אִיּוֹב מִלָּי
und alle meine Worte beachte! — וְכָל דְּבָרַי הַאֲזִינָה׃
2 Sieh doch, ich hab' aufgethan meinen Mund, — ב הִנֵּה נָא פָּתַחְתִּי פִי
meine Zunge spricht an meinem Gaumen; — דִּבְּרָה לְשׁוֹנִי בְחִכִּי׃
3 gerade vom Herzen sind meine Worte, — ג יֹשֶׁר לִבִּי אֲמָרָי
und die Einsicht sagen meine Lippen rein heraus! — וְדַעַת שְׂפָתַי בָּרוּר מִלֵּלוּ׃
4 Gottes Geist hat mich geschaffen, — ד רוּחַ אֵל עָשָׂתְנִי
und des Allmächt'gen Hauch belebt mich; — וְנִשְׁמַת שַׁדַּי תְּחַיֵּנִי׃
5 wenn du kannst, widerlege mich! — ה אִם תּוּכַל הֲשִׁיבֵנִי
rüste vor mir, stelle dich! — עֶרְכָה לְפָנַי הִתְיַצָּבָה׃
6 Sieh, ich bin, wie du, von Gott, — ו הֵן אֲנִי כְפִיךָ לָאֵל
aus Thon geschnitten bin auch ich: — מֵחֹמֶר קֹרַצְתִּי גַם אָנִי׃
7 sieh, Furcht vor mir ängstigt dich nicht, — ז הִנֵּה אֵמָתִי לֹא תְבַעֲתֶךָּ
und mein Druck lastet nicht auf dir. — וְאַכְפִּי עָלֶיךָ לֹא יִכְבָּד׃

---

22. Man sieht es deutlich, wie der Dichter seinen Elihu ganz im Geiste des Propheten Elias sprechen und eifern, und auch sein nahes Ende durch plötzliches Hinwegheben von der Erde in dem Worte ישאני andeuten läßt. ישאני Wortspiel mit עשני und bedeutet das Weg- und Emporheben von der Erde gen Himmel, wie 27, 21. 2 Kön. 2, 16.

(33) 1. Bisher hat er an die Fr. und im Allgemeinen belehrend gesprochen, jetzt aber wendet er sich an Hiob, den er feierlich bis V. 7 anredet.

2. Kein anmaßendes Geschwätz, wie jene Interpreten (S. 32, 7.) meinen; sondern, eben wie er 32, 18. den Drang des Geistes betheuert, so sagt er hier, die zu offenbarenden Reden schweben schon so lebhaft seinem Geiste vor, daß seine Zunge von selbst zu reden anfängt, Mund und Zunge werden von der Lebhaftigkeit der zu äußernden innigen Gedanken unwillkürlich hingerissen.

3. ודעת eig. die innere Einsicht, wovon er überzeugt ist, muß er ihm rein heraus sagen.

4. Begründung von V. 3. Gottes Geist, der da ist ein Geist der Wahrheit, lebt in ihm, und dieser zwingt ihn zur redlichsten Aufrichtigkeit. R. Raschi hingegen will Elihu sagen, daß er auch seinem Geiste nach nicht über Hiob stehe, denn auch dieser stammt wie der aller Menschen von Gott ab; weßhalb Hiob ungescheut seine Einwendungen vorbringen könne.

6. כפיך = כמוך, wie Zach. 2, 4. (E. Esra.) Das 2 Gl. beweist, daß das ל v. לאל wie oft bei der Angabe des Ursprunges „von“ bedeutet, wie 3 M. 13, 48. Hab. 3, 1. u. a. קרץ viell. mit Versetzung der Buchstaben = קצר abkürzen, mit der Nebenbestimmung von רץ = רצץ zerbrechen und קצץ abbrechen, abkneipen, wie der Töpfer ein Stück von seinem Thone abkneipt.

7. Hiobs Hauptklage war, daß ihn die Majestät Gottes verwirren und betäuben werde; nun, sagt Elihu, ich bin ganz deines Gleichen, ein Geschöpf Gottes wie du, das du nicht zu scheuen brauchst. אכף mit Chald. „טוני die Last,“ wie Spr. 16, 26, schwer lasten, drücken und antreiben. R. Ramban v. כפף beugen und drücken. Hiob kann sich also Glück wünschen, das ihn ein unangesehener Jüngling widerlegt, bei dem nur die Schwere des Inhalts und nicht des Ansehens den Ausschlag geben wird. R. Kimchi ist אכף = כף meine Hand wird dich nicht niederdrücken in Bezug auf 13, 21; und das א wäre prosthetisch zu nehmen. So auch Ges.

8 Nur sagtest du vor meinen Ohren,	ח אַךְ אָמַרְתָּ בְאָזְנָי
daß ich den Laut der Reden noch höre:	וְקוֹל מִלִּין אֶשְׁמָע:
9 „rein bin ich, ohne Missethat,	ט זַךְ אֲנִי בְּלִי פָשַׁע
„lauter bin ich, und habe keine Schuld,	חַף אָנֹכִי וְלֹא עָוֹן לִי:
10 „doch findet Er Gehässigkeiten an mir,	י הֵן תְּנוּאוֹת עָלַי יִמְצָא
„achtet mich für seinen Feind,	יַחְשְׁבֵנִי לְאוֹיֵב לוֹ:
11 „legt in den Block meine Füße,	יא יָשֵׂם בַּסַּד רַגְלָי
„bewacht alle meine Wege.“	יִשְׁמֹר כָּל אָרְחֹתָי:
12 Sieh, damit hast du nicht Recht, muß ich dir antworten;	יב הֶן זֹאת לֹא צָדַקְתָּ אֶעֱנֶךָּ
denn zu erhaben ist Gott über den Sterblichen!	כִּי יִרְבֶּה אֱלוֹהַּ מֵאֱנוֹשׁ:
13 Warum haderteſt du darum mit Ihm,	יג מַדּוּעַ אֵלָיו רִיבוֹתָ
daß Er über all' sein Thun keine Antwort gibt? —	כִּי כָל דְּבָרָיו לֹא יַעֲנֶה:
14 Wohl redet Gott in Einer Weise	יד כִּי בְאַחַת יְדַבֶּר אֵל
und in Zweien: — nur sieht man nicht drauf! —	וּבִשְׁתַּיִם לֹא יְשׁוּרֶנָּה:
15 Im Traume des Nachtgesichtes,	טו בַּחֲלוֹם חֶזְיוֹן לַיְלָה
wann tiefer Schlaf auf Menschen fällt,	בִּנְפֹל תַּרְדֵּמָה עַל אֲנָשִׁים
im Schlummern auf dem Lager,	בִּתְנוּמוֹת עֲלֵי מִשְׁכָּב:
16 da öffnet Er das Ohr der Menschen,	טז אָז יִגְלֶה אֹזֶן אֲנָשִׁים
und versiegelt es mit ihrer Belehrung,	וּבְמֹסָרָם יַחְתֹּם:
	ח׳ זעירא

8. Das 2 Gl. sagt: so tief verletzten die lästernden Worte sein Inneres, daß er deren Wiederhall noch zu vernehmen glaubt.

10. תנואות v. נוא verw. mit נוע sich von Etwas als Feind abwenden, zuwider sein und zerstören 4 M. 14, 34. 30, 6.

12. כי ירבה eig. zu groß ist Er, als daß er solches thäte. Hiob hat von vornherein Unrecht; den Gott hängt von Nichts ab, so muß Er auch über Feindseligkeit und Rachsucht erhaben sein.

13. Hiob hauptsächliches Klagen war ferner, daß Gott Züchtigungen verhängt, ohne deren Nutzen und Zweck zu erläutern; aber Gott erläutert ꝛc. — דבר eig. Sache od. Ding, Gott gibt über alle räthselhaften Dinge in der Weltordnung dem Menschen keine Erklärung. Einen noch passendern Sinn gibt der V., wenn דבר in der Bedeutung von Ursache (wie 1 M. 12, 17 u. a. m.) genommen wird: Warum haderst du mit Ihm, daß Er keine der Ursachen (über dein Verhängniß) verkündigt? Gott thut's — aber ꝛc.

14. באחת = בדרך אחת und die 3 Pers. ist, wie sehr oft, imperf. zu fassen. Die vielfachen Arten der Gottes Belehrung werden beispielsweise angeführt, von V. 15—18. Die Eine Weise, und dann von V. 19 ff. die zweite Art des göttl. Redens zum Menschen.

16. יחתם beschreibt poet., wie jeder beunruhigende Traum sich so tief in die Seele einprägt. Denn damit die Erweckung nicht Ohr ein Ohr aus spurlos verfliege, versiegelt Gott gleichsam das geöffnete Ohr, daß immer schaurige Ahnung, Furcht und Unruhe zurückbleiben. Und das sehr natürlich; denn dem nicht ganz verdorbenen Menschen ziehen bei der Ruhe der Nacht alle Handlungen des verlebten Tages in ihrer wahren Gestalt vorüber, und jeder Makel an denselben, der im Gewühle des Tages leicht übersehen ward, steht bei der Stille der Nacht mit feurigen Zügen vor seiner Seele; und die dadurch entstehende,

17 um abzuhalten den Menschen von Unthat,
und vor Ueberhebung den Mann zu hüten,
18 zu wahren seine Seele vor Verderben,
und sein Leben vor der Hinfahrt durch's Schwert.

יז לְהָסִיר אָדָם מַעֲשֶׂה
וְגֵוָה מִגֶּבֶר יְכַסֶּה׃
יח יַחְשֹׂךְ נַפְשׁוֹ מִנִּי שָׁחַת
וְחַיָּתוֹ מֵעֲבֹר בַּשָּׁלַח׃

19 Auch wird er belehrt durch Schmerz auf seinem Lager,
und durch heftigen Kampf in seinen Gliedern;
20 daß anekelt seine Lebenslust das Brod,
und seine Seele — die Lieblingsspeise,
21 es schwindet sein Fleisch aus dem Anblicke,
und morsch wird sein Gebein — nicht mehr gesehn;
22 so nah't dem Verderben seine Seele,
und sein Leben den Tödtenden. —

יט וְהוּכַח בְּמַכְאוֹב עַל מִשְׁכָּבוֹ
וְרִיב עֲצָמָיו אֵתָן׃
כ וְזִהֲמַתּוּ חַיָּתוֹ לָחֶם
וְנַפְשׁוֹ מַאֲכַל תַּאֲוָה׃
כא יִכֶל בְּשָׂרוֹ מֵרֹאִי
וְשֻׁפִּי עַצְמֹתָיו לֹא רֻאּוּ׃
כב וַתִּקְרַב לַשַּׁחַת נַפְשׁוֹ
וְחַיָּתוֹ לַמְמִתִים׃

23 Ist aber (dieses) für ihn ein dollmetschender Engel,
nur Eines von den Tausenden — (der Leiden)
zu verkünden dem Menschen, was für ihn Recht sei;

כג אִם יֵשׁ עָלָיו מַלְאָךְ מֵלִיץ
אֶחָד מִנִּי אָלֶף
לְהַגִּיד לְאָדָם יָשְׁרוֹ׃

ורוב ק׳ ושפו ק׳

---

icht zu besänftigende, heimliche Bangigkeit fordert den Menschen auf, ja Gott, der stets wach-ame, nimmer schlafende innere Richter fordert ihn so durch Ahnung und Traum auf, in sich u gehen und seinen moralischen Wandel genauer zu prüfen. Vgl. 1 M. 20, 3. 40, 7. 41, . Dan. 2, 1.

17. ממעשה = מעשה, wie 1 Sam. 20, 19; im übeln Sinne. גאוה = גוה, wie 2, 29; eig. Gott entzieht, verdeckt und verhüllt den Uebermuth und die böse That, in die er Mensch durch ungestörte Ruhe so leicht verfallen könnte, durch den jedem Menschen ein-wohnenden Abscheu vor dem Bösen; wodurch er fortwährend durch schlaflose Nächte, wachende Träume und träumerisches Wachen ermahnt und beunruhigt wird.

19. Bleibt aber jene sanfte Ermahnung unbeachtet, so erfolgen körperliche Leiden; die hier mit besonderer Beziehung auf Hiobs Krankheit geschildert werden. Das 2 Gl. wörtlich: nd durch Hader in seinen Knochen, heftig. Denn sowohl nach dem Ch'tib ריב, als auch ach dem K'ri רוב heißt es immer, wie 40, 2. Richt. 11, 25. Hader und Kampf; nämlich ie verzehrende und zerstörende Fiebergluth der Krankheit.

21. ראי u. ראו beide v. ראה sehen: Fleisch und Knochen fallen ab, daß man sie nicht ehr sieht; wie bei der Elephantiasis der Fall ist. Vgl. 1 Sam. 16, 12.

22. שחת = ממתים, überhaupt alle verderbenden und tödtenden Ursachen, Pest und rankheit, wie Jer. 16, 4. von denen auch Hiob heimgesucht wird; daß aber hier nicht von nem besondern Heere von Todesengeln, מלאך דמותא u. dem bekannten Sammael e Rede ist, (wie viele Verff. behaupten) beweist Ps. 78, 50, wo fast mit denselben Aus-rücken מות durch דבר erklärt wird; auch geneset ja dieser Leidende, nach V. 25, und was ammael (מלאך המות) einmal in seinen Krallen hat, das läßt er wohl nicht mehr los.

23. Der kundige Leser wird aus der Uebers. ersehen, daß ich von allen bekannten, alten nd neuen, jüd. und christl. Interpreten in der Auffassung dieses schwierigen Verses abweiche. Denn diese erklären einstimmig מלאך מליץ „fürsprechender und vermittelnder Engel": „Wenn ir ihn dann ein Engel Fürsprecher wird u. s. w." d. h. der Mensch leidet nur so lange, is sich Einer von den Tausend Schutzengeln seiner annimmt, ihn bei Gott vertritt, dann

24 so erbarmt Er sich sein und spricht:	כד וַיְחֻנֶּנּוּ וַיֹּאמֶר
erlös ihn vom Hingang in die Gruft,	פְּדָעֵהוּ מֵרֶדֶת שָׁחַת
erlangt hab' ich Besserung! —	מָצָאתִי כֹפֶר׃

---

erfolgt die Erlösung. Und wer kann's den Verff. verargen, wenn sie die Vorstellung von Schutzengeln und Heiligen, wovon es im N. T. und nach diesem in den spätern jüdischen Schriften wimmelt, auch ins A. T. hineintragen? (Verstehen doch gar die alten christlichen Interpreten unter מלאך מליץ, wie oben unter גאל 19, 25. den leibhaften Messias!! Vgl. Stuhlm.) Da aber solcher Aberglaube, Schutzengel und Vermittler bei Gott, sich unmöglich mit dem reinen Monotheismus der Bibel verträgt, und auch die allerdings sehr sinnige Deutung des Talmuds, in מ' מ' nichts weiter als die Tugenden des Menschen zu sehen, zur Erklärnng dieser Stelle nicht ausreicht, (denn auf die Tugenden des Leidenden paßt unmöglich die Frage אם יש עליו); so glaube ich aus folgenden Gründen beweisen zu können, daß hier weder von wirklichen Engeln noch von schutz- und fürsprechenden Heiligen die Rede ist. Denn 1) heißt מליץ nirgends in der h. Schrift Fürsprecher, Mittelsperson zwischen Gott und Mensch, sondern „jemand, der das Unverständliche einem andern dolmetscht u. lehrt," wie 1 M. 42, 23; oder überhaupt „Lehrer", Jes. 43, 27; und „Gesandte" 2 Chron. 32, 31, die im Auftrage ihres Herrn das ihm noch Unbekannte deutlich machen; was hier nur die warnenden Träume und die körperlichen Leiden thun, die dem Menschen die ihm unbekannte Pflicht dolmetschen und lehren, wie das V. 16. 17 angedeutet wird, daß Gott durch den Traum belehrt. 2) Ist es wider allen Zusammenhang, den Faden von den Züchtigungen urplötzlich abzureißen, und dem Elihu, wie aus den Wolken gefallen, fürbittende Engel in den Mund zu legen, wovon im ganzen Buche keine Sylbe vorkömmt!! (Denn die Stelle 5, 1, auf die sich die Verff. berufen, sagt nichts von Intercediren und Verwenden der Heiligen. S. Comm. z. St.) Da es hingegen 3) fast auf jedem Blatte der Bibel zu lesen ist, daß alle Ursachen, durch welche Gott auf der Erde wirkt, durchgängig מלאכים Engel, Gottesboten genannt werden, wie es ausdrücklich heißt Ps. 103, 20 f.: „Alles wodurch Gottes Wille vollzogen wird, und seine Befehle vollführt werden, das sind seine Engel." (Vgl. Ps. 78, 49. 104, 4. bes. 2 Sam. 24, 13 ff. und 1 Chron. 21, 13 ff., wo immer מלאך mit דבר in der Rede abwechseln, weil beide gleichbedeutend sind.) Also Wind und Feuer, Plagen und Verderben, Tod und Pest, womit Gott die Erde reinigt und den Menschen ihre Pflichten einschärft, das sind seine Engel; ganz besonders aber womit Gott offen und deutlich die Menschen belehrt, wie hier durch die langwierige Krankheit, wird füglich מלאך genannt, wie Hagg. 1, 13. Mal. 2, 7. — 4) Steht מליץ parallel mit להגיד und kann darum nicht vermitteln und fürsprechen, sondern wie dieses, verkünden und lehren bedeuten. Endlich 5) beweist V. 29, der nur alles Gesagte nochmals zusammenfaßt, daß מלאך מליץ אחד מני אלף nichts weiter sagen will, als die Worte פעמים שלוש יפעל אל, nämlich: durch unzählige Fügungen, durch tausend Unglücksfälle will Gott den Menschen belehren und aus dem Sinnentraum aufwecken; und der Mensch leidet nur so lange, weil er wohl die Schläge des Schicksals, nicht aber deren Belehrung fühlt. Wenn aber nur Eins von den tausend Begegnissen, Eins von den unzähligen körperlichen Leiden den Zweck seiner Sendung erreicht, indem es dem Menschen Besserung dolmetscht und ihm seine Pflicht deutlich macht; da hören sie sämmtlich auf, Gott begnadigt ihn. — Wir können uns demnach fortwährend ganz getrost unmittelbar an Gott selbst in unserm Gebete wenden, ohne erst die Engel und Heiligen becomplimentiren zu müssen. Denn „nahe ist Gott allen Betenden, die Ihn anrufen in Wahrheit." Ps. 145, 18. אחד מני bezieht sich auf V. 14, überhaupt auf die bisher geschilderten göttl. Züchtigungen, wenn nur Eins von den tausendfachen Geschicken, welche dem Menschen begegnen, sein dolmetschender Engel wird. — ישרו wie מסרם V. 16; das Suff. objectivisch, das Recht, die Belehrung an und für sie. Vgl. Spr. 14, 2., was auch nach der gewöhnlichen Erklärung nur so gedeutet werden kann.

24. ויאמר Gott spricht zu dem lehrenden Engel, d. h. zu der Besserung bezweckenden

5 Es blüht sein Leib frischer als in der Jugend,	כה רֻטֲפַשׁ בְּשָׂרוֹ מִנֹּעַר
er kehrt wieder zu seinen Jünglingstagen;	יָשׁוּב לִימֵי עֲלוּמָיו׃
6 flehet er zu Gott — Er ist ihm gnädig,	כו יֶעְתַּר אֶל אֱלוֹהַּ וַיִּרְצֵהוּ
und er schaut deß Antlitz mit Jubel.	וַיַּרְא פָּנָיו בִּתְרוּעָה
Denn Er vergilt dem Menschen nach seiner Tugend! —	וַיָּשֶׁב לֶאֱנוֹשׁ צִדְקָתוֹ׃
7 Dann lobsingt er unter Menschen und spricht:	כז יָשֹׁר עַל אֲנָשִׁים וַיֹּאמֶר
„gesündigt hätt' ich und Gerades gekrümmt,	חָטָאתִי וְיָשָׁר הֶעֱוֵיתִי
„daß mir Nichts mehr genügte; —	וְלֹא שָׁוָה לִי׃
8 „befreit hat Er nun meine Seele	כח פָּדָה נַפְשׁוֹ
„vom Hingang in die Gruft,	מֵעֲבֹר בַּשָּׁחַת
„und mein Leben freut sich wieder am Lichte!"	וְחַיָּתוֹ בָּאוֹר תִּרְאֶה׃
9 Sieh, dieses Alles thut Gott,	כט הֶן כָּל אֵלֶּה יִפְעַל אֵל
zwei-, drei-Mal mit dem Manne,	פַּעֲמַיִם שָׁלוֹשׁ עִם גָּבֶר׃
0 zu retten seine Seele vom Verderben,	ל לְהָשִׁיב נַפְשׁוֹ מִנִּי שָׁחַת
daß sie leucht' im Lichte des Lebens!	לֵאוֹר בְּאוֹר הַחַיִּים׃
	נפשו ק׳ וחיתו ק׳

---

rankheit, daß sie vom Menschen ablassen und ihn vom Untergange befreien möge. Vgl. Chron. 21, 15. 27. mit 2 Sam. 24, 25. wo Gott die Pest, welche wie hier als מלאך ersonificirt ist, ebenfalls anredet. — כפר eig. Sühne, Gott sagt, ich habe den Zweck, die ussöhnung des Menschen mit mir, durch Reue und Besserung erreicht, ich habe durch das iden Sühne erreicht.

25 רטפש zusammenges. v. רטב frisch, saftig und טפש fest u. feist sein. Ps. 119, 70.

26. וישב לאנוש צדקתו ist ein klarer Beweis, daß Elihu ganz verschieden von den rei Fr. den Leidenden nicht seiner Sünden wegen leiden läßt, denn sonst könnte Gott un-öglich ihm nach seiner Tugend vergelten, wenn er ein Sünder wäre! Aber wie gesagt, hu betrachtet das Unglück als eine bloße Erweckung, welche bei der reinsten Tugend auch öglich, ja sehr oft nothwendig ist; so aber dieser Zweck erreicht ist, kehrt sogleich der Lohn r Tugend zurück, und Gott vergilt dem Menschen nach seinem Tugendwandel, was auch m Ende bei Hiob der Fall ist.

27. Noch ein anderer wesentlicher Nutzen der Leiden ist es, daß durch die Errettung ott öffentlich als Wohlthäter verherrlicht werde. — שר = משרר verw. mit שיר mit y verbunden, wie Spr. 25, 20. Vgl. Hiob. 36, 24. ולא שוה לי ist ganz gleich dem כל זה איננו שוה Esth. 5, 13. „Alles das hat keinen Werth für mich." Ungenügsamkeit d Geringschätzung der göttl. Gaben im Ueberflusse ist der gewöhnliche Krebsschaden nicht s eines ehr- und rachsüchtigen Hamans, sondern aller Schooßkinder des ungestörten lückes und im Ueberflusse Lebenden, der am sichersten durch das herbe Mittel von Leiden d Entbehren geheilt wird, und zu diesem Zwecke wird Leid und Unglück auch bei Unschuld n Gott verhängt. Ganz besondes paßt diese Rüge auf Hiobs ehemaliges glückliches Leben d stete Gastgeberei seines Hauses.

28. N. dem K'ri נפשו beginnt Elihu schon hier die Quintessenz der Rede nochmals zu-mmen zu fassen: Wie wohlthätig wirkte jenes Heilmittel! es hat ihn erlöst u. s. w. Jedoch ird das Ch'tib von den meisten Verff. des Zusammenhangs wegen vorgezogen.

29. Zwei-drei-Mal ist, wie wir sagen, unzählige Mal, tausend Mal, vgl. V. 23.

30. Schlußstein dieser Rede. Der Mensch darf bei aller Schuldlosigkeit das Unglück cht als ungerechte Strafe und Anfeindung Gottes mit Widerwillen, sondern als wohl-

31 Darauf merk' Hiob! höre mich!	לא הַקְשֵׁב אִיּוֹב שְׁמַע לִי
schweig', daß ich weiter rede!	הַחֲרֵשׁ וְאָנֹכִי אֲדַבֵּר׃
32 Doch hast du Worte, so erwied're mir!	לב אִם יֵשׁ מִלִּין הֲשִׁיבֵנִי
sprich! denn ich wünsche deine Rechtfertigung!	דַּבֵּר כִּי חָפַצְתִּי צַדְּקֶךָּ׃
33 Wenn nicht, so höre du auf mich!	לג אִם אַיִן אַתָּה שְׁמַע לִי
schweig' — ich will dich lehren Weisheit!	הַחֲרֵשׁ וַאֲאַלֶּפְךָ חָכְמָה׃

Gedanken der Rede. Im ganzen erfolglosen menschlichen Streit, von Capt. 4—26. sahen wir, wie die drei Fr., den Wahn des Alterthums vertretend, fortwährend den Glaubens-Grundsatz: „Jeder Leidende **muß** ein Frevler sein," nur durch den Wahlspruch: „so dachte man im hohen Alterthum und so denken noch Alte und Greise, die älter sind als Hiobs Vater an Jahren," zu vertheidigen suchten. (15, 10.) Wir sahen ferner, wie diese Männer, stolz auf ihr Alter, stolz auf die Absonderung ihrer Ahnen an Denkart und Sitte von andern Völkern (15, 19.), aus ihren einmal von Jugend auf eingesogenen und in der damaligen Welt allgemein für heilig geltenden Vorurtheilen weder heraus kommen konnten noch wollten; wie sie vielmehr alle Sprüche und Schreckbilder der grauen Vorzeit in Bewegung setzten, um ihrer Ansicht noch ferner, wo möglich, das heilige unantastbare Ansehen einer Religions-Grundsäule auf Erden zu verschaffen. (Vgl. 8, 8. 15, 4 ff. 20, 4 ff.) Aber Alles vergeblich, sie kämpften wider Leben und Bewußtsein und — mußten unterliegen. Der Eine krank darnieder liegende, aber durch das Bewußtsein seiner Unschuld gestählte Glaubensheld, Hiob brachte sie alle zum Verstummen. Doch während dieser Glaubensheld von Sieg zu Sieg eilend, den Aberglauben der Fr. verfolgend, ihnen gegenüber die rechte Mitte gefunden hatte, daß Gott allerdings die Sünder durch Unglück züchtigt, aber nicht jeder durch Unglück Gezüchtigte darum auch ein Sünder sein müsse; weil der Mensch nur die Geheimnisse der Erde, nicht aber die des Himmels im Verhängen von Leid und Unglück ergründen kann; hat er noch immer, in Beurtheilung seines eignen Unglückes, den gefährlichen Unglauben, Gott als seinen Feind und Verfolger zu halten, nicht abgelegt. Denn da er nur aus eigner Erfahrung weiß, daß Leiden auch die Unschuld treffen können, dabei aber sich keinen einzigen Nutzen eines solchen räthselhaften Zusammentreffens begreiflich machen kann; so muß er, (will er der Gottheit

---

thätiges Läuterungs- und Stärkemittel, die Seele vor Verderben (מני שחת) und Vernichtung zu bewahren, mit Liebe ertragen. — לאור = להאור. Da Hiob schon 19, 26 den sehnsüchtigen Wunsch, „Gott zu schauen," klar hervorhob; so ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch Elihu auf das Leuchten der Seele im Lichte des ewigen Lebens hindeutet; doch begnügt er sich, dieses, wie gewöhnlich in der h. Schrift, so kurz als möglich zu berühren und will keineswegs dadurch das Räthsel von Hiobs Leiden lösen; denn es soll auf dem Wege der täglichen Erfahrung, der leicht zu fassenden menschlichen Erkenntniß, nicht aber durch gehäufte Phrasen über die hoch geistige, ein- für allemal jeglichem Menschen (und wenn er noch so viel davon spricht) unbegreiflich beleibende Idee der Unsterblichkeit gelöst werden. Aber diese Idee kennen, ahnen und fühlen — das muß Jeder, der sich bewußt ist, im Ebenbilde Gottes geschaffen zu sein! Vgl. Gedankendarstellung zu Cap. 16. 17 u. 19. Ps. 36, 10. 1 Sam. 25, 28. u. Einleitung, Nebengedanken 1. 2.

nicht heucheln) sich für ungerecht von Gott angefeindet betrachten. Und auch die letzten Worte seiner Rede waren: Ich leide unschuldig, und kein Mensch vermag dieses Dunkel aufzuhellen; darum möge die Herrlichkeit des Allmächtigen sich selbst offenbaren, um den nach Aufklärung und Erleuchtung strebenden Menschen von der Finsterniß zu befreien. (31, 35 f.) Wie denn wirklich einem solchen Musterbilde von Treue und Ausdauer, Aufrichtigkeit und Wahrheit die Gottheit **zur rechter Zeit** sich offenbaret. (38, 1.) — Aber das Höchste und Göttliche erscheint nur dann den Menschen, wenn sie ihrerseits vorher alle ihnen zu Gebote stehenden Kräfte nach menschlicher Weise versucht und erschöpft haben, wenn sie, besonders auf dem Wege der Erfahrung und Erkenntniß, mit Hülfe des in ihnen lebenden Gottesgeistes alles Mögliche aufgeboten haben, um ihren innern, von finsteren Nebel des Wahns getrübten und umwölkten Himmel, durch weise Belehrung immer mehr aufzuklären, immer mehr aufzuhellen, daß es in der ungewissen Dämmerung ihrer Begriffe über Gott, Tugend und Menschenbestimmung einmal zu tagen anfängt, und der holde Schimmer sich immer weiter und weiter verbreitet, bis endlich das volle Licht der Wahrheit ihnen aufgehet, das sie bis an die Schwelle des verhüllten Heiligthums geleitet; da erst fällt auch der letzte Vorhang, die Pforten des großen Tempels der Natur (Ps. 29, 9) werden ihren Blicken weit, weit aufgethan, daß sie in seiner unermeßlichen Mannigfaltigkeit ewige Gesetze, unverbrüchliche Ordnung und entzückende Harmonie erblicken, grenzenlose Güte und Liebe gepaart mit unendlicher Weisheit und Planmäßigkeit gewahrt ihr erleuchtetes Auge und — sie schauen ins Innerste des Allerheiligsten! — Wie der Spruch der Alten sagt: „Mensch, hast du das Deinige gethan, da bleibt auch das Göttliche mit dem Seinigen nicht aus.“ Dieser wesentlichste Theil des Buches, vom rein menschlichen Standpunkte aus, durch Erfahrung, Erkenntniß und allseitige Auffassung des Lebens mit seinen mannigfachen Erscheinungen, die dunkeln Räthsel desselben zu lüften und so weit als möglich zu lösen, wird einem freimüthigen, für Gott und Wahrheit begeisterten Jünglinge, Elihu in den Mund gelegt. Daß aber diese höchste Belehrung, nach dem weisen Plane des Dichters, gerade von einem Jünglinge ausgeht, gehört mit zur wesentlichen Anlage des Buches: Eben wie Hiob den Wahn des Alterthums gestürzt; so soll Elihu die nicht minder schädliche Ansicht des Alterthums, daß „nur von den Alten die wahre Weisheit kömmt, und daß nur das Alterthum die sichere Quelle aller Einsicht sei,“ durch seine eigene Person schlagend widerlegen und vernichten. Ja, ein gottesfürchtiger für Tugend und Wahrheit eifernder Jüngling soll es für alle Zeiten, durch Wort und Lehre, durch sein eignes Beispiel beweisen, daß nicht immer hohes Alter über Gott und Glaubensgrundsätze das Rechte und Wahre auffindet, sondern nur der forschende Geist es ist, der jeglichen nach Erkenntniß aufrichtig strebenden Menschen an das Ziel der Wahrheit führet. — Aber noch ein anderer hoher Zweck wird durch das Auftreten des **jugendlichen** Elihu erreicht: Hiob kann unmöglich, nach dem Plane des Dichters, einer göttlichen Erscheinung theilhaftig werden, (die zur Vollendung des Buches unumgänglich nöthig ist) bevor er nicht eine sichere Probe seiner nun wieder erlangten Mäßigung, Ruhe und Besonnenheit ablegt

Denn wie sollte sich das Höhere und Göttliche einem Menschen offenbaren, der bisher jeden fremden Zuspruch, jede Belehrung mit Leidenschaft von sich wies und in der rasenden Verzweiflung wider den Himmel tobte? Erst dadurch, daß Hiob jetzt vier Ermahnungsreden von einem **Jünglinge** ruhig anhört, während er früher die sanfteste Tröstung seiner **greisen** Freunde mit Spott und Hohn abfertigte; ja, nur durch den bisher ganz unbeachtet gebliebenen Elihu, der ihm jetzt offen und freimüthig seine verfänglichen Reden und gefährlichen Irrthümer vorwirft, er dennoch die Wahrheit seiner Rüge anerkennend, sich zu keinem Widerspruch hinreißen läßt, legt Hiob den vollständigsten Beweis seiner nun wieder erlangten innern Ruhe und Einsicht ab, daß er sofort zur Erkenntniß des Allerhöchsten, zur Anschauung des Göttlichen und Herrlichsten gewürdigt werden könne. Jedenfalls also ist der jugendliche Elihu die eigentliche Person, die der göttlichen Erscheinung den Weg bahnt.

Nun zur eigentlichen Gedankendarstellung der Reden Elihus übergehend, so sehen wir vor Allem, daß Elihu, ganz verschieden von seinen Vorgängern (22, 5 ff.), die Unschuld Hiobs in seinem frühern Leben gegen Gott und Menschen mit keinem Worte antastet; denn diese kann er ihm zugeben. Aber seine verfänglichen Aeußerungen gegen Gott: „Er verfolge ihn aus Feindschaft,“ hierin hat Hiob unrecht! Dieß ist, behauptet Elihu, von vornherein von Gott undenkbar. „Denn zu erhaben ist Gott über den Menschen, als daß Er das Geschöpf seiner eignen Hände anfeinden sollte.“ Nein, so niedrig darf der Mensch von Gott, seinem Schöpfer nicht denken! Was Hiob ferner sich fortwährend beklagt, daß Gott die Ursache des über ihn verhängten Unglückes nicht verkündiget, so möchte es doch Hiob erwägen, daß Gott niemals die Menschen züchtigt, um sie unglücklich, sondern um sie wahrhaft glücklich zu machen; niemals verhängt Er Leiden, um zu quälen, sondern um ewig wohl zu thun. Denn nur Gott als Schöpfer kennt die vom Grund aus schwache Natur des Menschen, was ihr in Wahrheit schädlich und am zuträglichsten ist, Er weiß wie höchst gefährlich dem Sterblichen eine ungestörte Ruhe sei, wie leicht er dadurch in innere Unempfindlichkeit und Regungslosigkeit verfallen, gänzlich erschlaffen und den Zweck seines irdischen Daseins aus den Augen verlieren könne. Er weiß, wie leicht ein Mensch mit seinem verführerischen Herzen durch ein ungehemmtes sorgenfreies Leben sich seines Glückes überheben und sich selbst für den Schöpfer desselben betrachten, zu verderblichem Stolz und Hochmuth, zu Unheil bringender Ueberschätzung und Ueberhebung verleitet werden kann. Wie leicht endlich dieses Geschöpf durch das ungetrübt glänzende Glück geblendet, durch den schäumenden Becher der Lebensgenüsse berauscht und betäubt wird, daß es sowohl durch seine unbezähmbare Gier vergängliche Schätze zu sammeln und anzuhäufen, zu einem niedrigen Mammonssklaven, als auch durch sein grenzenloses Haschen nach immer neuen sinnlichen Lebensfreuden zu einem elenden Wollüstlinge herabsinkt. Um nun den Menschen von diesen wahren Uebeln, die unvermeidlich den geistigen, wie auch sehr oft einen frühen physischen Tod herbeiführen, zu bewahren, erinnert ihn Gott von Zeit zu Zeit durch **Ermahnung, Warnung und Züchtigung** an seine heilige Pflicht. Und das geschieht sehr oft auch ohne schon vorhandene

Ursache von Schuld, denn da wäre es zu spät, sondern um ihn vor Versündigung zu hüten, um seine sündhafte Neigung vor Verführung und Verlockung zu bewachen, und ihm stets zuzurufen: Sterblicher, prüfe dich und sei auf deiner Hut! Dieses aber vollführt Gott nach der verschiedenen innern Anlage des Menschen, beim Unverdorbenen durch die Unruhe des Gewissens, durch eine schlaflose Nacht, durch einen unheimlichen Traum, welcher eine beunruhigende Ahnung im Herzen zurückläßt. Werden aber diese sanft mahnenden Gottes Stimmen überhört, so muß die Vorsehung zur Rettung des Menschen herbere Heilmittel anwenden: durch tausend Mißgeschicke, durch die empfindlichsten Schläge des Schicksals, durch schwere langwierige Krankheiten weiß sie den Menschen aus dem geistig dumpfen Schlafe zu rütteln, aus dem Schlummertode der Sinnenwelt aufzuwecken und ihm hierdurch in der Erreichung seiner Lebensbestimmung, in der Vollendung seiner Aufgabe, sich zu vervollkommnen und zu veredeln, so weit es seine Willensfreiheit zuläßt, behülflich zu sein. So aber Gott durch Unglück und Leiden diesen für den Menschen heilsamen Zweck erreicht, indem der Mensch nicht blos die Schmerzen, sondern auch deren Bedeutung empfindet, so daß ihm jedes Verhängniß, jeder Schmerz und jede unangenehme Empfindung zu einem dollmetschenden Engel seiner wahren Pflicht wird, hören auch die schmerzlichen Züchtigungen auf, Ruhe und Frieden, Lust und Wonnegefühl stellen sich wieder ein, Lob- und Dankgebete entströmen seinem Herzen für die erlangte Belehrung. Und viel schöner gestaltet sich dann das Leben nach dem überstandenen Sturm, viel süßer ist dann der Genuß, reiner die Freude nach der Entbehrung; und der aus den Leiden Erlöste fühlt sich auch viel inniger und herzlicher von Gott und seiner väterlichen Vorsehung umgeben, die sich ihm in der gefährlichen Lage so gnädig und huldvoll erwiesen; so daß jegliche Züchtigung, jegliches Verhängniß zur Belehrung und Besserung des Menschen auch ein unzerreißbares Band wird, welches den Leidenden von der Erde erhebt, gen Himmel zieht und mit dem großen Wohlthäter aufs innigste verbindet. Das soll Hiob beherzigen, und sein Unglück bei seiner Unschuld nicht als feindliches Zuchtmittel, sondern als väterliches Schutz- und Heilmittel für das Gedeihen des innern Menschen geduldig ertragen.

Zweite Rede des Elihu, Cap. 34.

Auch die Weisen der Versammlung mögen auf seine Worte und nicht auf ihn, den Jüngling merken! V. 1—4. Hiob hat behauptet: „er sei gerecht, Gott aber verfahre ungerecht, die Tugend bringt keinen Nutzen.“ Das ist eine Lästerung, wie sie die Gottlosesten reden V 5—9. Nein, Gott ist ein gerechter Vergelter! V. 10—12. Denn wäre Er's nicht, so müßte die Welt, die Er fortwährend aus Gnade beachtet und erhält, in ein Nichts zerfallen V. 13—15. Wer Verstand hat, muß es einsehen, daß wenn Gott ein Feind des Rechts wäre, Er nicht die Welt nach Ordnung regieren und ohne alles Ansehen der Person die strengste Gerechtigkeit üben würde V. 16—20. Und nur Gott kann gerecht sein, weil Er allsehend die dunkelsten Frevelthaten ohne erst zu untersuchen durchschaut, die Er auch öffentlich und grauenvoll bestraft V. 21—26. Wenn Gott nun, um den Nothruf der Leidenden zu beschwichtigen, Ruhe gebietend einschreitet, sein Gesicht abwendend über Völker und Fürsten, Frevler und Verführer zürnt, wer will Ihn da verdammen? V. 27—30. Nein, dem Menschen geziemts nur, sich demüthig zu unterwerfen anstatt zu tadeln. Denn sollte Gott gar nach Hiobs Ansicht Vergeltung üben!! V. 31—33. Die Verständigen werden es zugeben, daß Hiob unbesonnen und vermessen gesprochen habe V. 34. 35.; und Elihu muß es nur wünschen, daß Hiobs Prüfung mit seiner baldigen Besiegung zur Besserung aller Sünder endigen möge! V. 36. 37.

34. 1 Und es antwortete Elihu und sprach: לד א וַיַּעַן אֱלִיהוּא וַיֹּאמַר׃

2 Höret, ihr Weisen, meine Worte!	ב שִׁמְעוּ חֲכָמִים מִלָּי
und ihr Kundigen, horcht auf mich!	וְיֹדְעִים הַאֲזִינוּ לִי׃
3 Denn das Ohr soll nur die **Worte** prüfen,	ג כִּי אֹזֶן מִלִּין תִּבְחָן
wie der Gaumen kostet um zu essen;	וְחֵךְ יִטְעַם לֶאֱכֹל׃
4 nur das **Rechte** laßt uns wählen,	ד מִשְׁפָּט נִבְחֲרָה לָּנוּ
erkennen unter uns, was gut ist!	נֵדְעָה בֵינֵינוּ מַה טּוֹב׃
5 Denn Hiob sprach: „ich bin schuldlos,	ה כִּי אָמַר אִיּוֹב צָדַקְתִּי
„und Gott hat mir entzogen mein Recht;	וְאֵל הֵסִיר מִשְׁפָּטִי׃
6 „trotz meines Rechts soll ich lügen,	ו עַל מִשְׁפָּטִי אֲכַזֵּב
„unheilbar steckt der Pfeil in mir, ohne Verschulden."	אָנוּשׁ חִצִּי בְלִי פָשַׁע׃
7 Welch' ein Mann wie Hiob,	ז מִי גֶבֶר כְּאִיּוֹב
der Lästerung trinkt wie Wasser!	יִשְׁתֶּה לַּעַג כַּמָּיִם׃
8 und auf dem Wege ist sich zu gesellen zu Uebelthätern,	ח וְאָרַח לְחֶבְרָה עִם פֹּעֲלֵי אָוֶן
und zu wandeln mit den Männern des Frevels!	וְלָלֶכֶת עִם אַנְשֵׁי רֶשַׁע׃
9 daß er spricht: es nützt nicht dem Manne,	ט כִּי אָמַר לֹא יִסְכָּן גָּבֶר
wenn er sich befreundet mit Gott.	בִּרְצֹתוֹ עִם אֱלֹהִים׃

(34) 3. Der Nachdruck liegt auf מלין, nur die Worte prüfet, ohne Rücksicht ob sie von einem Jüngling oder Greis herrühren; eben wie beim Essen nicht gefragt wird, wer es bereitet hat; und das Ohr soll sich hierin vom Gaumen nicht beschämen lassen. Dieses schöne Bild, das auch vollkommen in den Zusammenhang paßt, wurde von den Auslegern nicht in seiner Tiefe aufgefaßt, daß selbst Hirzel übereilt sagt: „Elihu, der ihm ein eiteler Redner ist, habe diesen V. aus 12, 11. hergenommen, der aber hier ziemlich unpassend ist." Nach meiner versuchten Auffassung aber, ist hier weder Unpassendes noch Eitelkeit zu sehen, denn Elihu sucht, wie in seiner ersten Vorrede 32, 7—9., auch hier durch diese sinnige Vergleichung das Vorurtheil gegen die Reden eines jungen Mannes, dem hochweisen Alter gegenüber, zu beseitigen.

4. Nur משפט und טוב, das an und für sich recht und gut ist, gleichviel wo man's findet. — Aus Bescheidenheit geht die Rede vom Sing. in Plur. über, nicht durch ihn allein, sondern mit Hülfe aller Zuhörer soll die Wahrheit, die Erkenntniß des Rechten und Guten gefunden werden. Wo ist demnach hier anmaßender Stolz, den man dem Elihu vorwirft! Vgl. 32, 7. Comm.

6. על משפטי obschon ich recht habe, bei meinem guten Recht sollte ich meine Ueberzeugung verleugnen, wie 10,7.; und in der That sagte dieß Hiob: trotz meiner guten Sache, beim klaren Bewußtsein meiner Unschuld sollte ich das Gegentheil eingestehen, und so Lügen sagen 9, 20. — אנוש, wie Jer. 15, 18. bösartig und gefährlich ist der Pfeil, d. i. die Wunden und Schmerzen an seinem Körper.

7. Der Nachdruck liegt auf כאיוב ein Man wie er, rechtschaffen und in der Frömmigkeit bewährt, soll dennoch vom Schmerz sich übermannen lassen, seinen Unmuth durch Gotteslästerung, wie ein Dürstender seinen Durst durch Wasser, zu kühlen suchen.

8. Nach Hiobs Reden geurtheilt, muß man argwöhnen, daß er seine Tage in Gesellschaft und im Umgange der gottlosesten Menschen zugebracht habe. Dieses ist aber keine müßige Wiederholung von 15, 4, wie die neuen Verff. meinen, denn Eliphas folgerte aus Hiobs Reden seine frühere Sündhaftigkeit, wie er's 22, 5. deutlich ausspricht, und das ist Befangenheit; Elihu hingegen rügt nur, daß solches Lästern an und für sich gottlos sei, und das ist Wahrheit.

9. Da Hiob niemals behauptet hatte, daß die Tugend keinen Nutzen bringt, und an

10 D'rum, Männer von Verstand hört mir zu!	י לָכֵן אַנְשֵׁי לֵבָב שִׁמְעוּ לִי
Bewahre, daß Gott frevelte,	חָלִלָה לָאֵל מֵרֶשַׁע
und der Allmächt'ge Unrecht thäte!	וְשַׁדַּי מֵעָוֶל׃
11 Nein, des Menschen Thun vergilt Er ihm,	יא כִּי פֹעַל אָדָם יְשַׁלֶּם לוֹ
und nach des Mannes Wandel läßt Er ihn finden.	וּכְאֹרַח אִישׁ יַמְצִאֶנּוּ׃
12 Ja wahrlich! Gott frevelt nicht,	יב אַף אָמְנָם אֵל לֹא יַרְשִׁיעַ
und der Allmächt'ge beugt nicht das Recht!	וְשַׁדַּי לֹא יְעַוֵּת מִשְׁפָּט׃
13 Denn wer beaufsichtigt Ihn für die Erde,	יג מִי פָקַד עָלָיו אָרְצָה
und wer beobachtet — die ganze Welt?	וּמִי שָׂם תֵּבֵל כֻּלָּהּ׃
14 Wenn Er auf sich selbst nur achtete:	יד אִם יָשִׂים אֵלָיו לִבּוֹ
so würd' Er seinen Hauch und seinen Odem an sich ziehn,	רוּחוֹ וְנִשְׁמָתוֹ אֵלָיו יֶאֱסֹף׃
15 es stürbe dann alles Fleisch zumal,	טו יִגְוַע כָּל בָּשָׂר יָחַד
und der Mensch kehrte zu Staub zurück.	וְאָדָם עַל עָפָר יָשׁוּב׃
16 Wenn du doch einsähest, dieß hörtest,	טז וְאִם בִּינָה שִׁמְעָה זֹּאת
merktest auf meiner Rede Laut:	הַאֲזִינָה לְקוֹל מִלָּי׃

lügnerische Chikane, (wie Stuhlm. u. Eichh. glauben) bei der Gerechtigkeitsliebe Elihus 33, 32, nicht zu denken sei; so ist entw. אמר uneig., als richtige Folgerung aus Hiobs Reden (Ramban) od. אמר conj. zu fassen: nach seinen Reden scheint es zu sein, daß er sich noch hinreißen lassen werde zu sprechen rc.

10. Innerer Beweis: חלילה eig. v. חלל entweihen, wie unheilig von Gott gedacht, Gott und Frevel, Gott und Unrecht, welch' in sich widersprechende Begriffe!

13. Zweiter Beweis aus dem Bestehen der Welt: פקד על nehmen wir am passendsten in der Bedeutung, „über jem. eine Aufsicht haben," eig., wer setzte über Ihn (Einen) für die Erde, ganz wie 4 M. 27, 16.; nur daß hier איש, der Beaufsichtigende aus dem Verb. zu ergänzen ist; so auch Raschi. שום, wie Richt. 19, 30 u. a. „Acht geben," dem פקד parallel; nicht blos, daß Niemand über Gott die Aufsicht hat, sondern keiner außer Ihm beachtet, wendet seine Aufmerksamkeit der Erde zu. Vgl. V. 23. Cap. 4, 20. 24, 12.

14. אם ישים א' ל' sagt nicht mit vielen Verss.: Gott ist nicht selbstsüchtig u. uneigennützig, auch nicht mit den jüd. Ausl.: Wenn Gott den Menschen streng u. feindlich beachten wollte, denn hierdurch wäre Gottes Gerechtigkeit noch nicht bewiesen, sondern dieser Ausdruck schließt sich vollkommen an den v. V. an: Gott ist frei und unbeaufsichtigt, und könnte, ohne verantwortlich zu sein, die Welt zu Grunde richten; Er braucht aber dabei nicht erst thätig zu verfahren, sie mit Händen zu zerstören, (denn die Unterlassung einer Zerstörung ist noch kein vollgültiger Beweis der Gerechtigkeit) sondern wenn Er sich nur passiv verhielte, ihr seine Aufmerksamkeit entziehend, sie nicht mehr beachtend, nur auf sich selbst achten wollte, dann würde der ausgegossene Lebensodem, die erhaltende Kraft der Schöpfung zu ihrem Ursprunge, zu Gott zurückkehren, daß das All ein Bild des Todes darstellte. — אליו bezieht sich auf Gott. אסף den Lebensgeist einsammeln, vgl. denselben Ausdruck Ps. 104, 29.

16. אם בינה nicht mit den meisten Interpreten als Subst.: „Wenn du (Hiob) noch Verstand hast," d. h. hast du deinen Verstand noch nicht verloren, so höre rc. — Denn das wäre allerdings eine Arroganz im Munde eines Jünglings; sondern (wie schon Raschi richtig bemerkt, daß dann der Accent auf ultima stehen müßte) als Imperativ, wie Ps. 5, 2. „brachte!"

17 Wird auch ein Feind des Rechts so herrschen?	יז הַאַף שׂוֹנֵא מִשְׁפָּט יַחֲבוֹשׁ
und darfst du den Gerechten, Mächt'gen verdammen,	וְאִם צַדִּיק כַּבִּיר תַּרְשִׁיעַ׃
18 der zum Könige spricht: „Nichtswürdiger!"	יח הַאֹמַר לְמֶלֶךְ בְּלִיָּעַל
„Frevler!" zu den Fürsten —?	רָשָׁע אֶל נְדִיבִים׃
19 der nicht achtet das Ansehen der Großen,	יט אֲשֶׁר לֹא נָשָׂא פְּנֵי שָׂרִים
und nicht berücksichtigt Reich vor Arm;	וְלֹא נִכַּר שׁוֹעַ לִפְנֵי דָל
weil seiner Hände Werk sind — sie Alle?	כִּי מַעֲשֵׂה יָדָיו כֻּלָּם׃
20 Ein Augenblick — und sie sterben hin,	כ רֶגַע יָמֻתוּ
und mitten des Nachts wanken Völker und vergehn,	וַחֲצוֹת לָיְלָה יְגֹעֲשׁוּ עָם וְיַעֲבֹרוּ
man reißt Gewaltige fort, — nicht durch Menschenhand!	וְיָסִירוּ אַבִּיר לֹא בְיָד׃
21 Denn seine Augen schau'n auf des Menschen Wege,	כא כִּי עֵינָיו עַל דַּרְכֵי אִישׁ
und jeden seiner Schritte siehet Er;	וְכָל צְעָדָיו יִרְאֶה׃
22 keine Finsterniß und keine Dunkelheit,	כב אֵין חֹשֶׁךְ וְאֵין צַלְמָוֶת
daß sich bärgen daselbst die Uebelthäter.	לְהִסָּתֶר שָׁם פֹּעֲלֵי אָוֶן׃
23 Denn nicht braucht Er auf den Menschen lange zu achten,	כג כִּי לֹא עַל אִישׁ יָשִׂים עוֹד
daß er gehen müßte vor Gott ins Gericht; —	לַהֲלֹךְ אֶל אֵל בַּמִּשְׁפָּט׃

---

17. Dritter Beweis, Er erhält nicht blos die Welt sondern regiert sie auch; und wer ein Feind der Gerechtigkeit ist, (was Hiob der Gottheit zumuthet) der übet solche nicht in seinem Regiment, — יחבוש eig. fesseln, binden u. verbinden, gewöhnlich, Wunden verbinden, heißt aber schon Jes. 3, 7. herrschen u. bändigen, eben wie עצר „binden" auch herrschen heißt, 1 Sam. 9, 17.; es wird aber hier besonders sehr passend das vielbedeutende חבש von der verbindenden, heilenden u. wohlthuenden Weltregierung Gottes gebraucht. Denn nur Gott, durch seine Weltbeherrschung, heilt die Wunden, verbindet die Risse, bindet und bändigt den Trotz der Elemente wie der Unmenschen. Das 2 Gl. steigert die Frage: weil Gott als צדיק zugleich ein כביר ist, weil Er mit seiner Gerechtigkeit auch die unzertrennbare höchste Macht verbindet, wodurch Er jene stets vollzieht, willst du Ihn darum als Feind des Rechts verdammen?

18. Weitere Ausführung, wie Gott auf Erden ein יחבוש ist, und wie Er unparteiisch regiert. — הַאֹמַר muß hier nach LXX, Vulg. u. Syr. = הָאֹמֵר auf Gott, wie das 3 Gl. von V. 19. beweist, bezogen werden. Denn nach den jüd. Ausll. als Frage an Hiob, abgesehen, daß hierdurch der Zusammenhang total zerrissen wird, ist es auch gramm. falsch, es müßte dann als Frage wenigstens, wie schon Hirzel bemerkt, הֶאָמֹר wie Micha 2, 6. heißen. Da sich nun das masoretische הַאֹמַר keineswegs rechtfertigen läßt, so müssen wir den genannten ältesten Targ. folgen.

20. Sehr oft lehrt die Erfahrung, daß Gott schlechte Völker und Fürsten von der Erde verschwinden läßt. Widerlegung von Hiobs Anklage Cap. 24, daß Tyrannen lange u. glücklich leben. Nein, sie werden doch am Ende augenblicklich, schnell u. plötzlich, wie in der Mitte der Nacht weggerafft. ימתו ist auf die Gewalthaber V. 18. zu beziehen — יסירו Plur. für imperf. man, es; solches thun wahrlich nicht Menschenhände, sondern Gott. —

21. Vierter Beweis, daß nur Gott gerecht sein kann, weil Er allsehend ist.

23. Wiederum wird nach den jüd. Ausll. „denn nicht zu viel legt Er dem Menschen auf," der Zusammenhang unnöthig zerrissen. Denn ישים heißt wie sehr oft, 23, 6. 24, 12. auf jem. aufmerksam achten, u. mit dem Zusatze „עוד noch, lange," anhaltend beobachten

4 Er zerschmettert Gewalt'ge ohne zu forschen,
und setzet Andere an ihre Stelle.

כד יָרֹעַ כַּבִּירִים לֹא חֵקֶר
וַיַּעֲמֵד אֲחֵרִים תַּחְתָּם׃

5 Darum, weil er kennt ihre Handlungen,
zerstört Er Nachts, daß sie zermalmt werden;

כה לָכֵן יַכִּיר מַעְבָּדֵיהֶם
וְהָפַךְ לַיְלָה וְיִדַּכָּאוּ׃

6 an Missethäter Stätte schlägt Er sie,
auf dem Platze, wo es Alle sehn; —

כו תַּחַת רְשָׁעִים סְפָקָם
בִּמְקוֹם רֹאִים׃

7 weil sie deßhalb abfielen von Ihm,
und alle seine Wege nicht achteten,

כז אֲשֶׁר עַל כֵּן סָרוּ מֵאַחֲרָיו
וְכָל דְּרָכָיו לֹא הִשְׂכִּילוּ׃

8 daß zu Ihm komme des Armen Klage,
und der Leidenden Schreien Er höre:

כח לְהָבִיא עָלָיו צַעֲקַת דָּל
וְצַעֲקַת עֲנִיִּים יִשְׁמָע׃

9 wenn Er nun Ruhe schafft — wer will Ihn verdammen?
verbirgt Er das Antlitz — wer will Ihn schauen?
und so über Volk wie Mann allzumal; —

כט וְהוּא יַשְׁקִט וּמִי יַרְשִׁעַ
וְיַסְתֵּר פָּנִים וּמִי יְשׁוּרֶנּוּ
וְעַל גּוֹי וְעַל אָדָם יָחַד׃

0 daß nicht herrschen ruchlose Menschen,
nicht mehr seien Fallstricke des Volks!

ל מִמְּלֹךְ אָדָם חָנֵף
מִמֹּקְשֵׁי עָם׃

1 Nein, zu Gott sprich dich aus: „ich überhob mich,
ich will nicht mehr übelthun,

לא כִּי אֶל אֵל הֶאָמַר נָשָׂאתִי
לֹא אֶחְבֹּל׃

---

1 M. 46, 29), was Gott, als allsehend, nicht zu thun braucht. Das 2 Gl. vervollständigt as 1.: Gott braucht nicht den Menschen zu beobachten, vielweniger ihn erst vor sein Gericht u laden, um sich von seiner Schuld zu überzeugen, denn — —

24. Er straft לא חקר. — Das 2 Gl. ergänzt den Gedanken: Er rafft nicht die Ruchosen aus Rache weg, sondern Er sorgt nur dafür, daß Andere, bessere Menschen an ihre Stelle kommen möchten. Dieß ist allein die Absicht seiner Strafe.

25. לכן = לכן אשר wie Jes. 26, 14. — לילה unversehens, ohne erst beim Tageslicht untersuchen zu müssen. Vgl. V. 20.

26. תחת auf derselben Stätte, (wie 40, 12. 2 M. 16, 29. u. a.) wo sie gefrevelt, ort geißelt er sie.

27. אשר על כן ist mit להביא V. 28. zu verbinden: sie waren dermaßen gottlos, daß ie es absichtlich darauf anlegten, die Armen zu bedrücken, damit ihr Jammern zu Gott inaufdringe; in der frechen Voraussetzung Er könne es ihnen nicht wehren.

29. Wenn sich nun Gott endlich erhebt und beweist, daß Er wohl dem Frevel wehren ann, indem Er die Erde von den menschlichen Ungeheuern reinigt, und dadurch der ganzen Renschheit Ruhe schafft; wer will Ihn deßhalb als ungerecht und grausam verurtheilen? Gott verbirgt sein Antlitz, heißt s. v. a. Gott zürnt und straft, (wie 13, 24. u. a.) ingegen Gottes Antlitz schauen, Ihn freundlich stimmen, von Ihm Hülfe u. Gnade erlanzen; (Ps. 11, 7.) wer will aber diese Hülfe und Gnade erzwingen u. ertrotzen, wie Hiob s thut, wenn Gott solche Strafen im Ganzen wie im Einzelnen übt u. verhängt? ähnlich Raschi u. Ramban.

30. Das מ vor dem Jes. ist = מן = מאין, wie Jer. 2, 25. Jes. 5, 9.

31. כי bezieht sich als Antwort auf die Frage in V. 29.: Wer will Ihn verdammen? — Nein, kein Mensch darf Gott verdammen, sondern sprich u. s. w. האמר nach der Analogie von הנבא, Imperat. sprich dich aus! (Stickel nach Raschi). נשאתי nimmt eben derselbe sehr richtig ntrans., wie Ps. 89, 10. wo es eben vom Aufbrausen und sich Erheben der Wellen gebraucht vird, was auch Hiob in seinem Trotze gegen Gott gethan hat. — חבל eig. verderben, Böses thun, wie ausdrücklich Nehem. 1, 7.

32 „was ich nicht sehe, das lehre Du mich!
„wenn ich Unrecht gethan, thu' ich's nicht wieder."

לב בִּלְעֲדֵי אֶחֱזֶה אַתָּה הֹרֵנִי
אִם עָוֶל פָּעַלְתִּי לֹא אֹסִיף׃

33 Soll etwa nach **deinem Sinne** Er vergelten?
was **du** verwarfst, was **du** erwählst, **ich** aber nicht?
und was weißt du zu reden?

לג הֲמֵעִמְּךָ יְשַׁלְּמֶנָּה כִּי מָאַסְתָּ
כִּי אַתָּה תִבְחַר וְלֹא אָנִי
וּמַה יָדַעְתָּ דַבֵּר׃

34 Männer von Verstand werden zu mir sagen,
und jeder weise Mann, der mir zuhört:

לד אַנְשֵׁי לֵבָב יֹאמְרוּ לִי
וְגֶבֶר חָכָם שֹׁמֵעַ לִי׃

35 „Hiob redet ohne Einsicht,
„und seine Worte — ohne Ueberlegung."

לה אִיּוֹב לֹא בְדַעַת יְדַבֵּר
וּדְבָרָיו לֹא בְהַשְׂכֵּיל׃

36 Mein Vater! geprüft werde Hiob bis zur Besiegung,
zur Bekehrung unter den Uebelthätern!

לו אָבִי יִבָּחֵן אִיּוֹב עַד נֶצַח
עַל תְּשֻׁבֹת בְּאַנְשֵׁי אָוֶן׃

37 sonst fügt er zu seinem Fehltritt Abfall,
klatscht (in die Hände) unter uns,
und macht viel Redens gegen Gott!

לז כִּי יֹסִיף עַל חַטָּאתוֹ פֶשַׁע
בֵּינֵינוּ יִסְפּוֹק
וְיֶרֶב אֲמָרָיו לָאֵל׃

Gedanken der Rede. Nachdem Elihu in der vorigen Rede als Grundlage den mannigfachen Nutzen des Unglückes auch beim schuldlosesten Leben in Bezug auf Hiobs Leiden nachgewiesen; wendet er sich jetzt, auf jener Grundlage weiter bauend, zur Rechtfertigung der von Hiob angegriffenen göttl. Gerechtigkeit.

Doch bevor Elihu zur eigentlichen Sache übergeht, fordert er zuerst alle anwesenden Weisen auf, daß auch sie, obschon alt und kundig, dennoch der Rede eines Jünglings ihre Aufmerksamkeit zuwenden möchten; weil man, behauptet Elihu, stets nur auf die Rede und nicht auf den Redner, auf die Wahrheit der Sache und nicht auf die Person, von der sie herrührt, sehen müsse. Dieser Grundsatz des Elihu ist auch für uns und besonders in der Jetztzeit sehr wichtig, und sollte mehr beherzigt und befolgt werden, als es leider der Fall ist. Denn wie viel Ungereimtes und Verkehrtes wird nicht blos dadurch abgöttisch verehrt, weil man, anstatt die Wahrheiten selbst zu prüfen und

---

32. Schon Raschi: Hiob soll demüthig um Aufschluß des ihm Dunkeln bitten aber nicht von Gott ertrotzen wollen.

33. Fünfter Beweis: Gottes Vergeltungsrecht kann sich unmöglich dem menschlichen Willen accomodiren, weil dieser niemals bei allen Menschen gleich lautet, und jeder auf Realisirung seines Willens gleichen Anspruch hat. Das Suff. v. ישלמנה ist imperf. wie 33, 14. — כי doppelt, wie 1 M. 29, 12. Um das Widersinnige dieses Wunsches mehr hervorzuheben, fragt Elihu: soll sich denn Gott in seiner Weltordnung gerade nach deinem Geschmacke richten, was du verwirfst, unterlassen, und was dir gefällt, ausführen, da doch (אני) ein Elihu, der sich als Beispiel (wie 37, 20.) der anders denkenden Menschen setzt, gerade umgekehrt, mit der bestehenden Weltordnung recht zufrieden, jenes nicht verwirft u. dieses nicht erwählt? Warum sollte Gott das Urtheil des Hiob vor dem des Elihu beachten? (ähnlich schon die meisten jüd. Ausl., was Stickel aber mehr ausführt).

36. אבי himmlischer Vater, wie Jes. 63, 16. u. a. And. v. אבה wollen: Ich wünsche.— תשבה Bekehrung, Besserung, wie Jes. 49, 5. durch Hiobs Beispiel werden andere auch gebessert und bekehrt werden.

37. כי denn sollte er nicht bald besiegt werden, so steht zu befürchten, daß er zu noch frechern Reden sich hinreißen lasse. — יספוק wie 27, 23.

von ihrer **Glaubwürdigkeit** sich zu **überzeugen**, sich damit begnügt, nach dem Namen ihrer Urheber gefragt zu haben? Wie oft bedient man sich nicht gerade in den heiligsten Angelegenheiten des Lebens, wie die Blinden der fremden Augen, wie die Lahmen der Krücken und läßt sich leichtgläubig von Andern führen und durch einen heilig klingenden Namen bestechen, Alles gleichgültig auf Treu und Glauben hin zu nehmen? Ja, man ist gar nicht so mißtrauisch, erst selbst zu untersuchen, man läßt lieber (was auch in der That viel bequemer ist) das Prüfen und Untersuchen Andern über und drückt recht brav das Auge zu, daß ja kein Strahl hinein dringe und der angebetete Wahn in ein Nichts zerfließe. Während man wieder umgekehrt so manches Wesentliche und Zweckmäßige, an und für sich Wahre und Einleuchtende, geradezu als unstatthaft verwirft, es gar keiner Erwähnung, viel weniger einer gründlichen Prüfung würdigt, weil es von einem freimüthigen jugendlichen Elihu und nicht von einem gewichtigen Namen, nicht von einer durch Alter, Ansehen und verschmitzte Scheinheiligkeit hervorragenden Persönlichkeit ausgehet? Nein, meint Elihu, wozu dann der denkende Geist im Menschen, der göttliche Funke der Vernunft? prüfet doch auch der Gaumen die Speise und bestimmt deren Geschmack nach eigner Empfindung, ohne sich nach dem Namen, der sie bereitet, viel zu kümmern, und der Geist, das verständige Ohr sollte sich vom Gaumen beschämen lassen? Man sollte in der Speise des Geistes, in der Nahrung zur Erhaltung des wahren innern Menschen, über Gott und seine Wege, in diesen hochwichtigen Angelegenheiten nicht selbst prüfen, das Rechte erwählen und das Beste behalten? — Und diesen Grundsatz auch auf Hiobs Leiden anwendend, versucht es Elihu, durch eigene Auffassung des Lebens folgende innere und äußere Gründe für die höchste Gerechtigkeit Gottes anzuführen:

1) Zugegeben, daß Hiob in seinem frühern moralisch-sittlichen Wandel rein und schuldlos sei; so habe er sich doch durch sein Verhalten während des Streites, (was nicht abzuleugnen ist) durch seine ungestümen Reden gegen die Vorsehung, wider Gott und seine Gerechtigkeit frechen Zweifel zu äußern tief verschuldet und mit den berüchtigtesten Frevlern gemeinsame Sache gemacht.

2) Die Gerechtigkeit Gottes muß Jeglichem schon aus dem fortwährenden Bestehen der Welt einleuchten; denn da Gott in seinem Schaffen und Wirken, Leiten und Erhalten des ganzen Weltalls von keiner fremden Kraft und Ursache außer sich bestimmt wird, sondern Alles nur aus freier Gnade belebt und erhält; so würde Er, wenn Er als eigenmächtiger Schöpfer gegen seine Geschöpfe ungerecht und feindlich verfahren wollte, den ihnen mit jedem Morgen zuströmenden neuen und erfrischenden Lebensodem an sich ziehen, sie nur ihrem eignen Schicksale überlassen, und alles Fleisch stürbe hin, die ganze Schöpfung müßte ein Bild des Todes darstellen. Wenn aber

3) täglich gerade das Gegentheil hiervon zu sehen ist, wie Gott mit jedem Morgen die Schöpfung erneuet, frischen Lebensgeist über sie gießt, und sogar alle schädlichen wilden Kräfte in Natur- und Menschenleben bändigt, die Auswüchse in der physischen wie in der moralischen Welt von Zeit zu Zeit vertilgt; so zeigt diese gleichmäßige Ordnung der göttlichen Weltregierung, daß der Weltenherr als der Allmächtigste auch zugleich der Allgerechteste sein müsse. Aber

4) am deutlichsten zeigt sich Gottes Allgerechtigkeit in der Parteilosigkeit, mit welcher Er, ohne Rücksicht des Standes und der Person, den Angesehensten wie den Geringsten richtet und straft. Und

5) nur Gott kann allgerecht sein, weil Er allwissend und allsehend, nicht wie Menschen durch Versehen und Täuschung eine Ungerechtigkeit begehen kann. Gott sieht jegliche That im Entstehen, das Dunkelste ist vor Ihm hell, das Geheimste enthüllt, ohne erst darauf achten zu müssen; und eben weil Er Alles sieht und weiß, bestraft Er auch jeden Frevel nach seinem erhabenen Gerechtigkeitsbegriffe. Und in der That zeigt sich ja sehr oft das Gottesgericht sowohl im Leben der einzelnen Menschen als auch in der Geschichte ganzer Völker, wie in wunderbarer Schnelligkeit Tyrannen und Gewalthaber gestürzt, die Feinde der Freiheit, die Bedrücker und Fallstricke der Menschheit aus dem Wege geräumt werden, bessere Herrscher kommen an ihre Stätte, Ruhe und Frieden werden wieder hergestellt, daß auch auf Erden nur Gerechtigkeit herrsche, wie Gott gerecht ist. Ist aber dem so, nun endlich

6) wie darf Hiob, dem jene göttlichen Eigenschaften abgehen, sich überheben und Gottes Gerechtigkeit tadeln, Ihm nach menschlichen Begriffen Gerechtigkeits- und Vergeltungsgesetze vorschreiben zu wollen? Denn gesetzt auch, Gott wollte sich gnädig zeigen und in seiner Weltordnung, Belohnung und Bestrafung die Ansicht der Menschen berücksichtigen, wessen Sinn und wessen Ansicht dieser verschieden denkenden und urtheilenden Geschöpfe sollte da den Ausschlag geben? Wessen Meinung sollte Gott zuerst befolgen und ins Leben ausführen, da doch schwerlich zwei von gleicher Meinung unter ihnen anzutreffen seien? Und warum sollte Gott in der Leitung des Schicksals gerade die Meinung eines Hiob und nicht auch die seiner Freunde (denen die bestehende Weltordnung ein Muster von vollkommner Allweisheit, Gerechtigkeit und Liebe darbietet, weßhalb sie nur diese und keine andere verlangen) berücksichtigen? Das Anmaßende einer solchen Forderung ist sonach augenscheinlich, und Hiob thut am besten, von solchen unbesonnenen und auch unausführbaren Wünschen abzulassen.

Dritte Rede des Elihu. Cap. 35.

Glaubet denn Hiob Recht zu haben, wenn er behauptet: „ich bin gerecht vor Gott, aber die Tugend bringt keinen Nutzen.“ Wie hoch ist nicht schon der Wolkenhimmel, und um wie viel erhabener ist nicht erst der Schöpfer über den Menschen, daß Ihn weder seine Tugend noch seine Sünde berühren kann? Nur sich selbst bringt der Mensch durch seine Handlungen Heil oder Unheil! V. 1—8. Wohl schreien manche vergeblich über Bedrückung, aber nur darum weil sie in ihrem Schreien nicht an Gott sich wenden, der allein aus der Nacht zum Jubel führt, und der den Menschen auch vor allen Thieren begabt, in der Noth nur zu Ihm aufzublicken; solche bleiben vor Gott unerhört V. 9—13. Uebrigens wenn auch die Strafe zögert so bleibt sie doch nimmer aus! Hiob aber läßt sich hierdurch zu thörichten und vermessenen Reden verleiten V. 14—16.

35. 1 Und es antwortete Elihu und sprach:	לה א וַיַּעַן אֱלִיהוּ וַיֹּאמַר:
2 Hältst du das für Recht,	ב הֲזֹאת חָשַׁבְתָּ לְמִשְׁפָּט
denkest du: „schuldlos bin ich vor Gott!“	אָמַרְתָּ צִדְקִי מֵאֵל:

(35) 2. אמרת parallel mit חשבת im 1. Gl., worauf auch die Frage von הזאת zu beziehen ist: hältst du — und denkest du, — daß du sprechen kannst ꝛc. — ?

3 daß du sprichst: „was es dir nütze,	ג כִּי תֹאמַר מַה יִּסְכָּן לָךְ
„was hilft mir's mehr, als wenn ich sündigte?"	מָה אֹעִיל מֵחַטָּאתִי:
4 Ich will erwiedern mit Reden dir!	ד אֲנִי אֲשִׁיבְךָ מִלִּין
und deinen Genossen mit dir: —	וְאֶת רֵעֶיךָ עִמָּךְ:
5 Blick' auf gen Himmel und sieh'!	ה הַבֵּט שָׁמַיִם וּרְאֵה
schau' die Wolken! hoch über dir! —	וְשׁוּר שְׁחָקִים גָּבְהוּ מִמֶּךָּ:
6 Wenn du sündigst — was wirkst du auf Ihn?	ו אִם חָטָאתָ מַה תִּפְעָל בּוֹ
und sind viel deine Laster — was thust du Ihm?	וְרַבּוּ פְשָׁעֶיךָ מַה תַּעֲשֶׂה לּוֹ:
7 Wenn du schuldlos bist — was gewährst du Ihm?	ז אִם צָדַקְתָּ מַה תִּתֶּן לוֹ
oder was kann Er annehmen aus deiner Hand?	אוֹ מַה מִיָּדְךָ יִקָּח:
8 Für Menschen, wie du, ist dein Frevel,	ח לְאִישׁ כָּמוֹךָ רִשְׁעֶךָ
und für Sterbliche — deine Tugend!	וּלְבֶן אָדָם צִדְקָתֶךָ:
9 „Ob vieler Bedrückungen macht man Geschrei,	ט מֵרוֹב עֲשׁוּקִים יַזְעִיקוּ
„man klagt ob der Gewalt der Großen;"	יְשַׁוְּעוּ מִזְּרוֹעַ רַבִּים:
10 aber man denkt nicht: wo ist Gott mein Schöpfer?	י וְלֹא אָמַר אַיֵּה אֱלוֹהַּ עֹשָׂי
der Jubelgesänge verleih't in der Nacht,	נֹתֵן זְמִרוֹת בַּלָּיְלָה:
11 der uns belehrte vor den Thieren der Erde,	יא מַלְּפֵנוּ מִבַּהֲמוֹת אָרֶץ
und vor den Vögeln des Himmels uns Weisheit gab!	וּמֵעוֹף הַשָּׁמַיִם יְחַכְּמֵנוּ:

---

5. Der geschaffene Wolkenhimmel ist hoch erhaben über den Menschen, um wie viel erabener ist nicht erst der Schöpfer, daß Ihn weder deine Sünden V. 6., noch deine Tugenden 3. 7. berühren können.

6. Das 1. Gl. sagt: wenn du leichte Sünden verübst (חטא) so bringst du dadurch keine Veränderung in der Wesenheit Gottes hervor, denn פעל mit ב heißt, an etwas wirken, i jem. eine Veränderung hervorbringen, hier auf Gottes Seligkeit einwirken; das 2 Gl. ingegen steigert den Gedanken: selbst wenn du schwere Verbrechen und dazu noch eine Menge הרבה פשעים) begehest, so fügst du doch Gott hierdurch nichts Böses zu, denn פעל od. עשׂ mit ל heißt, jem. Gutes od. Böses zufügen, hier, Gott Leid anthun. Vgl. 7, 20. 22, 17.

8. Um den Gegensatz zu Gott so stark als möglich hervorzuheben, wird zu לאיש noch כמו u. das Suff. ך nochmals im 2 Gl. nachdrucksvoll hinzugefügt. Schon Chald. u. Syr. euten an, daß dieser V. ein Zwiefaches sagt: die Handlungsweise der Menschen nützet nicht ott sondern לאיש־ולבן אדם; u. der Nutzen und Schaden besteht auch zunächst in der Tugend nd Sünde selbst רשעך — צדקתך, dein ist das Laster, dein die Tugend; jenes ist Fluch u. iese selbst Segen.

9. Elihu führt fast die eigenen Anklageworte Hiobs an, daß „die Armen gequält weren, sie schreien um Hülfe u. Gott erhört sie doch nicht." 24, 12. — עשוקים Abstr. wie mos 3, 9. die Bedrückung, die 3. Pers. für impers.

10. Die Klagenden werden nur darum nicht erhört, weil sie nicht daran denken, Gott ls ihren Schöpfer und Helfer anzuflehen. — Das 2 Gl. sagt: Den Gott rufen sie nicht an, er allein so oft das finsterste Unglück zur Jubelfreude macht. Denn durch לילה drückt der Orientale, nach dem Scholiasten Hariris, alles Schreckliche, Quälende u. Widrige aus. Vgl. Ps. 42, 9. Micha 3, 6. — So heißen noch jetzt bei den Arab. die Jubelgesänge, welche sie eim Mondscheine nach der Gluthhitze des Tages anstimmen זמר. Hieraus erklärt sich die Verwandtschaft des שמר Wachen und זמר während der Nachtwache singen. (Stickel.)

11. מלפנו geht auf Gott; wie unverzeihlich ist dies Benehmen, da doch Gott dem Menschen vor allen Thieren Weisheit gab, die ihn zu Gott ziehen sollte. Vgl. 28, 21.

12 da schreien sie — und Er erhört nicht,	יב שָׁם יִצְעֲקוּ וְלֹא יַעֲנֶה
ob dem Uebermuthe der Bösen:	מִפְּנֵי גְּאוֹן רָעִים:
13 nur Eitles erhöret Gott nicht,	יג אַךְ שָׁוְא לֹא יִשְׁמַע אֵל
und der Allmächt'ge sieht nicht drauf; —	וְשַׁדַּי לֹא יְשׁוּרֶנָּה:
14 geschweige — da du sprichst: du siehst Ihn nicht.	יד אַף כִּי תֹאמַר לֹא תְשׁוּרֶנּוּ
Die Rechtssache liegt Ihm vor, harr' nur Sein!	דִּין לְפָנָיו וּתְחוֹלֵל לוֹ:
15 Denn weil **jetzt** nicht heimgesucht hat sein Zorn,	טו וְעַתָּה כִּי אַיִן פָּקַד אַפּוֹ
sollt' Er sich nicht kümmern um den argen Frevel!	וְלֹא יָדַע בַּפַּשׁ מְאֹד:
16 Hiob aber reißt mit Eitlem seinen Mund auf,	טז וְאִיּוֹב הֶבֶל יִפְצֶה פִּיהוּ
ohne Einsicht macht er viel Redens!	בִּבְלִי דַעַת מִלִּין יַכְבִּר:

Gedanken der Rede. Nachdem Elihu in der ersten Rede das Unglück bei Unschuld, und in der zweiten die Gerechtigkeit Gottes sowohl gegen Hiob, als auch im Allgemeinen gerechtfertigt; geht er nun folgerecht zur Widerlegung von Hiobs Anklage über: „die Unschuldigen werden gequält und ihr Klagen bleibt unberücksichtigt, (Cap. 21. 24, 12.) woraus sich leicht folgern läßt, daß die Tugend dem Menschen keinen Nutzen, wie umgekehrt das Laster keinen Schaden bringe.“ Hierauf entegnet Elihu:

1) Hiob selbst gesteht es ja ein, daß nach Tugend und Gottesfurcht streben, das Laster und Böse aber verabscheuen, Gott dem Menschen zu seiner Lebensaufgabe gemacht habe. (28, 28.) Da nun Gott selbst, über jeden äußern Einfluß erhaben, weder durch Tugend Vortheil, noch durch Sünde Nachtheil zugefügt werden kann, Er aber dennoch jene als heilsam dem Menschen anbe-

---

12. שם da wo solche unfromme Klagen ertönen, kommt keine Rettung. גאון רעים nennt Elihu mit Recht, die verstockt bleibenden Leidenden. Denn es gibt keinen verwerflichern Uebermuth u. verabscheuungswürdigern Bösen, als wenn man selbst im Unglücke sich noch immer vor Gott nicht beugen will, so daß auch das letzte herbste Heilmittel ohne Wirkung bleibt.

13. שוא synonim mit הבל ist das eitle, nichtige u. vergebliche Schreien, wenn man nicht zu dem schreit, der allein helfen kann; nur solches erhört Gott nicht, aber ein aufrichtiges Flehen bleibt nicht unerhört.

14. אף כי = אף כי אם vielweniger wenn — (vgl. 25, 6. Ez. 15, 5.): Erhört Gott das eitle Schreien nicht, vielweniger, daß Er dich erhören könne; der du geradezu sagst: „du siehst Ihn nicht,“ d. h. Gott entzieht sich dir als Feind; vgl. 34, 29. 19, 6—11. 23,9. u. a. — דין die Rechtsache eines jeden Menschen vor Gott; die Er nach Gerechtigkeit entscheidet, wenn man nur auf Ihn vertraut. Vgl. Ps. 140, 13. Spr. 29, 7.

15. Der Nachdruck liegt auf ועתה weil der Zorn Gottes nicht jetzt gleich heimsucht, die nach Hiobs Anklage heimgesucht zu werden verdienen, (24, 12.) sollte man übereilt daraus schließen, daß Gott gar keine Vergeltung übt! Vgl. denselben Gedanken Koh. 8, 11. ff. אין ist hier = לא wie Jer. 38, 5. — בפש nehmen wir am sichersten mit Vulg. u. LXX dem Sinne nach = בפשע denn auch nach der jüd. Erklärung, daß פש = פוש wie צר v. צור, so bedeutet es auch: auffahren, muthwillig umher hüpfen, Hab. 1, 8. Mal. 4, 3.; wie auch nach Raschi in der Bedeutung, Größe, sich mächtig ausbreiten, als endlich nach den meisten Verff. v. arab. פשש Thorheit und Stolz, ist immer der Sinn in פשע sicher begründet. מאד sehr, großer Frevel; es kann aber auch auf לא ידע bezogen werden: sollte Er sich um den Frevel gar nicht kümmern?

16. Nein, Hiob sprach hierüber übereilt und ohne Ueberlegung.

fohlen, diese als schädlich untersagt hat: so muß Gott hierin nur im Interesse der Menschen gehandelt haben, nämlich Gott der Schöpfer weiß es wohl, daß die Körper- und Sinnenwelt nur durch die sittliche und moralische Welt bestehen und gedeihen, und nur durch Tugend und Recht gut und vollkommen sein kann; der Nutzen wie Schaden der menschlichen Handlungen muß demnach nur dem Menschen zufallen.

2) der einzelne Mensch jedoch soll die Vergeltung von Tugend und Sünde niemals erst von Außen erwarten, sondern sie stets in sich selbst suchen und finden. Die Ruhe, das beseligende Bewußtsein nach dem Willen Gottes gelebt zu haben, ist immer der nächste und schönste Segen im Gefolge der Frömmigkeit; wie umgekehrt die quälende Unruhe, der Abscheu vor sich selbst, als Nichtswürdiger gestrebt und gelebt zu haben, der nimmer ausbleibende Fluch der Schlechtigkeit und eines verfehlten Lebens ist. Und dem Erdensohn muß also die Tugend sich selbst schon Lohn, wie die Sünde sich selbst Strafe sein.

3) Gott läßt aber die wahrhaft Frommen auch im äußern Unglücke nimmer untergehen, und wenn das Klagen über Bedrückung und Elend so oft von Gott unerhört bleibt, so soll man nicht vorschnell diese Erscheinung der Gerechtigkeit Gottes zur Last legen, sondern die Ursache in den Unglücklichen selbst, in der sündlichen Verfassung ihres Innern suchen: Die Armen klagen, aber beten nicht, sie schreien und demüthigen sich nicht, sie rufen laut, aber nur aus Selbstsucht, daß ihnen geholfen werde, ohne daran zu denken, Gott als den alleinigen Herrn aller Hülfe anzuerkennen und vor Ihm, dem barmherzigen Vater alles Lebens mit Vertrauen und Zuversicht ihr Herz auszuschütten, vor Ihm sich zu beugen, der schon so oft aus der gefährlichsten Noth geholfen, Nacht und Unglück in Freude und Jubel verwandelt hat. Solche bleiben unerhört, weil sie in ihrem dumpfen Zustande den vernunftlosen Geschöpfen gleichen, die sich auch in den Schmerzen krampfhaft winden und wenden, und doch nimmer zu Gott um Hülfe empor blicken; während doch der Mensch durch ein geistiges Band aufs innigste mit dem Himmel verbunden, in jeglicher Lage nur an Gott demüthig-flehend sich wenden muß. Endlich

4) ist es von Hiob eine Uebereilung, so er, weil die göttl. Gerechtigkeit nicht augenblicklich einschreitet, gänzlich an Vergeltung auf Erden verzweifelt, und den gefährlichen Schluß zieht: „Gott kümmere sich um den auf Erden verübten Frevel gar nicht.“ Nein, die Vergeltung verzieht, aber bleibt nie aus; und der Fromme muß die rauhe Gegenwart, das flüchtige Jetzt, im Vertrauen auf eine freundliche, bessere Zukunft geduldig ertragen, nicht aber, wie Hiob, zu leeren, ungestümen Reden seine Zuflucht nehmen.

Vierte und letzte Rede des Elihu. Cap. 36. 37.

Man möge ihn nur ferner zuhören, denn er hat für Gottes Recht noch mehr und zwar gar Fernliegendes vorzubringen 36, 1—4. Gott ist mächtig aber auch gerecht, Er straft Frevler, aber beglückt doch die Frommen V. 5—7. Läßt er auch diese leiden, so ist es nur um sie zu bessern V. 8—10.; beherzigen sie den Wink zur Besserung so geht es ihnen wieder wohl, wo nicht, so stürzen sie sich selbst durch Unverstand ins Verderben V. 11. 12. Denn nur unächte Frömmigkeit wird im Unglücke ungehalten, wird durchs Leiden grimmig und flehet nicht zu Gott; wahre Frömmigkeit aber wird durchs Unglück belehrt, gebessert und — vom Unheil gerettet V. 13—15. Auch Hiob ließ sich wohl durch seinen ehemaligen Ueberfluß zur

Ueberhebung verlocken, und nun ist er gar voll von Frevlers Urtheil, daß Gottes Gericht auf dem Fuße folgen muß V. 16. 17. Möchte sich Hiob aber nur nicht durch Grimm und Hitze wegen der Größe seines Unglücks zur Lästerung hinreißen lassen! V. 18. Denn nicht Schreien und Rasen, Alles um sich her zerstört zu sehen, rettet aus der eignen Noth, sondern bereitet vielmehr Verderben und Untergang V. 19–21. Ja, Gott ist erhaben und ein weiser **Lehrer**! Niemand darf Ihn tadeln, und auch Hiob stimme lieber in die Lobpreisung aller Menschen ein, die Ihn, wenn auch nur von fern schauend, verherrlichen V. 22—25. Denn wie groß und lehrreich zeigt sich nicht Gott im Walten der Natur, in der Bereitung des Regens, in der Herrlichkeit des Ungewitters, in den leuchtenden Blitzen, womit Er straft aber auch segnet in Fülle! V. 26—33. [Und das eben heranziehende Ungewitter, wie durchschauert es ihn (den redenden Elihu) und durchbebt sein Inneres?: „horcht — das furchtbare Rollen, das schaurige Gemurmel, die grauenhafte Donnersprache! schaut — die schlängelnden Blitze, wie sie das ganze Firmament zuckend erleuchten, und von krachenden Donnerschlägen begleitet werden! 37, 1—5.] Dann in der regelmäßigen Erscheinung des Winters: Nordwind, Kälte, Frost und Eis sind seine Werke, des Menschen Hand erstarret, die Thiere suchen ihre Höhlen auf, daß Alles den Schöpfer empfinde und anerkenne V. 6—10.; und sein Werk ist der Frühling mit dem Wettergewölke, heitern Aether, den verheerenden Wolkenbrüchen und dem befruchtenden Regen V. 11—13. Diese Wunder beachte Hiob! weiß er sie zu erklären oder gar zu verändern? V. 14—18. Wie darf sich nun der Mensch in seiner Dunkelheit erkühnen gegen den Schöpfer dieser Wunder Etwas zu sagen, ohne sich selbst zu verderben! V. 19. 20. Nein, das göttliche Licht offenbart sich aus den dunkelsten Fügungen in hehrster Pracht! Aber die Menschen fassen nicht seine Allmacht mit Allgerechtigkeit verbunden; darum Sterblicher, ehrfürchte Ihn! Denn nicht kümmert Er sich um die Hochweisen! V. 21—24.

36. 1. Und Elihu fuhr fort und sprach:	לו א וַיֹּסֶף אֱלִיהוּא וַיֹּאמַר:
2 Verziehe mir ein wenig, daß ich dich berichte;	ב כַּתַּר לִי זְעֵיר וַאֲחַוֶּךָּ
denn noch hab' ich für Gott zu reden,	כִּי עוֹד לֶאֱלוֹהַּ מִלִּים:
3 will heben mein Wissen weit hin,	ג אֶשָּׂא דֵעִי לְמֵרָחוֹק
und meinem Schöpfer Recht schaffen.	וּלְפֹעֲלִי אֶתֵּן צֶדֶק:
4 Denn wahrlich, ohne Trug sind meine Worte,	ד כִּי אָמְנָם לֹא שֶׁקֶר מִלָּי
ein redlich Denkender (redet) mit dir.	תְּמִים דֵּעוֹת עִמָּךְ:
5 Sieh, Gott ist stark, doch verachtet Er Nichts,	ה הֶן אֵל כַּבִּיר וְלֹא יִמְאָס
stark — an Kraft des Verstandes!	כַּבִּיר כֹּחַ לֵב:
6 läßt nicht glücklich leben Frevler,	ו לֹא יְחַיֶּה רָשָׁע
und der Dulder Recht gewähret Er,	וּמִשְׁפַּט עֲנִיִּים יִתֵּן:
7 zieht nicht ab vom Gerechten seine Augen,	ז לֹא יִגְרַע מִצַּדִּיק עֵינָיו
und zu Königen auf den Thron,	וְאֶת מְלָכִים לַכִּסֵּא
da setzt Er sie hin für immer, hoch erhaben. —	וַיֹּשִׁיבֵם לָנֶצַח וַיִּגְבָּהוּ:
8 Und wenn sie gebunden mit Ketten,	ח וְאִם אֲסוּרִים בַּזִּקִּים
gefangen werden in Leidens-Banden;	יִלָּכְדוּן בְּחַבְלֵי עֹנִי:

(36) 2. כתר im Aram. warten, verziehen. N. Arnh. ist es synonym mit סבב wenden, sich wegwenden um zu warten, wie 2 Sam 18, 30.

3. א׳ ד׳ למרחוק mein Wissen soll sich erstrecken auch auf das was in weiter Ferne liegt, nicht blos das gewöhnliche, vor Augen liegende, sondern die Erfahrung aus dem Leben und die Wirkungen Gottes aus der weitesten Ferne (vgl. V. 25.) müssen in Betracht gezogen werden, um Gott zu rechtfertigen. And. „ich erhebe mein Wissen für den in der Ferne," d. i. für Gott, dem 2. Gl. parallel. N. Umbr., Hirz. u. Stickel: „will holen mein Wissen weit her," d. h. Tiefdurchdachtes, im Gegens. zu unserm: „das Wissen ist nicht weit her"; möchte man מרחוק erwarten.

5. Das ist seine Stärke, daß er Nichts verachtet, sondern das Kleinste wie das Größte gleich beachtet; eben weil seine Allmacht nicht im Physischen, sondern in der allumfassenden Geisteskraft (כח לב) ihren Grund hat, auch das Geringste zu durchdringen.

9 so hält Er ihnen vor (hierdurch) ihr Thun,	ט וַיַּגֵּד לָהֶם פָּעֳלָם
und ihre Sünden: **daß sie trotzig waren,**	וּפִשְׁעֵיהֶם כִּי יִתְגַּבָּרוּ׃
0 und öffnet ihr Ohr der Belehrung,	י וַיִּגֶל אָזְנָם לַמּוּסָר
und spricht, daß sie ablassen von Eitlem.	וַיֹּאמֶר כִּי יְשׁוּבוּן מֵאָוֶן׃
1 Wenn sie nun gehorchen und anbeten,	יא אִם יִשְׁמְעוּ וְיַעֲבֹדוּ
verbringen sie ihre Tage im Glück,	יְכַלּוּ יְמֵיהֶם בַּטּוֹב
und ihre Jahre in Annehmlichkeit;	וּשְׁנֵיהֶם בַּנְּעִימִים׃
2 und wenn sie nicht gehorchen,	יב וְאִם לֹא יִשְׁמְעוּ
fahren sie durch's Schwert hin,	בְּשֶׁלַח יַעֲבֹרוּ
und sterben — durch Unverstand.	וְיִגְוְעוּ בִּבְלִי דָעַת׃
13 Denn nur die heuchlerischen Herzens hegen Groll,	יג וְחַנְפֵי לֵב יָשִׂימוּ אָף
flehen nicht, wenn Er sie fesselt;	לֹא יְשַׁוְּעוּ כִּי אֲסָרָם׃
14 so stirbt denn in der Jugend ihre Seele hin,	יד תָּמֹת בַּנֹּעַר נַפְשָׁם
und ihr Leben — wie das der unkeuschen Menschen.	וְחַיָּתָם בַּקְּדֵשִׁים׃

---

9. Da sie nach V. 7. צדיקים sind; so erklärt Elihu gleich, daß ihr Vergehen nur im יתגבר) sich Ueberheben und Ueberschätzen besteht, von dem sie Gott liebevoll rettet, vgl. 33, 17.

10. און v. אין Nichts, nichtige und eitle Einbildung, wie Jes. 41, 29. u. a. hier, dem inne nach = יתגברו V. 9., also die Unglücklichen sind צדיקים aber aus der gefährlichen orglosigkeit und Ueberhebung sollen sie durchs Leiden zur Demuth gestimmt werden.

11. יעבדו wenn sie ablassen Sklaven der Eitelkeit (des און) zu sein und werden demü-ige Gottes Diener, unterwerfen sich anbetungsvoll dem מוסר, so hört die Züchtigung auf, l. Mal. 3, 12. 13. — נעימים = נעמות Ps. 16, 11. geistige Wonne, durchs Leiden ge-ngen sie zur Ruhe und Annehmlichkeit der Seele, anstatt daß sie früher von Stolz und bermuth beunruhigt wurden leben sie jetzt gebessert und gereinigt in innerer beseligen-r Ruhe.

12. בשלח wie 33, 18. Tod u. Verderben, tödtliche Krankheit. Wenn sie in Unverstand rharren, und sich durch die Leiden nicht belehren lassen, so rennen sie selbst ins Unglück, sie rsetzen sich gleichsam selbst den Todesstoß und Gott ist gerecht.

13. חנף durchs Murren gegen Gott zeigt es sich, daß sie nur חנפים u. keine צדקים waren, ß sie nur aus niedrigen Ursachen ein frommes Ansehen erheuchelten, aber keine wahre Fröm-igkeit besaßen. (Ramban.) Vgl. Jes. 32, 6. Jer. 23, 15. u. oben 17, 18. Dan. 11, 32. — שים אף r auf den Grimm achten, hegen u. brüten, wie 34, 23. = שית מרמה Spr. 26, 24. ung hegen, u. שם דרך Ps. 50, 23. auf seinen Wandel achten. — Elihu sagt uns also er eben dasselbe, was wir von Gott selbst über die Ursache von Hiobs Leiden Cap. 1. 2. hört haben: der Frömmste muß auch heimgesucht werden, daß er sich durch sein Verhalten ährend des Unglückes, das zum Murren und Grollen gegen Gott reizt, bewähre, ob er a ächter צדיק oder nur ein חנף לב sei, wie es eben dort heißt: ob er durchs Unglück der Frömmigkeit erstarken (מחזיק בתמתו) oder durch dasselbe von Gott u. Tugend Ab-ied nehmen werde (ברך אלהים) daß der Satan, d. i. die Macht des Unglückes, einen ieg über ihn davon trägt. Vgl. 1, 7. Comm., Gedankendarstellung, Einl. u. weiter V. 21. o heißen auch Jes. 48, 10. die Leiden ein Läuterungsofen. Vgl. 5 M. 8, 2.

14. קדשים Geschändete, Lustbuben, die sich der Unkeuschheit (ursprünglich den heidnischen ottheiten zu Ehren, darum קדש, Gott geheiligt) öffentlich weihen, und eben wie diese rch ihre brutale Wollust in der Jugend hinwelken, so machen auch diejenigen, welche sich rchs Unglück nicht bessern, sondern der Vorsehung grollen, sich grämen u. härmen, wodurch as äußere Leiden auch ein inneres wird, ihrem Leben vor der Zeit ein Ende.

15 Dulder aber rettet Er durch's Dulden	טו יְחַלֵּץ עָנִי בְעָנְיוֹ
und öffnet durch Drangsal ihr Ohr. —	וְיִגֶל בַּלַּחַץ אָזְנָם׃
16 Und auch dich hat verführt — mehr als Bedrängniß —	טז וְאַף הֲסִיתְךָ מִפִּי צָר
ein Wohlstand — wo keine Einschränkung war,	רַחַב לֹא מוּצָק תַּחְתֶּיהָ
und deine besetzte Tafel — voll von Fett;	וְנַחַת שֻׁלְחָנְךָ מָלֵא דָשֶׁן׃
17 und nun erfüllest du dich mit Frevler Urtheil,	יז וְדִין רָשָׁע מָלֵאתָ
daß Urtheil und Strafgericht in einander greifen! —	דִּין וּמִשְׁפָּט יִתְמֹכוּ׃
18 Denn der Grimm soll dich nicht verführen zu Hohn,	יח כִּי חֵמָה פֶּן יְסִיתְךָ בְשָׂפֶק
und die Größe der Büßung dich nicht verleiten!	וְרָב כֹּפֶר אַל יַטֶּךָּ׃

---

15. עני demüthiger, sanfter, frommer Dulder, verw. mit ענו, weßhalb auch sehr oft für ענוים im Ch'etib עניים steht Ps. 9, 19. Jes. 32, 7. u. a. Vgl. Zach. 9, 9. — בעניו dieses sein Dulden u. Ertragen ist ein Mittel zur Errettung vom Tode der geistigen Lethargie.

16. Anwendung des bisher Gesagten auf Hiob: Auch du wurdest durch dein großes Glück verführt ein מתגבר (V. 9.) zu sein, was viel gefährlicher ist, als alle Noth und Bedrängniß — מפי צר = מן פי צר ist demnach nur eine Präposition wie כפי u. לפי das Verhältniß der Verführung ausdrückend, daß das Glück verführerischer als das Unglück sei, dich hat dein רחב mehr als צר zur Ueberschätzung deines Verdienstes verführt, (vgl. 2 M. 16, 21. 4 M. 6, 21.) oder nach Ew.: „es hat dich verführt mehr als der Mund der Noth.“ d. h. mehr als die fressende Noth hat dich dein Ueberfluß verleitet; was den in der Uebers. ausgedrückten Sinn nicht ändert. Nach den meisten Verff. wäre zu übers.: Auch dich entführt Gott aus dem Rachen der Bedrängniß auf einen weiten Raum u. zu einer besetzten Tafel.“ (הסית = הסיר befreien, entführen wie 2 Chron. 18, 31. E. Esra, Ramban, Ralbag und die meisten christl. Interpreten.) Aber abgesehen, daß diese Bedeutung v. סית ungewöhnlich ist, müßte es יסיתך heißen, „auch dich wird Gott befreien,“ wie im ganzen Buche das Vertrösten auf Wiederherstellung des Glückes in der zukünftigen Form verheißen wird. Vgl. 5, 19. f. 8, 7. u. a. m.; auch würde es ein dürrer Trost sein, Hiob in seinem kläglichen Zustande auf eine besetzte Tafel zu vertrösten, endlich begünstigt auch der Zusammenhang meine versuchte Erklärung dieses schwierigen V. — נחת v. Chald. Esra 5, 15. ff. wie נוח u. תנוח niedersetzen, herbeibringen, hier vom Auftragen der Speisen. — Ein weiter Raum ohne Beengung ist ein Bild der unbeschränkten Freiheit, wie eine wohlbesetzte Tafel mit fetten Speisen, das des Genusses und Ueberflusses, (Ps. 23, 5.) was deutlich auf Hiobs Gastgeberei anspielt, 1, 4.

17. Gott schickt dir die Leiden um dich von den schlimmen Folgen eines ungestörten Glückes zu bewahren, und du erlaubst dir über Ihn wie ein Frevler zu urtheilen! — תמך = אחז fassen, greifen, wie 1 M. 48, 17. d. h. dieses dein frevelhaftes Urtheilen über Gott (דין רשע) bringt es zu Wege, daß ihm gleich das Gottesgericht (משפט) folgen und wie Ursache und Wirkung in einander greifen muß.

18. חמה Grimm u. Hitze, Hiobs aufgebrachte Gemüthsstimmung, gegen Gott zu wüthen, wie Ps. 76, 11. חמת אדם die Wuth des Menschen, diese Wuth möge ihn doch nicht hinreißen zum שפק, Gott zu höhnen u. lästern, wie 27, 23. u. a. — יסיתך ist hier als Verb. Neutr. zu fassen, wie 3 M. 2, 8. Spr. 2, 10. — כפר eig. Sühne u. Lösegeld, hier wie 33, 24. das Unglück welches als Preis der Besserung von Hiob gefordert wird, dieses, da es Hiobs Meinung nach zu groß und ungeheuer ist, möge ihn nicht verführen (Stickel) A. Erklär. z. B. חֵמָה = חֶמְאָה Bild des Ueberflußes u. רב כפר viel Vermögen (Ew. Hirz. nach allen jüd. Erklär.) passen in den Zusammenhang nicht.

19 Soll dich hinstellen dein Schrei'n, wo kein Gedränge ist,	יט הֲיַעֲרֹךְ שׁוּעֲךָ לֹא בְצָר
und all das wilde Anstrengen der Kraft? —	וְכֹל מַאֲמַצֵּי כֹחַ׃
20 Wünsche nicht jene Nacht herbei,	כ אַל תִּשְׁאַף הַלָּיְלָה
wo nach oben gekehrt wird das Unt're der Völker!	לַעֲלוֹת עַמִּים תַּחְתָּם׃
21 Hüte dich! wende dich nicht zu Eitlem!	כא הִשָּׁמֶר אַל תֵּפֶן אֶל אָוֶן
denn dazu bist du geneigt ob des Duldens. —	כִּי עַל זֶה בָּחַרְתָּ מֵעֹנִי׃
22 Sieh, Gott wirkt erhaben in seiner Macht,	כב הֶן אֵל יַשְׂגִּיב בְּכֹחוֹ
wer ist wie Er — ein **Lehrer**!	מִי כָמֹהוּ מוֹרֶה׃
23 Wer beaufsichtigt Ihn über seinen Wandel?	כג מִי פָקַד עָלָיו דַּרְכּוֹ
und (doch,) wer hat noch je gesagt: Du that'st Unrecht!	וּמִי אָמַר פָּעַלְתָּ עַוְלָה׃

---

19. Dieser V. gehört nach allen Auslegern zu den schwierigsten des Buches; weil alle irr-tümlich in בצר u. שׁוע Gold und Reichthum od. Gebet und Noth vermutheten, was aller-ings nur einen sehr matten Gedanken gibt. Aber der Sinn wird klar, wenn wir den Faden es Zusammenhanges festhalten: der vorige V. sagt, daß Hiob von Zorn und Ungestüm ab-ssen möge, und dieser führt den Gedanken weiter aus: ob es denn Hiob glaubt, daß sein chreien und Klagen, Auffahren und Kraftanstrengen ihn von seiner jetzigen Noth erlösen d in Freiheit versetzen werde? — ערך stellen, zurechtstellen, wie 6, 4. u. a. m. שׁועך ubj. des Satzes, schreien und wild klagen, wie 30, 24. u. a. צר Noth und Bedrängniß, e V. 16. u. das ב ist Präposition. לא בצר ist demnach = במקום לא צר u. לא מוצק . 16, auf einen Ort wo keine Enge, keine Noth ist, d. h. ihn von seiner Krankheit befreien, e Frage bezieht sich auch aufs 2 Gl. מאמצי sich anstrengen, die Kräfte krampfhaft spannen n gegen Gott zu rasen, was Hiob gethan hat; kann aber solches von der Noth retten? as ganze Bild ist treffend (nach Stickel) von einem im Gedränge der Schlacht von Feinden ringten Krieger hergenommen, (worauf auch ערך in Schlachtordnung stellen, und Hiobs here Vergleichung seiner Leiden zu ungestümen Kriegern sehr gut paßt) der durchs Schreien d Zusammennehmen der letzten Kräfte aus dem Gedränge der Schlacht auf einen freien latz (לא בצר) sich herauszuarbeiten glaubt, was auch Hiob zu thun scheint.

20. Das 2 Gl. bezeichnet eine allgemeine Zerstörung, wo das תחת Grund und Wurzel r Völker zum עלות wird. Denn die Phrase, das Untere zum Obern machen, drückt, wie ויהפכהו למעל Richt. 7, 13. die gänzliche Zerstörung aus. Vgl. 34, 25. — Sinn: Möge ch Hiob in seiner finstern Stimmung nicht die strafende Gerechtigkeit Gottes herbei wünschen, was er in seinem Rasen oft gethan, 21, 17—21. u. a.) um Alles um sich her verkehrt und rstört zu sehen. (so auch Stickel.)

21. און wie V. 10. eitles Murren, Andern sein Schicksal anzuwünschen u. überh. sich gen Gott trotzig aufzulehnen. — מעני eig. ob des Leidens, deine Schmerzen könnten dich zu leicht verführen, wie oben V. 18., ob der Größe der Büßung möchte Hiob den Satan, h. das zum Abfall reizende Unglück, einen Sieg über sich gewinnen lassen, was auch in r Stimmung eines jeden Leidenden begründet ist, er glaubt seinen Schmerz dadurch zu hlen, wenn er ihn auch Andern anwünscht.

22. מורה im eigentlichen Sinne „belehren," wie 34, 32. u. Jes. 9, 14. Gott ist der ohlthätigste u. weiseste Lehrer, indem Er durch warnende Träume, durch Leiden 33, 14—30. . hier, durch sprechende Wunder in der Natur die Menschen belehrt. Es ist kaum zu erklä-en, warum die christl. Erklärer sich alle Mühe geben, die Bedeutung des Wortes מורה aus em Syr. u. Chald. durch „Monarch," „Herr," „Dominus," abzuleiten? wodurch eine der rhabensten Ideen, Gott ist ein Lehrer der Menschen durch seine Naturerscheinungen, aus er h. Schr. verwischt wird. —

23. פקד s. 34, 13. Gott wird von Niemand beaufsichtigt, Er kann frei schalten und

24 Gedenke, daß auch Du hochpreisest sein Walten,	כד זְכֹר כִּי תַשְׂגִּיא פָעֳלוֹ
welches die Menschen besingen;	אֲשֶׁר שֹׁרְרוּ אֲנָשִׁים:
25 alle Menschen — schauen darauf,	כה כָּל אָדָם חָזוּ בוֹ
der Sterbliche sieht's nur aus der Ferne. —	אֱנוֹשׁ יַבִּיט מֵרָחוֹק:
26 Sieh, Gott ist erhaben und unbegreiflich!	כו הֶן אֵל שַׂגִּיא וְלֹא נֵדָע
die Zahl seiner Jahre unerforschlich!	מִסְפַּר שָׁנָיו וְלֹא חֵקֶר:
27 Denn Er zieht Wassertropfen ab,	כז כִּי יְגָרַע נִטְפֵי מָיִם
sie läutern Regen in seinen Dunst,	יָזֹקּוּ מָטָר לְאֵדוֹ:
28 welchen rieseln die Wolken,	כח אֲשֶׁר יִזְּלוּ שְׁחָקִים
träufeln auf viele Menschen.	יִרְעֲפוּ עֲלֵי אָדָם רָב:
29 Versteht man vollends der Wolke Zerbersten,	כט אַף אִם יָבִין מִפְרְשֵׂי עָב
das Krachen seiner Hütte? —	תְּשֻׁאוֹת סֻכָּתוֹ:
30 Sieh, da breitet Er um sich sein Licht aus,	ל הֵן פָּרַשׂ עָלָיו אוֹרוֹ
und verhüllt sich mit des Meeres Wurzeln.	וְשָׁרְשֵׁי הַיָּם כִּסָּה:
31 Denn damit richtet Er Völker,	לא כִּי בָם יָדִין עַמִּים
gibt Er Nahrung zum Ueberfluß.	יִתֶּן אֹכֶל לְמַכְבִּיר:

---

doch hat noch nie Jemand Ursache gehabt, sich über Ihn zu beklagen, wie es jetzt Hiob zu thun scheint.

24. שררו s. 33, 27.

27. **Bereitung des Regens.** יגרע wie V. 7. u. 5 M. 4, 2. ent- und abziehen: Gott zieht Wassertraufen ab von dem Meere auf der Erde, od. (nach Stickel) von dem Meere über dem Gewölk, nach der Vorstellung der Bibel, daß über dem Wolkenhimmel Wassermassen sich befinden, die durch Oeffnung von Schleußen auf die Erde fallen, (1 M. 1, 7. 7, 11.) diese Wassertraufen bilden sich zu Regen (was hier läutern heißt) in den Wolken und Dünsten, die nach 1 M. 2, 6. von der Erde aufsteigen u. als Behälter u. Schläuche des Regens gedacht wurden, 26, 8. — Das Suff. v. יזקו läutern, gießen, bezieht sich auf נטפי; denn poet. wird den Tropfen selbst, da sie zu Regen werden, die Bereitung des Regens zugeschrieben, eig. sie läutern od. gießen sich in die Wolken hinein, wie man Metalle in ein siebartiges Gefäß hineingießt.

29. **Die Erscheinung des Donners.** — מפרשי v. פרש = פרם zerbrechen und zertheilen. Jes. 58, 7. verw. mit פרש absondern, trennen u. zerstreuen, Ez. 34, 12; hier vom Donner, der sich wunderbar durchs Gewölk Bahn bricht. Daher auch ברק = פרק zerbrechen und zertrümmern, der Blitz, als Zertrümmerer der Wolken, heißt. — סכה die Gewitterwolken in die sich Gott hüllt, heißen Gottes Hütte. Ps. 18, 12.

30. **Die prächtige Erscheinung, daß leuchtende Blitze das finstre Gewölk durchzucken.** Denn eben durch die Blitze erscheint Gott in Licht gehüllt, (vgl. Ps. 104, 2.) und doch gerade zu dieser Zeit des Gewitters bedecken Ihn auch **die Wurzeln des Meeres** d. i. das Wolkenmeer mit seinen Tiefen, als aus dem Wassermeere wurzelnd, (vgl. 9, 8.) diese Meereswurzeln zieht Gott um sich her, daß so das hellste Licht in die schwärzeste Nacht gehüllt wird. (Hirz.) And.: Er hat sein Licht über sich gebreitet, eben wie Er des Meereswurzeln (d. i. den Grund mit Wasser) zudeckte. Vgl. Hab. 2, 14. Mal. 2, 16. wo auch כסה mit על construirt ist.

31. כי **Darum leitet Gott selbst die Erscheinungen; denn durch sie straft u. segnet Er.**

32 Beide Hände überdeckt Er mit Licht,	לב עַל כַּפַּיִם כִּסָּה אוֹר
und entbietet, auf wen es treffen soll.	וַיְצַו עָלֶיהָ בְמַפְגִּיעַ׃
33 Ihn meldet an sein Dröhnen,	לג יַגִּיד עָלָיו רֵעוֹ
die Heerde sogar — den Aufsteigenden.	מִקְנֶה אַף עַל עוֹלֶה׃
37. 1 — Ja, wegen das! erschrickt mein Herz,	לז א אַף לְזאת יֶחֱרַד לִבִּי
und hüpft auf von seiner Stätte;	וְיִתַּר מִמְּקוֹמוֹ׃
2 Hört! o hört auf's Erschütternde Seines Donners,	ב שִׁמְעוּ שָׁמוֹעַ בְּרֹגֶז קֹלוֹ
und auf das Gemurmel, das aus Seinem Munde geht!	וְהֶגֶה מִפִּיו יֵצֵא׃
3 Unter'm ganzen Himmel läßt Er's fahren,	ג תַּחַת כָּל הַשָּׁמַיִם יִשְׁרֵהוּ
und Seinen Strahl — über die Enden der Erde;	וְאוֹרוֹ עַל כַּנְפוֹת הָאָרֶץ׃
4 Hinter drein brüllt Donnergetöse,	ד אַחֲרָיו יִשְׁאַג קוֹל
Er läßt rollen seinen majestätischen Donner,	יַרְעֵם בְּקוֹל גְּאוֹנוֹ
und Nichts hemmt — so Seine Stimme ertönt.	וְלֹא יְעַקְּבֵם כִּי יִשָּׁמַע קוֹלוֹ׃

---

32. Weitere Ausführung von V. 30. u. eig. אור כסה על כפים Licht überdeckt seine [H]ände, d. h. der Blitz ist fest eingeschlossen in seiner Hand, um ihn nach Willen zu lenken. מפגי v. פגע wem der Blitz begegnen soll.

33. Ueber diesen V. zählt Schult. 28 Erklärungen; wir bleiben beim klaren Wortsinn u. Zu[sa]mmenhang. Der v. V. sagt, daß Gott durch den Blitz, den Er als Geißel gebraucht, den Menschen [zü]chtigt; und dieser führt weiter aus, daß Gott nicht blos dem Auge, durch Blitzstrahlen, sondern [al]len Sinnen des Menschen, durch das die Blitze stets begleitende Donnern sich ankündigt. יגיד [se]hr oft, Gott verkündigen, wie Ps. 9, 12. 75, 10. u. a. עליו wie oben V. 30. bezieht sich auf Gott, [au]f den auch alle Suff. bisher hindeuten. רעו Subj. des V. ist = תרוע wie es auch 2 M. 32, 17. ברי heißt, sein Lärmen, Dröhnen und schallender Donner. — Das 2 Gl. steigert den Ge[da]nken, daß nicht blos der Mensch, durch den lautschallenden Donner, sondern auch das [d]umme Vieh hat vom aufsteigenden Gewitter (in dem Gott, d. h. seine Macht erscheint) [A]hnung und Vorgefühl; was es durch Geberden, Schreien u. (nach E. Esra, von dem diese [E]rklärnng stammt) Liegen auf der rechten Seite ankündigt. על עולה v. עלה, welches Wort sehr häufig von den aufsteigenden Wolken gebraucht wird, besonders מעלה נשאים Ps. 135, 7. Jer. 10, 13. 51, 16. u. a.; daß es deutlich ist, daß hier nur von den aufsteigenden [G]ewitterwolken, in denen sich Gott allen Geschöpfen zeigt, und den auch die Heerden an[m]elden, die Rede ist. Die Thiere als Wetterpropheten zu halten, war im Alterthum allge[m]ein, so wird noch jetzt in Indien der Pfau als solcher gehalten. S. Ew. z. St. u. Plin. [h]ist. nat. 18, 35. And. nehmen מקנה = מקנא Eifer u. Zorn עולה = עולה: der Donner [is]t ein rächender Zorn fürs Laster, Und dergl. gekünstelte Erklärungen, z. B. רעו seine Bos[h]eit. Döderlein. od. „sein Freund" Umbr. מקנה „Eigenthum" עולה = עול u. E. Esra das säugende Vieh" (1 M. 33, 13.) u. nach Umbr. u. Böckel „das aufschießende Gras."

(37) V. 1—5. ist als Parenthese zu betrachten. Der Dichter läßt nämlich den Elihu [du]rch diese Schilderung die Erscheinung Gottes in einem furchtbaren Gewitter (38, 1.) vor[b]ereiten. Elihu sieht das Wetter heranziehen, hört den rollenden Donner u. deutet darauf [w]ie mit Fingern hin. (אף לזאת dieses dort —! das Gewitter am Horizonte.) — יתר auf[hü]pfen, wie wir sagen: das Herz klopft mir.

3. ישרהו nicht v. ישר gerade, denn Donner und Blitz fahren nicht in gerader Richtung [hi]n, sondern v. שרה loslassen, befreien, wie Jer. 15, 11. Dan. 5, 16.; so läßt Gott den [B]litzstrahl, den Er in geschlossener Hand festhält (36, 32.) plötzlich los. Vgl. 2 Chron. 32, 30.

4. יעקבם wie das aram. עכב aufhalten, hemmen; das Suff. Plur. ם — geht auf [B]litz und Donner. Diese sind sich treue Begleiter, und Nichts kann sie von einander halten, [k]eine Kraft vermag den Blitz zu hemmen, so der Donner ertönt.

5 Ja, Gott läßt rollen seinen Donner — wunderbar!	ה יַרְעֵם אֵל בְּקוֹלוֹ נִפְלָאוֹת
thut Großes — unbegreiflich!	עֹשֶׂה גְדֹלוֹת וְלֹא נֵדָע׃
6 Denn zum Schnee spricht Er: falle zur Erde!	ו כִּי לַשֶּׁלֶג יֹאמַר הֱוֵא אָרֶץ
und zum Regenguß,	וְגֶשֶׁם מָטָר
wie zu seinen mächt'gen Regengüssen.	וְגֶשֶׁם מִטְרוֹת עֻזּוֹ׃
7 Aller Menschen Hand versiegelt Er,	ז בְּיַד כָּל אָדָם יַחְתּוֹם
zur Erkenntniß für alle Leute seiner Schöpfung;	לָדַעַת כָּל אַנְשֵׁי מַעֲשֵׂהוּ׃
8 da geht das Wild in's Versteck,	ח וַתָּבוֹא חַיָּה בְמוֹ אָרֶב
und ruht in seinen Höhlen.	וּבִמְעוֹנֹתֶיהָ תִשְׁכֹּן׃
9 Aus der (geheimen) Kammer kommt Sturm,	ט מִן הַחֶדֶר תָּבוֹא סוּפָה
und durch die Nordwinde Kälte;	וּמִמְּזָרִים קָרָה׃
10 durch Gottes Hauch gibt's Eis,	י מִנִּשְׁמַת אֵל יִתֶּן קָרַח
des Wassers Weite wird zur Enge.	וְרֹחַב מַיִם בְּמוּצָק׃
11 Auch mit Bewässerung beladet Er das Gewölk,	יא אַף בְּרִי יַטְרִיחַ עָב
Er streut aus seine Feuer-Wolke,	יָפִיץ עֲנַן אוֹרוֹ׃
12 daß sie ringsumher sich wendet,	יב וְהוּא מְסִבּוֹת מִתְהַפֵּךְ
nach seiner Lenkung zu verrichten	בְּתַחְבּוּלֹתָו לְפָעֳלָם
	חסר י׳

6. הֱוֵא schon Vulg. = הָוָה fallen, wovon הַוּוֹת Fall und Unglück. — And. v. היה: „sei auf Erden.“ = גשם מטר ist der leichte Frühregen mit dem in Palästina der Winter angeht = יורה, während גשםמטרות (durch den Plur. verstärkt) auf die starken Regengüsse = מלקוש Spätregen, mit dem der Winter aufhört, hindeutet. Zu beiden spricht Gott הוא ארץ zur Erde nieder!

7. יחתום Gott versiegelt die Hand durch den Frost, daß sie sich zur Arbeit nicht öffnen kann; und diese Erstarrung wird poet. als ein Gottessiegel auf die Hand gedrückt, gedacht. Vgl. 9, 7. 33, 16. — לדעת = לדעת ה׳ daß Alles zur Erkenntniß Gottes gelange, daß Er Herr und Schöpfer ist, also der Zweck aller Naturerscheinungen ist, die Menschen zur Gottes Erkenntniß zu bringen.

9. חדר = אוצר Vorrathskammer, aus der Gott den Wind hervor holt, wie Ps. 135, 7. (Hirz.) And. nehmen חדר = חדרי תימן die geheimen Räume des unzugänglichen Südens, aus denen der Sturm herkömmt, nach Jes. 21, 1. Zach. 9, 14. — מזרים ist am wahrsch. v. זרה zerstreuen, die kalten und daher die Wolken zerstreuenden Winde des Nordens.

10. מנשמת der kalte Hauch des Nordwindes wird Gotteshauch genannt. Die Weite wird zur Enge, d. h. durch die Kälte wird das Wasser fest und zusammen geengt, wie ein arab. Dichter sagt: die rauschenden Fluthen werden durch Eisesbande gefesselt. (Montenebbi.)

11. R. Kimchi, dem die meisten Verss. folgen, ist רי Subst. = רְוִי v. רָוָה u. רָוִיָה, so auch im Arab. „reichliche Bewässerung“ wie כי Brandmal Jes. 3, 24. = כְּוִי v. כָּוָה u. כְּוִיָּה. — יטריח v. טרח Last, Beschwerde 5 M. 1, 2. beladen u. belasten. — יפיץ geht auf Gott der das Blitz enthaltende Gewölk gleichsam ausstreuet, wie 40, 11. Jes. 28, 25. — Sinn: Nachdem der Winter vorüber ist, ist es wiederum nur Gott, der sowohl die regen- als auch die blitzschwangern Wolken füllet. — And. „Heiterkeit drückt das Gewölk nieder, die Wolken zerstreut sein Licht“ ברי v. ברה = ברר lauter u. klar. (E. Esra u. a.) Aber טרח heißt nirgends niederdrücken u. auch müßte dann עָנָן st. absol. stehen.

12. והוא geht auf עב u. ענן die sich hin u. her (מסבות v. סבב) wenden nach Gottes

Alles, was Er ihr befiehlt,	כֹּל אֲשֶׁר יְצַוֵּם
über die weite Welt, für die Erde;	עַל פְּנֵי תֵבֵל אָרְצָה׃
13 bald zur Geißel, wenn auch für sein Land,	יג אִם לְשֵׁבֶט אִם לְאַרְצוֹ
bald zur Gnade läßt Er sie eintreffen.	אִם לְחֶסֶד יַמְצִאֵהוּ׃
14 Horche hierauf, Hiob!	יד הַאֲזִינָה זֹּאת אִיּוֹב
steh' still und betrachte Gottes Wunder!:	עֲמֹד וְהִתְבּוֹנֵן נִפְלְאוֹת אֵל׃
15 Weißt du wann Gott nachsinnet darüber,	טו הֲתֵדַע בְּשׂוּם אֱלוֹהַּ עֲלֵיהֶם
um erglänzen zu lassen sein Wolken-Feuer?	וְהוֹפִיעַ אוֹר עֲנָנוֹ׃
16 Weißt du um das Ausbreiten des Gewölks?	טז הֲתֵדַע עַל מִפְלְשֵׂי עָב
die Wunder des vollkommnen Einsichtigen!:	מִפְלְאוֹת תְּמִים דֵּעִים׃
17 daß deine Kleider heiß werden,	יז אֲשֶׁר בְּגָדֶיךָ חַמִּים
bei der Schwüle des Landes vom Süd?	בְּהַשְׁקִט אֶרֶץ מִדָּרוֹם׃
18 Wölbst du mit Ihm die lichten Höhen,	יח תַּרְקִיעַ עִמּוֹ לִשְׁחָקִים
die fest sind, wie gegoss'ner Spiegel?	חֲזָקִים כִּרְאִי מוּצָק׃
19 Verkünd' du uns, was wir zu Ihm sagen sollen?	יט הוֹדִיעֵנוּ מַה נֹּאמַר לוֹ
Nichts können wir vorbringen vor Verfinsterung!	לֹא נַעֲרֹךְ מִפְּנֵי חֹשֶׁךְ׃
20 Soll es Ihm erzählt werden, daß ich rede?	כ הַיְסֻפַּר לוֹ כִּי אֲדַבֵּר
wird Jemand sagen: er möchte verderbt werden?	אִם אָמַר אִישׁ כִּי יְבֻלָּע׃

---

enkung, der (תחבולה v. חֶבֶל Schnure, davon חבל der das Schiff an der Schnure eitet) wie ein (חֹבֵל) Steuermann sein Schiff am (חֶבֶל) Stricke, auch die breit einher segelnen Wolken lenkt u. leitet. Das Suff. v. לפעלם geht auf das Verrichten der Wolken selbst. Ind. beziehen es auf die Menschen: Gott lenkt sie nach dem Thun der Menschen, d. h. nach em Maße ihrer Frömmigkeit. (E. Esra.)

13. לארצו sollte auch die Züchtigung sein Land betreffen, d. h. entweder das Land Israels od. was uverlässiger ist, jedes Land der Erde, das wegen seiner Tugend Sein verdient genannt zu werden.

15. שום על wie 34, 23. merken u. sinnen, d. h. verstehst du das Naturgesetz, weißt u wann es sein Wille ist einen Blitz erleuchten zu lassen? And. „wann Gott ihnen Aufträge ibt?“ wie 2 M. 8, 8.

16. מפלשי v. פלש = פרש ausbreiten, die elastische Kraft der Wolken sich dehnend uszubreiten, wie אלמנות = ארמנות Paläste u. a. And. פלש = פלם schwebende Wage, as Schweben des Gewölks.

17. d. h. verstehst du die Ursache wodurch deine Kleider (die den Körper bedecken und tets von der Sonne beschienen werden) von äußerer Wärme heiß werden, kannst du die Materie und den Einfluß der Wärme und Hitze erklären? — השקיט v. שקט Ruhe, eig. „wenn Er Ruhe bringt von Süden,“ hierunter ist aber die schwer drückende Schwüle durch Südwinde, da Alles so ruhig und todt ist, zu verstehen.

18. לשחקים = להיות שחקם (Arnh.) ראי = מראה 2 M. 38, 8. der heitere Aether vard als fest und glänzend wie Metallspiegel gedacht.

19. נערך wie 32, 14. wir, ich u. alle mir Gleichgesinnten können keine Worte hervorringen um diese Wunder zu erklären, wegen Kurzsichtigkeit und Geistesverfinsterung, du ber, der du über Gott raisonnirst u. seine Weltregierung tadelst wirst wohl alle diese Naurerscheinungen zu erklären wissen.

20. d. h. kann es Hiob gar wünschen, daß es Gott hinterbracht werde, daß Elihu erst so ange reden muß, um Gottes Gerechtigkeit gegen die Angriffe eines kurzsichtigen Sterblichen

21 Jetzt sieht man nicht das Sonnenlicht,	כא וְעַתָּה לֹא רָאוּ אוֹר
das Glänzende — ist unter den Wolken;	בָּהִיר הוּא בַּשְּׁחָקִים
da fährt ein Wind drüber hin, und klärt sie auf;	וְרוּחַ עָבְרָה וַתְּטַהֲרֵם׃
22 aus dunkelm Nord erscheint glänzend Gold:	כב מִצָּפוֹן זָהָב יֶאֱתֶה
so um Gott ein furchtbar hehrer Glanz.	עַל אֱלוֹהַּ נוֹרָא הוֹד׃
23 der Allmächt'ge, den ergründen wir nicht,	כג שַׁדַּי לֹא מְצָאנֻהוּ
den Erhabenen an Macht,	שַׂגִּיא כֹחַ
das Recht und der Gerechtigkeit Fülle:	וּמִשְׁפָּט וְרֹב צְדָקָה
die Er nicht unterdrückt! —	לֹא יְעַנֶּה׃
24 D'rum ehrfürchtet Ihn, ihr Sterbliche!	כד לָכֵן יְרֵאוּהוּ אֲנָשִׁים
denn nicht sieht Er auf all' die Hochweisen!	לֹא יִרְאֶה כָּל חַכְמֵי לֵב׃

Gedanken der Rede. In dieser letzten Rede drängt Elihu alles bereits Erwähnte nochmals zusammen und bietet die Erscheinungen des Lebens und

---

zu vertheidigen? — eben so wenig als sich Jemand selbst Verderben anwünscht. יבלע wie 2 Sam. 17, 16. durch jenen frechen Wunsch sich selbst zu verderben. Das 2 Gl. ist demnach eine Erklärung des 1.

21. Als Schlußstein der Rede wird die jetzt eben unsichtbare Sonne (ועתה in diesem Augenblicke, s. V. 1.) in Bezug auf die noch jetzt dunkele göttl. Gerechtigkeit geschildert. — אור Sonne wie 31, 26. — בהיר Subst. dem אור parallel, die schimmernden Strahlen sind jetzt unter den Wolken, wir aber sehen sie nicht, eben wie wir die Ursache der göttl. Fügungen nicht sehen, obschon diese wie jene hell u. klar ist. Denn nur ein Lüftchen braucht über das Verhüllende zu wehen, u. der göttl. Sinn steht wie die Sonne im reinsten Glanze da.

22. מצפון bezieht man gewöhnlich aufs vorige רוח: durch den Nordwind kommt die Sonne wieder golden, d. i. im strahlenden Goldglanze hervor. Da aber nach Spr. 25, 23. der Nordwind Regen u. nicht heiteres Wetter bringt, so ist es, mit den neuern Verff. am sichersten, hier צפון parallel mit שחקים in der Bedeutung „der dunkele u. verhüllte Norden" (צפון = מקום צפון Kimchi, wie auch bei Homer der Norden die dunkele Weltgegend heißt,) zu nehmen, nämlich der Norden wird als zweites Beispiel angeführt, daß sehr oft gerade aus dem Dunkelsten das Hellste sich entwickelt, aus dem dunkelsten Gewölk kommt die am schönsten strahlende Sonne, u. aus dem verhüllten u. finstern Norden das glänzendste Gold, und das 2 Gl. gibt die Anwendung der Vergleichungen. Aus den finstersten Wolken strahlt die Sonne noch herrlicher, aus dem dunkelsten Norden kommt das glänzendste Gold, u. so geht aus den dunkelsten Schicksalen Gott (על אלוה Ihn um und um überkleidend, wie Ps. 104, 1.) in reinster und hehrster Pracht, als weise u. allgütig hervor. (Stickel.) Daß der dunkle Norden im Alterth. wirklich als Goldland galt, beweisen zur Genüge Rosenm. Ew. u. Hirz. z. St. So ist auch am wahrsch. das Goldland Chawilah (1 M. 2, 11.) Colchis; u. auch der berühmte Goldsitz des Kuvera's war im Norden. S. indische Sagen v. Rhode B. 2. S. 293. Plin. h. n. 6, 11. 334.

23. Der Ausdruck לא מצאנהו geht auf alle Glieder des V.: Wir ergründen weder seine erhabene Macht, noch sein Recht, noch die Fülle seiner Gerechtigkeit, die aber Gott niemals beugt, יענה wie das talmudische ענוי הדין das Recht beugen. — מצא geistig auffinden, wie Koh. 3, 11.

24. לכן da sich die vermißte göttl. Gerechtigkeit mit jedem Augenblicke aufklären kann, darum יראוהו muß man Ihn mit heiliger Scheu ehrfürchten (wie 3 M. 19, 3.) aber nicht meistern. יראה Wortspiel mit יראוהו u. bedeutet sich bekümmern, wie 1 M. 39, 23. Gott kümmert sich nicht um die Vernünftler, die seine Weltordnung tadeln, sie geht ihren sichern Schritt fort, denn Er beachtet nicht, sondern verachtet Alle, die weiser sein wollen als Er! Hiob soll daher nur abwarten, der göttl. Rathschluß seines Unglückes wird sich schon aufklären

der Himmelsregionen auf, um wie bisher Gottes Verfahren gegen die Frevler auch das gegen die Frommen und besonders gegen Hiob zu rechtfertigen.

1) Behauptet Elihu, Leben und Erfahrung beweisen, daß Gott fortwährend auf die Tugendhaften freundlich und liebevoll herabsieht, sie väterlich behütet und unter seinen besondern Schutz stellt, zu Ehrenstellen erhebt und neben Königen sitzen läßt; das zeugt klar, daß im Allgemeinen die Krone der Tugend nicht blos bei Gott, sondern auch unter Menschen geachtet, geehrt und geliebt wird. Nun ist es wahr, Gott läßt auch die Frommen oft leiden, ja schwer leiden, „in den Banden des Elends schmachten." Aber da will Gott nicht strafen, viel weniger feindlich quälen, sondern seine Frommen, wie ein Vater seine Kinder bessern und sie auf ihre Fehler aufmerksam machen, ganz besonders vor Ueberhebung und Ueberschätzung der eignen Tugenden (wovon auch die Besten nicht immer ganz frei sind) schützen und bewahren. Ja, auch die Frommen sollen leiden; denn nur hierdurch kann ihre Frömmigkeit erprobt werden, ob sie auch im Unglücke treu bleiben und das Leiden, als von Gott kommend, in frommer Ergebung ertragen, oder sich vom unerbittlichen Geschicke von diesem tückischen Satan zu vermessenen Klagen gegen die Vorsehung verleiten lassen und Gott ein Lebewohl sagen werden. (S. 2, 5.) Den wahrhaft Frommen aber bewegen ja alle feindlichen Geschickesmächte nicht, von Gott und Unschuld zu lassen, sondern je furchtbarer die Stürme brausen, Alles um ihn her zertrümmern und den einzigen noch unversehrt gebliebenen Schutzmantel, die Religion ihm zu entreißen drohen, desto kräftiger sucht er ihn zu umfassen, desto fester und inniger sich in ihn zu hüllen; und je schwerer die Bürde der Leiden auf ihm lastet und ihn niederdrücken will, desto höher steigt er innerlich und rankt sich zu Gott hinauf, an dem er, als den alleinigen haltbaren und letzten Stützpunkt, mit aller Macht im Leben und im Tode festhält. Da ist denn in Wahrheit das schwerste Unglück nicht blos eine göttliche Stufenleiter, deren Fuß auf der Erde, deren Spitze aber an den Himmel reicht, sondern auch eine sichere Uebergangs-Brücke, um neues Heil zu erlangen, „um wahrhaft glückliche Tage und reine Freuden genießen zu können." Sehen wir aber einen Frommen vom Unglücke gebeugt, an Gott verzweiflen, oder gar gegen die Vorsehung wüthen, und gegen Gott wegen des Leides grimmig werden; so war es keine ächte Frömmigkeit, eine erheuchelte, scheinheilige Tugend war's, die im Eigennutze wurzelte, die in der Erwartung, von Gott reichlich belohnt zu werden, ihren Grund und Boden hatte; so dieser einstürzt, muß auch jene fallen. — Nur solche Frömmler werden durchs Unglück aufgebracht, „hegen gegen Gott grimmigen Zorn," murren anstatt zu flehen, lehnen sich auf, anstatt sich zu demüthigen, und solche Schwächlinge, genußsüchtige Weichlinge mögen immerhin vom Sturm des Unglücks geknickt und zu Boden gedrückt werden, Stürme müssen immerhin da sein! damit die gesunden Bäume immer gesunder, die hochstrebenden Geister, die edlen Seelen, diese lieblichsten Pflanzen im göttlichen Eden und kräftigen Stämme des Menschengeschlechtes durch steten Kampf mit dem wiedrigen Schicksale immer stärker und kräftiger werdend, ihre Wurzeln in den allein sichern Boden der Tugend immer tiefer versenken und ihre Laubkrone immer höher, him-

melan erheben, ihren Kern, die innern verborgenen Kräfte immer herrlicher entwickeln und entfalten, und ihre Früchte zum wahren Segen für Zeit und Ewigkeit heranreifen mögen; jene aber ziehen sich ja selbst ihr Unglück zu, indem sie durch ihre Feigherzigkeit in dem Lebenskampf und in der Prüfung der Tugend nicht bestehen, wo sie bestehen können und sollen, und sie müssen — untergehen! (Hier spricht Elihu, ohne es zu wissen, die wahre Ursache von Hiobs Leiden, die Lösung des Räthsels, nach Cap. 1. 2, aus.)

2) Jeder muß es einsehen, daß eben wie Gott ein erhabener Lehrer der Menschheit ist, so auch seine Lehrmittel, die dunkeln Fügungen göttlich erhaben, und eben wie der Lehrer liebevoll und gütig, so auch seine zu ertheilenden Lehren für den Menschen wohlthätig und nothwendig sind:

Gottes Lehrmittel sind göttlich erhaben. Weil sie nicht in schwachen Worten, die verdreht und gemißdeutet und endlich gänzlich verhallen können, sondern in den ewigen stets wiederkehrenden und doch wunderbaren Erscheinungen der Natur (wodurch auch die Fügungen der Menschen geleitet werden) bestehen. Durch diese seine Wunder-Werke und Thaten spricht Gott zu jeder Zeit und auf jedem Ort: Mensch, hebe deinen Blick zu den Himmelsregionen auf und siehe, dort bereitet der Lenker des Alls Gewitter und Regen, reinigt den Luftkreis und läßt fortwährend die Quellen alles Segens reichlich auf die Erde fließen, alles nach Verhältniß und Bedürfniß eines jeden Landes; beachte ferner, wie Er auch von Zeit zu Zeit vernichtende Blitze vom Himmel schleudert, in der Schauder und Grauen erregenden Donnersprache redet, um die Menschen aus dem Erdentaumel zu rütteln und sie an ihre Bestimmung ernst zu mahnen; hier wiederum spricht Gott zum Menschen durch die lähmende Kälte des Winters, durch die Alles belebende Kraft des Frühlings, da Er den fruchtbringenden Regengüssen und strafenden Feuer- und Wetterwolken bestimmte Bahnen vorzeichnet, daß diese die Erde vom pestartigen Frevel reinigen und jene manches Land erquicken und in einen blühenden Zustand versetzen sollen. Dieß die Lehrmittel und das die Lehre: Wenn du von allen diesen Naturerscheinungen nur die Wirkungen sehen, nicht aber ihre Ursachen ergründen, nur die Folgen empfinden, nicht aber ihren ersten Ursprung erforschen kannst; um wie viel weniger darfst du dich vermessen, den Herrn dieser Wunder anders als in den Spuren seiner Wirkungen erkennen zu wollen. Diese Spuren seiner Wirkungen aber lehren ja den Menschen deutlich genug, daß eben wie selbst die augenscheinlich verheerenden Erscheinungen der Natur am Ende doch immer zum Segen der Erde führen, daß diese von Tag zu Tag immer schöner und blühender wird; so soll der Mensch auch überzeugt sein, daß selbst durch die schmerzlichsten Fügungen und dunkelsten Verhängnisse immer die heilsamsten Zwecke an den Tag gefördert werden. Denn wie die Sonne ein Licht der Erde bleibt und von ihrem Strahlenglanze nichts verliert, wenn sie auch hinter dichtem Wolkenschleier dem Menschenauge sich verhüllt; so muß auch Gott dem Menschen das Licht seines Lebens wie das der ganzen Welt bleiben, wenn auch sein göttlicher Sinn, seine wohlthuende und beglückende Absicht hinter finsteres Mißgeschick und räthselhafte Fügungen sich verbirgt. Unvermerkt weht ein Lüftchen herbei und zerstreut das verdüsternde Gewölk, daß die Sonne entschleiert, noch schöner dem

Auge erscheint; und unerwartet ändert sich die Scene, die übeln Umstände wechseln, die dunkeln Fügungen klären sich auf, Licht und Helle kehren ein, daß der vermißte göttliche Sinn, seine Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe durch die finstern Schicksalsschläge nur noch verherrlichter und in hehrem Glanze dem kurzsichtigen Menschenblicke sich offenbaren. (Was auch durch die Erscheinung Gottes sogleich in Erfüllung gehet.)

c. Die Vollendung der Lösung durch Gottes Erscheinung, Cap. 38—42.

1. Hiob wird von der göttl. Erscheinung belehrt und innerlich erlöst, Cap. 38—42, 6.

Erste Rede der göttlichen Erscheinung, und Hiobs Eingeständniss, Cap. 38 — 40 1—5.

Aus dem bisherigen trüben Wettersturm offenbart sich Gott und ruft: Wer ist's der meinen klaren Sinn (im Verhängniße Hiobs) durch thörichtes Gerede verdunkelt! Mög' er auftreten und seine Weisheit hören lassen! 38, 1—3. Wunder der Erde: War Hiob, der Mann von gestern, bei der Gründung der Erde und weisen Einsetzung des Gestirns, die Alles in entzückende Harmonie stimmt, zugegen? V. 4—7; oder da Gott das Meer hervorbrechen ließ, es in Nebel hüllend seinem Trotze feste Grenzen gesetzt? V. 8—11. Bestellt der Mensch den Morgen und das Licht, welches die Kinder der Finsterniß verscheucht, und die Erde wie umwandelt im lichten Gewande darstellt? V. 12—15. Durchdringet sein Blick die Meeresquellen, die Erden-Tiefe und Breite? V. 16—18. Kennt er den Ursprung des Lichts und der Finsterniß, woher und wodurch sie zur Erde gelangen? V. 19—21.; oder ist er in die Himmels Rüstkammer von Schnee und Hagel gedrungen, die Gott zur Bekämpfung des Bösen gebraucht? V. 22. 23.; weiß er's zu erklären wie Licht, Sturm, Regenguß und Donnerstrahl sich Bahn brechen und wunderschnell über die ganze Erde sich verbreiten, daß auch die ödesten Gegenden des himmlischen Segens sich erfreuen? V. 24—27.; oder haben gar Regen, Thau, Reif und Frost einen menschlichen Urheber, wodurch die Fluthen in Eisesfesseln geschlagen werden? V. 28—30. Wunder am Himmel: Leitet der Mensch das Siebengestirn, den Orion, Thierkreis und das Bärgestirn? kennt er das Himmelsgesetz, um der Wolke und dem Blitze Befehle für die Erde zu ertheilen, und hat der Mensch wohl den Luftgebilden und Wolkenzügen Sinn und Einsicht gegeben, daß sie nach rechtem Maße über den Erdstaub sich entleeren? V. 31—38. Wunder der Thierwelt: Sorgt der Mensch für die Erhaltung der unzähligen Thiere, für den gefräßigen Löwen und häßlichen Raben mit seinen verlassenen Jungen? V. 39—41; bekümmert er sich um die in Wildnissen lebenden Thiere, um Gemsen und Hindinnen, daß sie leicht und glücklich gebären, und daß ihre Jungen erstarken und gedeihen? 39, 1—4. Wer hat den wilden Thieren, dem Waldesel den Hang zur Freiheit eingepflanzt, daß er das Loos seines dienenden Bruders verachtend in der Steppe fröhlich herumtaumelt und mit der ärmlichsten Kost zufrieden ist? V. 5—8. Lebt der Büffel in seiner Unabhängigkeit nicht glücklich, möchte er dem Menschen dienen, um der vollen Krippe des zahmen Ochsen theilhaftig zu werden? V. 9—12. Hat der Mensch den Straußen, dem Riesen der Vögel die Eigenschaft beigelegt, daß er seine Frucht der glühenden Wüste zum Ausbrüten überläßt, um den ihn nachsetzenden Jägern schnell entkommen zu können? V. 13—18. Hat der Mensch das edle Roß mit Stärke, prächtig wallender Mähne, flüchtigem Galoppiren, schrecklichem Schnauben, bewunderungswürdigem Kriegsmuth, unter Waffengeklirr in die flammenden Schwerter hinein zu rennen, die Schlacht von fern zu wittern und das Kriegsgeschrei zu verstehen, ausgerüstet? V. 19—25. Hat er die Zugvögel, den Habicht mit dem Trieb nach Süden zu ziehen begabt? V. 26. Hat er endlich dem Könige des gefiederten Reichs, dem Adler die Kühnheit verliehen, sich himmelan zu schwingen, auf den höchsten Gipfeln zu nisten und von da aus weit hin nach Fraß zu spähen? V. 27—30. — Nochmals fordert Gott von Hiob bestimmte Erklärung 40, 1.2. Und Hiob gesteht seine bisherige mangelhafte Erkenntniß ein und verspricht sich nie wieder über Gottes weise Schickung zu beklagen V. 3—5.

38. 1. Und es antwortete der Ewige dem Hiob aus dem Sturm, und sprach:	לח א וַיַּעַן יְהוָה אֶת אִיּוֹב מִנ הַסְּעָרָה וַיֹּאמַר׃
	מן ק'

(38) 1. מן הסערה eig. aus dem Wettersturm, aus dem düstern Gewölk, welches bisher den Horizont verdunkelte und mit Gewitter verbunden war, (s. 32, 22. 37, 1. 21. Jes. 29, 5. Ez. 1, 4. ff.) aus diesem **heraus**, (מן), da es verschwand, redet Gott zu Hiob.

2 Wer ist's der da verdunkelt **meinen Rathschluß**	ב מִי זֶה מַחְשִׁיךְ עֵצָה
durch Reden ohne Einsicht?	בְמִלִּין בְּלִי דָעַת׃
3 Auf, gürte wie ein Held deine Hüfte!	ג אֱזָר נָא כְגֶבֶר חֲלָצֶיךָ
ich will dich fragen, berichte mich!	וְאֶשְׁאָלְךָ וְהוֹדִיעֵנִי׃
4 Wo warst du, als ich die Erde gründete?	ד אֵיפֹה הָיִיתָ בְּיָסְדִי אָרֶץ
sag' an, wenn du (diese) Erkenntniß hast!	הַגֵּד אִם יָדַעְתָּ בִינָה׃
5 Wer hat ihre Maße gesetzt, daß du's wüßtest?	ה מִי שָׂם מְמַדֶּיהָ כִּי תֵדָע
oder wer hat über sie die Meßschnur gezogen?	אוֹ מִי נָטָה עָלֶיהָ קָּו׃
6 Worauf sind ihre Grundpfeiler eingesenkt?	ו עַל מָה אֲדָנֶיהָ הָטְבָּעוּ
oder wer hat gelegt ihren Eckstein?	אוֹ מִי יָרָה אֶבֶן פִּנָּתָהּ׃
7 daß zusammt jubeln die Morgensterne,	ז בְּרָן יַחַד כּוֹכְבֵי בֹקֶר
und jauchzen alle Söhne Gottes;	וַיָּרִיעוּ כָּל בְּנֵי אֱלֹהִים׃

Dieser V. knüpft sich demnach unmittelbar bestätigend an Elihus letzte Verheißung: „aus dem Gewölk offenbart sich Gott im schönsten Glanze,“ (37, 21) und eben aus jenen Gott verhüllenden dunkeln Fügungen, (die Schauer, Schauder שער = סער und stürmisches Unglück genannt werden Jes. 54, 11) wodurch Gottes Licht momentan verdunkelt wurde, bricht es jetzt Alles aufklärend hervor; was der Dichter poet. als: Gott aus dem Sturme redend“ bezeichnet. So erscheint überhaupt in der Bibel Gott aus dem Gewitter, Nebel, Dunkel und Sturm, weil des Menschen Horizont vor der göttl. Offenbarung trüb u. umnebelt ist, daß er gleichsam in Finsterniß umhertappt, aus der ihm aber Gott entgegen leuchtet und Alles aufhellt und aufklärt. Wem aber das Bild, Gott als Donnerer einher fahrend, mehr als der Gedanke zusagt, der bleibe immerhin beim Buchstaben: Gott antwortete aus dem Donnerwetter.

2. מחשיך wiederum Elihus מפני חשך (37, 19) aufnehmend, wie wagt es Hiob in seiner Dunkelheit den Rathschluß, d. h. den klaren Plan Gottes im Verhängen seiner Leiden, der Cap. 1. 2. als עצה von Gott entworfen und wohldurchdacht ward, durch übereiltes, einsichtloses Reden zu verdunkeln? Und so ergeht es noch heute allen Philosophen, die ohne göttl. Offenbarung die Räthsel des Lebens lösen möchten, sie verdunkeln anstatt aufzuhellen.

4. Es ist wahrsch., daß hier auf die, der Bibel eigenthümlichen Idee hingedeutet wird: der Mensch darf über Gott und sein Walten nur a posteriori ראית אחור nicht aber a priori (ראית פנים 2 M. 33, 23) urtheilen, und die Ursache hiervon wird hier ausgeführt: Weil der Mensch weder bei der Gründung der Erde noch bei der Schöpfung ihrer Wesen zugegen war, darum kann er Alles, was vor seinem Dasein schon veranstaltet ward, den Zweck der Schöpfung, den Weltplan und die Leitung des Schicksals nicht von vorn her, (wie Hiob bis jetzt gethan) sondern nur aus den Spuren des göttl. Wirkens und der allseitigen Betrachtung der Schöpfung ermitteln; die ihm zu diesem Zwecke sogleich vom Schöpfer vorgeführt wird. — בינה ist die Erkenntniß und Einsicht von der Gründung, Erhaltung und Beaufsichtigung der Erde. Vgl. Jes. 29, 24.

5. Die Gründung der Erde wird gleich dem Bau eines Hauses beschrieben, wo man vor Allem den Umriß und Umfang abmißt. מְמַדֶּיהָ v. מֵמַד das Maßnehmen mit Maßstäben.

6. Ist der Umfang abgesteckt, so werden die Grundsteine eingesenkt; hier die Berge. Vgl. 26, 7.

7. Gewöhnlich übersetzt man: Gott hat den Grund der Erde unter dem Jubel sämmtlicher Morgensterne und Engel gelegt; denn nach der Sitte des Alterthums wurden die

8 Wer sperrte dann ein mit Pforten das Meer,	ח וַיָּסֶךְ בִּדְלָתַיִם יָם
als es hervorbrausend aus dem Mutterschooß kam?	בְּגִיחוֹ מֵרֶחֶם יֵצֵא׃
9 da Ich ihm umthat Wolken als sein Kleid,	ט בְּשׂוּמִי עָנָן לְבֻשׁוֹ
und Nebelgewölk als seine Windeln;	וַעֲרָפֶל חֲתֻלָּתוֹ׃
10 da Ich ihm brach meine Grenze,	י וָאֶשְׁבֹּר עָלָיו חֻקִּי
und setzte (ihm) Riegel und Pforten;	וָאָשִׂים בְּרִיחַ וּדְלָתָיִם׃
11 und sprach: bis hierher kommst du, und nicht weiter,	יא וָאֹמַר עַד פֹּה תָבוֹא וְלֹא תֹסִיף
und hier werde gehemmt der Trotz deiner Wellen!	וּפֹא יָשִׁית בִּגְאוֹן גַּלֶּיךָ׃
12 Hast du, seitdem du leb'st, entboten einen Morgen?	יב הֲמִיָּמֶיךָ צִוִּיתָ בֹּקֶר
angewiesen der Morgenröthe ihre Stätte?	יִדַּעְתָּה שַׁחַר מְקֹמוֹ׃
13 daß sie umfasse die Enden der Erde,	יג לֶאֱחֹז בְּכַנְפוֹת הָאָרֶץ
und abgeschüttelt werden die Frevler von ihr;	וְיִנָּעֲרוּ רְשָׁעִים מִמֶּנָּה׃

וּפה ק׳ ידעת השחר ק׳ ע׳ תלויה בפ׳ י״ג וט״ו

Grundsteine der Gebäude unter Freudengesängen eingesenkt (Zach. 4, 8. Esra 3, 10), und da eim Erdenbau noch keine Menschen als Sänger zugegen waren, so läßt der Dichter die Morgensterne und Engel zur Begrüßung ihrer jungen Schwester, der neugeschaffenen Erde, Jubellieder anstimmen. Da aber nach 1 M. 1, 16 die Erde am 3. und die Sterne erst am 4. Tage geschaffen wurden, und von Erschaffung der Engel gar keine Rede ist; so ist es richtiger mit E. Esra und Ralbag denen auch Kimchi folgt, das ב von ברן für בעבור und צבא = בני אלהים überhaupt für die stets die Erde umkreisenden Gestirne, כוכבי בק der מערכת השמים (Vgl. 4, 18. 5, 1 Comment.) die obern Sphären, zu nehmen; und dieser V. sagt nur im Allgemeinen, wie Ps. 19, 2, (vgl. Jes. 44, 23. 49, 14; wo mit denselben Ausdrücken der leblosen Natur Freude und Jubel zugeschrieben wird), durch die Gründung der Erde und planmäßige Einsetzung derselben unter die andern Weltkörper hat der Schöpfer das regelmäßige Rollen und Umkreisen der Sterne für alle Zeiten bestimmt; das mit Recht, (wenn auch nicht buchstäblich nach Plato und Maimon, so doch sinnbildlich) eine himmlische Musik, ein steter Lob- und Jubelgesang und eine entzückende Harmonie der Sphären (תנועתם היא רנתם ותרועתם) genannt wird.

8. מי von V. 5 muß auch hierher supplirt werden. — Pforten, d. h. das beidseitige Ufer, wodurch das Meer eingeschlossen ist — גיח eig. das Hervorbrechen eines Kindes aus dem Mutterschooß, Ps. 22, 10 hier poet. das rauschende Hervorbrechen des Meeres mit Brausen und Tosen, wie ein Kind mit Weinengeschrei, aus dem Innern des Erdkörpers (. 1, 21), oder aus dem Chaos.

9. Da das Meer einmal zu einem neugeborenen Kinde verglichen ward, so werden ihm auch Kinderwindeln in Nebel und Wolken, die es stets bedecken, beigelegt. Vgl. Ez. 16, 4. 30, 21.

10. חקי meine Grenze, wie 26, 10. Schon Raschi richtig, von den zerbrochenen und zerklüfteten Uferfelsen des Meeres, die Gott den Wassermassen zur Grenze gebrochen.

11. Zu ישית die 3 Pers. impers. muß חק aus dem v. V. ergänzt werden, eig. hier sei gesetzt eine Grenze gegen den Stolz deiner Wellen.

12. ידע Pi. eig. wissen lassen, dem Lichte anzeigen, wo und wann es erscheinen soll.

13. לאחוז das Licht umfaßt die Zipfel, d. h. die Enden der Erde, indem es in seinem Horizont gleichzeitig alle Theile erleuchtet. Das 2. Gl. sagt vom Lichte noch eine wohlthätige Wirkung aus, daß, so es Tag wird, alle Feinde des Lichtes, die in der Nacht ihr Wesen treiben, von der Erde wie von einem Teppich, den man bei den Zipfeln anfaßt, abgeschüttelt werden.

14 sie verwandelt sich wie Siegelthon,
und Alles stellt sich dar wie im Gewand;
15 und entzogen wird den Frevlern ihr Licht,
und der stolzgeschwungene Arm wird gebrochen.

16 Kamest du bis zu des Meeres Quellen,
und hast du die Gründe der Tiefe durchwandelt?
17 Wurden dir enthüllt die Pforten des Todes,
und sahest du die Pforten des Schattenreich's?
18 Ueberblicktest du der Erde Breiten?
Sag' an, wenn du das Alles weißt!
19 Wo ist der Weg zur Wohnung des Lichts?
und die Finsterniß — wo ist ihre Stätte,
20 daß du sie hinführest an ihre Grenze,
und daß du kenntest ihres Hauses Pfade?
21 Du weißt's! denn damals warst du schon geboren,
und die Zahl deiner Tage ist groß!

22 Kamest du zu des Schnee's Vorrathskammern?
und des Hagels Vorrathskammern — sah'st du?
23 die ich aufgespart für die Zeit des Feindes,
für Schlacht- und Krieges-Tag.

יד תִּתְהַפֵּךְ כְּחֹמֶר חוֹתָם
וְיִתְיַצְּבוּ כְּמוֹ לְבוּשׁ׃
טו וְיִמָּנַע מֵרְשָׁעִים אוֹרָם
וּזְרוֹעַ רָמָה תִּשָּׁבֵר׃

טז הֲבָאתָ עַד נִבְכֵי יָם
וּבְחֵקֶר תְּהוֹם הִתְהַלָּכְתָּ׃
יז הֲנִגְלוּ לְךָ שַׁעֲרֵי מָוֶת
וְשַׁעֲרֵי צַלְמָוֶת תִּרְאֶה׃
יח הִתְבֹּנַנְתָּ עַד רַחֲבֵי אָרֶץ
הַגֵּד אִם יָדַעְתָּ כֻלָּהּ׃
יט אֵי זֶה הַדֶּרֶךְ יִשְׁכָּן אוֹר
וְחֹשֶׁךְ אֵי זֶה מְקֹמוֹ׃
כ כִּי תִקָּחֶנּוּ אֶל גְּבוּלוֹ
וְכִי תָבִין נְתִיבוֹת בֵּיתוֹ׃
כא יָדַעְתָּ כִּי אָז תִּוָּלֵד
וּמִסְפַּר יָמֶיךָ רַבִּים׃

כב הֲבָאתָ אֶל אֹצְרוֹת שָׁלֶג
וְאוֹצְרוֹת בָּרָד תִּרְאֶה׃
כג אֲשֶׁר חָשַׂכְתִּי לְעֶת צָר
לְיוֹם קְרָב וּמִלְחָמָה׃

---

14. Eben wie der Thon, eine formlose Maße, durch das Aufdrücken des Siegels ein bestimmtes Gepräge annimmt; so verwandelt sich auch die Erde, die während der Nacht gestaltlos, durchs Morgenlicht aber wieder Farbe und Gestalt bekömmt. — יתיצבו bezieht sich entweder auf כנפות הארץ oder ist unbestimmt, alle Gegenstände auf der Erde stellen sich durchs Licht wie im Gewande mit einer bestimmten Gestalt und Farbe dem Auge dar.

15. אורם der Frevler Licht, d. i. nach 24, 17 die Finsterniß bei der sie wirken, diese schwindet durch des Tages Anbruch; und der schon geschwungene Arm des Räubers sinkt, aus Furcht ergriffen zu werden, wie zerschmettert zurück. Offenbar aber will der Dichter auch aufs höhere Licht, das eben nur von Gott kommt hindeuten, wie Jes. 60, 1. Ps. 112, 4 u. a. Vgl. Gedanken 3.

16. נבכי nach den jüd. Ausl. v. בכי 28, 11, thränen, hervorquillen; nach Ges. von aram. u. chald. נבג die Quelle; nach Ew. v. נבך u. בוך das Verwirrende und Strudelnde des Meeres. חקר = מחקרי Ps. 95, 4. das zu erforschende und zu ergründende, der Grund.

19. D. h. wo ist der Ursprung und die Materie von Licht und Finsterniß, und auf welchem Wege gelangt man zu ihnen? Nach Sadia heißt ישכן אור unter den Wendekreisen, wo das Licht wie die Finsterniß längere Zeit anhalten und dort gleichsam wohnen.

20. קח eig. mitnehmen und bringen zur Scheidegrenze zwischen Licht und Finsterniß Vgl. 26, 10.

23. Die dichten Massen von Schnee und Hagel werden als in Vorrathskammern über dem Himmelsgewölbe aufgespeichert gedacht, die Gott zur Vernichtung des Schlechten auf Erden, welches צר wie 22, 20 genannt wird, aufspart. Vgl. Jos. 10, 11. Hagg. 2, 17.

4 Wo ist der Weg, auf dem sich zertheilt das Licht?	כד אֵי זֶה הַדֶּרֶךְ יֵחָלֶק אוֹר
— der Ostwind sich zerstreut über die Erde hin?	יָפֵץ קָדִים עֲלֵי אָרֶץ׃
5 Wer spaltet dem Regenguß Kanäle,	כה מִי פִלַּג לַשֶּׁטֶף תְּעָלָה
und eine Bahn dem Donnerstrahl?	וְדֶרֶךְ לַחֲזִיז קֹלוֹת׃
6 daß es regnet auch auf unbewohntes Land,	כו לְהַמְטִיר עַל אֶרֶץ לֹא אִישׁ
auf Wüsten, wo keine Menschen weilen;	מִדְבָּר לֹא אָדָם בּוֹ׃
7 zu sättigen Oede und Verödung,	כז לְהַשְׂבִּיעַ שֹׁאָה וּמְשׁוֹאָה
und sprießen zu lassen Grases Aufwuchs?	וּלְהַצְמִיחַ מֹצָא דֶשֶׁא׃
8 Gibt's für den Regen einen Vater,	כח הֲיֵשׁ לַמָּטָר אָב
oder wer zeugt des Thau's Tropfen?	אוֹ מִי הוֹלִיד אֶגְלֵי טָל׃
9 Aus wessen Schooß geht hervor das Eis,	כט מִבֶּטֶן מִי יָצָא הַקָּרַח
und Reif des Himmels — wer gebiert ihn?	וּכְפֹר שָׁמַיִם מִי יְלָדוֹ׃
0 wie Stein verdichten sich die Wasser,	ל כָּאֶבֶן מַיִם יִתְחַבָּאוּ
und der Fluthen Fläche wird gefesselt.	וּפְנֵי תְהוֹם יִתְלַכָּדוּ׃
1 Knüpfest du die Schleifen der Plejaden,	לא הַתְקַשֵּׁר מַעֲדַנּוֹת כִּימָה
oder die Fesseln des Orions lösest du?	אוֹ מוֹשְׁכוֹת כְּסִיל תְּפַתֵּחַ׃
2 führest du den Thierkreis aus zu seiner Zeit,	לב הֲתֹצִיא מַזָּרוֹת בְּעִתּוֹ
und den Bär bei seinen Jungen leitest du?	וְעַיִשׁ עַל בָּנֶיהָ תַנְחֵם׃
3 Kennest du die Satzungen des Himmels,	לג הֲיָדַעְתָּ חֻקּוֹת שָׁמָיִם
oder bestimm'st du seine Herrschaft über die Erde?	אִם תָּשִׂים מִשְׁטָרוֹ בָאָרֶץ׃

---

24. יפץ ist nach Ramban und einer Meinung Kimchis, der auch Ges. folgt, intrans. (wie M. 5, 12. 1 Sam. 13 8.) gleich יחלק, sich zerstreuen und zertheilen über die Erde. Das Zunder besteht in der schnellen Verbreitung dieser Körper.

25. פלג theilen u. brechen, den Regenfluthen wie den Blitzen bricht Gott durchs Him-:elsgewölbe Kanäle, wodurch sie zur Erde gelangen.

26. Auch auf Wüsten die Menschen nicht pflegen und bebauen läßt Gott regnen u. er-eut sie mit frischem Grün. Wohl gemerkt, auch für die Bewohner der Wüste, Gewild, ichlangen und Skorpionen sorget Gott väterlich, und den Menschen, einen unschuldigen iob, sollte Er ohne Ursache quälen!!

28. אב einen menschlichen Vater, kennt Hiob ihren Urheber auf Erden, oder ihre Ent-ehungsursachen?

31. מעדנות = מענדנות v. ענד Bande, anbinden, knüpfen, oben 31, 36. Spr. 6, 21. כימ u. כסיל s. 9, 9. Sinn: vereinigst du das Häuflein des Silbergestirns, daß es stets in ner zusammengehörigen Gruppe am Himmel erscheint, oder kannst du den von einzelnen iternen wie von Banden umgebenen Orion dieser Bande entfesseln: And. nehmen מעדנית. ערן lieblich: knüpfest du das liebliche Siebengestirn?

32. מזרות = מזלות, wie 2 Kön. 23, 5. (vgl. 37, 16.) עיש = עש 9, 9. und seine ungen sind die drei Schwanzsterne, welche den großen Bären stets begleiten. And. nehmen מזרו v. נזר: die Krone des Nords und Süds.

33. Himmelsgesetze, = Naturgesetze vom bestimmten Lauf der Gestirne, Wechsel r Tages- und Jahreszeiten. משטרו v. שטר Aufseher u. Beherrscher, d. h. bestimmest du ie der Himmel im Anordnen der Naturerscheinungen die Erde beherrschen soll?

34 Erhebest du zur Wolke deine Stimme,	לד הֲתָרִים לָעָב קוֹלֶךָ
daß Wasserfluthen dich bedecken?	וְשִׁפְעַת מַיִם תְּכַסֶּךָּ׃
35 Entsendest du Blitze und sie geh'n	לה הַתְשַׁלַּח בְּרָקִים וְיֵלֵכוּ
und sagen zu dir: hier sind wir!	וְיֹאמְרוּ לְךָ הִנֵּנוּ׃
36 Wer legt ins dunkle Gewölk Weisheit?	לו מִי שָׁת בַּטֻּחוֹת חָכְמָה
oder wer gibt dem Luftgebilde Einsicht?	אוֹ מִי נָתַן לַשֶּׂכְוִי בִינָה׃
37 Wer zählt die Wolken ab mit Weisheit?	לז מִי יְסַפֵּר שְׁחָקִים בְּחָכְמָה
und die Himmels Schläuche, — wer legt die um,	וְנִבְלֵי שָׁמַיִם מִי יַשְׁכִּיב׃
38 daß zusammenfließt der Staub zum Fluß,	לח בְּצֶקֶת עָפָר לַמּוּצָק
und die Schollen zusammenkleben?	וּרְגָבִים יְדֻבָּקוּ׃
39 Erjagst du der Löwin den Raub,	לט הֲתָצוּד לְלָבִיא טָרֶף
die Gier der Jungleun — stillst du sie?	וְחַיַּת כְּפִירִים תְּמַלֵּא׃
40 wenn sie sich niederkauern in den Höhlen,	מ כִּי יָשֹׁחוּ בַמְּעוֹנוֹת
und liegen im Dickicht auf der Lauer?	יֵשְׁבוּ בַסֻּכָּה לְמוֹ אָרֶב׃
41 Wer bereitet dem Raben seine Zehrung,	מא מִי יָכִין לָעֹרֵב צֵידוֹ
wenn seine Jungen zu Gott schreien,	כִּי יְלָדָו אֶל אֵל יְשַׁוֵּעוּ
umherirren ohne Nahrung?	יִתְעוּ לִבְלִי אֹכֶל׃
	ילדיו ק'

---

36. In den Zusammenhang, wo bisher von den Himmelserscheinungen u. gleich darauf V. 37. wieder von solchen die Rede ist, paßt unmöglich die allgemein verbreitete Erklärung בטחות Nieren u. שכוי die Vorstellungen des Herzens, oder gar „die Einsicht des Hahns" nach dem Talm. Abgesehen hiervon bemerkt schon Hirz. richtig, daß in der ganzen Bibel den Nieren keine חכמה sondern nur Empfindung beigelegt wird. (Vgl. 16, 13. 19, 27. Ps. 16, 7. 73, 21. Spr. 23, 16. u. a.). Und טחות heißt auch nirgends Nieren, in der einzigen Stelle Ps. 51, 8. steht טחות parallel mit סתם und bedeutet also nur (v. טוח übertüncht u. bedeckt) das Innere u. die geheimen Kammern des Menschen, u. eben diese Kammern sind hier die dunklen Räume der Wolken und verhüllten Luftschichten, und שכוי heißt nach allen Verff. v. שכה משכית u. שכיה Jes. 2, 16. Gestalt und Gebilde, womit sehr passend die Luftgebilde u. Phänomene bezeichnet werden; und diesen wird, wie allen צבא השמים nach der Idee des Alterthums, Weisheit und Einsicht beigelegt. Vgl. Maimon Hilchot J'sode hathora 3, 9. wie man überhaupt allen Meteoren astrologische Bedeutung zutraute; oder es wird ihnen, da sie den göttl. Willen vollziehen, als (מלאכי ה') göttlichen Boten, Weisheit zugeschrieben. Die meisten neuen Interpreten folgen dieser Erklärung.

37. בחכמה geht auf beide Gl. Gott zählt die Wolken ab, daß weder zu wenig noch zu viel sich zusammenziehen möchten, und läßt diese dann auch nach rechtem Maaße sich ergießen. נבל eig. Krug, die Wolken, welche wie Krüge mit Wasser angefüllt sind. — ישכיב hinlegen, malerische Bezeichnung, wie Gott das mit Wasser angefüllte Gewölk hinlegt, daß es sich von selbst entleert.

38. Gott läßt nach Weisheit die Wolken sich entleeren, damit der Staub feucht u. dann als Schollen zusamenklebend werde. בצקת Wortspiel mit מוצק beide v. יצק gießen, fließen, der Staub wird flüssig gemacht.

39. Der Löwe als sehr gefräßig, u. den Gott doch sättigt, wird als Beispiel aller ähnlichen Thiere aufgeführt.

41. Der Rabe, als eines der häßlichsten Thiere von Menschen verabscheuet, auch für ihre

39. 1 Kümmerst du dich um die Gebärzeit
der Fels-Gemsen?
das Kreisen der Hindinnen — beachtest du's?
2 zählst du die Monde, die sie vollbringen,
und kümmerst du dich um die Zeit ihres Gebärens?
3 sie krümmen sich, ihre Jungen lassen sie durchbrechen,
ihre Wehen — werfen sie aus;
4 es erstarken ihre Jungen, wachsen im Freien,
laufen fort — und kehren nicht wieder zu ihnen. —

לט א הֲיָדַעְתָּ עֵת לֶדֶת
יַעֲלֵי סָלַע
חֹלֵל אַיָּלוֹת תִּשְׁמֹר׃
ב תִּסְפּוֹר יְרָחִים תְּמַלֶּאנָה
וְיָדַעְתָּ עֵת לִדְתָּנָה׃
ג תִּכְרַעְנָה יַלְדֵיהֶן תְּפַלַּחְנָה
חֶבְלֵיהֶם תְּשַׁלַּחְנָה׃
ד יַחְלְמוּ בְנֵיהֶם יִרְבּוּ בַבָּר
יָצְאוּ וְלֹא שָׁבוּ לָמוֹ׃

5 Wer hat entsandt den Waldesel zur Freiheit,
und die Bande des wilden Esels — wer gelöst?
6 dem Ich die Steppe gemacht zu seiner Behausung,
und zu seinen Wohnungen die Salzwüste;
7 er lacht des Stadtgeräusches,
des Treibers Lärmen hört er nicht,
8 erspäh't auf Bergen seine Weide,
und jeglichem Grünen spürt er nach.

ה מִי שִׁלַּח פֶּרֶא חָפְשִׁי
וּמֹסְרוֹת עָרוֹד מִי פִתֵּחַ׃
ו אֲשֶׁר שַׂמְתִּי עֲרָבָה בֵיתוֹ
וּמִשְׁכְּנוֹתָיו מְלֵחָה׃
ז יִשְׂחַק לַהֲמוֹן קִרְיָה
תְּשֻׁאוֹת נוֹגֵשׂ לֹא יִשְׁמָע׃
ח יְתוּר הָרִים מִרְעֵהוּ
וְאַחַר כָּל יָרוֹק יִדְרוֹשׁ׃

9 Wird der Büffel dir dienen wollen,
oder übernachten an deiner Krippe?

ט הֲיֹאבֶה רֵים עָבְדֶךָ
אִם יָלִין עַל אֲבוּסֶךָ׃

›rgt Gott und ernährt sogar die, selbst von ihren eignen Alten verlassenen, jungen Raben. ›gl. Ps. 147, 9.

(39) 1. Gemsen und Hindinnen als die scheuesten Thiere, und auf den gefährlichsten ›lippen wohnend, werden wiederum beispielsweise hervorgehoben, wie sie ohne Zuthun des ›enschen doch leicht u. glücklich gebären. ידע sich bekümmern, (1 M. 39, 6.) um ihnen im ›efahrvollen Acte der Geburt beizustehen.

2 מלא eig. füllen, voll machen die Zeit um zu gebären, also die Zeit der Schwan›erschaft.

3. כרע das Winden u. Geberden bei der Geburt, wie 1 Sam. 4, 19. — פלח spal›n, hier vom durchspalten der Jungen. Wortspiel zwischen תפלחנה u. תשלחנה.

4. בבר = בחוץ u. למו = להן auf die Alten zu beziehen. Wie gefährlich auch ihr ›ufenthalt ist, so gedeihen doch die Neugebornen ohne menschliche Pflege u. selbst von den ›lten fortlaufend, weil sie auch ihrer Hülfe nicht bedürfen.

5. ערוד nicht verschieden von פרא wird als Ideal der Unbändigkeit für alle wilden ›hiere angeführt, wer hat ihnen diesen Instinkt zur Freiheit verliehen?

6. מלחה Gegensatz v. ארץ פרי Ps. 107, 34.

7. Das Geräusch der Stadt, wo sein dienender Bruder arbeiten muß, verlacht er stolz ›uf seine Freiheit.

8. D. h. er ist mit dem spärlichen Grün zufrieden, um nur in Unabhängigkeit leben ›u können. יתור n. Chald. u. Raschi Verb. fut. N. A. Subst., das Erspähete.

9. רים oder ראם ist nach den meisten Interpreten der wilde Büffel, der dem zahmen ›chsen gleicht, und doch sehr schwer zu zähmen ist.

10 kannst du spannen den Büffel an die Furche durch's Seil,	י הֲתִקְשַׁר רֵים בְּתֶלֶם עֲבֹתוֹ
oder wird er dir eggen die Thäler — folgsam?	אִם יְשַׂדֵּד עֲמָקִים אַחֲרֶיךָ׃
11 vertraust du ihm, weil groß ist seine Kraft,	יא הֲתִבְטַח בּוֹ כִּי רַב כֹּחוֹ
und überlässest du ihm deine Arbeit?	וְתַעֲזֹב אֵלָיו יְגִיעֶךָ׃
12 verläßt du dich auf ihn,	יב הֲתַאֲמִין בּוֹ
daß er einbringe deine Saat,	כִּי יָשׁוּב זַרְעֶךָ
und sie in deine Tenne sammle?	וְגָרְנְךָ יֶאֱסֹף׃
13 Der Flatterfittig der Straußin frohlockt;	יג כְּנַף רְנָנִים נֶעֱלָסָה
doch, ist's storchfromme Schwinge und Feder?	אִם אֶבְרָה חֲסִידָה וְנֹצָה׃
14 Nein sie überläßt der Erde ihre Eier,	יד כִּי תַעֲזֹב לָאָרֶץ בֵּצֶיהָ
und auf dem Staube läßt sie sie brüten,	וְעַל עָפָר תְּחַמֵּם׃
15 und vergißt, daß ein Fuß sie zertreten,	טו וַתִּשְׁכַּח כִּי רֶגֶל תְּזוּרֶהָ
das Gethier des Feldes sie zerstampfen kann;	וְחַיַּת הַשָּׂדֶה תְּדוּשֶׁהָ׃
16 hart ist sie ihren Kindern, als gehörten sie nicht ihr,	טז הִקְשִׁיחַ בָּנֶיהָ לְּלֹא לָהּ
ist auch vergeblich ihre Mühe — das schreckt nicht!	לְרִיק יְגִיעָהּ בְּלִי פָחַד׃
17 denn vergessen ließ sie Gott der Weisheit,	יז כִּי הִשָּׁהּ אֱלוֹהַּ חָכְמָה
und gab ihr keinen Theil an Ueberlegung,	וְלֹא חָלַק לָהּ בַּבִּינָה׃
18 damit wenn sie sich in die Höhe peitscht,	יח כָּעֵת בַּמָּרוֹם תַּמְרִיא
sie verlache Roß und seinen Reiter.	תִּשְׂחַק לַסּוּס וּלְרֹכְבוֹ׃

ישיב ק׳

10. בתלם v. תֶּלֶם aufgehäufte Furche, d. h. kannst du ihn an den Pflug mit dem Zugseil spannen. — אחריך kann nicht heißen „hinter dir" weil der Landmann wohl während des Eggens hinter dem Stier einhergeht, nicht aber umgekehrt; sondern es bedeutet mit Umbr. u. a. „dem Menschen folgsam sein."

13. Eben wie der Büffel von dem ihm ähnlichen zahmen Ochsen, ist auch der Strauß an Pietät von dem frommen Storch ganz verschieden — רננים v. רנן laut schreien, ist nach allen Interpreten poet. Name, der stets schreienden Straußhenne, vgl. 30, 29. — נעלסה = נתעלסה Spr. 7, 18. geht auf כנף der Fittig dieses Vogels schlägt lustig, flattert u. geberdet sich fröhlich. — אברה u. נצה bezeichnen wiederum den Straußen selbst, weil die schönen schwarzen und weißen Federn, wie oben seine klagende Stimme die hervorragendsten Merkmale dieses Vogels sind. Demnach ist der Sinn: ist die Straußin bei all ihrem lustigen Flattern u. schönen Federn auch eine חסידה, so fromm und zärtlich gegen ihre Jungen wie die Storchhenne? ist die Straußin storchfromm? Vgl. Ps. 104, 17.

14. כי verneinend, wie 22, 2. u. a., keineswegs ist sie gegen ihre Brut zärlich wie die חסידה, sondern ꝛc. —

16. הקשיח v. קשח = קשה hart u. grausam sein. — לריק ist auch die ganze Geburtsanstrengung vergeblich, das verursacht der Gefühllosen keine Unruhe.

17. Gott hat diesen Vogel nicht mit der allen Thieren eigenthümlichen Weisheit, ihre Brut zu beschützen und zu lieben bedacht. Wer demnach gegen seine Kinder gleichgültig ist, hat weder חכמה noch בינה. Im Morgenl. ist es sprichwörtlich: Lieblos wie ein Strauß; (Klagel. 4, 3.) gottlos wie ein Strauß, u. dümmer als ein Strauß. (Schult. u. a.)

18. Nun glaubt man dieser wundersame Instinkt sei absichtslos oder gar dem Straußen nachtheilig; aber mit Nichten, er ist für dieses Thier wohl berechnet u. ihm höchst wohlthätig, damit er bei seiner Plumpheit, von seinen schweren Eiern nicht zurückgehalten werde u. durchs schnelle laufen sich retten könne; wäre er da überlegend, gegen seine Brut weich u. zärtlich,

9 Gibst du dem Roß die Stärke,	יט הֲתִתֵּן לַסּוּס גְּבוּרָה
kleidest du seinen Hals mit flatternder Mähne?	הֲתַלְבִּישׁ צַוָּארוֹ רַעְמָה׃
0 machst du es springen gleich der Heuschrecke?	כ הֲתַרְעִישֶׁנּוּ כָּאַרְבֶּה
— sein prächtig Schnauben — wie furchtbar!	הוֹד נַחְרוֹ אֵימָה׃
1 es scharrt in den Boden und freut sich der Kraft,	כא יַחְפְּרוּ בָעֵמֶק וְיָשִׂישׂ בְּכֹחַ
zieht entgegen der Kriegswaffe,	יֵצֵא לִקְרַאת נָשֶׁק׃
2 lacht der Furcht und erschrickt nicht,	כב יִשְׂחַק לְפַחַד וְלֹא יֵחָת
tritt nicht zurück vor dem Schwert.	וְלֹא יָשׁוּב מִפְּנֵי חָרֶב׃
3 Auf ihm klirrt der Köcher,	כג עָלָיו תִּרְנֶה אַשְׁפָּה
blitzende Lanze und Speer;	לַהַב חֲנִית וְכִידוֹן׃
4 mit Sturm und Wuth schlürft's den Boden fort,	כד בְּרַעַשׁ וְרֹגֶז יְגַמֶּא אָרֶץ
und hält nicht Stand, so die Trompete schallt,	וְלֹא יַאֲמִין כִּי קוֹל שׁוֹפָר׃
5 bei jedem Trompetenstoß ruft's: Hui!	כה בְּדֵי שֹׁפָר יֹאמַר הֶאָח
und aus der Ferne wittert's die Schlacht,	וּמֵרָחוֹק יָרִיחַ מִלְחָמָה
der Heerführer Donnerruf und den Kriegslärm.	רַעַם שָׂרִים וּתְרוּעָה׃
6 Fliegt durch deine Einsicht der Habicht,	כו הֲמִבִּינָתְךָ יַאֲבֶר נֵץ
und breitet seine Fittige nach Süden?	יִפְרֹשׂ כְּנָפָו לְתֵימָן׃
	כנפיו ק׳

würde ihm seine zurückgelssene Frucht wehe thun. Die Dummheit ist ihm also Wohlthat. nd es ist auch überhaupt eine Wohlthat, nach Ephräm dem Syrer, „daß dieser ungeheure ogel, der (nach Shaw's Reisebschr. S. 388.) 30—50 Eier legt, durch seine Dummheit u. urchtsamkeit, sich nicht sehr vermehren kann, um Schaden für die Menschen zu befürchten." — תמרי arab. anspornen, sich mit den Flügeln vom Neste aufpeitschen. Arnh. vergleicht das alm. ממרין את היונים Sanhedrin 25. die Tauben reizen und zum fliegen spornen; es ist emnach verw. mit מרר erbittern und reizen. 1 M. 49, 23. Dan. 8, 7. Der Strauß kann war nicht fliegen, aber seine Schnelligkeit ist bei den Arab. sprichwörtlich: schneller als ein Strauß im Lauf. Vgl. Schult.

19. Da das Roß so eben erwähnt worden, so wird das Wundersame seiner Ausrüstung, esonders als Kriegsroß u. in Arabien zu Hause am ausführlichsten beschrieben. רעמה v. רעש = רע das Schaurige, Zitternde am Halse, d. i. die wallende Mähne.

20. Vgl. Joel 2, 4. wo umgekehrt, das Springen der Heuschrecke mit dem Galoppiren es Pferdes verglichen wird.

21. יחפרו geht aufs Roß u. nicht wie Arnh. nach Raschi auf den Reiter es bezieht, essen hier nirgends erwähnt wird; u. auf seine verwundernde Frage, daß gerade dieses erb. im Plur. steht? ertheilt schon Ramban eine genügende Antwort: Der Plur. ist entw. uf die ganze Gattung, od. auf seine Hufe womit es scharrt, zu beziehen.

23. תרנה v. רנה = רנן schreien, schwirren u. klirren, das auch auf Speer u. Lanze u beziehen ist.

24. יגמא schon Ramban, wie 1 M. 24, 17 schlürfen: durchs stürmische Galoppiren und üthende Stampfen mit den Hufen scheint's als wollte es den Boden mit sich raffen. — האמ wie Jes. 22, 23. auf einer Stelle fest u. ausdauernd halten, so durch die Trompete as Zeichen zum Aufbruch gegeben wird, kann's nicht mehr stille halten.

25. בדי שופר = בשופר wie Jer. 51, 58. האח ist das muntere Wiehern des Roßes.

26. נץ der Habicht für alle Zugvögel, deren Instinkt, bei anbrechender Kälte nach Süden u ziehen, schon von den Alten bewundert ward. Vgl. Jer. 8, 7.

27 Oder ist's auf dein Geheiß,	כז אִם עַל פִּיךָ
daß der Adler sich hoch schwingt,	יַגְבִּיהַּ נָשֶׁר
und daß er hoch baut sein Nest,	וְכִי יָרִים קִנּוֹ:
28 den Fels bewohnt, und sich einnistet	כח סֶלַע יִשְׁכֹּן וְיִתְלֹנָן
auf Felsenzacken und Burgzinnen?	עַל שֶׁן סֶלַע וּמְצוּדָה:
29 von dort erspähet er Nahrung,	כט מִשָּׁם חָפַר אֹכֶל
weithin schweifen seine Blicke;	לְמֵרָחוֹק עֵינָיו יַבִּיטוּ:
30 und seine Brut schlürft Blut,	ל וְאֶפְרֹחָו יְעַלְעוּ דָם
und wo Erschlag'ne — da ist er.	וּבַאֲשֶׁר חֲלָלִים שָׁם הוּא:
40. 1. Und es antwortete der Ewige dem Hiob,	מ א וַיַּעַן יְהוָֹה אֶת אִיּוֹב
und sprach:	וַיֹּאמַר:
2 Will nun rechten mit dem Allmächt'gen der Tadler?	ב הֲרֹב עִם שַׁדַּי יִסּוֹר
der Gott zur Rede stellte — beantworte es!	מוֹכִיחַ אֱלוֹהַּ יַעֲנֶנָּה:
3 Und es antwortete Hiob dem Ewigen und sprach:	ג וַיַּעַן אִיּוֹב אֶת יְהוָֹה וַיֹּאמַר:
4 Sieh, zu gering bin ich, was soll ich Dir erwiedern?	ד הֵן קַלֹּתִי מָה אֲשִׁיבֶךָּ
meine Hand leg' ich auf meinen Mund.	יָדִי שַׂמְתִּי לְמוֹ פִי:
5 Einmal hab' ich geredet, und will nicht mehr entgegnen!	ה אַחַת דִּבַּרְתִּי וְלֹא אֶעֱנֶה
und gar zweimal — doch ich thu's nimmer wieder!	וּשְׁתַּיִם וְלֹא אוֹסִיף:

ואפרוחיו ק'

Gedanken der Rede. Nachdem die Menschen ihrerseits alle ihnen zu Gebote stehenden Kräfte zur Lösung des vorliegenden Räthsels in heiliger Scheu erschöpft haben, nachdem besonders Hiob, um den und von dem sich Alles handelt, zuerst den auf der Menschheit schwer lastenden Aberglauben gebrochen, dann zum Theil den Unglauben von selbst abgelegt und endlich durch die Beherzigung der Lehren Elihu's aufs herrlichste seine nun erlangte Ruhe und

28. יתלונן sich einherbergen, sicher wohnen auf der gefährlichsten Spitze.

30. יעלעו v. עלע s. v. a. לוע verschlingen, schlürfen, Obad. V. 16. Mit dem Löwen als König der vierfüßigen Thiere wurde die Schilderung der 9 einheimischen Thierbilder (Krokodil u. Nilpferd werden als ausländische Wunderthiere im folgenden Cap. geschildert) eröffnet u. mit dem Adler als König der Vögel wird sie würdig beschlossen.

(40) 1. Da durch die lange Schilderung der Anfang und Zweck der Rede, zur Belehrung Hiobs, fast ganz vergessen ward, sammelt sie sich hier am Ende neu anfangend u. Hiob nochmals namentlich anredend. (Ew.)

2. הרב = הריב wie Richt. 11, 25. ebenfalls mit עם construirt, mit jem. rechten u. streiten. — יסור Subst. von יסר zurechtweisen n. f. גבור, שכור also der Zurechtweiser u. Tadler, parallel mit מוכיח. Sinn: Ob denn Hiob, nachdem er die Allweisheit, Liebe und Fürsorge Gottes in der ganzen Schöpfung gesehen, noch immer mit Gott wegen seines Unglückes hadern will? — יעננה er beantwortet sogleich eben diese Frage, oder das Suff. bezieht sich auf alle ihm bisher vorgelegten Fragen.

5. אחת ושתים mehrmals, einige mal hat er wider Gott geredet, aber nun ist er von der göttl. unergründlichen Weisheit, u. gütigen Fürsorge tief durchdrungen u. innigst überzeugt, daß er sich als wahrer Held freiwillig vor der erkannten Wahrheit beuget und seine frühere Uebereilung eingesteht. Vgl. Ps. 62, 12.

rgebung bewährt hat; fehlt zur Vollendung der Lösung und zur Schlichtung
:r Streitfrage Nichts weiter, als daß Gott selbst durch Wort und That den
)n den Menschen auf dem Wege der Erkenntniß geförderten Lehren das Zeug-
ß der Wahrheit geben soll. Und so sich nur der Mensch der Gottesnähe
ürdig macht, bleibt sie und der göttliche Sinn nicht aus; zur rechten Stunde,
ı die Menschen ihr aufrichtiges Streben, Gott und seine Wege zu erkennen,
ı den Tag gelegt haben, erscheint Gott aus dem Ihn bisher verhüllenden
!ebel, aus der dunkeln Verwirrung und den räthselhaften Erscheinungen offen-
ırt sich ein klarer göttlicher Sinn, der längst ersehnte hehre Augenblick stellt
ch plötzlich prächtig ein, der letzte Vorhang vor dem allerheiligsten geheimniß-
ollen Tempel der Natur fällt nieder, Himmel und Erde berühren sich, das Weltall
it seinen undenklichen Höhen, unergründlichen Tiefen und unermeßlichen Fer-
:n, mit seinen im endlosen Aether nach ewig unverbrüchlichen Gesetzen und
:rrlicher Uebereinstimmung rollenden Weltkörpern, leuchtenden Sternen, mannig-
ıch wallenden Wesen und empfindenden Geschöpfen, Alles, Alles zieht in wun-
:rbarer Schönheit den erleuchteten Blicken der Menschen geheimnißvoll vorüber, nie
:ahnte Kräfte und Wirkungen, planmäßige Anstalten, heilsame Naturwerke und
ohlthätige Einrichtungen für Zeit und Ewigkeit erschaut ihre Seele, fühlt ihr
erz und — Gott läßt sie in seine Herrlichkeit schauen! Und ein solch klares
ichauen, tiefes Erkennen der göttlichen Weisheit, Liebe und Güte war auch
er nöthig, um den aus der Versuchung so siegreich nach Wahrheit strebenden
iob **geistig** und **körperlich** zu erlösen. Denn wie wäre eine vollkommne
Wiederherstellung seines äußern Glückes möglich, so lange nicht vorher sein
nneres von jedem Zweifel und falscher Vorstellung gereinigt, zur vollsten Ge-
ißheit gelangt ist, daß alles Erlittene nur aus der reinsten Quelle der göttli-
en Weisheit geflossen sei. Da aber überhaupt zuerst für den Wiederaufbau
s **innern** und dann für den des **äußern** Menschen gesorgt werden soll
uerst ward für den Geist durch die Offenbarung auf Sinai, dann für den
örper durch die Eroberung des Landes Palästina gesorgt); so wird auch hier plan-
äßig zuerst die Belehrung und Erleuchtung des Geistes vollführt:

1) Bestätigt Gott durch die Erscheinung die Behauptung
lihu's. Die letzten Worte dieses jugendlichen Weisen waren: „Wie die
onne aus dem Gewölk so erscheint Gott aus dem Ihn verhüllenden Dunkel
furchtbar hehrer Pracht,“ und siehe da, kaum hat er's verheißend gespro-
en, und das Wetter hörte auf zu toben, die Donnerstimmen verhallten, das
n Horizont verdunkelnde Gewölk zertheilte sich, der Himmel klärte sich auf,
e Sonne der vollen Erkenntniß brach aus den Finsternissen hervor, eine be-
igende Ruhe trat ein, und aus dem die Menschen bisher umgebenden finstern
ebel, aus dem verwirrenden und betäubenden Sturmwetter des trüben Unglückes
rnimmt der unschuldig leidende, über Verfinsterung klagende Hiob eine Alles
ıfklärende und erleuchtende **ernste** und doch unmittelbar den Schmerz **lindernde**,
ahrhaft beruhigende und den letzten Zweifel verbannende göttliche Offenbarung.
nd das erste Wort dieser Offenbarung drückt das göttliche Wahrheits-Siegel
ıf die zur Lösung des Räthsels, zur Schlichtung der Streitfrage von Elihu

ausgesprochene Lehre: der Rathschluß (עצה) Gottes in der Weltregierung und im Verhängen von Leid und Wehe führt immer zum wohlthätigsten Zwecke, zum wahren Heil des Menschen; „nur darf der kurzsichtige Mensch durch vorwitziges Reden und verfängliches Urtheilen, durch Ungeduld und Unmuth jene wohl durchdachte göttliche Absicht (eben wie Elihu sagte, zur Belehrung, Besserung und Bewährung der Tugend) sich nicht selbst verdunkeln.“ Diese Wahrheit stellt Gott an die Spitze seiner Rede, es ernst rügend, daß der Mensch durch das voreilige Aburtheilen über Gottes Schickungen und einseitige Auffassen seiner Wege sich selbst das klare Schauen der göttlichen Allweisheit hemmt, die Einsicht versperrt und sich in Irrgewinde verwickelt, da finstere Berge zu sehen, (ein מחשיך עצה zu sein) wo bei ruhigem Abwarten, näherer Einsicht, andauernder und allseitiger Prüfung die allbefriedigende und wahrhaft beglückende Sonne der Gerechtigkeit Gottes mit dem wohlthätigsten Lichte seiner Liebe und Barmherzigkeit im herrlichsten Glanze und hehrster Pracht ihm entgegen strahlen würde.

2) Die eigentliche Lehre, die Gott hier dem Menschen ertheilt, führt wiederum nur das vollständiger aus, was Elihu in seiner letzten Rede bereits kurz berührte (S. Gedanken zu Cap. 36. 37. 2.): Der Mensch mit seinem forschenden Geiste und fühlenden Herzen ist allerdings nur da, um unermüdlich nach Wahrheit zu streben, Gott und seine Wege zu erkennen und hierdurch die Räthsel des Lebens auf dem Wege der Erkenntniß so weit als möglich zu lösen. Doch wenn wir in diesem Forschen auf in diesem Augenblicke — denn der Mensch kann nur Einen Augenblick übersehen, der andere ist ihm verhüllt, die Umstände ändern sich und der Widerspruch hebt sich — nicht zu lösende Widersprüche zwischen Gott und Leben stoßen, so ist es eine Unheil nach sich ziehende Vermessenheit, uns über Gott und unsere beschränkte Einsicht über seine unendliche Allweisheit stellen zu wollen, und die Verkehrtheiten, welche wir in seiner Weltregierung zu sehen glauben, Gott zum Vorwurf der Ungerechtigkeit zu machen. Wir sollen Gott nachstreben, aber — Gott nicht t a d e l n und m e i s t e r n, uns z u Gott aber nicht ü b e r G o t t e r h e b e n. Diese Rüge auf Hiob anwendend fordert ihn die göttliche Erscheinung auf, daß er doch seine Ewigkeit und Allmacht, seine Weisheit und Erfahrung (38, 4 f.) aufweisen möchte! Da nun der Mensch diese Güter, welche der Gottheit, die das Schicksal lenkt, als wesentliche Merkmale ihrer Vollkommenheit eigen sind, nicht besitzt und darum der Gottheit gegenüber noch weniger als ein Halbwisser (S. Gedanken zu Cap. 11.), nur auf die äußere Oberfläche und nicht auf das verborgene Innere, nur auf die Gegenwart und nicht auf die verhüllte Zukunft und daher auch nur auf die gegenwärtige trübe Lage und nicht auf ihren möglichen herrlichen Ausgang, nur auf das zu tragende Leid uud Elend und nicht auf das hierdurch zu erreichende Glück und Heil sehen kann; so darf er auch bei den dunkelsten Fügungen des Lebens, bei den schmerzlichsten Schickungen niemals gegen den murren, gegen den verfängliche Reden führen, der, jene Eigenschaften im höchsten Grade besitzend, sich auch fortwährend als weiser Schöpfer und Lenker der Welt, als gütiger Vater aller Geschöpfe zeigt und bewährt, und um so mehr es gegen den Menschen sein werde.

Um aber diese Lehre dem Menschen nicht blos als einen schnell verfliegenden Gedanken hinzustellen, sondern sie ihm als eine für alle Zeiten bestehende Wahrheit tief ins Herz und Gemüth zu versenken, werden die wunderbaren Schöpfungswerke der ganzen weiten Welt, des Himmels wie der Erde, die strahlenden Sterne in der Höhe, die finstern Meeresstrudel in der Tiefe, die Erscheinungen der leblosen und belebten Natur in sprechender Schilderung vorgeführt. Jegliches Wesen zieht mit seinem besondern Merkmale, seiner Eigenthümlichkeit, Bestimmung und der wunderbaren Erhaltung und Fristung seines Daseins unsern Blicken vorüber, uns hierdurch Gott als Urheber, Ordner und weisen Lenker des Weltalls laut verkündend und rühmend, wie Er als großer Hausvater für alle seine Geschöpfe gütig sorgt, und in dieser seiner unermeßlichen Haushaltung Nichts für verächtlich und unbedeutend hält, sondern das Kleinste wie das Größte, die verlassene Brut des Raben und der Straußhenne wie den Löwen und Büffel mit augenscheinlicher Güte beschützt und ernährt; wie Er ferner ein jegliches dieser Geschöpfe mit einer Kunst gebildet, die alle menschliche Begriffe übersteigt, und jedem nach seiner Art Naturtriebe eingepflanzt, die zur Erhaltung und Wohlfahrt seines Lebens unumgänglich nothwendig sind; wie Er endlich gerade derjenigen Geschöpfe sich am zärtlichsten annimmt, die in Wäldern und Wildnissen auf unzugänglichen gefährlichen Steinklippen, von aller Gemeinschaft und Unterstützung der Menschen ausgeschlossen leben und nach menschlicher Berechnung unerrettbar verloren scheinen. Dieß alles soll der Mensch erkennen und sich vor seine Seele führen, und er wird dann bei unverdienten und doch schmerzlichen Schlägen des Geschickes sich selbst mit zuversichtlichster Gewißheit zurufen: Wenn Gott der vernunftlosen Geschöpfe sich so zärtlich annimmt, sollte Er den in seinem Ebenbilde Geschaffenen ohne weisen Plan den Leiden hingeben? Wenn Er die ganze Schöpfung mit dem ewigen Bande der Liebe umschlingt, sollte Er die Krone derselben, den Menschen unverdient mit Füßen treten? Er sollte den Menschen, für dessen Erhaltung, Wohlbefinden und Zufriedenheit da Alles lebt und athmet, ohne väterliche Absicht (ihn durch das Leiden wahrhaft zu beglücken) planlos betrüben und quälen? Und endlich (was hier der Hauptbeweis ist) der Mensch, mit dem eben Gott redet, der mit dem Höchsten in so naher Verbindung steht, daß Er ihn (wie hier und noch sehr oft) einer ausführlichen Offenbarung und klaren Belehrung würdigt, dieser sollte beim Anblick solcher unendlichen Liebe und Auszeichnung vor allen Wesen der ganzen Schöpfung noch den leisesten Gedanken in sich aufkommen lassen können, daß ihm von Gott Unrecht geschehe; der Mensch, mit Geist, Vernunft und einem unvertilgbaren Gefühle der Dankbarkeit begabt, sollte der vielen empfangenen Wohlthaten und klaren Beweise der grenzenlosen Gotteshuld uneingedenk, vor einer vorübergehenden schmerzlichen Berührung sich beugen, zu Groll und Argwohn, zu murrenden und lästernden Reden gegen den großen ewigen Wohlthäter sich verleiten und hinreißen lassen? Nein, der Mensch darf sich nicht so schmählich seiner angestammten Würde entäußern und sich von den empfindungslosen, nach unveränderlichen Satzungen kreisenden Weltkörpern und den vernunftlosen Geschöpfen nicht beschämen lassen, sondern, wie diese un-

bewußt, soll er mit Bewußtsein im Hinschauen auf Gottes Ausspruch: Es ist mein Rathschluß — da wie ohne Widerstand keine Kraft, ohne Kampf kein Sieg, so auch ohne Hindernisse und Uebel keine Tugend denkbar ist — gerade die Frommen und Frömmsten durch Leid und Wehe sich bewähren und ihren innern Menschen erstarken und veredeln zu lassen, das Schwere und Schwerste als Liebeszeichen der göttlichen Vaterhuld und sicheres Beförderungsmittel zur Erreichung der wahren Lebensaufgabe mit Ruhe empfangen und geduldig ertragen.

3) Wird hier dem Menschen von der göttlichen Erscheinung ein belehrender Wink zu Theil, daß ihn der auf Erden so oft ungestraft bleibende Frevel dennoch nicht zu anmaßenden Reden gegen die göttliche Gerechtigkeit verleiten darf. Denn behauptet die Offenbarung: Durch Gottes weise Welteinrichtung werden immer mehr Frevel und Laster und ihre Werkzeuge von der Erde verscheucht und vertilgt; und wenn Ungerechtigkeit und Frevel noch so sehr überhand nehmen, daß nur die Tyrannei und geballte Faust das Zepter führen, alles Menschliche aber, Recht und Gebühr in den Staub getreten werden; so pflanzt sich die Schlechtigkeit (durch Gottes Vorsehung) doch nimmer dermaßen fort, daß sie mit jedem Zeitalter eine verderblichere Höhe erreichen und daß auf jedes verdorbene Geschlecht ein noch verdorbeneres folgen sollte; denn Gott läßt nach jeder Nacht „seine, die Schlechtigkeit verscheuchende Morgenröthe aufgehen.“ (38, 12—15.) Diese Wahrheit bestätigt fortwährend die Weltgeschichte, daß so oft das Laster sein Gebiet zu sehr erweitert, und die Götzen der Erde, Wollust, Habsucht, Haß und Rachgier die Menschheit zu unterwerfen drohen, Gott auch immer sein Licht aufgehen und aus der dunkelsten Nacht, aus den finstersten Jahrhunderten erleuchtete Geister, hochstehende Männer plötzlich erscheinen läßt, die sich der Schlechtigkeit entgegenstemmen, dem verheerenden Feuerstrome der Sünde Damm und Riegel setzen, die Erde reinigen, die Frevler von ihr abschütteln, so daß die geballte Faust gebrochen wird (38, 13—15) und Recht und Tugend triumphiren! Aber auch buchstäblich genommen, verkünden diese Worte der göttlichen Erscheinung eine höchst tröstende Wahrheit: „Seit Ewigkeiten entbietet Gott den Morgen, um die finstern Frevler, die das Licht nicht ertragen können und es darum auf Tod und Leben anfeinden, von der Erde abzuschütteln, auf daß diese wie umwandelt im Lichtgewande da stehe.“ Denn wer anders als Gott verscheuchte die Finsterniß von der Erde nnd Menschheit? Wer weiß es nicht, daß Gott allein es war, der schon in der Urzeit den Ihm nachstrebenden Männern die Morgenröthe wahrer Erleuchtung aufgehen ließ, die allmälig das lichte Dunkel der Jahrtausende zertheilte, die finstern Nebel lichtete, sich immer vergrößerte und immer mehr ihre wohlthätigen Strahlen verbreitete, bis sie vom Lichte einzelner hervorragender Männer zur wohlthuenden Leuchte vieler Völker sich erhob? Und so Gott wahr und sein Wort nicht trügt, wird diese noch immer blos einzelnen Völkern zugängliche Leuchte zu einem, die ganze Erde mild umstrahlenden Lichtmeere sich vergrößern, aus dem die ganze Menschheit schöpfen, um wahrhaft aufgeklärt und innigst erleuchtet zu werden. Mögen immerhin die Schaaren der Finsterniß mit roher Gewalt, mit geballter Faust gegen das Licht ankämpfen, mögen immerhin Nacht und Verfinsterung hie und da

den Sieg davon tragen, daß Unglauben und Aberglauben um die Herzen der Menschen sich festsetzen, die jegliche edle Regung im Keime ersticken und jegliches Gefühl fürs Gute und Heilige im Entstehen ertödten. — Der Vater des Lichts entbietet zur rechten Zeit den Morgen und es kommen und erscheinen die verheißenen Tage, das Dunkel wird verscheucht, die Wahngebilde zerfließen, der Unglaube wird gestürzt, der Aberglaube verbannt, die Fesseln des Vorurtheils werden gesprengt, Engherzigkeit und Selbstsucht, die Hemmnisse jeder allgemeinen Aufklärung aus dem Wege geräumt; denn Gott spricht: Es werde Licht! und das Lichtmeer, erwärmend, erleuchtend und beglückend umkreist die ganze Erde. Endlich

4) beweist es diese göttliche Erscheinung, wie verkehrt und widersinnig, ja dem Begriffe „Gott" ganz zuwider Hiob und seine Freunde (die das ganze damalige Zeitalter vertreten) über Gott und göttliche Erscheinung, über Mensch und Menschenwürde dachten und sprachen. Wie viel Mal sagten nicht diese Erdenweisen: „Der Mensch, ein niedriges Geschöpf, abscheulich und verderbt, solchem steht Gott keine Rede;" „Gottes Nähe betäubt, tödtet und zertrümmert im krachenden Sturm," „sein Blick durchbohrt und zerschmettert," u. dgl. m. (9,17. 13,15. 15,16. 30,21. 22.) Aber wie ganz anders, wahrhaft göttlich und erhaben zeigt sich hier Gott dem Menschen in der Wirklichkeit! und das sogar gegen denjenigen, der Gott fortwährend seinen Feind und grausamen Verfolger nannte! Wie mußten jene Weisen nicht durch diese ächt großmüthige göttliche Erscheinung tief beschämt dastehen und stehen nicht noch in der Gegenwart alle trüben Geister beschämt da, die sich Gott schrecklich und den Menschen niedrig denken! Wir sehen hier in der ganzen Gottes Rede keinen majestätischen Schrecken, keinen Zorn über die Kühnheit des Menschen, nach Gott frei geforscht und Ihn herbei gerufen zu haben; vielmehr erscheint hier Gott als gütiger Hausvater der ganzen Schöpfung, würdigt den Menschen eines langen Gespräches, um ihn nur vom letzten Wahn zu erlösen und zur frohen freien Erkenntniß zu bringen. Und welch' allermöglichste Freiheit wird ihm in dieser Unterredung nicht gestattet, kein Zwang, keine blinde Macht wird vom Allmächtigen angewendet, um sich die Anerkennung seiner Größe zu erzwingen; viele Mal wird der Mensch von Gott aufgefordert, daß er doch antworten, frei sagen möge, was er wisse und fühle; und als der Mensch der Ewigkeit und Allweisheit gegenüber Nichts zu sagen weiß, wie wird ihm da noch ohne Hitze und Feuereifer Alles so klar und deutlich vor Augen geführt, Alles in Herz gewinnender Sanftmuth ausführlich gelehrt und erklärt, damit nur die zu erlangende Erkenntniß über Gott und seine Wahrheiten nicht durch Furcht und Geisteszwang dem Menschen aufgedrungen (ganz das Gegentheil vom Verfahren der den Aberglauben repräsentirenden Freunde) werde, daß seine Lippe bekenne, was das Herz nicht fühlt. Nein, nur durch deutliche Beweise von Güte und Liebe, wie Gott alle Geschöpfe väterlich erhält, ernährt, pflegt und beschützt, soll der Mensch mit Herz und Geist für Gott gewonnen, von den religiösen Wahrheiten lebhaft durchdrungen und innigst überzeugt werden. O, möchten doch die Lehrer der Völker, die Hohen der Erde dieser göttlichen Lehrmethode nachahmen, und nicht ferner der Menschheit das Licht der Erkenntniß durch Machtsprüche entziehen, und sie durch äußere Mittel,

durch Einschränkung und Ausschließung zwingen, sich zu religiösen Wahrheiten zu bekennen, die sie weder fühlen noch beherzigen kann. Schauet her! wie der Höchste zum wahren Heil des Menschen, ihn erst geistig erleuchtet, von allen Banden des Wahns loswindet, ihm volle Freiheit gewährt und nicht durch Befehle, sondern durch Thaten der unendlichen Huld sein Herz rührt, ihn von allen Leiden befreit und sein häusliches Glück, seinen ehemaligen Wohlstand wieder begründet, und dann erst wahrhaft beglückt und verherrlicht. Schreitet auch ihr auf dieser Bahn, lasset vor Allem zum wahren Heil der euch von der Vorsehung zur Leitung und Beglückung anvertrauten Menschen das volle Licht ächter Aufklärung in euerm Lande aufgehen, gewähret ihnen die rechte Freiheit des Lebens und des Rechtes und leitet sie nicht mehr in den Angelegenheiten des Herzens am Gängelbande, da sie selbst gehen gelernt haben, zeichnet ihnen den Weg zum Himmel nicht vor, den sie bei hellem Tage (so ihr diesen nur nicht zu verdunkeln sucht) schon von selbst finden werden. Geht ihnen, wie hier die göttliche Erscheinung als gütige Lehrerin, mit dem Beispiele voran, und ihr werdet manchen ungestüm Murrenden (wie hier Hiob) zur wohlwollenden Ergebenheit, manchen Leidenden zur wahrhaften Beruhigung bringen, und mit Recht die Stellvertreter Gottes auf der Erde genannt werden.

Zweite und letzte Rede der göttlichen Erscheinung und Hiobs letzte Worte Cap. 40, 6. — 42, 6.

Gott fordert Hiob zum zweiten Mal auf, es doch frei herauszusagen, ob er noch immer von der göttl. Gerechtigkejt nicht überzeugt sei 40, 6—8. Möge er's doch einmal versuchen und das Weltregiment übernehmen und die Macht des Frevels mit Einem Schlage von der Erde vertilgen! V. 9—14. Doch zuvor soll Hiob auf die zwei größten, scheinbar ähnlichen und doch wesentlich verschiedenartigen Geschöpfe seinen Blick werfen und er wird der göttl. Weltregierung volle Gerechtigkeit widerfahren lassen: Das Nilpferd, dem Acußern nach ein gefährliches Ungeheuer, ist dennoch ein unschädliches Thier V. 15—24; während der Krokodil unbändig, furchtbar Allen ein Schrecken ist V. 25. — 41, 1—26. Hiob, so unmittelbar von Gott belehrt, bekennt, daß Gott Alles (folglich auch sein Unglück) nur planmäßig verhängt 42, 1—3; und daß er nur darum bisher wider Gott gesprochen, weil er Ihn nur vom Hörensagen, nicht wie jetzt durchs klare Schauen gekannt; er wünscht deßhalb nur noch tiefer von Gott belehrt zu werden. Denn nur hierdurch ist eine aufrichtige Ergebung in Gottes Schickungen möglich! V. 4—6.

40. 6. Und es antwortete der Ewige dem Hiob	ו וַיַּעַן יְהוָה אֶת אִיּוֹב
aus dem Sturm und sprach:	מִן סְעָרָה וַיֹּאמַר:
7 Auf, gürte wie ein Held deine Hüfte!	ז אֱזָר נָא כְגֶבֶר חֲלָצֶיךָ
ich will dich fragen, berichte mich!	אֶשְׁאָלְךָ וְהוֹדִיעֵנִי:
8 Willst du auch zerstören meine Gerechtigkeit,	ח הַאַף תָּפֵר מִשְׁפָּטִי
mich beschuldigen, damit du gerecht seiest?	תַּרְשִׁיעֵנִי לְמַעַן תִּצְדָּק:

מן ק

8. האף ist eine Steigerung der Frage von 40, 2. Du warst nicht blos ein מוכיח אלוה der Gott selbst meistert u. tadelt, was Hiob, durch die erste Rede belehrt, nie mehr zu thun versprach; sondern auch ein מפיר משפט ה' er vermißte Gottes Gerechtigkeit in der Nichtbestrafung der Frevler. Hierüber soll ihn diese zweite Rede zurechtweisen. — למען תצדק damit Hiob durch sein Leiden vor der Welt nicht als Sünder angesehen werde, um seine Unschuld zu retten klagte er Gott der Schuld und Ungerechtigkeit an, u. bestrebte sich nicht vielmehr im

9 Hättest du doch einen Arm wie Gott,	ט וְאִם זְרוֹעַ כָּאֵל לָךְ
und mit einer Stimme, wie Er, donnertest!	וּבְקוֹל כָּמֹהוּ תַרְעֵם:
0 Schmück' dich mit Hoheit und Herrlichkeit!	י עֲדֵה נָא גָאוֹן וָגֹבַהּ
und in Pracht und Glanz kleide dich!	וְהוֹד וְהָדָר תִּלְבָּשׁ:
1 Geuß aus die Fluthen deines Zornes!	יא הָפֵץ עֶבְרוֹת אַפֶּךָ
im Blicken auf alles Stolze, beug' es nieder!	וּרְאֵה כָל גֵּאֶה וְהַשְׁפִּילֵהוּ:
2 Blick' auf alles Stolze — demüthige es!	יב רְאֵה כָל גֵּאֶה הַכְנִיעֵהוּ
und tritt Frevler nieder an ihrer Stätte!	וַהֲדֹךְ רְשָׁעִים תַּחְתָּם:
3 verscharr' sie in den Staub allzumal,	יג טָמְנֵם בֶּעָפָר יָחַד
ihr Gesicht verhülle durch's Dunkel!	פְּנֵיהֶם חֲבוֹשׁ בַּטָּמוּן:
4 So will auch Ich dich loben,	יד וְגַם אֲנִי אוֹדֶךָּ
daß dir hilft deine Rechte!	כִּי תוֹשִׁיעַ לְךָ יְמִינֶךָ:
5 Sieh da den Wasserochs!	טו הִנֵּה נָא בְהֵמוֹת
den Ich schuf mit dir;	אֲשֶׁר עָשִׂיתִי עִמָּךְ
Gras, wie das Rind frißt er!	חָצִיר כַּבָּקָר יֹאכֵל:

---

inblick auf Gottes klaren Plan im Verhängen seines Leiden, (עצה 38, 2.) Gottes Gerechgkeit mit seiner Unschuld zu vereinigen?

9. Ironi, wenn du die Macht Gottes hättest, die du als schwacher Sterblicher nicht aben kannst, würdest du dann besser die Welt regieren, schneller die Frevler vernichten, als s nach dem Plane Gottes in seiner weisen Weltregierung geschieht?

11. הפץ eig. ausstreuen, wie 37, 11; aber auch vom Ausströmen des Wassers, Spr. 5, 16. ebraucht. — עברה v. עבר Uebertreten, Ueberströmen des Zornes. Vgl. 21, 30. Spr. 21, 24. ef. 8, 9. — וראה durchs bloße Hinblicken auf den Stolz der Erde wirft ihn Gott nieer, thu's Ihm nach!

12. הדך eig. zermalmen, zertreten, den Frevel öffentlich auf dem Platze, wo er verübt ird. Vgl. 34, 26.

13. חבוש eig. verbinden, hier das Gesicht der Frevler verbinden, ihnen ihr Lebenslicht, ben durchs Verscharren in den Staub des 1 Gl., auslöschen. Vgl. Jes. 2, 10.

14. Auch von Gott soll ihm Anerkennung zu Theil werden, wenn er durch seine Macht en Frevel vernichtet!

15. Um die Gerechtigkeit Gottes auch in der Nichtbestrafung der Sünder nachzuweisen, erden die Frevler unter dem Bilde zweier Ungeheuer der Thierwelt vorgeführt. (Wie in er Bibel sehr oft Frevler u. Machthaber als gefährliche Raubthiere bezeichnet werden, Vgl. es. 34, 7. Ps. 74, 13. wo eben wie hier לויתן u. תנין als Bild der mächtigen Tyrannen ngeführt wird, und Ps. 68, 31. wo חית קנה dem בסתר קנה V. 21. entspricht). Das rstere, das Behemoth ist scheinbar gewaltig u. schrecklich, ist aber doch nur ein בהמות, wie Ps. 73, 24, stupide u. dumm, keineswegs aber schädlich; eben wie der größte Theil der als revler verurtheilten Menschen es doch nicht sind; das zweite hingegen, der Krokodil, die irklichen Ungeheuer unter den Menschen, auch diese können und dürfen auf einmal ebensoenig vernichtet werden, wie man das schädlichste Ungeheuer, den Krokodil nicht gänzlich aus er Thierwelt ausrotten kann und darf. Denn auch dieses ist zum Ganzen der Schöpfung öthig. Vgl. Spr. 16, 4. „Alles schuf Gott seines Daseins wegen, u. auch den Frevler (erhält Gott) für den Tag des Unglückes, um ihn als Geißel zu gebrauchen. בהמות „Pehemoth" t am wahrscheinlichsten ein zusammengesetzter ägypt. Name des Wasserstiers (P Artikel, he Ochs und moth Wasser v. mo ägypt. Wasser, vgl. Ges., Ew. u. Hirz.), das Nilpferd

16 Sieh nur seine Kraft in seinen Lenden,	טז הִנֵּה נָא כֹחוֹ בְמָתְנָיו
und seine Stärke in den Muskeln seines Bauch's!	וְאֹנוֹ בִּשְׁרִירֵי בִטְנוֹ׃
17 er beugt seinen Schwanz wie eine Zeder!	יז יַחְפֹּץ זְנָבוֹ כְמוֹ אָרֶז
die Sehnen seiner Hüften — fest verschlungen!	גִּידֵי פַחֲדָו יְשֹׂרָגוּ׃
18 seine Knochen — Röhren von Erz!	יח עֲצָמָיו אֲפִיקֵי נְחוּשָׁה
seine Gebeine — wie Eisenstangen!	גְּרָמָיו כִּמְטִיל בַּרְזֶל׃
19 er ist der Erstling der Werke Gottes!	יט הוּא רֵאשִׁית דַּרְכֵי אֵל
sein Schöpfer reichte ihm sein Schwert!	הָעֹשׂוֹ יַגֵּשׁ חַרְבּוֹ׃
20 Doch tragen die Berge ihm sein Futter,	כ כִּי בוּל הָרִים יִשְׂאוּ לוֹ
und alles Wild des Feldes scherzt um ihn her,	וְכָל חַיַּת הַשָּׂדֶה יְשַׂחֲקוּ שָׁם׃
21 unter schattigen Gebüschen liegt er,	כא תַּחַת צֶאֱלִים יִשְׁכָּב
im Versteck von Rohr und Sumpf;	בְּסֵתֶר קָנֶה וּבִצָּה׃
22 ihn decken schattige Büsche, ihn beschattend,	כב יְסֻכֻּהוּ צֶאֱלִים צִלֲלוֹ
ihn umgeben die Weiden des Baches. —	יְסֻבּוּהוּ עַרְבֵי נָחַל׃
	פחדיו ק׳

---

nicht Elephant od. Rhinoceros, denn auf diese paßt nicht gut die Schilderung, bes. V. 21—24. עשיתי עמך sehr bedeutend, mit dir, es ist gleich dir von demselben Schöpfer u. eben wie du zur Vollkommenheit der Schöpfung unentbehrlich, denn (חציר כבקר) es ist kein Raubthier wie der Mensch voreilig glaubt; u. auch die ihm ähnlichen Menschenklassen sind keine überflüssigen, geschweige schädlichen Theile in der Schöpfung, denn sie genießen nur die Erzeugnisse der Erde wie die Rinder, die nicht blos für sich, sondern auch für Andere arbeiten und zur Cultur der Erde unentbehrlich sind.

16. Um die Täuschung mehr hervorzuheben wird das Ungeheure seines Körpers ausführlich geschildert. — שריר u. שרר eig. fest gebunden, Nabelstrang, Ez. 16, 4; hier die Sehnen u. Muskeln, wie Spr. 3, 8.

17. יחפץ v. חפץ begehren, neigen, hier phys. nach Belieben beugen (Ramban), er beugt seinen Schwanz, aber er bleibt doch straff u. steif, wie eine vom Winde gebogne Zeder. פחד arab. Hüfte, davon hier, die Hoden der Hüften, die Schaamtheile.

18. אפיק eig. Flußbett u. Kanal, wie oben 6, 15. Ez. 32. 6. hier, treffende Bezeichnung der Knochen, durch die das Mark wie ein Fluß durch Erzröhren strömt. מטיל arab. geschmiedetes Eisen, od. v. נטל Last, ein Klumpen Eisen (Ramban).

19. ראשית דרכי dieses Thier ist wegen seiner großen Körpermaße das vorzüglichste (nicht erste) u. collosalste Monstrum der Schöpfung (vgl. Spr. 8, 22.) העשו es ist nicht blos ungeheur groß, sondern der Schöpfer selbst hat es auch mit einem Schwerte versehen, nämlich mit gewaltigen Hauzähnen in seinem Gebisse, die nicht unpassend des Schöpfers Schwert genannt werden, da ihre Länge von der Wurzel bis zur Spitze 26 — 30 Zoll beträgt, während das ganze Thier zuweilen 17 F. lang, 17 F. hoch u. dicker als der Elephant ist. Vgl. Rüppel bei Rosenm.

20. כי wenn auch, wie 5 M. 29, 18. d. h. obschon es mit dem Schwerte Gottes versehen ist, so gebraucht es dasselbe doch nicht um andere Thiere feindlich anzufallen, sondern zum Abmähen des Grases und läßt gutmüthig alle andere Geschöpfe mit sich fröhlich sein; so gebrauchen auch die meisten mit Macht u. Ansehen ausgerüsteten Menschen dieselbe nicht, wie Hiob glaubt (12, 1. 21, 7 ff.) zum Zerstören, sondern zum Ernähren und lassen auch Andere mit sich fröhlich leben.

21. צאלים = צללים u. da am Nil sehr viele Lotusbüsche wachsen (Herod. 2, 42.) so vergleicht Ges. das arab. צאלה Wald, Lotusbüsche, unter die das Thier sich gemächlich hinstreckt.

3 Sieh, schwillt gewaltig der Strom, er enteilt nicht,	כג הֵן יַעֲשֹׁק נָהָר לֹא יַחְפּוֹז
bleibt ruhig, braus't auch ein Jordan an sein Maul!	יִבְטַח כִּי יָגִיחַ יַרְדֵּן אֶל פִּיהוּ׃
4 Doch, vor seinen Augen fängt man ihn,	כד בְּעֵינָיו יִקָּחֶנּוּ
mit Fangseilen durchbohrt man ihm die Nase.	בְּמוֹקְשִׁים יִנְקָב אָף׃
5 Kannst du aber an der Angel zieh'n den Krokodil,	כה תִּמְשֹׁךְ לִוְיָתָן בְּחַכָּה
und in die Angelschnur senken seine Zunge?	וּבְחֶבֶל תַּשְׁקִיעַ לְשֹׁנוֹ׃
6 kannst setzen einen Binsenring in seine Nase,	כו הֲתָשִׂים אַגְמֹן בְּאַפּוֹ׃
und mit einem Haken durchboren seine Backe?	וּבְחוֹחַ תִּקֹּב לֶחֱיוֹ׃
7 Wird er an dich viel Bittens machen?	כז הֲיַרְבֶּה אֵלֶיךָ תַּחֲנוּנִים
oder wird er zu dir sprechen sanft?	אִם יְדַבֵּר אֵלֶיךָ רַכּוֹת׃
8 wird er schließen ein Bündniß mit dir,	כח הֲיִכְרֹת בְּרִית עִמָּךְ
daß du ihn nehmest zum ew'gen Sklaven?	תִּקָּחֶנּוּ לְעֶבֶד עוֹלָם׃
9 wirst du scherzen mit ihm, wie einem Vogel,	כט הַתְשַׂחֶק בּוֹ כַּצִּפּוֹר
und ihn gar anbinden für deine Mägdlein?	וְתִקְשְׁרֶנּוּ לְנַעֲרוֹתֶיךָ׃
0 Verhandeln ihn die Fischergesellen?	ל יִכְרוּ עָלָיו חַבָּרִים
theilen sie ihn unter Kananiter?	יֶחֱצוּהוּ בֵּין כְּנַעֲנִים׃

23. עשק eig. gewaltig an sich reißen, hier das gewaltige Anschwellen u. Reißen des Stromes. ירדן nicht der palästinensische Fluß, denn dieser steht gewöhnlich mit dem Artikel . das Nilpferd kann auch unmöglich nach Palästina versetzt werden, sondern ירדן v. ירד erabfließen, ist eine allgemeine Bezeichnung eines fließenden Stromes, hier des Nils, wie ıan zu gewissen Zeiten auch alle Flüsse Deutschlands mit dem Namen Rhein, v. rinnen, ezeichnete. (Vgl. Eichh.) das Nilpferd gehört zu den Amphibien u. kann darum sowohl uf dem Lande als im Wasser, u. verhältnißmäßig auch lange unterm Wasser verweilen. eber גיח s. 38, 8.

24. Hier wie V. 20. wird der bewunderungswürdige Gegensatz beschrieben: es liegt cher hingestreckt, es möchte einen Jordan verschlingen und doch wird es urplötzlich durch ist gefangen; so ergeht es auch den diesem Thiere ähnlichen Machthabern, wenn sie sich der üßigen Ruhe hingeben, sicher, stolz, habgierig u. unersättlich werden, daß sie alle Geldquellen der Erde einschlürfen möchten, dann gehen auch sie unter.

25. Ganz anders der Leviathan, dieses wirkliche Ungeheuer wird als unüberwindlich ge-hildert u. so gibt es auch ihm entsprechende Menschen — Scheusale, die weder vom Schick-il noch von Menschen angefochten werden, Gott erhält diese wie jenes. לשונו zwar soll er Krokodil keine eigentliche Zunge haben, aber doch eine ziemlich hervorragende Erhöhung, ie sich in die Angel, so das Thier einbeißt versenken könnte; u. der Dichter hat sich dem-ach gegen das Thier nicht versündigt, wie Eichh. u. a. meinen, wenn er jene Erhöhung oet. eine Zunge nennt. —

26. אגמון v. אגם Sumpf, Sumpfgras, Binse, wie Jes. 9, 14. hier, ein aus dieser Pflanze geflochtener Ring zum Fischfang.

28. Wird es wie die zahmen Thiere mit dem Menschen einen Vertrag schließen, daß r es ernähre, wofür es ihm arbeiten werde.

29. Oder läßt es sich gar abrichten, wie ein Vogel zum kurzweiligen Spiele der Kinder.

30. יכרו v. כרה = מכר handeln, verkaufen, wie 6, 27. wo auch כרה mit על steht nd 5 M. 2, 6. Hos. 3, 2. (N. Stickel ist der ursprüngliche Begriff von Verhandeln und

31 Kannst du füllen mit Stacheln seine Haut,	לא הַתְמַלֵּא בְשֻׂכּוֹת עוֹרוֹ
und mit Fischharpunen — seinen Kopf?	וּבְצִלְצַל דָּגִים רֹאשׁוֹ׃
32 Leg' nur an ihn deine Hand!	לב שִׂים עָלָיו כַּפֶּךָ
ja denk' nur an den Kampf!	זְכֹר מִלְחָמָה
Du thust's nicht wieder! —	אַל תּוֹסַף׃
33 Sieh, deine Hoffnung (auf ihn) wird getäuscht!	לג הֵן תֹּחַלְתּוֹ נִכְזָבָה
schon bei seinem Anblick wird man hingestreckt!	הֲגַם אֶל מַרְאָיו יֻטָל׃
41. 1 — Ist nun Niemand so kühn ihn zu reizen,	מא א לֹא אַכְזָר כִּי יְעוּרֶנּוּ
und wer ist's, der sich Mir widersetzen will!	וּמִי הוּא לְפָנַי יִתְיַצָּב׃
2 Wer gab Mir Etwas zuvor, daß Ich erstatten müßte,	ב מִי הִקְדִּימַנִי וַאֲשַׁלֵּם
ist doch unter'm ganzen Himmel — Alles mein! —	תַּחַת כָּל הַשָּׁמַיִם לִי הוּא׃
3 Nicht schweigen will Ich von seinen Gliedern,	ג לֹא אַחֲרִישׁ בַּדָּיו
zu sagen die Stärke und Schöne seiner Rüstung!	וּדְבַר גְּבוּרוֹת וְחִין עֶרְכּוֹ׃
	יעורנו ק׳ לו ק׳

Tauschen „abbrechen,“ „durchgraben,“ weil man beim Handeln mit ungeprägtem Metalle immer Stücke zur Ausgleichung abbrach; wie dies selbst bei den geprägten Drachmen der Fall war; darum wurden an der Ostsee viele Bruchstücke orientalischer Münzen mit ganzen vermischt gefunden. Vgl. Almakriz. Histor. monet. arab. ed. O. G. Tychsen S. 128, desselb. Introd. in rem numar. S. 80 f. Daß demnach alle Verba für Tauschen und Kaufen מָכַר כָּרָה, חוֹר מְחִיר מָחַר, תְּמוּרָה מוּר = מָהַר, שָׁבַר שֶׁבֶר auf die allgemeine Grundbedeutung „brechen, durchbohren“ zurückgeführt werden können) חברים Fischerzunft, Gesellschaft, die sich zum Fangen eines Seeungeheuers vereinigt, welche Sitte sich bis heute erhalten hat (Rüppel Reise in Abyssin. 1. S. 254.) כנענים eig. Phönicier, als handeltreibendes Volk, dann überhaupt, Kaufleute. Andere Erklärungen von Zauberer und Schmausereien beim Fange, sind ungegründet.

31. צלצל v. צלל = צול versenken, der Haken, weil dieser sich tief ins Fleisch des Fisches versenkt. Vgl. V. 17.

32. זכור steigernd, schon der Gedanke mit diesem Ungeheuer zu kämpfen sagt panischen Schrecken ein, daß man nie mehr davon denken möchte. And. versetzen unnöthig: אל תוסף זכור מלחמה gedenk' nicht mehr des Kampfes!

33. הן Begründung des bisher Gesagten: Denn die Hoffnung eines Jeglichen, der es wagt, sich mit dem Krokodil in einen Kampf einzulassen wird getäuscht. — הגם s. Rosenm. u. Hirz. יטל wie Ps. 37, 24.

(41) 1. לא אכזר = אין אכזר eig. wenn Keiner, gegen sein Leben so grausam ist mit diesem Geschöpfe zu kämpfen, wer wagts vollends mit dem Schöpfer zu hadern? „Das schlafende Krokodil wecken“ wovon manche Erklär. träumen, wird im Texte nicht angedeutet.

2. Hier wird deutlich der Grund- und Hauptgedanke der ganzen langen Schilderung vom Leviathan angegeben. Wer darf Gott meistern, daß er dieses Ungeheuer so furchtbar ausgerüstet u. wer Ihn der Ungerechtigkeit zeihen, daß Er manchem Ungeheuer in Menschengestalt Unüberwindlichkeit, Glück u. Wohlstand verleihet? Gott ist Keinem irgend etwas zu thun schuldig, sondern übt Gnade gegen alle Geschöpfe. — הקדים mit einer Dienstleistung zuvorkommen, wie der niedrige Mensch durch seine Frömmigkeit Gott einen Liebesdienst zu erweisen glaubt, wofür Gott nur ihm, für seine Frömmigkeit, und nicht dem Sünder, als Aequivalent Wohlstand verabreichen müsse. Vgl. 5 Mos. 23, 4. Ps. 21, 4.

3. לא אחריש bisher war Alles vom Krokodill im Allgemeinen gesagt, aber auch sein

4 Wer decket auf sein Oberkleid?	ד מִי גִלָּה פְּנֵי לְבוּשׁוֹ
in sein Doppelgebiß — wer kommt hinein?	בְּכֶפֶל רִסְנוֹ מִי יָבוֹא׃
5 die Pforten seines Gesicht's — wer sperrt die auf?	ה דַּלְתֵי פָנָיו מִי פִתֵּחַ
rings um seine Zähne — welch' ein Schrecken!	סְבִיבוֹת שִׁנָּיו אֵימָה׃
6 Welch' ein Stolz in den Röhren der Schilder!	ו גַּאֲוָה אֲפִיקֵי מָגִנִּים
geschlossen — ein enges Siegel:	סָגוּר חוֹתָם צָר׃
7 eins am andern sind sie angefügt,	ז אֶחָד בְּאֶחָד יִגַּשׁוּ
daß kein Hauch dazwischen kömmt;	וְרוּחַ לֹא יָבֹא בֵינֵיהֶם׃
8 Stück an Stück festanklebend	ח אִישׁ בְּאָחִיהוּ יְדֻבָּקוּ
schließen sie aneinander, unzertrennlich!	יִתְלַכְּדוּ וְלֹא יִתְפָּרָדוּ
9 Sein Niesen — strahlet Licht,	ט עֲטִישֹׁתָיו תָּהֶל אוֹר
seine Augen — wie der Morgenröthe Wimpern;	וְעֵינָיו כְּעַפְעַפֵּי שָׁחַר׃
0 aus seinem Rachen fahren Fackeln,	י מִפִּיו לַפִּידִים יַהֲלֹכוּ
Feuerfunken entsprühen ihm;	כִּידוֹדֵי אֵשׁ יִתְמַלָּטוּ׃
1 aus seinen Nüstern fährt Dampf,	יא מִנְּחִירָיו יֵצֵא עָשָׁן
wie aus siedendem Topf und Kessel;	כְּדוּד נָפוּחַ וְאַגְמֹן׃

örperbau ist zu merkwürdig, u. zeugt für des Schöpfers Größe, als daß er mit Stillschweigen übergangen werden dürfte. בדין s. 18, 13. — ודבר geht aufs 1 Gl.: ich darf icht schweigen zu sagen von den גבורות u. חין. — ערך das Angeordnete, eine vollständige usrüstung an Kleidern, wie Richt. 17, 10; hier das Kleid u. die Bedeckung des Thieres. as K'ri לו wird schon von den alten Erklärern nicht berücksichtigt.

4. פני Oberfläche der Haut, sein Panzer, diesen kann Niemand aufdecken, weil seine aut undurchdringlich ist. — רסן eig. Zaum, hier was im Zaume gehalten wird, das aumgebiß, d. i. die Mundwinkel (Bochart.)

5. דלתי Pforten, d. i. die Kinnladen mit den Zähnen. Der Krokodil hat gew. oben ʒ, unten 30 lange u. spitzige Zähne (N. Oken bei Hirz.)

6. גאוה wie vorher אימה als adj. voranstehend. — אפיקי s. 40, 18. Dieses Thier t 17 Röhren d. h. 17 Reihen solcher gewölbten Rückenschilder, alle festanschließend u. von eicher Größe, u. diese eben sind seine furchtbare Rüstung.

9. Der Krokodil kehrt gewöhnlich seinen aufgesperrten Rachen gegen die Sonne, u. der im Niesen in den Sonnenstrahlen erglänzende Wasserausfluß gleicht einem strahlenden chtmeere. — עפעפי s. 3, 9. auch auf den ägypt. Hieroglyphen wurde die Morgenröthe rch Krokodilsaugen bezeichnet.

10. Bertram (Reise nach Nord- u. Süd-Carolina S. 250.) beobachtete einen Krokodil s er plötzlich aus dem Uferschilfe herrorrauschte u. er erzählt: „ein dicker Rauch strömte s seinen weit geöffneten Nasenlöchern, mit einem Geräusche, welches beinahe die Erde schütterte; — zu gleicher Zeit stieg ein mächtiger Nebenbuhler aus der Tiefe heraus, beide okodille warfen sich auf einander, u. die gleichsam kochende Wasserfläche bezeichnete ihre schwinde Fahrt.“ Daß demnach wirklich bei seinem Niesen Feuerfunken zn entsprühen einen.

11. אגמן v. arab. אגם erhitzen, brennen, oder nach E. Esra v. אגם Teich, ein erhitzter, kochender Teich.

12 sein Athem entzündet Kohlen,	יב נַפְשׁוֹ גֶּחָלִים תְּלַהֵט
Flamme fährt aus seinem Rachen;	וְלַהַב מִפִּיו יֵצֵא׃
13 auf seinem Nacken weilt Stärke,	יג בְּצַוָּארוֹ יָלִין עֹז
und vor ihm her tanzt Schrecken!	וּלְפָנָיו תָּדוּץ דְּאָבָה׃
14 die Wampen seines Fleisches kleben	יד מַפְּלֵי בְשָׂרוֹ דָבֵקוּ
ihm angegossen — unbeweglich!	יָצוּק עָלָיו בַּל יִמּוֹט׃
15 sein Herz — gegossen wie Stein,	טו לִבּוֹ יָצוּק כְּמוֹ אָבֶן
fest gegossen wie der unt're Mühlstein;	וְיָצוּק כְּפֶלַח תַּחְתִּית׃
16 vor seinem Auffahren erbeben Helden,	טז מִשֵּׂתוֹ יָגוּרוּ אֵלִים
der Verletzungen verfehlen sie. —	מִשְּׁבָרִים יִתְחַטָּאוּ׃
17 Man erreicht ihn mit dem Schwert — es haftet nicht,	יז מַשִּׂיגֵהוּ חֶרֶב בְּלִי תָקוּם
noch Speer, Lanze und Panzer.	חֲנִית מַסָּע וְשִׁרְיָה׃
18 Für Stroh achtet er Eisen,	יח יַחְשֹׁב לְתֶבֶן בַּרְזֶל
für morsches Holz das Erz;	לְעֵץ רִקָּבוֹן נְחוּשָׁה׃
19 nicht bringt ihn zum Fliehen des Bogens Sohn,	יט לֹא יַבְרִיחֶנּוּ בֶן קָשֶׁת
zu Spren verwandeln sich ihm Schleudersteine,	לְקַשׁ נֶהֶפְכוּ לוֹ אַבְנֵי קָלַע׃
20 wie Spren achtet man Keulen, —	כ כְּקַשׁ נֶחְשְׁבוּ תוֹתָח
und er verlacht das Rauschen des Wurfspießes.	וְיִשְׂחַק לְרַעַשׁ כִּידוֹן׃
21 Sein Untertheil ist (bedeckt) mit scharfen Scherben,	כא תַּחְתָּיו חַדּוּדֵי חָרֶשׂ
er breitet einen Dreschschlitten auf den Schlamm,	יִרְפַּד חָרוּץ עֲלֵי טִיט׃

---

13. תדוץ R. Raschi v. ריצה Freude, fröhlich hüpfen, nach LXX verw. mit חרוץ laufen, sich schnell bewegen, hüpfen u. tanzen. דאבה v. דאב zerfließen, verzagen und erschrecken, (Ps. 88, 10.) jegliche Angst, die Andere außer Fassung bringet ist ihm ein fröhlicher Tanz.

14. מפלי v. נפל was bei andern Thieren vom Hals u. Bauch abfällt, locker herabhängt, das klebt beim Krokodil fest an. Denn auch diese Theile sind mit harten Schuppen bedeckt.

15. Der untere Mühlstein muß, da der obere auf ihm umgedreht wird, von besonderer Härte sein.

16. משברים יתחטאו ist nach der gewöhnlichen Uebers. „vor den Brandungen (das Zertheilen der Wellen durch Erheben des Krokodils) erschrecken sie“ sehr unsicher; es ist deßhalb am wahrsch. mit Stickel, daß שברים wie überall, das Zerbrechen, Verwunden und Verletzen der Glieder, u. חטא wie Richt. 20, 16, das Ziel verfehlen, keine Verwundung anbringen können bedeutet (vgl. 2 M. 22, 9. 3 M. 21, 19. Ez. 34, 4.) u. der Sinn ist: die Helden, die ihn erlegen wollen, erbeben, so er sich erhebt, weil alle ihre Mühe ihm durch Waffen eine Wunde (שבר) und Verletzung beizubringen zu Nichts führt; denn jeder Hieb auf das gepanzerte Krokodil wird verfehlt. Dieses wird sogleich ins Einzelne deutlicher geschildert.

19. Bogens-Sohn, d. i. der Pfeil, wie Klagl. 3, 13. — לקש d. h. er empfindet alle Waffen als wären sie nur Spren.

21. Der Krokodil hat auch unterm Bauche Schuppen u. Schilder, die so scharf sind wie spitze Scherben; und so er sich auf den Schlamm hinlegt, prägen sich jene scharfen Bauchschuppen dergestalt in den Schlamm ein, daß es aussieht, als wäre ein Dreschschlitten mit den eisernen Spitzen darauf ausgebreitet worden. חרוץ wie Jes. 28, 28.

22 macht wallen, wie den Kochtopf, die Tiefe,	כב יַרְתִּיחַ כַּסִּיר מְצוּלָה
den See verwandelt er zur Salbenmischung;	יָם יָשִׂים כַּמֶּרְקָחָה׃
23 hinter ihm her leuchtet der Pfad,	כג אַחֲרָיו יָאִיר נָתִיב
die Fluth hält man für graues Haar;	יַחְשֹׁב תְּהוֹם לְשֵׂיבָה׃
24 Niemand auf Erden kann ihn beherrschen,	כד אֵין עַל עָפָר מָשְׁלוֹ
er ist geschaffen zum Nichtverzagen.	הֶעָשׂוּ לִבְלִי חָת׃
25 Alles Hohe starret er an,	כה אֵת כָּל גָּבֹהַּ יִרְאֶה
er ist der König aller stolzen Thiere!	הוּא מֶלֶךְ עַל כָּל בְּנֵי שָׁחַץ׃
42. 1 Und es antwortete Hiob dem Ewigen und sprach:	מב א וַיַּעַן אִיּוֹב אֶת יְהוָה וַיֹּאמַר׃
2 Nun erkenn' ich, daß Du Alles vermagst;	ב יָדַעְתָּ כִּי כֹל תּוּכָל
und von Dir unausführbar ist kein Plan! —	וְלֹא יִבָּצֵר מִמְּךָ מְזִמָּה׃
3 „Wer war's, der den Rathschluß verdunkelt'	ג מִי זֶה מַעְלִים עֵצָה
ohne Einsicht?"	בְּלִי דָעַת
Ja wahrlich! ich sprach was ich nicht verstand,	לָכֵן הִגַּדְתִּי וְלֹא אָבִין
für mich zu Wunderbares, was ich nicht einsah.	נִפְלָאוֹת מִמֶּנִּי וְלֹא אֵדָע׃
	חסר י'

22. Durch sein Bewegen macht er das Wasser wallen, es trübt sich, als möcht's dampfen, schäumen u. kochen. ים hier, wie Jes. 19, 5, der Nil.

23. יאיר durch den schimmernden Wasserschaum, der seine Fahrt begleitet. Auch Homer vergleicht die aufgeregt schäumenden Fluthen zu einem grauen Haupte. Od. 4, 405.

24. Der Nachdruck des V. als Schluß der Schilderung liegt auf אין על עפר Nichts auf dem Staube und Keiner der im Staube wurzelt kann ihn überwältigen, sondern nur Gott macht seinem Leben ein Ende, nur Gott sorgt durch seine weise Einrichtung der Natur, daß sich das Krokodilengeschlecht nicht zu sehr vermehrt; und so ist es auch nur Gott allein, der alle, diesem Ungeheuer ähnliche Frevler zur rechten Zeit heimsucht. — משלו schon Raschi v. משל Herrschaft, wie Zach. 9, 10. — Das Wunder ist, es ist ein (עשו) Geschaffenes, und doch ohne Furcht.

25. יראה bezeichnet das furchtlose Anglotzen und Anstarren ohne sich aus Furcht wegzuwenden. — Dieses zu den Eidechsen gehörende Thier, das auf dem Boden kriecht, ist an Muth und Stärke den stolzesten Thieren überlegen, die es mit seinem Schwanze und oft mit einem Schlage niederschlägt. — שחץ s. 28, 8.

(42) 2. ידע einsehen und erkennen (wie 5 M. 4, 39. 7, 9. 8, 5. u. a.); auch früher wußte Hiob, daß Gott Alles vermag, aber er wußte es nur vom **Hörensagen**, (s. V. 5.) während **er es jetzt geistig einsieht**. — יבצר eig. unzugänglich sein, unausführbar, wie 1 M. 11, 6. davon מבצר ein unzugänglicher Platz. — מזמה = עצה 38, 2. worauf auch diese Antwort Hiobs unverkennbar hinzielt. Sinn: Durch die doppelte Belehrung ist Hiob zur innigsten Erkenntniß gelangt, daß Gott auch das ausführen kann, was nach menschlichem Gerechtigkeitssinn als in Gott unstatthaft und unmöglich erscheint. Denn (was der Culminations-Punkt der erlangten Erkenntniß ist) Hiob sieht es ein, daß der Gottheit bei ihrem Allvermögen dennoch niemals עצה u. מזמה verwehrt ist, Gottes Wirken und Walten fehlt niemals der wohldurchdachte Rathschluß und allweise Plan; sowohl in der Erschaffung und Erhaltung der Ungeheuer u. den diesen ähnlichen Tyrannen, als auch im Verhängen der Leiden über Unschuldige u. Verschonen der Schuldigen, immer handelt Gott nach einem fürs Einzelne wie fürs Ganze unendlich wohlthätigen Plan, nach עצה u. מזמה, welche Cap. 1. 2. 33, 14. ff. 36, 13. ff. u. 38, 2., näher angegeben sind. Vgl. Gedankendarstellung zu jenen Capiteln.

3. **Hiobs aufrichtiges Geständniß.** Hiob gebraucht mit Willen dieselben Worte die

4 **O, so höre nun, und ich möcht' reden,**	ד שְׁמַע נָא וְאָנֹכִי אֲדַבֵּר
will Dich fragen, und Du belehre mich!	אֶשְׁאָלְךָ וְהוֹדִיעֵנִי:
5 **Nur durch's Hören des Ohrs**	ה לְשֵׁמַע אֹזֶן
hatt' ich von Dir gehört!	שְׁמַעְתִּיךָ
jetzt aber hat Dich mein Auge geschaut!	וְעַתָּה עֵינִי רָאָתְךָ:
6 **Darum veracht' ich es**	ו עַל כֵּן אֶמְאַס
und bin getröstet	וְנִחַמְתִּי
über Staub und Asche!	עַל עָפָר וָאֵפֶר:

Gedanken der Rede. Da Hiob in seinem Eingeständnisse (40, 4. 5.) nur wider Gott selbst nicht mehr zu reden angelobt, er aber in seiner frühern Verwirrung nicht blos wider Gott, sondern auch wider seine Gerechtigkeit in der

---

Gott 38, 2. von ihm aussagte, um es hierdurch aufs wahrhaftigste zu bezeugen, wie tief sich ihm die Ermahnung Gottes eingeprägt, daß sie nicht mit dem Sturme dahin geflogen, sondern als ewige Lehre in seine Seele sich versenkte; und wie er sich nicht scheut öffentlich einzugestehen, daß er wirklich ein solcher war, wie ihn Gott in jenen Worten charakterisirt: Gott fragte, wer war's, der (מחשיך עצה) meinen Plan verdunkelte aus Mangel an Einsicht? und Hiob, sich selbst demüthigend, gesteht ein, **ja ich war's**, der durch voreiliges Reden und Ungeduld in der wohlthätigen Anstalt Gottes seine Gerechtigkeit vermißte! — לכן betheuernd und einräumend, sicher, wahrlich, wie Jes. 10, 24. u. a. m. Vgl. besonders Ges. Comm. zu Jes. Th. 1. S. 408.

4. **Hiobs großer Wunsch**, er sieht wie viel er schon durch diese Offenbarung an Einsicht gewonnen, daß er nichts weiter begehrt, als noch mehr von Gott belehrt zu werden. Der Nachdruck liegt auf dem Gegensatz: nicht **Du** sollst fortan der Fragende sein, an mich unwissenden Sterblichen Räthsel des Lebens zu richten, daß ich Dich berichte, (wie ihn Gott aufgefordert 38, 3. 40, 7.) sondern umgekehrt, der Allwissende möge ihn anhören, er will Gott demüthig um Aufschluß bitten, denn noch hat er manches Dunkle dem Allsehenden vorzulegen, worüber Er ihn belehren möchte. (So auch Hirz.) אדבר parallel mit אשאלך ich will reden und fragen das mir noch Unbekannte.

5. Begründung des Wunsches v. V. 4.: Darum will er von Gott selbst noch mehr belehrt werden, weil er es nun einsieht, daß alle seine frühern Irrthümer nur in seiner dunklen Kenntniß von Gott, ihren Grund hatten. Bisher hat er Gott nur (לשמע אזן wie 28, 22. 29, 11. Ps. 18, 45. 48, 9.) wie von einem unbestimmten Hörensagen und aus der Ferne schallenden Gerücht gekannt, wie die meisten Menschen das ihnen Ueberlieferte — und je weiter es her ist desto lieber — dunkel-ahnend glauben ohne es je zur klaren Erkenntniß zu bringen; daher er, wie gewöhnlich, zuerst in Aberglauben dann in die Arme seines Bruders, in Unglauben verfiel. Jetzt aber ist er durchs (ראה עין בעין = ראית עין 4 M. 14, 14. Jes. 52, 8.) klare geistige Schauen, zwar kein ראית פנים a priori, denn solches kann dem noch irdisch lebenden Menschen nicht zu Theil werden, aber ein tiefes ראית אחור a posteriori, durch die ihm vorgeführten Schöpfungswerke, zur klarsten Gewißheit über Gott und seine Wege gelangt. Vgl. 38, 4.

6. אמאם bezieht E. Esra auf seine bisher, aus Ungewißheit gegen Gott gesprochenen Reden; zuverlässiger aber ist es mit Ramban, auf seine unglückliche Lage zu beziehen: ich verachte meine Schmerzen, klage nicht mehr über das Unglück, weil ich durch das geoffenbarte göttl. Licht seine Wohlthätigkeit einsehe. — נחם mit על heißt, sich über Etwas trösten, (wie 2 Sam. 13, 39.) sich darüber nicht betrüben, dem אמאם aufgeben parallel. על עפר ואפר heißt, wie sehr oft in diesem Buche, übers Zerstieben des Körpers, durch Tod und Grab, in Staub und Asche; wie 17, 16. 19, 25. 20, 11. 21, 26. 1 M. 3, 19. Der Schluß kehrt demnach zu 16, 19. ff. u. 19, 25. ff. zurück. Nämlich Hiob sagt: im Hinblick auf die erhaltene Offenbarung von Gottes Allweisheit, Güte und Liebe fühle ich mich im Angesichte des Todes, wenn auch Alles in Staub und Asche zerfällt — getrosten Muthes!

Weltregierung, wegen der ungestraft bleibenden Frevler verfängliche Reden geäußert; so muß ihn die göttliche Erscheinung (soll die geistige Erlösung vollständig sein) auch von diesem letzten Wahn befreien. Und dieses wird hier vollführt, indem Hiobs Blick auf die zwei größten und wundersamsten Wasserthiere gelenkt wird, an ihnen soll er erkennen, daß Gott auch in diesem Punkte, in der zögernden aber nimmer ausbleibenden Bestrafung der Frevler, nach Gerechtigkeit, Gnade und höherer Einsicht verfährt. Denn

1) ist nicht jeder frevelhaft und dem Wohl der Welt nachtheilig den Hiob dafür hält, eben wie nicht jedes ungeheuer aussehende Thier ein wirklich schädliches Ungeheuer ist. Da siehet man das Behemoth, seinen riesenhaften Körperbau, seine gewaltige Stärke, seinen furchtbar aufgesperrten Rachen mit den großen Hauzähnen, gleichsam das Schwert Gottes im Munde führend, mit seinem schrecklichen Aussehen, und der Mensch auf den Schein sehend ruft aus, das ist gewiß ein wüthendes, gefährliches Ungethüm, das man je schneller, desto lieber mit Stumpf und Stiel von der Erde ausrotten muß! Und doch ist es in der Wirklichkeit nichts weniger als gefährlich und schädlich. Es ist ein friedliches, im Gebirge, von Menschen entfernt ruhig grasendes Thier, um das andere scherzend und spielend umher hüpfen. Wenn nun aber der kurzsichtige Mensch schon über das Sichtbare im Naturreiche einer so groben Täuschung ausgesetzt ist, um wie viel mehr muß dieses bei seinem Urtheilen über Tugend und Frevel, Brauchbarkeit und Schädlichkeit eines Menschen der Fall sein, wo es nicht auf das sichtbare Aeußere, sondern nur auf das verborgenste Innere des Herzens ankömmt, so von Tugend und Laster die Rede ist? Und wird denn in der That in der sittlichen Welt nicht noch viel häufiger als in der Thierwelt, so Mancher der großen Macht und Habe, des furchtbaren Aussehens, verschlossenen und finstern Charakters wegen, vorschnell als Gewalthaber und Bedrücker, als Ungeheuer und verheerender Leviathan der Menschheit verschrieen; während der Herzenskundige, der Glück und Unglück vertheilt, es wohl weiß, daß solche, wenn auch keine tugendhafte, nach Vervollkommnung strebende Menschen, so doch auch keine schädliche Krokodille, sondern ruhige, unschädliche Behemoth sind, die das Futter der Berge, die erworbenen Reichthümer friedlich verzehren und ihr Vermögen unter die Menschen bringen, zur Anbauung und Verschönerung der Erde beitragen und hierdurch auch andern Lust und Freude, angenehme Tage bereiten? Wodurch sie nicht blos als unschädliche, sondern auch als recht brauchbare, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft, unentbehrliche Maschinen in der großen Werkstätte der Welt da sein müssen; und die Gott, so das rege Getriebe des Lebens nicht in Stocken gerathen, die Erde nicht entvölkert werden soll, nicht nach dem oberflächlichen Urtheile eines Hiob vor der Zeit von der Erde hinwegraffen darf. Denn auch unter den Menschenklassen läßt Gott die Behemoth leben und gedeihen. — Aber auch umgekehrt, eben wie jene Thiergattung des Behemoth, wenn sie ihr Element verläßt, sich träge unter schattigen Gebüschen hinstreckt, Alles um sich her verschlingend einer sorglosen Sicherheit sich überläßt, unversehens gefangen wird und eines schmählichen Todes hinstirbt; so ergeht es auch den

ihr ähnlichen Menschen. So diese ihre Grenzen überschreitend in Schwelgerei und Ueppigkeit ansarten, prassen und verzehren anstatt zu genießen, sich mästen anstatt zu sättigen, fühllos abgestumpft werden und der Lust und Ruhe fröhnen, während Andere im Schweiße für sie arbeiten müssen, so daß aus dem frühern genügsamen grasfressenden Behemoth ein unersättliches, Alles um sich her verschlingendes und verheerendes Ungeheuer wird; dann müssen auch sie als die elendesten Geschöpfe plötzlich enden, das eingesogene Gift in sich tragend glotzen sie stets dem unvermeidlichen ihnen schrecklichen Tode entgegen, fühlen sich lebend schon von den Todesbanden gefangen, athmen verpestete Grabesluft, werden unversehens aus ihrem irdischen Elemente gerissen und ihr Loos ist — Untergang.

2) gesetzt auch solche niedrige Menschen bleiben lebenslänglich glücklich; so darf man doch hierin die göttl. Gerechtigkeit nicht vermissen. Denn gibt es wohl ein Menschen und Thieren gefährlicheres Scheusal, als der Krokodil mit seiner offnen Wuth, mit seinen heuchlerischen Thränen? — und doch hat es Gott geschaffen und erhält es, es athmet und freut sich seines Daseins! Und den gesunkenen Menschen, der, wenn er auch durch Sünde und Laster alles Menschliche aufgibt, sich zum Thiere herabwürdigt, noch immer kein abscheulicher Krokodil ist, diesem sollte Gott kein Leben gewähren? Wie, ihr unschuldig leidenden Menschen, ihr schwer geprüften Hiobe, mit eurem tieffühlenden Herzen, reger Theilnahme und Liebe, ihr könnet es aufrichtig wünschen, daß Gott eure gefallenen Brüder, die nur aus Schwachheit dem Thiere ihres Innern, dem Sturm der Leidenschaften unterlagen, aber mit jedem Augenblicke sich ermannen und erheben, das Thier bändigen, den Sturm beschwichtigen, und in die stets offen stehenden Arme der Tugend zurückkehren können und sehr oft auch schon zurückgekehrt sind, diese eure Brüder sollte Gott unbarmherzig, eurem eingebildeten Gerechtigkeitssinne folgend, mit einem Mal kurzen Prozeß machend, von der Erde vertilgen, ihnen durch schnellen Untergang jede mögliche Gelegenheit zur Besserung abschneiden, und nicht vielmehr gerade solchen zur Reue und Buße langes Leben gönnen, da Er auch der, für alle Zeiten unveränderlich bleibenden Krokodilenbrut Dasein und Leben gewähret? Nein, behauptet die göttl. Erscheinung: „Gott ist das freieste Wesen, der Frömmste kann eben so wenig wie der Ruchloseste auf Etwas Anspruch machen, das ihm Gott schuldig wäre, Alles unter'm Himmel ist Sein und Er spendet Alles aus freier Gnade,“ (41, 3) und diese Gnade läßt Gott allen seinen Geschöpfen, dem Leviathan wie Behemoth, dem Bösen wie Guten angedeihen. Und eben darum läßt auch Gott so oft, je tiefer Menschen geistig fallen, ihr irdisches Glück immer höher steigen, um es durch solche Thaten der grenzenlosen Güte zu beweisen, daß das Wesentliche in Gott nur in der unendlichen Liebe und Barmherzigkeit bestehet, selbst denen, die Ihm widerstreben wohl zu thun und die Ihn hassen mit Beweise der Huld zu überhäufen; das ist Gottes Größe, auch gegen seine Feinde großmüthig zu sein, das ist seine Rache, die Rache besiegen, und das seine endlose Macht, Dulden und Verzeihen, die Widersacher und Lästerer durch Wohlthaten zu beschämen, sie durch sprechende Liebeszeichen von der Sünde ab- und zu sich hin zu lenken, sie aus dem bodenlosen Abgrund, aus dem Schlamme des Lasters an sein großes

allen Kindern warm entgegen schlagendes Vaterherz emporzuheben. Nur diesen göttl. Eigenschaften, seiner Liebe und Güte können und sollen die Menschen nachahmen; darum erging die göttl. Antwort an Mose, als er das Wesentliche in Gott zu erkennen begehrte: „Ich lasse dich all meine Güte sehen u. s. w." (2 M. 33, 13. 18. 19). Denn die Allgüte ist das Wesentlichste der Herrlichkeit Gottes für den Menschen; alles Uebrige in Gott kann der Mensch höchstens ahnen, Ihm aber unmöglich nachahmen. Das ist der göttliche Plan in der Weltregierung, die Güter der Erde nicht als Tauschmittel für empfangene Frömmigkeit, sondern als freie Geschenke seiner Huld allen Geschöpfen und besonders allen in seinem Ebenbilde geschaffenen angedeihen zu lassen. „Gütig ist Gott gegen Alle und barmherzig über all seine Geschöpfe." (Ps. 145, 9). Endlich

3) müssen wir die letzten Worte Hiobs genauer beachten, und wir sehen zuvörderst, daß Hiob erst jetzt, nachdem er durch die Offenbarung von jedem Wahn befreit, geistig erlöst und über Gott und sein Verhältniß zur Natur und Menschheit zu den klarsten Begriffen gelangt ist, auch zur innigsten Ueberzeugung gekommen, daß Gott wie in der sichtbaren Welt so auch in der sittlichen Alles nach einem Plan höherer Weisheit verhängt und ausführt.

Hiob gesteht ferner ein, was für alle Zeiten sehr lehrreich ist und bestätigt auch die Gedanken, Cap. 3., daß alle seine frühern Irrthümer, sowohl seine lästernden Reden gegen Gott und Vorsehung, als auch sein rasender Unglaube, nur aus seiner ehemaligen dunkeln und beschränkten Erkenntniß, nur aus seinem früheren Aberglauben entsprungen sind. Hiob hat wohl früher in den heiligsten Angelegenheiten der Religion geglaubt, ja zu viel geglaubt, (daß jeder Fromme glücklich sein müsse) Alles über Gott und seine Wege vom Hörensagen anerkannt, aber nichts klar erkannt, er hat die höhern Wahrheiten nicht auf dem Wege des Nachdenkens und geistiger Anschauung zur festen Ueberzeugung gebracht, um davon durchzuckt, innigst beseelt und durchwebt zu sein, sondern als schwache und dunkle Nachklänge einer längst verschollenen Stimme in's Ohr nnd Gedächtniß anstatt in's Herz zur Beherzigung aufgenommen; das allein hat ihn dazu gebracht (und bringt noch jetzt so viele), über Tugend und Frömmigkeit so verfänglich, und über Gott so gottlos zu denken und sprechen. Eine ganz andere aber ist jetzt seine innere Verfassung, da er durch das schwere Unglück, das er jetzt geduldig erträgt, seine Unschuld auf das Herrlichste bewährte, und auch, dem großen Meister und Lehrer Mose ähnlich, Gottes Walten und Wirken, Gottes Wege und Pfade in Natur und Leben, Gottes Gnade und Herrlichkeit von Auge zu Auge geschaut, und eben wie Mose jetzt keinen andern Wunsch von Gott heget, als den edelsten und größten aller Wünsche: noch tiefer in Gottes Herrlichkeit hinein schauen zu dürfen, noch mehr von Gott, seiner Allweisheit, Güte und Liebe belehrt und berichtigt, begabt und erleuchtet zu werden (vgl. 42, 4. 5. mit 2 M. 33, 19 u. 4 M. 12, 8.); ein solch klares Schauen muß denn alle Nebel und verworrenen Begriffe aus der Seele verscheuchen, die tiefen Kammern des Herzens, die bisher einer finstern, schaurigen und frostigen Nachtgegend glichen, werden jetzt von Licht und Wärme aus der reinsten Quelle durchströmt und durchleuchtet, von höhern, beseligenden Gefühlen

durchstrahlt und durchglüht. Nach der langen Unruhe und trübseligen Verzweiflung ist Hiob endlich durch Gott zur wahrhaften Ruhe, zum himmlischen Frieden gelangt; aus der langen dunkeln Nacht seines räthselhaften Unglückes, aus der ungewissen trüben Finsterniß seiner verworrenen Begriffe über Gott und Menschenbestimmung geht ihm nun der schönste Morgen, das volle Licht der Wahrheit auf. Und wem einmal ein solches Licht leuchtet, dem wird es niemals dunkel, wem ein solcher Morgen aufgegangen, dem geht er niemals wieder unter, der Körper zerstiebt, Alles in und um uns zerfällt in Staub und Asche, aber er leuchtet fort in lieblicher Schönheit und unendlicher Seligkeit! Daher die schönen Schlußworte Hiobs: „Nun bin ich getröstet über das Werden zu Staub und Asche.“ Denn im Hinschauen auf Gottes Herrlichkeit und seine so eben geoffenbarte unendliche Liebe und Güte, verliert der Tod seinen Stachel, das Scheiden ist nicht bitter, das Grab nicht finster, und zu Staub und Asche werden heißt — Eingehen zur ewigen Herrlichkeit!

2. Hiob wird von der göttl. Erscheinung verherrlicht und auch äußerlich erlöst, 42, 7 — Schluß.

Hiobs Unschuld und das Redliche seiner Meinung werden von Gott selbst anerkannt, den Freunden hingegen, soll nur auf Hiobs Fürbitte die Strafe für ihr unaufrichtiges Reden erlassen werden V. 7—9. Nachdem aber Hiob für das Wohl seiner Fr. betet, wird auch sein früheres Glück aufs Vollkommenste wieder hergestellt, alle Verwandten, die ihn wegen des Unglücks als Frevler verlassen, finden sich sofort ein, um durch Ehrengeschenke ihm ihre Theilnahme zu bezeigen V. 10. 11. Seine Heerden doppelt gesegnet und sein Familienkreis wie vormals, werden ihm wieder gegeben V. 12. 13; und auch seine Töchter waren nicht blos die schönsten, sondern sie lebten auch in seltener Eintracht in der Mitte ihrer Brüder V. 14. 15. Endlich scheidet Hiob, als Gesegneter Gottes im höchsten Lebensalter, eine Fülle von wahrhaft verlebten Tagen mitnehmend, von der Erde. V. 16. 17.

42. 7. Und es geschah, nachdem der Ewige geredet hatte diese Worte zu Hiob, sprach der Ewige zu Eliphas aus Theman: Mein Zorn ist entbrannt wider dich und deine beiden Freunde, weil ihr nicht von mir **aufrichtig** gesprochen habt, gleich meinem Knechte Hiob.
8. Und nun nehmet euch sieben Stiere und sieben Widder, und gehet zu meinem Knechte Hiob, und bringet ein Opfer für euch dar; und Hiob mein Knecht bete für euch, **denn nur auf ihn will ich Rücksicht nehmen, mit euch nicht nach eurer Thorheit zu verfahren,** weil ihr nicht von mir **aufrichtig** gesprochen habt, gleich meinem Knechte Hiob.

ז וַיְהִי אַחַר דִּבֶּר יְהוָה אֶת
הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה אֶל אִיּוֹב וַיֹּאמֶר
יְהוָה אֶל אֱלִיפַז הַתֵּימָנִי חָרָה אַפִּי
בְךָ וּבִשְׁנֵי רֵעֶיךָ כִּי לֹא דִבַּרְתֶּם
אֵלַי נְכוֹנָה כְּעַבְדִּי אִיּוֹב: ח וְעַתָּה
קְחוּ לָכֶם שִׁבְעָה פָרִים וְשִׁבְעָה
אֵילִים וּלְכוּ אֶל עַבְדִּי אִיּוֹב וְהַעֲלִיתֶם
עוֹלָה בַּעַדְכֶם וְאִיּוֹב עַבְדִּי יִתְפַּלֵּל
עֲלֵיכֶם כִּי אִם פָּנָיו אֶשָּׂא לְבִלְתִּי
עֲשׂוֹת עִמָּכֶם נְבָלָה כִּי לֹא דִבַּרְתֶּם
אֵלַי נְכוֹנָה כְּעַבְדִּי אִיּוֹב: ט וַיֵּלְכוּ

7. נכונה ist sicher = ולבם לא נכון עמו ihr Herz war nicht aufrichtig gegen ihn. Ps. 78, 37; wo eben wie hier das Unaufrichtige in der Heuchelei besteht; was auch Hiob ihnen vorwarf, 13, 7. ff. Dieses göttl. Urtheil gehört mit zur Lösung des Problems, es beweist das die Freunde wider Bewußtsein und Ueberzeugung Hiob als Sünder verdammten, um nur zu Ehren Gottes den Aberglauben aufrecht zu erhalten, der da lehrt: Jeder Fromme hat ein glückliches Leben, und jeder Unglückliche ist ein von Gott gestrafter Frevler.

8. עבדי איוב mit besonderer Liebe wird hier Hiob von Gott selbst als „sein Knecht“ bezeichnet, der ehrendste Beiname der wahrhaft Frommen, die nur Gott aber keinem Wahn, keinem Aberglauben und keiner äußern Rücksicht dienen; und Hiob verdient diesen Ehren-

9. Und es gingen Eliphas aus Theman, und Bildad aus Schuach, Zophar aus Naama und thaten wie der Ewige zu ihnen gesagt hatte; **und der Ewige nahm Rücksicht auf Hiob.** 10. Und der Ewige brachte zurück das Verlorene Hiobs, **weil er betete für seine Freunde,** und der Ewige vermehrte alles was Hiob gehabt um's Doppelte. 11. Und es kamen zu ihm alle seine Brüder und alle seine Schwestern mit allen seinen vormaligen Bekannten und aßen mit ihm Brod in seinem Hause, und sie bemitleideten und trösteten ihn über all das Uebel, welches der Ewige über ihn gebracht; und gaben ihm Jeglicher eine Kesita und Jeglicher einen goldenen Ring. 12. Und der Ewige segnete das Ende Hiobs mehr als seinen Anfang, und er hatte vierzehn tausend Schafe, sechs tausend Kameele, tausend Joch Rinder und tausend Eselinnen.

אֱלִיפַז הַתֵּימָנִי וּבִלְדַּד הַשּׁוּחִי צֹפַר
הַנַּעֲמָתִי וַיַּעֲשׂוּ כַּאֲשֶׁר דִּבֶּר אֲלֵיהֶם
יְהוָה וַיִּשָּׂא יְהוָה אֶת פְּנֵי אִיּוֹב׃
י וַיהוָה שָׁב אֶת שְׁבִית אִיּוֹב
בְּהִתְפַּלְלוֹ בְּעַד רֵעֵהוּ וַיֹּסֶף יְהוָה
אֶת כָּל אֲשֶׁר לְאִיּוֹב לְמִשְׁנֶה׃
יא וַיָּבֹאוּ אֵלָיו כָּל אֶחָיו וְכָל
אַחְיֹתָיו וְכָל יֹדְעָיו לְפָנִים וַיֹּאכְלוּ
עִמּוֹ לֶחֶם בְּבֵיתוֹ וַיָּנֻדוּ לוֹ וַיְנַחֲמוּ
אֹתוֹ עַל כָּל הָרָעָה אֲשֶׁר הֵבִיא
יְהוָה עָלָיו וַיִּתְּנוּ לוֹ אִישׁ קְשִׂיטָה
אֶחָת וְאִישׁ נֶזֶם זָהָב אֶחָד׃
יב וַיהוָה בֵּרַךְ אֶת אַחֲרִית אִיּוֹב
מֵרֵאשִׁתוֹ וַיְהִי לוֹ אַרְבָּעָה עָשָׂר
אֶלֶף צֹאן וְשֵׁשֶׁת אֲלָפִים גְּמַלִּים
וְאֶלֶף צֶמֶד בָּקָר וְאֶלֶף אֲתוֹנוֹת׃
שבות ק׳

---

namen im vollsten Sinne des Wortes; denn wenn er auch in der Hitze des Kampfes manches wider Gott gesprochen, so geschah es immer mit aufrichtigem Herzen, mit einem לב נכון. Vgl. 5 M. 34, 5. 4 M. 12, 7. — נבלה s. 2, 10; sie begingen eine Gottlosigkeit, indem sie Gott zu Liebe die Wahrheit verleugneten und aus Hiobs Unglück seine große Verschuldung folgerten.

9. וישא es wird nochmals hervorgehoben, daß Gott nur auf Hiob und nicht auf die Freunde Rücksicht nimmt, um hierdurch die Wahrheit von V. 7. 8., von der das Verständniß des ganzen Buches abhängt, noch mehr zu bekräftigen.

10. שב את שבות eig. das Gefangene und Weggeführte wiederbringen und das Verlorene wiederersetzen. — Nach Ramban will der Dichter hierdurch andeuten, daß Gott das Vermögen Hiobs, wie auch seine Kinder nicht neu geschaffen, sondern nur aus der Macht des Satans, (d. h. des Geschickes) der nach der Darstellung des Dichters, Cap. 1. 2. Alles entführte und bis jetzt gefangen hielt, befreit hatte, und die Heerden haben sich während dieser Zeit bis aufs Doppelte vermehrt. Der Ausdruck שב את שבות als auch die Thatsache, daß die Kinder nicht aufs Doppelte vermehrt werden spricht für diese Erklärung und zugleich auch für das Erdichtete der Erzählung, indem der Dichter in der Beschreibung der ganzen Geschichte Alles sorgfältig vermeidet, was bei gewöhnlichen, natürlichen Umständen die Schranken der Möglichkeit überschreiten würde. בהתפללו ב׳ ר wie Abrah. 1 M. 20, 7.; dafür daß Hiob für Andere betet u. seinen Feinden verzeihet, wird sein eignes Glück wieder hergestellt. Diese hohe Idee bestätigt auch der Talm. "כל המתפלל בעד חבירו הוא נענה תחלה" wer für Andere betet, der wird selbst zuerst von Gott erhört. — למשנה ins Doppelte, so wird auch dem Volke Israel eine doppelte Entschädigung fürs Erlittene verheißen, Jes. 61, 7. u. a.

11. Bestätigung, daß zur damaligen Zeit der Aberglaube, jeden Unglücklichen für einen argen Sünder zu verachten, eine solch' schreckliche Macht aufs Gemüth der Menschen geübt, daß selbst die nächsten Anverwandten den unglücklichen Hiob schmählich verlassen haben, (vgl. 19, 13. ff.) und die erst jetzt, da Gott seine Unschuld öffentlich anerkannt, zu ihm zurückkehren. — קשיטה ein ungeprägtes Silberstück. N. A. ein Schaf. — Hiob wird beschenkt nach der gewöhnlichen orientalischen Sitte, sich bei Besuchen zu beschenken. W. W. B.

12. So ward auch Abrah. erst nach der Prüfung als wahrhaft gottesfürchtig anerkannt und gesegnet. 1 M. 22, 12. 17. ff. 24, 1.

13. Und er hatte sieben Söhne und drei Töchter, 14. und man nannte den Namen der ersten „Taghelle," den Namen der zweiten „Cassia," und den Namen der dritten „Schminkbüchschen." 15. Und man fand nicht so schöne Weiber wie Hiobs Töchter, im ganzen Lande; und ihr Vater gab ihnen ein Erb-Besitzthum in der Mitte ihrer Brüder. 16. Und Hiob lebte nach diesem hundert und vierzig Jahre, und sah seine Kinder und Kindeskinder, vier Geschlechter. 17. Und es starb Hiob alt, und in einer Fülle von Jahren.

יג וַיְהִי לוֹ שִׁבְעָנָה בָנִים וְשָׁלוֹשׁ בָּנוֹת: יד וַיִּקְרָא שֵׁם הָאַחַת יְמִימָה וְשֵׁם הַשֵּׁנִית קְצִיעָה וְשֵׁם הַשְּׁלִישִׁית קֶרֶן הַפּוּךְ: טו וְלֹא נִמְצָא נָשִׁים יָפוֹת כִּבְנוֹת אִיּוֹב בְּכָל הָאָרֶץ וַיִּתֵּן לָהֶם אֲבִיהֶם נַחֲלָה בְּתוֹךְ אֲחֵיהֶם: טז וַיְחִי אִיּוֹב אַחֲרֵי זֹאת מֵאָה וְאַרְבָּעִים שָׁנָה וַיַּרְא אֶת בָּנָיו וְאֶת בְּנֵי בָנָיו אַרְבָּעָה דֹּרוֹת: יז וַיָּמָת אִיּוֹב זָקֵן וּשְׂבַע יָמִים:

ויראה ק'

Gedanken des Schlusses. Nun stehen wir am Ende der großen Dichtung und können von hieraus das Ganze vollkommen überschauen. Das Ende kehrt zum Anfang zurück, derselbe, der am Anfange den Knoten im Himmel gewunden, ließ sich zur rechten Zeit herab um denselben zur allseitigen Befriedigung zu lösen, und derselbe, der die Wunden geschlagen, erscheint zur rechten Stunde, nachdem der wohlthätige Zweck derselben erreicht ist, der Aberglaube gebrochen und der Unglaube vernichtet worden, um sie zum allgemeinen Wohl segnend und beglückend zu heilen. So wir nun die Worte des Schlusses genauer beachten, tritt uns zunächst ein dreifaches entgegen:

1) das göttliche Urtheil, das für alle Zeiten laut verkündigt: die Wahrheit muß stets das höchste Gut des Menschen sein, welches er, selbst in der edelsten Absicht, die Gottheit zu rechtfertigen, den Glauben zu befestigen, dennoch niemals mißbrauchen

---

14. ויקרא man nannte, ein Jeglicher der sie sah gab ihnen solche Namen, um durch sie ihre Schönheit und Lieblichkeit auszudrücken. ימימה „hell und schön wie der Tag." — קציעה „duftend wie Kassia." קרן הפוך eig. hornartig geformte Schminkbüchse, oder die selbst aus Horn war, (wie 1 Sam. 16, 1. 1 Kön. 1, 39.) zur Aufbewahrung der schwarzen Schminke, womit die Orientalinnen die innere Seite der Augenlieder und Augenbrauen bestreichen, daß ein schwarzes Rändchen hervorsteht. (Hirz. Vgl. Ges. u. W. W. B.)

15. Es wird besonders erwähnt, daß Hiob den Töchtern ein erbliches Eigenthum unter den Brüdern gab, um die schöne Eintracht der Geschwister anzudeuten; und daß die Töchter auch nach dem Unglück wie vor demselben mit den Brüdern im freundschaftlichsten Familienverhältnisse beisammen wohnten, wie 1, 4. 18.

17. שבע ימים heißt nicht „überdrüßig" und „lebenssatt", (Ges. W. B.) denn das wäre ein Fluch und kein Gottessegen; auch nicht „den Becher des Lebensglückes bis auf den letzten Tropfen leeren," (Hirz.) denn David hatte viel zu kämpfen und wenig des ruhigen Glückes genossen und ist auch schon zu 70 Jahren gestorben, und doch wird sein Leben mit שבע ימים bezeichnet, (1 Kön. 1, 1. 1 Chron. 23, 1.) während viele Glückliche, die nicht blos genossen, sondern auch geschwelgt haben, dieses Prädikat nicht bekommen; sondern der Ausdruck besagt, daß Jem. mit einer Fülle von recht verlebten Tagen die Erde verläßt, daß er gleichsam satt an Lebenstagen ist. Darum wird diese Eigenschaft nur den ausgezeichnet Frommen beigelegt. (Z. B. einem Abrah, 1 M. 25, 8. Isaak 35, 29. und David u. a.)

soll. Es ist aber noch verwerflicher, wenn so Manche, gleich den drei Freunden Hiobs, zur Erhaltung der Vorurtheile, Befestigung der eingeschlichenen Mißbräuche und um dem Wahn über die Wahrheit, wo möglich den Sieg zu verschaffen, wider eignes Bewußtsein sprechen, wider Leben und Erfahrung eifern, ihre heiligste Ueberzeugung verleugnen, alles in der Absicht Gott dadurch einen Dienst zu erweisen und die in Gefahr schwebende Religion, durch welche Mittel es nur geschehen kann, zu erretten. Ihr Alle, die ihr wähnet Gott und die Religion sei an euch gebunden, die ihr wähnet der himmlische Glaube bedürfe eurer niedrigen Dienste, um sich ferner in der Menschenmitte zu erhalten und die ihr euch deßhalb für die alleinigen Stützen des Himmels und des Himmlischen auf der Erde betrachtet, öffnet die Augen und schauet her auf das unpartheiische Urtheil, das Gott selbst über ein solches Verfahren fällt. Gott sagt: ein solches Verfahren ist eine (נבלה) Thorheit und Gottlosigkeit, ein Verrath an Geist und Menschenwürde, dem Höchsten durchs Niedrige, dem Edelsten durchs Gemeine, der Heiligkeit durch Scheinheiligkeit und der Wahrheit durch Lügen dienen zu wollen! denn wird nicht dadurch in der That Gott und die Wahrheit entweihet und erst recht herabgewürdigt? saget selbst, was können das wohl für Wahrheiten sein, die solcher niedrigen Dienste, solcher morschen Stützen benöthigt seien? was das für heilige Angelegenheiten sein, die solche Vertheidiger und solche Vertheidigung haben, finden und ihrer bedürfen? was soll man endlich von den religiösen Ansichten denken, die ihr nur (wie es die drei Fr. fortwährend thaten) durch Schreckbilder und Drohungen von Tod und Untergang, durchs Fluchen und Bannen erhalten zu können glaubet? Und wähnet ihr vielleicht, für ein solches Treiben von Gott herrlich belohnt zu werden, daß euch wenigstens der Himmel anstatt der Menschen eure Dienstleistungen dankbar anerkennen werde; so schauet wiederum auf das göttliche Urtheil (42, 7. 8.) und ihr werdet euch mit Schrecken eines Andern überzeugen. Was haben nicht Alles die drei Freunde zur Rechtfertigung Gottes, zur Aufrechthaltung der, nach ihrer Meinung, in Gefahr schwebenden Gottesfurcht und Religion aufgeboten? wie viel Schönes, an und für sich ewig Wahres haben sie nicht entstellt und falsch angewendet, um nur ihren einmal gefaßten Wahn auch Andern aufzudrängen? Sie haben ihr theueres Bewußtseyn, die Freundschaft und Liebe gegen ihren leidenden Freund, den Zweck ihres Besuches, ihn zu trösten und zu bemitleiden, Alles, Alles aufgeopfert, um nur für Gott rücksichtslos eifern zu können. Sollte man da nicht glauben (wie sie selbst es gewiß geglaubt hatten): Gott wird ohne Zweifel ihre Aufopferung reichlich belohnen und ihren, an den Tag gelegten Eifer mit Lob anerkennen. Aber wir sehen gerade das Gegentheil hiervon, zwei von ihnen (Bild. u. Zoph.), die am heftigsten geeifert und die grellsten Gemälde vom unvermeidlichen Untergange der Frevler entworfen haben, würdigt Gott keiner Anrede, keines einzigen gnädigen Blickes, und den gemäßigsten unter ihnen (Eliphas) redet zwar Gott kurz und beiläufig an, aber nur um seine begangene Thorheit ernst zu rügen und es ihm zu sagen, daß Er ihm und seinen Genossen nur um seines treuen Dieners Hiob willen, der zwar Manches

zuerst gelichtet, den Unglauben geschwächt und den ersten Funken des wahren Glaubens in der Menschenmitte angefacht hatten: so ist auch Hiob der erste Gotteskämpfer, der den Wahn des Alterthums, das Unglück als Zorn Gottes zu betrachten, gestürzt und aus dem rasendsten Unglauben in den Schooß des wahren Glaubens zurückgekehrt; der nur deßhalb so ungeheur viel gelitten, um der Welt die heilsame Lehre zu geben, daß auch das gräßlichste Leiden bei Unschuld des Herzens den innern Menschen nicht vernichtet, sondern läutert und bewährt, und so dieser Zweck erreicht ist, unfehlbar zum doppelten Glücke führt. Aber auch im Scheiden ist Hiob jenen Männern ähnlich, wie die Erzväter verläßt er die Erde, gesegnet an Kindern und Enkeln, gesegnet an weit berühmtem Namen und Ansehn, von Allen geliebt und geehrt, alt und satt an Tagen. Und der Ruhm: „alt die Erde verlassen," besteht wahrlich nicht im langen Verweilen auf derselben, daß man viel Runzeln und weißes Haar zu Grabe trägt; sondern „alt die Erde verlassen" heißt, ein thatenreiches Leben, eine Menge edler Werke, viel Gutes und Treffliches für das wahre Heil und Wohl der Menschheit auf derselben zurücklassen; nur ein solcher hat **lange** gelebt, indem er viel gewirkt und nur ein solcher nimmt all' die Tage seines vollständig edel verlebten Daseins mit (שבע ימים). Und wer so gelebt und gewirkt, der scheidet nur, aber stirbt nicht, Hiob hat gelebt und lebt noch in den Wahrheiten die er gefördert, er lebt in jedem unschuldig Unglücklichen den er durch sein Beispiel tröstet und erhebt, er lebt und leitet und leuchtet uns durch die dunkeln Nächte des Erdenlebens, hilft tragen, dulden, kämpfen und siegen, er lebt in eines jeden fühlenden Menschenbrust, die seinem Namen warm entgegen schlägt, hier sein Ruheort! denn die Erde hat für solche Geister kein Grab!

Berichtigungen.

Seite 8. Uebers. V. 5, statt Todesverdüsterungen lies Tagesverdüsterungen.
" 8. Comm. V. 5, ergänze zu כמרירי die dunkelste Schwärze a. f. חכלילי die höchste Röthe 1 M. 49, 12.
" 16. Comm. V. 7, st. Jonathan l. Chaldäer.
" 29. Gedanken Zeile 8 von oben st. Söhne l. Kinder.
" 31. Comm. V. 13, st. Jes. 51, 4. l. Jes. 51, 9.
" 32. Comm. V. 24, st. 2 M. 4, 22. l. 2 M. 4, 21; in Bezug, daß das Verstocken des Herzens Pharaos Gott unmittelbar zugeschrieben wird, da Er es zuließ.
" 47. Comm. V. 4, st. 14 l. 4, 17. 5, 6. 11, 12.
" 52. Comm. V. 10, st. B. L. l. Literatur-Blatt.
" 73. Zeile 12 von unten st. auf Erde l. auf Erden.
" 76. Uebers. V. 9. st. schauten ihm l. schauten ihn.
" 77. Uebers. V. 13. st. Gaumes l. Gaumens.
" 77. Uebers. V. 17. st. Büchen l. Bächen.
" 85. Zeile 22 von oben st. äußern, vgl. 16, 29. l. äußert, vgl. 21, 16.
" 96. Comm. V. 12. st. Masorath l. Masorah.
" 109. Comm. V. 8. st. im Pl. l. im Piel.
" 149. Gedanken Zeile 7 von oben st. zur rechter l. zur rechten.
" 153. Comm. V. 16. st. brachte l. beachte.
" 179. Uebers. V. 4. st. nnd l. und.
" 181. Comm. V. 18. st. zurückgelssene l. zurückgelassene.
" 181. Comm. V. 24. st. so dnrch l. so durch.
" 182. Comm. V. 2. st. er beantwortet l. er beantworte.

